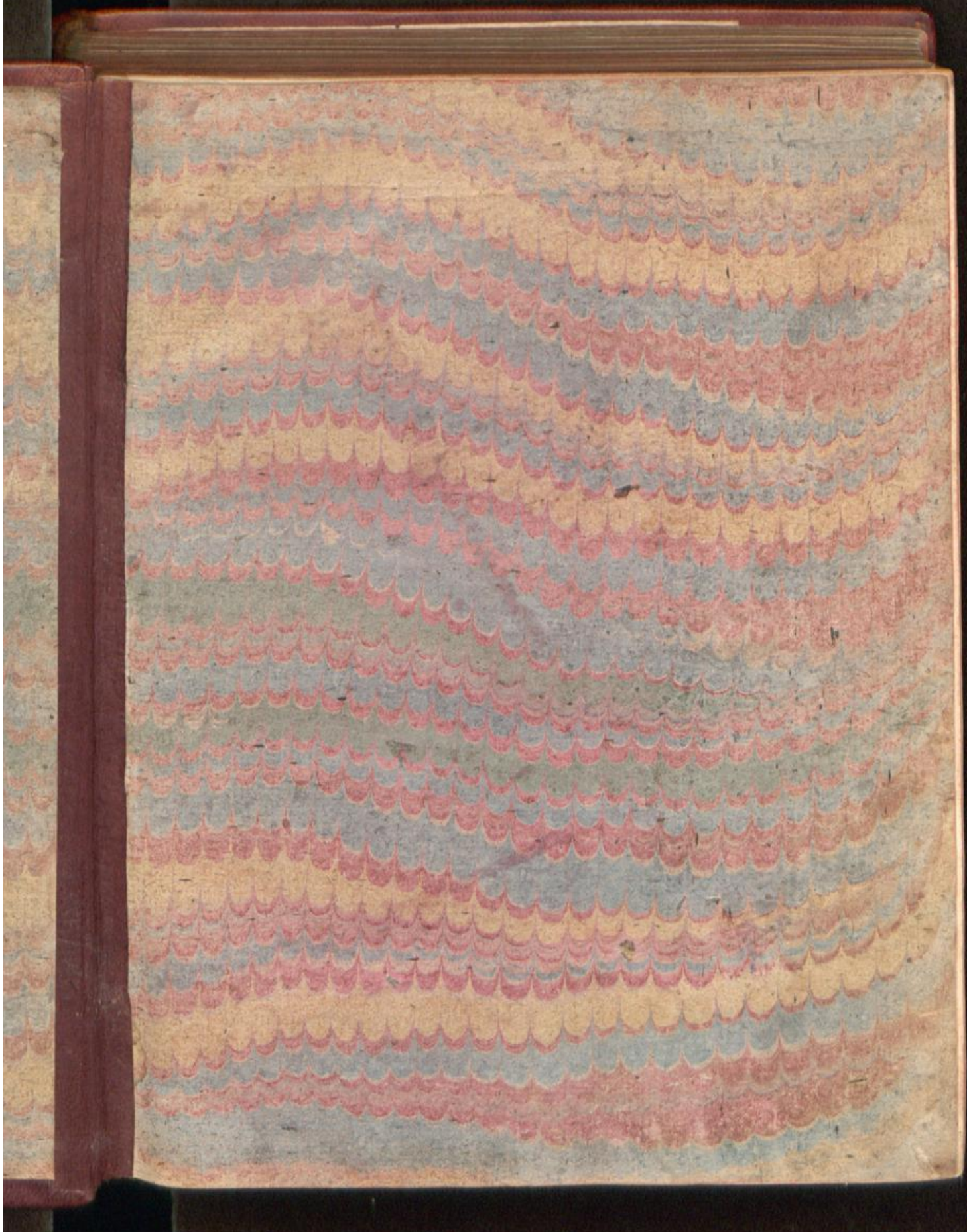


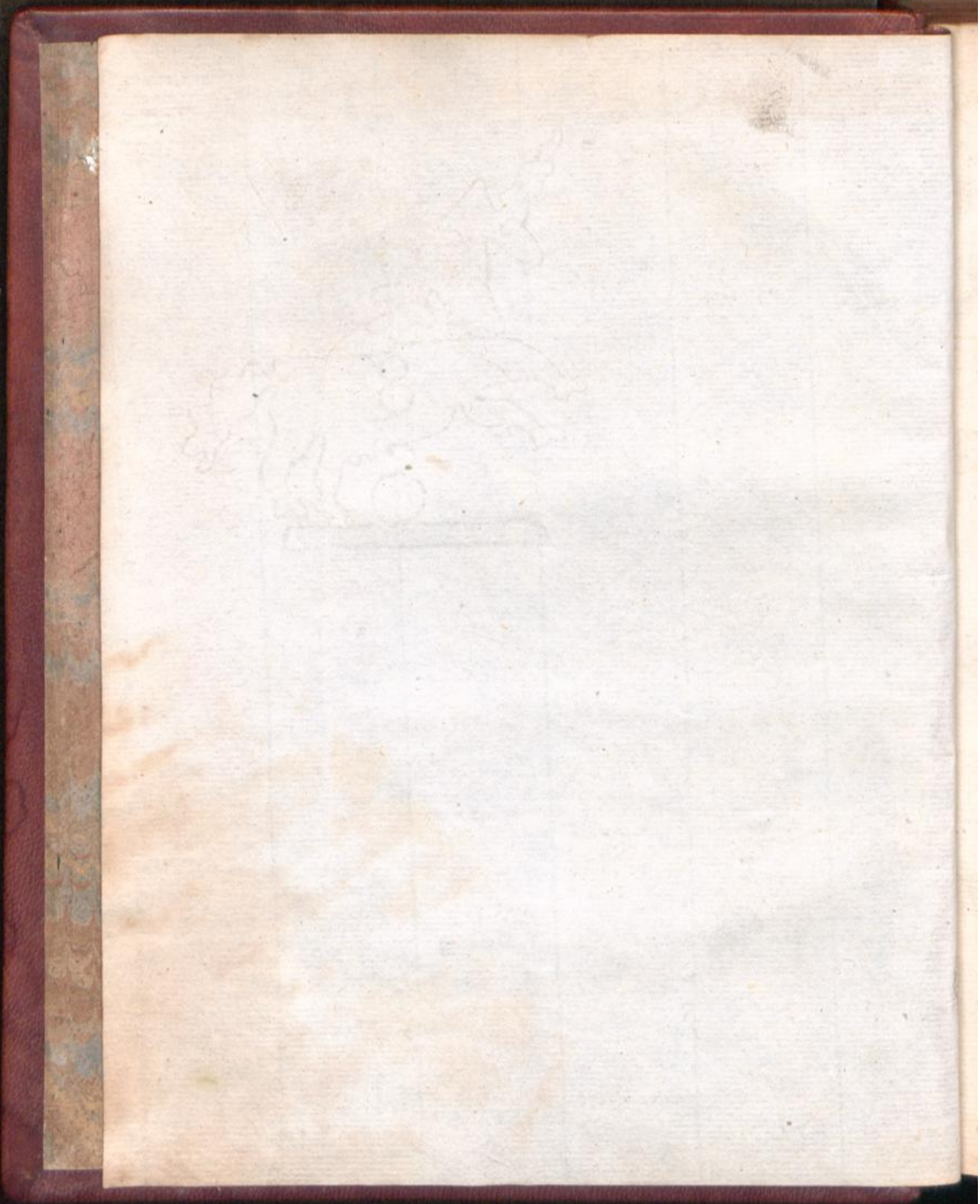


Bibliotheca

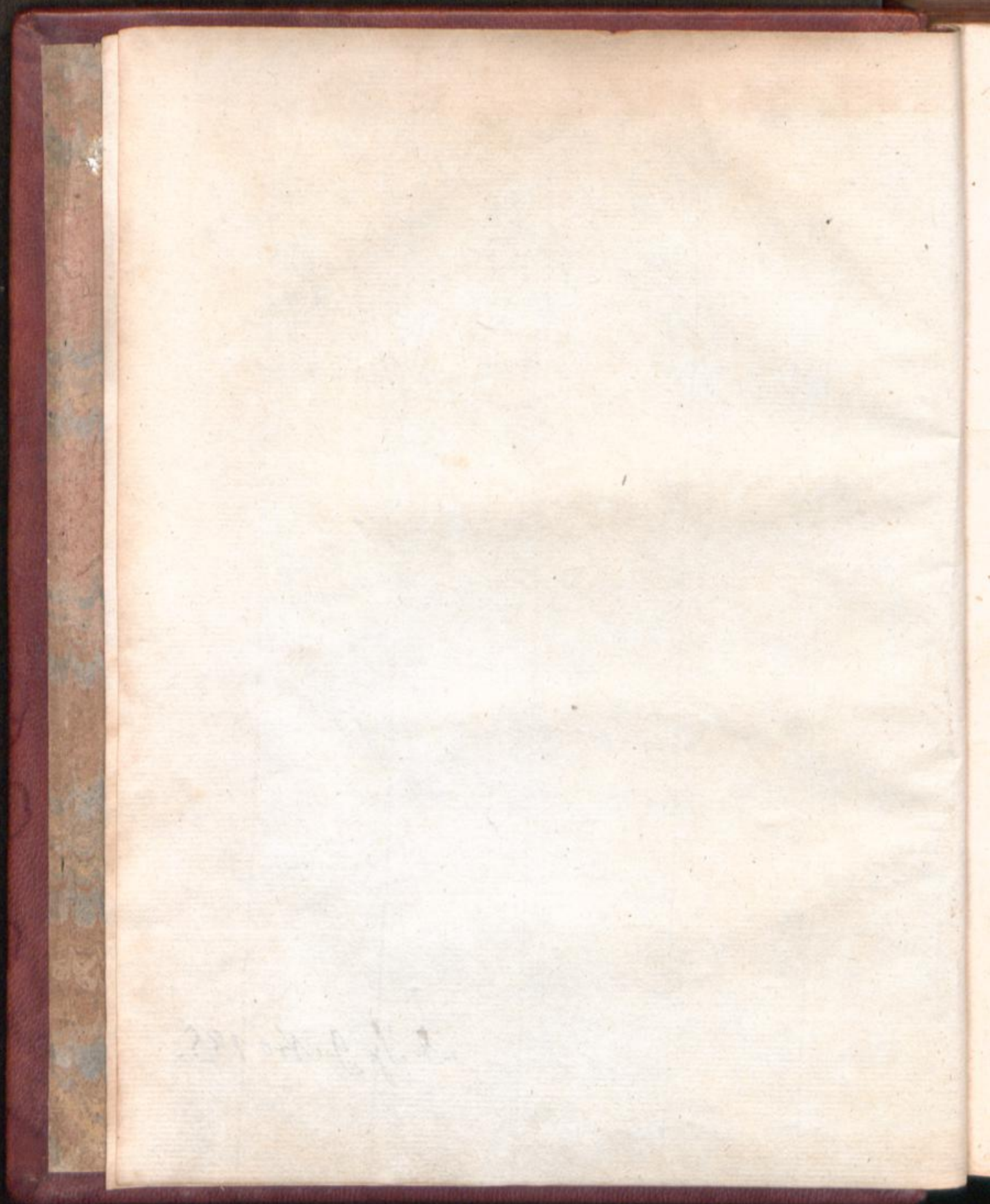


*Palatino
Düsseldorf-
piensis.*

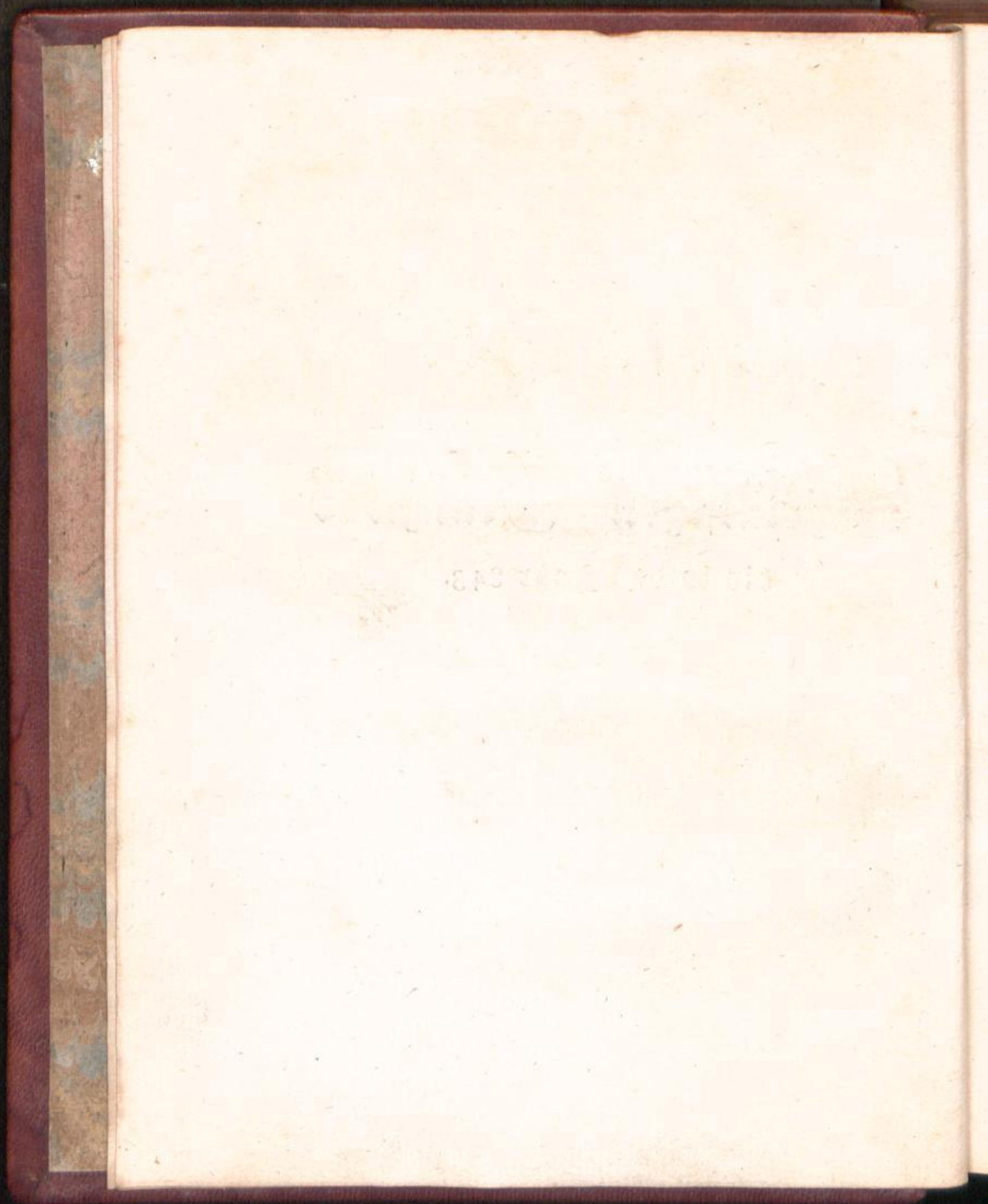




D. Jp. J. No 185.



G e s c h i c h t e
des
Rheinischen Franziens
bis in das Jahr 843.



Christoph Jakob Kremers
weiland Kurpfälzischen Hof- und Ehegerichts-Raths und Historiographen, auch
ordentlichen Mitgliedes der Akademie der Wissenschaften

G e s c h i c h t e
des
Rheinischen Franziens

unter den Merovingischen und Karolingischen Königen bis in
das Jahr 843.

als
eine Grundlage zur
Pfälzischen Staats-Geschichte

Herausgegeben
von
Andreas Lamey.

M a n n h e i m
in der Kurfürstl. Hof- und Akademiebuchdruckerei
1 7 7 8.

Sept. 3. 185

Rev.



97/32 R



Vorrede.



Das vortreffliche Werk, welches endlich hiemit zum Vorschein kömmt, hat den Herrn Verfasser desselben bei andern meistens freiwillig übernommenen Arbeiten viele Jahre beschäftigt a). Es enthält eine Menge unerkannter Wahrheiten, ja man kann sagen, daß auch der ganze Plan desselbigen neu sey. Nicht nur die Pfalz am Rheine, sondern viele andere ansehnliche Provinzen des Deutschen Reiches werden in ältern Zeiten dadurch ungemein beleuchtet. Wie

)(

wie

a) Man kann dieses nur daraus wahrnehmen, daß auf der 3. Seite die im Jahre 1772 schon abgedruckte Preisschrift des Herrn Prof. Crollius noch als ungedruckt angegeben wird, Denn schon damals waren die ersten Vbgen dieses Werks gedruckt zu sehen,

viele Mühe und Zeit muß es gekostet haben, den Umriß und die innere Abtheilung eines schon längst erloschenen und bei nahe gänzlich in Vergessenheit gekommenen uralten Herzogtums so genau zu bestimmen? Denn ehe noch die Kurfürstliche Akademie der Wissenschaften im Jahre 1765 die Preisfrage von dem geographischen und politischen Zustande des ostfränkischen Herzogtums am Rheine 2c. aufgeworfen hatte, war dieses Herzogtum unter den Gelehrten in Deutschland so wenig bekannt, daß die Akademie anfänglich selbst zweifelte, ob ihrer Frage werde ein Genügen geleistet werden können. In der That erfolgten auch keine Beantwortungen, wodurch sich aber die Akademie nicht abschrecken ließ, zwei Jahre hernach die nämliche Frage mit einiger Abänderung zu wiederholen: Ob ein Herzogtum Franken am Rheine, und wie es beschaffen gewesen sey. Auch ist bis zur Verwunderung diese Lehre, welche uns auf die ersten Anfänge der Pfälzischen Geschichte und auf die Quelle der Kurpfälzischen besondern Vorzüge zurückführet, durch die Bemühungen der beiden Mitglieder der Kurfürstlichen Akademie, Herrn Kremers und Crollius, welchem letztern wir die vortreffliche Abhandlung vom Ducatu Franciae Rhenensis b) zu verdanken haben, angewachsen.

Was

b) In dem dritten historischen Bande der hiesigen Kurfürstlichen Akademie der Wissenschaften S. 333 — 480.

Was dieser in lateinischer Sprache so schön als gründlich zu erweisen bemühet gewesen, das wird in gegenwärtiger Arbeit aus der Geschichte theils erweitert theils festgesetzt. Insonderheit hat Herr Kremer durch die vorhin noch sehr dunkel gewesene Lehre von der Uebereinkunft der bischöflichen Kirchensprengel mit den alten Gauen und Provinzen, welche er durchaus richtig gefunden hat, und den damit verglichenen Bezirk der Keßler oder Kaltschmiede des Alzeier Tags das geographische des rheinischen Frankenlands und die Wahrheit unumstößlich gemacht, daß dieses Rheinland eine besondere, ja die erste und edelste Provinz von Deutschland gewesen sey. Um das östliche Frankenland oder Frankonien, das Elsaß, Alemannien, Schwaben u. s. w. hat er sich zu gleicher Zeit nicht wenig verdient gemacht.

Bei solchen Umständen, und da in mehrern Untersuchungen der akademischen Mitglieder besagte Uebereinstimmung der Diöcesen mit den alten Provinzialgränzen sich veroffenbarte c), war es ganz natürlich, daß die Akademie solche geographische Grundsätze auch auf Sachsen zu erweitern suchte, und vor zwei Jahren folgende Preisfrage aufstellte:

X 2

„Nach

c) Wie z. B. in meiner Vorrede zu dem andern Theil der *Alsatiae Diplomaticae* des verewigten Schöpsflins; auch in Beschreibung verschiedener Gauen, welche in den Bänden der akademischen Abhandlungen enthalten sind.

„ Nach welchen geographischen Maßregeln sind die bis-
 „ schöfliche Kirchensprengel in dem alten Sachsen, Engern
 „ und Westfalen angeleget und bestimmt worden? Wobei
 „ vornemlich die Grenzen derselben genau untersucht, und
 „ nach der damals üblichen Eintheilung der Länder in Gauen
 „ angegeben werden müssen.

Was würde der unvergleichliche Prodrumus Chronici Gott-
 wicensis gewonnen haben, wenn diese Grundsätze und derselben
 Anwendung seinem unsterblichen Verfasser schon bekannt
 gewesen wären.

Herr Hofrath Kremer hatte sich vorgenommen, die rhein-
 fränkische Geschichte bis auf das Jahr 1155, da unsere eigent-
 liche Kurpfälzische Geschichte mit dem Pfalzgrafen Konrad
 bei Rheine, dem Bruder des Hohenstaufischen Kaisers Fried-
 richs I angehet, in einem zweiten Bande auszuführen, wel-
 cher vier Abschnitte enthalten, und unter solchen der erste die
 Zeiten unter den Karolingischen Königen von 843 bis 911;
 der zweite die Geschichte unter Konrad I und den Sächsischen
 Kaisern von 911 bis 1039, wo die Wormsische Reihe der
 rheinfränkischen Herzoge ausgegangen, und das Herzogtum
 an die Speierische, oder die Salische Kaiser gekommen ist;
 der

der dritte die Geschichte unter den Salischen Kaisern von 1039 bis 1125; und endlich der vierte eben dieselbe unter dem Hohenstaufischen Hause von 1124 bis 1155 darstellen sollten. Da hätte die göttliche Vorsicht ihm fernere Kräfte und Leben geschenkt, so würde er uns nicht nur die nachfolgende Kurpfälzische Geschichte eben so vollständig und gründlich, als ein Stück aus derselbigen, das Leben des Kurfürsten Friedrichs I, bekanntlich ausgefallen ist, sondern auch die schon bis in das vierzehnte Jahrhundert gebrachte Göllich- und Bergische Staatsgeschichte, welche, eben so wohl, als diese rheinfränkische Geschichte aus den größtentheils schon vorhandenen Hülfsmitteln fortgesetzt, und dem Drucke übergeben zu werden, allerdings verdienet.

Er beschloß seine arbeitsvolle Tage den 19. April des letztverwichenen Jahres in einem Alter von beinahe 55 Jahren. Denn er war geboren den 10. Mai 1722 zu Worms, allwo dessen rechtschaffener Vater, Jakob Hartmann Kremer, als Consulent gestanden, und dieser seiner aus dem Schutte wieder auslebenden Vaterstadt die ersprieslichsten Dienste geleistet hat d).

Nach

d) Seit der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts finden sich die Vorfahren unsers Kremer's unter den Rathsgliedern der Reichsstadt Worms. Erstbesagter sein Vater, von welchem noch eine *Compilatio rerum Wormat.* in IV Büchern auf dem Stadtarchiv zu gedachtem Worms befindlich ist, verließ dieses Zeitliche schon den 22. Christm.

Nach vollendeten Studierjahren auf der hohen Schule zu Tübingen kam unser verstorbener Freund in rheingräfliche Dienste nach Grumbach, allwo er als angestellter Registrator seine Lieblingsneigung zur diplomatischen Geschichte zu befriedigender Gelegenheit gefunden.

Eine Frucht hievon sind seine diplomatische Beiträge zum Behuf der deutschen Geschichtskunde e), durch welche er sich den Weg zu einer glücklichen Lage in Kurpfälzischen Diensten gebahnet hat. Ein weiser Karl Theodor berief ihn gegen das End des Jahres 1760 als Chegerichtsrath nach Mannheim, und eröffnete ihm ein weit größeres Feld in der Geschichtskunde, besonders nachdem Se. Kurfürstl. Durchl. dieser und andern Wissenschaften zum Besten eine ganze gelehrte Gesellschaft

Christm. 1729, wo eine würdige Mutter, Anna Maria Faberlin, die Erziehung ihrer minderjährigen Kinder allein übernehmen mußte. Sie that es mit solcher Treue und Sorgfalt, daß sie das seltene Glück genießen konnte, alle ihre Kinder, worunter der Fürstl. Nassauische geh. Rath, Herr Johann Martin Kremer, von welchem wir über die kurzgefaßte Geschichte des Wild- und Rheingräflichen Hauses (Mannheim 1769 fol.) und andere ohne seinen Namen gedruckte nützliche Schriften anoch eine neue Ausführung vom Ursprunge des Fürstl. Nassauischen Hauses zu erwarten haben, wohlgerathen und versorget zu sehen. Wir waren Zeugen ihres so gefunden als hohen Alters, welches sie bis in das 93. Jahr gebracht hat. Sie starb erst den 24. Mai 1775.

d) Davon 3 Stücke vom Jahre 1756 bis 1761 zu Frankfurt herausgekommen sind. Sie enthalten die genealogische Geschichte der Grafen von Spanheim, und machen zusammen einen Band aus, welchem noch mehrere nachfolgen sollten.

Gesellschaft im Jahre 1763 auf die feierlichste und preiswürdigste Art gestiftet hatte.

Diejenigen, welche mehr auf das angenehme als auf das wahre und nützliche sehen, werden zwar an der Schreibart unsers Herrn Verfassers manches, und einiges mit Recht, aussetzen finden. Wir sind aber dabei gewiß, daß Sachverständige diese Fehler wegen der ungemeinen übrigen Brauchbarkeit seines Werks auch aus diesem Grunde gern übersehen werden, weil sie wohl wissen, daß zwischen einer ächten Geschichte, die aus Quellen des mittlern Zeitalters geschöpft werden muß, und einer wizigen Erfindung ein grosser Unterschied sey.

Sollte mit der Zeit jemand Muth und Geschicklichkeit genug haben, diese angefangene Geschichte des rheinischen Frankenlands und der darauf gebauten Kurpfalz fortzusetzen, so wünschen wir, zum Besten des hohen Kurhauses so wohl, als der Wahrheit, nichts mehr, als daß solches mit gleich grosser Genauigkeit und Zuverlässigkeit geschehen möge; eine Sache, die ohne ähnliche Muse, Standhaftigkeit und Fleiß in der Arbeit nicht wohl zu erwarten ist.

Ob die kleine auf der 349sten Seite anfangende Fortsetzung von zehen Jahren, die Herr Kremer unbearbeitet hinterlassen hat, nach dem Plane desselben ausgeführet worden sey, wird dem günstigen Leser zu beurtheilen überlassen.

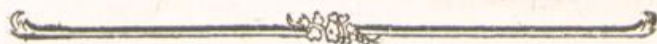
Unter den Handschriften des Verstorbenen haben sich auch zween kleine Aufsätze, der eine von dem Ursprünge des Erzbistums Mainz, und der andere von der Entstehung des heutigen Frankenlandes gefunden, welche dem Werke selbst einverleibet, oder wenigstens als ein Anhang desselben mitgetheilet zu werden verdienet haben, ob gleich nicht zu läugnen, daß beiden noch verschiedenes zu ihrer Vollkommenheit abgehet. Denn beide Gegenstände sind mit der abgehandelten Geschichte aufs genaueste verbunden, so daß es bei der schon geschwächten Gesundheit ihres Verfassers durch Vergessenheit oder ein anderes Versehen geschehen zu seyn scheint, daß solche an ihren gehörigen Orten der Länge nach nicht eingeschaltet worden sind.

Geschrieben zu Mannheim den 6 April 1778.

Ge-



G e s c h i c h t e des Rheinischen Franziens.



Erster Abschnitt.

Geschichte des rheinischen Franziens bis zur
Theilung der fränkischen Monarchie, oder bis
auf das Jahr 511.

Vor diesem hat man die ersten Anfänge der pfälzischen Die ersten
Geschichte in den ältesten Pfalzgrafen der merovin. Anfänge der
gischen und Karolingischen Könige gesucht. Dieses hies pfälzischen
Geschichte,
aber mehr auf die Geschichte der pfalzgräflichen Würde, als auf unsere
Landesgeschichte selbst gearbeitet. Mit der Einmischung einer um-
ständlichen Geschichte der Pfalzgrafen zu Aachen ist es eben so beschaffen.
A Sie

Sie hat mit der unsrigen allein wegen dem Pfalzgrafen-Amt, und dem damit verknüpften Vorrechten eine Verbindung, und bleibet sonst ein Theil der alten lotharingischen Geschichte a). Wir wollen einen andern Weg gehen, der von unserer Landesgegend weniger abführet. Der sicherste ist, die Geschichte des rheinischen Franzien zu untersuchen, dessen Fürsten die Vorfahren unserer Pfalzgrafen gewesen waren. Herzog Konrad, der Bruder Kaisers Friedrichs I, ist darunter wohl der vornehmste. Denn von ihm sind nebst den herzoglichen Vorrechten in diesem Franzien, auch der pfalzgräfliche Namen und Würde auf Herzog Heinrich von Braunschweig, und von dessen Hause auf das wittelsbachische gebracht worden. Ein solches Gebäude wird den sichersten Grund zu dem pfälzischen Staatsrechte legen, um alle diejenigen großen Vorzüge ins Klare zu setzen, welche das durchleuchtigste Haus Pfalz über andere Fürsten Deutschlands so hoch erheben e).

II.
Das alte
Franzlen.

Schon im vierten Jahrhunderte waren in Deutschlande nur noch vier bis fünf Hauptvölker bekannt, die Franken, die Alemannen, die

a) Der berühmte pfalzweibbrückische Geschichtschreiber, Herr Krollius, hat daher diesen Theil der Geschichte in besondern Abhandlungen zu beschreiben angefangen, davon die erste die Aufschrift hat: Erläuterte Reihe der Pfalzgraven zu Aachen oder in Niederlothringen von ihrer Anordnung an bis auf Heinrich von Lach Pfalzgraven bei Rhein. Zweibrücken, 1762. Die andere aber: Zugabe zu der erläuterten Reihe der Pfalzgraven zu Aachen in Niederlothringen von ihrer Anordnung an bis auf Pfalzgrav Heinrich von Lach, wie auch Fortsetzung dieser Reihe in der Geschichte der Pfalzgraven Heinrichs von Lache und Siegfrieds von Ballenstedt etc. Zweibrücken 1764.

b) In dieser Absicht hat auch die kurpfälzische Akademie der Wissenschaften auf das Jahr 1767 die Frage aufgeworfen: Welches war der geographische und politische Zustand des Herzogtums Franken am Rhein vor Ende des zwölften Jahrhunderts? was für Vorzüge und Güter sind aus diesem Herzogtume an die Kur-Pfalz erwachsen? die aber, als man sie 1767 zum zweitemal aufgegeben hat, also geändert worden: Ob ein Herzogtum Franken am Rhein nach dem Untergange des Karolingischen Stammes

die Sachsen, die Thüringer und die Baiern. Alle mögen aus verschiedenen kleinen entstanden seyn, besonders die Franken, von denen wir wissen, daß auch die Brukterer, Chauzen, Chamaven, Sifambrer und Schatten oder Hessen 2c. unter ihrem gemeinschaftlichen Namen begriffen gewesen sind c), die von der Ems an, den Rhein herauf, bis über die Siege gewohnet, und sich bis an die Weser und Werre, ja noch über dieselbe, erstreckt haben. Die Namen der ersten erloschen nach und nach. Nur der von den Schatten hat sich bis jezt in den Hessen erhalten, die aber mit den Franken nur ein Volk ausgemacht, das sich mit diesen vereinigt hatte, um ihre Freiheit besonders wider die Römer zu behaupten. Dieses war also das alte Franzien, welches die bekannte peutingerische Karte mit Bemerkung einiger von den erstgenannten besondern Völkern auf der rechten Seite des Niederrheins sezt d), wo jezt die flevischen und bergischen Lande sind.

A 2

Klu

Stammes in Deutschlande bis auf die Regierung der schwäbischen oder hohenstaufischen Kaiser, und wie es beschaffen gewesen sey? Den Preis hat der ersterwähnte Herr Krollius am 5. Oct. 1769 davon getragen, dessen gelehrte Abhandlung in dem dritten Bande der *Commentationum academ. Theod. Palat.* erscheinen wird.

c) *Sulpitius Alexander*, ein Geschichtschreiber des vierten Jahrhunderts, beim *Gregorius Turonensis histor. Francorum* L. II, c. 9. Cum Franci de Germania praedas tulissent. . . . nihil Arbogastes differre volens, commonet Caesarem (Valentinian II um's Jahr 390) poenas debitas a Francis exigendas . . . Eodem anno Arbogastes Sunnonem & Marcomerem subregulos Francorum gentilibus odiis infectans Agrippinam rigente maxime hieme petiit, ratus, tuto omnes Franciae recessus penetrandos urendosque, cum decussis foliis nudae atque arentes sylvae insidiantes oculere non possent. Collecto ergo exercitu, transgressus Rhenum *Bructeros* ripae proximos, pagum etiam, quem Chamavi incolunt, depopulatus est, nullo usquam occurrente, nisi quod pauci ex *Ampsivariis* & *Chattis*, *Marcomere* duce, in ulterioribus collium iugis apparuere. Und von den *Attuariern* sagt *Marcellinus histor. L. XX, c. 10* Rheno exinde transmissio, regionem subito pervasit Francorum, quos *Attuarios* vocant.

d) Wo es am rechten Ufer des Niederrheins heisset: *Chauci*, *Ampsivarii*, *Cherusci*,

III.
Dessen Gren-
zen gegen die
Allemannen,

Klüber bestimmt die Grenzen dieses alten Franzien's noch ge-
nauer. Er sagt e), gegen Mittag habe es der Lahnstrom und der
Vogelsberg von den Allemannen abgesondert; gegen Morgen aber
bis dahin, wo die fränkische Saale sich in den Mayn ergießet, sey eben
die Grenzscheide gewesen, welche schon vorher zwischen den Chats-
ten und Hermanduren, einem suevischen Volke, beobachtet worden,
das ist, die Saale selbst, von welcher wir wissen, daß sie zwischen bey-
den Völkern mehrmals die Veranlassung zu Streitigkeiten gegeben hat f).
Von dem Ursprunge der Saale reichten die Chatten bis nächst an die
Werre, welche, wie auch die Weser, sie von den Thüringern g) und
Sachsen gesondert, und bis an den Ausfluß der Dimmel zurückgeföh-
ret hat, wo die Ostphalen und Angrivarier, zwey Hauptstämme der
Sachsen, ihre Nachbarn gewesen sind. Was zwischen den letztern
und dem Rheine lag, war das ripuarische Franzien bis in die Ge-
gend des Engersgaues h) und des weiter nach Osten zu gelegenen nie-
dern

rusci, Chamavi qui et Franci, und weiter hinauf mit größeren Buchstaben:
FRANCIA. S. die Karte selbst, wie sie der Herr von Scheib 1753 in Wien
herausgegeben hat, auf dem ersten Segmente.

e) *Germania antiqua* L. III, S. 34.

f) *Tacitus Annal.* L. XIII, c. 58 inter Hermanduros Cattoque certatum
magno praelio, dum flumen gignendo sale foecundum et conterminum vi
trahunt . . inde indulgentia numinum illo in amne illisque silvis salem
provenire, non ut alias apud gentes eluvie maris, arescente unda, sed
super ardentem arborum struem fusa, contrariis inter se elementis, igne
atque aquis concreta. Daß aber hier die fränkische, und nicht, wie Klüber
will, die thüringische Saale verstanden werde, beweist Eckard Tom. I rer.
Franciae orientalis S. 7.

g) Vorher gieng das Land der Chatten auch über die Werre hinaus. Es haben
sie aber hier die Thüringer, vielleicht auch schon die Sueven oder nachherigen
Hermanduren, zurückgetrieben.

h) Daher die römischen Feldherren, wenn sie die Franken in ihrem eigenen
Lande züchtigen wollten, auch allemal in selbstiger Gegend über den Rhein ge-
gan-

dem Lohngaues. An diese hat an dem linken Ufer der Lahne der Eins-
rich i) angestossen, der auch bey den Römern unter dem Namen des
Taunus berühmt war k), weil sie darauf die Feste des Trajans, oder
die weitläufigen Werker wider die Chatten gehabt haben, davon noch
jetzt der so genannte Pfalgraben die Ueberreste zeigt l).

Nach dieser Beschreibung bestund also das alte Franzen in den
Gauen des westlichen Grabfeldes, oder in dem grossen Buchwalde, (denn
das östliche Grabfeld ist den Franken, wie wir bald hören werden, von
den Thüringern entrisen worden,) in dem weitläufigen Hessengaue,
in dem obern Lohngaue, und in dem Gaue der Ripuarier, welcher
letztere die Franken von den Angariern und Westphalen abgesondert

U 3

hat

gangen sind z. B. im Jahre 384 Quintinus bei Meis, (*Sulpitius Alexander*
beym *Gregor. Turon.* L. II, c. 9) dann im Jahre 391 Arbogast bey Köln,
und Julianus im Jahre 360 bey Xanten. In den jüngern Zeiten war hier
der pagus Ripuariorum.

i) Davon besonders Reinhard in den Juristisch-historischen Kleinen Ausführ-
ungen 2tem Theil S. 60 sqq. nachgelesen zu werden verdienet.

k) *Tacitus Annal.* L. I, c. 56. Von diesem Gebirge und dessen alten Inwoh-
nern, Taunenses genannt, siehe eine besondere Abhandlung des Herrn Hof-
raths Lamey in dem 3. Bande der kurpfälzischen Akademie S. 178.

l) *Schoepflin Alsatia illustrata* T. I, S. 244. S. 214. Auf der Karte von der
Grafschaft Hanau, im Jahre 1728 von Friedr. Zollmann in der Hemanni-
schen Officin herausgegeben, sind diese Ueberbleibsel bis in die Gegend von
Homburg an der Höhe angezeigt. Sie fangen in der hessendarmstäd-
tischen Herrschaft Nidda an, ziehen sich bey Hungen und Arnburg vorbei
in die Gegend von Grosslinnes, und wenden sich sodann linker Hand nach
Dutzbach, Friedberg und Homburg. Man hat aber auch Spuren, daß sie noch
weiter über die äußerste Höhe dieses Gebirges hinziehen, nämlich über den Feld-
berg bey Reisenberg vorbei nach der Glashütte zu, von da durch das Idsteinische,
zwischen Hefterich und Lenshan durch, auf Lippach und Orlen, zwischen Lan-
genswalbach und Adolfsack über die Urb, dann auf Kemmel, Mariensfels,
Dornholzhausen und Schweighausen bis in die Gegend von Braubach am
Rhein oberhalb Koblenz.

hat m), oder, nach unserer jetzigen Länder-Eintheilung zu reden, aus dem ganzen Bistume Fulda, aus der Landgrafschaft Hessen, aus einem Theile des obern Fürstentums Marburg oder dem Lande an der Lahne, aus dem Fürstentum Nassau Siegen, und aus den Grafschaften Waldeck, Witgenstein 2c. sodann aus den bergischen und märkischen Landen.

IV.
Von den
Alemannen

Nach den Franken sind in Absicht auf unsere pfälzische Geschichte die Alemannen das wichtigste Volk. Sie wohnten neben jenen gegen Mittag den Rhein herauf, anfänglich zwischen dem Mayn und Neckar, und nachher zwischen der Lahn und der Donau. Dort hatten sie sich gegen die Chatten vergrößert, denen sie alles, was diese auf der rechten Seite des Maynstrohms besaßen, das ist, das alte Vieh der Mattiaker, die auf dem Einrich und an der Lahn gewohnt, hinweggenommen n); hier aber gegen die Römer, welchen sie die

m) Wenigstens schreibt der *Poeta Saxo de gestis Caroli M.* beym Leibniz T. I, S. 121 von den letzten;

Denique Westphalos vocitant in parte manentes
Occidua, quorum non longe terminus amne
A Rheno distat

n) *Ammianus Marcellinus historiar.* L. XVII, c. 1. et petiturus ipse (Julianus) Moguntiacum, ut ponte compacto transgressus in suis requireret barbaros (nämlich die Alemannen) . . . moxque ad locum praedictum est ventum, flumine pontibus constratis transmissis, occupavere terras hostiles . . . Caesar prima noctis quiete navigiis modicis et velocibus octingentos imposuit milites, ea re, ut vi ingenti sursum versus decursu egressi, quidquid invenire potuerint, ferro violarent et flammis . . . eminus ingentia fumi volumina viscebantur, quae res Germanorum perculit animos, atque desertis insidiis, quas per arta loca et latebrosa fruxerant nostris, trans *Moenium* nomine fluvium, ad opitulandum suis necessitatibus avolarunt . . . et dum nullus obfisteret, munimentum, quod in *Alemanorum solo conditum* Trajanus suo nomine voluit appellari, dudum violentius oppugnatum, tumultuario studio reparatum est. Es ist sehr wahrscheinlich, daß das Munimentum Trajani, dessen hier Erwähnung geschieht,

die sogenannten decumatischen Felder (agros decumates) über dem Neckar wieder entrisen, die schon Kaiser Hadrian mit einem Wall, und nachher Kaiser Probus mit einer Mauer wider ihre Anfälle befestigen lassen o).

Aber auch auf der östlichen Seite hatten die Franken die Thüringer zu Nachbarn. Diese sind in die Plätze der salischen Franken eingerückt, V. Von den Thüringern.

in der Gegend gelegen gewesen, wo noch unter dem Namen des Pfablgraben die schon erwähnten Ueberbleibsel einer römischen Befestigung sind. Da diese nicht weit von dem Dorfe Heddernehm an der Nidda vorbeigegangen, wo noch jetzt ein vortrefliches dem Genio Vici novi gewidmetes römisches Alterthum ist, so erhält diese Vermuthung so gar einen sichern Grad der Gewisheit, die uns auch hier um so schätzbare ist, weil dadurch die alemannischen Besitzungen auf jener Seite des Mayns außer allem Zweifel gesetzt werden. Selbst noch der Erzählung des erstangeführten Geschichtschreibers fanden sich in selbigen Gegenden noch mehrere Merkmale des vorherigen römischen Besitzes: Miles, heißt es, libere gradiens, opulentas pecore villas et frugibus rapiebat nulli parcendo; extractisque captivis domicilia cuncta curatius ritu Romano constructa flammis subditis exurebat. Eine andere Stelle von den alemannischen Besitzungen jenseits des Mayns bey eben diesem Schriftsteller L. XXIX, c. 4. ist noch deutlicher: agitabatur autem . . . ut Macrianum regem (Alemannorum) . . . vi superstitem raperet (Valentinianus imp.) vel infidiis . . . junxit navibus Rhenum. Et antegressus contra Mattiacas aquas primus Severus . . . extento strepitu suorum est impeditus, quibus assidue mandans, ut incendiis et rapinis abstinerent . . . ignium enim crepitu dissonisque clamoribus satellites excitati, idque, quod acciderat, suspecti carpento veloci impositum regem angustio aditu circumfractis collibus abdiderunt. Die Aquas Mattiacas erklären unsere Kritiker für Wißbaden, und Mattiacum, die Hauptstadt der Mattiaker, der vorherigen Besitzer des Landes, wo jetzt der alemannische Fürst sich aufgehalten hat, für das heutige Marburg. Allein Wißbaden ist meines Bedünkens allzu nahe bey Mainz gelegen, als daß die Beschreibung Marcellinus auf sie angewendet werden kann. Es liegt auch mehr in einer Ebene, als auf einem Gebirge, wie der Taunus oder der Einrich beschrieben wird.

- *) Davon Doederlin *de imperatoris Adriani et Probi vallo et muro* eine eigene Abhandlung geschrieben hat. Man nehme dazu Eckard l. c. T. I, S. 11 sqq. Salkenstein in *antiquitatibus Nordgaviae veteris*. T. II, S. 60 sqq. und Schöpslin l. c. T. I, S. 241 sqq. Bey den Römern war ein besonderer dux transrhonani limitis, l. c. S. 626.

rücket, nachdem dieselbe unter ihrem Könige Clodio, der vom Jahr 427 bis 447 regieret, ihre alten Sitze an der Saale verlassen, und sich näher nach dem Rhein, und endlich gar über denselben gezogen hatten. In der Vorrede zu den salischen Gesetzen heißt es, daß dieselben zu der Zeit, als die fränkische Nation noch im Heydenthum gewesen, von vier erfahrenen Männern, nämlich von dem Wisogast, Bodogast, Salogast und Windogast aus dem Salaghewe, Bodoghewe und Windoghewe zusammen getragen worden p), oder, welches einerley ist, daß aus einem jeden dieser Gauen ein

p) Gens Francorum iaclyta auctore Deo condita . . . nuper ad catholicam fidem conversa immunis ab haeresi, dum adhuc teneretur barbarie, inspirante Deo inquirens scientiae clavem iuxta morem suarum qualitatuum desiderans iustitiam . . . dictaverunt Salicam legem procures ipsius gentis, qui tunc temporis apud eandem erant rectores. Sunt autem electi de pluribus viri quatuor his nominibus *Wisogast*, *Bodogast*, et *Windogast* in locis, quibus nomen *Salaghewe*, *Bodoghewe* et *Windoghewe*. Qui per tres mallos convenientes omnes causarum origines sollicitè discurrendo tractantes de singulis iudicium decreverunt hoc modo. Was die Lage dieser Gauen belangt, so hat sie bey dem Salagewe keinen Anstand. Denn dieser Gau erstreckte sich von Gemünden bey dem Ausfluß der fränkischen Saale, auf beyden Seiten derselben, bis in die Gegend von Königshofen. *Prodromus Chron. Gotwicens.* L. IV, S. 753, und *Ekard rer. Franc. orient.* T. I, S. 25. Bey den drey andern aber gibt es schon mehrere Schwierigkeit. *Leibniz de origine Francor.* S. XXIV. sqq. und *Ekard in Comment. ad Leges Francorum Salicas* S. 6 suchen den Bodogau an dem Flusse Boda, welcher in dem Harzgebirge entspringt, die Fürstenthümer Blankenburg, Quedlinburg, Halberstadt, und Magdenburg durchstößmet, und sich endlich oberhalb Bernburg in die sächsische Saale ergießet; den Windogewe aber setzt *Leibniz* an die Weser und *Ekard* an die Unstrut. Allein dort wohneten damals die Sachsen und hier die Thüringer. *Georgisch* in der Vorrede zu seinem *corpo re juris Germ.* hat es daher besser getroffen, daß er den Bodogau bey Dörsenfurt zwischen dem Mayn und der Tauber, den Windogewe aber bey Windesheim an der Alsch suchet. In jenem lag Zuglenhausen, heut zu Tage Zuglenhausen bey Dörsenfurt, nach einer Urkunde vom Jahre 887 in *Schannats Traditionibus Fuldens.* S. 212 und andere Derter, welche *Grise* in seiner Würzburgischen Geschichte bey *Ludewig* S. 423 erzählt, und die zusammen noch jetzt das Gau bey und um Buterich genannt werden. Die Lage des Windogewe stimmt mit den Umständen der Geschichte, die sich hernach ergeben werden, überein; den Wisogewe aber wollte ich lieber in dem Werlingowe bey

ein verständiger eingebornener Mann auserlesen worden, welche zusammen bey der neuen Gefäßgebung die Nothdurft ihrer Provinzen besorgen müssen q). Diese Gauen, welche zum Theil bey dem westlichen Grabfelde, jenseits der Tauber, und auf beyden Seiten des Mayns, wo jetzt das Bisthum Würzburg ist, gelegen gewesen, waren also die ersten Sitze der salischen Franken.

König Clodio hatte in diesen Gegenden seinen Sitz, und zwar zu Dispargum, davon die Ueberbleibsel unweit Hennenberg, zwischen den Dörfern Helmershausen, Wolmuthausen und Erberhausen, in dem östlichen Grabfelde noch jetzt zu sehen sind r). Da die Geschichtschreiber des sechsten Jahrhunderts anmerken, daß zu ihrer Zeit diese alte Residenz der fränkischen Könige zu dem Lande der Thüringer gehöret habe s), so ist dieses ein voller Beweis von demjenigen, was ich so erst

B

von

bey dem Salegau, als mit dem Georgisch in der Gegend der Reichsstadt Weisenburg auf dem Nordgau suchen, welche allzuweit auf der Seite und mehr in dem Gebiete der Hermunduren gelegen war.

q) Wie mit gutem Grunde Eckard *de rebus Franciae orient.* T. I, S. 25 erklärt.

r) Dietmar hat diese zuerst entdeckt in einem besondern Anschläge, den er im Jahr 1709 herausgegeben hat. Eckard in *Fr. Orient.* l. c. S. 27. Georgisch l. c. und andere. Unter den verschiedenen Meynungen über das Schloß Dispargum, welches einige in Duisburg an der Eller, andere in Dietesburg in Buchonsen, wieder andere zu Desenberg im Paderbornischen, auch in dem Elexischen Duisburg, oder, wie Peter von Streithag in einer besondern sehr seltenen Abhandlung, welche den Titel führet: *Heinsbergum vetus Hespargum alias Dispargum castrum in termino seu finibus Thoringorum &c. Bonnae 1655 4to*, in dem gültischen Heinsberg an der Maase bey den Tongern suchen, muß ich insbesondere Struvens Meynung nicht vergessen, der es in den Anmerkungen über Siegbrechten von Gemblours T. I, *rer. Germ.* S. 709 für das pfälzische Dilsperg am Neckar, oberhalb Heidelberg, ausdehnt, und also die thüringischen Grenzen bis in diese Gegend ausdehnet. Wenigstens lag Dispargum auf der deutschen Seite des Rheins, wie die *Gesta regum Francorum* auf das Jahr 428 versichern: *habitabat itaque Clodio rex in Dispargo castello in finibus Thoringorum, in regione Germaniae &c.*

s) Gregorius Turonensis L. II, c. 9. *Ferunt etiam tunc Chlogionem*

von der Einrückung der Thüringer gesagt, als König Clodio gegen das Jahr 445 solches Land verlassen, wenigstens vom Volk entblöset, und sich über den Rhein in das zweyte Belgien, in die Gegend von Chambray, gezogen hat). Als Attila, der Hunnen König, im Jahr 451 mit seiner fürchterlichen Macht Gallien den Untergang gedrohet hat, und mit demselben auch noch der Ueberrest der Franken, die näher an dem Neckar gewohnet, fortgezogen ist u), um, wie ihre Mitbrüder, unter einem andern Himmelsstriche ein besseres Glück zu suchen, hatten die Thüringer Gelegenheit immer weiter zu kommen, so daß, wie Eccard behauptet, auf der einen Seite der Speßart, und auf der andern der Odenwald und Neckar endlich ihre Grenzscheide gegen die Franken und Alemannen geworden ist.

Durch

nem utilem ac nobilissimum in gente sua regem Francorum fuisse, qui apud Dispargum castrum habitabat, quod est in termino Thoringorum, und Sredegarius Scholasticus in historia Francorum epitomata c. IX beym Bouquet in *Recueil des historiens des Gaules et de la France* T. II, S. 359. Substituatur filius ejus Chlodio in regnum, utilissimus vir in gente sua, qui apud Esbargem castrum residebat, quod est in termino Thoringorum, nämlich zu der Zeit, als diese Geschichtschreiber ihre Jahrbücher geschrieben haben, daher es in des Adonis, *archiepiscopi Vienneensis, Chronico*, daß im neunten Jahrhunderte verfertigt worden, l. c. S. 666 heisset: *abhinc Franci in finibus Thoringorum habitantes crinitos reges habere coeperunt.*

t) Gregorius Turonensis l. c. beym Bouquet S. 167 Chlogio autem missis exploratoribus ad urbem Cameracum, perlustrata omnia, ipse secutus, Romanos proterit, civitatem adprehendit: in qua paucum tempus residens, usque Summinam fluvium occupavit. Eben dasselbe sagt Sredegarius l. c. add. *historica quaedam excerpta ex veteri stemmate genealogico regum Franciae* beym Labbeus T. I, *Bibl. Mss.* p. 332.

u) Sidonius Apollinaris in *panegyrico Avito Augusto socero dicto* v. 319 sq. Subito cum rupta tumultu
Barbaries totas in te transfuderat arctos,
Gallia. Pugnacem Rugium comitante Gelono
Gepida trux sequitur, Seyrum Burgundio cogit:
Chunus, Bellonotus, Neurus, Baisterna, Toringus,
Bructerus, ulvosa quem vel Nicer abluuit unda
Prorumpit Francus.

Durch solche Veränderung kamen die Franken von den Hermanduren hinweg, die bis daher gegen Osten ihre Nachbarn gewesen waren. Cluver x) beschreibt ihre Grenzen also: Sie fiengen bey Saalsfeld, an den Grenzen des östlichen Grabfeldes, an, worinn, wie wir gehöret, Dispargum gelegen gewesen; zogen sich den Rodach hinunter in die Gegend von Bamberg; sodann auf der linken Seite der Rednitz hinauf über Eschenbach nach Königsbrunn an der Brenze; und diese endlich hinunter bis an die Donau. Die Thüringer hatten also die Hessen und Franken jenseits des Buchwalds und des Spessarts auf der rechten, und die Hermanduren auf der linken Seite, die Alemannen aber auf der gegen den Odenwald und Neckar y), in welchem Bezirke sie sich so lang erhalten haben, bis in dem achten Jahrhunderte dieser Theil der thüringischen Nation mit dem austrasischen Herzogthume verknüpft worden. Ein Umstand, der für uns höchstmerkwürdig ist, und der in der Folge dieser Geschichte, sonderlich wann wir von dem Herzogthum Frankonien werden reden müssen, den Aufschluß zu vielen wichtigen Wahrheiten geben wird.

So war es in der Mitte des fünften Jahrhunderts auf der deutschen Seite des Rheins beschaffen, in den Provinzen, an denen unsere pfälzische Geschichte Theil nimmt. Auf der andern, oder der gallischen Seite aber hatte sich die römische Herrschaft bis jetzt erhalten. Sie erstreckte sich noch bis an die Loire und Rhone z), der starken und öftern Gallien fest.

B 2

öftern

x) *Germ. antiq.* L. III, c. 28.

y) Auf diese Art läßt sich die Nachbarschaft der Thüringer, Sueben und Alemannen erklären, von welcher Jornandes *de rebus Geticis* c. LV, S. 160 und Procopius *de bello Gothico* L. I, c. 12. beym Bouquet T. II, S. 30 Non procul ab his (nämlich den Thüringern) ad austrum versus degebant Burgundiones, ultra Thoringos Suabi et Alamanni, validae nationes. Aber auch gegen die Hermanduren haben sich die Thüringer nach und nach erweitert.

z) Gregorius *Turonensis* L. II, c. 9. S. 166, wo er von Clodions Zeiten redet:

öftern Anfällen ungeachtet, die sie von den Franken und Alemannen, auch andern deutschen Völkern von Zeit zu Zeit erleiden müssen, unter denen der von den Vandalen, Alanen, Sueven und Burgundern zu Ende des Jahr 406 wohl der merkwürdigste gewesen ist a). Denn damals war unter den Völkerschaften eine allgemeine Bewegung. Ein Volk drängte das andere weiter fort, und es entstunden, nach einer allgemeinen Verwüstung, am Ende zwey neue Reiche in Gallien, davon das burgundische in einem Theile von dem ersten Germanien b), und dem

redet: In his autem partibus, id est ad meridionalem plagam habitabant Romani usque Ligerim fluvium. Ultra Ligerim vero Gothi dominabantur. Burgundiones quoque . . . habitabant trans Rhodanum, qui adiacet civitati Lugdunensi.

a) Prosper Aquitanus in *Chron.* bey'm Bouquet T. I, S. 627. Arcadio et VI. Prob (Coff. 406) Vandali et Alani Gallias, trajecto Rheno, pridie kalendas Januarias ingressi, add. *Pauli Orosii, presbyteri Hispani, historiar.* L. VII, c. 40. und *Zosimi histor.* L. VI, c. 3. Alles wurde bey dieser Gelegenheit von den wilden Völkern verheeret, auch Maynz, Worms, Speyer und Straßburg in die Asche gelegt; Das Elend war durch ganz Gallien so groß, daß es der h. Hieronymus in *epistola XCI. ad Ageruchiam* p. 748 nicht genug beschreiben kann: Innumerae et ferocissimae nationes universas Gallias occuparunt. Quidquid inter Alpes et Pyrenaeum est, quod Oceano et Rheno includitur, Quadus, Wandalus, Sarmata, Halani, Gipedes, Heruli, Saxones, Burgundiones, Alemanni, et (o lugenda res publica!) hostes Pannonii vastarunt. Etenim Aſſur venit cum illis. *Maguntiacum*, nobilis quondam civitas, capta atque subversa est, et in ecclesia multa hominum millia trucidata. *Vangiones* longa obsidione deleti. Remorum urbs praepotens, Ambiani, Attrebatæ, extremique hominum Morini, Tornacus, *Nemetæ*, *Argentoratus* translati in Germaniam. Aquitaniae, Novemque populorum, Lugdunensis et Narbonensis provinciae, praeter paucas urbes, populata sunt cuncta, quas et ipsas foris gladius, intus vastat fames.

b) Den ihnen Kaiser Jovinus eingeräumt. Prosper von Aquitanien l. c. S. 627. Burgundiones partem Galliae propinquam Rheno obtinuerunt. Daß dieses schon im Jahr 411 geschehen, schließt Bouquet not. c) aus einer Stelle des Olympiadors S. 600. Jovinus apud Moguntiacum, Germaniae alterius urbem, studio Goaris Alani et *Guntiarum Burgundionum praefecti*

dem lugdunensischen Gallien, das westgothische aber, das um das Jahr 419 aufgekommen, in dem aquitanischen Gallien und in der Provence c) bestanden ist. Auch die Franken hatten sich dieser Gelegenheit zu Nutzen gemacht: denn sie haben im Jahr 412, eben zu der Zeit, als sich Jovinus mit Hilfe der Deutschen in Mainz zum Kaiser aufgeworfen, nicht nur Trier schon zum zweytenmal zerstört d), sondern sind auch Meister fast von dem ganzen zweyten Germanien und dem belgischen Gallien gewesen.

B 3

wesen.

festi tyrannus creatus est. Dieser Guntikar, der einer von den ersten burgundischen Königen gewesen, erhielt darauf Savoyen durch einen Vergleich mit dem praefecto Galliarum Aetius, ohngefähr um das Jahr 436. *Chron. Prosperi*, das Pithoeus ausgegeben hat: Sabaudia Burgundionum reliquiis datur cum indigenis dividendis. Seine Nachfolger, Gunduchus und Chlpedrich, hatten unter Aetius, der sich im Jahre 455 in Gallien zum Kaiser aufgeworfen, die beste Gelegenheit, ihr Reich durch die provinciam Viennensem, Lugdunensem und Maximam Sequanorum zu erweitern, welche ihnen der ohnmächtige Kaiser Majorianus auch lassen müssen; und so ist nach und nach das burgundische Reich entstanden, welchem unsre fränkischen Könige wieder ein Ende gemacht haben.

- e) Prosper Aquitanus in *Chron.* unter dem Consulat des Manarius und Plinta bey'm Bouquet T. I, S. 629. Constantius Patricius pacem firmat cum Wallia, (dem Könige der Gothen) data eidem ad inhabitandum *secunda Aquitania* et quibusdam civitatibus confinium provinciarum, nämlich Tolosa mit einem Stücke von der Provincia oder Gallia Narbonensi; wie Idatius, *episcopus Lemicensis*, in *Chron.* l. c. S. 616. sagt: Gothi . . sedes in Aquitania a Tolosa usque ad oceanum accepere. Tolosa, welches von jetzt an die Residenz der wisigothischen Könige geworden, wurde daher auch Roma Garonnae, und Aquitania secunda, weil es nur sieben Städte hatte, Septimania genennt. Des Wallia Nachfolger, Theoderich I, erweiterte im Jahr 439 sein Reich gegen die Rhone, nachdem er den römischen General Aetorius geschlagen; sein Prinz, Theoderich II, aber verbreitete es im Jahr 457 über einen guten Theil des suebischen Reiches in Spanien, und dieses letzern Bruder, Euricus, 481 über die ganze Province. Und so war der Zustand dieses Reiches, als Clodewich die fränkische Monarchie gestiftet hat.
- d) Gregorius Turonensis L. II, c. 9, S. 166. Treverorum civitas a Francis direpta incensaque est secunda irruptione, und zwar durch Verrätherey des Lucius, eines trierischen Senators. Sredegarius Scholasticus l. c. S. 395. und das *Chronicon vetus coenobii Moisiacensis*, l. c. S. 649, add. Pagi in *crit. ad Baron. Annal.* ad an. 407. n. 14.

wesen. Es ist gewiß, daß die Verwüstung in dem letztern von den salischen Franken angestellt worden, die sich schon lang vorher e) jenseits des Rheins niedergelassen, und unter die römischen Gefäße bequemet hatten f). Eben diese waren es auch, welche ihre Landsleute

e) Daher man in der *notitia dignitatum omnium tam civilium quam militarium per Gallias*, welche ohngefähr um diese Zeit verfertigt zu seyn scheint, in *Germania secunda* auch nicht mehr einen *ducem* antrifft.

f) *Eumenii Panegyricus in Constantium* c. 21 beym Bouquet T. I, S. 714. *Sicut postea tuo, Maximiane Auguste, nutu Nerviorum et Treverorum arva iacentia Laetus postliminio restitutus, et receptus in Leges Francus excoluit*, verglichen mit der not. b zu *Zosimi histor.* l. c. S. 577, und in *panegyrico in Constantium* c. 6, l. c. quid loquar rursus intimas Franciae nationes non iam ab his locis, quae olim Romani invaserant, sed a propriis ex origine sui sedibus atque ab ultimis barbariae litoribus avulsas, ut in desertis Galliae regionibus collocatae et pacem Romani imperii cultu iuvarent et arma dilectu. Nach diesen Worten des Lobredners waren solche Franken eine Kolonie von denjenigen, welche tiefer in Deutschlande gewohnet hatten. Da nun zu gleicher Zeit der Name der salischen Franken vorkommt, von denen *Claudianus de laudibus Stilichonis* L. I, c. 21, S. 771. schreibt:

Ut *Salus* iam rura colat, flexosque *Sycambrus*
In falcem curvet gladios, geminasque viator
Cum videat ripas, quae sit Romana requirat.

und *Sidonius Apollinaris in panegyrico Avito Augusto socero dicto* v. 35. S. 805.

Vincitur illic

Cursu Herulus, Chünus iaculis, Francusque natatu,
Sauromata clypeo, *Salus* pede, falce *Gelonus*.

so ist kein Zweifel, daß sie von denjenigen Franken gewesen, welche an der Saale gewohnet, von der sie den Namen der *Salier* bekommen haben. So dachten schon *Edard* l. c. T. I, S. 18 und *Salwachs in Lance satura positionum ex Francorum historia* § LXXII. Eine Stelle aus dem *Zosimus* L. III. p. 579 bestätigt es, wo es heißt: *Saliorum nationem Francorum a parte profectam et a Saxonibus in hanc insulam (Batavien) suis e sedibus reiectam expulerunt* . . . *Caesar (Julianus) ea re cognita Quados vicissim aggrediebatur, sed iusso prius exercitu cum Quadis quidem acriter dimicare, Saliorum vero neminem occidere, nec prohibere, quominus in Romanorum fines illi transirent* . . . *Hac animadversa Caesaris humanitate, Salii partim ex insula cum rege suo Romanum in solum transjiciebant*

zu weitem Einfällen angefrischt, auch die Gelegenheit gemacht haben, daß König Clodio um das Jahr 445 von Dispargum aus Rundschafter bis in die Gegend von Chambrai geschickt g), und selbst mit einem Kriegsheere nachgefolget ist, als er der Treue und des Beystandes seiner alten Landsleute versichert gewesen, die nicht lang vorher vom Aetius unter die römische Vormäsichtigkeit von neuem gezwungen worden sind h). Clodio trieb seine Eroberung bis an die Somme in der jetzigen Pikardie i), die ihm Aetius überlassen müssen k). Er schlug seit dieser Zeit seinen Sitz in Chambrai auf l), und richtete über der Maase ein neues

bant, partim ad montes inita fuga se conferebant, omnes Caesari supplices facti, sponte sua cum rebus suis eius fidei permittebant. Julianus steckte darauf viele von den Galliern unter seine Legionen, welche daher auch noch in der *Notitia dignitatum per Gallias* vorkommen.

g) *Chronicon Moissiacense* l. c. S. 649. Clodio Rex misit exploratores de Dispargo usque ad urbem Cameracum. Cumque perlustrassent omnia, ipse cum multo exercitu Rhenum transit, multo populo Romanorum prostrato fugavit. Carbonariam silvam ingressus, urbem obtinuit et exinde usque ad Cameracum urbem properavit. Ibi interfecto multo populo Romano urbem capit; paucis tempore repedit & exinde usque in Summam fluvium occupavit.

h) Prosper von Aquitan. in *Chron. consulari* Felice et Tauro cons. (a. 429) l. c. S. 630. Pars Galliarum propinqua Rheno, quam Franci possidentem occupaverant, Aetii comitis armis recepta, ibique not. a), Cassiodorus auf eben dieses Jahr und Idatius *ad ann. Valentiniani octavum* bey Bouquet T. I, S. 617 superatis per Aetium in certamine Francis et in pace susceptis Censorius comes legatus mittitur ad Suevos.

i) *Historica quaedam excerpta ex veteri stemmate genealog. regum Franciae*. l. c. S. 665.

k) Das Treffen, welches der römische praefectus Galliarum Aetius, und sein Sohn Majorianus dem Clodion bey St. Helena, nicht weit von dem Lande der Atrebaten geliefert hat, beschreibt Sidonius Apollinaris in *Panegyrico Majoriano Augusto dicto*. v. 211. sqq. S. 802.

l) ADO, archiepiscopus Viennensis, in *Chron.* l. c. T. II, S. 666. Id temporis Romani Gallias tenebant, Citra Ligerim fluvium Gothi, Burgundiones

neues Königreich an, welches das dritte war, welches man in Gallien neben der Herrschaft der Römer entstehen sah m).

VII. König Clodio starb um das Jahr 447 n), und zu gleicher Zeit und richtete kommt Meroveus in seinem neuen Reiche vor, von dem alle folgende Könige bis auf Pippinen den Namen der Merovinger erhalten haben o). daselbst besondere Könige an. Es ist ungewiß, ob er ein Sohn von ihm gewesen, oder nur ein näher Unerwandter, den die Nation nach Clodions Tode über sich zum Oberhaupte erwählet hat; das erstere behauptet Pagius p), das andere Eckard q), der ihn zugleich für einen zugebrachten Sohn des Clodions ausgiebt, und deswegen die Erzählung des Priscus, der selbst als Gesandter Kaiser Theodosens an dem Hoflager des Attila gewesen

diones quoque doctrina Arriana infecti eis ultraque Rhodanum habitabant. Primus Rex Francorum Chlodio a castro Thoringiorum Dysporo profectus, Rhenum transiit, superato Robanorum populo, Carbonariam sylvam tenuit, usque ad Cameracum venit; ibique interfecit Romanis, Jedem sibi statuit.

m) Davon insbesondere der nunmehrige Prof. zu Halle Hr. Bruner in seiner historischen Untersuchung über den Ursprung des fränkischen Reiches in Gallien, Coburg 1764 geschrieben hat, wo er den Einwendungen des P. Daniels begegnet, welcher behauptet, daß eigentlich Clodewig der erste fränkische König gewesen sey, der seine Eroberung in Gallien wider die Römer behauptet habe.

n) *Prosperi Tyronis Chron.* ad a. 427 l. c. S. 638. Clodius regnat in Francia.

o) *Marcellini Comitis Chron.* ad a. 448. l. c. S. 640. Meroveus regnat in Francia und das *Chron. Moissiacense* ad a. 447 S. 649. Clodione rege defuncto (regnavit autem annis xx) Meroveus in regno sublimatus est, a quo reges Francorum Merovingi vocantur.

p) *In critica ad Baron.* ad an. 421. n. 20.

q) *De rebus Franciae orientalis* Tom. I, S. 28 sq. und in *Comment. ad Leibnizii disquisitionem de origine Francorum* S. 260, wo sogar eine Stammtafel von seiner Verwandtschaft ist. add. *Gebhardi Reg. Franc. Meroving.* Tab. I.

fen ist r), von ihm gelten läßt, daß der Todesfall eines fränkischen Königes, und die wegen der Erbfolge in sein Reich unter seinen zweyen Prinzen entstandenen Irrungen dem Attila die Gelegenheit gegeben, seine fürchterlichen Waffen im Jahr 451 auch selbst wider die Franken zu wenden. Beydes kann sehr wohl miteinander bestehen, daß Meroveus das clodionische Reich über der Maase eingenommen, und daß wegen dem alten und ersten Franzien, welches Clodio bey seinen neuen Eroberungen sicherlich nicht völlig außer Acht gelassen hat s), nach seinem Tode zwischen seinen Söhnen Streit entstanden. Daher zogen die Franken am Neckar mit den Hunnen zugleich über den Rheint), und Attila nahm vermuthlich eben deswegen die rheinischen Gegenden so stark mit, daß er von dem Sidonius Apollinaris u), einem Schriftsteller derselbigen Zeit, der Feind des Rheinstroms genennet wird. Aber die ehrgeizigen Absichten dieses wilden Feindes, der mit einem

C

un:

r) In *excerptis de legationibus* bey Bouquet T. I, S. 607. Attilae Francos lacessendi causa fuit regis illorum obitus, et de regno inter liberos eius controversia. Major Attilam, minor Aetium in auxilium vocare statuerat. Hunc Romae vidimus legationem obeuntem, nondum lanugine efflorescere incipiente, flava coma propter densitatem et magnitudinem super humeros effusa. Hunc Aetius in filium a se adoptatum, multisque cum ab ipso tum ab Imperatore ornatum muneribus, amicitia bellicae societate promissa dimisit. Gregorius Turonensis L. II, c. 9 mußte wenigstens schon zu seiner Zeit nicht, ob Meroveus ein Sohn des Clodions gewesen: de hujus (Clodionis) stirpe quidam Meroveum regem fuisse asserunt, cuius filius fuit Childerius. Nach der *Genealogia regum Francorum a Faramundo usque ad Pippinum* bey Bouquet T. II, p. 695 hieß sein Vater vielmehr auch Meroveus, ein fränkischer Fürst, der vermuthlich in dem zwenten Germanien ebenfalls geherrscht hat: Primus Rex Francorum Faramundus, Secundus Chlodio filius eius. Tertius Merevius filius Merevei.

s) Salwachs l. c. § 159. S. 86.

t) Sidonius Apollinaris in *panegyrico Avito Augusto socero dicto* v. 319 sqq. davon die Stelle schon oben mitgetheilet worden ist.

u) In *epistola XII Ferreolo scripta* bey Bouquet T. I, S. 799.

ungeheuren Heere streitbarer Männer überall Furcht und Schrecken vor sich her verbreitet hat, giengen unstreitig noch viel weiter. Er hatte bereits Deutschland verheeret; und nun wollte er sich auch noch, als ein anderer Weltbezwinger, Gallien unterwürfig machen. Aber eben dieser Vorsatz vereinigte für diesmal die Burgunder, Westgothen und Franken mit den Römern, und alle zusammen lieferten dem trostigen Feinde in den katalaunischen Feldern, an der Marne, ein Treffen, welches ihn gendthiget hat, seinen Rückweg zu suchen x). Meroveus führte darinn seine Franken selbst an, und trug sehr vieles bey, daß der Sieg erhalten worden y). Vielleicht übertreiben es die Geschichtschreiber, wann sie uns versichern, daß zweymal hundert und fünfzigtausend Mann von beyden Seiten auf dem Schlachtfelde geblieben seyn. Aber dieses wäre dem Meroveus beynahе jetzt selbst zum Schaden gereicht, da Aetius, nach dem bezwungenen gemeinschaftlichen Feinde, nunmehr gesucht hat, die Gothen durch Gothen, und die Franken durch Franken aufzureiben. Dahin zielt der Rath, den er gleich nach dem erhaltenen Siege dem gothischen Fürsten Thorismond gegeben hat, dessen Vater, König Theodorich I, im Treffen geblieben war: daß er nach Hause eilen, und das väterliche Reich vor seinem jüngern Bruder einnehmen sollte z). Meroveus, mit dem er auf eben diese Art geredet, lies sich dadurch

wirkt

x) Davon unter den alten Jornandes *de rebus Geticis* c. 38, S. 108 sqq. und unter den neuern Schöpflin in *Alsat. illustr.* T. I, S. 428 sq. ausführlich gehandelt haben.

y) Jornandes l. c. c. 41. S. 119: In hoc enim famosissimo et fortissimarum gentium bello ab utrisque partibus clxii millia caesa referuntur, exceptis xc millibus Gepidarum et Francorum, qui ante congressionem publicam noctu sibi occurrentes, mutuis concidere vulneribus, *Francis pro Romanorum*, Gepidis pro Hunnorum parte pugnantibus, add. *Paulus Diaconus* bey *Muratorius Rer. Ital.* Tom I, S. 100.

z) *Gregorius Turonensis* L. II, c. 7. Igitur Aetius cum Gothis Francisque conjunctus adversus Attilanem confliat. At ille ad internecionem

wirklich schrecken, und zog gleich von dem Schlachtfelde zurück, ohne einmal an der Beute Theil zu nehmen. Denn ohne Zweifel versah er sich jezt von den fränkischen Prinzen nicht viel Gutes, deren väterliches Reich er an sich gezogen hatte. Man findet aber nicht, daß er deswegen etwas zu besorgen gehabt hat. Statt dessen sehen wir bald darauf noch ein anderes fränkisches Reich in Gallien entstehen, welches Clodobald, einer von des Clodions Söhnen a), zwischen der Maase, dem Rhein, und der Mosel aufgerichtet hat, und welches nachher eben deswegen das ripuarische Franzien ist genannt worden b), und auch dasjenige unter sich begriffen hat, was von dem alten Franzien auf der rechten Seite des Rheins noch übrig war.

Wir haben schon oben gehört, daß die Alemannen auf der rechten Seite des Rheins gewohnet, anfänglich zwischen dem Mayn und dem

C 2

Re:

VIII.
Die Alemannen
hingen

nem vastari suum cernens exercitum fuga dilabitur. Theodorus vero Gothorum Rex huic certamini occubuit Expletoque bello, ait Aetius Tharismodo; *festina velociter redire in patriam, ne, insistente germane, patris regno priveris.* Haec ille audiens, cum velocitate discessit, quasi anticipaturus fratrem et prior patris cathedram adepturus. *Simili et Francorum regem dolo fugavit.* Illis autem recedentibus, Aetius, spoliato campo, victor in patriam cum grandi est reversus spolio.

a) In *Genealogia posterorum Clodionis regis*, welche einer alten Handschrift des salischen Gefäßes beygefüget ist, beyrn Bouquet T. II, S. 696 heist es: Faramundus genuit Cleuo et Cludiono. *Chludius genuit Chlodebaudo.*

b) Unter den Hülfsoßkern des Altila waren auch Ripuarier, nach dem Zeugnisse des Jornandes *de rebus Gothicis* c. 26 S. 106. His enim adfuere auxiliares Franci, Sarmatae, Armoritiani, Litiani, Burgundiones, Saxones, *Riparioli*, Ibriones. Diese ripuarischen Franken haben sich hernach beständig von den übrigen Franken unterschieden, und ihr eigenes Gefäß unter dem Namen des ripuarischen Gefäßes gehabt, selbst nach der unter König Clode- wigigen gezeichneten Vereinigung. In den folgenden Jahrhunderten sind der ripuarische Gau, das Herzogthum und die Provinz der Ripuarier bekannte Namen, davon Eckard *ad legem Salicam et Ripuariorum* S. 207 sq. nachgelesen werden kann.

gen bemei-
stern sich
Obergerma-
niens von
Basel an bis
über Maynz
hinaus.

Neckar, und nachher zwischen der Lahn und der Donau. Bis jetzt findet man keine Spur, daß sich dieser Besitz verändert habe. Aber seitdem die Vandaln im Jahr 406 die großen Verwüstungen in Gallien angerichtet, und damals auch besonders das erste Germanien verheeret worden: so fiengen sie an, auch in diesem Lande, das sie vorher nur mit kurzen Einfällen beunruhiget hatten, festen Fuß zu fassen c). Sie erhielten sich darinn so lang, bis Clodewig der große gegen das Ende dieses Jahrhunderts sie bey Zülpich überwunden, den größten Theil ihres Landes unter seine Franken vertheilt, und die alemannische Nation unter das Joch der Knechtschaft gebracht hat, wie wir unten hören werden. Dieses ist die Ursache, daß die römischen Schriftsteller vom fünften Jahrhundert des ersten Germaniens fast nicht mehr gedenken; und daß man auch unter den deutschen Völkern, welche dem Attila nach Gallien gefolget sind, keine Alemannen antrifft, da doch sonst Burgunder, Thüringer, Franken, und Sachsen unter seinen Jahren gewesen sind. Denn die Alemannen besaßen damals schon alles von den Grenzen der Rauraker an, oberhalb Basel, bis über Maynz hinaus d), woraus sie weder Aetius, unter Kaiser Valentinian III, noch Avitus

ver-

e) Hieher gehöret die Stelle aus dem Salvianus, der in der Mitte des fünften Jahrhunderts geschrieben hat, *de gubernatione Dei* L. VII. beym Bouquet T. I, S. 782. *Excitata est in perniciem ac dedecus nostrum gens, (Vandali) quae de loco in locum pergens, de urbe in urbem transiens, universa vastaret. Ac primum a solo patrio effusa est in Germaniam primam, nomine Barbaram, ditione Romanam, post cujus exitium primum arsit regio Belgarum, deinde opes Aquitanorum luxuriantium, et post hæc corpus omnium Galliarum.*

d) Des Anonymus von Ravenna *Cosmographia* L. IV beym Bouquet T. I, S. 119 in qua patria (Alemannorum) plurimas fuisse civitates legimus; ex quibus aliquantas designare volumus, id est Lingonos, Bizuntia, Nantes, Mandroda. Item iuxta supra scriptum Rhenum sunt civitates, id est Gormetia, quae confinalis cum praenominata Maguntia civitate Francorum, item civitate Altripe, Sphira, Porca, Argentaria, quae modo Stratis-

vertreiben können, welchen Valentinians Nachfolger, Kaiser Maximus im Jahr 455 zum Magister militum in Gallien verordnet hatte. Denn, wenn schon dem letztern von dem Sidonius Apollinaris in der erst angeführten Stelle das Lob beigelegt wird, daß er die Alemannen zurückgeschlagen habe, so hat doch schon der vortreffliche Herr Prof. Schöpplin e) angemerkt, daß solches von ihren weitem Einfällen in das innere Gallien zu verstehen sey. Da die Alemannen die schon zu Cäsars Zeiten in Deutschlande bekannt gewesene Eintheilung in Gauen f) jetzt auch auf der linken Seite des Rheins in Gallien eingeführet, und selbst die Namen der Städte in dem ersten Germanien nach ihrer Mundart geändert haben g): so ist zu glauben, daß sie auch eben so

§ 3

tief

tisburgo dicitur. Brececha, Bazela, Augusta, Carstena, Cassangita, Wrcacha, Constantia, Rugium, Bodungo, Arbore felix, Bracantia. Item iuxta supra scriptam civitatem Stratisburgo, id est civitas quae dicitur Alaia. Daher auch Sidonius Apollinaris am angef. Orte v. 372 sq. auf das Jahr 454 mit Recht schreibt:

*Francus Germanum primum Belgamque secundum
Sternebat, Rhenumque, ferox Alamanne, bibebas
Romanis ripis et utroque superbus in agro
Vel civis vel victor eras. Sed perdita cernens
Terrarum spacia Princeps iam Maximus, unum
Quod fuit in rebus, peditumque equitumque magistrum
Te sibi, Avite, legit. Collati rumor honoris
Invenit agricolam —
Ut primum ingesti pondus suscepit honoris
Legas qui veniam poscant, Alamanne, furoris.*

e) *In Alsatia illustrata. T. I, S. 429.*

f) *Cäsar in Comment. de bello Gallico L. VI, c. 23. In pace nullus communis est magistratus, sed principes regionum atque pagorum inter suos ius dicunt controversiasque minuunt. Und Tacitus de moribus Germanorum c. 12. Eliguntur principes, qui iura per pagos vicosque reddunt.*

g) Davon die auf der andern Seite aus dem Geographus von Ravenna erst angeführte Stelle den Beweis giebt. Die Römer nannten einen solchen Gau nach ihrer Sprache civitatem. Man nehme dazu *Alsat. illustr. T. I, S. 624, und Crollius orig. Bipont. T. I, S. 40 seq.*

tief in dem Gebirge werden gewohnet haben, als uns die westlichen Grenzen der Elsaßischen Gauen, sodann des Speyer- und Wormsgaues, nicht weniger des in ältern Zeiten zum Theil unterm Wormsgau begriffen gewesenen Nohgaues in den folgenden Jahrhunderten beschrieben werden. Denn, was über denselben gelegen war, das haben ganz sicher die Franken den Römern weggenommen, von denen wir wissen, daß sie schon um das Jahr 447 bis nach Metz und Arlon, in dem Luxemburgischen, gekommen waren h). Trier selbst ist endlich unter die fränkische Botmäßigkeit gekommen, welches, wie auch die Stadt Köln, die beyden Hauptstädte zweier gallischen Provinzen, die Römer bey allen ihren Abtretungen bisher noch immer zu behaupten gewußt haben.

IX,
Abnahme
der römischen Herrschaft in Gallien.

Dieses geschah im Jahr 464 oder 465, zu einer Zeit, da der Haß aller Franken auf die Römer von neuem gefallen war, und sie besonders den Megibius von Soissons verfolgt hatten, welchen Kaiser Majorian zum Magister militum in Gallien gesetzt hatte. Die salischen Franken hatten ihn vorher selbst zu ihrem Könige angenommen, nachdem sie Childerich, Meroveens Sohn, der im Jahr 456 zur Regierung gekommen war, wegen seiner Ausgelassenheit, und dem ungewöhnlichen Tribut vertrieben hatten, den er seinen Franken aufgelegt i). Allein, da jener sich zu eben dergleichen Milderung verleiten lassen, und deswegen die Franken ihren alten König wieder geholet hatten: so fiel jetzt alles über die Römer her. Childerich trieb seine Eroberung bis nach Orleans und Angers (Andegavis) an der Loire durch das ganze

cel.

h) *Excerpta historica ex veteri stemmate genealogico regum Franciae*, bey Bouquet T. II, S. 665. Merovechus. Sub hoc rege Franci Treverim destruant, Metim succedunt, usque Aurelianum perveniunt, und das *Chronicon Adonis* l. c. S. 666.

i) *Gregorius Turonensis* L. II, c. 12,

celtische Gallien k), und die ripuarischen Franken machten sich von Trier und Köln Meister, an welchem letztern Orte Aegidius selbst mit genauer Noth entfliehen können l). Köln wurde nachher die Hauptstadt der Könige von den ripuarischen Franken.

Nun können wir uns bald einen Begriff machen, wie viel von der ehemaligen römischen Herrlichkeit in Gallien um diese Zeit noch übrig gewesen ist. Zwischen dem Niederrhein und der Maase bis an die Mosel waren die ripuarischen Franken Meister von dem zweyten Germanien, und einem Theil des ersten Belgiens, bis über Trier und Metz hinaus. Ueber der Maase aber hatten die salischen Franken das meiste von dem zweyten Belgien innen, und ihre siegreichen Waffen waren auf der Seite der Nordsee, auch noch über die Seine in den größten Theil von dem celtischen Gallien bis an die Loir gedrungen. Ueber der Loir in dem aquitanischen Gallien bis an die pyrenäischen Gebirge war das Reich der Westgothen, welche auch selbst den jenseitigen Theil des narbonensischen Galliens, oder der provinciae Romanæ bis an die

Rhone

k) Eben derselbe L. II, c. 18. Igitur Childericus Aurelianus pugnæ egit. Adovacrius vero cum Saxonibus Andegavos venit. Magna tunc lues populum devastavit. *Mortuus est autem Aegidius et reliquit filium Syagrium nomine*, und die *Gesta Francorum regum* beym Douquet T. II, S. 546. In illis diebus ceperunt Franci Agrippinam civitatem super Rhenum, vocaveruntque eam Coloniam, multumque populum Romanorum a parte Egidii occiderunt ibi. Egidius vero exinde per fugam lapsus evasit. *Venerunt autem Treveris civitatem super fluvium Mosellam*, vastantes terras illas, ipsamque urbem succedentes ceperunt. Nam ante a Chunis fuerat disrupta atque adflucta. Eo tempore mortuus est Egidius, Dux Romanorum, Tyrannus: et Syagrius filius ejus in regnum ejus resedit, habitavitque in Sueffionis civitate, ubi et sedem regni tenebat. *Tunc Childericus Rex* commoto magno exercitu hostium usque Aurelionis civitatem perrexit, terras quoque illas vastavit — Redeunte quoque Adovagrio de Andegavis Childericus Rex cum Francorum exercitu ibidem advenit, interfecto Paulo comite, qui in ipsa civitate præerat, ipsamque civitatem cepit et domum, quæ in ea civitate erat, igne combussit.

l) *Gesta regum Francorum* l. c. und das *Chronicon Moissiacense* ad a. 464.

Rhone innen gehabt haben. An dem obern Theil dieses Flusses aber, diß- und jenseits des Gebirges Jura, in dem Lugdunensischen Gallien herrschten die Burgunder, die oberhalb Basel an die Alemannen angestossen, welche sich des größten Theils von ober- oder dem ersten Germanien bis über Maynz hinaus bemächtigt hatten. Was also zwischen allen diesen Völkern gleichsam in der Mitte gelegen, dieß war noch der kleine Ueberrest des römischen Gebiets in Gallien, das in den Gegenden der Sequana, Matrona, und Alesia, in dem zweyten Belgien und Lugdunensi quarta, oder in der heutigen Isle de France und Champagne, bestanden hatte; in soweit diese von der Seine, Marne und Aisne durchstrichen werden.

X. Aber auch diesem kleinen Ueberreste der römischen Gewalt machte und ihr ganz- Clodewig der grose, Childerichs Sohn, der ihm im Jahr 481 in der liches Ende. Regierung gefolget war m), fünf Jahre darauf ein trauriges Ende. Er bekriegte den Syagrius, des Megidius Sohn, und schlug ihn bey Soissons, wo er seinen Sig hatte. Syagrius, der bey dem Verfall des abendlänischen Kaiserthums als der Herr der noch übrigen römischen Provinzen in Gallien angesehen worden, und es seit dem Tode des letzten Kaisers, des Julius Nepos (480), auch wirklich gewesen war, floh zu dem westgothischen Könige Alarich nach Tolosa. Aber dieses schützte ihn nicht, daß er auf Begehren des fränkischen Königes seinen

Ge-

m) *Gesta regum Francorum* S. 546. Eodem tempore mortuus est Childericus Rex Francorum, regnavitque annos XXIV. Chlodoveus vero filius ejus regnum Francorum sagaciter suscepit, und das *Chronicon vetus cænobii Moissiacensis* S. 649. Eo tempore mortuus est Childericus Rex Francorum. Regnavit annis XXIV. regnavitque Chlodoveus filius pro eo. Von Childerichs Grabmal, das im Jahr 1663 zu Tournai entdeckt worden, haben Chisletius und Mabillon besondere Abhandlungen geschrieben. Man sehe auch die *Monumens de la monarchie Françoisse* T. I, und *Étardens de rebus Franciæ oriental.* T. I, S. 39 sq. wo die darinn gefundenen Abniglichen Zierathien in Kupfer gestochen sind.

seinen Gesandten ausgeliefert worden, und Leben und Reich zugleich verloren hat n).

Dieses ist nun der berühmte Zeitpunkt, da die große fränkische Monarchie gestiftet worden. Es war aber auch der Zeitpunkt, da die Herrschaft der Alemannen sehr nahe an ihrem Ende gewesen ist. Ein Krieg, den sie um das Jahr 496 mit König Siegbrechten geführt, der zu Köln gewohnt hat, und zugleich der Herr von dem ripuarischen, so dann von dem Ueberreste des diesseits Rheins gelegenen alten Franzien gewesen ist, war die Gelegenheit dazu. Clodewig mischte sich darein, und schlug die Alemannen bey Zülpich, in dem heutigen Herzogthume Gölch, bis dahin die Alemannen vorgebrungen waren. Das Treffen war im Anfange zweifelhaft, am Ende aber für die Franken so entscheidend, daß beynahe die Vertilgung der ganzen alemannischen Nation daraus erfolget wäre o). Denn Clodewig verfuhr jetzt gegen die Ueberwundenen

XI.
Anfang der
fränkischen
Monarchie.
Clodewig
überwindet
die Alemannen,
496.

①

so

n) Gregorius Turonensis L. II, c. 27, §. 174. His ita gestis, mortuo Childerico, regnavit Chlodovechus filius eius pro eo. Anno autem quinto regni ejus, Syagrius Romanorum rex, Aegidii filius, ad civitatem Sueffionas, quam quondam supra memoratus Aegidius tenuerat, sedem habebat. Super quem Chlodovechus cum Ragnachario, parente suo, quia et ipse regnum tenebat, veniens campum pugnae præparari deposcit. Sed nec ille distulit ac resistere metuit. Itaque inter se utrisque pugnantibus, Syagrius elisum cernens exercitum, terga vertit, et ad Alaricum regem Tholosam cursu veloci perlabitur. Chlodovechus vero ad Alaricum mittit, ut eum redderet, alioquin noverit, sibi bellum ob ejus retentionem inferri. At ille metuens, ne propter eum iram Francorum incurreret, ut Gothorum pavere mos est, vinctum legatis tradidit. Quem Chlodovechus receptum custodiae mancipari praecepit, regnoque ejus accepto, eum gladio clam feriri mandavit, add. *Gesta regum Francorum* §. 546. und des Adonis, *Archiepiscopi Viennensis, Chronicon* §. 666, wo es am Ende heißt: Sic Romanorum vires intra Gallias ceciderunt.

o) Eben derselbe L. II, c. 30. §. 176. Regina vero non cessabat praedicare regi, ut Deum verum cognosceret, et idola negligeret: sed nullo modo ad haec credenda poterat commoveri, donec tandem aliquan-

und nimmt so hart: daß auch der meiste Theil von den noch übrig gebliebenen das ihnen einen Land verlassen, und sich unter den Schuß des ostgothischen Königes großen Theil ihrer Besig: Dietrichs begeben hat p). Dieser ostgothische König hat seit dem Jahr

quando bellum contra Alamannos commoveretur, in quo compulsus est confiteri necessitate, quod prius voluntate negaverat. Factum est autem, ut confligente utroque exercitu vehementer caederentur, atque exercitus Chlodovechi valde ad internecionem ruere coepit. Quod ille videns, elevatis ad coelum oculis, compunctus corde, commotus in lacrymis, ait, *Jesu Christe, quem Chrotechildis praedicat esse filium Dei vivi, qui dare auxilium laborantibus, victoriamque in te sperantibus tribuere diceris; tuae opis gloriam devotus efflagito: ut si mihi victoriam super hos hostes induleris, et expertus fuero illam virtutem, quam de te populus tuo nomini dicatus probasse se praedicat, credam tibi et in nomine tuo baptizer. Invocavi enim deos meos, sed ut exerior, elongati sunt ab auxilio meo: unde credo eos nullius esse potestatis praeditos, qui sibi obedientibus non occurrunt. Te nunc invoco et tibi credere desidero, tantum, ut eruar ab adversariis meis.* Cumque haec diceret, Alamanni terga vertentes in fugam labi coeperunt. Cumque regem suum cernerent interentum, Chlodovechi se ditonibus subdunt, dicentes: *Ne amplius, quaesumus, populus pereat: jam tui sumus;* At ille, prohibito bello, coartatoque populo, cum pace regressus, narravit reginae, qualiter per invocationem nominis Christi victoriam meruit obtinere. Daß aber König Siegbrecht von Köln in diesen alemannischen Krieg mit verwickelt gewesen, sagt eben dieser Geschichtschreiber c. 27 S. 132. Siebertus pugnans contra Alamannos apud Tulpiacense opidum percussus in geniculo claudicabat. Und solches ist die Ursache, daß wegen dem Ort, wo die Schlacht geschehen, doch allemal die größte Wahrscheinlichkeit auf der Stadt Zülpich liegen bleibt, da sonst der V. Henschen in not. ad vitam S. Vedasti in Actis Sanctorum auf den 6. Febr. S. 796 Loul in Lotharingen, andere Straßburg, und Gundling in Gundlingianis P. III S. 265, auch Salwachs in primis lineis praecognitorum historicorum ex historia Francorum S. 66 den Ort Albi in der Pfalz, im Oberamte Alzei, dafür angeben. Man nehme dazu Alsat. illustrat. T. I, S. 430, und Sattlers allgemeine Geschichte Würtembergs T. I, S. 369 sqq. Noch im vierten Regierungsjahre Karls des großen kommt in einer Urkunde in Cod. dipl. Laurish. T. I, S. 317 castrum Tulbiaginse, und dabey villa Stochheim vor. Auch bey dem güldischen Zülpich liegt ein Stochheim.

p) Und zwar in dem Theile von Rhätien, welcher unter der ostgothischen Vorherrschaft gestanden ist, davon Enodius in panegyrico regi Theoderico dicto in seuen operibus a Sirmondo editis S. 311. Alamannis omnibus

Jahr 489 ein besonderes Reich in Italien gestiftet; und ist noch ein Schrei- ungen diese
ben von ihm übrig, in welchem er Clodewigen ermahnet, gegen seine und jenseits
Ueberwundenen barmherziger zu seyn q). Dieses und dann die völlige ab. des Rheins

Unterwerfung der Alemannen unter den fränkischen Scepter, vielleicht auch die Lehre des Christenthums, welches Clodewig während des Tref- fens angelobet, und nach erhaltenem Siege wirklich angenommen hat, wirkte bey demselben endlich so viel: daß er dem Ueberreste der Ale-

D 2

man

bus intra fines Italiae sine damno provincialium receptis accidisse, ut postquam regem suum amiserant, alienum nanciscerentur, et ex vexatoribus provincialium imperii Romani defensores fierent atque custodes, eisque feliciter cessisse fugam ex patria sua; pro agro aspero, palustri atque silvestri solum ferax et aratri patiens consecutis, ob idque Theodericum Alamannicum appellandum esse. Von den nämlichen Alemannen ist der Befehl des Königes Dietrichs an seine Noriker zu verstehen, bey Cassiodorus variarum L. III, ep. 50 in Bibliotheca maxima patrum T. XI, S. 1141 ut Alamannorum boves, qui videntur pretiosiores propter corporis granditatem, sed itineris longinquitate defecti sunt, commutari vobiscum liceat, minores quidem membris, sed idoneos ad labores. Ut et illorum profectio senioribus animalibus adiuvetur, et vestri agri armentis grandioribus instruantur. Und so ist auch Agathias Scholasticus de Imperio Justiniani zu erklären, wenn er bey Bouquet l. c. p. 53 schreibt: Hos (Alemannos) antea Theodericus Gothorum Rex, cum etiam universa Italia potiretur, tributarios fecerat, totamque hanc gentem subegerat.

q) Bey Cassiodorus L. II, ep. 41 l. c. S. 1127, und bey Bouquet T. IV, S. 2 Gloriosa quidem vestrae virtutis affinitate gratulamur, quod gentem Francorum — in nova praelia concitastis et Alemannicos populos — victrici dextra subdidistis. Sed quoniam semper in auctoribus perfidias refecabilis videtur excessus — motus vestros in fessas reliquias temperate: quia jure gratiae merentur evadere, quos ad parentum vestrorum defensionem respicitis confugisse. Estote illis remissi, qui nostris finibus celantur exterriti. Memorabilis triumphus est, Alamannum acerrimum sic expavisse, ut tibi cum cogas de vitae munere supplicare. Sufficiat, illum regem cum gentis suae superbia cecidisse. Sufficiat, innumerabilem nationem partim ferro, partim servitio subjugatam. Nam si cum reliquis confligis, adhuc cunctos superasse non crederis. In talibus causis accipe frequenter expertum. Illa mihi feliciter bella provenerunt, quae moderato fine peracta.

496. mannen geschonet, auch ihm seine alte Verfassung und Gefäße unter einem eigenen den Franken unterworfenen Herzoge gelassen hat r).

XII. Es ist aber dieses nur von den Landen zu verstehen, in welchen wir die Alemannen in den folgenden Zeiten antreffen. Denn schon Gregorius Turonensis sagt s), daß sie von dem Ueberwinder gar sehr eingeschränket worden. Bucherius, ein berühmter niederländischer Geschichtschreiber t) nimmt dieses zwar nur von der gallischen Seite des Rheins an, wo allerdings die Alemannen, die vorher durch ganz Obergermanien ihre Herrschaft verbreitet hatten, bis in das Elsaß zurück getrieben worden, welches von dieser Zeit an ein Theil des neuen alemannischen Herzogthums gewesen ist u). Ich sehe aber nicht, warum man solche Stelle nicht auch von dieser Seite verstehen solle, da man nachher die Alemannen nicht mehr in ihren alten Besizungen dies- und jenseits des Neckars, sondern viel weiter herauf antrifft. Wir finden von dieser Zeit an auch keine Hauptveränderung mehr, die mit ihnen vorgegangen wäre; und also kann man sicher schließen, daß ihnen diejenigen Grenzen, welche sie in den jüngern Jahrhunderten von den Franken

en

r) *Gesta regum Francorum* c. XV bey Bouquet S. 551. Tunc iussit rex imminentem plagam cessare. Alamannos cepit, ipsos terramque eorum sub iugo tributarios constituit. Procopius *de bello Gothico* L. I, c. 15 setzt daher den unter ostgothischem Schutze stehenden Schwaben diejenigen Alemannen entgegen, *qui Francis parent*. Jornandes *de rebus Geticis* c. LV S. 160 beschreibt sie als Nachbarn der Franken: Nam regio illa Suevorum ab oriente Bojobaros habet, ab occidente Francos, a meridie Burgundiones, a septentrione Thuringos; Es mag nun diese Stelle von den Zeiten vor dem Treffen bey Zülpich, oder von denen darnach zu verstehen seyn.

s) L. II, c. 30.

t) In *Belgia Romana* L. XIX c. XI S. 579.

u) Schöpslin in *Alsatia illustrata* T. I, S. 620 § II. Man nehme dazu S. 426 § CXI, und S. 429 § CXVI.

en geschieden haben, schon zur Zeit ihrer ersten Demüthigung gesetzt worden. In dem erläuterten Elsaß x) wird zwar behauptet, daß dieses erst unter Dagoberten I, oder auch unter Clotarn II geschehen; daß damals die Gegend zwischen dem Rhein und Neckar von Alemannien abgerissen worden; und daß daraus Francia orientalis entstanden seye; Aber ich habe mich vergebens nach dem Beweis umgesehen.

Die alemannischen Grenzen gegen die Franken waren auf der gallischen Seite die Sur, und auf der deutschen die Murg und Dos, davon diese unterhalb Baaden sich in die Murg, und beyde zusammen gegen Selz über in den Rhein ergießen. Beyde schieden nachher in diesen Gegenden auch die Diöcesen der Bisthümer Speyer und Strassburg, davon jenes zu Franzien, dieses aber zu Alemannien gehöret hat y). Die Sur war zugleich die Grenze von dem Speyergau gegen den großen elsassischen Nordgau; gleichwie die Dos und Murg die von der Mortenau gegen den Uffgau, davon der Nordgau und die Mortenau alemannische Gauen, der Speyergau und Uffgau aber fränkische gewesen sind z). Auf der gallischen Seite wurden also jetzt die Alemannen durch den großen Hagenauer Forst, und auf der deutschen durch den Schwarzwald von den Franken abgesondert, welches der Denkungsart selbiger Zeit vollkommen gemäß war a); da meistens entweder

XIII.
Desselben
Grenzen gegen die Franken.

D 3

rauhe

x) T. I, S. 753 not. z. Man besche aber, was Herr Sattler in seiner württembergischen Geschichte T. I, S. 373 sagt, der meiner Meynung ist.

y) Schöpslin l. c, S. 630.

z) Eben derselbe S. 619.

a) Davon schon zu seiner Zeit Cäsar *de bello Gallico* L. VI, c. xxiii geschrieben hat: Civitatibus maxima laus est, quam latissimas circum se vastatis finibus solitudines habere. Hoc proprium virtutis existimant, expulso agris finitimos cedere, neque quemquam prope se audere consistere. Simul hoc se fore tutiores arbitrantur, repentinae incursionis timore sublato,

496. rauhe und grose Gebirge, oder dicke und finstere Waldungen die Grenzen zwischen benachbarten Völkern gewesen sind. Der rauhe Einrich, der Vogelsberg und Speffart, sodann der grose Buchwald und Odenswald können zu Beyspielen dienen: davon dieser die Alemannen von den Thüringern, jene aber diese beyden Völker von den Franken geschieden haben. Das nämliche wird sich unten auch auf der gallischen Seite des Rheins mit dem grosen Idargewälde zeigen, welches, und dann der Bosagus vorher das erstere Germanien von dem belgischen Gallien, und nachher den jenseitigen Theil des rheinischen Franzlens von Lotharingen gegen Abend abgesondert haben, und auch noch jetzt die Grenze der Maynzer und Speyrer Diöcesen gegen die von Metz und Trier ausmachen.

Beweis das
von.

Die politische Eintheilung in Gauen ist unstreitig viel älter, als die geistliche nach den Diöcesen. Denn diese entstande erst, nachdem das Christenthum in Deutschlande allgemeiner geworden. Es war also natürlich, daß man die letztere, so viel möglich nach der erstern eingerichtet hat. Wenn man die Grenzen der alten Gauen mit den von den bischöflichen Kirchensprengeln etwas genauer vergleicht: so wird man finden, daß solches eine Wahrheit ist, welche, sonderlich wo ganze Provinzen und Völker wenden, selten, und nur in denen Fällen trüget, wo in den neuern Zeiten durch Verträge und Umtauschung, auch selbst durch päpstliche und andere Befreyungsbriefe eine Aenderung gemacht worden. Wie nun die Diöcesen sich nach den Gauen eingerichtet: so hat man bey diesen, wo die Gelegenheit dazu war, wieder auf die Schneeschmelze, das ist, auf den Abfluß der von den Gebirgen

Fom:

lato, cum bellum civitas aut illatum defendit, aut infert. Und was Tacitus *de moribus Germanorum* c. I von ganz Deutschlande überhaupt sagt: *Germania omnis a Galliis Rhaetiisque et Pannoniis Rheno et Danubio fluminibus; a Sarmatis Dacisque mutuo metu aut montibus separatur*, das kann in dem letztern Umstande auch von einem jeden Volke insbesondere gelten.

kommenden Wasser, als die natürlichste Grenze, gesehen; eine Anmerk- 496.
 ung, die auch hier ihre Anwendung findet, da von der Grenzscheide
 ganzer Völker die Frage ist. Ja es geht der verdienstvolle trier-
 sche Beybischof, Freyherr von Zonthheim b), gar so weit: daß er die
 erste Abtheilung der Diocesen nach dem Umfange der alten Völker abge-
 messen haben will, so daß die trierische das Land der Trevirer, die worm-
 sische und die zum Theil eine Zeit lang darunter begriffen gewesene
 maynzische, auf jener Seite des Rheins, das Land der Vangionen, und die
 speyerische das von den Remeten umfungen habe. Daher auch schon bey
 dem Gregorius von Tours c) *territorium Trevericarum urbis* eben so viel
 ist als *Dioecesis Trevirensis*, und der Wormsgau wird von dem Prü-
 mer Mönche Wandalbert d) eben deswegen *Vangionum provincia*
 genannt. Dieses vorausgesetzt, ist es richtig, daß die Alemannen von
 den Franken bis über die Murg und Dos getrieben worden; und daß
 man von dieser Zeit an alles, was disseits der Murg und Dos, wie auch
 dem Neckar gelegen gewesen, zu Franzien gerechnet hat.

Um die Grenzen genauer zu bestimmen, muß man eben nicht lauter
 Beweise von diesen Zeiten erwarten. Auch Zeugnisse der folgenden Jahr-
 hunderte, historische Schlüsse und Folgerungen, die aber ihren
 Grund in ältern Einrichtungen haben, müssen öfters ihre Stelle
 ersetzen; und wir können ihnen eben so sicher trauen. Bis an die
 Murg und Dos, wo Baaden und die Grafschaft Eberstein liegen, reichte
 der Kirchsprengel des speyrischen Bischofs, der zu Franzien gehöret hat;
 und bis dahin giengen auch ohngefähr die Grenzen des Uffgaves,
 eines rheinfränkischen Gaues, worein Baaden namentlich gesetzt
 wird

b) In *prodromo historiae Trevirensis diplomat.* S. 4.

c) *Histor. Francor.* L. VIII c. 15. bey Bouquet T. II, S. 319.

d) In *miraculis S. Goaris confessoris in actis Sanctor. ord. S. Bened. Saec.*
 11. S. 291.

496. wird e). Weiter auf der Seite über der Enz an der Nagold ist das Kloster Hirsau, von welchem Kaiser Heinrich IV in seiner Bestätigungsurkunde vom Jahr 1075 f) sagt, daß es in provincia, quae dicitur Theutonica Francia, in episcopatu Nemetensi gelegen sey: ein Ausdruck, dessen sich auch Kaiser Heinrich V von dem Kloster Gottesau bey Karlsruhe bedienet hat g); und der allein hinlänglich ist, die Nachbarschaft der Franken und Alemannen in solchen Gegenden zu beweisen, wenn wir auch sonst nicht wüßten, daß an den Uffgau der alemannische pagus Mortinowa h), und bey Hirsau an den rheinfränk:

e) Diploma Dagoberti II regis de thermis Badenribus, quas abbatae Weisenburgenfi donat, vom Jahr 675 in Schöpslin's *historia Zaringo-Badensi* T. V, S. 2. Balneas illas trans Rhenum in pago Auciacense sitas — visi fuimus concessisse cum omnibus et cum ipsa marcha ad ipsas balneas pertinente, que veniet de ambabus lateribus usque in fluvium Murga. Und die Bestätigungsurkunde König Ludwig's, des deutschen, vom Jahr 873 l. c. S. 4, und bey'm Schannat *Vindem. litterar. Collect. I. S. 6.* Man nehme dazu die Urkunde Kaiser Heinrich's III vom Jahr 1046 bey'm Schöpslin l. c. S. 18.

f) In Trithem's *Chron. Hirsaug.* Tom I, S. 239, und in *Documentis redivivis monaster. Württemberg.* S. 513: quod in regno nostro regulare quoddam monasterium situm est in provincia scilicet, quae dicitur Theutonica Francia, in episcopatu Nemetensi, in pago Wiringowe dicto, in comitatu Ingirisheim, in silva, quae dicitur Nigra, juxta fluvium, qui dicitur Nagaltha, quod Hirsaugia sive Aurelii cella nuncupatum est. Daß deutsche Franzien wird hier dem gallischen Franzien entgegen gesetzt, davon noch jetzt der alte Namen unvergessen war. Vielleicht auch gar dem bairischen oder thüringischen Franzien; daß daher die Auslegung des Herrn Sattlers nicht bestehen kann, der in dem ersten Bande seiner *Württembergischen Geschichte* S. 524 unter Francia Theutonica ganz Deutschland, und also auch selbst Alemannien versteht.

g) In einer Urkunde vom Jahr 1090 in *historia Zaringo-Badens.* l. c. S. 37: quod in regno nostro regulare quoddam monasterium situm est, in provincia scilicet, quae dicitur Theutonica Francia, in episcopatu Spirensi, in pago Albegowa, in comitatu Vorchheim, in silva, quae dicitur Lushardt, juxta fluvium, qui dicitur Alba, quod Gottesawa nuncupatur.

h) Schöpslin *Alsat. illustr.* T. I, S. 675.

496. Dicingen zum Herzogthume der Franken gerechnet wird l). Dicingen aber ist das Dicinguom in pago Glemisgowe, welches zugleich mit Hirslanden und Geringon oder Gerlingen in einer andern Urkunde vom Jahr 992 vorkommt m). Beyde gehören in die speirische Diocesis, gleichwie die gegen über gelegenen Orte in die Costanzer. Eine andere vortreffliche Stelle von Heimbogesheim, oder von dem unterhalb Weil in dem Wirmgau gelegenen Heimsen, hat der Analista Saxo auf das Jahr 965 n), wo er meldet: daß, als Kaiser Otto der grose aus Italien zurückgekommen und nach Worms reisen wollen, ihm seine Söhne, König Otto II, und der Erzbischof Wilhelm von Maynz bey Heimbogesheim, auf den Grenzen zwischen Franzen und Alemannien, entgegen gekommen. Daher lag Canstat schon zu Zeiten der merovingischen Könige in dem Lande der Alemannen; und es war der erste Ort, wo Karlmann, als er im Jahr 746 in dieses Land eingebracht ist, ein placitum auf feindlichem Boden halten können o).

XIV.
und aus den
eroberten
alemanni-
schen Landen
das Herzog-

Und so haben wir nun die Grenzen des neuen alemannischen Herzogthums gegen Norden bis an den Neckar; wir haben aber auch zugleich die Grenzen des neuen oder rheinischen Franzien von dieser Seite gegen Süden. Denn so nannte man alles dasjenige Land, welches

l) Die XIII. Kalendas May anno xxvi Caroli Imperatoris in *Codice diplom. Laurish.* Tom. III, S. 164.

m) l. c. Tom. I, S. 104.

n) Weym Eckard *Corp. histor. medii aevi* T. I, S. 307. Igitur Imperator natale Domini Papae celebravit, & peracta festivitate statim in patriam, dispositis in Italia regni negotiis, commeavit: cui filii sui Otto Rex & Wilhelmus archiepiscopus in conspectu Franciae & Alamanniae in villa Heimbogesheim occurrerunt & cum magna eum ibi alacritate susceperunt. Inde Wormatiam progressus &c.

o) *Annales Metenses* auf das Jahr 746 beym Duchesne T. III, S. 273. Karlomannus cum vidisset Alamannorum infidelitatem, cum exercitu finis eorum irrupit & placitum instituit in loco qui dicitur Condistat.

ches die siegenden Franken nach der Schlacht bey Zülpich den Alemannen abgenommen haben. Schon Gundling hat dieses in seiner Replik auf des Herrn von Leibniz Antwort vom Ursprunge der Franken p) eingesehen; und unter den Neuern wird der Herr Professor Crollius wohl den Ruhm behalten, daß er solche Wahrheit am weitesten getrieben, auch dem rheinischen Franzien die ihm gebührende Ehre und Vorzüge wieder gegeben habe q). Quido oder der Geographus von Ravenna r), der zu Ende des achten oder zu Anfange des neunten Jahrhunderts geschrieben, wußte etwas davon; aber seine Nachrichten von Francia Rhenensi sind zu unvollkommen, als daß man sich daraus einen hinlänglichen Begriff machen könnte. Bey den ältesten Geschichtschreibern hießen die Einwohner dieser rheinfränkischen Provinz *Franci austrasii*, und das Land selbst *Austrien*, auch *Francia Austrasia* s). So bestunde das Kriegsheer des austrasischen Königes Childeberts II, welches er im Jahr 593 über den König Chlotarn II geführt hat, aus Burgundern, *Francis superioribus*, und *Austrasiern* t); und von König Dagoberten I, als ihm sein Herr Vater

496

thum des
rheinischen
Franziens.

E 2

das

p) In *Gundlingianis* P. VIII, S. 351 f.

q) In seiner schon belobten schönen Preisschrift vom Herzogthume des rheinischen Franzien.

r) L. IV, sect. 24.

s) So wird das Herzogthum Eberhards, des Bruders von König Conraden I, von dem Verfasser des Lebens des Abts Johannsen von Gorz in *Labbei Biblioth. nova Mssorum* T. I, S. 768 beschrieben: *Otho maximus . . prima regni tunc auspicia coeperat, sub quo Gislebertus ducatum regni Lotharii, Euerardus Franciae Austrasiae Et quorundam trans Rhenum tenebat locorum*, und Herzog Runo von Worms wird selbst von Kaiser Heinrich II *Dux Austrasiorum* genannt, in einer Rede, welche der Monarch im Jahr 1004 auf dem Synodus zu Dortmund in der Ehescheidungssache des Herzogs gehalten hat, beyrn Labbeus l. c. S. 674.

t) *Gesta regum Francorum* c. xxxvi beyrn Bouquet T. II, S. 564.

496

Königreich Aufrastien abgetreten, heist es in einem alten Fragment auf das Jahr 631 u), daß er die Regierung über die Burgunder, Aufrastier und *Francos superiores* überkommen habe. Daß aber hier unter Aufrastien nur eine besondere Provinz des großen aufrastischen Reichs verstanden werde, ist daraus klar: daß neben den Aufrastiern zugleich die *Franci superiores* stehen, die ebenfalls nur eine besondere Provinz des aufrastischen Reichs ausgemacht haben, und von den Aufrastiern durch das vofagische Gebirg abgesondert worden x). Also war auch Aufrstien im engern Verstande eine besondere Provinz des aufrastischen Reichs. Das Testament Kaiser Karls des großen, und die vorläufige Theilung unter seinen Söhnen vom Jahr 806 y) kann uns zum Beweise dienen. Denn der jüngere Karl sollte nebst einem Theile von Alemannien noch Burgund, Aufrstien, Nufrstien, Thüringen, Sachsen, Friesland und das bayrische Nordgau haben. Wer sieht nicht, daß auch hier sowohl Aufrstien als Nufrstien besondere Provinzen von Deutschlande ausmachen; und daß Nufrstien das unter Karlen dem großen zu Aufrstien geschlagene südliche Thüringen, oder das neue Franzien (*Franciam orientalem*) bedeute: eben in dem Sinne, wie Albericus z) das Königreich Neufrstien *novam Franciam* genennet hat, und Heinrich, der Stammvater der bambergischen Markgrafen, ein Markgraf von Nufrstien, das ist, von Frankonien oder dem neuen Franzien heisset a)? Die Aufrastier, wel-

u) Beym Urstis rer. Germ. T. II, S. 74.

x) *Fredogarius Scholasticus chronico Francorum* c. XLVII. beym Bouquet T. II, S. 432, davon die Stelle unten beym Jahr 622 mitgetheilt werden soll.

y) Beym Duchesne T. II, S. 88.

z) Auf das Jahr 644. S. 51.

a) In *Annalibus Fuldenfibus* auf das Jahr 886 beym Greher T. II S. 60.

welche unter den Völkern vorkommen, denen der h. Bonifacius in der ersten Hälfte des achten Jahrhunderts das Evangelium gepredigt hat b), waren also die äußersten pagenses von unsern rheinischen Franken, welche Papst Gregorius III in der Aufschrift seines Ermunterungsschreiben an diese Neubekehrten c) durch die Wetterauer und Longauer genauer bestimmt, die offenbar zu dem rheinischen Franzen gehören haben. So schrieb Eginhard, auf Befehl Kaiser Ludwigs des frommen, an einen königlichen Missus d), daß er die Grafen in Austrien, Hattonen, Popponen, und Gebharden zusammenrufen, und mit ihnen, was sich in Baiern begeben möchte, berathschlagen sollte. Hatto war der Graf im Wormsgau, und Gebhard im niedern Lahngau. Also war Austrien, worinn diese Herren

E 3

das

b) Zuchaldus de S. Lebuino c. VIII. bey S. Eusebio T. V, S. 281. Qui vir, sicut de eo legitur, praedicatione sua Thuringos, Hassos, atque Austrasios ad fidem rectam religionemque Christianam, a qua diu aberraverant, convertit, nec non & monasteria monachorum & virginum primus in Austrasiae partibus construxit. Man nehme die *Annales Fuldenfes* auf das Jahr 719 dazu.

c) Beym Othlonus in vita S. Bonifacii L. I. c. 27. rer. Mog. T. I, S. 225. Gregorius Papa universis optimatibus & populo provinciarum Germaniae Thuringis, & Hessis, Borthariis, Nistresis, Wedrenis & Lognais, Suduosis & Grabfeldis, vel omnibus in Orientali plaga constitutis. Die Bortharii waren diejenigen, welche an dem Flusse Borda wohnten, der zugleich mit dem Flusse Langona (die Lahn) bey Venantius Fortunatus L. VII, c. 7. bey Bouquet T. II, S. 515 vorkommt, und wahrscheinlicher Weise die Borth ist, welche Ameneburg gegen über sich in die Lahn ergießt, und Oberhessen von Niederhessen scheidet. Die Nistresi sind die Einwohner am Meiser unweit der Siege bey Hachenburg, auf den Grenzen des rheinischen Franzen; die Suduosis aber, oder wie sie bey S. Eusebio heißen, die Suduodos erkläret Eckard in *Francia orient* T. I, L. XXII. S. 374 für die südlichen Einwohner, die gegen den Odenwald zu gewohnet haben. Ich wollte sie lieber näher an die Grabfelder anrücken, die unmittelbar vor ihnen stehen.

d) Beym Bouquet T. VI, S. 384 N. LVII. Domnus Imperator mandavit . . . ut N. comes faceret convenire ad unum locum illos comites, qui sunt in Austria, id est Hattonem & Popponem & Gebhardum

496

das Grafenamt verwaltet hatten, die rheinische Provinz, wozu sowohl der Wormsgau als auch der niedere Lahngau gehöret haben. Poppo aber war der Graf im östlichen Grabfelde, welches ein Gau des östlichen Franzien oder Frankoniens gewesen ist, das, wie wir unten sehen werden, unter Karlen dem großen mit Ausrrien, oder dem rheinischen Franzien, vereinigt worden. Seit dieser Zeit hieß das rheinische Franzien im Gegensatze dieses mit ihm vereinigten besondern östlichen Franzien auch das westliche Franzien (*Francia occidentalis*). Wir haben eine Urkunde von Kaiser Otten I vom Jahr 947 e), worinn diese beyden Franzien zugleich vorkommen. Daß aber *Francia occidentalis* unser rheinisches Franzien sey, läßt sich nicht zweifeln; weil die darinn gelegenen Orte Erlimbach, Bomuresheim, Sulciburg, Furbach und Hurnassa lauter Orte des rheinfränkischen Niedgaues und der Wetterau sind. Wippo, der im elfften Jahrhunderte gelebt hat, nennt die Einwohner unsers rheinischen Franzien *Francos, qui supra Rhenum habitant f)*, und unterscheidet sie zugleich sorgfältig von den

e) Beym Leuber *de stipula Saxoniae* n. 1594, und beyrn Eunig Reichs-Archiv *part. spec.* der andern Continuation dritte Sortsehung S. 341. Quod nos omne praedium haftenus ad monasterium beati Wicberti - - in loco Herolvesfeld dicto pertinens . . . in *orientali Francia* in villis Buorhaueride. Rizestadt. Karoldesbach. Suuarzaha. Stillaha, nominatis, & in *occidentali Francia* Erlimbach. Bommaresheim. Suliburg, Furbach. Hurnassa . . . ad stipendia fratrum in loco Magideburg . . . in proprium concessimus.

f) In *vita Conradi Salici* beyrn Pistor T. III, S. 463, wo er die Völker erzählt, welche im Jahr 1024 wegen der Wahl eines deutschen Königes zwischen Worms und Mannz zusammen gekommen waren, und sich auf beyden Seiten des Rheins also gelagert hatten, daß zur Rechten die Sachsen cum sibi adjacentibus Sclavis, die Franci orientales, die Moriser, und die Alemannen; zur Linken aber Franci, qui *supra Rhenum habitant*, die Ruarier und Lotharinger zu stehen gekommen. Da er dieses ganze Kriegsheer gleich darauf nur in fünf Hauptvölker einschränket, nämlich in *Francos, Lotharingos, Saxones, Noricos* und *Alemannos*: so sehen wir daraus, daß Wippo die *Francos Rhenenses* oder *occidentales* und die *Francos*

den Ripuariern und Lothringern, welche letztere die schon oben erwähnten Franci superiores sind, wie der Abt Nizo von Medlach ausdrücklich saget g). *Francia Teutonica* ist beyhm Wippo dasselbige. Denn auch so wurde die rheinische Provinz genannt, wie wir bereits oben gehöret haben, und auch Berthold von Costanz auf das Jahr 1093 saget h). Aber sie hieß auch schlechthin *Francia*, ohne einen weitem Zusatz. Wenn die Autorn die Lage von Worms und Ingelheim beschreiben wollen, wo öftere Reichstage und königliche Höfe gehalten worden: so sagen sie, daß beyde Orte in *Francia* gelegen seyen i). Eben dieses Ausdrucks bedienet sich der deutsche König Ludwig von Kampen k), und Kaiser Otto III von Trebur im obern Rheingau l); und als Herzog Konrad der ältere von Worms sich im Jahr 954 mit seinem Schwiegervater, Kaiser Otten I, ausgesöhnet hat: so heist es, daß er ihm zugleich die Stadt Maynz *cum omni Francia* übergeben habe m), oder welches einerley ist, den *ducatum Franciae Rhenensis*, welchen Konrad gehabt hat. Herzog Runo

496

orientales hier zusammen genommen und beyde unter dem allgemeinen Namen der Franken verstanden hat; gleichwie die Ripuarios unter dem Namen der Lotharinger.

g) In dem Leben des h. Basinus, Erzbischofes von Trier, beyhm Bouquet T. III, S. 591.

h) In *append. ad Hermannum contract.* beyhm Urstis T. I, S. 370.

i) Man schlage die nazarianischen, loiselianischen, und andere Annalen nach: so wird man davon überzeugt werden.

k) In einer Urkunde vom Jahr 864 in *Codice Laurish. diplom.* T. I, N. xxxvi. S. 72. *res proprietatis nostre . . . consistentes in Francia* in pago, qui vocatur Rinechgowo, in villa quae dicitur Campen.

l) Urkunde vom Jahr 985 in *Eraths Codice diplom. Quedlinburg.* N. xxix. S. 22. *De nostra proprietate dedimus curtem, Triburis vocatam, in Francia & in pago Rinechgouue ac comitatu Cononis Ducis.*

m) *Analista Saxo* ad h. a. in *Edards Corpora histor. medii aevi* T. I, col. 292.

496

von Worms, sein Enkel, wird daher selbst von König Heinrich II als ein Herzog der Aufrastier charakterisirt n); ein Namen, der schon dem Pippinus Landensis, welcher sonst seine eigenthümlichen Besitzungen bey den *Francis inferioribus* über der Maase gehabt hat, ganz angemessen gestanden o), als er das Heft der Regierung von Aufrastien in die Hände bekommen hat. Denn die rheinischen Lande waren immerhin die vornehmste Provinz des aufrastischen Reichs; weil sie die königliche Provinz gewesen war, deren Verwalter und Stellvertreter des Königes (*procuratores regii*, nachher *camerae nuncii*, und endlich Herzoge) auch eben deswegen einen Vorzug vor den übrigen Großen des Reichs gehabt haben. Sie war *arx regni*, und ihre Bewohner die Franken das vornehmste Volk, *populus primarius*, wie der Bischof Ditmar von Merseburg p) sagt, die größte Stärke des Reichs q), und der Sitz der salischen Herren, des edelsten Hauses in Deutschlande, aus welchem die Fürsten unsers rheinischen Franzien r) abstammend sind

Wip.

n) Siehe oben die Not. f. S. 35.

o) *Vita S. Gertrudis in actis Sanctorum, ordinis S. Benedicti Saec. II. S. 444.* Der Freyherr von Senkenberg in den Gedanken über den jederzeit lebhaften Gebrauch des uralten deutschen bürgerlichen und Staatsrechts C. III, §. LXVII vergleicht daher die Fürsten unsers rheinischen Franzien mit den alten Majoribus domus.

p) Beym Leibnitz T. I, S. 325: ea tempestate Conradus Francorum quondam dux egregius, & tunc Ludovici successor pueri, arcem tenebat regni... Interea Conradus longa infirmitate detentus... fratri suo Eberhardo, *populoque primario* in unum collecto consilium hoc dedit, ... ut Henricum regni gubernaculo undique aptum eligerent.

q) *Otto Frisingensis de gestis Friderici I. Imp. L. I, c. 12.* beym Hestis T. I, S. 414. Ipse enim de Alemannia in Galliam, transmissis Rheno, se recipiens totam provinciam a Basilea usque Moguntiam, *ubi maxima vis regni esse noscitur*, paulatim ad suam inclinavit voluntatem.

r) Von deren ältestem Stammvater, dem Berinherus, es in dem Leben des S. Pyrminius C. XI schon heißt, daß er *alta Francorum nobilitate propagatus* gewesen, add *Crollius in originibus Bipont. C. III, S. 77. u. f.*

Wippo sagt von den beyden Runonen, den Enkeln Herzog Ottens von Worms: *ambo in Francia Theutonica nobilissimi s*), und der Bischof Otto von Freisingen t) von dem salischen Hause überhaupt: *nobilissimi Francorum, qui Salici dicuntur*. Sie waren deswegen bey dem Abgange des regierenden königlichen Hauses immer die ersten Kronkandidaten, und die Vormünder der jungen Könige. Die Wahl mußte nach altem Herkommen in dieser Provinz, auf fränkischem Boden geschehen u), auch der König, wann er gekrönt worden, fränkisch gekleidet seyn x). Der Erzbischof von Mainz war eben deswegen der erste unter den geistlichen Fürsten y) (*primas regni*), gleichwie der Herzog in diesem Franzen der erste unter den weltlichen, auch Frankfurt am Main *metropolis Germaniae*, wo der erste königliche Palast (*palatium*)

496

s) l. c. Erant duo Chunones, quorum unus, quod maioris aetatis esset, maior Chuno vocabatur, alter autem iunior Chuno dicebatur, *ambo in Francia Theutonica nobilissimi*, ex duobus fratribus nati, quorum alter Hezel, et alter Chuno dictus est, ipsos vero ab Ottone duce Francorum natos accepimus. Und weiter: praedicti duo Chunones, cum essent, ut dictum est, *ex parte genitorum nobilissimi*.

t) Chron. L. IV, c. xxxii. bey dem Urstis T. I, S. 98.

u) Davon sind noch Spuren in dem Schreiben Papst Urbans IV an den König Richard in Raynaldi *annalibus eccles.* auf das Jahr 1263 oder in *Cont. Baron.* T. xiv n. 3. S. 92. add. von Ohlenchlagers neue Erläuterung der goldenen Bulle S. 12.

x) Witichind von Corvei *annal.* L. II, bey dem Meibom. T. II, S. 642 sagt selbst von Kaiser Otten dem ersten, einem Sachsen, daß er bey seiner Krönung zu Aachen gekleidet gewesen *tunica striata, more Francorum*.

y) Daher heist die Stadt Mainz bey dem Fortseher des Reginons auf das Jahr 953 *metropolis Franciae et regia civitas*, in den *actis synodi Mogunt.* vom Jahr 1071 in Edwards *Corp. hist. medii aevi* T. II, S. 112 *metropolis orientalis Franciae & principalis pontificii sedes totius Germaniae et Galliae cisalpiniae*, und bey dem Waltramus *Naumburgensis de unitate ecclesiae conservanda* L. II, c. ix bey dem Greher T. I, S. 275 *caput Galliae atque Germaniae*.

496.

latium primarium) gewesen war z). Trollius zieht noch das Parallel mit der neufränkischen Provinz, zwischen der Loire und Seine, und zeigt, daß auch diese die vornehmste in dem neufränkischen oder französischen Reiche, und ihre Vorsteher, die Grafen von Paris, die ersten Fürsten desselben gewesen sind.

XV.
Grenzen dieses rheinischen Franzien gegen Alemannien.

Da wir nunmehr das Daseyn der rheinfränkischen Provinz und ihre hauptsächlichsten Vorzüge wissen: so wollen wir auch sehen, wie weit sich dieselbe erstreckt hat. Schon oben (S. XIII.) habe ich deren südliche Grenzen gegen das alemannische Herzogthum, vom Rhein an bis an den Neckar gezogen, wo Hoheneck der letzte Ort gewesen war, den ich noch zu Franzien genommen habe. Ich war anfänglich geneigt, nun den Neckar hinunter zu gehen. Aber da der Murachgau, der gleich gegen Hoheneck über bey Neckarweyhingen angegangen, und bis an die Stadt Lauffen, oberhalb Heilbronn, gereicht hat, noch zur speierischen Diöcese gehöret, und in derselben einen besondern Dekanat in dem Archidiaconate von St Guido ausgemacht hat: so bin ich gezwungen, diesen Gau noch zu unserm rheinischen Franzien zu ziehen, und dieses um so mehr, weil dessen in einer Urkunde Kaiser Arnulfs vom Jahre 889 a), worinn alle Gauen des östlichen Franzien erzählt werden, nicht gedacht

z) *Annales Metenses* ad a. 876 bey *Duchefne* T. II, S. 316 add. *Kuchensbeckers Analekt. Hassiac. coll. II*, S. 258 f. Sollte nicht daher die alte Gewohnheit gekommen seyn, daß die Bischöfe und andere Reichsvasallen in Abwesenheit des Kaisers ihre Reichslehen bey dem Frankfurter Schöffenstuhl muthen können? von welchem Herkommen die schöne Abhandlung des erst belobten Herrn von Ohlenschlägers in dem zweyten Bande der *Actorum acad. Theodoro-Palat.* S. 225 u. f. nachzulesen ist.

a) dat. Kal. Decembr. indikl. VIII bey *Ekard de rebus Franciae orientalis* T. II, S. 895 Arn. episcopus Wirzburgensis ecclesiae nostris obtulit obtutibus quaedam praecepta antecessorum nostrorum Pippini et Carolomanni, nec non Hludouici Augusti, in quibus continetur, qualiter ipsi ad ecclesiam S. Saluatoris, ubi S. Kilianus, martyr Christi, preciosus corpore, requiescit, decimam tribut, quam de par-

dacht wird, und an seinen südlichen Grenzen der constanzer Kirchensprengel wendet. Jener Grund verbieth mir, den Murachgau für einen ostfränkischen Gau zu halten, und dieser, daß ich dem gotweichischen Abte b) nicht bestimmen kann, der ihn für einen alemannischen Gau auf den Grenzen von Francia nova ausgiebt, da er doch ein rheinfränkischer Gau auf den ostfränkischen und alemannischen Grenzen ist. Denn gegen Norden stieß er an den östlichen Theil des Neckargaues, und an den Kochergau, welcher letztere bis über Gaildorf hinaus gereicht hat. Der Schenkungsbrief Kaiser Konrads II vom Jahre 1027 c), worin er dem Bishofe Megenhard von Würzburg einen sichern bey Murrhart gelegenen Wald in *partibus Murrergoiae & Kochengoiae* zugewendet hat, beweist es. Der Umfang solches Waldes

496

F 2

des

tibus orientalium Francorum vel de Slaus ad fiscum dominicum annuatim persolvere solebant, que secundum illorum linguam steora vel ostarstuopha vocatur, ut de illo tributo siue reditu annis singulis pars decima ad predictum locum persolveretur, sive in melle sive in paltenis, seu in alia qualibet redhibitione, quae, ut diximus, in pagis orientalium persolvebantur, id est, in pago Vualdsazzi, in pago Thubargoune & Wingartweiba & Jagasgewi, Mulachgewi, Nekkergeui & Cohargewi & Rangewi & Jphgewi, Hasagewi, & Grabsfeld & Dullsfeld, Salagewi, Weringewi, Gorfeld & Badanachgewi.

b) in prodromo chron. Gotw. S. 697.

c) dat. & actum Ulmae XII Kal. Augusti in Crusii annal. Sueviae L. VI, P. II, S. 188 sylvam quandam iuxta monasterium Murhartum in *partibus Murrergoiae & Kochengoiae*, comitum Heinrichi & Rugeri sitam, quae extenditur ad ortum rivi Wislauffae usque ad Sassenbergum, et ita per duos rivos Heroldesbachum & Weisachum ad Aichelsbergum & inde ad fluvium Muram: ab hoc sursum per Lauteram usque Simersbachum, hinc sursum, donec Lautera in Muram influit: ac circum per Lauteram Simersbachum usque: inde sursum versus usque ad dimidium montis Hochbeuri: atque ita recta procedendo usque ad semitam ducentem per Mainhartum, eademque semita usque ad fontem Steinrodum, & secundo flumine usque ac Cochinaham, ad sursum secus Staigerbachum et sic per limites Franciae ac Sueviae ad supra dictum fontem Wislauffam.

496

Waldes wird darinn also beschrieben: daß er bey dem Bache Wislauf, die bey Schornsdorf in die Remse fließt, angefangen, und sich hernach gegen Bactnang zu, von da, an den äußersten Grenzen unsers speierischen Dekanats, zwischen Rietenau und Reichenberg hinauf, bis in die Gegend des Klosters Lichtenstern in der Graffschaft Löwenstein, und von hier wieder die Steinrode hinunter in den Kocher bey Gaildorf gezogen hat. Bis hieher sagt der Monarch nicht, wer die Anstoeßer solches großen Strichs Waldes gewesen sind. Jetzt aber fährt er fort, dieselben also zu beschreiben: *et secundo flumine usque ad Cochlinaham ac sursum secus Staigerbachum et sic per limites Franconiae ac Sueviae ad supradictum fontem Wislaufam.* Zum Beweise, daß erst bey Gaildorf Alemannien, oder, wie es hier heist, Suevia und Franconien, oder Francia orientalis, zusammen gestoßen haben. Schon Kaiser Arnulf rechnet den Kochengau und den weiter hinaus, zwischen dem Kocher und der Takt, gelegenen Mulechgau zu Francia orientali. Ueber beyde erstreckte sich auch der große Wald Virgunda, von welchem noch Kaiser Heinrich V sagt d), daß derjenige Theil, welcher in den pagis Mulechgowe und Kochengowe in comitatibus Henrici comitis & alterius Henrici liege, den legibus Francorum untergeben sey. Also war der andere Theil dieses Waldes noch andern Geseßen unterworfen, und war folglich in einer andern Provinz gelegen; und diese kann keine andere als die alemannische gewesen seyn, welche schon an der südlichen Grenze des rheinfränkischen Murachgaues

hin-

d) In einer elwangischen Urkunde, welche datirt ist *Babinberg nonas Februar. indit. vi* in Lunigs *Spicilegio eccles.* 3ter Theil, von Reichsprälaten S. 120 qualiter nos . . . communi fidelium nostrorum Ernest videlicet Alemanniae Ducis . . . quandam sylvam *Virgunda* dictam ad Elwangenense coenobium pertinentem . . . legali banno forestum fecimus cum omnibus terminis eiusdem silvae, qui infra sunt scripti, *cuius pars Francorum legibus subiacet, in pagis Mulechgowe & Kochengowe, in comitatibus Henrici comitis & alterius Henrici.*

hingestrichen ist, und nun weiter sich auch an die ostfränkische angelegt hat. Die Erwähnung des alemannischen Herzoges Ernst, der dabey zu Rathe gezogen worden, bekräftiget es.

496

Wie die alemannischen und ostfränkischen Grenzen nunmehr nach Dünckelspül fortziehen: so gehe ich bey diesen mit meinen rheinfränkischen nunmehr wieder an den Neckar zurück, wohin ich meinen Weeg zwischen den Flußläufen suche, wie sie nach der Murr und nach dem Kocher abfallen. Ich lasse also jetzt den Murrergau auf der linken und den Kochengau, wie auch den ostfränkischen Theil des Neckargauges, der von Neckar-Weyhingen an bis nach Lauffen von dem Murr- und Kochengau, eben so wie der obere und unter Rheingau durch den pagum Runigesundra durchschnitten worden e), auf der rechten Seite, und gehe zwischen dem rheinischen Franzien und Ostfranken hin. Zwar rechnet der gotweichische Abt den Neckargau, wie auch den Kochengau, noch zu dem ducatus Franciae novae. Aber jetzt mache ich einen Unterschied zwischen Francia nova und Francia novissima, oder dem sogenannten Strankonien, welches ich künftig Franciam orientalem oder Ostfranken nennen werde, und welches, wie schon oben erinnert worden, erst im achten Jahrhunderte entstanden ist, und eben deswegen in Ansehung des ältern rheinischen Franzien auch das neue Franzien (Francia nova) genannt worden (§ XIV), in Ansehung des alten und ersten Franzien aber (§. II.) das neueste Franzien ist f). So wohl der Kochengau, als auch der halbe Theil des untern Neckargauges, auf

XVI
und gegen
Ostfranken.

F 3

der

e) Dem auf der linken Seite des Neckars gehörten noch Ingrishesheim, Gisingheim, und Bunningheim zum Murrachgau. *Codex Laurish. diplom. T. III, S. 135*, und auf der rechten Seite Hofenheim, Altoltesheim, Stettin und andere l. c., welche alle Speierer Dices sind. Oberhalb des Murrergauges wurde der Neckargau zu Alemannien gerechnet. l. c. n. 3227 und f. S. 60. Dieß war also der obere Neckargau, jener der untere Neckargau.

f) Notkerus Balbulus, oder vielmehr der suldische Mönch, der zu den Zeiten Karls des dicken gelebt hat, ist der erste, der es das neue Franzien heist, in

496

der rechten Seite dieses Flusses, müssen also schon in Ostfranken gesetzt werden, dagegen der Theil, welcher auf der linken Seite dieses Flusses gelegen war, noch in das rheinische Franzien. Zu jenem gehörten Lauffen und Heilbronn g), Dudunburg h), Offenheim i), Gundolsheim k) und Bettinger marca l), welche alle nacheinander den Neckar hinunter liegen, und auch alle in den würzburgischen Kirchensprengel gehören. Von Lauffen insbesondere findet man in dem Leben der H. Reginswindis m) die Nachricht, daß es schon in der ersten Hälfte des neunten Jahrhunderts zu dem östlichen Franzien gerechnet worden. In dem rheinfränkischen Theile des untern Neckargaues hingegen treffen wir Finisheim und Hasmarsheim an n), davon jenes oberhalb, dieses aber unterhalb Wimpfen liegt, und beyde zum wormsischen Kirchensprengel gehören o). Wo der untere Neckargau sich

Gestis Caroli M. L. I, c. 23 bey *Bouquet T. V. S. 115*. Er setzt ihm *c. 25 S. 116*, *Franciam antiquam* oder *Rhenensem* entgegen, wonach also unser *Francia antiqua*, wovon ich oben (S. II) geredet habe, *Francia antiquissima* wäre. *add. L. II, c. 16 n. 17*.

g) Urkunde Kaiser Ludwigs anno *VIII imperii* (823) in *Salkenstein's Nordgauschen Alterthümern T. II, S. 152*.

h) Gegen Wimpfen über *Codex Laurish. n. 2458. T. II, S. 479*.

i) Jetzt Offenau unterhalb Dutenberg *l. c. T. II, S. 467, num. 249, S. 470, n. 2427. u. f.*

k) Nun Gundelsheim *l. c. n. 2401, S. 462*.

l) oder Bettingheim, *l. c. n. 2416, 2458*.

m) in *Actis sanctorum* auf den 15 Julius *S. 93*. *Est autem locus in australis Franciae partibus, quae membrum Germaniae dicitur, in territorio S. Herbipolitanae ecclesiae, quem incolae ob impetum pervalidum Neckaris fluvii egregii, comitis Rheni, lingua Theutonica Laujum, id est, decursum appellant.*

n) *Codex Laurish. n. 2431 u. 2434*.

o) *Schannat histor. Worm, T. I, S. 26 und 33*.

sich endet, stößt auf der linken Seite des Neckars der rheinfränkische Elsenzgau an, und auf der rechten der ostfränkische Wingartweiba, zwischen welchen allen ich also jetzt, so wie der Neckar läuft, von der Stadt Lauffen an bis nach Eberbach meine Grenzen fortführe, welches letztere noch zu dem pago Wingartweiba gehöret hat.

496

Zwischen diesem ostfränkischen Gaue des Wingartweiba, und dem auf der rechten Seite des Neckars an ihn anstosenden Lobdengau, der wieder zum rheinischen Franzen gehöret, nehme ich also jetzt die Sammelbach, zwischen Hirschhorn und Eberbach, zu einer natürlichen Grenze an. Denn alles, was ihr zur Rechten liegt, gehöret noch zur wormsischen Diöces und in den Lobdengau p), und was zur Linken ist, in den Wingartweiba q). Ich gehe dieselbe hinauf bis in die Gegend von Buerfelden, wo die Mimling entspringt, und der Plungau anstößt r). Hier ist auch die Schneeschmelze, die das abfließende Gewässer nach dem Rhein, Main und Neckar vertheilet, und neben der Mimling noch die Gerspenz und Weschniz entspringen läßt. Ich verfolge diese Schneeschmelze nach der rechten Hand zu bis in die Gegend des erbachischen Bullau, wo die Yutra oder Yterbach entsteht, die noch in den Wingartweiba gehöret s), und also ein ostfränkischer Fluß

p) wie z. B. Hirschhorn, Hedesbach, und Rodenberg, davon Schannat in *historia Wormat.* S. 26. 30 und 48 ein Zeugniß abgelegt.

q) Gaminesbach in pago Wingartweiba in *Codice diplom. Laurish.* T. II, n. 2893, S. 601 ist aller Wahrscheinlichkeit nach das auf der linken Seite dieser Bach liegende Gamelbach, welches Buerfelden gegen über ist.

r) Dem Buerfelden gehöret schon in die mainzische Diöces, und in das Landkapitel Montat, des Archidiaconats von St. Peter und Alexander zu Aschaffenburg. Würdwein l. c. T. I, S. 606. Dieser Plungau war ein kleinerer Gau unter dem größern Maingau; daher kommen auch in *Descriptione Marchae ad Heppenheim pertinentis* in *Cod. Laurish. dipl.* T. I, S. 16 der Lobdengau, Wingartweiba, Moingowe, und Renigowe als aneinander angrenzende Gauen vor.

s) Moresdal in pago Wingartweiba juxta fluvium Yutra. *Prodromus chron.*

496

Fluß ist, der bey Eberbach in den Neckar fällt. Bullau gehöret noch zu dem mainzischen Landkapitel Montat t), mithin zum rheinischen Franzien. Nächst dabey liegt Hasselbach, welches dasjenige Haspach ist, das nach einer lorschischen Urkunde noch zu dem Wingartweiba gehöret hat u). Denn Aspach bey Hirschhorn, wie der gotweidische Abt x) will, kann es nicht seyn; weil dieses zum wormsischen Kirchensprengel gerechnet wird y). Weiter auf die rechte Seite zu gehören Auerbach z) und Langenelz a) ohne Widerspruch in den Wingartweiba, mithin zu Ostfranken. Von Bullau gehe ich nun gerade auf Miltenberg zu, so daß ich Amorbach, mit den Dörfern, die an der rechten Seite der Mudaha, und an den in dieselbe ablaufenden kleinern Bächen liegen, noch zu Francia orientali hingebe; dasjenige aber, was auf die linke Seite fällt, noch zum Maingau, und also zu dem rheinischen Franzien nehme. Denn bis dahin reichet auch das mainzische

Gotwic. S. 858. In *Cod. Laurish.* T. II, n. 2635 S. 584 heist es: iuxta fluvium Gutra. Aber die Eytermühl oberhalb Bullau ist bekannt, und die Bach wird noch jetzt die Xter genannt. Gutra ist also vermuthlich ein Druckfehler.

t) Würdtwein l. c. S. 607. Hier ist die äußerste Höhe, auf welcher der ara Fortunae des L. FAVONIUS SECCIANVS, von der achten Legion, gestanden hatte, der nun in dem kurfürstlichen Antiquario zu Mannheim besündlich, und in den *Actis acad. Theodoro-Palatinae* T. I, S. 205 abgezeichnet ist. Herr Hanselmann in dem Beweis, wie weit der Römer Macht in die nunmehrigen ostfränkischen sonderlich hoheloischen Lande eingedrungen, Tab. XVI, zieht hier seinen römischen Wall vorbei. Man nehme Schneiders Erbachische Geschichte S. 270 dazu.

u) in *Codice diplom. Laurish.* T. II, n. 2821, S. 581.

x) S. 857.

y) Schannat l. c. S. 9.

z) II manus in pago Wingartheiba in Urbaçher marca *all. Codex* n. 2863, S. 592.

a) Alenzer marca in pago Wingartheiba l. c. n. 2898 S. 602, und der *Prodromus Gotwic.* l. c.

Landkapitel Montat b), welches sich über einen großen Theil des Odenwaldes erstreckt.

496

Aber auf der rechten Seite fängt schon das mainzische Landkapitel des Tubergaues an. Da der Tubergau in der mehr berührten arnulfischen Urkunde von 889 ausdrücklich unter die Gauen des östlichen Franzien gezählet wird: so glaube ich aus der Gleichheit des Namens hier schließen zu dürfen, daß dieses Landkapitel selbst ein Theil von jenem gewesen, der, wie auch vieles von dem Wingartweiba c), erst in den neuern Zeiten unter den mainzischen Kirchensprengel gekommen ist d). Von Limbach e), Mudach f), und Kirchzell g) mit ihren Töchtern,

G

damit

b) Würdwein l. c. von S. 549 bis 653.

c) Zum B. das alte Turnim oder Dören. *Codex Laurish.* n. 2801, S. 575, n. 2843, S. 586, wie auch Hartheim und Hettingheim l. c. n. 2804, 2816 und 2874, S. 595, davon das letztere erst im Jahr 1354 zu einer Pfarochialkirche von dem Bischofe Albrecht von Würzburg ist erhoben worden. *Gropp historia monasterii B. M. V. in Amorbach* S. 142. Alle gehören nun in das mainzische Landkapitel von Miltenburg. Ebenderselbe S. 148.

d) *Gropp* l. c. S. 15 redet vom Jahr 1659, und Würdwein T. I, p. 729 von 1656. Dieses mag aber nur von den Ortschaften aus dem Wingartweiba (auch so wird dieser Gau in Urkunden genannt) zu verstehen seyn. Denn schon im Jahr 1369 bestand das mainzische Landkapitel des Tubergaues. Würdwein l. c. S. 514. Man wird aber auch noch keinen von den ehemaligen würzburgischen Diöcesanorten in seinem Verzeichnisse antreffen.

e) Limbach an der Elzbach, davon Baldhausen, Balsbach, Einbach, Grumbach, Heidelbach, Laudenbach, Ober- und Unterscherlingen, Roßern, Trinz, Wagenswind die Filialen sind. Alle lagen im würzburgischen Kirchensprengel, und alle gehören nun zur mainzischen Diöces. *Gropp* l. c. S. 144.

f) Beim Ursprunge der Mudaha, welche durch Amorbach und bey Miltenburg in den Main fließt. Mit diesem Mudach hat es eben dieselbige Beschaffenheit, wie mit Limbach. Die Filialen sind Hasselbach, Slossau, Aurbach, Dornbach, Gallenbach, Gailbach, Langenelz, Mörsenhardt, Neunbrunn, Reisenbach, Ober- und Unterscheidenthal und Schelmbach. *Gropp* l. c. S. 144. Aurbach, Langenelz, und Hasselbach werden namentlich in den Wingartweiba gesetzt, wie ich schon oben gezeigt habe.

g) Kirchzell bey Amorbach. Die Filialen sind Breidenbach, Breunschen, Dürre

496

damit ich nur die nächsten nenne, ist dieses aus der Geschichte des Klosters Amorbach gewiß, und aus eben derselben h) wissen wir, daß Neudhof, Otterbach und Boxbrunn, welches letztere nächst bey dem erbachischen Michelstadt liegt, noch jetzt als Tochterkirchen von Amorbach zu dem würzburgischen Kirchensprengel gehören. Die Gelegenheit zu solchen Diöcesanveränderungen mögen die Güter der Herren von Dürren gegeben haben, welche das Erzstift Mainz größtentheils schon im dreizehnden Jahrhunderte käuflich an sich gebracht hat i).

Fortsetzung
der Grenzen
des rhein-
ischen Franz-
ien gegen
Ostfranken,

Bei Miltenburg gehe ich nun über den Main, zwischen dem jenseitigen Theile des rheinfränkischen Maingaues und dem ostfränkischen Gau Baldsassin k) hin, durch den Speffart, welcher nach des Bischof Adalbolds von Utrecht l) Zeugnisse das östliche Franzien von dem rheinischen in dieser Gegend geschieden hat. Wann ich den Speffart zurück

bach, Osterszell, Weilbach, Weckbach, alle auf der linken Seite der Mündung. Gropp S. 143.

h) S. 138.

i) Und zwar die alte Herrschaft Milbenberg, wozu Zell, Dizbuch, Brümingsesachsen, Donnetach, Mersenhart, Elzsahe, und Müdahe die Zubehörungen gewesen sind, schon im Jahr 1271 XIII Kal. Junii, Rudenus *Cod. diplom.* T. I, S. 732, das Jahr darauf aber dat. idus Januarii selbst Amorbach cum advocatia tam oppidi, quam claustrum ibidem et terminis comprehensis & iudicio, quod Centh vulgariter appellatur. Gropp l. c. in *Elencho chartarum et documentorum* n. XI, S. 196.

k) Dieser Gau lag auf der linken Seite des Mains, in dem großen Bogen, welchen dieser Fluß zwischen Würzburg und Wertheim macht, und reichte auch noch über den Main in die Gegend von Lohr an den Speffart. *Chron. Gotvv.* S. 840 f.

l) In *vita Henrici S. imperat.* beyrn Leibniz T. I, S. 438: inde in silvam Speicheshart, quae Bavariam a Francia dividit, veniens post laborem expeditionis delectationem exercuit venationis. Dasselbige sagt der *Chronographus Saxo* auf das Jahr 1003 bey eben demselben in *Accessionibus histor.* P. I, S. 215, woraus Herr von Pfessell von den alten Grenzen des bairischen Nordgaues S. IX u. f. in dem ersten Bande der

rück gelegt habe: so wende ich mich mit den Grenzen unsers rheinischen Franzien nach dem Vogelsberg (Vugalesberg). Um dahin zu kommen, lasse ich den Theil von dem Gau der Wettereiba, der gleich hinter dem Speffart bey Sellnhäusen eintritt m), zur linken, und den

S 2

Klein

496

historischen Abhandlungen der bairischen Academie der Wissenschaften S. 162 den Schluß gemacht hat, daß eben so weit auch das bairische Nordgau gereicht habe. Allein der berühmte Herr Autor vermischet hier gegen seine eigene Absicht das Nordgau mit Francia orientali, oder mit der Markgrafschaft des Nordgaues, wie Frankonen, seit der Verbindung mit Baiern genannt worden. Adelsbold und der *Chronographus Saxo* sagen nicht, daß der Speffart das Nordgau, sondern Baiern von Franzien geschieden habe. Nun aber stunde damals sowohl Francia orientalis, als auch das Nordgau, wo sonst von einander unterschiedene Provinzen, unter dem Herzoge von Baiern. Von dem Herzoge Arnulf sagt Luitbrand L. II, c. VIII bey dem Reuber S. 156: *Arnoldus cum uxore & filiis ab Hungaria rediens honorifice a Bojariis atque orientalibus Francis suscipitur*; und von dem Herzoge Heinrich von Baiern der merseburgische Bischof Ditmar bey dem Leibniz T. I, S. 367: *Dux Henricus cum primis Bavariorum et orientalium Francorum Wormatiam venit, causa Rhenum transeundi, Moguntiaeque benedictionem accipiendi*. Ja schon des ersten Batter, der Herzog und Markgraf Luitpold, wird eben deswegen von Lamberten von Aschaffenburg auf das Jahr 908 als ein Herzog der Thüringer ausgegeben, weil Francia orientalis vorher ein Theil des südlichen Thüringen gewesen war. Es ist also der Sinn der angeführten adelboldischen Stelle, daß durch den Speffart, oder wie er diesen Wald nennet, den Speicheshart Francia rhenensis von Francia orientali abgesondert worden, wie Herr von Pfeffel am Ende seiner zweyten Abhandlung S. 211 und f. selbst sagt: es ist ohnehin bekannt, und allensfalls mit einem Blick auf der Vesselschen Landkarte von Altdeutschlande zu ersehen, daß der Speffart wirklich die Grenzlinie zwischen Ostfranken, und dem eigentlichen Francia ausgemacht hat. Von dem ersten wird noch beygefügt: daß der ganze Strich Landes zwischen der Redniz und dem Speffart Ostfranken geheissen habe. Daß aber Francia überhaupt unser rheinisches Franzien ist, davon habe ich oben (Seite 39.) die Beweise beygebracht, und daß der Speicheshart unsers Adelsbolds wirklich der Speffart sey, bezeuget eine Urkunde des Johannitermeisters, Cyfrids von Benningen, vom Jahr 1391 in Gudenus Cod. dipl. T. III, S. 595. Der Abt Bessel in *Chron. Gotvv.* S. 840 will den Steigerwald daraus machen.

m) Noch im Jahr 1391 heißt es in einem Lehenbriefe Kaiser Wenzels für den Grafen Ludwig von Rineck an unser Frauentag *nativitatis* in Gudenus

496

kleinern Sinnahgewe, der vermuthlich ein Theil von dem ostfränkischen Salagewe gewesen war n), zur rechten Hand. Zu jenem gehörten noch Orb o), und Salchenmünster p); zu Salchenmünster aber noch ein besonderer großer Strich q), der mich näher nach dem Ursprunge der in und unter Salchenmünster zusammenkommenden Bäche der Breitaha, Kinziha, Salzaha, und Steinaha führet, und

Cod. dipl. T. V, S. 374: Die freien Leuthe die vmb vnd in dem Wald den man nent den Speßart sitzen an der Rhalde vmb Wschaffenburg und Geilnhusen vnd vmb Werthem.

- n) *Traditio Reginfrides dat. Fulda mense Junij die xvii Kal. Julii anno XLIII regni Domni Caroli (812) in Schannats Tradit. Fuld. n. cccxxiv S. 105:* in loco Sceipah juxta ripam fluminis Sinna & in pago eodem nomine Sinnahgewe. Sceipah ist das rineckische Scheippach, welches nebst Ober- Mittel- und Untersinn zur Grafschaft Rineck gehört hat. S. die Urkunden von 1374 und 1460 in Gudenus *Cod. Dipl. T. V, S. 369 und 424.* Die Grafschaft Rineck aber gehörte noch zur würzburgischen Diöces Albericus ad a. 1168 S. 350 edit. Leibniz, und die Urkunde vom Jahr 1319 beyrn Gudenus l. c. S. 348. Der Bischof Konrad von Würzburg behauptete auch, daß bis dahin der Gerichtszwang seines Landgerichts, des Herzogthums Franken, gehen solle. S. den Vergleich zwischen ihm und dem Grafen Philipp von Rineck, der gegeben ist am Montag nach Jubilate 1544 l. c. S. 571. Aber im Jahr 1656 ist Burgsinn unter die mainzische Diöces gekommen. Würdwein l. c. S. 729.
- o) Urkunde Kaiser Heinrichs IV dat. vi nonas Oktobris 1064. Gudenus T. I, S. 24: *Situm est autem in pago quodam Wettereiba nuncupato in comitatu Bertholdi comitis & locus ipse Orbaha vocatur.*
- p) Urkunde König Ludwigs IV, oder des Kindes, dat. idus Decembr. 909 l. c. S. 347: *Tunc idem Spiritalis pater (Hatto Archiep. Mog.) sue proprietatis locum Salchinmunstere nominatum in comitatu Gebhardi & in pago Wetereiba situm contradidit.*
- q) *Haec est terminatio ecclesiae in Salchenmunster. Ab eo loco ubi Alahersbah influit in Kinziha et sic sursum ad locum qui vocatur Beldingershere: deinde ad Friegemanefeld usque in Rorebach et sic usque in Jazaha, et sic sursum usque in Eichstichgenbrunnen, deinde in Heidenefeld et sic usque in viam Rennewec et sic deorsum usque ad Schahesbrunnen & sic deorsum inter duos vicos sursum Hawenowa et Heringestelt in Kenciham inde in Elentenstein, inde in Solderesbah et sic sur-*

und schon in den ältesten Zeiten die drey Filialen Stolzenberg, Steinau, und Ulmbach in sich begriffen hat, die, wie Salchenmünster selbst, noch zu der Wetterau gehört haben r). Ich gehe bey diesen Umständen mit meiner rheinfränkischen Grenzbeschreibung durch den Toffagrund ferner in die Höhe, nach Berlings, Allersbach, Kressebach, und Ulmbach zu, auf die Schneeschmelze, welche die Gewässer wieder gegen die Fulda und den Main vertheilet, und den westlichen Grabfeld zur rechten Hand hält, der nun eintritt s). Ist erreiche ich den Vogelsberg, auf dessen rechts abfallender Seite sogleich Gunzenau, Ober- und Niedermos, sodann Grainfeld erscheinen, die noch zu dem Grabfelde gerechnet werden t), linker Hand aber in den Orten Völkersheim, Ober-

G 3

Mit

sum in Arezbah et sic deorsum usque in Salzaha, et deinde sursum in Flaspunbah et deinde in *Cressumbah* et sic deorsum in *Steinaha*, inde ad Diedericheshol et super ipsum collem in Creibezbah et sic rursus in Kinciham. S. Schannat's *Dioecesis Fuldensem* S. 216, und das *Corpus tradit. Fuld.* S. 389.

- r) Tauschbrief zwischen dem Abte Huggi von Fulde und dem Grafen Stephan bey dem Schannat *Trad. Fuld.* n. DLII S. 220: locum qui consistit in regione *Wettareibia* nomine Salzaha omniaque ad eum pertinentia culta et inculta, id est, ubi Brahtaha in Kinzicha defluit, et inde sursum juxta Brahtaha usque in Reichenbach et a Reichenbach usque in Volenbach, inde quoque in Cressenbach et a Cressenbach usque in Steinaha et inde usque in Kinzicha.
- s) Darcin gehörten schon Rutchares (Rückers), Flidena, Widenaho, Gunzenaho, und Steinowe, oder Hintersteinau, welche auch alle in dem großen Königsvalde Janterhart gelegen gewesen, den Kaiser Heinrich II im Jahr 1013 dem Stifte Fulde geschenkt, und welcher hier die Grenze des westlichen Grabfeldes gegen die Wetterau und den obern Lohngau ausgemacht hat. Denn sein Umfang wird in dem Schenkungsbriefe bey dem Schannat *Trad. Fuld.* DXCIII S. 244 also beschrieben: de Biberaho scilicet usque Vuolfeshart, ac inde recte transcurrendo Rodenmannum & Buochineberge usque ad Calbaho et *Flidenu*, hinc autem ad Laugenaho et *Widenaho*, hinc vero in Gunzenaho et in *Mosebrunnen*, et inde sic recte transiendo loca vfe *Creginsfeld*, Warmuntesneida, Iliuvineshufen et Heribrateshufen, necnon Slieresa deorsum in Slidefa et sic per deorsum usque Fuldam.
- t) Von Mosaha heist es in dem Tauschbriefe zwischen dem Abte Hadamar

496

Mittel- und Niederrhein, Reilshof, und Brunningsheim, sich hier der mainzische Archidiaconat des Probstes zu unserer lieben Frauen ab Gräbels, oder von der Wetterau endiget, der fast durchgehends mit den alten Grenzen des pagi Wetteraviae übereinstimmt. Auch noch in dieser Gegend vertheilen sich die Gewässer theils nach der Fulda, wie die Luderaha, theils nach dem Main, wie die Samenbach und die Nidder. Bis dahin gehen auch nur die Grenzen von Buchonien, oder von dem Stifte Fulda in der uralten Karte, welche Schannat seiner fuldischen Geschichte hat beydrucken lassen u).

An das erstberührte Vorgebirg des Vogelsbergs, der sich nun gegen Mitternacht zieht, und dem westlichen Grabfelde seine Grenze gegen Abend setzt, stößt ein andres Gebirg an, welches die Feldkrofer, oder Breunshesheimer Höhe heißt, und nebst der Herchenheimer Höhe die höchsten Berge selbiger Gegend seyn sollen. Auch diese führt meine Grenzlinie weiter fort. Denn hinter diesem Gebirge entsteht schon die Ohm (Omena), welche ihren Abfall nach der Lohn hat, und hier fängt auch der obere Lohngau an, zu welchem die Omena gerechnet wird x), und der in dieser Gegend, wie erst gesagt worden, von dem westlichen Grabfelde abgesondert gewesen.

XVIII
und gegen die
heftich-ripu-
arische Pro-
vinz.

Von jetzt an lasse ich den obern Lohngau, als einen Gau der hessischen Provinz zur Rechten, und gehe zwischen selbigem und dem Gaue der Wettereiba weiter auf Laubach zu. Denn Laubach wird nebst

Wetz

von Fulde und Graf Konrad beym Schannat *Tradit. Fuld.* DLXXII S. 235: Et ille dedit ad S. Bonifacium proprietatem suam in *Slirese* in comitatu Gerhardi & in loco Musaha, Ven Ereginsfeld oder Greinsfeld aber, welches der Abt Bessel S. 607 ad confinia Hallsiaeca setzt, redet die alte Nachricht, welche Schannat in seinem *Buchonia veteri* S. 344 angebracht hat.

u) S. 29.

x) Urkunde Kaiser Heinrichs II dat. xv Kal. Jun. 1004 beym *Johannis rer. Mog.* T. II, S. 516: in loco Amena dicto & quicquid ad illam curiam

Wetterfeld noch ausdrücklich in den pagum Wettereiba gesetzt y), und bey erstem entspringt auch die Wetter (Wetteraha), von welcher die Wetterau den Namen hat. Oberhalb Laubach liegt die hessische Stadt Grünberg, deren Einwohner, nach einer Urkunde des Landgrafen Heinrichs vom Jahr 1283 z), sich noch damals gerühmt haben, daß sie wahre Franken seyn, und daß sie daher nach fränkischem Rechte gerichtet werden müßten. Ich hätte diese Stadt wegen solches Umstandes noch gerne zu unserm rheinischen Franzen gezogen. Allein ich muß sie zur hessischen Provinz hingeben, weil sie unter dem geistlichen Gerichtszwange des Probstes des H. Johannes zu Mainz a), das ist, unter dem Archidiaconat von Oberhessen gestanden, von welchem der ganze obere Lohngau umgrenzet worden. Dieser mainzische Archidiaconat, der in der hessischen mittleren Geschichte auch unter dem Namen des Landes von der Loine bekannt ist, zum Beweise, daß der obere Lohngau zur hessischen Provinz gehöret hat, muß uns also jetzt allein zum Leitfaden dienen, um zwischen dem obern und untern Lohngaue den Weg zu finden, zwischen welchen ich nun durchzuwandern habe; nachdem ich vorher die solmsischen Lemter Laubach und Rich b),

496

als

pertinet in pago Obern Logenahe nominato in comitatu Gilonis comitis.

y) Ebrhardi monachi Fuldensis Summaria traditionum C. III, n. 73, und n. 89 beyrn Schannat l. c. S. 297.

z) dat. Grunenberg in festo S. Galli: concedimus dilectis civibus nostris in Grunenberg gaudere iuribus subscriptis, quibus gauisi fuisse dicuntur a temporibus retroactis. Dicunt itaque se Francones esse Et ideo sortiti sunt ius Franconum beyrn Hert de consultat. legib. et judiciis in specialibus R. G. I. rebuspublicis, Opusc. T. II, vol. I, S. 464, und Estor Elekt. juris publ. Hassiaci S. 376.

a) Urkunde des Landgrafen Hermanns von Hessen feria tertia post diem beate Lucie virginis 1393 in Kuchenbeckers Analectis Hassiacis coll. VII, S. 84 n. vi.

b) Von Laubach habe ich schon den Beweis geführt, daß es noch zur Wetterau ge-

496

als rheinfränkische Lande, zur Linken, und die erstangeführte hessische Stadt Grünberg, sodann das Buscherthal, als zur hessischen Provinz gehörig c), zur Rechten gelassen habe. Denn außer der erst angezogenen Urkunde von Amena in dem obern Lohngau, in der Grafschaft des Grafen Gisons, und zweien andern von den Jahren 821 d) und 824 e), worin Feldum, Builare, Barnbeihu, und Stettin in den untern Lohngau gesetzt werden, sind bisher keine weitere zum Vorscheine gekommen, woraus man solche geographische Eintheilung des Lohngaues genauer bestimmen könnte. Ohne es also weder mit Rheinharten f), welcher die Mitbach (Mithiu) zur Grenze zwischen beyden wählet, noch mit dem Trollius zu halten, welchem erst die Weilsbach (Huulinu) gefällt g), gehe ich nun mit meiner Grenzlinie von dem pago Wettereiba ab, der sich von Laubach gegen Süden zieht, und breche schon oberhalb Leitcaster h), Giesen, und Wisel, zwischen dem
 schon

hre, von Lich aber, oder dem alten Kiochen, reden die *traditiones Laurisk.* n. 2963, S. 623, n. 2968 S. 624, n. 2978, S. 627, und n. 3011, S. 638.

c) Dem Busel, welches der Mönch Eberhard l. c. C. V, n. 47 S. 307 Bucheiseich nennt, gehörte noch unter den mainzischen Archidiaconat von Oberhessen. Seine Zugehörungen waren nach dem Esfor l. c. S. 36 Altens und Großenbusel, Reiskirchen, ehemals Buchelinskirchen, Burkartsfelden, Altbach, Oppenrod, Rödgen, ehemals Rode, und Weuern, welche alle in der mainzischen Diöces, folglich noch im obern Lohngaue gelegen waren.

d) In Schannats *tradit. Fuld.* cccxx S. 134.

e) l. c. n. cccliv S. 145.

f) Juristisch und Historische kleine Ausführungen II Theil, 10 ausf. S. 82 f.

g) In seiner noch ungedruckten Abhandlung über die auf das Jahr 1770 von der Akademie der Wissenschaften zu Mannheim aufgegebenen Preisfrage von dem Vatter und den übrigen Vorektern der beyden Gebrüder Pfalzgrafen Hermannen von Staleck und Grafen Heinrich von Katzenelnbogen, die den Preis davon getragen hat.

h) Dieses auf den Grenzen der Wetterau liegende Ort gehört schon in den

schon erwähnten Buseckertal, und der alten Grafschaft Glizberg durch, wo die trierische Diöces mit der Pfarrey Schiffenberg nun ihren Anfang hat i), und den ganzen untern Lohngau mit dem Einrich wegnimmt. Es ist dieses der Natur und der Geschichte von der ersten Einrichtung der Gauen, und ihrer allgemeinen Uebereinstimmung mit den geistlichen Kirchensprengeln gemäß, und es werden nach einem solchen System weniger Schwierigkeiten in der Folge entstehen, als wenn man aus andern wankenden Gründen, mitten in der Trierer Diöces, die in dieser Gegend doch älter als die Mainzische ist, eine künstlichere Grenzscheide suchen wollte. Omena bleibt auch auf solche Weise in dem obern, und Feldum, Wilare, Barnbebbihu und Stettim im untern Lohngaue. Auf der rechten Seite der Lohn schlage ich nun den kleinern Ardengowe, oder Erbehe an der Ard, wo Hohensolms ist, noch zum rheinischen Franzien, ob gleich Bessel und Reinhard, aus dem untergestellten unrichtigen Sage, daß schon Liuna oder Leune, auf der rechten Seite des Dillflusses, unterhalb Weglar, zu dem obern Lohngaue gehöret k), ihn für einen Theil desselben, folglich als zur hessischen Provinz gehörrig angesehen haben. Denn alle Orte in diesem kleinern Gau gehören nicht mehr zur mainzischen, sondern zur trierischen Diöces. Waldgermize und Eruptorf, oberhalb Giesen, lagen schon in diesem kleinern

H

Arz

Lohngau. *Codex Laurish. diplom.* T. II, n. 2967 S. 624. und T. III, n. 3128 f. S. 32.

i) Diese Pfarrey, zu welcher die Dörfer Wazenburnen, Erlebach, Garwardich, Eaden, Fronebach und Steinbach schon im Jahre 1141 gehöret haben, hat Gräfin Elementia von Glizberg, mit Rathe des Erzbischofs Adelbero von Trier gestiftet (S. die Urkunde darüber in dem Historisch-diplomatischen Unterricht und gründlichen Deduction von des hohen deutschen Ritterordens 1861. Valley Hessen 10. N. 60), und Erzbischof Hillinus von Trier im Jahre 1162 bestätigt l. c. N. 65, so daß Erzbischof Balduin *in vigilia festi assumptionis* 1323 l. c. N. 66 mit Recht sagen können, das Kloster Schiffenberg liege *in finibus archiepiscopatus nostri*.

k) In einer Urkunde König Konrads vom Jahre 912 bey'm Schannat *tradit.* *Fuld.* N. DLII S. 227 heist es nur: in pago Loganacgouue appellato in ~~somitau~~ Ottonis fratris nostri, loca, quae vocitantur Mittiu, Altinchiricha,

496

Urdengowe l), und machten noch einen Theil der Grafschaft Glizberg aus, zu welcher selbst Giesen gehöret hat m). Gegenüber war der kleine Gau Lare, welcher einen besondern Dekanat in dem Mainzischen Archidiafonate von Oberhessen ausgemacht hat, mithin ein Theil des obern Lohngaues gewesen ist n). Alles, was um die Urdaha oder um die Urd lag, gehörte in den Gau Erbehe, folglich in den niedern Lohngau. Es folgte darauf der Gau Heigerathe bey dem Ursprung der Dill, die Dillenburg und Herborn vorbeystießet, und unterhalb Wehlar in die Lohr fällt. Auch diesen Gau rechnet Reinhard o) noch zu dem Lohngau, und der Abt Bessel p) aus einer übel verstandenen Rubrick eines pfälzischen Lehenbriefs, welche Tolner q) mitgetheilt hat,

Mestineshusa, Liuna, & Niuunchirihha. Mittiu ist Mitt an der Mittbach, und Alenchiricha, Mestineshusen, und Alenchiricha die auf der rechten Seite dieser Bach noch jetzt liegende Dörfer Alenchirchen, Mainhausen, und Neunkirchen. Weil nun die Mittbach zur Grenze zwischen dem obern und untern Lohngau angenommen worden, so mußte nothwendig der Schluß folgen, daß das gegen über auf der rechten Seite der Lohr liegende Liuna, oder das Solmsbraunsfelsische Lenne, auch schon in den obern Lohngau gehöre, weil es ein Stück von der Grafschaft Ottens, des Bruders König Konrads seye. Und eben deswegen mußte auch dieser als ein Graf des obern Lohngaues charakterisirt werden. Aber da die Mittbach keine Grenzbach gewesen ist, so fällt auch das ganze darauf gesetzte Gebäude überm Haufen, und ist mithin die Grafschaft Ottens im untern Lohngau zu suchen.

l) *Codex Laurisham. diplom. T. III, S. 195.* Und daß der kleinere Gau Erbehe, von dem die N. 3031 und die folgenden als von einem besondern Gau reden, selbst in den Lohngau gehöre, bezeugen die N. 3179 S. 46 und 3186 bis 3194. Man nehme dazu Reinhard l. c. §. XIII und XIV, S. 75 und ferner.

m) S. die Glizberger Urkunden über die Comende Schiffenberg von den Jahren 1141 und 1339 in der schon angeführten Deutschordens Deduction N. 61, 62, 63, 64, und 165.

n) Reinhard l. c. §. XII, S. 74.

o) l. c. S. 96.

p) S. 586.

q) *Histor. Palat. S. 38.*

hat, sogar noch zum Einrich, der sich doch nach dem eigentlichen geographischen Sinne an dem linken Ufer der Lohn geendiget hat. Über nach einer Urkunde des deutschen Königes Konrads I vom Jahre 913 r) war Haigerade eine besondere Grafschaft, die als in der trierischen Diöces gelegen noch zu dem rheinischen Franzien, und zu dem untern Lohngau gehöret hat s). Bey Haigerade, oder vielmehr bey Eberbach, das ein Theil von dieser Grafschaft gewesen t), war wieder die höchste Höhe selbiger Gegend, oder der sogenannte Rothhauer, welcher sich von da gegen Westen wendet, und das Herzogthum Westphalen mit den dahin abfallenden Flüssen zur Rechten, das Siegensche aber zur Linken hält.

Auf diesem Rothhauer entspringt zugleich die Eder (Andraha), die Lohn, die Dill, die Siege und die Rister. Die Eder wendet sich nach Niederhessen, die Lohn durchstreicht den obern Lohngau bis nach Gießen, die Dill berührt bloß den niedern Lohngau, und die Siege läuft an den westlichen Grenzen eben dieses Gaues, wie nichtweniger an denen vom Engersgau hin, bis da, wo sich die Rister mit ihr vereinigt, welches unterhalb Altenkirchen geschieht. Denn an dem rechten Ufer der Siege, und an deren obern Theile, soweit das Siegensche gehet, gehöret noch alles zur mainzischen Diöces, und in den obern Lohngau, weiter hinaus aber in den kölnischen Dekanat von Attendorf, der schon einen Theil von dem Herzogthume Westphalen ausmacht. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat das große Königsgewäld Dniicke, das von Aachen an die ganze ripuarische Provinz bis an den Rhein durch

S 2

schnitz

r) Dat. viii Kal. Maij in *Originibus Guelficis* T. IV, S. 284: unam baptismalem ecclesiam simul cum curte nostra que Haigera nominatur in pago Haigera etiam nominato... ac tertiam partem modiorum regis in eodem pago vel comitatu.

s) *Cod. Laurish. dipl.* T. III, n. 3058, 3696 und 3700.

t) Schon in den ältesten Zeiten sind die Herren von Mollberg, und nach ihnen die Grafen von Nassau mit dem Kirchspiele zu Haiger mit allen seinen

496

schnitten u), und sich auf dessen rechten Seite an den unteren Theil des Siegflusses, in dem kölnischen Archidiaconate von Siegberg, angelegt hat, weiter hinauf an den Rothhauer angestossen. Auf dieser Seite der Siege aber hat sich der Westerwald, als eine natürliche Grenze des niedern Lohngaues gegen Norden, angeschlossen. Denn Graf Gebhard, der Graf dieses untern Lohngaues, welchen selbst Kaiser Ludwig der fromme, wie ich schon oben x) erinnert habe, als einen Grafen der austrasischen oder rheinfränkischen Provinz charakterisirt, stiftete schon in der ersten Hälfte des neunten Jahrhunderts y) das Stift Gemünden, unweit Westerburg, welches Erzbischof Bertolf von Trier im Jahre 878 eingeweyhet hat. Die Güter zu Winden, Hergenroide, Hilso, Wengeroide, Kalsberg, Wilsenrode, Derenbach, und Holzhusen, welche Gebhard dazu verordnet hat, sind zum Theil noch jetzt in und bey der Herrschaft Westerburg in den Namen von Winne, Herchenrod, Elsen, Wimmerod, Welsert &c. kenntbar.

Aus

Rechten und Zugehörungen, mit dem Gerichte zu Eberbach, und mit der Vogtey in dem Grunde zu Seelbach von den Kurfürsten von der Pfalz belehnet worden, welche Stücke also zusammen eine besondere Herrschaft ausgemacht haben. Alle lagen auch in der trierischen Diocese, an den Grenzen der mainzischen, mithin noch im untern Lohngaue, und in dem rheinischen Franzien.

u) In einer sichern noch ungedruckten kölnischen Urkunde des Erzbischofs Wolfs vom Jahre 1197 heist es: *omnia allodia, quae sunt in utraque parte Rheni a silva quae vocatur Osnicke versus partes inferiores scilicet castrum Bilestein, Widhe, & utrumque castrum Windeke*. Dieses war also die Lage des Gewäldes Osnicke auf der rechten Seite des Rheins. Auf der linken lernen wir sie aus einer Braunwellerischen Klosterurkunde des Königs Conrad des dritten, *actum Coloniae xviii Kal. Octobris 1141: quod comes Adelbertus de Norwenich in silva quae dicitur Osninch usus quos iure habebant monachi de Bruwilre ad curtim suam Pirnam pertinentes . . . infringere temptaverit*. Denn der Hof Pirna ist das heutige Byr zwischen Berchheim und Düren im Herzogthume Göllich,

x) E. 37.

y) Nach dessen ebenfalls noch ungedruckten Urkunde vom Jahre 878 v. Idus Novembris, worin des Erzbischofen Heith von Trier als Diocesanen des neuen Klosters gedacht wird, der schon im Jahre 847 gestorben war,

Aus der Bezirkung dieser neuen Stiftskirche siehet man auch, daß sie bis in die Tiefe, worinn die Nister läuft, gereicht habe z), welches noch weit hinter Westerbürg ist. Es ist mir daher in dieser Betrachtung auch der Landfriede, welchen der Erzbischof Gerlach von Mainz im Jahre 1359 mit Ulrichen von Hanau, als Landvogten in der Wetterau, sodann mit den Städten, Frankfurt, Friedberg und Weiskar ausgerichtet hat a), ob er gleich viel neuer ist, überaus merkwürdig. Denn auch dessen Bezirk gehet bis hinter Westerbürg, und er kommt, wenn man ihm genauer nachgeht, in der Hauptsache fast durchgehends mit den Grenzen überein, welche ich vom Main an bis hieher um die Gauen der Wettereiba und des niedern Lohngaues gezogen habe. Ueber dieses lehrt er uns, daß der niedere Lohngau bey Montabaur von dem Engersgaue abgeschnitten gewesen. Montabaur und Haderichsbach (jetzt Urzbach auf der Höhe zwischen Ems und Montabauer) gehörten noch zum Lohngaue b), und in dem besagten Bundesbriefe werden die Grenzen des Landfriedens von Lanstein an bis zu Wyddirgis by Montabaur. Von Wyddirgis zu Salza undir Weldirsberg. Von Salza die rechten Strassen über hindir Westirbürg hine zu Emerichenhain. Von Emerichenhain uff die Strasse zu Heygere. Von Heygere gen Waldensfels. Von Waldensfels gen Gladenbach vnder Blankenstein off die Salzbudin. Und die Salzbudin hin bis in die Lane,

XIX
welche durch
den Wetter-
auer Land-
frieden vom
Jahre 1359
erläutert
werden.

496

§ 3

vnd

z) Terminationem autem ejusdem ecclesiae tam presentibus quam et futuris ad memoriam reducere nec mihi pigrum, nec illis onerosum, nec reor esse inutile, sed omnem controversiam per locorum cognitionem curavi evellere ad Egelstein usque ad fontem Horn & sic per verticem montis Honscheit; deinde in profundum fluminis Nistriae et sic per girum mei ambitus banno prefati episcopi confirmatus est.

a) Beym Gudenus I. c. T. III, S. 432.

b) wie Brower *Annal. Trev.* L. I, c. 133 S. 336 aus einer Urkunde von 1059 zeigt, add. Reinhard I. c. S. 79.

496

vnd by der Mülen, die heisset zum Steine. Den Grund off, die Strasse übirhin bis zum Rodechin zuschin Hohenburg vnd Nordeckin. Von Rodechin bis zu Merlo. Von Merlo bis zu Schotten. Von Schotten bis zu Schluchtir. Von Schluchtir bis zu Gerade hinsyt Schildeckin. Von Gerade bis zu Gemunden an der Synne, und an der Sale von Gemunden bis zu Wertheim. Von Wertheim den Meyn hin als breit als der Meyn ist bis an den Rin. Und den Rhin hin bis wydir zu Lanstein gezogen.

Unmöglich ist es, daß man die Grenzen dieses Landfriedens also nach Willkür bestimmt hat, vielmehr hat man, da sie mit dem Alterthume so genau übereintreffen, den Landfrieden über die Gauen des Einrichs, des niedern Lohngaues, der Wettereiba, und über einen Theil des Maingaues, so dann über den Niedgau, Runigesundra, und niedern Rheingau erstrecken wollen, die hier alle in ihrem äußersten Umfang berührt worden. Denn Lahnstein mag wohl das obere Lahnstein seyn, der letzte Ort in dem Einrich, in der Spitze zwischen dem Rhein und der Lohne, und Wyddirgis, nummehr Wirges unfern Montabaur, kann eben sowohl auf die in der Lorscher Urkundensammlung c) vorkommende Wibergisfermarka im Lohngau passen, als das in dem trierischen Unte Ramberg, diesseits der Lohn liegende Wirges, wo für es Reinhard d) ausgiebt. Also hätten wir hier die äußerste Grenze des niedern Lohngaues gegen den Engersgau, von dem Westerwalde an bis an den Rhein, oder bis Oberlahnstein, welches sich weiter durch die Bemerkung des Orts Salza unter Weltersburg beweisen läßt, wo unser Burgfriede von von Wyddirgis hinweist. Denn nicht allein Salza liegt nicht weit
von

c) T. III, n. 3081 u. f.

d) l. c. S. 72.

von Westerburg, sondern auch Hildenhagen, Westernaha, und Sekaha, die noch namentlich in den Lohngau gesetzt werden e). In die Villa Ernttraut, welche Udo, der Sohn von dem oben erwähnten Grafen Gebhard, noch der väterlichen Stiftung von Gemünden hinzugefügt hat f), kann wohl kein andrer Ort, als Ernttraut, oder jetzt Ernttraut hinter Westerburg seyn, von welchem sich ehemals ein adliches zur rheinischen Ritterschaft gehöriges Geschlecht von Ernttraut, als von seinem Rittersitze, genannt hat. Von Salza geht nun der Landfriede über Emerichenhain, ist Emerichhausen bey Langenaubach, welches letztere schon nach Zaiger gehöret, das nunmehr in dem Landfrieden folgt, und schon oben g) als ein kleinerer rheinfränkische Grenzgau mit Recht hieher gezogen worden. Auch noch jetzt laufen die Grenzen dieses Landfriedens mit den Grenzen des niedern Lohngaues vollkommen richtig. Denn Waldenfels ist der letzte Ort der trierischen Diöces gegen die mainzische, und Gladenbach unter Blankenstein liegt auf deren Grenze, Salzbudin aber noch in derselben, folglich gehöret Waldenfels und Salzbuden noch in den niedern Lohngau, und Gladenbach in den obern. Von Salzbuden, welches seinen Namen von einer Bach gleiches Namens hat, die von Blankenstein herkommt, gehe ich nun die Lohn hinunter bis gegen Wisef, den letzten Ort der trierischen Diöces gegen der mainzischen, folglich wieder des niedern Lohngaues gegen den obern, auf der linken Seite der Lohn, wo ich einem Rodchin ganz nahe bin, das an das Buseckerthal angrenzet, welches

e) und zwar Hildenhagen in einer unscheinbar Urkunde vom Jahre 1062, actum Goslariae vi Kal. Martii: in predictis villis (Haderichesbach & Hildenhagen) in comitatu vero Embriches comitis & in pago Logonahe, die andern aber in einer vom Jahre 1059, actum Goslare vi Kal. Junii: Sex mansos, sex scilicet in villa Brechelebach, duas Sekaha, unam Westernaha, in pago autem Logonahe et in comitatu Imbrichonis comitis sitos,

f) in der schon oben angeführten Stiftungsurkunde vom Jahre 878.

g) S. 58.

welches noch zum obern Lohngau geöhret. Aber, wenn Hohenburg, zwischen welches und Nordecken Rodschin in dem Burgfriedensbezirke gesetzt wird, die Stadt Homburg an der Ohme ist, so verirrte ich mich zwar hier etwas in den obern Lohngau, zu welchem sowohl Homburg als Nordecken, beyde in dem Mainzer Dekanate von Oberhessen, geöhret haben. Ich komme aber von dieser Verirrung über Merlo wieder auf den rechten Weeg nach Schotten, das schon in der Wetterau, diesseits der feldfröcker Höhe, mithin wieder auf den Grenzen des rheinischen Franzien liegt, von da ich an dem äußersten Rande der Wetterau, eines abermaligen rheinfränkischen Grenzgaues, nach Schlüchtern, und von da (doch wieder etwas abwärts über Weniggemünde an der Synne und Gemünde an der Sale), die sich hier in den Main ergießet, diesen hinunter wieder nach Miltenburg gebracht werde, das unterhalb Wertheim ist. Von hier richtet sich der Umfang des Landfriedens nach dem Laufe des Mains und des Rheins, mithin nimmt er nicht nur noch einen Theil des Maingaues, sondern auch den ganzen Niedgau, Runigesundra, niedern Rheingau und den Einrich mit, die an diese beyden Flüsse angestossen haben. Die Gewalt des Landvogts in der Wetterau muß sich also zu diesen Zeiten in Ansehung der Kaiserlichen Domainen und Rechten über alle diese Gauen erstreckt haben, daher auch neuere Geschichtschreiber h) die nördlichen Grenzen der Wetterau bis gegen Westphalen ausbühnen, welches aber eigentlich von den Grenzen des niedern Lohngaues zu verstehen ist, die allerdings bis gegen die Siege gereicht haben, über welcher erst Westphalen angegangen ist, an welches nach dem Rhein zu die ripuarische Provinz angeschlossen hat, zu welcher der Engersgau gehört haben mag. Denn noch zur Zeit getraue ich mir nicht, ihn zu unserm rheinischen Franzien zu ziehen, da es das Ansehen hat, daß schon der Mönch Eberhard von Fulde ihn zur ripuarischen Provinz gerechnet habe i).

Nun

h) Winkelmann in seiner hessischen Chronik S. 133.

i) in *Summariis tradit. Fuld.* c. VI, S. 305

Nun wollen wir auf die linke Seite des Rheins gehen, und sehen, wie weit sich auch hier das rheinische Franzien erstreckt hat. Schon oben k) ist gesagt worden, und es ist richtig, daß die Alemannen fast das ganze fünfte Jahrhundert durch bis auf die Schlacht bey Zülpich die Herren von ganz Obergermanien gewesen waren. Man setze nun die Grenze zwischen den beyden Germanien durch die Nar, welche bey Sinzig, zwischen Bonn und Andernach, in den Rhein fällt, oder durch die Mosel fest, wie hierüber die Meynungen der Gelehrten von der Obringa des Ptolomäus getheilet sind l): so bleibt doch allemal gewiß, daß das obere Germanien wenigstens bis an die Mosel gegangen ist. Dieses vorausgesetzt, ist es nicht widersprechend, daß ungefehr eben soweit auch die alemannischen Eroberungen, folglich nach ihrer Demüthigung die Grenzen von dem rheinischen Franzien, auf der gallischen Seite des Rheins, gereicht haben; wenn schon der Geographus von Ravenna versichert, daß Mainz noch den Franken, Worms aber erst den Alemannen zugehöret habe m). Denn erst ums Jahr 464 eroberten die ripuarischen Franken die Städte Köln und Trier n), und schon seit dem Jahre 406, da die Vandalen und andere Völker Gallien überschwemmet, lag Mainz unter seinem Schutt begraben o), aus welchem es erst Bischof Sidonius, unter den fränkischen Königen Theoderich und Theodebert, wieder hervorgesucht hat p); so daß ich denke, es könne dieser alte Geographus durch

XX
Grenzen des
rheinischen
Franziens
auf der lin-
ken Seite des
Rheins bis
an die Mos.

496

I

die

k) S. 20.

l) Schöpslin l. c. S. 145 §. XLII. f.

m) c. IV, davon die Stelle selbst schon oben S. 20 not. d) ist mitgetheilt worden.

n) Oben S. 23.

o) Eben daselbst S. 12 not. a).

p) *Venantius Fortunatus, episcopus Pictaviensis, in carmine ad Sidonium,*

496

die Stelle q) des Ptolomäus, eines ägyptischen Erdbeschreibers, unter den Kaisern Hadrian und Antonin, verführt worden seyn, welcher Mainz in das zweyte Germanien versetzt, welches, nicht aber das erste Germanien, wozu Mainz gehöret hat, die Franken schon vor der Schlacht bey Zülpich besessen hatten. Da die Alemannen auf solche Weise von den Städten, Worms, Speier und Mainz Meister gewesen, und von ihnen auch die Eintheilung des obern Germaniens in Gauen herkommt (oben S. 21), so darf ich wohl nochmals sagen, daß sie auch den Speiergau, den Wormsgau, und den Nohgau bewohnet haben, und daß auch solche Gauen nach der Schlacht bey Zülpich eine fränkische Eroberung geworden sind. Nachdem ich also zwischen dem Engersgau und dem untern Lohngau wieder an die Lohn zurückgekommen bin, so gehe ich bey deren Ausfluß in den Rhein diesen hinauf bis über Bacharach, und lege hier meine Grenzlinie auch auf dieser Seite an. Ich steige von Niederheimbach, wo die mainzische Diöces anfängt r), bergauf, bis ich in die Gegend komme, wo die Wochora, die Simera, und die Way entspringen, davon die erste

Maguntinensem episcopum beym Bouquet T. II, S. 523.

Reddita ne doleas felix Maguntia casus
Antistes rediit, qui tibi feret opem

und wieder:

Porrigit ecce manum *genitor* *Sidonius* urbi
Quo renovante loca prisca, ruina perit.

q) L. II beym Bouquet T. I, S. 78: pars vero regionis, quae circa Rhenum est, a mari ad *Obringam* fluvium inferior Germania appellatur: in qua ciuitates ab occidentali parte Rheni Batavorum quidem mediterranea est Batavodurum... sub hac Vetera... postea Agrippinensis... tum Bonna... inde Trajana legio... post *Mocontiacum*... Quae vero ab *Obringa* fluuiio versus meridiem extenditur regio, Germania superior appellatur, in qua ciuitates sunt, incipiendo ab *Obringa* fluuiio, Nemetum quidem Noeomagus..., Rufiana..., Vangionum vero Borbetomagus, Argentoratum &c.

r) Wärdwein l.c. S. 58.

erste bey Oberwesel in den Rhein s), die zweyte unter dem wildgräflichen Schloß Ohaun in die Mosel, und die letztere ober dem alten Schloß Erenberg, zwischen Borgen und Room, in die Mosel abfließen. Dieses zeigt schon an, daß hier wieder die höchste Höhe zwischen der Mosel, dem Rhein und der Mosel seyn müsse. Hier scheidet sich auch der rheinfränkische Moselgau von dem ripuarischen Trachgau oder Trechere, davon jener unter der mainzischen, dieser aber unter der trierischen Diöces gelegen war t), und die Spitze zwischen dem Rhein und der Mosel, von Oberdippach und Mannebach an bis an die erstgedachte Quelle der May, in sich begriffen hat. Als daher der Abt Aeverus von Prüm, der erste Abt dieses Klosters, zu den Zeiten Pippins nach Worms berufen worden, und bey dieser Gelegenheit die Zelle des S. Goars besuchen wollte: so drückt sich der Mönch Wandelbert, der diese Reise beschreibt u), ganz recht und geographisch aus: quod a Vangionum provincia, in quam iter ageret, occasione viae ad S. Goarem declinasset, oder welches einerley ist, daß er vom Moselgau, welcher noch damaln, ehe der mainzische Kirchensprengel wieder in seiner Ordnung war, unter dem Wormsgau gestanden hatte, wenigstens unter diesem Namen gar oft vorkommt, abgegangen seye, und sich nach dem Trachgau gewendet habe. Man begreift in diesem Sinne auch die Richtigkeit jener bekannten Stelle aus den bertinianischen Geschichtbüchern x), daß der ducatus Ripuariorum und die Provinz Wormazfeld oder der Wormsgau unmittelbar zu-

S 2

sam

s) *Vita S. Goaris confessoris* bey Mabillon *Act. sanctorum ord. S. Benedicti* Saec. II, S. 264, 270.

t) l. c. S. 270.

u) *de vita et miraculis S. Goaris* c. xxxv. l. c. S. 285, add. c. xxvi.

x) Auf das Jahr 839, wo in der letzten Theilung Ludwigs des frommen in Ansehung der nachstehenden Länder folgende geographische Ordnung gehalten worden: ducatum Ribuariorum, Wormazfelda, Speroingouwi, ducatum Helisatiae.

496

sammengestossen, welches Patrick y) noch mit der alten Gewohnheit der Berufung von den Sprüchen des ehemaligen königlichen Schöffensstuhls zu Kröbe, im sogenannten Kröbvereich über der Mosel, an seinen Oberhof zu Boppard, zu erläutern gesucht, und zugleich erwiesen hat, daß noch dorten nach ripuarischen Gesetzen gesprochen worden.

Wie nun daraus klar wird, daß der Trachgau noch ein ripuarischer Gau gewesen seyn müsse, so wissen wir auch aus einer Urkunde des Kaiser Ottens III vom Jahre 996, daß schon oberhalb Bacharach das Herzogthum des rheinischen Franzlens angegangen ist. Denn Herzog Konrad, mit dessen Beystimmung der Monarch damals einen großen Strich Waldes dem Erzbischofe Willigis von Mainz geschenkt z), war der Herzog unsers rheinischen Franzlens, der eben deswegen einwilligen müssen, weil das verschenkte in seiner Provinz, und zwar in dem

Mohz

y) Von der unmittelbaren Nachbarschaft des alten *ducatus Ripuariorum* und des *pagi Wormazfelda* (Wormsgau) zur Erläuterung einer Stelle der *Annalium Bertinianorum*, in den Beyträgen zur Sittenlehre, Oeconomie, Geschichte &c. aus den westlichen Gegenden Deutschlands. Erstes Stück, S. 5. u. f.

z) VIII idus Novembris bey dem Gudenus T. I, S. 14, wo sein Umfang also angegeben wird: a semita, que de Eberbach ducit in rivulum, qui dicitur Murga: item de eadem semita per publicam plateam iuxta villam que vocatur Canthey: hinc in rivulum, qui dicitur *Daktilebach*, deinde eundem rivulum sursum usque ad ipsius fontem: a capite autem fontis ad plateam, que ducitur usque campum, qui dicitur *Eskiresfeld*, ab illa autem platea in fontem, qui dicitur *Heymbach*, de capite ejus deorsum usque in Renum: Renum autem sursum usque in Murga. Es ist diese Heimbacher Bach auch durch die sponheimische Brüdertheilung der vordern Grafschaft Sponheim vom Jahre 1301 berühmt, in welcher sie und der Soonwald zur Hauptgrenzschelde der beyden Erbtheilen angenommen worden: sicut silva (Saan) et fluvius fluens in Renum juxta Heimbach nostros utrinque terminos limitent & distingant, in meinen Diplomatischen Beyträgen zur deutschen Geschichte. Kunde. Drittes Stück, N. xxii, xxiii, und f. Wir lernen zugleich daraus, daß der dem Erzbischofe Willigis geschenkte Forst ein Stück vom Soonwalde gewesen ist, welches sich auch durch das Schloß Sooneck bestätigt, das in dieser Gegend am Rhein liegt.

Nohgaue gelegen war, welchen er zu verwalten gehabt hat. Dieser Wald lag also an den äußersten Enden dieses Nohgaues, dessen nördliche Grenzen, wie auch die mainzische Diöces, bey Heimbach am Rhein angegangen sind a), und sich die Heimbacher Bach hinauf bis an die Quelle der Dahltzbah (jetzt Dittelbach im Kurpfälzischen Oberamte Simmern), sodann zwischen denen in den Rhein und in die Noh abfließenden Bächen hin, also zwischen dem Nohgau und dem Trachgau, bis auf die schon oben bemerkte höchste Höhe bey dem Ursprung der Wochora, Bay, und Simera gezogen haben.

Hier verfolge ich wieder die Schneeschmelze, welche jetzt den Nohgau von dem Hundesruche absondert. Kastellaun und Simmern sind darauf mein erster Stand. Jenes gehöret schon zum trierischen, dieses noch zum mainzischen Kirchensprengel b), also jenes zur ripuarischen, und dieses zur rheinfränkischen Provinz, welche in dieser Gegend an den pagum Hunnesruche anstößt. Denn für diesen Hunnesruche, wenn er anderst ein besonderer Gau

§ 3

ist.

a) Urkunde Erzbischof Ruothards von Mainz vom Jahre 1092. Gudenus T. I, S. 386. Daher auch Kaiser Ott II, als er im Jahre 983 xviii Kal. Julii dem Erzstifte Mainz den königlichen Bannpfennig in dieser Gegend des Nohgaues geschenkt hatte, als den letzten Ort, eben dieses Heimbach nennt, wo dieser Bannpfennig erhoben worden. Ueber dem Rhein war es Raub. Wie jenes, nach dem Rheinstrome zu rechnen, der äußerste Ort im Nohgaue gewesen, so war es dieser im untern Rheingau.

b) Würdwein l. c. S. 63, wo er zugleich die vom Gudenus *Cod. diplom.* T. III, S. 1034 beygebrachte alte Urkunde von 1006 über die Stiftung der zum Hinte Simmern gehörigen, und noch weiter in der Höhe liegenden Kirche zu Mergesbach anführet, welcher der Erzbischof Willigis von Mainz folgende Begrenzung gegeben hat: a Didenpöche *ad Steintraza*, a Steintraza *deorsum usque in Rigenbach*, a Rigenbach *deorsum usque in Simmera*, a Simera *furfum in Lifilbath* (jetzt Rißelbach) *furfum usque ad locum qui dicitur Kozzolfes* (jetzt Altekölz), a Kozzolfes *usque ad Heriradesneida*: *deinde in desertam Eliram* (Ellern), a *deserta Elira ad Biscoffeserod*; unde *iterum ad Didelenpöche*; & *cum omnibus infra iacentibus villulis, Liobeshuson, Widimbach, (jetzt Klein Weidelbach) et cetera infra terminum retenta.*

496

ist, wie man doch aus dem Stiftungsbriefe über das Kloster Ravensburg vom Jahre 1074 schliesen muß c), weis ich wirklich keinen andern Platz als den zwischen dem Trachari, dem Nohgaue und dem Moselgau, oder den rauhen und bergigten Strich jenseits des Hochwaldes, welcher zwischen der erst benannten Bay und der Rautenbach bey Trarbach ist, welche letztere Bach von dem sogenannten stumpfen Thurn herkommt, wo wieder die äußerste Höhe ist, welche auf dieser Seite den Hundesruch von dem Nohgau durch die so genannte Steinstrasse absondert, die bey Dill, das noch in den Nohgau gehöret, vorbeget d), und sich nach diesem Ueberbleisel eines alten römischen Kastells hinziehet. Altensimmern, Biber, Kirchberg, Soren, Dill, Lauferweiler, und Hirschfeld fallen auf solche weise noch in den Nohgau e), Kastellaun, Hundheim, Ravensbeuern, Lüzbeuern, Trmenach, Kleinich, Trarbach und Einkirchen aber in den Gau des Hundesruche f). Die letztern gehören alle in den trierischen

c) Beym Gudenus l. c. T. I, S. 378: igitur predia sua, que in tribus pagis habuerunt, idem in Nachgouwe, in Trachari, in Hundesruche . . . quorum quedam in comitatu eiusdem Bertoldi

d) Sponheimische Urkunde dat. vigilia Matthei apostoli 1399: item die Wiese zu Dille an der Steinstrasse der Brule genannt. Eben dieses sagt eine andere sponheimische Urkunde dat. feria IV post diem beati Luce Evangeliste 1411. Auch bey Soren läuft diese Steinstrasse hin. Sponheimischer Lehenrevers dat. dominica ante nativitatem beate Marie virginis 1361.

e) Weil das pfälzische Simmern schon im dreyzehnden Jahrhunderte den Namen Altensimmern gehabt hat, zum Unterscheide eines andern Simmern, das unter dem Schloß Dhaun liegt, so läßt sich von jenem die Schenkung des Gundrams vom Jahre 857 bey dem Schannat Trad. Fuld. N. CCCCLXXXIV S. 196 erklären, worin es heisset: in Nahgeuwe ad Simera areas duas. Von Biber, das noch etwas höher als Simmern liegt, redet die Tradit. Fuld. IV S. 2: in loco qui dicitur in pago Nasinse, ad Biberahu. Daß die übrigen Orte in das Mainzer Bisthum gehören, davon kann Würdwein l. c. nachgesehen werden.

f) Von Einkirchen sagt es die schon oben angeführte Ravensburgische Urkunde von 1074. In welchen von den daselbst angeführten Gauen des

rischen Dekanat von Zell, mit welchem sich, auf der rechten Seite der Mosel, das obere Erzstift Trier endiget, welches mir eben zum Bes- weise dienet, daß der Hundesbruche noch ein Theil der ripuarischen Pro- vinz, und weil er nicht namentlich in der lotharingischen Theilung vor- kommt, ein Theil des größern Moselgaues gewesen seyn müsse. Denn zu dem Moselgaue, oder wie er auch genannt wurde, zu dem Gau und der Grafschaft von Trier wurde schon die Gegend von der Dron gerech- net, nach einer Urkunde des Königes Pippins vom Jahre 753 g), und nach einer andern von dem lotharingischen Könige Zwentibold vom Jahre 895 h). Da dieser zugleich von der Quelle der Hideraha oder der Iderbach redet, als dem entferntesten Abstände derjenigen Waldungen, welche er damals zu gebannten Forsten gemacht hat, so denke ich, daß auch nur bis dahin die Grenzen seines Reiches in dieser Gegend ge- gangen seyen.

Vom stumpfen Thurn gehe ich also mit den Grenzen unsers rhei- nischen Franzien auf der Höhe oder dem Hochwalde fort bis an diese Quelle, welche bey Allenbach, in der hintern Grafschaft Sponheim, ent- steht, so daß ich die trierischen Kemter Baldenau, und Hunoldstein, sodann

Nachgowe, Trachart, und Hundesbruche kann man wohl Eneriche cum suis pertinentiis besser setzen?

g) *in pago Moslinse iuxta castrum, quod Noviacum (Noviomagum, Neu- magen) dicitur, utrasque ripas fluminis Mosellae, citeriorem et ulte- riorem, vinnam ad capturam piscium faciendam, ubi Drona insluit in Mosellam.* Von Gonthheim hist. Trev. dipl. T. I, S. 65.

h) l. c. S. 232: Quod dilectissimi primates nostri Ratbodus scilicet ecclesie Trevirensis venerandus archiepiscopus, . . . et Odoacrus insignis comes deprecati sunt nostram majestatem, ut quandam silvam *in pago Tre- virensi* in bannum mitteremus, et ex ea, sicut Franci dicunt, fore- stem faceremus . . . Id circo . . . statuimus, ut sub banno nostro sit quidquid silvarum abbatia beati Maximini et episcopatus Trevirensis apte inter subscriptos fines, videlicet ab eo loco, *in quo Hiedraha de terra oritur usque in fluvium Dronam et sicut ipsa Drona fluit in Mosellam a villa scilicet Losma, sicut via publica vadit usque in urbem Trevi- rorum.*

496

sodann das rheingräfliche Amt Tronecken, als Stücke dieses Moselgaues zur Rechten, das Hochgericht Rhaunen aber und das rheingräfliche Amt Wildenburg, als zum Nohgaue, folglich zum rheinischen Franzien gehörig, zur Linken lasse. Dort ist auch alles Trierer Dioces, hier Mainzer i). Von dem Amte Tronecken, oder wie es sonst heisset, von der Marke Talsang, wissen wir insbesondere, daß sie zu diesem Moselgaue gehöret habe. Denn nach der bekannten dagobertinischen Urkunde über die maximinischen Güter war sie eine Zugehör des königlichen Curtis Decem k), welcher in diesem Moselgaue gelegen war. Noch jezt ist dieses Kloster der Zehndenherr in dieser ganzen Marke.

Auch kann man von Bergen, Kirn, Husenbach, Wickenrod, Panzweiler und Beatenforst, welche alle noch auf der linken Seite der Noh liegen, aus Urkunden beweisen, daß sie in den Nohgau gehöret haben l), und Graf Emich, der alle diese Orte in der Hälfte des zehnten Jahrhunderts dreien edlen Franken, mit Namen Lambert, Megingoz und Reginzo, abgeurtheilt, und in den königlichen Fiscum gebracht hat m), war selbst der Graf im Nohgaue. Husenbach ist das Oberhusenbach

i) Von Schauern im Amte Wildenburg hat Würdwein p. 64 sogar Urkunden beigebracht.

k) Beym Gudenus T. III, S. 119.

l) Von dem ersten Orte heisset es in einem St. maximinischen Tauschbriefe zwischen Graf Giselfrecht, und den fränkischen Dynasten Nordpold, Franko, und Humbert vom Jahre 926 bey'm Martene Collect. ampliff. T. I, S. 282: *Man-los quinque cum iugeribus XIII. in comitatu Nachgowe in loco vocabulo Beragon iacentes*; von den andern aber in einer Urkunde Kaiser Ottens I dat. nonas Februarii 966 bey'm Honthelm l. c. S. 304: *quicquid prenominati duo fratres Megingaldus & Reginzo in duabus sibi hereditariis partibus in comitatu Nagouwe in locis subnotatis habebant videlicet in Marcka Kyra, & Bergum, in Puzvillare et Husonbach in Beatenforst &c.*

m) Vermög einer Urkunde von eben diesem Kaiser dat. et actum Ingelheim 14 Kal. Junii 961 l. c. S. 292.

fenbach im rheingräflichen Amte Wildenburg, welches gegen Westen noch von der Hideraha durchströmet wird, die mir nun von ihrem Ursprung an bis nach Oberstein, wo sie in die Mos fällt, meine Grenzlinie ausmacht, und die Herrschaft Oberstein noch zu dem rheinischen Franzen nimmt.

496

Oberhalb Oberstein, welches noch zur mainzischen Diöces gehöret, und hier an den trierischen Dekanat von Wadril anstößt n), gehe ich über die Mos herüber. Ich durchschneide die Winterhauch, einen ansehnlichen Wald in selbiger Gegend, davon noch jezt ein Theil lotharingisches Lehen ist, ein anderer aber in das dasige uralte pfälzische Lehen des wildgräflichen Hauses gehöret, oder wie es in den Lehenbriefen heist, in die Wildgraffschaft die da gehöret vff die Heyde zu Siende, und werfe demnächst diesen Theil bis nach Breinchenborn noch auf die rheinfränkische, das sponheimische Kirchspiel Reichenbach hingegen auf die Westricher, oder alte lotharingische Seite. Denn dieses Kirchspiel liegt noch in der trierischen Diöces o), jenes aber in der mainzischen. Selbst die Grenzen dieses sogenannten Heidengerichts, oder des Hochgerichts auf der Heide bey Sien, weisen es an, indem sie die Steinalb hinauf durch die Winterhauch nach diesem Breinchenborn, und von da die Ludenbach hinaus in die Mos ziehen p). Von

XXI
und von der
Mos bis wie-
der an den
Rhein gegen
das Westrich

R

Breins

n) In diesen gehören schon die Kirchspiele Nohen, Wirkenfeld, und so fort

o) Ellenbach und Reichenbach sind gleichfalls Orte des Dekanats von Wadril. Der erste Ort ist ohne Zweifel das bey Reichenbach liegende Aulenbach. Zu Reichenbach aber haben auch Nusweiler und Hammerstein gehöret, welche neben dem erst bemerkten Breinchenborn liegen, wie aus dem Kaufbriefe Wilhelms von Schwarzenberg *mensis Septembris secunda feria ante natiuitatem beate Marie* 1269 zu erschen ist, welcher solche und noch mehrere Orte vorher von den Grafen von Sponheim zu Lehen gehabt, jezt aber an Graf Heinrichen von Sponheim verkauft hat.

p) Nun weist der Heyden Schöffen das Hochgericht an in Grumbach in dem alten Daubhauf im Bilsfer Graben, den Bilsfer Graben usf in die

496

Breinchenborn gehe ich auf Baumholder, und werfe nicht allein noch diesen Ort, sondern auch einen großen Theil von dem pfalzweybrückischen Oberamte Lichtenberg auf die rheinfränkische Seite, den Theil nämlich, wo Lichtenberg, Pfeffelbach, Eckersweiler, Reichweiler, Schwarzarden, Oberkirchen, Leitersweiler, Niederkirchen, Osterbrücken, Kroftelbach, Langenbach und Pfettersheim liegen, von welchen allen ich aus Urkunden der Probstei von St. Remigiusberg weiß, daß sie noch Stücke des mainzischen Kirchensprengels sind. Sie liegen auch alle auf der Seite, wo die Gewässer nach dem Glan fließen, der sich wieder in die Noh ergießet.

Oberhalb dem Dorf Kroftelbach, einem Filial von Konken, wo auch wieder die höchste Höhe selbiger Gegend ist, wendeten zugleich die mainzische, und die meßische Diöcesen, folglich der Nohgau und der Bliesgau. Denn St. Wendel, das jetzt in das trierische Landeskapitel von Wadril gehöret, war vor diesem, wie Ottweiler, das daz bey liegt, ein Theil der meßischen Diöces q), und gehörte in den Bliesgau r). Daß aber auch dieser Theil des mainzischen Kirchensprengels, welcher den Archipresbyterat des Glanstrohms ausgemacht hat, noch zum Nohgau gerechnet werden müsse, ist aus der Lage der Orten Oster-
naha

Schweinbach bis in den halben Glan, den halben Glan uß bis in die Elben, von der Elben an bis in den gehauenen Stein, von dem gehauenen Stein in die Steinalben, von der Steinalb ußen bis in die Ozenbach in Sterlinborn, von Sterlinborn in die Winterhauch in die Maynbuch, von der Buchen an bis gen Breinigenborn in den Kirchthurn, vom Thurn bis in die Ludenbach, von der Ludenbach bis in die Noh.

q) Confirmation Kaiser Ludwigs IV über alle trierische Besitzungen vom Jahre 1332 in Hontheims *historia Trev. dipl.* T. II, S. 119: Monthabur, Hartenvels, Ludendorf, Trevirensis dioecesis, *Sti Wendelini Metensis*; Schmidburg Moguntinensis dioecesis. Auch Karl IV sagt dieses in einer Urkunde von 1346. l. c. S. 164, und in einer andern von 1376 S. 266.

r) Crollius in *orig. Bipont.* vol. I, S. 20 und 47.

naha s), Niunchiricha t), Richenbahe, und Basinbahe u) gewiß, welche in Urkunden des zehnten Jahrhunderts wieder namentlich dazu gezählet werden, davon Osternaha in der Gegend der herzoglich-zweibrückischen Orte Seldchenbach und Breidenbach gelegen gewesen x), Niunchiricha aber und Richenbahe die in das kurpfälzische Oberamt Lauterecken gehörige Dorfschaften Neufkirchen und Reichenbach, Basinbahe hingegen das Pfalz-zweibrückische Dorf Bosenbach im Schwelertthal auf der Rechten Seite des Glans ist.

R 2

Zwi

- s) Vermög einer noch ungedruckten Urkunde dat. in villa nuncupata Cosla in ecclesia S. Remigii sub die xviii Kal. Febr. anno vii regnante Domino Kuonrado in orientali Francia rege (917), worin Ruothardus vir venerabilis prosapiae mansum indominicatum cum aedificiis in pago Nohgavu in comitatu Kuonradi comitis in marca et in loco nuncupata Hosternaha der Probstey zu St. Remigiusberg geschenkt hat.
- t) Urkunde König Ottens I. dat. xi Kal. Novembr. 942 beyrn Schannat hist. episcop. Wormat. in Cod. dipl. N. xix S. 18: qualiter nos . . . de beneficio Cuonradi comitis mansos regales viii circa basilicam quae Niunchiricha vocatur et mancipia xx in pago Nahgouve in forasto nostro Vuosago nominato, in comitatu praedicti Cuonradi. Man vergleiche das mit dieses Monarchens Urkunde dat. viii Idus Martii 956. Eben daselbst N. xxiii S. 20. und in originibus Guesficus T. iv, S. 292.
- u) Urkunde König Ottens I. dat. xvi Kal. Januarii 945 in Zonthaims hist. Trev. dipl. T. I, S. 280: qualiter nos per interventum dilecti ducis nostri Cuonradi cuidam fideli nostro Franco nominato, in foresto nostro Lutara dicto, vi regales mansos inter Basinbahe et Richinbahe . . . in pago Nahgeove nominato in comitatu Cuonradi in proprium donavimus &c.
- x) Heutzutage Niederkirchen oder Margretenostern, im Oberamte Lichtenberg, in dessen Pfarren das Gericht und der Hof zum Sale gelegen gewesen, dessen Bezirk eine St. Remigsberger Urkunde vom Jahre 1487 also beschreibt: „Geet und hebet uff dem Kayserrech an mit in die Laupach zuschen des „Pfalzgraven Gericht vnd diesem Gericht und furter die Laupach im rüschon „Breidenbacher Eigenthum bis gen Butterweiler bis an den Kalkoffen, von „dem Kalkoffen bis an die Benzen Mülle, von Benzen Mülle über dem hosen Schrele uff bis am Budendailseiche, von Budendailseiche bis an Budendailswald, von Budendailswald bis an das Buchenriß im Schliffstein, „von dem Buchenriß in Donnerbach herobher bis an Ezenrech hernus bis

Zwischen Pfettersheim und Kibelberg schließt die mainzische Diöces sich an die wormsische y), folglich der Nohgau an den Wormsgau, zwischen welchen und dem Bliesgaue, zu dem schon Waldmor und Vogelbach, als ehemalige meßische Diöcesanorte gehöret haben, ich nunmehr meine Grenzlinie, oberhalb dem Scheideburgerweg, durch Bruchmühlbach fortführe, in welchem Orte beyde Kirchen, die meßische und wormsische, zusammenkommen. Von hier gehe ich gegen Abtsfischbach und Grefenstein, welches letztere noch im Jahre 1381 2) ausdrücklich in die Meßer Diöces gesetzt worden, und es mit Rodalben noch wirklich ist. Von hier laufen auch die Wasser schon nach der Bliese, und Pirmasenz, das dabey liegt, und zu eben diesem Kirchensprengel gehöret, wird in alten Urkunden ausdrücklich zu dem Bliesgau gerechnet. Ich lasse auf diese weise das Oberamt Zweybrücken, mit dem ersterwähnten Grefenstein und Rodalben, als Stücke dieses Bliesgaues, zur Rechten, das Kibelberger und Ramsteiner Gericht hingegen mit der Herrschaft Landstuhl zur Linken, Beyde gehören in die Wormser Diöces, und beyde waren Stücke vom Wormsgau, wie wir von Moraha (Ober- und Niedermor und Nannen

„an das Buchenriß uff der Schwannen, von der Schwannen herum bit gain
 „Sale, von Sale heroff die Bach uff hin bis zum Fronensteg, vom Fronensteg bis zum Hoffe by der Buchenriß, vom Buchenriß über bis oben
 „an Brücken gein Buttersweiler, von Buttersweil über gein Seldchenbach
 „uff die Höhe, von der Höhe zu Wolfsbirnbaum, von Wolfsbirnbaum
 „bis uff den Kesenrech da man angehaben hat 2c., Man vergleiche damit
 die alte Grenzbeschreibung von des Reiches Rechten umb Luttern in *Actis acad. Theod. Pal. T. I, S. 43*, wo eben dieser Wolfsbirnbaum auf der Höhe bey Krostelbach für das äußerste Grenzzeichen des Reichs-Domaniums von Lautern angegeben wird.

y) Denn Kibelberg, Miesau, Spesbach, Niedermor, und Weilerbach gehörten schon in die Wormser Diöces, Krostelbach, Pfettersheim, und Münchweiler aber noch in die mainzische.

2) Urkunde des Kardinals Pileus für den Grafen Johann von Sponheim vom Jahre 1381.

nenstuhl a), sodann von Quidersbach selbst aus Urkunden wissen, welcher letzte Ort eine villa regia in pago Wormesfeld gewesen war b). Von Lautern mit seiner Zugehöre ist es ausgemacht, daß es zum filco regio im Wormsgau gehöret hat c).

496

Nicht weit von Pirmasenz, fast mitten auf der Schneeschmelze, bey Waldsischbach, wo das vogesische Gebirg das Westrich von dem rheinfränkischen Speiergau, und von dem elsassischen Nordgau scheidet, gelange ich endlich wieder an die Sur, welche oberhalb Selz bey Weinheim in den Rhein fällt, und von der ich schon oben (S. XIII) gesagt habe, daß sie und der dabey gelegene Hagenauer Forst die Grenze zwischen den Franken und Alemannen gewesen seyen. Nun stehet zwar hier die etwas weiterherunter fließende Selzbach, oder mit den Urkunden des zehnden Jahrhunderts zu reden, die Matra im Weeg, und daß Selz selbst, welches an dieser Matra liegt, mit mehrern zwischen der Sur und der Selzbach sich befindenden Ortschaften nicht mehr zur speirischen, sondern zur strasburgischen Diöces gehören. Allein ich denke, daß solches eben die Ausnahm von der Regel ist, die ich mir oben zur Richtschnur gesetzt habe. Meine Gründe sind folgende. Das ganze Elsaß theilte sich schon in den ältesten Zeiten in den Sundgau und in den Nordgau. Jener begriff das obere, dieser das untere Elsaß. Nun hat man, ausser Selz d),

XXII
und gegen
das Elsaß.

R 3

bis

a) Codex dipl. Laurish. T. III, S. 217, wo Mannenstuhl, Moraha und Lutzer als Orte vorkommen, die unter dem Gerichtszwang des Grafen Rupert oder Hruodprahts vom Wormsgau gestanden hatten, der von 804 bis in das Jahr 822 vorkommt. S. Lamey descriptio pagi Wormat. S. XIX in *Attilis acad. Theod. Palat.* T. I, S. 289.

b) Crollius l. c. S. 63 und Lamey l. c. S. 282.

c) Lamey l. c. S. 281.

d) Denn dieses wird in den Urkunden der Ottonen, und besonders in der von Otten dem großen dat. XVI Kal. Decembr. 968 bey dem Freher Orig. Palat. L. II, c. XVI ausdrücklich in das Elsaß gesetzt,

496

ibz jetzt noch nicht einen Ort auf der linken Seite der Sur aufbringen können, welcher namentlich in den Nordgau, und also in das Elsaß gesetzt werde. Der Gau Hagenowe, der unter dem elsassischen Nordgau begriffen gewesen, gieng ebenfalls nur bis an die Sur e). Aber auch die bis izt bekannten Ortschaften des Speiergaues reichten nicht weiter als bis an die Selzbach. Was kann man anderst dabey denken, als daß der ganze Zwischenraum zwischen der Selzbach und der Sur, oberhalb Selz, in den ältesten Zeiten aus Waldungen bestanden haben müsse, so wie noch wirklich auf der rechten Seite der Sur alles voller Waldungen ist. Wie diese wegen den vielen darinn erbaueten Klöstern der heilige Forst genannt worden, so mag aus dem disseitigen Theile derselben nachher der Hettgau, zwischen der Sur und der Selzbach, entstanden seyn, der ein neuer Gau ist f), und also auch in dieser Betrachtung als ein neuer Zuwachs der strasburgischen Kirche angesehen werden kann.

Die Spuren von solchen alten Provinzialgrenzen zeigten sich noch in den neuern Zeiten, da die Kraise von der elsassischen Ritterschaft nicht weiter als bis an den Hagenauer Forst, das ist, bis an die Sur gegangen sind, und schon diesseits desselben die von der rheinischen angefangen haben g). Eine gleiche Bewandnis hat es auch mit dem ehemaligen Reichs- und jetzt königlich französischen Lehen der Herrschaft Rappolstein, über das sogenannte Königreich über fahrende Leute, oder über die Spielleute im Elsaß, das ebenfalls nur bis an den Hagenauer

e) Schöpplin l. c. T. I. S. 643.

f) Eben derselbe l. c. S. 644 und T. II, S. 126, und vorzüglich Herzogs *chron. Alsat.* L. III, S. 62. add. Schöpplin l. c. T. II, S. 683.

g) Caspar von Lerch *de nobilitate* S. 135. Eben dieses sagt Kaiser Rudolf II in dem der rheinischen Ritterschaft wegen der Juden ertheilten Freyheitsbriefe vom 9 Julius 1605.

aues Forst gegangen ist h). In dem gemeinen Landfrieden, welchen der Bischof von Strasburg mit den Landgrafen des untern Elsaßes, und mit den Städten, Strasburg, Hagenau, Kolmar, Schlettstadt, Ehenheim, Rosheim, Mühlhausen, Türkheim, und Münster im Jahre 1343 aufgerichtet hat i), werden daher die Grenzen dessen Bezirks auf der linken Seite des Rheins schon bis an die Selzbach ausgedehnet, auf dessen rechten Seite aber nur bis an die Dos geführt, wo ich meine Grenzbeschreibung des rheinischen Franzien angefangen habe. Doch wird der Stadt Selz darinn nicht gedacht, vermuthlich weil sie unter dem Gerichtszwang des Landvogts vom Speiergaue gestanden hatte, wie aus zwei sehr merkwürdigen Urkunden erhellet, welche Kaiser Heinrich VII in den Jahren 1309 und 1310 hat ausfertigen lassen k). Daher auch schon Kaiser Otto III, als er im Jahre 993 l) der

498

Abtey

h) S. den Lehenbrief Kaiser Friedrichs III vom Jahre 1481 den Gebrüdern Wilhelm und Schmasmann von Rappolstein ertheilt in Lunigs *Corporis iuris feudalis* T. III, S. 99. S. Buders *Amoenitates iuris feudalis* S. 64.

i) dat. an dem ersten Zinstag vor dem schönen Montag bey dem Herzog L. c. L. III, S. 3: vnd soll der Landfrieden angehn obwendig Mühlhausen hie dieserseits Rheins die Schlicht herab auf die Selze und von Benzigen jenseits des Rheins auch die Schlicht herab vnz auf die Olse (ist unsere Dos) vnd jederwederseits des Gebürgs als die Flußlaust gehen gegen dem Rhein, ohne alle Gesehrde.

k) in der ersten, die zu Epeter II Kal. Martii gegeben ist, heist es: *Universis civibus in Lutrea, Wizenburg, Landowe, Selza, Hachenbach, Germersheim et Aneweilre . . . gratiam suam; de fide, legalitate & circumspetione nobilis viri Georgii comitis Veltencie, affinis & fidelis nostri dilecti plenam fiduciam obtinentes ipsum vobis in advocatum provincialem prescimus Es rectorem*, in der andern aber dat. in Lutzelemburg III idus Junii: quod de fide circumspetionis industria nobilis viri Georgii comitis Veldencie advocati provincialis Spirkovvie, fidelis nostri delecti plurimum presumentes, sibi dictam advocatiam de novo duximus committendam. Beyde hat der ältere Herr Trollius in *Orat. de Anvilla* S. 40. f.

l) vi Nonas Julii actum *Mersburch*, worin es heist: *Faciat mercatum*

496

Abtey Selz die Markt- und Münzgerechtigkeit verliehen, ausdrücklich verordnet hat, daß die von ihr geprägten Münzen sowohl das strasburgische als speirische Gepräge haben sollten, aus Ursache, weil Selz von Alters her auf den Grenzen gelegen gewesen. Auch von der Abtey zu St. Walpurg im heiligen Forste sagt Otto von Freisingen m), der unter Kaiser Friedrich I gelebt, daß sie in terminis Alsatiae liege, welcher Ausdruck nicht anders erklärt werden kann, als von den Landgrenzen des Elsaßes gegen das rheinische Franzien, die hier allerdings in der Sur zusammengetroffen haben. Denn auch selbst vom heiligen Forste sagt der Mönch Richerius n), welcher im dreizehnden Jahrhunderte seine senonischen Jahrbücher geschrieben, daß er in finibus Alsatiae zu suchen seye. Selz kommt daher immer als ein Konferenzort vor, wenn zwischen den verschiedenen fränkischen Königen nachbarliche Zusammenkünfte gehalten worden. Es geschahe dieses im Jahre 610, als der von dem Könige Theodebert II von Austrasien gegen seinen Bruder, den burgundischen König Theoderich auf das Elsaß gemachte Anspruch zwischen beyden entschieden werden sollen o). Und als König Karl der grose, mit seinem Bruder Karlmann wegen der Theilung der Monarchie verfallen war, so ist auch daselbst im Jahre 770 zwischen beyden die brüderliche Eintracht wieder hergestellt worden. p).

Nun

et monetam publicam . . . superscriptione utriusque monete Argentinenfis et Spirensis praefiguratam eo, quod ipse locus in marca antiquitus constitutus pervius sit cunctis sursum et deorsum euntibus.

m) in Gestis Frid. I. Imp. L. I. c. xxxix beyrn Urstis T. I, S. 429.

n) Chron. monasterii Senoniensis L. I, c. v. beyrn Achery in spicil. sine collect. vet. script. T. II, S. 606: B. Deodatus ad quendam locum pervenit, qui Theutonico idiomate Helygevorst, latine sancta silva vocitatur, juxta oppidum, quod Hagenowia dicitur, in Alsatiae finibus situm.

o) Fredegarius Scholasticus c. xxxvii. beyrn Bouquet T. II, S. 427.

p) Eginhard Annal. Francor. ad a. 770 beyrn Reuber S. 44.

Nun haben wir das ganze rheinische Franzien umgangen, und dessen Grenzen bestimmt, soweit als es bey einer so schweren Sache ist möglich gewesen. Ist wollen wir auch noch die verschiedenen Gaue, welche solches ausgemacht haben, nach ihren Grenzen unter sich zählen. Ich will auf der rechten Seite des Rheins, an den alemannischen Grenzen den Anfang machen. Hier erscheint zuerst

I. der Uffgau, pagus Auciacensis. Er sieng, wie ich schon oben und zwar (S. 31) erwiesen habe, am Rhein bey'm Ausflusse der Murg an, zog sich diese hinauf bis an die Os, und dann an der Os hin bis an ihren Ursprung. Von hier gehe ich über die Murg nach der Quelle der Enz, welche ihn gegen Morgen von dem Wirmgau abgeschnitten hat. Jene Linie war seine südliche Grenze, an welche der alemannische Gau der Mortenau angestossen hat q). Gegen Mitternacht aber bestimme ich seine Grenze mittelst einer Linie, die ich unter dem Wildbade an der Enze anlege, und von da nach Frauenalb, sodann die Alb hinunter bis wieder an den Rhein ziehe, der ihn gegen Abend von dem Speiurgau abgesondert hat. Auf dieser mitternächtlichen Seite grenzte also der Uffgau an den Pfunzingau, wie aus der Lage des Orts Meriske oder Mörsch, und des Klosters Gottesau zu sehen ist, davon jenes in einer freirischen Urkunde vom Jahre 940 r) noch in den Uffgau, dieses aber schon in den Albegau s) gesetzt wird, der ein kleinerer Gau vom Pfunzingau gewesen war. Meriske mit allen

2

auf

q) In diesen gehörte das Kloster Schwarzach, von welchem es in einer Urkunde Kaiser Ottens des grossen, *actum Wormatie xvi kal. Jun. 961 in Alsatia dipl. N. CXLII*, S. 115 heisst: daß es in ducatu Alamannico gelegen gewesen.

r) II idus Februar. indict. XIII anno Ottonis III actum in Castella: locum Meriske vocatum in pago Uffgowie in comitatu Gebhardi.

s) Urkunde Kaiser Heinrichs V actum Spirae xvii kal. Sept. 1110 in historia Zaringo-Badeni T. V, n. XVIII, S. 38.

496

auf der uffgauischen Seite dieser Linie liegenden Orten gehörte auch in den Speirischen Dekanat von Koppenheim t), und die gegenüber an dem rechten Ufer dieser Bach in den Dekanat von Durlach u), welcher sich über den Pfünzingau und Albegau erstreckt hat. Denn die speirische Diöcesaneinrichtung auf dieser Seite des Rheins hat sich sogar in Ansehung ihrer besondern Dekanaten nach der alten Geographie der Gauen gebildet.

Ich habe beyde mit einander genau verglichen, und die Richtigkeit solcher Bemerkung gefunden. Der Dekanat von Koppenheim (ich rede nach der Sprache unter dem speirischen Bischöfe Matthias von Rammung, der im funfzehnden Jahrhunderte gelebt hat) begrenzte sich auf solche Weise in den Uffgau, der Dekanat von Weil in dem Wirngau, der Dekanat von Gröningen in den Glemsgau, der Dekanat von Marbach in den Murrachgau, der Dekanat von Bunigheim in den Zabergau, die Dekanate von Pforzheim und Weyningen in den untern und obern Enzgau, der Dekanat von Durlach in den Pfünzingau und Albegau, der Dekanat von Graben in den Anglachgau, und die Dekanate von Bruchsal und Brethheim in den Kraichgau. Alle diese besondere Dekanate waren in drey Archidiaconate, nämlich in den von der heiligen Dreieinigkeith, in den von

St.

t) Als Herrenalb, Frauenalb, Burghach, Schelbrenn, Oberweiler, Eltsingenweiler, Bulach, Bure oder Beyertheim, und Borchheim, welcher letztere Ort sogar der Hauptort von dem Uffgau gewesen ist, wo die Grafen die Gerichtspflege, wenigstens im elften und zwölften Jahrhunderte, ausgeübt haben. Urkunde Kaiser Heinrichs IV actum Spirae 11 idus Jan. a. 1086: *duos comitatus unum in Liutramessforste situm in pago, qui dicitur Spirichowe, alterum in episcopatu Spirensi pertinentem ad locum nomine Voreckheim.* Daß aber dieses Borchheim noch in den Uffgau gehöre, sagt eben dieser Monarch in einer andern Urkunde vom Jahre 1102 xv kal. Martii, worin Ketensfels an der Murg in pago Uffgowen in comitatu Vorchheims Herimanni comitis vorkommt.

u) Nämlich Laugenalb, Zell, Spielberg, Eltsingen, Stupferich, Wolfartsweiler, und das erstgenannte Kloster Gottesbau.

St. Guido, und in den von dem heil. German vertheilt, davon der erste die Dekanate von Weil, Gröningen, und Bayingen, oder den Wirngau, Glemsgau, und den untern Theil des Enzgaues, der zweyte die Dekanate von Pforzheim, Bruchsal, Brethheim, Bunigheim und Marbach, oder den obern Theil des Enzgaues, den Kraichgau, den Zabergau, und den Murrachgau, und endlich der letzte die Dekanate von Koppenheim, Durlach, und Graben, oder den Uffgau, Pfungzingau, und Anglachgau unter sich gehabt haben. Daß aber solche Einrichtung uralt seye, solches kann aus der Diöcesaneinrichtung der strasburgischen Kirche abgenommen werden, welche schon Bischof Etho in dem achten Jahrhunderte in sieben Archidiafonate eingetheilt, und Papst Hadrian I durch eine besondere Bulle bestätigt hat, die am zweyten Ostertage 774 in Gegenwart König Karls des grossen ist ausgefertigt worden x). Denn damals war eben die Zeit, daß die Metropolitan- und Diöcesanrechte der Bischöfe wieder hergestellt werden sollten, wie aus einem Schreiben eben dieses Papstes von dem nämlichen Jahre erhellet y), worin er dem Erzbischofe von Bienne in Burgund das Versprechen dieses Königes berichtet hat, darzu beförderlich seyn zu wollen. Der Uffgau hat also einen Theil der badenbadischen Lande mit der Grafschaft Eberstein in sich begriffen. Er hat sich aber auch in den Anglachgau erweitert, der bey Borchheim angestossen, und den speirischen Dekanat von Graben ausgemacht hat, wie wir unten sehen werden.

2

II. Der

x) In dem vortreflichen Werke des *Alsatiae diplomaticae* des Herrn Professors Schöpslin, welches wirklich unter der Presse ist, N. XLV, S. 46.

y) Kal. Januarii imperante piissimo Augusto Constantino anno decimo a Deo coronato piissimo rege Carolo anno primo patriciatu eius (774) in Chron. Viridunensi beyrn Labbeus T. I, Biblioth. novae manuscriptorum S. 109.

der Wirm-
gau,

496

II. Der Wirmgau. Die Hirsauer Kloster Urkunde von Kaiser Heinrich IV vom Jahre 1075 2) ist fast die einzige Quelle, woraus wir diesen Gau, mittelst Vergleichung des speirischen Dekanats von Weil kennen. Hiernach war seine Grenze gegen Abend die Enz, von ihrem Ursprunge an bis unter das Wildbad a), und gegen Mittag die Deinacher Bach b), von deren Ausflusse in die Nagolth ich solche mittägliche Grenzlinie zwischen Deggenpfrum und Göltlingen fortführe, davon jenes noch ausdrücklich in den Wirmgau gesetzt wird, dieses aber schon zur Costanzer Diöces, und also in den alemannischen

2) in *Documentis redivivis monaster. Wirtemberg. S. 513*: Quod in regno nostro regulare quoddam monasterium situm est, in provincia scilicet quae dicitur *Theutonica Francia*, in episcopatu *Nemetensi*, in pago *Wiringowa* dicto, in Comitatu *Ingrisheim*, in silva quae dicitur *nigra*, iuxta fluvium, qui dicitur *Nagaltha*, quod *Hirfaugia* sive cella sancti *Aurelii* nuncupatum est. Und weiter *S. 518*: predia autem seu ville ad predictum monasterium antiquitus pertinentia... haec sunt. Inprimis ipse locus *Hirfaugia* cum tribus villulis. *Lutzenhart*, *Altpuren*, *Nagalthart*, *Hustetun*, *Deggenpfrum*, & quae sita sunt ad *Gilistan*, ad *Stamheim*, cum villulis item tribus. *Sumenhart*, *Lutzelenhart*, ad sanctum *Candidum*, ad *Mettlingam*, ad *Mouchingam*, ad *Cretzingan*, ad *Mudingan*, ad *Marchilingan* tres hobae, & *Gumprechteswilera*. Haec autem comes predictus (*Abelbert von Calw*) de suis superaddidit praedictis, *Otrenbrunnan* & quae possidebat ad *Wile* cum villulis binis *Grekkinbach* & *Blanda* & ad *Biberbach*, ad *Botenanch*, ad *Tambach*, ad *Waleheim* duas Hobas & vi iugera vinearia & *Gumprechtes* dimidium & ecclesiam ad *Tossingan* & ad *Malska*. Alle Orte, welche hier mit Cursivschriften gedruckt sind, kommen namentlich unter den Welzener Dekanatorten vor.

a) welches noch in eben diesen Dekanat gehört hat.

b) Denn die Stadt Zavelstein oberhalb Deinach, von welcher Lutzelenhart und Sumenhart, die in der erstangeführten hirsauischen Urkunde vorkommen, die Löhner sind, gehört noch in die speirische Diöces, Zwerenberg und Bulach aber, die gegenüber liegen, in den Costanzer Dekanat von Herrenberg, mithin in den alemannischen Nagoldgau. *Pistor rer. German. T. III, S. 789* verglichen mit dem *Prodromo Calw. S. 699*.

nischen Naglachgowe gehöret c). Ich verlängere diese Linie nach Tyfringen, einem noch speirischen Diöcesanorte, bey welchem ich über die Wirm, und dann zwischen Döfingen und Sindelfingen, als Orten des Costanzer Dekanats von Zagersheim, und zwischen Mochingen durchgehe, welches letztere ebenfalls noch in diesen Wirngau, und in die speirische Diöces gehöret hat. Oberhalb Mochingen scheidet sich der Wirngau von dem Glemsgau gegen Morgen, durch eine Linie, welche ich zwischen diesen beyden Gauen bis an den untern Enzgau ziehe d), der zwischen Slacht und Weisach, oder dem alten Wispach anfängt. Denn jenes gehörte noch in den Dekanat von Weil, dieses aber schon in den von Wayingen, also jenes noch in den Wirngau, und dieses schon in den untern Enzgau. Von Slacht bis wieder unter dem Wildbade setze ich nun gegen Norden den obern Enzgau an den Wirngau, dessen äußerster Ort in dieser Gegend Zeimbo- desheim jetzt Zeimsen gewesen ist, von dem ich schon oben e) ge- redet habe. Auf dieses folgte Sryhelsheim, und dann Tiefen- brunn. Hiernach hätte also der Wirngau einen großen Theil der württembergischen Aemter Kalw, Libenzell, und Hirsau, sodann das

L 3

Amt

c) Giselstetten, jetzt Gilsen bey Herrenberg, welches in diesen Constanzer De- kanat gehöret, wird in den Forscher Traditionen n. 3535 in den Naglachgau gesetzt, und zugleich heißt es in n. 3289: in pago Alemannorum in Gisel- steter marca, und in n. 3617 gar: in ducatu Alemannorum in villa Gi- selstetten quicquid Geroldus comes ibidem habere visus est. Kaiser Otto I in einer Urkunde von 971 dat. xvi kal. Jun. in Alsatia dipl. N. cxliiii, S. 115 rechnet den Naglachgowe ebenfalls zu dem alemannischen Herzogthum.

d) Denn Eltingen, Rotmarsheim jetzt Rühersheim, und Gebersheim gehö- ren schon in den Dekanat von Gröningen, also in den Glemsgau, Warm- brunn, Remingen, Malingsheim und Slacht aber noch in den von Weil.

e) S. 84.

496

Unt Merklingen, und das gemmingische Gebieth vor dem Hagenschieß ic. unter sich begriffen.

der Glems-
gau,

III. Der Glemsgau. Wo er gegen Abend an den Wirngau angestossen, habe ich so eben gesagt, und von seiner mittäglichen Grenze gegen Alemannien, von Eltingen an bis gegen den Neckar, zwischen Harteneck und Hoheneck, habe ich gleichfalls schon oben geredet f). Eltingen gehöret in den speirischen Dekanat von Grünlingen, und von Dicingaom, jetzt Dizingen, das dabey liegt, sagt Erzbischof Hatto von Mainz, der, als Abt von Lorsch, diesen Ort mit Hirslanda und Geringon im Jahre 902 an einen Dynasten, Namens Reginbodo, gegen Birnenheim im Lobdengau vertauschet, daß sie alle in dem Glemsgau gelegen gewesen g). Hirschland und Dizingen waren auch Orte des grünlingischen Dekanats, welcher den Glemsgau ausgemacht hat. Gegen Morgen aber war der Murrachgau sein Nachbar. Denn obgleich dieser sich meistens auf der rechten Seite des Neckars ausgedehnet hat, so reichte er doch auch noch herüber auf dessen linke Seite. Den Beweis geben die Orte Hegolsfesheim, Buningheim, Gisingheim und Ingrishesheim, alle dießseits des Neckars, welche namentlich in den Murrachgau gesetzt werden h), und in Egolsheim, Buningen, Geisingen, Engersheim, als speirisch-marbachische Diöcesanorte, bekannt sind. Diesen linker Hand, noch im Glemsgaue, lag Tham, von welchem ich nunmehr die mitternächtliche Grenze des Glemsgaues neben dem untern Enzgau hin bis wieder nach Flacht hinauf ziehe. Die äußersten

f) S. 33.

g) in *Cod. Laurish. dipl.* T. I, S. 103: in pago Glemisgouue, in villa vel marcha Hirslanda, & in Dicingaom & in Geringon, quae loca iacent in comitatu Gozberti comitis.

h) l. c. T. III, n. 3504 S. 135.

sten Orte des Glemsgaues waren hier Gröningen und Zeimradin-
gen, welche beyde noch in den Gröninger Dekanat gehören. Zeim-
radingen aber wird mit Namen noch in den Glemsgau ge-
setzt i). Ist begreift der Glemsgau hauptsächlich das württembergische
Amt Leonberg in sich.

IV. Der Murrachgau. Da ich so eben seine Grenze gegen der Murrach-
Abend von Hegofesheim bis Tham angegeben, und auch schon oben ^{gau,}
(S. 43 bis 44) die drey übrigen Seiten beschrieben habe: so finde
ich hier weiter nichts zuzusetzen, als daß die jetzigen württembergi-
schen Aemter Besigheim, Bietigheim, Marbach, Botwar, Backnang,
Murrhart u. sich in dem alten Bezirke des Murrachgaues enthalten,
und daß, nach Alemannien zu, nicht allein ihm, sondern auch selbst
dem Glemsgau der alemannische Gau des Ramesdals zur Seite ge-
wesen, der, wie der Murrachgau, auf beyden Seiten des Neckars
sich erstreckt, und in dem Costanzer Kirchensprengel den besondern
Dekanat von Waiblingen ausgemacht hat k). Denn dieses Waiblin-
gen wird nebst dem bey Schorndorf liegenden Winterbach von Kai-
ser Heinrich IV 1) ausdrücklich in den Ramesdaler Gau gesetzt. Mein
schon (S. 45) geäußelter Satz, daß der Neckargau von dem Murr-
rachgau durchschnitten worden, gilt also auch von diesem Ramesdaler
Gau, oder von dem Dekanat von Waiblingen, zu welchem diesseits des
Neckars Stuttgart, Gerlingen, Weil, Munchingen, Pflingfeld,
Möglingen, Gysnang oder das jetzige Ludwigsburg, und Döwyl;
jenseits aber Boppenwyl, Siglershausen, Hochdorf, Biettenfeld,
Wi

i) l. c. n. 3562 S. 15r.

k) Pistor T. III, S. 791.

1) in einer speirischen Urkunde 11 idus octobr. 1080: duo predia in pago
Ramesdal sita videlicet Winterbach & Weibelingen in comitatu Pop-
ponis.

496

Wiler zum Stein zc. lauter Grenzorte gegen die rheinfränkischen Gaue des Glemisgaues und des Murrachgaues, gehört haben. Denn der obere Neckargau liegt noch hinter dem Ramesdal, da, wo sich der Costanzer Dekanat von Kirchheim ausgedehnet hat. Kirchheim selbst wird noch in einer Urkunde Kaiser Ottens II vom Jahre 976 m) in den alemannischen Theil des Neckargaus gesetzt. Man vergleiche nur Gruorn, Wylheim, Wolden, Usingen, Subach, Busingen, Dunsstetten, als Orte dieses Kirchheimer Dekanats, mit den in den Lorsch Urkunden vorkommenden neckargauischen Orten Gruonincheim n), Willenheim o), Wellenberg p), Usingen q), Sulzbach r), Bissingen s), und Dunester t): so wird man davon überzeugt werden. Die Stadt Nürtingen, welche ein Hauptort dieses Dekanats ist, wird von König Heinrich III selbst darenin gesetzt, und zwar in die Graffschaft des Grafen Werinharius u). Die meisten dieser hier angeführten Urkunden reden zugleich von dem pago Alemannorum, worunter hier das Herzogthum Alemannien zu verstehen ist.

V. Der

m) dat. vi non. Januar. actum Eristein in Alsatia dipl. n. CLVIII S. 128: Chiricheim . . . in ducatu Alamanniae in comitatu Neckergewe.

n) Tom. II, n. 2461 S. 479. Greozheim in pago Neckergowe l. c. n. 2424 S. 469 ist vermuthlich eben dasselbige.

o) l. c. n. 2439 und 2444.

p) l. c. n. 2447.

q) l. c. n. 2444, und T. III, n. 3228 S. 60.

r) l. c. n. 2463.

s) l. c. n. 3228. Busingen, welches auch in diesem Neckargau lag, war ein anderer Ort l. c. n. 2442.

t) l. c. n. 2460.

u) in einer speirischen Schenkungs-Urkunde dat. vii idus sept. 1046: quamdam curtem nomine Nürtingen sitam in pago Neckergowe in comitatu Werinharii comitis.

V. Der Enzgau, auf beyden Seiten der Enz, von dem Bildz der untere bad an bis nächst an den Neckar. Da die speirische Dekanate, Enzgau, von Pforzheim, und Bayingen sich in den Enzgau getheilet haben, 496 davon jener unter dem Archidiafonat von St. Guido, und dieser unter dem von der heiligen Dreyeinigkeit gestanden, und also in einem Gau zwey Archidiafonate, gegen die gemeine Regel, zusammengekommen sind, so kann man daraus sicher schliessen, daß der Enzgau von altersher in den obern und untern Enzgau getheilt gewesen, obgleich in keiner Urkunde etwas davon gemeldet wird. Ich muß daher lediglich zu diesen beyden Dekanaten meine Zuflucht nehmen, um die Grenzscheide zwischen beyden Gauen zu finden. Ich glaube zwischen Roswag und Lotmarsheim an der Enze sie gefunden zu haben, davon jenes in den Dekanat von Bayingen, dieses aber in den von Pforzheim gehöret. Zwischen diesen beyden Orten ziehe ich also eine Linie durch, die im Wirmgau gegen Flacht über anfängt, und sich bey Zabersfeld am Zabergowe endiget. Was zur Rechten fällt, gehört in den untern, und was zur linken in den obern Enzingau. Dort sind die nächstgelegenen Orte Weisach, Ausdorf, das alte Reot x) oder Ryt, Urach, das schon genannte Roswag, Gundelmbach, und Zeffnerhaslach, hier aber Nemfen y), Wynhersheim oder Wirschen, Gladbach z), Lotmarsheim a), Illindheim b), Schuzingen

x) *Trad. Laurish.* n. 2397: unum mansum in pago Enzingow in villa Reoth.

y) vielleicht Menzenheim oder Menzingermarca in Enzingowe l. c. n. 2177. Denn Menzenheim gehörte in den Pforzheimer Dekanat.

z) l. c. n. 2387 S. 460: xv Jurnales in pago Enzingowe in villa Glatbach.

a) l. c. n. 2386: ii mansos in pago Enzingowe in Lotmarsheimer marca.

b) l. c. n. 2354 S. 451.

496

ingen und Zeizolseweiler c). Wann ich von dieser Linie durch den untern Enzgau ostwärts nach dem Neckar gehe, so bleibt mir der Glemsgau mit einem Stücke vom Murrachgaue zur Rechten, der Zabergau aber zur linken Seite. Jene Nachbarschaft vom Glemsgaue habe ich schon oben beschrieben. Ich setze also hier nur noch die anstossenden Orte aus dem Enzgau hinzu, welche in Hochdorf, Unterrixingen und Bissingen, noch alle in dem speirischen Dekanat von Wayingen, bestanden hatten, darunter Hochdorf in dem Enzgau vorkommt d). Gegen den Zabergau aber waren die entferntesten Enzgauer Orte Offenbach, Zohenhaslach, Rechesshofen und Bietigheim. Sasalabe und Budinchheim kommen in den Lorscher Urkunden vor e). Die gegenüber liegenden Zabergauer Orte sind Kleesbern, Freudendal und Lofichen, die noch in den speirischen Dekanat von Bunigheim gehören, welcher den Zabergau ausgemacht hat. Also grenzte der untere Enzgau gegen Westen an den obern Enzgau, gegen Norden an den Zabergau, gegen Osten an den Murrachgau, und gegen Süden an den Glemsgau, und enthielte hauptsächlich das württembergische Amt Wayingen, und einen theil vom Amte Erbsingen &c.

der obere
Enzgau,

Der obere Enzgau aber hatte gegen Osten den untern Enzgau, gegen Süden den Wirngau, gegen Westen den Pfünzingau und gegen Norden den Kraichgau zu Nachbarn. Da ich gegen die beyden ersten die Grenzscheide oben angegeben habe, so bleibt mir nur die gegen den Pfünzingau und den Kraichgau übrig, welche zu bestimmen die speirische Diöcese Einrichtung wieder das beste thun muß. Denn unter den Ortschaf-

ten

c) Urkunde Bischof Johansen von Speier für die von ihm gestiftete Abtey Singheim, *actum Spire viii idus Januarii 1100.*

d) *Cod. Laurish.* T. II, n. 2346 f. S. 449.

e) jenes n. 2348 S. 450, dieses n. 2392 S. 461.

ten des Pfunzingowe, wie sie in der Forscher Urkundensammlung und sonst vorkommen f), ist Barghusen, Johanningen oder Jöchlingen, und Wesslinheim noch fast allein kenntbar. Das erstere liegt bey Durlach, und ist eben dasjenige Barghusen, welches in den speirischen Dekanat von Durlach gehöret. Ein Beweis, daß dieser Dekanat sich über den Pfunzingau verbreitet hat, aber auch ein Grund, daß der Albegowe, in welchem das Kloster Gottesau bey eben diesem Durlach gelegen war g), zum Pfunzingowe gehört haben mag. Denn auch Gottesau stunde unter dem Durlacher Dekanat. Dieses vorausgesetzt, lege ich nun die Grenzscheide zwischen dem obern Enzgau und zwischen dem Pfunzingowe am linken Ufer der Enze, unterhalb dem Wildbade an, da wo der südliche Theil eben dieses Gaues aufgehört hatte. Ich führe sie von hier auf Neuenburg an der Enze h), und schlage auf solche Weise noch Langenbrand, Bretzingen, Ursprung, Kusselbronn und Durn zum obern Enzgau; Schwann, Greuenhausen, Dutlingen, Pfingen, und Gebergingen aber zum Pfunzingowe. Von den ersten kommen Bretzingen, ehelich Bretheim, und Eusilbrunn nach den Forscher Urkunden i) noch in dem Enzgau vor. Nun setze ich auf diese gegen Abend gezogene Linie eine andere ge-

M 2

gen

f) Tom. III, S. 138.

g) in der schon mehr angeführten Urkunde Kaiser Heinrichs V in *histor. Zaringo-Badens.* T. V, n. xviii S. 38. Aber da dieses Gottesau zugleich in comitatu Vorchheim vorkommt, welcher nach einer andern speirischen Urkunde von 1102 in pago Uffgowe gelegen war: so kann es seyn, daß der pagus Albegowe, als ein besonderer kleinere Gau, bald von den Grafen des Uffgaues, bald von denen im Pfunzingaue versehen worden.

h) Novum castrum kommt sowohl im Dekanat von Pforzheim, als in dem von Durlach vor. Es mag also mitten auf den Grenzen zwischen dem obern Enzgau und dem Pfunzingau gewesen seyn.

i) Von Bretheim siehe die n. 2393, und von Eusilbrunn leistet eine speirische Urkunde vom Jahre 1100 die Gewährschaft.

496

gen Mitternacht, zwischen Durn und Elbron, Zeizolfesweiler und Eifenbach, und dann noch eine gegen Süden und den Wirmgau, zwischen Langenbrand und Winzheim, sodann Liebenzell, Eifenbronn, Eryelsheim, Heimbogesheim und Flacht, an welche beyde Linien die schon oben bemerkte vierte gegen Morgen, oder gegen den niedern Enzgau angeschlossen hat. Durch diese hat sich auch die unsern Maulbronn quellende und ober Bayingen in die Enz fließende Emiegbach gezogen, welche dem kleinern Smeckgowe den Namen gegeben hat, unter dessen Ortschaften Leutzenheim und Zillichheim (jetzt Lynzingen und Illingen, beyde im Dekanat von Pforzheim) genannt werden k). In eben diesen Dekanat haben Duren, Zeizolfesweiler, Langenbrand, und Winzheim, mithin in den obern Enzgau gehöret. Von Zeizolfesweiler sagt es eine freirische Urkunde von 1100 ausdrücklich. Ein Theil des württembergischen Amtes Neuenburg, und das badendurlachische Amt Pforzheim 2c. machen nun den oberen Enzgau aus, welcher mit allen übrigen bisher erzählten Gauen von dem Abt Bessel mit Unrecht zum alemannischen Herzogthume gerechnet wird.

der Pfünz-
gau,

VI. Der Pfünzgingau. Er begrenzte sich, wie erst gesagt worden, in den freirischen Dekanat von Durlach, und reichte gegen Osten an den obern Enzgau, gegen Westen an den Anglachgau, gegen Süden an den Uffgau, und gegen Norden an den Kraichgau. Die erste und dritte Linien sind schon (S. 91) beschrieben, daher ich nur noch nöthig habe, die gegen Westen und Norden oder gegen den Anglachgau und Kraichgau zu bestimmen. Sene zog sich von dem Kloster Gottesau, zwischen Karlsruh und Durlach, bis nach Stuyferich jetzt Staffort, zwischen welchem und Buchenau, zweyen freirischen Diöcesanorten der Dekanaten von Durlach und Bruchsal, die Grenze des Pfünz-

k) l. c. T. III, n. 3595 bis 3598 S. 159.

Pfunzingaues gegen den Kraichgau anfieng, und sich bis zwischen Gebergingen und Elhorn verlängerte, davon jenes wieder zum Dekanat von Durlach, dieses aber zu dem von Bretheim, also jenes noch zum Pfunzingaue gehöret hat. Das alte Johannington, jetzt Jöchlingen, und Wesslinheim lagen auf dieser kraichgauischen Linie, und gehörten noch zum Pfunzingowe. Ja von dem ersten versichert uns Kaiser Konrad II, der es der Kirche zu Speier geschenkt hat, daß es halb im Pfunzingau und halb im Kraichgau gelegen gewesen 1). Diesen gegenüber treffen wir Ober- und Niedergrumbach auch schon im Kraichgau an m). Aber auf der Seite von Buchenau ist das alte Specahaha oder Speck, welches namentlich in dem Anglachgau vorkommt n), und auch zum speirischen Dekanat von Graben gehöret, welcher den Anglachgau ausgemacht hat. Hier ist also die westliche Grenze des Pfunzingaues, dessen äußersten Orte gegen den Anglachgau das schon erwähnte Stupferich, sodann Weingarten, Grezingen, und Gargfeld jetzt Zugsfeld, die gegenüber gelegenen Anglachgauer aber das alte Speck, Blanckenbach und Mulnberg gewesen, die alle in dem Dekanat von Graben sichtbar sind. Die badischen und württembergischen Aemter Durlach und Neuenburg erfüllen jetzt den meisten Theil des Pfunzingaues.

M 3

VII.

1) in dem Schenkungsbriebe III idus Sept. 1024: quoddam nostri juris predium in villa Johannington vocato in pago Craichgowe & partim in Fun-
cenchowe in comitatu vero Vulfram comitis situm, und weiter: hoc est
omne quodquod nostro iure in predicta villa & in marcha Johannington,
in Wesslinheimero quoque marca obtinuimus. Eine andere speirische
Urkunde von Kaiser Heinrich III dat. v Idus Sept. 1046 sagt eben das-
selbige.

m) *Codex Laurish.* T. II, S. 434.

n) Urkunde des deutschen Königes Ludwigs dat. xiii kalend. Julii anno xxxiii
regni domni Hludouici Serenissimi regis actum Franconofurt pala-
tio regio.

der Anglach-
gau,

496

VII. Der Anglachgau, wo jetzt die fürstlichspeirischen und badischen Aemter Philipsburg und Karlsrueh sind. Unter seinen vielen Ortschaften, welche in der lorschischen Urkundensammlung und sonst vorkommen, sind uns noch die Orte Hockenheim o), Uttenheim p), Reginsheim q), Ruchesheim r), Tettenheims), Spechaha t), und Eckenstein u) in dem heutigen Hockenheim, Philipsburg, Reinsheim, Nusheim, Dettenheim, Speck und Eckenstein kanntbar, die alle in den Dekanat von Graben gehörten. Die Folge ist, daß dieser Gau, welcher gegen Westen an den Rhein angestossen, durch diesen große Veränderungen erlitten haben müsse. Denn allein in den Lorschischen Schenkungen kommen noch fünfzehn unbekannte Ortschaften vor, die ich auf keiner Karte zu finden weis. Doch mag dieses gewiß seyn, daß er gegen Süden bis an die Alb und gegen Norden bis nach Ketsch und Hockenheim gereicht habe. Dort stieß er an den Uffgau x), hier an den Lobdengau, oder, wenn man Ketsch, Losheim, und Hockenheim noch zum Kraichgau rechnen will,

o) *Codex Laurish.* T. II, n. 2476, 2482 S. 483 und 485.

p) l. c. T. III, S. 177.

q) l. c. T. II, n. 2523 S. 496.

r) l. c. n. 2524.

s) l. c. n. 2509 S. 493.

t) Die hieher gehörige Urkunde König Ludwigs des Deutschen ist schon oben angeführt.

u) l. c. T. II, n. 2514 S. 494.

x) Mühlberg und Knudlingen, diesseits der Alb, gehörten noch in den Dekanat von Graben, und jenseits derselben kommt Borchheim, nach speirischen Urkunden, schon in dem Uffgau vor, wiewohl nicht zu leugnen ist, daß sowohl das erstgenannte Knudlingen als auch die oben in den Anglachgau gesetzten Dettenheim und Eckenstein auch als Uffgauische Orte sichtbar sind, davon der *Codex Laurish.* T. III, n. 3542 u. f. nachzusehen ist. Daß n. 3546 in pago Uffgowe vorkommende Linchenheim mag Linchenheim unter Schreck

will, wie sie denn in den Dekanat von Bruchsal gehören, an diesen Kraichgau, der bis nach Buchenau auch einen Theil seiner östlichen Grenze ausgemacht hat. Denn St. Leon, Gronau, Wiesenthal, Hambrücken, und Buchenau gehörten in eben diesen Bruchsaler Dekanat, folglich schon zum Kraichgau, Kirlach aber noch in den von Graben. Von Buchenau und Staffort, wo der Anglachgau, der Kraichgau und der Pfünzingau zusammen gekommen, bis an den Uffgau habe ich schon oben die östliche Grenze des Anglachgaues gezogen. Nun folgt in der geographischen Ordnung

496

VIII der Kraichgau. Er erstreckte sich über die beyden Dekanate des speyrischen Archidiafonats von St. Guido, nämlich über den von Bruchsal und den von Bretheim, vom Rhein an als seiner westlichen Grenze, an den beyden Ufern der Kraich hinauf, bis an den Ursprung des Zabersflusses, wo seine östliche Grenze an den Zabergau und Garsdachgau angestossen. Denn Tiefenbach, Sternensfels, Kernbach, Sulzfeld, Mülbach, St. Ottilienberg und Eppingen y) waren die letzten Orte des Bretheimer Dekanats in dieser Gegend. Hingegen reichte seine westliche Grenze von Lüsheim am Rhein bis nach Buchenau, und seine südliche von Buchenau bis nach Elbron am Ursprung der Salzaha, so daß die äußersten Orte des Kraichgaues gegen Westen das erstgedachte Lüsheim, sodann Reilingen z), St. Leon, Gronau,

seyn, welches unter den Grabener Dekanatorten mit dem Namen Linkenhaußen steht. Der Abt Vessel S. 832 macht daher aus diesem Theile des Anglachgaues den eigentlichen Uffgau, den er von dem Ußgau, worin Baden liegt, absondert. Aber schon Schöpslin in *Alsat. illustr.* T. I, S. 676 hat erwiesen, und die Urkunden stimmen damit überein, daß Ußgau und Uffgau einerley ist.

y) Stiftungsbrief über das Wilhelmitenloster zu Mülbach bey Eppingen dat. pridie Kal. Maji 1290, und der Verkaufsbrief darüber von 3 Julius 1546 in *Actis acad. Palat.* T. II, S. 82 und 83.

z) vielleicht Reolheim, *Cod. Laurish.* n. 2221 T. II, S. 413.

496

Gronau, Wisenthal, Sambrucken und Buchenan; gegen Süden aber Grombach a), Gundelsheim, Rinklingen b), Bauschlach, Elbronn und Maulbronn gewesen waren. Die nördliche Linie aber ziehe ich unter Ketsch Gockenheim, Roth, Rauenberg, Malschberg, Malsch, Uthretesheim und Utschinbrunnen c), sodann unter Tiefenbach, Langhausen, Rorbach, und Eppingen vorbei, wo der Lobdengau und Elsenzgau angestossen, und zugleich die speirischen und wormsischen Kirchensprengel zusammen gekommen sind. Der Lobdengau und Elsenzgau haben schon zu dem letztern gehört. Dieses ist also der ganze Umfang des Kraichgaues in engerm Verstande, wie aus der Lage der Orte Münigoldesheim d), Helmsheim e) Heildolfesheim f), Zeutern g), Zubeitat h), Austringa i), und Gochsheim k), sodann Brettheim l), Glanheim m), Sickenheim

a) l. c. n. 2295 S. 434.

b) l. c. n. 2247 -- 2250 S. 440.

c) l. c. n. 2326 S. 443.

d) jetzt Mängelshheim l. c. n. 2257 S. 423, und T. III, n. 3653 S. 178.

e) Helmsheim, l. c. T. II, n. 3030 S. 644.

f) Heildolsheim oberhalb Bruchsal l. c. n. 2182 S. 402.

g) Zeutern l. c. n. 2307 S. 434. Eindringheim n. 2176 S. 405 ist vermuthlich eben dieses Zeutern.

h) l. c. n. 2297 S. 435.

i) Ostringen l. c. T. I, n. 315 S. 379.

k) Gochsheim l. c. T. II, n. 2287 S. 432.

l) l. c. n. 2265 S. 425. u. f. In dieser Gegend mag der kleinere Salzgorwe gewesen seyn, zu welchem die Lorscher Urkunden T. III, S. 158 Richilinsheim an der Salzaha, sodann Thirinesheim zählen, welche das jetzige Rinklingen, und Döbelsheim, beyde nächst bey Brethheim, seyn können.

m) vermuthlich Flehingen bey Gochsheim, l. c. n. 2286 f. S. 432.

heim n), Gelsolfeshusen o), und Lindelingen p) erhellet, daß von die ersten in den Dekanat von Bruchsal, die andern aber in den Dekanat von Bretheim, alle aber in den Kraichgau gehöret haben. Im weitern Umfange aber mag noch ein Theil von den benachbarten Gauen des Anglachgowe, Pfünzingowe, und obern Enzgowe unter dem Kraichgau gestanden haben. Denn Hockenheim, Munigoldesheim, Hildolfesheim, Mulnen, und Geminesheim, die in den Lorscher Urkunden im Anglachgowe vorkommen q), werden in andern auch in den Kraichgau gesetzt r). Eben dieses trifft auch Warchhusen im Pfünzingowe s), und Dagolsingen im Enzgowe t). Bruochsuale oder Bruchsal war von je her ein Hauptort, bey welchem der Wald Luzhart schon im eilften Jahrhunderte vorkommt u). Die speirischen Kemter Bruchsal, Kislau, Grömbach, und Rothenberg zu Rauenberg, sodann das kurpfälzische Oberamt Bretheim, und ein Theil des württembergischen Klosteramtes Maulbronn haben sich in dem Kraichgau gebildet.

IX. Der Zabernachgowe, auf beyden Seiten der Zabernach^{der Zabernachgau,} von ihrem Ursprung an bis an ihren Ausfluß in den Neckar, welcher seine östliche Grenze ausgemacht hat. Gegen Mittag hatte er den untern Enzgau, gegen Mitternacht den Gardachgau, und gegen Abend den Kraichgau zu Nachbarn. Seine entferntesten Orte waren gegen den untern Enzgau Klenbern, Freudenthal, und Loschen,

n) Jetzt Sickingen bey Zeuzenhausen l. c. n. 2222 S. 414.

o) Gelsöhausen l. c. n. 2265 S. 425.

p) l. c. n. 2280 S. 430.

q) l. c. n. 2476, 2482, 2485, 2491, 2527, 2487, und 3652.

r) l. c. n. 2257, 2182, 2321, 2221.

s) l. c. n. 3517 S. 139 verglichen mit n. 2323 S. 443.

t) Speirische Urkunde von 1100 verglichen mit n. 2321 S. 442.

u) Eben dergleichen dat. 11 non. Maji 1056.

496

chen, und gegen den Gardachgau Zaberfeld und Michelbach, welche alle in dem speirischen Dekanat von Bunigheim gelegen waren, der den Zabernachgau ausgemacht hat. Denn Bunigheim oder Bunichheim x), Imerninheim y), Meginbodesheim z), Mägenheim a), Batenheim b), und Timbern c), welche in den Lorscher Urkunden zum Zabernachgau gezählet werden, lagen mitten unter den vorhin erwähnten Grenzorten, und bestätigen also auch hier die Regel von der Uebereinkunft der Gaue mit den Diöcesaneinrichtungen. Durch seine mitternächtlige Grenzlinie wird die Diöcesanscheide zwischen Speier und Worms bis an den Neckar fortgeführt. Der Zabernachgau war also in den Gegenden, wo die württembergischen Aemter Euglingen und Brackenheim liegen. Aus dem Zabernachgau, oder wie er auch heißt, aus dem Zabergau kommen wir

der Gardach-
gau,

X. in den Gardachgau, und zugleich in die Wormser Diöces, die nun anfängt. Wie der Zabergau von dem Zaberfluß, der bey Zaberfeld entspringt, seinen Namen hat, so hat ihn der Gardachgau von der Gardaha, oder von der jetzigen Leinbach, welche bey Kleingardach, hinter dem St. Ottilienberg, quillet, und bey Neckargardach sich in den Neckar stürzt. In ihn breitete sich der wormsische Dekanat von Schwaigern aus, wie wir aus dem Synodalregister vom Jahre 1496 wissen, aus welchem Schammat d) die wormsische Diöces zusam-

x) l. c. T. III, n. 3519 f. S. 139

y) l. c. n. 3522 S. 140. Der Abt Vessel macht Erligheim daraus, zwischen Lichten oder Lofichen und Bunigheim.

z) Jetzt Meinsheim, am linken Ufer der Zaber im Ante Brackenheim l. c. und n. 3525 f.

a) l. c. n. 3524 S. 141.

b) Gegen Meinsheim über l. c. n. 3526 S. 142: in pago Zabergowe in villa Meginbodesheim in loco Batenheim.

c) Frauenzimmern, und Durrenzimmern, beyde nicht weit von Meginbodesheim,

d) Hist. Wormat. S. 7, u, f

zusammengesetzt hat. Mittelt dieser, und dann aus den noch bekann-
Ortschaften dieses Gaues lassen sich nun seine Grenzen so ziemlich be-
stimmen, nämlich gegen Morgen der Neckar f), auf dessen rechten
Seite der ostfränkische Theil des untern Neckargaus angestossen (S.
46), und gegen Abend der Kraichgau, wo Leonbrom, Ochsen-
berg, Kleingardach, Niederhofen, Stetten, Steppach, Udols-
hofen g) und Elsenz h) die letzten wormsische Diöcesanorte des Gar-
dachgaues gegen dem benachbarten Kraichgau gewesen waren. Gegen
Mittag lag der Zabernachgau, wo Nordheim einer von seinen
äussersten Orten gewesen war, und gegen Mitternacht der Elsenzgau.
Hier waren Reuchen i) Berwangen k), Kirchhausen und Fresch-
linchen gardachgauische Grenzorte, welchen gegenüber Hilsbach l),
Reihen m), Steinfort n), Erstat, Gumpen, Siegelsbach und Heins-
heim schon zum Elsenzgowo, und zum wormsischen Ruralcapitel von

N 2

Waib

f) Denn Bechingen und Hinesheim, am linken Ufer des Neckars, werden in den
forscher Urkunden noch ausdrücklich in den Gardachgowo gesetzt. Jenes
T. I, n. 13 und T. II, n. 2746 f. und besonders T. III, n. 3501, die-
ses aber T. III, n. 3483 u. f. Hinesheim n. 2718 T. II, S. 552 ist ver-
muthlich eben derselbe Ort.

g) Alle gehören schon in die Wormser Diöces

h) Das alte Mantia, welches auch in den Elsenzgau gesetzt wird. l. c. T. II,
n. 2614 S. 522.

i) Reuchun. l. c. T. II, n. 2795 S. 573.

k) Es gehörte in den wormsischen Dekanat von Swaigern, wird aber sonst in den
Elsenzgau gesetzt. l. c. T. III, n. 3522 S. 140: Similiter in Elsenzengowe
villam Berwangen.

l) Ehemals Hillesbach l. c. T. II, n. 2602 und n. 2610.

m) Vorhin Reocho l. c. T. II, n. 2559 S. 506, n. 2568 S. 509, wie auch Rien
n. 2608 S. 520.

n) Nach einer speirischen Urkunde vom Jahre 1100.

496

Waibstatt gehöret haben. Daß aber dieser ganze Umfang den Gardachgau ausgemacht habe, beweisen noch die Orte Schlüchtern o), Großgardach p), Schwaigern q), Massenbach r) Biberach s), und andere, welche namentlich hinein gesetzt werden.

der Elsenz-
gau,

XI. Der Elsenzgau hat seinen Namen von der Elizinga oder Elsenz, welche ihn von Reichen an bis an ihren Ausfluß bey Neckar-
münd durchströmet. Wo er an den Gardachgau angestossen, ist so eben gesagt worden, und schon oben (S. 96) ist diese Linie bis zwischen Eichtersheim und Dimarbach oder Darembach auch schon gegen den Kraichgau fortgeführt. Denn jenes gehörte noch zum Kraichgau t), dieses aber nebst Mülhausen und Rotenberg schon zum Elsenzgau, und zum wormsischen Landkapitel von Waibstatt u). Gegenüber liegen Diwelenheim und Balgsfeld, welche schon Orte des Lobdengaues sind x). Von dieser Seite scheidet sich nun der Elsenzgau durch die Elsenzbach von dem Lobdengau gegen Westen. Denn auch alle übrigen

e) Slutra in pago Gardachgowe l. c. n. 2716 S. 552, n. 2748 S. 560: Schlothrun in Gardaromarcha l. c. T. I, n. 13, S. 31.

p) T. II, n. 2752, 2772, 2778 T. III, n. 3487 S. 130, und Gartaha superior n. 3655 S. 179.

q) Vormals Suegerheim l. c. T. II, n. 2754 S. 552, auch Euargerheim T. III, n. 3492 S. 131.

r) l. c. T. III, n. 3655 S. 179.

s) Biberaha l. c. T. II, n. 2745 S. 559.

t) Uhtretesheim, welches noch in den speiischen Kirchenprengel gehöret. Weil es auf den Grenzen lag: so wird es daher auch in den Elsenzgau gesetzt l. c. T. II, n. 2621 S. 524. Ersheim, welches in eben diesem Gaue lag l. c. n. 2624 S. 525 mag ein anderer Ort gewesen seyn.

u) Schannat l. c. S. 41.

x) Wenigstens kommt Diwelenheim ausdrücklich darin vor. *Cod. Laurish.* T. I, n. 801 f. S. 630.

übrigen zur linken der Elsenz liegende Orte, als Buridal y), Schadhäusen z), und Gowingberg a) gehören in den Lobdengau, die auf der Rechten aber, als Gofaheim b), Suzzenhausen, Merkesheim c), Mauern ehemal Muer, Risoluesheim d), und Neckargemünd e) in den Elsenzgau. Gegen Norden schied ihn nun der Neckar von dem ostfränkischen Weingartweiba (S. 47) f. Wie aber die östliche Grenzlinie gegen

496

XII. den rheinfränkischen Theil des untern Neckargauges zu ziehen, weis ich so genau nicht zu bestimmen; Ich will statt dessen nur dasjenige hieher wiederholen, was ich schon oben (S. 46) gesagt habe, nämlich, daß auch Isinesheim, welches sonst im Gardachgau steht, und Sasmaresheim in diesen Theil des untern Neckargauges gesetzt werden. Ueberhaupt mag der untere Neckargau nur die nächst an dem Neckar gelegenen Orte oder das sogenannte Neckarthal in sich begriffen haben.

XIII. Der Lobdengau war sowohl dießseits als jenseits des Neckars, von Heidelberg bis an dessen Ausflus in den Rhein, der seine Grenze gegen Abend ausgemacht hat. Gegen Mittag stieß er an den Kraichgau, gegen Mitternacht an den obern Rheingau, und gegen Morgen auf der linken Seite des Neckars an den Elsenzgau, und auf der

N 3

rech

y) l. c. n. 659 S. 555.

z) Oder Scharthausen, dessen Tochter das nächstfolgende Gowingberg gewesen ist. Schannat l. c. S. 50.

a) Cod. Laurish. T. II, n. 1044 bis 1047.

b) l. c. n. 2585.

c) Das erste mag das alte Zuzenheim seyn, und das letzte Markolfesheim, beyde im Elsenzgau. l. c. n. 2613, und 3658. Zuzenheim heist auch Bozenhusen n. 2623, und war ein Gillal von Merkesheim. Schannat l. c. S. 39.

d) Jetzt Nisselsheim. Cod. Laurish. n. 2587.

e) Gemundi. Schannat l. c. unter den Urkunden n. xxxi S. 28.

496

rechten an den Maingau. Da dieser Gau dem Herrn Hofrath Lamey seine Vollkommenheit zu danken hat, der davon eine eigene vortrefliche Abhandlung geschrieben, und ihn aus Urkunden wieder hergestellt hat, so weiß ich nichts beyzusetzen f), als nur dieses, daß er aus dem Grundsätze der fast allgemeinen Uebereinstimmung mit der Diöcesaneinrichtung und der Schneeschmelze gegen den Maingau etwas erweitert werden kann. Denn Sirt mit seinen beyden Töchtern Lindensfels und Slierbach, nichtweniger Merlenbach und Rumbach, welche alle an der Weschniz liegen, wieauch Waldmichelbach gehörten noch zum wormsischen Kirchensprengel g), und zwar in das Landkapitel von Weinheim, mithin offenbar zum Lobdengau. Ich bin daher schon oben (S. 47) bis an den Ursprung der Gammelbach, die bey Buerfelden quillet, und zwischen Girschhorn und Eberbach in den Neckar fließt, hinauf gegangen, wo ich die natürliche Grenze zwischen dem Lobdengau, Maingau, und obern Rheingau in der Schneeschmelze gefunden zu haben glaube, welche von dem erbachischen Bullau herkommt, und nach der Quelle der Weschniz hinziehet, auch die Wasser nach dem Neckar, Main und Rhein vertheilet. Alles, was auf der rechten Seite dieser Gammelbach liegt, schlag ich noch zum Lobdengau, der das vorzügliche hat, daß sowohl Heidelberg als Mannheim, die alte und neue Residenzstädte der durchlauchtigsten Kurfürsten von der Pfalz, in ihm zu suchen sind. Zu Ladenburg war der Sitz der Grafen vom Lobdengau, welches nun die pfälzischen Oberämter Heidelberg, Ladenburg und Lindensfels in sich begreift. Mit dem Lobdengau endigt sich nun die wormsische Diöces, und
der

f) *Pagi Lobodunensis qualis sub Carolingis maxime regibus fuit descriptio* in *Actis acad. Theod. Palat.* T. I, S. 215 -- 242, wo auch eine besondere Karte davon ist.

g) Schannat l. c. S. 21, 39. 49 und 55.

XIV. der obere Rheingau (pagus Rinensis superior, Rinaz-
gowe, Rinichgowe) ist jetzt auf dieser Seite des Rheins der erste Gau, XXIV
Gauen des
rheinischen
Franziens
zwischen dem
Neckar,
Rhein, und
Main, näm-
lich
der obere
Rheingau,
welcher in der Mainzer Diöces vorkommt. Auch dieser hat seine Voll-
kommenheit durch die Lameyische Bemühung erhalten h). Er erstreckte
sich von Sulzbach an der Bergstrasse, und von Birstatt, welche bey-
de schon in den Rheingau, die gegenüber liegenden Orte Weinheim
und Lampertheim aber noch in den Lobdengau gehören, den Rhein hin-
unter bis an den Main, und hatte also gegen Süden den Lobden-
gau, gegen Abend den Rhein, gegen Norden den Main, und
gegen Morgen die Bergstrasse oder den Maingau zu Nachbarn.
Hier allein muß ich mich etwas näher erklären, weil diese östliche
Grenze sich in das Gebirge ziehet. Ich lege sie aber am Main un-
ter Offenbach und Birgel, oder dem alten Vergilla an, welche beyde
Orte schon in dem mainzischen Archidiaconat von St. Peter und
Alexander zu Aschaffenburg liegen, Vergilla aber namentlich in
den Maingau gesetzt wird i). Denn auch hier kann uns solche geist-
liche Einrichtung zur Richtschnur dienen, weil der Archidiaconat
von Aschaffenburg sich über den ganzen Maingau erstreckt hat k),
der Rheingau aber ein Theil des mainzischen Archidiaconats des
Propstes von St. Victor gewesen war l). So wohl Offenbach als
Vergilla, nicht weniger Biberaha und Didinshheim, zwey gleichmäße
Orte

h) *Pagi Rhenensis qualis sub Carolingis maxime regibus fuit descriptio*
in *Actis acad. Palat.* T. II, S. 153 und f. wo ebenfalls eine vollständige
Karte davon ist.

i) *Cod. Laurish.* T. III, n. 3456 S. 120.

k) Von diesem Archidiaconat S. Würdweins *Dioecesis Mogunt.* T. I,
Comment. IV S. 513 bis zu Ende.

l) Eben derselbige l. c. *Comment.* III S. 422 -- 509.

496

Ortschaften des Maingau^{m)}, sind Filialen von Mühlheimⁿ⁾, zwischen welchem und Rumpfenheim^{o)} die Rodaha in den Main fällt, nach deren Ursprung ich jetzt meine Grenzlinie weiter fortzusetzen habe. Ich bleibe damit wieder auf der Schneeschmelze. Denn die Rodaha, welche unsern Krenschstein entsteht, fließet nach dem Main, die Ruzzebach aber, die nächst dabey quillt, nach dem Rhein, also daß ich nun Sprendelingen und Langungon oder Langen, mit dem alten Gagene oder Indagine, das jetzt unter den Namen Gayn zum Dreweiche bekannt ist, sodann Urhelchen, Krenschstein, Darmstadt, und Bessingen, als Orte des Archidiafonats von St. Viktor^{p)}, zum Rheingau; Rinprucken aber, Diezenbach, Ober- und Niederroden, Mesella jetzt Meschel, und Rosdorf, als Orte des Aschaffenburg^{q)} zum Maingau schlage. Von jenen werden auch Sprendilingun, Langungon, Darmundestat, und Bezcingen ausdrücklich in den Rheingau^{r)}, und von diesen Rodaha in den Maingau gesetzt^{s)}. Von Bessingen wende ich mich nach Oberramstat, welches gleichfalls in den Archidiafonat von St. Viktor gehört^{t)}, das gegenüber liegende Jorgenhusen aber, als eine Tochter von Diepurg, in den von Aschaffenburg^{u)}. Also lag

m) Von jenen redet der Schenkungsbrief n. 3454, von diesen die n. 3455.

n) Würdwein l. c. S. 729, und daß Mühlheim selbst zum Maingau gehöre, die Schenkung Ludwigs des frommen über Michelstadt l. c. T. I, S. 45.

o) Auch dieser war ein Mainzischer Ort l. c. T. III, n. 3420 f. S. III.

p) Würdwein l. c. S. 473.

q) Eben derselbige S. 797. 800. 801 und 601.

r) Lamey l. c. S. 170. 171. 169 und 165.

s) *Codex Laurish.* T. III, n. 3409, 3419, 3449 und 3679.

t) Würdwein l. c. S. 472 u. 476.

u) l. c. S. 589.

lag Oberramstatt noch im Rheingau, Sorgenhausen aber schon im Maingau. Von hier gehe ich nach dem Ursprunge der Mudaha, welche bey Modau und Ernschhofen entspringt, und bey Oberstockstatt in den Rhein fällt. Beyde Orte, wie auch das etwas weiter herauf liegende Reichenbach, ober welchem die Lauter (Luitra) quillet, die ebenfalls in den Rhein abfließt, gehören daher noch in den Archidiaconat von St. Viktor x), mithin in den Rheingau, gleichwie die gegenüber befindlichen Kirchspiele Reynheim y), Viberau z), Neunkirchen a) und Reichelsheim b) mit ihren Töchtern in den von St. Peter und Alexander zu Aschaffenburg, oder in den Maingau. Unter den Töchtern des letztern Orts erblicken wir Groß- und Kleingumpen, gegen welchen über Elterbach ist, in welchem in dieser Gegend der Lobdengau, und zwar dessen nördliche Grenzlinie angeschlossen c), und sich von da die Betschnitz herunter bis nach Weinheim gezogen hat. Zwischen Elterbach und Gumpen befinden wir uns wieder auf der Schneeschmelze, die sich nach Buerfelden und Bullau ziehet, von der ich schon oben (S. 47 und 102) geredet habe. Auf diese weise begriff der

D

obere

x) l. c. S. 472 und 423. Das gleich darunter liegende Beddenkirchen kommt mit Namen im Rheingau vor. Lamey l. c. S. 163.

y) l. c. S. 601. Die Filialen sind Werfow, Ulmbach und Odera

z) Steinach, Bullinges, Rodau, Ober- und Niederhausen, Manterod, und Mispach sind nach Viberau eingepfarrt l. c. S. 602, und Bullinges ist nach der größten Wahrscheinlichkeit die Bellingermark, welche in *Codice Laurish.* T. III, S. 108. f. in dem Maingau öfters vorkommt, Rodaha, welches dabey liegt, erscheint zugleich mit ihm n. 3409.

a) Die Töchter dieser Kirche sind Horola, Buzelnbach, Winterkasten, Ober- und Niedergumpen, Hirchenrod, Nitz, Allershofen und Branda. Würdwein l. c. S. 603.

b) Fronhofen, Ober- und Niederosterna, Erzbach, Bernfurt, Ludenau, Rorbach, Eberbach, Gumpen und Bachrod machen dieses maingauische Kirchspiel aus. l. c. S. 604.

c) Elterbach gehört in die Wormser Diöces, Schannat, l. c. S. 21.

496.

obere Rheingau hauptsächlich die mainzischen Kemter Starckenburg, Gernsheim und Hausen, einen Theil des Hochstifts Worms, ein Stück der Grafschaften Erbach und Isenburg, und die obere Grafschaft Razenelnbogen. Trebur war darin ein berühmter königlicher Pallast, wozu der Königsforst zum Dreieich gehört hat, der jetzt unter verschiedene Herren getheilet ist.

der Main-
gau,

XV. Der Maingau. Indem ich so eben die östliche Grenze des obern Rheingaues vom Main an bis nach Elberbach beschrieben, so habe ich auch zugleich die westliche des Maingaues gezogen, der hier an den Rheingau angestossen hat. Die erst gedachte Schneeschmelze zwischen den Bächen, welche nach dem Neckar und nach Main fließen, sonderete ihn nun gegen Süden von dem Lobdengau und dem Wingartweiba ab, welcher letztere Gau ihm auch gegen Osten zur Seite gewesen, und von dem Tubergau, unterhalb Amorbach, abgetrennt worden, der den Maingau bis nach Miltenburg begleitet hat. Die beyderseitigen Grenzorte bis dahin findet der Leser schon oben (S. 48 f.), wo ich von den Provincialgrenzen unsers rheinischen Franzien gegen Ostfranzien geredet habe. Auch über dem Main mag der Tubergau noch fortgedauert haben. Denn obgleich der ganze Bezirk zwischen dem Main und der Kinzig noch in den Mainzer Archidiaconat von Nischaffenburg, und in demselbigen ein großer Theil in das Tubergauer Landkapitel gehört hat d): so findet man doch in diesem nicht einen Ort, welcher in alten Urkunden in den Maingau gesetzt wird, wie in seinen zweien andern Dekanaten häufig geschieht, wo wir, und zwar in dem Dekanate von Montat die schon angeführte Bellingersmarka, sodann Regimbach, jetzt Rybach, an der Nimmling e),
Öszen

d) Würdwein l. c. S. 653 - 734.

e) Codex Laurish. T. III, n. 3458.

Oszenheim f), Stoddenstatt g), Slierbach h) und Nutmundi-
statt an der Bach Richina, oder groß-Umfstatt i), in dem Dekanate vom
Rotgau aber Bergilla, Rumsenheim, Mullenheim, Bibera,
Didinesheim k), Rotaha l), Manolvingen m), Walines-
heim n), Saligunstat o), Zaymstatt p), Aschaffa q),
Fürsten,

496

D 2

f) oder auch Dzenheim, Dffenheim, icht groß und klein-Ostheim, davon jenes
zum Dekanat von Montat, dieses zu dem vom Rotgau gehdret. S. die Urfun-
den Kaiser Ottens II von 975 und 980 in *Johannis Spicileg. tabb. veter.*
S. 250, 259, 261. Klein Ostheim ist das alte Dffenheim.

g) Nun Stodckstatt. Schenkungsbrief Kaiser Heinrichs II für das Kloster Fulda.
actum Goslariae VI Julii indiēt. VII (1024) beym Schannat tradit.
Fuld. n. Dxcviii. S. 247: comitatum Stoddenstat situm in pago Moingowe.

h) bey Klein-Umfstatt. *Codex Laurish. l. c. n. 3457. S. 121.*

i) *Praeceptum Pippini regis dat. in mense Julio anno XV regni no-*
stri (768) beym Schannat l. c. n. xxvii. S. 14.

k) Von diesem sehen die Beweise schon oben S. 103.

l) Es sind zwey Rodaha oder Rodau in dem Maingau, nämlich Ober- und
Niederroden an der Rodau in dem Dekanate vom Rotgau, und Rodau im
Odenwalde im Dekanate von Montat. Das erste heist in einer Urkunde von 786:
Raodora super fluvium Rodaha in Moynecgowe *Cod. Laurish. T. I,*
S. 28, das andere aber Rotaha in pago Moynichgowe, l. c. T. III, S.
108, 111, 119, 173.

m) Mainfingen am Main l. c. S. 118.

n) Wellnsheim l. c. n. 3437 f. S. 116.

o) *Rudolfus monachus in vita Rabani abbatis Fuldensis in Schannats*
hist. Fuld. Cod. prob. n. xvii S. 118: iuxta Moenum Germaniae flu-
vium in villa quae dicitur Mulinheim, nunc autem Saligunstat dicitur.

p) Hainstatt unter Seligenstatt. *Eberhardus monachus in summaniis tra-*
dit. Fuld. c. 111. n. 111. S. 298.

q) Mainaschaff, oder auch Waldaschaff. Urkunde Kaiser Ottens II von 980 in
Guden. *Cod. dipl. T. I, S. 11: quomodo Nos... quendam villam*
Aschaffa nominatam in pago Moynegowes & in comitatu Maingozzi
constitam ecclesie que in honore S. Petri apostolorum principis Aschaf-
sinburgi constructa est.

496

Zursten r), und Lwicheim s) antreffen. Dagegen finden sich im alten Tubergau Orte, welche in dem Aschaffburger Landkapitel des Tubergaues zu suchen sind. Solche sind Biscovesheim, Grunefeldon, Hohhuson und Zimern, die in den Auszügen des Mönchen Eberhardens von Fulde vorkommen. Mein schon oben geäußelter Satz, daß in dem Tubergau Diöcesanveränderungen vorgegangen seyn müssen, bleibt also noch jezt; man müste denn behaupten wollen, daß der Tubergau, wie oben der Neckargau, in den niedern und obern Tubargau getheilt gewesen, und jener zum mainzischen, dieser zum würzburgischen Kirchensprengel von jeher gehöret habe, welchem aber dasjenige widerspricht, was ich unten beyrn Beweise, daß das rheinische Franzien eine besondere deutsche Provinz ausgemacht habe, noch von Miltenburg sagen werde.

Ich verlängere bey solchen Umständen diese östliche Grenzlinie des Maingaues, die ich oben (S. 50.) etwas unbestimmt gezogen habe, von Miltenburg bis nach Rodenbach unter Laer, oder dem jetzigen Lohr, und von da den Main hinauf bis nach Wenniggemünde an der Sinne, so daß ich die Dekanate von Montat und Rotgau zur Linken, den Dekanat vom Tubergau aber, und den Waldsaffi zur Rechten lasse. Hier ist auch die Schneeschmelze des Spessaharts, jener schon bekannten Grenze zwischen Franzien und Bayern, oder zwischen dem rheinischen und Ostfranzien, wo sich die Gewässer west- und ostwärts vertheilen. Die leßtern montatischen Dekanatorte sind hier Groshaidbach, Rölbach, Trusebach &c.

Von

r) Urkunde Erzbischoff Adalberts II von Mainz von 1139 in *Johannis script. rer. Mog.* T. II, S. 465; in pago Monregoue in comitatu Gerhardi comitis de Berbach, in villa que dicitur Hurlien.

s) Groß und Klein Lwheim ober Hanau, *Cod. Laurish.* T. III, n. 3424 S. 112.

Von Wenniggemünde schliesse ich nun den Maingau gegen Norden, mittelst einer Linie, die ich zwischen den Quellen der von Laerheubten herunter kommenden Bach, und der Jazaha, also zwischen dem Maingau und dem ostfränkischen kleinern Sinnachgau durchführe. Denn das gleich ober Wenniggemünde liegende Sceipach, oder das rineckische Scheippach gehörte noch in den Sinnachgau t), Laerheubten aber mit seinen Töchtern Glamersbach, Kempenborn, Glersbach und Wyfen in den Aschaffburger Dekanat vom Rotgau u), mithin in den Maingau. Von Laerheubten wende ich mich nach der Kinzich, so daß ich Letichinborn, Kassel, und Wirthheim, als Aschaffburger Archidiaconatorte, noch zum Maingau schlage. Denn das Laerheubten und Letichinborn gegen über liegende Pfaffenhusen gehört in den ostfränkischen Sinnachgau y), Orb und Ubenawe aber in den Gau der Wettereiba z). Von Wirthheim gehe ich nun die Kinzich hinunter bis nach Hanau. Alles was ihr zur Linken liegt, ist noch ein Theil unseres Maingaus, und was zur Rechten ein Theil der Wettereiba, der hier sein nördlicher Nachbar ist. Dort darf ich nur Goest, Gasela, Ettengefess, Luzelnhusen, Rodenbach und Hanau anführen, die noch alle in dem Aschaffburger Archidiaconate liegen a), hier aber Wechtelsbach, Witgenborn, Biches, Grinda, Landensebold, Rückingen, Bruchkebil, Wachenbuch, und Graslach nennen, so wird man davon überzeugt seyn. Ueber die letztern alle erstreckte sich der Wetterauer

D 3

Nr.

t) S. oben S. 52 not. n.

u) Würdwein l. c. S. 762.

x) Derselbige l. c. S. 760.

y) Schannat in Buchon. vet. c. xiv, S. 434.

z) Von Orbaha habe ich schon den Beweis gegeben, Ubenawe hingegen gehört in den maingauischen Archidiaconat der Wetterau.

a) Würdwein l. c. S. 757 und 328 f.

Archidiafonat, und Lwicheim und Buocha, davon jenes in dem Maingau b), dieses aber im Wettereiba c) vorkommt, sind wohl selbst nach der Besseliſchen Erklärung keine andere Orte, als Groß- und Kleinawheim ober Hanau, so dann Wachenbuch im Bucherthal, welche beynahe auf den Grenzen der beyderseitigen Archidiafonate liegen. In dieser Gegend ist Turincheim der letzte Maingauische Ort d), wo der Maingau, der Wettereiba, und der Niedgau zusammen gestoßen haben. Denn Fechenheim gehörte nach Frankfurt e), das der Hauptort vom Niedgau gewesen war.

Sonst bildete sich in dem obern Theile des Maingaus die alte Grafschaft Verbach, welches aus einer Urkunde des mainzischen Erzbischoffen Albrechts vom Jahre 1139 f) erhellet, worin Hursten im Maingau in der Grafschaft Gerhards von Verbach vorkommt. Unter den Dekanatorten vom Rotgau ist Hursten also bemerkt: *Calda sive Huerstein* g), und Verbach in eine Tochter von Sonborn h), das nicht gar weit von der Kaldaha liegt, die gegen Seligenstatt über in den Main fließet. Von kleinern Gauen, die unterm größern Maingau begriffen gewesen, sind der Pflungau, und Bachgau bekannt. Das Andenken von jenem haben die Forscher Schenkungsbriefe erhalten,

in

b) *Cod. Laurish.* T. III, n. 3424 S. 112.

c) l. c. n. 3763 S. 266.

d) l. c. n. 3452 S. 119: in pago Moynachgowe, in Turincheim, in loco Wierameshufen, quicquid inter Bruibah & Surdasalacha, super fluvio Moin add. n. 3453 S. 120.

e) *Würdwein* l. c. T. II, S. 481.

f) *Rer. Mog.* T. II, S. 465.

g) *Würdwein* l. c. T. I, S. 753.

h) daselbst S. 755.

in welchen Quinticha oder König i), Bibinheim k), und Michlenstatt l), als in dem Pflungau gelegen, vorkommen; der Bachgau aber ist dem Namen nach noch jetzt bekannt. Der vortreffliche Abt Bessel m) rechnet Nünlingen, die groß-Ostheimer Zenth, und Stockstatt dazu. Da nun von Stockstatt, wo der *mallus publicus* gewesen, schon zu Kaiser Heinrichs II Zeiten eine besondere Grafschaft im Maingau diesen Namen gehabt hat n), so kann es seyn, daß selbige unser Bachgau gewesen war. Wie aus dem östlichen Theile des Maingaues unter andern die Grafschaft Verbach entstanden, so mag aus ihrem südlichen Theile, oder aus dem Pflungau die Grafschaft Erbach erwachsen seyn. Vom Bachgau rühmet der Gotweichische Abt die Karte von Niklas Person, die aber nichts sonderliches enthält.

Nach der heutigen Geographie liegen in dem alten Maingau die pfälzischen Oberämter Lindensfels, Oßberg und Umstatt, die mainzischen Ämter Utschaffenburg, Steinheim, Klingenberg, Dieburg und Hausfen, ein Stück des hessendarmstädtischen Amtes Lichtenberg, die Grafschaft Erbach, die hanauischen Ämter Bobenhausen, Biebergrund und Lohrhaupten, das sogenannte Frengericht, das Isenburgische Oberamt Offenbach, und die Schönbornische Herrschaft Heusenstamm 2c.

XVI. Der Gau Wettereiba. So eben habe ich schon den Bez der Wettereiba, weis geführt, daß die südliche Grenze dieses Gaues bis an die Kinzig eiba, ganz

i) T. III, n. 3592 f. S. 159.

k) l. c. n. 3594.

l) *Donatio Einhardi de cella Michlenstat* l. c. T. I, S. 47.

m) S. 686.

n) Urkunde des gedachten Monarchens vom Jahre 1024 in *Schannats Corp. trad. Fuld.* n. DXCVIII, S. 247: *comitatum Stoddenstat situm in pago Moingowe.*

496

gegangen sey, wo Wechtilsbach, Witgenborn, Biches, Grinda, Landensebold, Rückingen, Bruchkebil, Wachenbuch, Graslach und Bischoffsheim seine letzten Orte gegen den Maingau gewesen waren. Denn alle gehörten noch zum mainzischen Archidiafonate von unserer lieben Frauen, und Turinvelde o), oder Dorfselden bey Kiliansstetten, Hohmstat p) und Berchheim bey Marienborn q), die in eben diesem Archidiafonate vorkommen, und hinter Bischoffsheim, Graslach und Landensebold liegen, werden in Lorsch Urkunden noch ausdrücklich in den Gau der Wettereiba gesetzt. Eben dasselbige ist von Bucho oder Wachenbuch schon bewiesen, und von Ubenaw und Orbaha, die an das andere Ende dieser südlichen Linie anschließen, ist gewiß, daß jenes noch in dem Archidiafonate von der Wettereiba, dieses aber selbst in dem Gau der Wettereiba zu suchen ist r).

Da, wo die Jazaha entspringt, setze ich nun die östliche Linie bis nach Schlüchtern an. Was zur Linken fällt, gehörete noch zur Wetterau, und was zur Rechten zum ostfränkischen Salagau. Dort habe ich schon oben (S. 52 f.) den alten Dörtern Jazaha, Beldin-
gers

o) *Cod. Laurens.* T. II, n. 3012. und T. III, 3750. Aber in n. 3366 T. III S. 96. kommt Dorfselde mit Turchilwila und Massenheim auch im Nitachgowe vor. Ich vermuthe daher, daß jenes Klein- oder Oberdorselden bey Kiliansstetten, dieses aber Groß- oder Niederdorselden bey Grünau seye, welches gleichfalls zum Nitachgau gehöret hat.

p) l. c. T. II, 2947 f. und T. III, n. 3768.

q) l. c. T. II, n. 2963, S. 623: in pago Wetdereiba in villa Hozhheim... et quicquid in Edirestat et in Liochen et in Gruningen & in Gullinen & in Bercheim habere videor. add. n. 2968 S. 624 und T. III, n. 2934 S. 614. Daß dieses Berchheim das bey Marienborn seye, erhellet daraus, daß Bergen bey Frankfurt nicht in den Archidiafonat von der Wetterau, sondern in den von St. Peter außer Mainz, Würdwein l. c. T. I. S., mithin in den Nitachgowe gehöret, in welchem es unterm Namen: Berchigisheim bekannt ist. *Cod. Laurish.* T. III, n. 3400.

r) Urkunde von 1064 beyrn Eudenus T. I, S. 24.

Gersberg oder Bellings, Allerbach, Kressenbach, Ulenbach und Steinowe ihren Platz gegeben, hier aber stelle ich ihnen Grunaw, jetzt alt und neu Gronen, Dietrichhusen oder Hofdieters, Stepfritz und Schlüchtern zur Seite, die alle in dem würzburgischen Archidiafonate von Karlstatt, und zwar in dem Salagau zu suchen sind. Denn dieser Archidiafonat dähnete sich über drey Gauen, nämlich über den Waldsazzi, Weringowe, und Salagowe aus, davon der letzte dessen obersten Theil ausgemacht hat. Von Schlüchtern habe ich auch schon (S. 62) gezeigt, daß es auf den Grenzen von der Wetterau zu suchen sey.

496
V

Jetzt gehe ich auf der Schneeschmelze fort, zwischen dem nördlichen Theile der Wetterau und dem westlichen Grabfelde, sodann dem obern Lohngau durch, so wie ich schon oben (S. 53 = 57) den Weeg gewiesen habe, bis ich nach Gruningen bey Urnsburg komme, das der letzte Wetterauer Ort in selbiger Gegend ist s). Denn das ihm gegenüber angelegte Leitkaster gehöret schon in den trierischen Dekanat von Wezlar, folglich in den untern Lohngau, in welchen es auch die lorräyschen Urkunden setzen t). Ich umfahre die Bäche, welche in die Wetter ablauffen, wozu ich besonders die Use rechne, die sich mit jener unter Friedberg vereinigen. Auf solche Weise gehören noch Holzheim, Gambach, Butsbach, Hohenweifel, ober und nieder Morle, Münster, Sauerbach, Usingen, Grefenwißbach, Martinshausen, Altenwilensau, Hausen, Pfaffenwißbach, Oberroßbach und Rodeheim, als die äußersten mainzische Diöcesanorte in dieser Gegend, zur Wetterau, und diese machten ihre westliche Grenzlinie gegen den niedern Lohngau aus. Holzheim u),

p

Gam

s) Codex Laurish. T. II, n. 2963 und 2968.

t) l. c. n. 2967 und T. III, n. 3128 f.

u) l. c. und T. III, 3724.

Gambach x), Butsbach y), Weisel z), Morle a) und Rodeheim b) treffen wir auch namentlich im Gaue der Wettereiba an, gleichwie die an dieselbe anstossende trierische Dicesanorte Dornholzhausen c), Langgöns, Ebergöns, Kirchgöns d), ober und nieder Klee e), Kleeberg f), ober und nieder Wez g), Schwalbach h), Bamboden i) und Mitthiu k) im niedern Lohngau, der sich nach dem Abfall der Gewässer in den Lahnstrohm gebildet hat. Bey Rodeheim aber fängt schon der Niedgau an, zwischen welchem und dem Wettereiba ich nun meine westliche Grenze bis wieder nach Bischoffsheim und Graslach fortführe, wo ich oben die südliche angelegt habe. Ober- und nieder Wolnstatt l),
gros

x) l. c. n. 2917

y) l. c. T. II, n. 3005 S. 636: in pago Wetdereiba in Wizeremarca & in villa *Bottnesbach*. add. T. III, n. 3749.

z) l. c. T. II, n. 2994: in pago Wetdereiba in Wizelemarca.

a) l. c. n. 3909: in pago Wetdereiba in Moruller marca.

b) l. c. n. 315 S. 640.

c) l. c. T. II, n. 3057: in pago Logenehe in Gunniffere marca in loco Holzhufen.

d) Ehemals Gunniffen auch Gunniffiu, l. c. n. 3070, 3080, 3101, Schannat l. c. n. 528, S. 214.

e) Eleon, Elehem, Eleheim l. c. n. 3689-3724 und 3095.

f) Bordiesem Eleberos, wie es in einer alten Verzeichniß des trierischen Dekanats von Wehlar heisset.

g) das alte Wetiffa. *Chron. Gotw.* S. 667.

h) *Cod. Laurish.* T. III, n. 3774 Schannat. l. c. n. 404. S. 161.

i) Ehemals Bonamaden l. c. T. III, n. 3138.

k) Schannat l. c. n. 552. S. 227. Sonst wird Mitti in einem fuldischen alten Register auch in die Wetterau gesetzt. Derselbige *Hist. Fuld.* S. 32.

l) *Cod. Laurish.* T. II, 3008: in pago Wetdereiba in villa Vullinstat, add. T. III, n. 3049.

groß und Klein Carben m), Rendel, Klein- oder ober Dorf-
felden n), Bischoffsheim und Graslach zähle ich daher noch zur
Wetterau, gleichwie die auf der rechten Seite der Nidda liegende
Orte Peterweil o), Sulburg p), Elopheim, Aarben q), Ellers-
bach r), Grunau s), groß oder nieder Dorf- und Bergen bey Frank-
furt t), Seckenbach und Feschenheim, und also Frankfurt selbst zum
Nidachgau. Gleichwie jene alle noch mainzische Diöcesanorte von uns-
erer lieben Frau sind, so gehören diese hingegen schon in den main-
zischen Archidiaconat von St. Peter außer Mainz, dessen Umfang
wieder mit den alten Gauorten des Nidachgaues übereintrifft. Noch
jetzt ist der Wettereiba selbst dem Namen nach bekannt, mithin ist es
unnöthig, ihn mit der neuern Geographie zu vergleichen.

496

P 2

XVII.

m) l. c. n. 3321 T. III, S. 85 kommt zwar Elopheim und Carben im
Nidachgau vor. Allein darunter ist Aarben, eine Tochterkirche von Peter-
weil, auf der rechten Seite der Nidda zu verstehen, das daher auch in den
Archidiaconat von St. Peter außer Mainz gehöret. Selbst die Nachbarschaft
von Elopheim verräth diese Lage. Groß und Klein Carben aber sind noch
Wetterauer Archidiaconatorte. Sie gehören also, da dieser Archidiaconat mit
den Wetterauer Gaugrenzen sonst übereintrifft, in den Gau der Wet-
tereiba.

n) S. oben S. 112.

o) Schannat l. c. n. 385 S. 155: in pago Nithahgenue in villa Petrina.
und in den *Summariis trad. Fuld.* c. III, n. 7, 16 S. 294.

p) *Cod. Laurish.* T. III, n. 3338-41-91.

q) oben not. m).

r) *Cod. Laurish.* l. c. n. 3386 und 3403.

s) l. c. T. I. n. 12 und T. III, n. 3397 S. 104.

t) Siehe oben S. 112 not. q. Seckenbach ist ein Filial von Bergheim, und
Kirchberg das dabey liegt, gehöret gleichfalls in den Archidiaconat von St.
Peter, folglich in den Nidachgau. Würdwein l. c. T. II, S. 126.

der Nitach-
gau,

496

XVII. Der Nitachgau oder Niedgau, und sein Nachbar der Gau Kunigesundra, sind zwar nach den Urkunden zween besondere Gauen. Aber beyde machen in dem mainzischen Kirchensprengel nur einen Archidiafonat aus, nämlich den von St. Peter. Da dieser bey Sechenheim ober Frankfurt angegangen (S. 115), und sich an dem rechten Ufer des Mains und des Rheins hinunter bis nach Walluf gezogen hat, so kann man solche Strecke für dessen südliche Grenze halten, an welche auf der linken Seite des Mains der Mainegau, und an der linken des Rheins der Nohgau angestossen hat. Denn Walluf gehörte nicht allein zum Archidiafonate von St. Peter, sondern es wird auch ausdrücklich in den Gau von Kunigesundra gesetzt u). Bibure oder Biberich, und Mosbach x), Nordenstätt y), Massenheim z), und Wickart a) gehörten ebenfalls dahin. Da nun die von dem letztern nicht gar weit entfernten Ortschaften Sindlingen b),

Cruf-

u) Schannat trad. Fuld. n. cccclvii S. 179: in pago qui dicitur Kunigesundra in villa nuncupata Waldaßa.

x) Urkunde Kaiser Ottens III dat. IV kal. Jan. 992 T. II, rer. Mogunt. S. 532 und in Alsatia dipl. S. 135: quoddam praedium nostrum Bibure & Mosebach nuncupatum . . . in pago Cunagisfunderun in comitatu Aruduinti comitis situm.

y) Urkunde Kaiser Ottens I von 970 in Lunigs spicil. eccles. T. I, cont. S. 20.

z) Praeceptum Ludovici Pii, dat. Ingulenheim palatio publico vii kal. Aug. indit. xlii (820) bey'm Schannat l. c. n. cccxiv S. 131: villam, quae est in pago Kunigesuntre, que dicitur Massenheim. Massenheim in dem Nitachgowe, das in Cod. Laurish. T. III, n. 3366 und 3386 f. vorkommt, ist Massenheim bey Gelsila oder Bilsel.

a) oben not. y).

b) Schannat trad. Fuld. n. ccciv S. 162. Cod. Laurish. T. III. n. 3395.

Crustel c), und Fischbach d) schon in den Nitachgau gesetzt werden: so ist wahrscheinlich, daß hier seine westliche Grenze gegen den Gau von Runigesundra gewesen war; daß ich also den Nitachgau nicht weiter als bis über die von Eppstein herunter kommende Bach ausdehnen möchte. Bey dem Ursprunge solcher Bach, bey Nieder- und Oberseelbach, wo zugleich wieder die Schneeschmelze von denen nach der Lohn und dem Main zu abfließenden Gewässer ist, auch der römische Wall, von dem ich schon oben (S. 5) geredet habe, vorbegegangen, setze ich nun die nördliche Grenze des Nitachgaues an, die sich über die bekannte Glashütte und über den Feldberg e) gezogen hat. Ich lasse sie von da bis nach Kirchdorf bey Zomburg fortlaufen, wo wieder der Wettereiba eintritt. Nichtallein das erstgedachte Seelbach, sondern auch Schloß Born, Fischbach, Reiffenberg, Königstein, Kronenburg, Ober- und Niederheckstatt, Ober-Ursel, Stette, Kirchdorf und Peterweil gehören also noch in den

P 3

Nitach-

c) Der Mönch Eberhard *summar. trad. Fuld.* c. III, n. 14 S. 295. Nach der *trad. Laurish.* 2934 T. II, S. 214 scheint Crustila noch ein Stück von der Wetterau zu seyn. Allein dieses ist unmöglich, weil es von dieser durch die ganze Länge des Nitachgaues abgeschnitten ist. Noch eher könnte es Crustel bey Schloßborn seyn, das ebenso weit nicht von der Wetterau entlegen ist, wiewohl auch dieses noch zum Nitachgau gehöret hat.

d) *trad. Fuld.* vom Jahre 890. n. dxxxiii S. 219: quicquid proprietatis habeo in comitatu Vualahes in Cruftero-marcu & in Fisgobah.

e) Daß die Grenze des Nitachgaues mitten über solchen Feldberg gegangen, beweiset die *terminatio ecclesiae in Brunnon* (Schloß Born), welche mit ihrem Filial Goisbach noch offenbar in dem Dekanate von St. Peter zu sehen ist. Dem darin heißt es T. II, *rer. Mogunt.* S. 514: a fonte fluvii Wilene & sic fluvium descendendo usque ad eum locum, qui vulgo dicitur Lach... & sic in fluvium, qui dicitur Scanwilina & eundem fluvium ascendendo ad eum locum, ubi praedia Cuononis Ducis & Hartmanni invicem separantur; & inde usque in medium montem Veltberc, ad eum lapidem, qui vulgo dicitur *lectulus Brunnihilde* &c.

496

Nitachgau. Denn alle sind mainzische Dekanatorte von St. Peter f), und Fischbach g), Hornau unter Königstein h), Heckstatt i), Oberursel k), Kirchdorf l), und Peterweil m) wirkliche niedgäuische bekannte Gauorte. Von Niederseelbach an bis nach Reiffenberg berührte diese nordliche Linie den niedern Lohngau, und von Reiffenberg bis nach Peterweil den Gau der Wettereiba. Gegen Niederseelbach über ist schon der lohngauische Ort Urf oder Uressa n) bey Idstein, und dieser sowohl als auch die an der Quelle der Emse (Emissa) gegen Schloss Born über gelegene Dörfer Heffterich, Ober- und Niederroth sind in solcher Gegend die letzten Orte des trierischen Landkapitels von Kirchberg, das einen Theil des niedern Lohngaues ausgemacht hat. Auch diese liegen auf der Schneeschmelze, wo der römische Wall vorbegegungen ist, an welchen ich oben (S. 117) auch bereits die östliche Grenzlinie des Nitachgaues gegen den Wettereiba durch die niedgäuische

f) Würdwein l. c. T. II, B. 48 f.

g) oben not. g.

h) Charta Ludovici Germ. actum Triburias anno xxxvii regni Dni Hludovici regis (870) beyrn Würdwein l. c. P II, S. 410.

i) *trad. Fuld.* ccxlvii S. 110: in villa que dicitur *Eggistat* ... in pago Nitahgewe. add. *Trad. Laurish.* 3326 und 3380 T. III, S. 100.

k) *Trad. Fuld.* ccciv S. 162 und *Laurish.* 3315, 3341 und 3369 f.

l) *Tradit. Laurish.* n. 3325 T. III, S. 86.

m) *Tradit. Fuld.* ccclxxxv S. 155: in pago Nitahgewe in villa *Petrina*. In *Summar. trad. Fuld.* c. III, n. 15 S. 294 heißt es *Phetruilere - marca*, und n. 25 S. 295: *Phetruwilla*.

n) Dieser wird zwar von dem mainzischen Erzbischoffe Arnold in einer Urkunde von 1160 *rer. Mogunt.* T. II, S. 646 in provinciam, que vulgo *Einriche* dicitur gesetzt. Aber das ganze Breitharter Kirchspiel lag noch dazwischen. Urf gehörte auch schon zum Kirchberger Landkapitel, welches ein Stück vom niedern Lohngau gewesen ist.

ische Orte Kirchdorf, Peterweil, Sulburg, Clopheim, Alcar-
 beh, Ellirbach, Grunau, gros oder nieder Dorfelden, Bergen,
 Seckenbach und Sechenheim angelegt habe.

496

Der Nitachgau erstreckte sich über die Herrschaften Eppenstein
 und Königstein, sodann über die Hessenhomburgischen Lande, und
 über den größten Theil des hanauischen Amtes Bornheimer Berg, und
 des Stadt Frankfurtischen Gebiets,

XVIII- Der Gau Kunigesundra. Schon oben (S. 116) habe ich sowohl die südliche als auch die östliche Grenze dieses Gaues ge-
 zeichnet; jene durch das rechte Ufer des Rheins und des Mains, von
 Walluff an bis über Flersheim hinaus, diese durch die von Eppstein
 herunter kommende Bach, bey deren Ursprung sich gegen Norden
 der niedere Lohngau fortgezogen hat. Denn Uresso oder Urf bey Id-
 stein gehörte schon in den Lohngau, gleichwie ober und nieder
 Seelbach in den Gau von Kunigesundra oder auch in den vom
 Nitachgau, weil sie noch in dem mainzischen Archidiafonate von St.
 Peter liegen. Aus eben diesem Grunde sollte ich nun auch zu diesem
 nordischen Theile des Kunigesundra das an Seelbach anstossende Kirch-
 spiel Breidhart an der rechten Seite der Ard bey Adolfsack rech-
 nen o), wozu unter andern Strynze Margreth, Holzhausen und
 Michlenbach gehören. Allein da diese schon an dem Hange nach
 der Lahn zu, und zwar über dem bekannten römischen Wall liegen,
 der sich in dieser Gegend über die breidhardische Filialen Lydebach
 und Orten, so dann zwischen Adolfsack und Langenschwalbach über
 die Ard nach Kemel hingezogen (S. oben S. 6.), und bisher die
 mainzische und trierische Diöcesangrenze immer richtig eingehalten
 hat

o) Würdwein I, c. comm. V. S. 125.

496

hat, so glaube fast, daß hier Diöcesanveränderungen vorgegangen seyn müssen, folglich vorher Breidhart selbst zur trierischen Diöces, und zum Lohngau gehdret habe. Denn das Filial Michelnbach grenzte wirklich an Dauversbach, jetzt Dasbach, eine alte zubehörte des Lohngauischen Kettenbach, wo der lohngauische Graf Gebhard schon im neunten Jahrhunderte ein Kloster gestiftet hatte p). Doch genug, daß in dieser Gegend beyde Diöcesen zusammenkommen, und nicht nur dieses Kettenbach, sondern auch Panrod, Bechtum, Strens, Wirsdorf, Urff und Hesterich bey Idstein, die alle über dem römischen Walle zu suchen sind, wirklich trierische Dekanatorte von Kirchberg, und also von dem Lohngaue gewesen sind, der in dieser Gegend nothwendig an den Kunigesundra angestossen haben muß, und den ich nun mit einer Linie schliese, die ich in dem ersten Falle bey Michelnbach, in dem andern aber bey Born unweit Adolfsack an der Ard anlege, und von da in die Baldassa, dann diese hinunter in den Rhein ziehe. Die Baldassa fließet durch Walluff, welches auf den personischen Karren von dem Erzstifte Mainz, nicht aber auf den übrigen bemerkt ist. Unter den kunigesundrischen Gauorten, die in Urkunden vorkommen, bemerken wir Walluff, Bibure jetzt Bieberich, Mosbach, Nordentstatt, Massenheim und Wickart, davon die Beweise schon oben (S. 116) stehen, woraus wir die richtige Folge ziehen, daß er hauptsächlich die Herrschaft Wisbaden, und noch einen Theil der Herrschaft Eppstein 2c. in sich begriffen habe.

der untere
Rheingau,

XIX. An den Kunigesundra grenzte nun der untere Rhein-
gau. Hier leistet das alte Weisthum von den Grenzen des Rhein-
gaues

p) Schenkungsbrief König Ludwigs des jüngern für dieses Kloster dat. II kal. Aprilis anno Christo propicio XI regni Domini Hludewvici gloriosissimi regis (885).

gaues, welches Würdwein q) mitgetheilet hat, den vortreflichsten Nutzen. Denn wenn man dasselbige mit dem Archidiaconate des H. Maurizius zu Mainz, und mit den bekannten Orten des Rinigowe vergleicht, so wird man eine Uebereinkunft finden, die uns an dessen richtigen Lage nicht zweifeln läßt. Gegen Westen war die Waldassa die Grenzscheide des Rinigesundra gegen den Rheingau. Sie war also auch die Grenze von diesem gegen Osten. Solches sagt auch unser Weisthum, und der Verweis wird dadurch klar, weil Eltveld oder Altavilla, gegen Walluf über, schon ein rheingauischer Ort gewesen ist r). Die an der Waldassa weiter hinaus liegenden Orte Kedercho, Scharfenstein, Neuendorf, Rauenthal, und Tiefenthal sind Stücke des mainzischen Dekanats von dem H. Maurizius s). Eben dieses behaupte ich von Langenschwalbach, weil Sigenhan, das ihm zur Seite liegt, noch in den Dekanat von St. Peter gehört, Kemel aber, das mitten auf der Schneeschmelze ist, in dem Rhein-

gau

gau

q) l. c. Comm. IV. S. 176, „Diß seind die Artikul die unser Herr von Mainz im Ringow hat als wir von unsern Eltern und Vorfahren gehört haben... in Ringow und der terminen wie hernach geschrieben stehet: von Niederthal an (am Rhein) den Berg hinaus gleich bis gegen Frohnborn von Frohnborn vor sich zwischen Espenscheid und Wolmerscheid und also vor sich bis zu Udenberg und von Udenberg bis in die Wisper und die Wisper hinaus bis in die Dorrenbach, die Dorrenbach hinaus bis in die Rumscheid, die Rumscheid hinaus bis in die Rothenseiffen, die Rothenseiffen hinaus bis zu Kemel an dem Westengebel bey dem Galgen her in die Kohlbach, die Kohlbach hin bis in die Arde, die Arde hinaus bis in den hubischen Grund, den hubischen Grund hinaus bis zu den Kiffeln, die Kiffelstras hinaus bis zu den Creuzen, von den Creuzen bis an die Hasselichen den Pfad herein bis an die Waldass an dem Eichensteeg, die Waldass hin bis an den Rhein.

r) Des Propstes Siffrid von St. Peter zu Mainz Urkunde IV. kal sept. 1196 in *Scriptor rer. Mog.* T. II, S. 470, und die neuere Urkunde vom Jahre 1332 in *Gudenus Cod. dipl.* T. III, S. 281.

s) Würdwein l. c. S. 139, 307, 311, 347 und 749.

496

gauer Weisthum als seine äußerste Grenze angegeben wird, und es auch wirklich ist, da hier der römische Wall vorbegegangen. Hier muß also die mitternächtliche Grenzlinie des Rheingaues von der Urde an gegen den Einrichgau gezogen werden. Denn Lauffensell, Kemel gegen über, wird schon zum trierischen Dekanate von Marienfels gezählet, welcher den Einrich ausgemacht hat. Zorn und Neuerten, jetzt Nauret, gehören ebenfalls dahin, und diesen gegenüber entspringet die Wisper, deren Anfang das rheingauer Weisthum als eine Grenzscheide angiebt. Hier sind auch die Rheingauischen Orte Rumscheid und Dorrenbach, von welchen ich mich nunmehr weiter hinunter nach Esperscheid und Wolmerscheid wende, gegen welchen über allschon Schonaugia und Lyporn namentlich in den Einrich gesetzt werden. Die Gewässer, an welchen diese, wie auch alle vorher genannte trierischen Dekanatorte liegen, nehmen ihren Lauf auch nach der Lahn, zum gewissen Kennzeichen, daß hier ein anderer Gau eintrete. Denn alle Bäche, welche den Rheingau bewässern, haben ihre Richtung nach dem Rhein, in welchem ich nun, und zwar zwischen Raub und Lorchhausen, die an der Wisper angefangene westliche Grenzlinie des Rheingaues mit dessen südlichen verbinde, die von hier an den Rhein hinauf bis wieder nach Walluf gezogen werden muß. Denn Raub ist schon ein trierischer Dekanatort von Marienfels, Lorchhausen aber gehöret noch in den Mainzischen Kirchensprengel des Rheingaues t). An dem Rhein nennen die Urkunden Eibinga u), Gisenheim x), Wincella y), Everbach z), und das schon genannt Eltwile als rhein-

t) Würdwein l. c. S. 190.

u) Chron. Gotw. S. 746.

x) Tradit. Fuld. N. LXIII, S. 33: Et in Rinechgowe in villa que dicitur Gisenheim.

y) Chron. Gotw. l. c.

z) l. c.

rheingauische wirkliche Gauorte. Zwischen Lorch und Wolmerscheid war auch das alte Schloß Rheinberg, wo die alten Grafen vom Rheingau ihren Sitz gehabt haben.

496

Der Rheingau ist noch jetzt selbst seinem Namen nach bekannt, und meistens unter mainzischer Hoheit. Ich weiß daher nur noch dieses beizusetzen, daß er gegen Mitternacht bey Langenschwalbach auch etwas von den hessenrothenburgischen Landen in sich faßt.

XX. Der Einrich. Dieser Gau erstreckte sich von Raab an den Rhein hinunter bis an den Ausfluß der Lahn, sodann diese hinauf bis an die Ard unterhalb Diez, die Ard hinauf bis nach Adolfsceß bey Langenschwalbach, und endlich von da über Kemel an der erst beschriebenen mitternächtlichen und westlichen Grenze des Rheingaus hin bis wieder nach Raab. Er hatte auf solche Weise gegen Süden den Rheingau, gegen Westen den Gau von Trechiri, gegen Norden den Engersgau und den niedern Lohngau, und gegen Osten eben diesen niedern Lohngau zu Nachbarn. Gegen dem Rheingau habe ich schon seine Grenze gezogen, und auch bewiesen. Denn Lyporn und das Kloster Schönaug a) sind wirkliche Gauorte des Einrichs, Lauffensell, Zorn, Neuerten, Dittrod, Wiffel, Derscheid und Raab aber trierische Diöcesanorte von dem Dekanate Marienfels, welcher Dekanat sich über den Einrich verbreitet hat. Man darf nur an der Rheinseite Bornich, Ritzenhaine, Welmich, Braubach, und Oberlahnstein, als die äußersten Kirchspiele dieses Dekanats mit den in Urkunden zum Einrich gerechneten Orten Lyperscheid b),

Q 2

Ram

a) Trithem gedenket in *Chron. Hirsang* ad an. 1125 T. I, S. 384, wo er von der Stiftung des Klosters Schönaug redet, ausdrücklich des Einrichs, in seinen sponheimischen Jahrbüchern aber *Oper. histor.* T. II, S. 236 sagt er, daß das Kloster, welches anfänglich zu Liepron gewesen, in *finibus Trevirensis dioecesis* liege, welches der Wahrheit gemäß ist.

b) In der schon angezogenen Urkunde König Ludwigs des jüngern für das Kloster

496

Kambo c) und Logenstein d), sodann gegen Norden an der Lahne die Dekanatorte Lanek, Frucht, Dirredall, Schwenthausen, Dornholzhausen und Singhoven mit der Lage der Einricher Gaus orte Nassowe e), Scura f), Arnstein, Mattenhusen, Selbach, Kirchdorf, Keverlo g), Abotscheit, Nassonga oder Nieder-

Kettenbach im Lohngau heist es unter andern: in pago Heinriche villam iuris nostri vocabulo Leyrscheit.

- e) Urkunde von 1050 in Pezens *Thesauro anecdot. noviss.* T. V, S. 243: villa *Cambo* in comitatu Arnoldi in pago Einrich, add. die Urkunde von 1067. l. c. S. 253.
- d) Urkunde Kaiser Ottens II vom Jahre 978 in Gudenus *Cod. dipl.* T. I, S. 358: in quo certa traditio curtis *Logenstein* in pago *Einriche*, und weiter: videlicet ut illa curtis *Logenstein* in pago *Einriche*, in comitatu Hugonis &c.
- e) Dieses Nassowe lag halb im niedern Lohngau, und halb im Einrich. Es ist dieses eben das, was in der Urkunde König Konrads I von 815 in *Orig. Guelf.* T. IV, S. 275 siehet: curtem nostram *Nassowa* nominatam cum omnibus rebus ... in utroque latere fluminis *Logene* in duobus illis comitatibus *Seonenberg* & *Marvells*. *Marvells* aber ist Mariensfels, von dem es in dem Schenkungsbriefe des Kaisers Heinrich III an das Erzstift Trier dat. Wetsfelden idus Sept. 1039 in *hist. Trev. dipl.* T. I, S. 374 heisset: comitatum *Marvells* nominatum in pago *Einricha* situm.
- f) Erzbischoffs Hilinus von Trier Bestätigungsurkunde über eine merenbergische Schenkung zu Oberdiesfenbach bey Mariensfels vom Jahre 1163 bey Gudenus l. c. T. II, S. 16: allodium de *Ouerdieffenbach* in *Einriche* cum ecclesia & viris ad ecclesiam pertinentibus, cum integritate decime ejusdem ville, omnibusque ad eam spectantibus appendiciis tam in agris quam in pratis, totaque decima de *Bettendorff* & media parte decimae de *Scura* &c.
- g) Im Leben Grafen Ludwigs von Arnstein S. 11 heist es, daß er besessen habe totam provinciam, quae dicitur *Einrich*. Was ist glaublicher, als daß selbst das Schloß Arnstein zu dieser Provinz gehöret hat, welches nächst bey Nassau ist. Im Jahre 1139 verwandelte es der Graf in ein Kloster, und gab noch Selbach, Kirchdorf, Gozmirorh, Kibirlo, Weltrod, Mattenhusen, Salscheit, Goldenrücke, und verschiedene Huben zu Singhoven dazu, welche Orte alle um Arnstein herum liegen, und auch zum Einrich gehöret haben. Bestätigungsbrief König Konrads III von 1146 bey Gudenus l. c. T. II, S. 10.

derneusen und Haonstat h) vergleichen: so wird man davon überzeugt seyn, und desto leichter auch die östliche Grenze des Einrichs gegen den niedern Lohngau an der Urde entdecken können, weil, wie gesagt, Larheim an der linken Seite der Urde noch zum Einrich gezogen werden muß, auf der rechten aber schon Freyendiez, Munsfelden, Oberneusen, oder das alte Nefene, Burgschwalbach, Kettenbach, Oberschwalbach und Strenze schon in den trierischen Dekanat von Kirchberg gehören, der einen Theil des niedern Lohngaues in sich begriffen hat.

Da die Grafschaft im Einrich von den alten Grafen von Arnstein, welche die letzten Gaugrafen im Einrich gewesen sind, endlich auf die Häuser Nassau und Katzenelnbogen gekommen ist, und jenes in die walramische und ottonische, dieses aber in die alte und neue

Q 3

Katzen

h) Schenkungsbrief Karls des großen für das Kloster Prüm dat v. Idus Junii anno xxii & xvii regni nostri (790) beym Martene collect. amplif. T. I, S. 45, und beym Honthelm l. c. T. I, S. 142: res aliquas proprietatis nostre, in pago nuncupante Logonake & in pago qui dicitur Heinrichi & in Angrisgowe . . . per loca denominata Nassonge in Squalbach & Haonstat, in Caldebach & in Boumhaim atque in Thabernae, necnon Heringae sive Aendrichae & Vuillare seu in Theodissa vel in Abolhischeid atque in Larheim & super Hrenum portionem. Da unter dem Ausdrucke *super Rhenum portionem*, allem vermuthen nach, die gemeinten Engersgauer Güther zu verstehen sind, und Sualbach, Caldebach bey Burg Schwalbach, Boumhaim vielleicht Bubenheim Cod. Laurish. T. III, n. 3680 S. 224, Thabernae oder Dabornaha, Dauborn bey Kirchborg, Heringen bey Kirchberg, Aendrichae oder Ennerich zwischen Brechine und Munkel, Vuillare am Fluß Weil, und Theodissa oder Diez lohngauische Drie sind, wie unten bewiesen werden soll: so bleibt allein Larheim und Abolhischeid, jetzt Haberschied bey Niederneusen, und wann solches, wie fast vermuthet, das alte Nassonga ist, auch dieses für den Einrich übrig. Dem Oberneusen gehört schon in den trierischen Dekanat von Kirchberg, und ist das alte Nefene oder Nafene, welches Kaiser Ott I. im Jahre 958 T. II, rer. Mog. S. 735 ausdrücklich in den Gau Loginake, und zwar in die Grafschaft Eberhards gesetzt. Oberneusen liegt noch auf der rechten Seite der Urde, und Niederneusen auf der linken. Bey dem einzigen Haonstat ist der niedere Lohngau über die Urde gegangen. Cod. Laurish. T. III, n. 3144 S. 36.

496

Kaßenebnogischen Linien sich getheilet hat: so ist deswegen in den neuern Zeiten, weil ein jedes dieser Häuser davon seinen Antheil bekommen hat, die Benennung des Vierherren Gerichts entstanden, die auch in den kurpfälzischen Lehenbriefen über die Grafschaft im Einrich beybehalten worden i). Es bestehet also der Einrichgau heutzutage hauptsächlich in dem Vierherrischen, und in der niedern Grafschaft Kaßenebnogen u. Reinhard und Trolus haben sich um ihn besonders verdient gemacht k), und auch Preuschen hat zu dessen Kenntniß vortreffliche Beyträge geliefert l). Da, wo sich der Einrich gegen Osten geendiget, fieng

der untere
Lohngau.

XXI. der untere Lohngau oder der Gau von Loganehe an, wie er in Urkunden heist. Er war von dem obern Lohngaue unterschieden, wie ich oben (S. 55) gezeigt habe. Auch bey ihm gilt die Regel von der Uebereinkunft der geistlichen Diöcesaneinrichtung mit den Gauen. Denn er begriff den größten Theil des trierischen Archidiaconats von Dietkirchen, welcher in die Landkapitel von Dietkirchen, Kirchberg, Wetzlar, Zaiger, Engers und Mariensfels vertheilt gewesen, davon die drey ersten eigentlich den niedern Lohngau, die andern

i) so heist es z. B. in dem Lehenrevers des Grafen Johannsen von Nassau-Dillenburg, den er off diensttag nach unser lieben Frauentag nativitas 1452 dem pfälzischen Kurfürsten Friedrich I eingehändiget hat: Item einen Viertel an der Vierherren Gerichte off dem Einrich, und in dem Lehenrevers des Grafen Philipps von Kaßenebnogen off Montag nach dem Sonntag als man in der H. Kirche singet judica: item meinen Zweytheil an der Graueschaft zu Lynrich die man nennet der Vierherren Gericht off dem Lynrich

k) Zener in den historisch juridischen Fleinen Ausführungen P II, S. 60-69, diejer in seiner noch ungedruckten Preisschrift von den Voreltern des Pfalzgrafen Hermanns von Stahleck, wo er den ersten in vielen Stücken verbessert hat.

l) *Elect. iuris publici Hassiaci L. I, c. VIII S. 64 f.*

andern aber die besondern Gauen von Haigerahe, Engers und Einrich ausgemacht haben. Den Beweis von dem letzten haben wir so eben gehöret. Wir wollen ihn auch bey den andern versuchen.

496

Der Dekanat von Kirchberg sey der erste. Er hat an den von Mariensfels angestossen, und erstreckte sich von der Arda (Arda) an bis an die Weil (Wailin), die bey Niederreiffenberg, an der Grenze des Nitachgaues, entspringt, und unter Weilburg in die Lahn fällt. Die Grenze zwischen beyden Dekanaten machte also auch die westliche Grenze des niedern Lohngaues auf dieser Seite der Arda. Denn was auf der linken Seite der Arda gelegen war, gehörte zum Einrich, und was auf der rechten, zum Logenehe oder niedern Lohngaue. Kettenbach m), Burgschwalbach n), Kaltenbach o), Nezbach p), Oberneusen q) und Dietz r) an der Arde, Wirsdorf s) bey Idstein, Dauborn t) und Gäringen u) an der Wersebach

m) Der schon oben S. 120 angeführte Schenkungsbrief König Ludwigs des jüngern von 885 bedient sich dieses Ausdrucks: in pago *Loganensi* juxta fluvium *Arda* in loco vocabulo *Kettenbach*.

n) Schannat l. c. n. cccciv S. 161: in villa *Sualbach* quae est in pago *Logenahe*. Cod. *Laurish*. T. III, n. 3774 S. 273.

o) *Charta Caroli M.* von 790 oben S. 125 not. h)

p) Urkunde des Erzbischoffs Adelberts von Mainz wegen Limburg von 1129.

q) *Charta Ottonis I. Imp.* von 953 T. II, *rer. Mog.* S. 735: in villa que dicitur *Nafina* in pago *Logonahe* in comitatu *Eburhardi*. add. *Reinhard* l. c. S. 73.

r) Vordiesem Theodissa. Siehe oben S. 125. not. h).

s) *Codex Laurish*. l. c. n. 3720. S. 247.

t) Sonst *Dabornaha* l. c. T. I, n. 12 S. 28: Similiter in pago *Loganhehe* ad *Saltriffa* & *Dabornaha*. add. oben S. 125.

u) all. *Charta Caroli M.* von 790

496

bach (Werisaha), Ober- und Niederems x), Bernbach y), Dettin-
gen z) und Walsdorf bey Ramberg a), Wirges b), Ellenbach c),
Selters d), Ober- und Niederbrechen e) an der Emse, Ennerich f)
bey Runkel, Feldum und Wilare g) an der Weilbach, welche lohn-
gauische Orte sind, lagen alle in dem Bezirke dieses trierischen Dekar-
nats, zum Beweise, daß solcher wirklich ein Theil des untern Lohn-
gaues gewesen war.

Eben so ist es mit dem Dekanate von Wezlar beschaffen,
der auf dieser Seite der Lahn von dem rechten Ufer der Weilbach bis
über

x) Die Emisa, von der diese Orte ihren Namen haben, ist eine bekannte nieder-
lohngauische Bach.

y) *Cod. Laurish. T. III, n. 3170 S. 43: in pago Logenehe in Wilina*
& in *Brachina* & in *Saltrissa* & in *Barenbach*. Varnbeithu, welches
mit Feldum, Builare, und Stettin im niedern Lohngaue vorkommt, Schannat
l. c. n. cccxx S. 134, und n. ccclv S. 145, mag wohl derselbige Ort seyn.

z) l. c. n. 3710: in Widergiser marca super fluvium *Hemisa* in villa *Det-*
tinga. Bessel setzt: Bettinga.

a) l. c. n. 3133 S. 33. in pago *Logenehe* in *Wallehestorpher* marca.

b) l. c. n. 3081 f. S. 18: in pago *Logenehe* in *Widergiser* marca. add.
n. 1296 S. 171.

c) l. c. n. 3164 S. 41: in pago *Loganehe* in *Erilbacher* marca quicquid
ibidem habui ex utraque parte fluminis, quod vocatur *Emisa*. add. n.
3698 S. 238 und n. 3723 S. 249.

d) Siehe oben die not. t).

e) König Ludwigs IV Schenkung an die Kirche zu Limburg vom Jahre 909
beym Martene *Coll. amplif. T. I, S. 264: Cuidam Chuanratho dilecto*
comiti nostro, filio Eberhardi, in pago Logenach in suo comitatu
curtem dominicalem Brechone . . . donamus.

f) Siehe oben S. 125 die not. h.)

g) Oben not. y). Reinhard S. 85 erkläret Feldum durch den Feldberg hinter
Königsstein, und Builare durch Weil an der Weilbach, Stettin aber durch
Stette bey Oberursel. Aber das letzte wollte ich lieber in Stede bey Runkel
jenseits der Lahn suchen. Denn das bey Oberursel liegt schon im Altsachgau.

über Gießen hinaus gegangen ist, und auch jenseits noch einen guten Strich mitgenommen hat. Denn in ihm finden sich Weilburg h), Alhausen und Selters i) an der Lahn, Mitthiu und Altentkirchen k) an der Mittbach, Bamboden l) und Solms m) an der Solmsbach, Laufdorf n), Nauborn o) und Mainhausen p) bey Weßlar, Ober- und Niederwetzel q), Rechtenbach r), Garbenheims),

R

Alten

496

h) Charta Henrici II. imp. dat. kal. Nov. 1002 in origg. Guelf. T. IV, S. 283 in pago Logenehe & in comitatu Gerlachi comitis, id est, civitatem nomine Wileneburg.

i) Cod. Laurish. T. III, n. 3145 S. 36: in pago Logenehe in villa Saltrissa in loco qui dicitur Adelholdeshusen.

k) Urkunde des Königs Konrad I. von 912 bey dem Schannat l. c. n. DLII S. 227: in pago Loganogouue appellato in comitatu Ottonis fratris nostri loca quae vocitantur Mittiu, Altinchiricha, Mestlineshusa, Liuna, Niunchirihha &c.

l) Cod. Laurish. T. III, n. 3138 S. 34: in pago Logenehe in villa Banamaden.

m) Heutzutage Burgsolms, Krafft solms, l. c. n. 3039 S. 4: in pago Logenehe in villa Wanendorph & in Sulmissa. Ob Sulmisheim in pago Logenehe eben dasselbige oder ein anderes, und vielleicht Hohen solms in dem kleinern Gaue Erbehe ist, weis ich nicht. Es kommt wenigstens n. 3089 f. S. 20 nach Blasbach und Erbehermarke vor.

n) l. c. n. 3161 f. S. 41: in pago Logenehe in Louptorpher marca in comitatu Heimonis.

o) l. c. n. 3695 S. 237: in Logenehe in Warendorpher marca in villa Niwarn. In dieser Marke lag auch Steindorf bey Weßlar l. c. n. 3040. 3737.

p) Ehemals Mestlineshusa. Siehe die not. k)

q) Vordiesem Wetissa an dem Flüße dieses Namens l. c. n. 3074. 3733.

r) l. c. n. 3136 f. in pago Loginehe in villa Retenbach.

s) l. c. n. 3173 S. 44: in pago Logenehe in Garbenheimer marca, und n. 3693.

496

Altendorf, Linden und Dornholzhausen t), Leitkaster u), Ober- und Niederklee x), Ebergöns, Pöhlgöns, Kirchgöns und Langgöns y) als wirkliche logeneheische Gauorte auf der linken Seite der Lahn, auf der Rechten aber, und zwar zwischen der Ardaha und Dill, Kroßdorf z), Kinzenbach a), Gormes b), Aslar c), Blasbach d), Werdorf und Lemph e), und über der Dille noch Leune f).

In diesem Umfange ist auch das alte Erdehe, jetzt Erde, von welchem der kleinere Gau Erdehe seine Benennung hat. Da Erde noch zum Weßlarer Dekanate gehöret, und in den Lorsch Urkunden selbst

t) l. c. n. 3159 S. 40: in pago Logenehe in villa Linden, & in Altendorph & in Holzhufen.

u) l. c. n. 3129: in pago Logenehe in Leitcastre marca.

x) l. c. n. 3689 S. 235: in pago Logenehe in villa Cleon. In n. 3724 heißt es Clehen.

y) l. c. n. 3070: in pago Logenehe in villa Gunnisen, und n. 3073: in Gunnisere marca in loco Holzhufen. add. Schannat l. c. n. DXXVIII S. 214.

z) l. c. 3144: in pago Logenehe in villa Saltriffa & in Cruffdorf. add. n. 3152 f. und n. 3687.

a) l. c. n. 3708 S. 242: in Logenehe in Chinzenbacher marca vel in Crustorpher marca.

b) l. c. n. 3141. S. 35: in pago Logenehe in Germizer marca add. n. 3045. 3685.

c) l. c. n. 3111: in pago Logenehe in villa Werdorph & in Aslare.

d) l. c. n. 3037: in pago Logenehe in villa Blasbach.

e) l. c. n. 3107 S. 26: in pago Logenehe in villa Wertorph in loco qui dicitur Lempha, und n. 3734 S. 234: in Wertorpher marca in villa Lempha.

f) Charta Conradi regis von 912 oben not. k) S. 129.

selbst als ein lohngauischer Ort erscheint g): so ist wohl kein Zweifel, daß auch der Gau Erdehe ein Theil des niedern Lohngaues gewesen sey, zumaln auch die lohngauischen Orte Kroßdorf und Walds gormize in dem Gaue Erdehe vorkommen h). Mit dem Wezlarer Dekanatsorte Dorenlar hat es eben diese Beschaffenheit. i)

Wer wird nun zweifeln, daß auch der Dietkircher Dekanat, lohngauisch gewesen? welcher, das einzige Limburg k) ausgenommen, ganz auf der rechten Seite der Lahn gelegen war, und sich diese hinunter von Löhnberg an bis nach Dausenau ober Embs erstreckt hatte, wo der Dekanat von Engers angegangen ist. Denn auch der Dietkircher Dekanat enthält noch lauter lohngauische Orte, unter welchen wir Selbach, Wilmar gegen über l), Stede bey Kunsfel m), Gadamar und Gabach n), Niederzeuzheim o), Nasau

R 2

sau

g) T. III, S. 45.

h) l. c. S. 195.

i) l. c. S. 1. n. 3032.

k) Ungeachtet Limburg noch auf der linken Seite der Lahn liegt, so gehöret es doch nicht in den trierischen Dekanat von Wezlar, sondern in den von Dietkirchen. In einer limburgischen Urkunde der Pfalzgräfin Adelhaid vom Jahre 1097 in *act. acad. Theod. Pal. T. III, S. 81* wird es namentlich in den Lohngau gesetzt: *actum in Limburg in pago Logenah.*

l) l. c. n. 3172. S. 44: in pago Logenehe in villa Selbach. add. n. 3729 S. 252.

m) Siehe oben die not. g) S. 128.

n) *Præceptum Ludovici pii imp.* von 832 in *Johannis spicilegio tabb. vet. S. 439*: dedit igitur prefatus Gebhardus comes --- de rebus beneficij sui in pago Loganaha super fluvium Richilingesbach in Heriltibisheimero-marca --- & econtra in compensatione huius rei preminatus Riculfus --- in eodem pago Loganaha in loco qui dicitur Habach in Halimeromarca.

o) Urkunde Königs Otton I, worin er ein Guth zu Ubtusheim in pago Logenah in comitatu Chuanradi der Kirche zu Limburg geschenkt hat, dat. xii kal. marcii 940 in *act. acad. Theod. Pal. T. III, S. 77*.

fau p), Sconeberg q), Gildenhain und Gurbach r), Brapach, Seck, Westernach s) und andere finden. Die von dem Grafen Gebhard schon im neunten Jahrhunderte zu dem Stifte Gemünden bey Westernburg geschlagenen Guther Winden, Gerchenroide, Gilso t), Wengeroide, Kalsberg, Wilsenrode, Derenbach und Solzhusen u) haben wahrscheinlicher Weise auch dahin gehöret (S. 60), daß es daher desto leichter wird, die Grenzen dieses untern Lohngaues zu

be-

p) Schenkungsbrief des Bischoffen Hzechons von Worms dat. xv kal. Julii 1034. in Schannats histor. Wormat. T. II, n. LV S. 51: donavi & delegavi praedium quodcunque Nasoua visus sum habere ... situm in pago Loganehe in comitatu Wiggeri & Arnoldi comitum. Man nehme den Tauschbrief des Erzbischoffs Hillins von Trier mit dem Bischoffe Konrad von Worms vom Jahre 1158 dazu l. c. S. 79.

q) Siehe oben die not. e) S. 124.

r) Schenkungsbrief Kaisers Heinrich IV für das Stift Limburg dat. vi kal. Martii 1062 in *act. acad. Pal.* T. III, S. 79: qualiter dilectissima genitrix nostra Agnes imperatrix --- rogavit, ut duos mansos, quos pater noster diuinae memoriae Heinricus imperator Augustus pro dote ei dederat unum in Haderichesbach & alterum in Hildenhagen... S. Georgio stoque Chuonrado in Lintburg dederat, collauderemus... sed idem supradicti fratres ejusdem predii quod iacet in *predictis villis* in comitatu vero Embriches comitis & in pago Loganehe. Haderichesbach ist wahrscheinlicher Weise Hirbach im Hadamarischen nächst bey Greiffenstein, und nicht Arzbach bey Montabauer, wie ich oben S. 61. unrichtig angegeben habe, und auch Reinhard S. 79 dafür gehalten hat, weil dieses schon zum Dekanate von Engers, und also zum Engersgau gehöret.

s) Schenkungsbrief von eben diesem Monarchen für das Stift Limburg, dat. vi kal. Jun. 1059 in *act. acad. Pal.* l. c. S. 78: qualiter... sex mansos tres scilicet in villa Brechelebach, duas Seckaha, unam Westernaha in pago autem Loganehe & in comitatu Imbrichonis comitis sitos ad altare sancti Georgii martyris in loco Linpure dicto... in proprium dedimus. Brower *annal. Trev.* L. XI c. 133 S. 539 hat diese Urkunde schon bemerkt, und Reinhard l. c. S. 80 erkläret Brechelbach für Brapach in dem Nassau-hadamarschen Amte Mengerskirchen.

t) Wahrscheinlich Elz, welches in den Dekanat von Dietkirchen gehöret

u) Auch dieser ist ein Dietkircher Dekanatort.

bestimmen, welcher auf solche Weise gegen Abend an den Engersgau und Einrich, gegen Mittag an den Kunigesundra und Nietachgau, gegen Morgen an den Wettereiba und obern Lohngau, und gegen Mitternacht wieder an diesen und an den Gau von Haigerahe angestossen hat.

496

Die westliche Grenzlinie ist bey dem Ausfluß der Urd angegangen, und hat sich diese hinauf bis gegen Adolfssee gezogen (S. 120, 125), wo die südliche angestossen, die sich nach der Schneeschmelze bis über den Feldberg hinaus gerichtet hat. Dort sind Diez (Theodissa) Mümsfelden, Oberneusen (Nesene), Nezbach, Kaltenbach, Burgschwallbach, Kettenbach (S. 127), Dauversbach, und wahrscheinlicher Weise auch Breithart mit seinen Töchtern (S. 120) die letzten lohngauischen Orte gegen den Einrich, hier aber Panrod, Becktum, Strense, Wirsdorf, Urf oder Uresso, Zeffterich, Ober- und Niederroth (S. 118), und Feldum gegen den Kunigesundra und den Nietachgau, so dann von der Ostseite her Wilare oder Weil an der Weillbach, Mitthiu, Vamboden, Schwalbach an der Solmsbach, Kleeberg, Ober- und Niederflee, Pohlghöns, Kirchgöns, Ebergöns, Langgöns, Dornholzhusen (S. 114) und Laitcater gegen den Wettereiba, Wazemborn aber, Garwarteich, Steinbach, Schifffenberg, Wisel und Giesen (S. 56) gegen den obern Lohngau auf der linken Seite der Lahn gewesen. Zwischen dem letztern Orte und Wisemar auf der rechten Seite der Lahn habe ich schon oben (S. 58) die mitternächtliche Grenze des niedern Lohngaues bestimmt, der sich von hier an den Grenzen des kleinern lohngauischen Gaues Erdehe bis gegen Dillenburg nach den Wasserläufen hingezogen hat, also daß Kroßdorf Sellingshusen, Grumbach, Reimertshausen, Salzbutine, Kirchvers, Willsbach, Niederweidbach, Roszbach, Endebach, Erdhausen, Gattenrod, Walenfels und Dernbach, als noch trierische Dekanatorte, auch hier die letzten im niedern Lohngau bleiben. In dieser Gegend hat der oberlohngauische kleinere Gau Pernuff an den

R 3

nies

496

niedern Lohngau und an den Gau Haigerathe angestossen. Bey Dillenburg gehe ich über die Dill hinüber, und verfolge die mitternächtlliche Grenzlinie unseres Gaues.

Demu hier hat der Gau Haigerathe angeschlossen, der in dem trierischen Archidiafonate von Dietkirchen den fünften Dekanat ausgemacht hat. Ich schliese es aus der uralten Grenzbeschreibung der Kirche zu Haiger, oder des Dekanats Haigern, die in der Mitte des eilften Jahrhunderts wieder erneuert worden, und, wie wir bald hören werden, an der Herborner Mark angefangen hat. Nun aber wissen wir aus Urkunden des dreyzehnden Jahrhunderts, daß Herborn noch in der trierischen Diöces gelegen gewesen, und daß damals noch Dridorf, Emerichenhain, zur Neufkirchen und St. Marienberg als herbornische Filialen von dem deutschen Orden, der den Pfarrsaz zu Herborn gehabt hat, wollten geltend gemacht werden x).

Da Dridorf mit seinen Töchtern Seylhofen, Rabenscheid, Münchhausen, Madenmühl, Hohenrod, Zeisterberg, Waldaubach, und Gostenhain y) darunter allein noch in den Dekanat von weglar gehören, die andern hingegen, die doch auch trierisch, weder in diesem, noch in dem Dietkircher Dekanate anzutreffen sind, so ist mir dieses Grund genug, so wohl Emerichenhain, als auch Neufkirchen und Marienberg schon zum Haigerer Dekanate hinzugeben, und also allein Dridorf mit seinen Töchtern noch zum niedern Lohngau zu rechnen. Die Natur selbst scheint Emerichenhain noch vom Lohngau ausgegeschlossen zu haben. Denn nach der feuterischen Karte über das Fürstent

x) Davon die Urkunden von den Jahren 1231 und 1287 bey dem Gudenus l. c. T. III, S. 1093 und 1169 anzutreffen sind. Es ist dieses darin vorkommende Herberen eben dasjenige Herbern, oder Herborn, von welchem Erzbischoff Arnold von Trier in einer dem deutschen Orden 1254 gegebenen Urkunde l. c. Tom. IV, S. 884 sagt, daß es in seiner Diöces gelegen sey.

y) Textors Nassauische Chronik L. II, S. 23, verglichen mit S. 25.

stenthum Nassau streicht zwischen ihm und der Herrschaft Westerburg eine Kette von Gebirgen bis an den Engersgau hin, welche die Gewässer nach der Lahn und Rister vertheilen. Westernach und Schildenhain, welche ausdrücklich noch in den Lohngau gesetzt werden (S. 132), nicht weniger Urdorf sind Töchter der Kirchspiele Elßoff und Rennerod, davon das erste, wie auch Trintraud und Ellertge unter diejenigen Orte gehören, welche der lohngauische Graf Gebhard dem Stifte Gemünden im Westerburgischen zugewendet hat.

Hieraus kann man ungefähr die Richtung der mitternächtlichen Grenzlinie unseres niedern Lohngaus ermessen, die unterhalb Wisemar an der Lahn angefangen, und bis Rothenhan gereicht hat. Denn dieses Rothenhan ist noch im Dietkircher Dekanate, mithin ein niederrhönigauischer Ort. Hier aber wendet sie sich noch Süden, und läßt den Engersgau auf der rechten Seite, zu dem noch Montabaur z), als ein Engerer Dekanatort, gehöret hat. Die an dieser westlichen Linie des niedern Lohngaus gelegenen lohngauischen Kirchspiele waren Golbach, Nentershausen, Ober- und Niederirlebach, und Eppenried, als noch dietkirchische Dekanatorte. Zwischen Dausenau und Nassau (S. 124) komme ich endlich wieder an die Lahn, an deren rechten Ufer ich so weit hinauf gehe, bis die Ard in sie einfällt. Die Ard setzte nun die westliche Grenze des niedern Lohngaus gegen den Einrich fort, so wie ich schon oben gezeigt habe.

Der niedere Lohngau begreift auf solche Weise einen Theil des hessendarmstädtischen Oberamtes Gießen, die Grafschaft Hohenlohn, die Nassau-billenburg, und hadamarischen Lande, die Herrschaften
Greif-

z) Ich widerrufe daher meinen oben S. 62 sich verlossenen Gedanken, als ob Wirges bey Montabaur noch in den Lohngau gehöre. Selbst bey Montabaur zweifle ich, da es wie jenes ein Engerer Dekanatort ist.

Greiffenstein, Mehrenberg, Westerbürg, Molsberg und Holzapfel, einen Theil des trierischen Untes Montabaur, die Grafschaft Diez, von den Naßau-weilburgischen Landen die Kemter Weilburg, Weilmünster, Lahnberg, Kleeberg, Hüttenberg und Gleiberg, sodann die Herrschaften Limburg an der Lahn, Runkel, Idstein 1c.

der Gau
Haigerahé

XXII. Der Gau Haigerahé. Daß er ein besonderer Gau und Grafschaft gewesen, ist schon oben (S. 59) aus einer Urkunde des deutschen Königes Konrads I vom Jahre 913 erwiesen worden. Daß er aber auch noch ein rheinfränkischer Gau gewesen, ist unter andern daraus klar, weil Haiger in dem trierischen Archidiafonate von Dietskirchen einen besondern Dekanat, und also mit den übrigen trierischen diesseits rheinischen Dekanaten ein Ganzes ausgemacht hat. Wie weit sich aber dieser Dekanat in seinen besondern Pfarreyen erstreckt, und was für Orte darein gehöret haben, ist mir aus Mangel der Nachrichten zwar noch ein Geheimnis, aber ich bin dem ungeachtet doch überzeugt, daß der Umfang von jener alten Termination der Kirche zu Haiger, welche ihr der Erzbischoff Eberhard von Trier im Jahre 1048, bestätiget hat a), als er solche Kirche in Gegenwart des Wormsischen Bischoffs Arnold von neuem eingeweyhet, auch der Umfang von dem Dekanate von Haiger, folglich von dem Gau Haigerahé selbst gewesen sey.

Er

a) *iv. kal. May indiff. 1. regnante Henrico imperatore anno regni ejus xvi imperii autem secundo.* Es befindet sich diese Urkunde in einer alten Sammlung bischöflich-wormsischer Urkunden, welche der dasige Domscholaster Hermann in der Mitte des 12ten Jahrhunderts zusammentragen lassen. Der pergamentene Codex ist in der königlichen Bibliothek zu Hannover, und die Urkunden selbst sind in Schannats wormsischen Geschichte, sodann in dem 4ten Bande der *originum Quæsticarum* schon meistens bekannt gemacht worden. Aber unsere *terminatio ecclesiae ad Haigerin* ist noch eine von den unbemerkten, wober Leibnitz in der Abschrift, die nun in dem kurfürstlichen Bücherkale zu Mannheim ist, angemerkt hat, daß das Jahr 1048 in 1068 abgeändert werden

Er sieng aber zwischen Haigern und Donsbach an der Dille an b), zog sich an den Grenzen der Herborner Mark hin, über den dortigen Theil des Westerwaldes, auf dessen höchsten Höhe jene nova ecclesia, zur Neukirchen, stehet, welche schon im dreyzehnden Jahrhunderte, wie ich oben (S. 134) erinnert habe, mit Driedorf, Emerichenhain, und St. Marienberg, als eine vermeinte Zubehörde der Herborner Kirche,

S

von

496

müßte, weil 1048 nicht Arnold, sondern Adelger Bischoff von Worms gewesen sey. Aber Adelger war nach dem Schannat l. c. S. 337 den 20ten Julius 1044 schon todt, und sein Nachfolger Arnold hat von diesem Jahre an bis in den May 1065 regieret. l. c. S. 340. Hingegen hat der trierische Erzbischoff Eberhard nicht mehr im Jahre 1068 gelebet, wohl aber von 1047 bis 1065 höchstens 1066 diesem Erststifte vorgestanden. Hermannus Contractus auf das Jahr 1062 beim Pistor T. I, S. 300, und Lambert von Aschaffenburg auf das Jahr 1066 l. c. S. 336. Das Jahr 1048, das in unserer Urkunde ausgedruckt ist, bleibt also das Einweihungsjahr von der Kirche zu Haigern, und kommt mit den übrigen Zeitumständen überein, wenn das alleinige XVII Jahr der königlichen Ordination in das XXII verwandelt wird. Der fünfter kann darin ein Schreibfehler seyn.

- b) Quae incipit, heißt es in gedachter Termination, inter Donesbach & Haigere, ubi terminatur *Herboremarca & predium liberorum virorum*, & inde ad *Westerwald* & deorsum *Westerwald* usque ad *ultimam Nistram*, inde deorsum *Nistram* usque ad *Meginheresfanc*, a *Meginheresfanc* usque ad *Drutgersstein*, inde ubi oritur *Abelebach* & deorsum *Abelebach* usque ad *magnam Nistram*, inde deorsum *magnam Nistram* usque ubi *Bodenbach* influit, inde fursum *Bodenbach* usque ad ortum *Bodenbach*, & ab ortu *Bodenbach* usque ubi oritur *inferior Crumbenbach*, inde deorsum usque ad *Hovenistram* & fursum *Hovenistram* usque ubi *nigra Morla* influit, inde fursum *Morlam* usque ubi ipsa oritur, inde deorsum *Morla* usque *Diedesbrunnon*, inde deorsum *Diedesbrunnon* usque in *Lindehdunaha*, inde deorsum *Lindehdunaha* usque in *Elbenam*, inde deorsum *Elbenam* usque ad *Wizzestein* & a *Wizzensteine* usque ad *Angeshart*, & ab *Angeshart* usque ad *Stafful* inter *Wisnerofanc* & *terminationem predii liberorum virorum*. Inde usque ad *Widenenbusc* in *Sigin*, usque ad *Sciurevelt*, inde fursum *Sciurevelt* usque ad quercum in *Nodenbraht* & ibi ad *Hilewog* usque ad *Crucilohe* & de *Crucilohe* usque ad *Sprengelohe*, inde ad *Bligereshake* & deorsum *Bliggeresbach* usque ad *Bochendenhaganbuchun* sicuti ductus est *Fruodesbrahderofanc* usque ad *Bennenloch* & de *Bennenloch*, sicuti ductus est *comitatus in Heigeromarca* usque in ortum *Dietsfulza* & deorsum *Dietsfulzam* usque ubi ipsa influit *Dillena*.

von dem deutschen Orden in Anspruch genommen, aber dieser, wie billig, abgewiesen worden. Von solcher Höhe gieng es auf der andern Seite hinunter an die letzte Nister (ultima Nistra), diese hinab bis an den Meginheresfang und Drutgerestein, von da bis an den Ursprung der Abelenbach, und diese hinunter bis an ihren Ausfluß in die große Nister. Die große Nister, in welche sich vermuthlich die vorige Nister verflohren, machte nun die fernere Grenze des Haigerer Dekanats bis dahin, wo die Bodenbach in sie abgelassen ist, sodann die Bodenbach selbst bis an ihre Quelle. Von dieser gieng sie hinüber nach dem Ursprung der niederen Krumbenbach, und diese hinunter bis in die Hovenister, die Hovenister hinauf bis an den Auslauf der schwarzen Morle, dann die schwarze Morle hinauf bis an ihre Quelle. Von da bis nach Diedesbrunon und Lindendunaha, von Lindendunaha bis in die Bach Albena, und diese hinunter bis an den weißen Stein (Wizzestein). Von dem weißen Stein bis an Angeshart, von Angeshart bis zu Staffel zwischen Wisnerofang und einem andern freyen Guth (terminatio- nem praedii liberorum virorum), von da an den Weidenbusch in der Siege, die Siege hinauf bis nach Sciurfeld, von Sciurfeld aufwärts bis an eine Eiche in Rodenbraht, von hier an Hilleweg, diesen hinaus bis an Kruciloch, von Kruciloch an Sprengeloch, von da nach Bliggeresbach, die Bliggeresbach hinunter bis an Bochendenhaganbuche, von Bochendenhaganbuche an Fruodesbrahderofang hin bis nach Bennenloch, und von Bennenloch weiter fort, wie sich die äußerste Grenze der Grafschaft in der Haigerer Marke, vermuthlich um die Quelle der Dille, und um die dareinfließenden kleinern Bäche gezogen hat, unter welchen Textor c), der von Haiger gewesen war, die Raspe, die Haiger und die Diethölz, oder, wie sie in unserer termination heisset, die Dietzfulke nennet, welche letztere den Umfang unserer Haigerer Grenzbeschreibung wie-

c) l. c. L. II, §. 12. C. 7.

wieder geschlossen hat. Diese Dietfurtze ist die Bach, welche von Ebersbach herab kommt, und auch dem Gewälde, durch welches sie lauffet, solchen Namen gegeben hat. Sie fällt ober Dillenburg unsern Donsbach in die Dille, wo unsere Termination angefangen hat.

496

So umständlich und genau diese Grenzen der Haigerer Kirche oder des Dekanats von Haiger gezogen sind, so schwer ist es, sie überall auf unsere jetzige Länder-eintheilung und Benennung anzuwenden. Nur wenige Standorte lassen sich noch errathen. Unter diese rechne ich Donsbach bey Haiger, die Herboremarca (das Kirchspiel Herborn), den Westerwald, die ultimam Nistram und die große Nister, so dann Lindendunaha und Ungeshart, davon jenes das neuwiedische Linden, eine halbe Stunde von Rohenhan, und dieses Hart bey Altenskirchen im Engersgaue, oder auch ein in selbiger Gegend abgegangener Wald, die Hart beyim Engersgau genannt, seyn können, weil bald darauf die Siege, und dann Scirrfeld oder das heutige Suerfeld vorkommen, das nächst an der Siege unsern Fraisbrecht liegt. Nun ist wohl nichts gewissers, als daß diese gräflich-sain-altenkirchische Herrschaft Fraisbrecht, welche in alten Urkunden nach der fränkischen Mundart auch Fraisbraht d), und ihre Besitzer Herren von Broisbracht e) heißen, der alte Fruodesbrahderosang sey, der also in dem Bezirke des Haigerer Gaues ist begriffen gewesen. Daraus mache ich nun den Schluß, daß der Dekanat Haiger, und also auch der Gau Haigerathe der Länge

S 2

nach

d) In einer sponheimischen Urkunde vom Jahre 1247 heißt es: *Castrum Vroizberg*, in der sponheimischen Brudertheilung von 1264: *Castrum Vrosbrecht*, (S. meine diplomatischen Beyträge zur deutschen Geschichte, Kunde S. 80. 85.) und in den pfälzischen Lehenbriefen für die Grafen von Sain: Freußbrecht, Freuesberg, Freuensperg 11.

e) So kommt zum Beweise in einer noch ungedruckten kölnischen Urkunde vom Jahre 1190 unter den Zeugen *Reynerus de Vroizbracht*, und in einer andern von eben diesem Jahre in *Johannis Spicil. tabb. vet. S. 21* gar *Reynerus Comes de Vroysberck* vor.

496

nach von Ebersbach, oder von dem Anfange der Dietfulge, bis über Hachenburg hinaus gereicht, und auf der linken Seite oder gegen Süden den untern Lohngau, auf der rechten aber oder gegen Norden den obern Lohngau zu Nachbarn gehabt habe.

Zum Beweise der ersten Nachbarschaft habe ich schon oben (S. 134) gezeigt, daß Driborf unsern Herborn, wo nach Textors Zeugnis f) der Westerwald angehet, mit seinen Töchtern noch zum niedern Lohngau, die Kirchspiele Emerichenhain, zur Neukirchen und St. Marienberg aber schon zum Haigerathe gerechnet werden müssen. Ich habe (S. 60) bewiesen, daß die Termination der Stiftskirche zu Gemünden, welche Bischoff Bertold von Trier im Jahre 878 eingeweiht hat, bis in *profundum fluminis Nistriae* gegangen, welches die Gegend seyn muß, von der es in unserer Haigerer Termination heisset: & deorsum Abelebach usque ad magnam Nistram, inde deorsum magnam Nistram usque ubi Bodenbach influit. Welche von diesen, und auch oben von den angeführten Orten nun am weitesten nach Norden zu liegen, an denen ist die südliche Grenze des Haigerer Dekanats und Gaues vorbeizuführen.

Eben also ist es auch mit dessen nördlichen Grenze zu machen, welche von den entferntesten Orten der mainzischen Landkapitel von Netphe und Fromelbiskirchen in Siegen gegen Süden besetzt wird. Da mir keine Landkarten bekannt sind, auf welchen man alle finden könnte, so will ich alle, sowohl die von Netphe als auch die von Fromelbiskirchen, hieselbst hersehen, wie ich sie in einer alten Verzeichniß angetroffen habe, damit meine in solcher Gegend besserkundige Leser die an den Haigerer Dekanat angrenzenden selbst herausfinden können. Die von Netphe waren: Netphe, Fromengartenchen, Alffholdernbach, Nietendorf, Vernsdorf, Bruersdorf, Selge, Meynhersdorf, Undeckelshufen oder Eckmaßhufen,

f) l. c. S. 15 §. 28.

husen, Herzhusen, Cunzenbach, Obirna, Drisphe, Mzhusen, Helchenbach und Duze, die von Fromeldiskirchen aber: Crumbach, Bückenbach, Litzphe, Byßphe, Stentenbach, Ferrentreff, Bellehusen, Müßen, Nefelenhusen, Holzela, Busch, Rade, Düspe, Siegen, Hambach, Weydenaw, Heydenricusgiz, Cane, Iserefelde, Druppach, Loemole, Heyneppichhuse, Loemole und Johannisgodenbey, worunter Netphe, Irmengarteichen, Helchenbach, Crumbach, Ferrentreff und Siegen Kirchdörfer gewesen sind. Wie nun diese alle noch in den obern Lohnsgau gehören, der aus dem Archidiafonate von Oberhessen bestanden war: so glaube ich nicht zu irren, wenn ich zu dem trierischen Dekanate von Haigern die nassauischen Kirchspiele Ebersbach g), Haiger h), zur Neukirchen i), Emerichenhain k), den freyen Grund Burbach l), St. Marienberg m), die sainische Herrschaft Graisberg n),

S 3

und

g) Zu diesem Kirchspiele gehörten Mandeln, Steinbrücken, Eibelsbusen, Oberroßbach, Weidelbach, Uffölln, Rüdersbusen, Neuhütte, l. c. S. 24.

h) die Filialen sind Langenaubach, Klammersbach, Allendorf, Haigerselbach, Steinbach, Dillbrecht, Fellerdilln, Niederroßbach, Rodenbach, Manderbach, Sechshelden, Hagerhütte, l. c.

i) Dahin gehören Brethausen, Willingen, Lenfeld l. c. S. 21 und 25.

k) Kindschuch, Mariendorf, zur Mitter, Salzburg, Homburg, Oberroßbach, Niederroßbach, zum Stein, Zienhausen, Breidenbach, Waigandhain und Rehe sind nach Emerichenhain eingepfarrt l. c. S. 21.

l) Dieser besteht aus Burbach, Gilzbach, Wirgendorf, Lippe, Heistern, Eichen, Wallbach, Heller, Wiederstein, Zeppenfeld, Minkirchen, Altsenfelbach, Salchindorf, unterste Wilde, mittlere Wilde, oberste Wilde.

m) Die Töchter von dieser Mutterkirche sind Burbach, Reizhausen, Eichenstruth, zur Hart, Stangenrode, zum Hof, zum Zell, Isfärth, Langenbach, Erbach, Bilespergen, zum Pfal, Stockhausen, Graenseiffen, Zinheim, Dunau.

n) Zu dieser Herrschaft gehören unter andern auch die Kirchspiele nieder Fischebach und Gebertschan, und diese stehen noch heutzutage unter einem zeitlichen Dechanten von Engers. Ich kann mir nicht vorstellen, daß solches von alterer also gewesen, und der Engersgau soweit über die Siege gereicht

und die Sainthachenburgischen Kirchspiele Hachenburg, Altstatt, Alpenrod, Roßbach, Troppach 2c. mit ihren Filialen rechne, die also zusammen den Gau Haigerathe ausgemacht haben können.

Bei Emerichenhain ist dazu eine natürliche Grenze, wie schon oben erwähnt worden, und bei Burbach fängt der ansehnliche Wald zur Kalteneich an, der sich von da nordostwärts bis nach Dillbrecht im Kirchspiele Ebersbach gezogen, mithin auch auf dieser Seite eine natürliche Grenzscheide zwischen dem Gau Haigerathe und dem obern Lohngau gegen Norden gemacht hat. Hier mag auch die Gegend seyn, von welcher es in der mehrgenannten *terminatione ecclesiae ad Haigerin* heisset: & de Bennenloch *sicuti ductus est comitatus in Haigero-marca* usque in ortum Dietfulze. Denn Dillbrecht ist ganz nahe bei Ebersbach, ober welchem die Dietfulze auf der äußersten Höhe bei dem sogenannten Rothauer quillet, von dem ich schon oben (S. 59) geredet habe. Der gotweichische Abt hat nichts von dem Gau Haigerathe. Nur führet er nach Anleitung der Forscher Urkunden o) den Ort Haigerehe als einen lohngauischen Ort an, welches man in so weit gelten lassen kann, weil der Dekanat Haiger mit denen von Kirchberg, Weßlar und Dietkirchen, die eigentlich den niederen Lohngau ausgemacht haben, in einem Bande gestanden hatte.

der Engers-
gau,

XXIII. Der Engersgau. Oben (S. 64) war ich noch ungewiß, ob der Engersgau zum ripuarischen oder zum rheinischen Franzien gehöre. Jetzt da ich weiß, daß er in dem trierischen Archidiafonate des H. Lubentius zu Dietkirchen einen besondern Dekanat ausgemacht hat, habe ich keinen Anstand mehr, ihn zu dem letztern zu zählen, eben

habe Ich komme daher auf die Vermuthung, daß sie erst in neuern Zeiten dem Dekanate von Engers einverleibet worden, da der Haigerer Dekanat durch die protestantische Lehre gänzlich verdrungen worden.

o) T. II, n. 3058, 3686 und 3700.

eben so, wie ich mit dem Gau Haigerathe, Niedernlohngau und Einrich gethan habe. Er lag aber auf der rechten Seite der Lahn, erstreckte sich ungefehr von Dausenau bey Nassau die Lahne hinunter bis an ihren Ausfluß in den Rhein, und dann diesen hinunter bis unter Linz, welches der letzte Ort der trierischen Diöces gegen die kölnische ist.

Er hatte also gegen Süden den Einrich, und gegen Westen den Trachgau, den Gau Mayensfeld, und noch einen Theil des ripuarischen Archgaues zu Nachbarn. Gegen Norden hatte er die ripuarische Provinz zur Seite, und gegen Osten war er von dem Gau Haigerathe und von dem Niedernlohngau umschlossen. Die zwei ersten Seiten benützte die Lahn und der Rhein als natürliche Grenzen, die übrigen aber müssen durch andere Beweise gesucht werden.

Es ist richtig, daß die ripuarische Provinz hauptsächlich in der kölnischen Diöces bestanden, wenigstens nicht über die trierische hinaus gereicht habe. Finden wir nun wo beyde Diöcesen zusammengestoßen, so haben wir auch die Grenze von zwei besondern Provinzen, und also von verschiednen Gauen. Daß Ripuarien auf der linken und rechten Seite des Rheins sich ausgebreitet, ist nicht weniger richtig. Jenes war seit 843 das lotharingische, dieses das deutsche Ripuarien. Dort bestunde es aus fünf Graffschaften oder Gauen, die schon in der Theilung des alten lotharingischen Reiches vom Jahre 870 vorkamen, und der kölnner Gau, Gülicher Gau, Zülpichgau, Eifelergau und Archgau gewesen waren. Unter dem Archgau war die Graffschaft Bonn oder der Banerhgau begriffen. Wie nun ein jeder dieser Gauen in der kölnischen Diöcese wieder einen besondern Dekanat ausgemacht hat: so kann man von den kölnischen Dekanaten auf der rechten Seite des Rheins auf eben so viel Gauen in dem deutschen Ripuarien den sichern Schluß machen. Ich darf nur den Tuijichgowe nennen, welcher das kölnische Landkapitel von Tuij ausgemacht hat: so wird man davon überzeugt seyn, und gerne glauben, daß auch der kölnische Dekanat

kanat von Siegberg ein besonderer Gau gewesen seye, von dem ich aber den Namen nicht anzugeben weis p).

Dieser siegbergische Dekanat q) grenzte nun mit dem trierischen Dekanat von Engers, mithin auch der ungenannte ripuarische Gau mit dem rheinfränkischen Engersgau. Zu jenem gehörten noch Unkel, Oberplessen, Aspach und Altenkirchen, zu diesem aber schon Linz, Dautenberg, Peterslar und Gartenfels, zwischen welchen Orten ich also die nördliche Grenzlinie des Engersgaues durchführe. Auf solche Weise fällt die ganze Wiedbach, welche in dem Walde des wiedischen Dorffes Dreyfelden entspringt, noch in den Engersgau. Nahe dabey ist der auch nach Neuwied gehörige Ort Linden, mit welchem ich oben das haigerahische Lindendunabe, und mit dem von diesem nicht weit entfernten Hart den haigerahischen Grenzort Ungeshart verglichen habe. Nicht weit von dieser nördlichen Grenze des Engergaues mag nun auch die alte Grafschaft Scone-feld zu suchen seyn, worin Hoingen gehöret hat r). Ludwidesdorf oder Leutersdorf, das

p) In der Urkunde des Erzbischoffs Friedrich von Köln über ein siegbergisches Allodium zu Hünephe vom Jahre 1101 heist es: *in eodem etiam pago Henricus de Kazenellenbogen & uxor eius Lutgart quatuor mansos cum octo mancipiis & aliis pertinentiis & duas vineas possidebant, quas ipsa Domina Lutgart pro redemptione anime viri sui cum sepulture traderetur in supradicta Sigbergeni ecclesia beato Michaeli contradidit.* Da in der ganzen Urkunde bloß von dem allodio zu Hünf die Rede ist, und dann der Ausdruck *pagus* von einem einzeln Orte niemals gebrauchet worden: so könnte man durch die Worte: *in eodem etiam pago* bald verstehen, den Gau, in welchem sich der Dekanat von Siegberg gebildet hat, mit dem Namen des Hünapher Gaues zu tauschen, wie Hünf damals ist geschrieben worden.

q) R. P. Hartzheim *Bibliotheca Colonienfis* im Anhange, wo die kölnische Diöcese beschrieben ist S. 11.

r) *Charta Eberhardi archiep. Trevirensis* vom Jahre 1048 in *Hontheims* hist. Trev. dipl. T. 1, S. 385.

das etwas weiter den Rhein hinauf und gegen Andernach über ist, wird in einer paderbornischen Urkunde vom Jahre 927 s) von dem Könige Heinrich I. mit Winneswalde, Oberanberg und Zunbech an der Siege ausdrücklich in den Engersgau gesetzt. Den drey leßtern Orten weiß ich zwar nicht ihren Platz zu geben, man siehet aber doch an Zunbech (secus Sigonam), daß der Engersgau mit seiner nördlichen Grenze bis gegen die Siege gereichet hat. Noch weiter den Rhein herauf bey Neuwied treffen wir Zidnessdorf, und dann Heimbach an, welche in Urkunden zum Engersgaue gezählet werden. Jenes in dem Schenkungsbrieфе des kölnischen Erzbischoffen Brunen für das Cäcilienkloster in Köln vom Jahre 962 t), dieses in den pfälzischen Lehenbriefen über die Lehen der Herren von Isenburg u). Eine Stunde von Neuwied liegt Rodenbach in Engersgowe x), und ganz nahe bey Isenburg Meinburo in pago Engrisgowe y), jetzt Meinbure. Jenes ist eine Tochter von der Pfarrey Feldkirchen, dieses von der von Unhausen. Woraus also mein Grundsatz von der übereinkunft der Dekanaten mit den alten Gauen auch hier bey dem Engersgaue bestätigt wird.

Z

Denn

s) *actum Astnid xv kal. Apr. in Monument. Paterborn. S. 208.*

t) VIII kal. Januar. 962 in Königs Reichsarchiv *spicileg. eccles. T. I, S. 916.*

u) davon ich nur den von Friedrich I. vf Dornstag nach der zwölf Votten Schydungtag 1466 anführen will, worinn es noch heisset: diese nachgeschriebene Guttere im Heymbacher Kirchspiel in dem Engersgaue gelegen, die da genannt sind die Wadenberger Gut. Das Heimbacher Kirchspiel bestehet aus den Dörfern Heimbach, Weis und Gladbach. Zwischen ihnen liegt das von den alten Grafen von Isenburg gestiftete Kloster Rommaredorf.

x) in *Cod. Laurish. T. III, n. 3604 S. 162.*

y) Laut eines *praecepti* des Kaisers Ludwigs des Frommen *actum Aquisgrani in palatio regio xvii kal. Augusti anno Christo propitio imperii nostri VIII indi. XIII beym Martene collect. ampliff. T. I, S. 78.*

Denn alle bisher erzählten Gauorte gehören auch in das trierische Landkapitel von Engers, das auf der Rheinseite die Kirchspiele Linz, Hoingen, Hammerstein, Leudesdorf, Engers, Valendar und Ehrenbreitstein, auf der Lahnsseite aber Arzheim und Ems zum Spies, als seine entferntesten zählt. Auf der Seite von Ems liegt Idelborn. Ist es wohl zu viel gewagt, wenn man darin das Engersgauer Butilenbrunnen erblicket? welches wie auch Steindorf, Zohdorf und Eingefelden der fuldische Mönch Eberhard noch in den Angersgawe eingetragen hat z).

In dieser Gegend lege ich dann nunmehr die östliche Grenzlinie unseres Engersgaues an, und zwar an dem rechten Ufer der von Montebaur herab kommenden Bach, wo ich noch die Engersgauer Kirchspiele Ems oder Dausenau, Winähr, Kirchähr, Arenberg, Montebaur, Seiligenrod, Wirgis, und Meyschied, als in den Dekanat von Engers gehörig, mitnehme. Denn die gegenüber liegenden Kirchspiele Eppenrod a), Ober- und Niederirlebach, Nentershausen, Holbach, und Rozenhan sind Dekanatorte von Dietkirchen, mithin lohngauische Orte. Der letztere ist ein nasauisches Kirchspiel b), zu welchem noch Enspel, Bidingen, Dotenberg, Langenheim, Stockheim, Lochheim, Oberbellingingen und niederbellingingen gehören, welche unsere Grenze etwas näher bestimmen. Bellingingen liegt auf der Schneeschmelze, welche die Wasser nach dem Rhein abweist, und den Engersgau bis nach Hartensfels fortführet. Hier ist auch die Gegend, wo der Engersgau, der Gau Haigerathe und der niedere Lohngau zusammenkommen. Sie wird heutzutage der Bann genannt, der aus dem

z) in *Summariis tradit. Fuldens.* C. I, n. 49 S. 283.

a) Dieser Ort mit Ruppenrod, Obernhausen und Ufslbach machen in dem nasauischen die Vogtey Ufslbach aus. *Textor* l. c. S. 21.

b) l. c. S. 20.

dem Kirchspiele Marxhayn, nach Hachenburg gehörig, aus den neuwiedischen Kirchspielen Rückerob, Nordhofen und Drensfelden, so denn aus Hartenfels bestehet, welcher letztere Ort trierisch ist.

Auf solche weise hat der Engersgau einen Theil des nasauischen Amtes Dausenau, das trierische Amt Ehrenbreitstein, einen Theil des Amtes Montebaur, die Grafschaften Sain, Isenburg, und Wied, das trierische Amt Hammerstein, und das kölnische Amt Linz in sich begriffen. Und diese waren nun die Gauen des rheinischen Franzien auf der rechten Seite des Rheins. Auf der linken aber waren es

XXIV der Nohgau, der Wormsgau, und der Spei ergau. Von der Nohgau allen habe ich schon oben (S. 68 f.) ihre Grenzen gegen die oberlotharingische und elsassische Provinzen angegeben. Ich finde aber nun nöthig, zu erinnern, daß ich daselbst noch einen gemeinen Fehler nachgeschrieben habe, nämlich, daß das ripuarische Herzogthum bis über die Mosel herüber gegangen sey, und in den Gauen des Hundesbruche und Trechiri sich geendiget habe. Da es doch, wie ich anderswo erweisen werde, nicht weiter als bis an den Meyensfelder Gau, und an den Bedgau gereichet hat, die beide noch Stücke von Oberlotharingen, oder von dem mosellanischen Herzogthume gewesen waren, das in den ältesten Zeiten von den Francis superioribus bewohnet worden.

Der Nohgau hat sowohl gegen Westen als Norden an das mosellanische Herzogthum angestossen (S. 68-75). Gegen Osten war der Rhein seine Grenze. Aber gegen Süden war er in der ersten Hälfte des achten Jahrhunderts, und auch vorher weit eingeschränkter als er nachher erscheint. Denn damals haben selbst Bingen, Graulshelm, Gänzingen, Ibsheim, Kleinich, Kreuznach, Alfenz, Tilkirchen, Rockenhausen, und Winnweiler, alle an dem rechten Ufer der Noh und der Alfenz, noch zum Wormsgaue gehört, wie

496

der berühmte Beschreiber des Wormsgaues c) aus Urkunden gezeigt hat. Aber von eben diesen Ortschaften findet man hernach auch Bingen d), Graulsheim e), Gänzingen f), Bleinich g), Kreuznach h) und Alfenz i), ja noch weit entferntere Orte im Rheingau, als Nierstein k), Albiach l), Lonsheim m), Sulzheim n), Wolfsheim o), Partenheim p), Jugen-

c) T. I, *aff. acad. Theod. Pal.* S. 273, 278, 279, 281.

d) *Codex Laurish.* T. II, n. 2008 -- 10 S. 356.

e) Ehemahl Graulshheim an der Mos unter Gänzingen. l. c. n. 2024 S. 360.

f) l. c. n. 2016 S. 358. add. Gudenus *Cod. diplom.* T. II, S. 799.

g) Schenkungsbrief des Erzbischoffen Rutard von Mainz vom Jahre 1092 beyrn Gudenus l. c. T. I, S. 387.

h) Schenkungsbrief des Kaisers Heinrichs IV für das Bistum Speier *dat. Goslare 111 kal. Sept. 1065* in meinen diplomatischen Beyträgen zur deutschen Geschichtskunde S. 140.

i) Urkunde des Bischoffen Johannsen von Speier über die von ihm gestiftete Abtey zu Einheim im Elzengau *aff. Spire VIII idus Januar. 1100: Alezenzi in pago Nachovi in comitatu comitis Emechonis.*

k) Urkunde des Kaisers Otten III für das Kloster Selz *actum Frofa VI kal. Sept. 993 in Alfatia dipl. n. CLXXIII* S. 138.

l) Kaisers Otten des Großen Bestätigung der Freyheiten und Besizungen der Abtey St. Maximin vom Jahre 962 in Honthaims *histor. Trev. dipl. T. I, S. 293: Et quod habere videntur vel in pago Nahgowe in his ecclesiis Cozolvesheim, Albucho, Wildistein, Wienheim.*

m) *Codex Laurish.* T. I, n. 2014 S. 357: *in pago Nahgowe in Longistheimer-marca.*

n) Urkunde des Erzbischoffen Adelberts von Mainz vom Jahre 1130 beyrn Gudenus T. I, S. 92: *allodium quoddam . . . in Sulzechem in pago Nahgowe in comitatu Emechonis comitis de Smedebure.*

o) Das alte Cozolvesheim S. oben die not. 1).

p) Tauschbrief des Erzbischoffen Hilpinus von Trier mit dem Bischoffe Konrad von Worms *Treviri VII idus Martii 1158* in Schannats *histor. episc.*

Jugenheim q), Zozenheim r), Wöllstein s), Norheim t),
 Abtweiler und Saudernheim u), auch Kirchheim am Donners-
 berg x), und Zell an der Pfimm y), davon die meisten auch zugleich
 in dem Wormsgaue anzutreffen sind z).

Die Ursache mag in der Anordnung der geistlichen Diöcesen selbst
 zu suchen seyn, die im fünften Jahrhunderte unter Pabst Leo I ist
 gemacht worden. Denn wahrscheinlicher Weise ist Mainz schon das
 mals eben der Strich in dem ersten Germanien zugewiesen worden,
 in welchem es nach der Wiederaufrichtung des Erzbistums, unter
 den Nachfolgern des H. Bonifacius, seinen Gerichtszwang ausge-
 übet hat. Vorher mag sie nicht zur Ausübung gebracht, vielmehr
 den wormsischen Bischöffen die Gelegenheit gegeben worden seyn, ihre
 Diöces in die mainzische zu erweitern, weil Mainz sich von den

3

bar

*Wormat. Urf. S. 78: in pago Nahgowe in Archiepiscopatu Mogunti-
 no in curia & villa nostra & marcha Partenheim.*

q) Des Kaisers Heinrichs V. Bestätigung des Tausches zwischen den Erzbischöffen
 von Mainz und Magdeburg dat. Saltwidela xvi kal. Julii 1112 beyrn
 Gudenus l. c. S. 39: *Gugenheim, Huflesheim, Treifa in pago
 Nahgowe in comitatu Emichonis.*

r) Charta Adelberti Archiepiscopi Mogunt. de 1133 l. c. S. 110: *prae-
 dium quoddam... quod situm est in villa que dicitur Zozenheim in pago
 Nahgowe in comitatu Emechonis comitis de Smedeburch.*

s) S. oben die not. 1)

t) *Cod. Laurish. T. II, n. 2006 S. 355: in pago Nahgowe in Naar-
 heimer-marca*

u) Befage einer noch ungedruckten disibodenbergischen Urkunde vom Erzbischoffe
 Adelbert von Mainz viii kal. Januar. 1129.

x) *Cod. Laurish. l. c. n. 2017 - 19 S. 358.*

y) Urkunde des mainzischen Erzbischoffen Adelberts über die Probstey Zell ad.
in Moguncia 1135 in Cro. ii origg. Bipont. P. I, S. 125.

z) *Lamey l. c. S. 267 - 278.*

barbarischen Zerstörungen unter allen Städten am Rheinstrome amlangsamsten erhohlet hat, mithin länger als die andern in einer Unthätigkeit geblieben ist. Daher mag auch die Ueberlieferung gekommen seyn, daß vor dem H. Bonifacius die erzbischöfliche Würde bey Worms bestanden habe. Wie sich also die wormsische Diöces ausgedehnet hat, so mag es auch mit dem Wormsgaue gegangen seyn. Aber nachdem man unter Karl dem Großen, wie das noch vorhandene Breve vom Papste Hadrian I. vom Jahre 774 besaget a), angefangen hat, die zerrütteten Diöcesen und Metropolitanrechte herzustellen, so mag auch seit selbiger Zeit sowohl die mainzische Diöces, als auch der Rhogau und Wormsgau wieder in ihre alten und jetzigen Grenzen gekommen seyn, die ich nunmehr noch zu beschreiben übrig habe, um auch die südliche Grenze des Rhogaues zu berichtigen.

Sie fängt zu Oppenheim am Rhein an und endiget sich hinter dem Scheidenburger Woog zwischen Ombach, Kiebelberg und Breitenbach, wo die mainzische, wormsische und meßische Diöcesen, mithin der Rhogau, Wormsgau, und Bliedgau zusammengekommen sind. Wir müssen dieses genauer zeigen.

Die

a) Schon oben S. 38 habe ich dieses Breve an den Erzbischoff von Bienne in Burgund angeführet, hier aber muß ich die Stelle selbst mittheilen: *ubi inter alia monuimus, cum de metropolitanorum honore & de civitatibus, quae laicis hominibus traditae erant, & quia episcopalis dignitas fere per octoginta annos a Francis esset conculcata. Cum haec & similia gloriosus Rex (Carolus) audisset, promisit ante corpus beati Petri Apostoli, quod omnia ad emendationem nostram venirent. Unde placuit nobis, ut omnibus archiepiscopis & episcopis auctoritatem literarum nostrarum mitteremus, ut sicut antiquis privilegiis singulae metropolitanae urbes fundatae sunt, ita maneat, ut habeat unaquaeque metropolis civitates sibi subditas, quas beatus Leo & alii praedecessores & successores ipsius post Chalcedonensem synodum singulis metropolitanis distinxit -- nec debet ecclesia ullum damnum sui ordinis inde sustinere, si per LX aut LXX aut LXXX & eo amplius annos incuria quorumcunque praesulum & vastatione barbarorum dignitatem antiquam & Romanorum antistitum firmitate roboratam perdidit & amisit.*

Die geistliche Gerichtsbarkeit über Oppenheim ist zwischen dem Erzbischoffe von Mainz und dem Bischoffe von Worms getheilet, so daß der untere Theil davon, oder die neue Stadt, in welcher die St. Katharinen Kirche ist, unter Mainz, der obere Theil aber unter Worms gehöret, wie sich bey der Untersuchung gefunden hat, welche im Jahre 1258 auf Befehl des Kaisers Richardens ist angestellet worden b). Von Oppenheim gehe ich also grad über das Gebirg hin, zwischen Dexheim und Dienheim, Dalheim und Guntersblum, Srisenheim und Dolgesheim, Odernheim c) und Hilsheim, Ringernheim und Dorntürkheim, Alzey d) und Blddesheim, Frimersheim und Eppelsheim, Morsheim und Esselborn, Stetten und Obersflersheim, Zell an der Pfirrm e) und Niedersflersheim, Sargesheim und Mellsheim, Otersheim und Bubenheim, Ymensheim und Rindenheim, Ruffingen und Mertesheim, Blddesheim und Lautersheim, Gellheim f) und Kerzenheim, Sippersfeld und Stauf

b) Laut Urkunde des Erzbischoffen Gerhards von Mainz dat. Moguntie v. Nonas Julii 1258 beyrn Gudenus l. c. T. I, S. 660. add. Würdwein T. I, S. 369 und Schannat l. c. S. 45.

c) *Acta acad. Pal.* T. I, S. 27. Von dem Kloster Gunnersheim, das dabey liegt, siehe die Urkunde von 1156 beyrn Gudenus T. II, S. 13.

d) Nächst bey Alzey ist Alsbich, von dem wir schon oben (S. 148) erwiesen haben, daß es selbst in Urkunden zum Nohgau gerechnet werde.

e) Auch von diesem ist gewiß, daß es in den Nohgau gehöret habe (S. 149). In dem alten wormsischen Synodalregister vom Jahre 1496, dessen sich Schannat in seiner wormsischen Geschichte bedienet hat, und das in den *variis decretis et monitis ab omnibus clericis dioeceseos Wormatiensis observandis. Wormat.* 1701 4to ganz, und zwar nach der Ordnung der Landkapitel abgedruckt ist, stehet zwar Zell unter dem wormsischen Landkapitel von Dalsheim, aber Würdwein l. c. S. 334 hat doch ältere Urkunden für die mainzische Diöces.

f) Würdwein l. c. 325.

Stauf g), Gemspach und Hertlingshausen h), Münchweiler, Wartenberg, Korbach und Alzenborn, Neunkirchen und Enkenbach, Otterberg, Otterbach und Erfenbach, Katzweiler und Walserbach, Reichenbach und Ramstein, Münchweiler am Glan und Niedermohr, Ombach und Kiebelberg, bis ich bey Breitenbach an den mehrischen Kirchensprengel komme. Was auf diesem Wege auf die rechte Seite fällt, das ist, alle hier benannte Ortschaften, die mit unterscheidenden Schriften gedruckt sind, gehört noch in die mainzische Diöces, und also in den Rheingau, und was auf die linke, oder die übrigen Orte, in die wormsische, oder in den Wormsgau.

Auf solche Weise enthielte der Rheingau die jetzigen kurpfälzischen Oberämter Strohberg, Simmern, Lauterecken, Kreuznach und Oppenheim, einen großen Theil der Oberämter Alzey und Lautern, und ins besondere das Unteramt Wolfstein; die zweybrückischen Oberämter Meisenheim, und Lichtenberg zum größten Theil; alles was Kurmainz auf der linken Seite des Rheins hat; die zur hintern Grafschaft Sponheim gehörigen Ämter Herstein, Allenbach und Dill; die vordere grafschaftlichen Ämter Kirchberg, Raumburg und Sprendlingen; das trierische Amt Schmidburg; die fürstlichsalinischen und rheingräflichen Ämter Kyrburg, Wildenburg, Rhaunen, Hausen, Dhaun, Grumbach, Rheingrafenstein, Flonheim; die Grafschaft Falkenstein; die Herrschaften Stauf, Volanden Reipolzkirchen und Hohensfels; die nassauischen Ämter Jugenheim, Wöllstein und Alsenz; die Herrschaften Altenbaumburg, Ebernburg, Martinstein, Wartelstein, Gemspach, und Wartenberg u.

XXV.

g) Dazu gehöret das Frauenkloster S. Marien im Rosenthal, davon Schannat l. c. S. 184 nachzusehen.

h) Dieser leiningische Ort gehörte zum Kloster Henningen oder Hegen, das in der wormser Diöces liegt, Schannat l. c. S. 150.

XXV. Der Wormsgau. Bey diesem habe ich wohl weniger der Worms-
Ursache, mich aufzuhalten, da er in unsern akademischen Schriften i) ^{gau}
auf das genaueste beschrieben ist. Ich will also nur sagen, daß er den ⁴⁹⁶
Lobdengau und den oberen Rheingau gegen Osten, den Nohgau ge-
gen Norden, den Bliesgau gegen Westen, und endlich den Spei-
ergau gegen Süden zu Nachbarn gehabt habe. Von den beiden
ersten schied ihn der Rhein, bey dem Nohgaue habe ich so eben
(S. 150), und bey dem Bliesgaue schon oben (S. 76) sein Gren-
zen angegeben. Es ist also allein übrig, noch die gegen Süden zu
bestimmen. Aber auch hier hat die Lameyische vortreffliche Arbeit
schon den Weg bis nach Dürkheim an der Hart gebahnet, da sie
Mundenheim, Oggersheim, Eppenstein, Erpelsheim, und
Unkenstein als die letzten wormsgauischen Orte angeführet, und
solches aus Urkunden bewiesen hat. Solche gehören auch noch alle
unter die wormsische Diöces, gleichwie die gegenüber weiter nach
Süden zu liegende Orte Rheingönheim, Maudach, Dantstat, Ruch-
heim, Ellerstat, Friedelsheim, Wachenheim, Dürkheim, und
Limburg unter die speyrische. Alte Urkunden setzen auch alle in
den Speyergau k), daß also hier der geringste Anstand nicht
ist. Aber hinter Dürkheim sind schon mehrere Schwierigkeiten.

U

Denn

i) T. I, S. 243 - 300, wo Lameji descriptio pagi Wormatiensis qua-
lis sub Carolingis maxime regibus fuit stehet.

k) In Cod. Laurish. dipl. und zwar Mubach n. 2045, Dantstat n. 3156,
Nichtmesheim n. 2034, 2082, Alaridestat n. 2032, 2346, Friedelsheim
n. 5073, und bey dem Schannat trad. Fuld. n. xxxii, S. 17, Wachen-
heim n. 2171. Von Dürkheim siehe die acta acad. Pal. l. c. S. 287
und von Limburg heißt es in dem Schenkungsbriege über diese Abtey, wel-
che Kaiser Heinrich IV. datum Goslarie III kal. Sept. 1065 dem
Hochstifte Speyer geschenkt, daß sie in dem Spilrgowe in der Grafschaft
Heinrichens gelegen gewesen. Man schlage dabey den Hermannum Con-
tractum auf das Jahr 1034 bey dem Pistor T. I, S. 277 nach, wo Lim-
burg inter Nemetes & Vangiones gesetzt wird.

Denn hier verlassen uns die Urkunden, außer daß noch Lautern, Quidersbach, Nannensstuhl und Moraha (Ober- und Niedermohr) mit Namen im Wormsgaue angetroffen werden (oben S. 76). Wir müssen also auch hier unsere Zuflucht wieder zu den Diöcesen nehmen. Was in diesen waldigen Gegenden unter der wormsischen stehet, ist Wormsgau, und was unter der speirischen, Speiergau. Auf solche Weise rechne ich noch zum Wormsgaue das Kloster Fischbach bey Hochspeier, dieses Hochspeier selbst, sodann Alsbach mit seinen Töchtern Trippstat und Dielsberg, die Landstuhlischen Orte Garbach, Armbach, Mittelborn und Langquaden jetzt Langenwitsen, und endlich Bruchmühlbach zur Helste. Von hier gehe ich an dem obern Theile des Scheidenburger Woogs hinüber nach Kübelberg, und zeichne also eine kurze Linie, welche den Wormsgau gegen Westen von dem lotharingischen Bliessgau abge sondert hat. Denn in Bruchmühlbach begegnen sich die wormsischen und meßischen Diöcesen, und Walsmohr, welches Kübelberg gegenüber liegt, gehörte unstreitig unter den meßischen geistlichen Gerichtszwang.

Nach unserer jetzigen Ländereinteilung gehörten in den Wormsgau der übrige Theil von den kurpfälzischen Oberämtern Lautern und Alzen, das ganze Unteramt Freinsheim, der diesseits rheinische Theil von dem Hochstifte Worms, der größte Theil von den leiningischen Landen, die Herrschaft Landstuhl &c. Endlich folget zuletzt

der Speier-
gau

XXVI der Speiergau. Seine Lage gegen den Wormsgau habe ich so eben beschrieben, und Rheingönheim, Maudach, Danst, Ruchheim, Ellerstat, Fridelsheim, Dürkheim, und Limburg als seine letzten Orte auf dieser Seite angegeben. Auf diese folgten Sebach, Wachenheim, Neidenfels, Weidenthal, und Altfischbach, an welchem letzten Ort die speirische Diöces an die meßische, also der Speiergau an den Bliessgau sich angeschlossen hat. Da ich nun gleichfalls (S. 76) die Grenze zwischen dies-

diesen breiten Gauen gegen Westen, sodann auch (S. 77 = 80) zwischen dem Speiergaue und der elsassischen Provinz gegen Norden schon gegeben habe: so bleibt mir nichts übrig, als nur noch dieses anzufügen, daß der Rhein seine östliche Grenze von Mundenheim bis nach Selz und an die Sur gemacht hat. Denn an seinem rechten Ufer stießen der Lobdengau (S. 101), der Kraichgau (S. 95), der Anglachgau (S. 94), und der Uffgau (S. 81 f.) an.

Der Spei ergau hat das Glück, den Geschichtschreiber zu haben, dessen sich der Wormsgau rühmet 1). Ich darf also hier nichts weiter thun, als mit seinem Umfange die jetzigen Länder zu vergleichen, welche in ihm entstanden sind. Solche aber sind das ganze Hochstift Speier auf dieser Seite des Rheins, die Probstei Weisenburg, die kurpfälzischen Oberämter Germersheim, und Neustadt zum theil, das zweibrückische Oberamt Bergzabern, mit den Herrschaften Guttenberg und Kleeburg, das ehemalige reichsstädtische, jetzt französische Gebieth von Landau, ein Theil von den Leiningenhartensburgischen Landen, die Herrschaften Falkenburg, Scharfeneck &c.

Von dem Birmgau m), Glanisgau n), Murachgau o), XXIV
Pfünzingau p), Lobdengau q), oberen Rheingau r), Mainz-Bereich, das
ll 2 gau,

1) Im dritten Bande der *comment. acad. Pal.* wird eine Descriptio pagi Spirensis von Herrn Hofrath Lamey erscheinen, die den Spei ergau in ein neues Licht setzen wird.

m) oben S. 32 not. f)

n) G. 34 not. n)

e) $\mathbb{Z}_2$ not. c)

p) S. 32 not. g)

q) Stiftungsbrief über die Kirche zu Wilsenstalg in dem schwäbischen Gaue Pleonungedal vom Jahre 861 in Sattlers allgemeinen Geschichte Württembergs I. Band S. 671: item in *Francia in pago qui nominatur Lobtengawe in loco qui dicitur Winderheim* (Weinheim an der Bergstraße)

r) S. 39 not. k) und l).

die erzählten
Gauen des
rheinischen
Franziens
eine besonde-
re Provinz
ausgemacht
haben.

496

gaue s), Wettereiba, und Niedgaue t), auch oberen Lohngaue u), nichtwe-
niger vom Rohgaue x), Wormsgaue y), und Speiergaue z) haben wir
die deutlichsten Zeugnisse, daß sie zum rheinischen Franzien gehört haben.
Daß aber nicht nur diese, sondern auch alle die übrigen Gauen, wie
sie (von S. 81 bis S. 155) nach ihren Grenzen beschrieben worden, eine
besondere Provinz ausgemacht, die, wie oben (S. 34 f.) erwiesen
ist, Franzien überhaupt, oder auch das rheinische Franzien heißen,
solches ist eine Wahrheit, die bisher verborgen gelegen, obgleich schon
der

s) Der Speffahart schied Franzien und Baiern, oder das rheinische Franzien
und Ostfranken. Oben S. 50 not. h). Von Bergilla aber, das im Main-
gaue lag, *Cod. Laurish. T. III, n. 3456*, der an den Speffahart grenzte,
auch selbst noch einen Theil davon in sich begriff, sagt der Verfasser des Le-
bens der H. Walpurgis L. I. in *actis SS. ord. S. Benedicti Saec. III*,
part. 2. S. 268: *est vicus in Francia, qui ab incolis appellatus est*
Bergilla

t) In der schon oben (S. 38 not. e) gebrauchten Urkunde des Kaisers Otten I.
vom Jahre 947 werden Erlibach, Bomaresheim, Suliburg, Zuerbach und
Hurnassa zum westlichen Franzien gezählt. Nun aber gehörten Zuerbach und
Hurnassa zum Gaue der Wettereiba, die übrigen aber in den Mitachgowe *Cod.*
Laurish. l. c. n. 3332, 3338, 3386, und 3403. Von Hurnowa heißt es
in einer Urkunde des deutschen Königes Ludwigs vom Jahre 870 in Würd-
weins *Dioec. Mogunt. Comment. VII S. 410*: *res proprietatis sue con-*
sistentes in Francia in pago Nitighewe in villa que vocatur Hurnowa.
Da dieses Hurnowa Horn unter Königstein ist, welches auch in den Archi-
diakonar von St. Peter gehört, so muß *Hurnassa in pago Wettereiba*, *Cod.*
Laurish. T. III, n. 3751, ein ganz anderer Ort gewesen seyn, der von der
Bach Hornassa seinen Namen hatte. *l. c. n. 3746. add. n. 3022-24*. Der
Beweis wird dadurch vollständig, daß auch die Wetterau zum rheinischen
Franzien gehört habe. Frankfurt lag im Mitachgowe (S. 110), daher es bey
den Geschichtschreibern immer in Franzien gesetzt wird, in welchem es die
Hauptstadt gewesen war (S. 41).

u) oben S. 37

x) S. 68.

y) S. 39.

z) S. 77 f.

der alte Geschichtschreiber, Bischoff Otto von Freisingen darauf gebitten hatte a). Denn die natürlichen Grenzen dieses rheinischen Franzien sind wirklich auf der gallischen Seite der von ihm genannte Vosagus, der mit dem Soonwalde zusammenhängt, (oben S. 30) und auf der deutschen Seite der Schwarzwald, der Odenwald, der Spessahart, der Bugalesberg, der Rothauer, und vielleicht auch jener silva Osmugi, von dem ich anderswo geredet habe. Lauter deutsche Nahmen, oder wie der freisingische Bischoff sagt, *barbara nomina*.

Auch hier kann die Vergleichung mit den geistlichen Diöcesen Dienste thun. Denn gleichwie die kölnische Diöces, besonders auf der linken Seite des Rheins, die ripuarische Provinz ausgemacht hat, die trierische Diöces auf eben dieser Seite (einschließlich der drey Bistümer Metz, Toul und Verdün) die oberlotharingische Provinz, die strassburgische und ein Theil der baselischen die Provinz Elsass, die kostanzische die allemannische Provinz oder Oberschwaben, die augsburgische die schwäbische Provinz oder Niederschwaben, die altstättische die nordgaulische Provinz, die würzburgische das östliche Franzien, und endlich ein Theil der mainzischen Diöces in den Archidiaconaten von Ober- und Niederhessen bestehend mit Buchonien die hessische Provinz: so ist hingegen das rheinische Franzien im Umfange der speirischen, und wormsichen, sodann in dem übrigen Theile der mainzischen Diöces auf beyden Seiten des Rheins, nichtweniger in dem überrheinischen Theile der Trierer Diöces, oder in dem Archidiaconate des H. Lubentius von Dietkirchen begriffen gewesen.

a) *de gestis Friderici I. imp. L. II, c. xxviii* bey dem Urstis S. 479: *inde ad partes Rheni se conferens proximum natale Domini Vormatiae celebravit. Ea namque regio, quam Rhenus nobilissimus fluvius . . . interfecat, ex una ripa Galliae, ex altera Germaniae limes, in frumento & vino opima, venationibus & piscationibus copiosa. Habet enim ex parte Galliae vicinum Vosagum & Ardennam, ex parte Germaniae silvas non mediocres, barbara adhuc nomina retinentes.*

Aus der Ein-
richtung mit
den Kalt-
schmieden im
rheinischen
Franzien.

496

Aber der stärkste Beweis liegt noch in dem Protectionbezirke der Kaldschmiede am oberen Rhein, oder in dem sogenannten Kesslers privilegium des Alzeier Tags, welches der durchlauchtigste Kurfürst von der Pfalz unter seine vornehmsten Regalien mit Recht zählen kann. Denn dieses alte Recht ist noch ein Ueberbleibsel von der ehemaligen herzoglichen Gewalt der alten Herzoge des rheinischen Franzien.

Die Kaldschmiede waren Ursprünglich nichts anders als die Harnischmacher, Personen, die nach der damaligen Art zu kriegen, bey einem Kriegsheere unentbehrlich waren, und die natürlicherweise unter dem Schutze des obersten Befehlhabers der Provinz stehen mußten, welcher der Herzog gewesen war. Daher kommt die Ubereinstimmung solcher Einrichtung in noch mehreren Provinzen des Reichs, wie wir unten hören werden, und daher wurden solche Kaldschmiede auch wirklich zu dem Kriegstande gerechnet. In unserm rheinischen Franzien waren sie von jeher ihrem Protectorn mit besondern Eid und Pflichten zugethan, und verbunden seine Städte und Festungen vertheidigen zu helfen. Noch in den neueren Zeiten mußten sie bey dem Geschütze dienen b). Dieses waren ihre Lehendienste, und sie selbst wurden als Lehenleute angesehen, die mit der Freyheit eines ausschließlichen Handels ihrer Waare durch die ganze Provinz, und mit andern Vorrechten von dem Herzoge als ihrem Protectorn, oder von dessen Unterprotectorn belehnet worden. Schon in den Kapitularen der fränkischen

b) Dieses steht selbst in ihrer alten Ordnung, die auf St. Johannistag 1552 von Schultheiß, Schöffen und der ganzen Gemeinde des Kaldschmieden-Handwerks erneuert worden. Bey der bayerischen und sächsischen Fehde sind sie dazzu aufgefodert worden. Ebendasselbige geschah im Jahre 1588 unterm dato Heidelberg den 2 May von dem Administratorn Herzogen Johann Kasimir, und dann am 10 May 1619 unter dem Kurfürsten Friedrich V. Als sie im Jahre 1655 zur pfälzischen Militz angezogen werden sollen, decretirte Kurfürst Karl Ludwig am 24 Hornung, daß sie nach ihrer alten Gewohnheit ferner bey der Artillerie bleiben sollten.

Fischen Könige wurde der Waffenhandel mit auswärtigen beschränket c).

496

Unsere Kurfürsten waren auf solche weise die Schirmsherren der Raltschmiede in drey verschiedenen Provinzen, nämlich in Franzia orientali, im Elsaß, und dann in unserem rheinischen Franzien. Die beeden ersten Bezirke mögen von den Hohenstauffen nach dem Tode des Konradins herüber gekommen seyn. Der letzte aber hat unfehlbar seinen Ursprung von den alten rheinfränkischen Herzogen, in deren Rechte Pfalzgraf Konrad bey Rhein, der Bruder von Kaiser Friedrich I. eingetreten ist. Mit jenen belehnten unsere Pfalzgrafen wieder die Zobel von Giebelsatt, eine fränkische Familie, und die von Rathsamhausen im Elsaß. Den rheinischen Protectionsbezirk haben sie allezeit für sich behalten.

Da es uns dermaln nur um die Bezirke solcher Raltschmiede, in welchen sie ihren ausschließlichen Handel treiben dürfen, zu thun ist, so will ich den von dem rheinischen Franzien aus dem Lehenbriefe des Kurfürsten Ruprechts II vom Jahre 1377 d) hieher setzen: „ Von „ der Sorre an yn Elfaz bit gen Keyfirs lutern vnd von Keifirs lutern „ byt gen Kyrn, vnd von Kyrn byt gen Cobelenze, von Cobelenze „ byt gen Munteburn, von Munteburn byt gen Friedeberg, von „ Friedeberg byt gen Gelnhusen vnde gen Miltenberg, von Miltens „ berg gen Dinkelsbohels, vnde von Dinkelsbohels byt an die Enze, „ vnd von der Enze bit an dy Morge, vnde von der Morge bit an „ die Sorre. „ Dieser Beweis aus dem vierzehenden Jahrhunderte ist zwar etwas neu. Allein da die Urkunde ein weit älteres Herkommen voraussetzet, und wir bey der Vergleichung dieser Standorte mit den schon oben um unser rheinisches Franzien gezogenen Provinzialgrenzen

c) L. VI, c. 273.

d) geben zu Alzey off sante Ulriches Tag des H. Richters,

grenzen eine Uebereinstimmung mit diesen finden werden: so wird auch einem jeden die Wahrheit einleuchten, daß der Ursprung solcher Einrichtung uralt, und schon in denen Zeiten zu suchen ist, da die Länder noch in Gauen vertheilt gewesen. Denn die in solchem Bezirke benannten Orte sind meistens die entferntesten Städte von rheinfränkischen Grenzgauben, die man hier, weil die Handwerke nach der alten deutschen Gewohnheit nur in Städten gewohnet, statt jener genannt, und natürlicher Weise eben deswegen den noch entferntern Abstand solcher Grenzgauben nicht ausgeschlossen hat. Der elsassische Bezirk wird uns unten einen unwiderleglichen Beweis von dem hohen Alter solcher Einrichtung darreichen, indem darinn noch des Hauensteins, oder jenes *petrae pertusae* auf dem jurischen Gebirge oberhalb Basel als seiner südlichen Grenze gedacht wird, von welcher ein verewigter Schöpflin schreibt e): *Meroveadum & Carolidarum aevo limes eius (ducatus Alsatie) ad austrum latior, ad septentrionem uero contractior fuerat, quam hodiernae Alsatie. Tum enim Jurassicus austrinum, Vogesique dorsum Rhenus atque Spirgovia Alsatici ducatus fines constituerunt.* Die Wichtigkeit der Sache erfordert eine weitere Erklärung, die ich nun geben will.

und beson-
ders aus der
Erklärung
ihres Be-
zirkes.

Von der Sur, oder wie es in der Urkunde von 1377 heisset, von der Sorren an yn Elfaz, ist oben (S. 77) erwiesen worden, daß sie und das dabey gelegene Gewäld des Hagenauer Forstes die Grenze zwischen dem elsassischen Nordgaue und dem rheinfränkischen Speiergau, folglich zwischen zwei verschiedenen Provinzen ausgemacht haben. Von Keiserslautern ist gewiß, daß es eine *villa regia* im Wormsgaue gewesen ist, der sich an den Nohgau angeschlossen, zu welchem Rirn gehöret hat (S. 72). Wir haben also hier den Speiergau,

e) *Alsat. illustr. T. I, S. 631 §. XXI.*

gau, Wormsgau, und Nohgau, jene drey berühmten Grenzgaue, welche im Jahre 843 bey der Theilung der großen fränkischen Monarchie noch dem Erbtheile des deutschen Königes Ludwigs beigelegt worden f), nicht bloß allein wegen des Weinbaues, wie der Abt Regino von Prüm g) sagt, sondern auch wegen der ältern Verfassung unserer rheinfränkischen Provinz, die keine Vertheilung gelitten haben mag. Von Kirn gieng unser Protectionsbezirk über Sane, wie es in dem Keflerprivilegium des Königes Ruprechts vom Jahre 1405 h) heißet. Da noch der Abt Tritheim von Sponheim in seiner Hirsauischen Chronick i) den Umfang des Soonwaldes viel weiter nimmt, als er jetzt ist, und beysetzt, daß derjenige Theil, welcher in der trierischen Diöces liege, in engerm Verstande der Idar, und der in der mainzischen der Soonwald heiße: so werden meine Leser auch das durch sich überzeugen, daß ich (S. 69) oberhalb Kirn, auf der Schneeschmelze von der Quelle der Hideraha an bis an die Quelle der Bey,

X

der

f) *Annales Bertiniani ad a. 843*: Hludovicus ultra Rhenum omnia, citra Rhenum vero Nemetum, Vangium & Moguntiam civitates pagosque fortitus est.

g) *L. II Chron. ad a. 842* beyrn Pistor T. I, S. 60.

h) Geben zu Heidelberg uff den nechsten Freitag nach unser Frauwentage als sie geporen wart 1405.

i) *T. II ad a. 1504 S. 610*: Vigesimo post haec die mensis Septembris, quae fuit sexta feria post festum exaltationis s. crucis Alexandrini (die Zwenbrücker) mane diluculo venientes ad Zusch in nemore situm, quod Saonus nominatur a Spanheimensibus, Trevirensibus autem & Mosellanis Hydorus, donec egrederentur ad pascendum pecora latuerunt. Est autem nemus hoc in majori parte latitudinis unius Theutonici miliaris, in minori semissis, cuius initium a Rheno inter Bingiones & Bacharachios captans per comitatum Spanheimensem Cynonatosque Trevirenses & Lotharingios in fines porrigitur, continuatum sine intercapedine Metensium. Ea enim pars nemoris memorati, quae sub Moguntina continetur Dioecesi, nuncupatur Saonus, illa vero, quam Dioecesis comprehendit Treverica, Hydorus nominatur.

der Wochora, und der Simmerbach den rechten Weg gegangen bin, und daß ich mich nicht verirret habe, wann ich mich von hier nach Heimbach gewendet. Denn auch da ist noch der Soomwald, auch in dem Verstande des sponheimischen Abtes, indem nach Bacharach zu alles Trierer Dioces, hier aber Mainzer Dioces, folglich dorten Idar: hier aber Soongewälde, oder beyde zusammen genommen, in allgemeynem Verstande überall der Soomwald ist, auf dessen äußersten Höhe also unser Keßlerbezirk hingehet.

Um auf Koblenz zu kommen, wende ich mich nun den Rhein hinunter bis an den Ausfluß der Lahn, wo Oberlahnstein, ganznahe bey Koblenz, der letzte Ort des rheinfränkischen Gaues Einrich ist, an welchen weiter hinunter der Engersgau, ein abermaliger rheinfränkischer Grenzgau angestossen hat, zu welchem Montabaur gehöret, das nun in unserm Keßlerbezirke folget. Dieser Engersgau gehet bis an die ripuarische Provinz, und hänget sich bey der Siege an den Gau Haigerathe an, der mit ihm und dem Einrich, sodann mit dem niederen Lohngau in einem Bande in Absicht auf die geistliche Einrichtung gestanden hatte, folglich ist auch diese westermäldische Gegend in dem rheinischen Keßlerbezirke mitbegriffen gewesen. Noch zu Anfang des sechszehnden Jahrhunderts fanden sich die Kaltschmiede von Wied, das in eben diesem Engersgaue lag, ohne Anstand auf dem Alzeier Tag ein.

Friedberg und Gelnhausen, die nun folgen, gehören in den rheinfränkischen Grenzgau Wettereiba, und lag das letztere auf den Grenzen des Maingau's, der gleichfalls ein rheinfränkischer Grenzgau gewesen war. Bey Gelnhausen sieng auch der Speßahart an, jene berühmte Markscheide zwischen dem rheinischen und östlichen Franzien (S. 50), auf welcher nun unser Keßlerbezirk zwischen dem Maingau und den ostfränkischen Gauen Walbsass und Tubergau fortgegangen ist, bis in die Gegend von Miltenberg, welches der erste Ort vom Tubergau, mainzi-

mainzischen Antheils, gewesen war (S. 106). Denn es war ein Ort des mainzischen Landkapitels vom Tubergaue, das gegen über liegende Kleinhaidbach aber von dem vom Montat z) Da dieses Miltenberg auf solche Art noch zu dem östlichen Franzen gerechnet werden muß: so glaube, daß der Zobel von Gibelstatt Recht gehabt, da er unterm $\frac{1}{2}$ Junius 1665 an den Kurfürsten Karl Ludwig von der Pfalz berichtet, daß die Kaltschmiede zu Miltenberg, Bischoffsheim an der Tauber, Wertheim, Mergentheim, Landa, Rotenburg an der Tauber und Hammelburg in seinen Bezirk des fränkischen Kraises gehörten, womit sein Geschlecht von Kurpfalz belehnet seye. Denn alle diese Orte liegen in der ostfränkischen Provinz, worüber sich der zobelische Kesslerbezirk erstreckt hat. In dem fränkischen Bezirke dieser Zobel steht daher Miltenberg gleich vornen an, und auch in dem rheinischen Bezirke wird es genannt, weil es auf den Grenzen gelegen war.

Um von Miltenberg nach Dinkelsbühl zu kommen, wo der weitere Zug hingehet, wäre der nächste Weg, den Tubergau grad durchzuschneiden, und also nicht nur diesen, sondern auch den Wingartweiba, den unteren Neckargau, den Tachestgau und den Kochergau u. noch mit in unsern rheinfränkischen Kesslerbezirk zu ziehen. Allein da alle diese Gauen in der mehrerführten armulischen Urkunde von 889 als ostfränkische Gauen mit Namen stehen, nicht weniger über alle sich der würzburgische Kirchensprengel erstreckt hat: so zwingt mich dieses, einen andern Weg zu suchen. Ich gehe also lieber zwischen dem Maingau und Wingartweiba durch, sodann zwischen diesem und dem Lobdengau, bis ich zwischen Hirschhorn und Eberbach an den Neckar komme. Dann wende ich mich diesen hinauf bis in die Gegend von Heilbronn, welches schon zu dem ostfränkischen unteren Neckar-

K 2

gaue

k) Würdwein *Diocesis Mogunt.* T. I, S. 623.

gau gehöret. Der Elsenzgau und Gartachgau fallen auf solche weise noch in unsern rheinfränkischen Keßlerbezirk, der Wingartweiba aber mit dem kleinern Schefflengau, und der untere Neckargau in den von Frankonien. Ich weiß dieses selbst aus alten gerichtlichen Verhandlungen, da sich die Kaltschmiede von Wimpfen, das in dem Gartachgaue liegt, am 27 Aug. 1583 bey dem Handwerke des Alzeier Tages über die Eingriffe der hohenloischen Keßler, und dann auch 1589 über die von Heilbronn beschwehret, daß sie zu Schwaigern an der Gartaha feilgehabt. Ja als die letztern am 25 May 1669, da nach dem dreyßigjährigen Kriege die alten Regalien des Kurfürstenthums Pfalz überall aufgesucht worden, auf den Alzeier Tag beschieden waren, antworteten sie am 22 Junius, daß sie nie etwas von ihren Voreltern gehöret, daß sie in dem Alzeier Bezirke jemals begriffen gewesen wären, hätten auch nicht das mindeste schriftlich davon, wohl aber dieses, daß sie nicht einmal die Märkte solches Bezirkes besuchen dürften. Die Stadt Heilbronn selbst bekräftigte solches in einer Antwort an den Kurfürsten Karl Ludwig vom 13 Aug. 1670, und fügte bey, daß nach einer sich vorfindenden alten Nachricht vom Jahre 1488 die bey ihnen wohnenden Keßler in den würzburgischen Bezirk der Zobel von Sibelstatt gehöreten. Also bleibt es richtig, daß der Alzeier Bezirk hier nur bis an den Neckar reicht.

Aber über demselbigen zog er sich zwischen dem untern Neckargau, und dem daranstosenden ostfränkischen Kochengaue, sodann dem rheinfränkischen Murachgaue durch, so wie ich schon oben (S. 45) die Grenze zwischen ihnen angelegt habe, bis an den Kocher oberhalb dem limburgischen Schloß Kranzberg, welches von Kurpfalz zu Lehen gehet. Bis in diese Gegend hat sich auch der Murharter Wald in partibus Murrergoiae & Kochengoiae erstreckt, den ich gleichfalls schon oben (S. 43) umgangen habe.

Nun

Nun ist zwar von hier bis nach der Stadt Dünkelspühl an der Bernis noch eine ziemliche Entfernung, und ich weiß wirklich nicht, wie ich wieder zurückkommen solle, wenn durch unser Dinkelsbühl jene Reichsstadt zu verstehen ist. Denn ich müste auf solche Weise noch über den Kochengau hinaus, und selbst in Schwaben gehen, um unsere Kaltschmiede zu verfolgen, weil die Reichsstadt Dünkelspühl schon zum augspurgischen Kirchensprengel gerechnet wird. Da über dieses wegen den Kaltschmieden in dieser Reichsstadt zwischen dem Markgräflichen Hause Anspach, als Protectorn der Kaltschmiede in der nordgauischen Provinz, und den Freyherren von Freyberg, als Protectorn der schwäbischen Kaltschmiede, noch gestritten wird, ob sie in den fränkisch-bairisch-dorffischen, oder in den schwäbischen Bezirk gehören 1), der schwäbische Bezirk auch, wie wir unten vernehmen werden, schon von Ulm an über Geislingen nach Gemünden an der Remse, und von da nach Hall hinstreichet, folglich die Reichsstadt Dünkelspühl ganz von dem rheinischen Franzien abschneidet: so müssen wir ein anderes Dinkelsbühl suchen, das unserm rheinischen Bezirke näher ist.

Auf der großen schwäbischen Karte, welche Kollesfel verfertigt hat, und auch auf der von den limburgischen Landen finde ich eines ober dem Schloß Kransperg am Ende des Kochergaues, eben da wo die rheinfränkische, die schwäbische und ostfränkische Provinzen zusammengekommen sind. Denn Lauffen ober Kransperg ist das letzte Kirchspiel im würzburgischen Dekanate von Hall, folglich im Kochergaue, über den sich solcher Dekanat erstreckt hat, an welchen weiter gegen Morgen zu das Fürstenthum Schwaben anstößet, das offenbar zu Schwaben gerechnet werden muß. Das Verzeichnis der Klöster und ihrer

K 3

Schulz

1) Dieses antwortete am 19 Sept. 1670 die Reichsstadt Dünkelspühl auf das kurfürstliche Schreiben von 30 Julius, worin die dasigen Kaltschmiede auf den Allgauer Tag gefordert waren. Im Jahre 1654 ist die Sache beym Reichshofrathe gerichtlich angebracht worden.

496

Schuldigkeiten an den König, welches im Jahre 817 zu Nachen gemacht worden, sagt es m). Es lag überdas in dem großen Gewälde Birgunda n), welches wahrscheinlich an den Murrharter Wald angeschlossen, und gegen Morgen bis nach Dünckelspühl an der Wernitz o), ja gar bis nach Onoldisbach in dem Rangaue p) sich erstreckt, gegen Norden aber noch einen Theil der ostfränkischen Gauen Kochergau und Mulachgau erfüllet hat q). Und eben dieses ist mir ein Beweis, daß der Birgunder Wald an den Murrharter angeschlossen habe, weil oberhalb Gaildorf nur noch ein schmaler Strich zum Kochergau gehöret, und in demselbigen bey Dannenberg an der Buhler schon der Biergrund oder Birgunda ist r), der nach Süden zu weit in Schwaben hineingereicht hat. Daher auch Kaiser Heinrich V. den

m) bey *Edhard rer. Franc. orient. T. II, S. 143*: in *Alemannia monasterium Eleheuvanc, monasterium Fruhetiuuanc*, oder wie es in *Neecrologio Augiensis* heißet, *Fiutuanga, monasterium Nazaruda*, besser *Hararuda*, *Herieden, monasterium Campita*.

n) Bestätigungs-Urkunde des Kaisers Ludwigs des Frommen über das Kloster Elwangen vom Jahre 814 *actum in aquisgrani palatio vi idus Aprilis* bey *Lünig spicil. eccles. 3ter Theil von Reichs Prälaten S. 115*: quia *Hariolfus episcopus . . . intra Waaldum, cuius vocabulum est virgundia, modo nuncupata Eleheuvanc, iure proprietatis sue monasterium novo opere construxisset.*

o) Noch jetzt sagt man Dünckelspühl und Feuchtwangen im Biergrund. *Salkenstein Cod. dipl. Nordgav. S. 5. not. h).*

p) Bestätigungsbrief des Kaisers Karls des Großen über das Stifft Onoldisbach dat. *iiii kal. Apr. 786 actum Aquisgrani* in *Strebel's Versuch zur Erläuterung der Geschichte von Franken S. 137*, und bey *Salkenstein l. c. S. 4*: in *pago Rangowi infra Vualdo, qui vocatur Vircunia intra duo flumina, que vocantur Rehratenza & Onoldisbach in loco ubi conflunt.*

q) Besage einer elwangischen Urkunde des Kaisers Heinrichs V, die datirt ist *Babinberg non. Febr. indict. vi* bey *Lünig l. c. S. 120*, davon schon oben (S. 44) ein Auszug stehet.

r) *Salkenstein l. c. S. 5.*

den schwäbischen Herzog Ernst zu Rathe gezogen, als er den elwangischen Theil nach der schon angezogenenen Urkunde zu einem Bannforste gemacht hat. In einem andern Theile dieses Biergrundes, der sich auch bis nach Geislingen in den alemannischen Gau Pleonungthal erstreckt, hat Ehenck Walther von Limburg im Jahre 1251 s) die Jagdgerechtigkeit von dem Könige Konrad IV. zu Lehen erhalten.

496

Alles dieses schneidet nun unsern rheinfränkischen Kessern den Weg nach Dünkelspühl an der Berniz völlig ab, als welcher Fluß selbst von seinem Ursprung bis an seinen Ausfluß ein schwäbischer Fluß ist t), daß uns daher nichts übrig bleibt, als daß wir uns von dem limburgischen Dinkelsbühl durch den Murharter Wald *per limites Franciae & Sueviae*, wie es in der oben (S. 43) angeführten Urkunde von 1027 heisset, zurückwenden, und zwischen den südlichen Grenzen des rheinfränkischen Murachgaues, und den nördlichen des alemannischen Ramesthals (S. 87) oberhalb Neckarweihen wieder an den Neckar kommen, wo alsdann der untere Enzengau (S. 89) eintritt, durch welchen, wie auch durch den oberen Enzengau die Enze fließet, die nach Dinkelsbühl in unserm rheinfränkischen Kesslerbezirke genannt wird. Um aber von der Enze bis an die Morge zu kommen, müssen die rheinfränkischen Gauen Elenisgau (S. 86), und Wirmgau (84), die im Wege liegen, mitgenommen werden, wo wir alsdann zu dem Ufgau (S. 18) gelangen, welchen die Murg und Os von Alemannien abgesondert hat. Gegen über des Ausflusses der Murg in den Rhein tritt wieder die Corre oder die Sur ein, wo unser Kessler Bezirk angefangen hat.

Wir

s) dat. Nuremberg secundo die mensis Augusti in Stiffers Forst, und Jagdhistorie der Deutschen. Beylagen Lit. KK S. 77.

t) Otto Frisingensis de gestis Frid. I imp. L. I, c. xviii beyrn Urstis T. I, S. 416.

XXV

Ueberein-
stimmung
solcher Ein-
richtung in
andern deut-
schen Pro-
vinzen, und
zwar
in Ostfran-
ken

496
—V—

Wir haben schon oben gesagt, daß eine Aehnlichkeit der Ein-
richtung mit den Kaltschmieden und ihren Bezirken noch in meh-
rern deutschen Provinzen gefunden werde. Auch diese will ich nun zu
erklären suchen, um meinen Beweis vollständig zu machen, daß die
Kreplerbezirke die wirklichen Grenzen von ganzen Provinzen, folglich
unser rheinisches Franzien, so wie ich es oben beschrieben habe, eine eige-
ne Provinz von Deutschlande gewesen. Mit dem fränkischen Bezirke der
Kaltschmiede des würzburgischen Tages will ich den Anfang machen.
Dieser wird nun in den Lehenbriefen, welche die Zobel von Gibelstatt
von Kurpfalz haben u) also beschrieben: „ Von Miltenberg gein
„ Seilnhusen, von Seilnhusen gein Bruckename, von Bruckename
„ gein Bischoffsheim, von Bischoffsheim gein Fladungen, von Flad-
„ ungen gein Meyningen, von Meyningen gein Elusingen, von
„ Elusingen gein Ausfelt, von Ausfelt gein Seplach, von Seplach
„ gein Ebern, von Ebern gein Eltmann, von Eltmann gein Ebrach,
„ von Ebrach gein Eluffelfeld, von Eluffelfeld gein Wyndsheim,
„ von Wyndsheim an Ostheimer Stegen, von Ostheimer Stegen
„ gein Dünkelsbuhel, von Dünkelsbuhel gein Heylpronn, von Heyl-
„ pronn gein Mosbach, von Mosbach wieder gein Miltenberg.

Dieses ist nun der wahre Umfang von Francia orientali, das
nach der schon mehr gerühmten arnolffischen Urkunde von 889 x) in
den Gauen des Baldassin, des Tubargaues, des Wingartweiba, des
Tachestgowe, des Mulachgowe, des untern Neckargaues, des Roders-
gaues, des Rangauges, des Tphigaues, des Hasagaues, des Grabfels-
duns, und des Gaues vom Tullifeld, sodann in dem Salagowe, Werins-
gowe, Gozfeldun und Wadanachgowe bestanden hatte. Der Tubar-
gau,

u) Davon ich nur den von dem Kurfürsten Ludwig mit dem Bart für Hans Zobel
von Gibelstatt dat. ipso die Stephani prothomartyris 1410 anführe.

x) Davon schon oben S. 42 der Auszug siehet.

gau, der Waldsassin, der Salagowe, der östliche Grabfeld, der Wolfesfeld, der Rangan, der Mulachgau, der Kochengau, der untere Neckargau, und der Wingartweiba waren darunter die Grenzgaue, welche an die rheinfränkische, hessische, thüringische, nordgauische, schwäbische, und alemannische Provinzen angestossen hatten. Die andern waren von diesen umgeben. Wir wollen damit unsern ostfränkischen Keßlerbezirk vergleichen, und sehen, wieweit sich der historische Beweis davon ergeben wird.

Miltenberg gehörte noch zum Lubargau, in welchem es der erste Ort gewesen war (S. 106). Hier gieng also die ostfränkische Provinz an, die an den westlichen Grenzen dieses Gaues, und des ihm benachbarten gleichfalls ostfränkischen Waldsassi über den Spessahart hingezogen, an dessen Fuße Gelnhausen gelegen war. Gelnhausen mag also nur in soweit in diesen Bezirk gekommen seyn. Denn es gehörte sonst in den Wettereiba, über den sich der rheinfränkische Keßlerbezirk erstreckt hat (S. 162). Ohne auf dieses Gelnhausen zu kommen, bleibe ich also an den westlichen Grenzen, wie des Waldsassi so auch des Salagaues bis nach Schluchtern, einem Standorte des wetterauischen Landfriedens vom Jahre 1359, von dem ich schon oben (S. 62) bey den Provinzialgrenzen des rheinischen Franzien's geredet habe. Denn Schluchtern muß als ein karlstattischer Dekanatort noch zum Salagowe genommen werden. Bey ihm aber wendet sich die Grenze vom Salagowe auf einmal gegen Osten, und zwar nach dem Ablauf der Gewässer in die Fulde, und in die fränkische Sale.

An dem Ende solcher mitternächtlichen Linie des Salagaues stoßen wir nun auf Bruckenu, welches in dem fränkischen Keßlerbezirke nach Miltenburg und Gelnhausen folget. Da Bruckenu von Zunzlesbach und Breitenbach an der Sinne umgeben ist, welche beyde in

2

den

den Salagau gehören y), es auch noch ein karlstattischer Dekanatsort in der würzburgischen Diöces ist, nichtweniger die ihm gegen Morgen am nächsten gelegenen Orte Beringen und Elipsa (jezt Ober- und Niederelspen) schon Grabfeldische Orte sind z): so wird man überzeugt seyn, daß auch Bruckenu selbst noch ein saalgauscher Ort seyn müsse, folglich unser Keflerbezirk bis dahin schon drey ostfränkische Gauen, nämlich den Tubargau, den im Weg liegenden Waldfass, und den Salagau in sich eingeschlossen habe, davon die zwey ersten den rheinfränkischen Maingau, der Salagau aber den rheinfränkischen Wettereiba, sodann den zur hessischen Provinz gehörigen Gau des westlichen Grabfeldes, oder einen Theil von Buchonien zu Nachbarn gehabt haben a).

Denn daß Buchonien, in welchem das westliche Grabfeld enthalten gewesen, noch zur hessischen Provinz hingegeben werden müsse, lehret uns der Mönch Eberhart von Fulda, der in einem seiner Auszüge

y) Von dem ersten besiehe die *tradit. Fuld.* DLV S. 229: in loco Zunzilesbah iuxta fluvium Sinnam in pago Salagevve, und von dem letzten *Buchoniam vet.* S. 422.

z) Von Waldbaringe redet die *tradit. Fuld.* DXVIII S. 209: in pago Grabfeld in villa que dicitur Waldbaringi, und die N. ccccxxvii S. 170, wo es Waldburi heisset, von Elipsa aber die *tradit.* cccxii S. 130: in pago Grabfelde in terminis villarum Vuesthein & Elipsa.

a) Denn Motten und Rotibah gehörten schon zum westlichen Grabfelde. Von jenem siehe die *tradit. Fuld.* ccccx S. 167: in pago Grabfeld in silva Buchonio villam quae dicitur Motten, von diesem die *tradit.* ccccxliii S. 199: in illa captura, quae dicitur Rotibah, quae iacet in confiniis Grabfeldono & Salagewono. So wird Fulda so wohl in Urkunden als von Geschichtschreibern mehrmals in Buchonien gesetzt, und doch kommt es auch im Grabfelde vor in einer Urkunde des Kaisers Ludwigs des frommen vom Jahre 817 beyrn *Edard Franc. Orient.* T. II, S. 877, und dann in den *tradit. Fuld.* IV S. 2, N. VII S. 4 und N. XV S. 8. Buchonien stehet daher auch als ein besonderer Gau in dem *Cod. Laurish. diplom.* T. III, S. 169.

züge b) erzählt, daß ein sicherer Graf Adalrich sein Eigenthum, das er in der hessischen Provinz, zwischen der Weser und der Fulde, in den Orten Rosbach, Churbechi, Elsfungen, Hittelhufen und Hawide gehabt, dem H. Bonifaz übergeben. Da zwischen der Weser und der Fulde im Fuldischen sowohl ein Rosbach, als auch ein Hettelhufen ist, welche Schannat c) in sein altes Buchonien eingetragen hat, auch alle obige Orte in dem ersten Kapitel der eberhardischen Auszüge, worinn von den fuldischen Schenkungen im Grabfelde gehandelt wird, wiederhohlet sind d): so ist an dieser Wahrheit wohl nicht zu zweifeln. Die alten hessischen Grafen, und die nach ihnen gekommene in dem oberen Lohngau angesessene Grafen von Ziegenhain waren daher auch immer die Vögte von Fuld, wie Schannat e) selbst erwiesen hat, und es auch noch dieses bestätigt, daß Buchonien nicht mehr zur würzburgischen Diöces, folglich auch nicht mehr zu Francia orientali im engeren Verstande gezogen werden kann, vielmehr zur hessischen Provinz hingegeben werden muß, zu welcher der pagus Hessi francicus, der obere Lohngau, und dann Buchonien oder das westliche Grabfeld gehöret haben. Daß aber Buchonien noch über dieses westliche Grabfeld hinaus gegangen, kann aus einem weitem Auszug des fuldischen Mönchen geschlossen werden f), worinn er den Buchwald bis in

D 2

die

b) c. vi n. 57 S. 308: Adalrich comes tradidit S. Bonifacio proprietatem suam in provincia Hessorum quicquid inter Vuiferam & Vultaham habuit in Rosbah, Churbeche, Elsfungen, Hittelhufen & in Hawide

c) S. 358 und 383.

d) n. 56 und 58 S. 283.

e) *Historia Fuld.* P. II, c. 2. S. 74 f.

f) c. vi n. 25 S. 306: Ruthard tradidit S. Bonifatio capturam unam in silva Boconia iuxta fluvium Anatraffa in pago Hassiae provinciae.

die hessische Provinz an den Fluß Anatrassa führet. Nun aber ist der Fluß Anatrassa (Andreff im Londerfer Grund oberhalb des Busecker Thals) ein oberlohngauischer Fluß, wie eben diese Auszüge g) sagen, und der *pagus Hassiae provinciae*, worinn Ruthard dem H. Bonifaz einen Bisang in Buchonien geschenkt, kein anderer als der obere Lohngau. Auch von der Abtey Hersfeld, welche noch zur mainzischen Diöces h), und zu eben diesem oberen Lohngau gehöret, heißt es daher in einem geschriebenen Breviarium des H. Lullus von Mainz, daß es in Buchonien in *marca Hassorum* gelegen gewesen i). Alles dieses seye nun zum Verweise gesagt, daß der Salagau, in welchen Bruckenua gehöret, an die hessische Provinz angestossen, mithin hier Hessen und Ostfranken zusammen gekommen.

Auf eben der Höhe, auf welcher Bruckenua ist, lag auch Bischoffsheim, der vierte Standort in unserm zobelischen Keßlerbezirke. Man findet es in unsern Karten nichtweit von der Bach, welche ober Neustatt, dem alten königlichen Schloß Salzburg gegenüber, in die Sale fließet, an welcher Bach auch Buibrahtes k), und Hiruzfeld im Salagaue l) gelegen waren. Auch Bischoffsheim gehörte also noch in diesen Gau. Aber gleich dabey fieng der östliche Grabfeld an, von dem der Gau Baringen ein kleiner Gau gewesen war.

Gladungen, das nun in unserm Kaltschmiedenbezirke folget, gehörte in diesen kleineren Gau Baringen. Ich schliese es daraus, weil es an der Quelle der Streu (*Strevva*), und gleich unter ihm auch

g) l. c. n. 6. S. 305.

h) Gud. Cod. dipl. T. IV, S. 542.

i) Buchenbellers *analekta Hassiaca* in der Vorede zum XIIten Stück.

k) Schannat *Buchonia vetus* S. 430.

l) *Tradit. Fuld.* xxxiv S. 18.

auch Nordheim und Ostheim an eben derselbigen Bach gelegen waren, die mit Namen in dem Gaue Baringen gefunden werden m). Man trifft aber auch diese Orte n), wie Baringen selbst o), in dem östlichen Grabfelde an, zum Beweise, daß der Baringer Gau zum östlichen Grabfelde gehöret hat. Er war auch überall, ausser wo er an den Tullisfeld gegen Norden angestossen, mit grabfeldischen Orten umgeben. Man kann also mit Recht sagen, daß Fladungen auch noch als ein grabfeldischer Ort zu achten seye.

Auch Meinungen, wohin unser Keßlerbezirk nach Bischoffsheim weist, war ein solcher grabfeldischer Gauort, der mit Namen sowohl im Grabfelde p), als auch im würzburgischen Dekanate von Melrichenstatt stehet. Der Dekanat von Melrichenstatt aber, wie auch der von Koburg haben den östlichen Grabfeld ausgemacht, und zwar jener den untern, dieser den obern Theil. Aus der Vergleichung ihrer Dekanatorte kann man nun nicht anders schliessen, als daß der östliche Grabfeld gegen Norden bis an Thüringen gereichet hat. Denn nicht allein Wafungen an dem rechten Ufer der Werre, sondern auch Schwallungen, Smalkalden, ja selbst noch das hennenbergische Melis, Zella, und Sula, auf der äussersten Höhe des Thüringer Waldes, ge-

D 3

höre:

m) l. c. n. CLXXXII S. 87, CCXXXVII S. 106, CCLXVIII S. 116, CCCXLI S. 141, CCCLXXIV S. 151.

n) und zwar Nordheim n. XLI S. 22, CCCVI S. 129, CCCXIII S. 131, CCCCXLI S. 176, und Ostheim n. CCLII S. 111.

o) in tradit. Fuld. Pistor. L. II, n. Ixi T. III, S. 572.

p) Eberhardi monachi summaria tradit. Fuldens. c. l. n. 131, S. 287: Goto & soror eius Berthild tradiderunt ad sanctum Bonifacium bona sua in Miminiga in pago Grapsfeld, und die Urkunde von Kaiser Otten II vom Jahre 982 in Johannis spicilegio tabb. vet. S. 293: quicquid habuimus in villis Meyninga & Walachdorff vocatis, & omne quod illuc pertinet in Meyningermarca in pago Grapsfeld dicto & in comitatu Ottonis comitis.

496

höreten in das melrichenstättische Landkapitel, und in den westlichen Grabfeld q). Melis und Zelle kommen so gar noch darinnen vor, wenn anderst darunter jenes Miliza und Zell verstanden werden können, welche in einer fuldischen Tradition vom Jahre 944 r) sichtbar sind, und auch vom Schannat in seine Karte von Buchonien eingetragen worden, ob er gleich an einem andern Ort einige Zweifel dagegen gemacht hat.

Der Thüringer Wald, welcher bey Sula angegangen ist, und sich ost- und westwärts ausgebreitet hat, machte demnach in dieser Gegend die Grenzscheide zwischen den Ostfranken und Thüringern, wie der Analista Saxo auf das Jahr 1078 sagt s). In der deutschen Legende des H. Bonifazens, welche Menke t) aus einer alten Handschrift herausgegeben hat, wird dieser Wald deswegen *nemus Francorum* genannt, und als die südliche Grenze von Thüringen betrachtet, auch diese gleich darauf u) noch deutlicher also beschrieben, daß sie an dem *lucio Thuringorum versus Franconiam* an der bloßen Leube x) angefangen, und sich von da die andere Seite hinunter

q) *Tradit. Fuld.* cccccxvii S. 208

r) N. DLXXIV, S. 235. Jedoch man besehe von dem alten Miliza Reinhardts Sammlung seltener Schriften zur Geschichte Frankenlands I Theil S. 33 f. wo die Lage des Klosters Miliz bey Römhilt gesetzt wird.

s) in Eckards *Corp. hist. medii aevi* T. I, S. 543: *venientes ergo ad silvam, quae Thuringiam dirimit a Francia.*

t) *Rer. Germ. praecipue Saxonicarum* T. I, S. 848, wo die Grenzen des thüringischen Landgerichts also angegeben werden: a flumine Werra usque ad fluvium die Sala, a nemore Francorum usque ad nemus Harz.

u) *Secunda divisio vel secunda linea incipit a lucio Thuringorum versus Franconiam* a lucio dicto vulgariter die bloße Leuben, descendendo ad castrum dictum zum Steine, ubi Gera fluvius scaturit.

x) Der fränkische Theil fieng zwey Stunden von Suhl an, aber auch auf der thüringischen Seite war noch die bloße Leube, in welcher das thüringische

ter nach dem Schloß zum Stein gezogen habe, wo der Fluß Gera quillet, der schon ein thüringischer Fluß ist, und unter Gebesen in die Unstrut fällt. Was ist dieses anders als die Schneeschmelze, die sich oberhalb Sula, zwischen den Bächen die sich in die Werre und in die thüringischen Flüsse ergießen, Links und Rechts über den Thüringer Wald gezogen hat, davon ein Theil zu Frankonien, und der andere zu Thüringen gerechnet worden?

Links zog sie sich gegen den westlichen Theil der Werre, wo Thüringen und Hessen an einander grenzen y), und Rechts nach dem Ursprung

496

Kloster S. Georgenthal an der Bach Linna gelegen gewesen, nach einer Urkunde des Erzbischoffen Heinrichs von Mainz von 1143 in Rudolfsens *Gotha diplom.* P. II, S. 31 u. 245.

y) *Lambertus Schaffnaburg.* auf das Jahr 1074 beyh. Pistor T. I, S. 368: *Siquidem audierat, Saxonibus placuisse, ut ei ingressum Thuringiae non concederent, sed statim in ipsa ripa fluminis praedicti (Wirrae) quod Hassiam Thuringiamque dirimebat, instructa acie exciperent venientem.* Und daher werden die hessischen auf dem linken Ufer der Werre liegenden Orte Eschenweg l. c. S. 390, das Schloß Beilstein *Benjamin Leuber Catalogus comitum baronum & toparchorum circuli Saxon sup.* beyh. Menke l. c. T. III, S. 1911 *Gerstungen Lambert. Schaffnab. ad a. 1073 l. c. S. 362,* und *Bruslaco* bey Bach Schannat *dioc. Fuld. S. 204 in consinia* beyder Provinzen gesetzt. Auch von *Salzungen* an der Werre oberhalb Bach heißt es in einer fuldischen Urkunde des Kaisers Lothars I. vom Jahre 841 in *tradit. Fuld. ccccliv S. 183* daß es *in consiniis Thuringiae* zu suchen sey. *Salzungen* lag im Tullisfeld, der an dem rechten Ufer der Ulster angefangen, und gegen Osten an den östlichen Grabfeld angestoßen hat, auch in der arnulfischen Urkunde mitten unter den Gauen steht, welche *Franciam orientalem* ausgemacht haben. Aus diesem Grunde möchte ich ihn nun gekn in unseren zobelischen Kesslerbezirk ziehen. Allein da aus diesem Gaue, worinn doch ansehnliche Städte und Flecken sind, in dem zobelischen Bezirke nicht ein Ort angemerkt ist, wie doch bey den übrigen ostfränkischen Grenzgaue (der Gau von *Waldsaffi* allein ausgenommen) geschehen, er auch von *Gladiungen* sowohl als auch von *Meinungen* zu viel abwärts gegen Norden gelegen war: so will ich solches noch zur Zeit unentschieden lassen, und statt dessen von *Gladiungen* den graden Weg nach *Meinungen*, sodann die Werre hinunter bis nach *Herrenbreitungen* gehen, welches noch zum östlichen Grabfelde, das gegen über liegende alte Breit-

496

sprung der Schwarzach, die zwischen Rudolfsstätt und Saalfeld sich mit der thüringischen Sale vereinigt, auf deren linken Seite das Land der Soraber Slaven gewesen war z), das gegen Süden an das Nordgau, und auch noch etwas an die ostfränkische Provinz angestossen hat a).

Von Meinungen weist unser Kalkschmiedenbezirk nach Schlusfingen, von da nach Müßfeld, und dann auf Seßlach. Der erste Ort ist die hennenbergische Stadt Schleusingen an dem kleinen Fluß Schleuse, die ober dem Städtchen Themar in die Werre abläuft, der zweyte die fürstlich Koburgische Stadt Eisfeld (ehemals Esfeld), fast am Ende der Werre, und der dritte das würzburgische Städtchen Seßlach auf der rechten Seite der Ischbach, die von Koburg herab kommt, und ober Paunach in den Main fällt. Alle drey gehören in den würzburgischen Dekanat von Koburg, mithin in den oberen Theil des östlichen Grabfeldes, worinn Seßlach (Sezalaha) noch mit Namen

ungen aber schon zur mainzischen Diöces, und zu Thüringen gehöret. Leibniz *rer. Brunsvic.* T. II, S. 973. Schannat hat den Tullisfeld in seinem Buchonien S. 404 besonders beschrieben. In dem würzburgischen Kirchensprengel hat er den Dekanat von Gaisa ausgemacht.

- z) Einhard *vita Caroli M.* c. xv. add. *Poëta Saxo de gestis Caroli M.* L. II auf das Jahr 782 vers. 34 f.

Gens quoque Slavorum Sorabi cognomine dicta
Audacter sumptis subito præruperat armis
Vicinas sibi Saxonum terras populando
Atque Thuringorum foecundos frugibus agros.
Qui medias Sorabi terras camposque iacentes
Inhabitat inter fluvios. Hinc volvitur amnis
Qui Sala nomen habet, fluit Albia latior inde.

add. *Vita S. Bennonis episcopi Misnensis* beyrn Menke l. c. T. II, S. 1844

- a) *S. Sagittar. antiquit. ducatus Thuring.* L. IV, c. xx, und Reinhards l. c. I Theil S. 33, wo angeführet wird, daß das koburgische Einberg noch jetzt den Namen Wendisch-Einberg habe.

men stehet b). Auch Heldburg am dem Flüssgen Kretz und Heldungen c), die beide Koburgische Dekanatorte sind, finden sich in diesem Theile des östlichen Grabfeldes, zu welchem auch noch aus eben dieser Ursache die entfernteren Orte Koburg, Effeldrich, Ravensstein, Stelzen und Schalken gerechnet werden müssen; so daß ich nun alles zu Ostfranken ziehe, was um den oberen Theil der Ischach liegt. An den unteren Theil stieß der Banzgau an d), der schon ein nordgauischer Gau ist, und daher auch unter den bambergischen Kirchensprengel gehöret e).

Ich bleibe auf solche Weise auf der schon betretenen Schneeschmelze bis gegen den sogenannten Sattel ober Saalfeld, wo jener *saltus Slavorum* gewesen, dessen in dem Leben des Pfalzgrafen Ezons und seiner Gemahlin Mechthild gedacht wird f). Denn hier sieng der berühmte *limes Sorabicus* an, der an die nordliche Seite der nordgauischen Provinz angeschlossen hat.

An diesem Nordgau gieng nun die östliche Seite von *Francia orientali* hinunter über Ebern an der Paumach, welches schon ein

3

Ort

b) *Tradit. Fuld.* cccxxvii S. 170.

c) l. c. und n. ccccxli S. 175.

d) Urkunde des Markgrafen Hermanns von Bohburg und seiner Gemahlin Alberada über die Stiftung des Klosters Banz vom Jahre 1071 in *Salkenstein's Antiq. Nordgou.* T. II, S. 141: & totam Banzgau, quicquid inter Iresom (die Isch) & Meyn situm est, omnemque dominatum nostrum in terminis illis.

e) Auch solches erhellet aus dem Banzzer Stiftungsbriefe: *episcopus autem Bambergensis ipsum locum singulari gratia diligit, sublimet & exornet.* Ein anderer Grund ist der, daß die dabei gebrauchten Zeugen, nach bairischem Gebrauch an den Ohren gezipft worden. Denn das Nordgau stund unter bairischer Hoheit. *Abhandlungen der kurfürstlich bairischen Akademie der Wissenschaften* T. I, S. 159.

f) in *Leibnizens Script. rer. Brunsvic.* T. I, S. 320.

496

Ort des ostfränkischen Grenzgaues Hasagau ist, aus dem ich in den Volkfeld komme, in welchem Eltmann am Main gelegen war. Diese beiden Orte werden in unserm Kaltschmiedenbezirke genannt. Also erstreckt sich dieser über beide Gauen, insoweit sie nicht zu dem Bistume Bamberg geschlagen worden, welches Kaiser Heinrich II im Jahre 1007 im Nordgaue gestiftet hat. Denn es bezeuget der feyerliche Schluß von der damals zu Frankfurt am Main deswegen versammelten Geistlichkeit g), daß nicht nur ein Stück von dem Volkfelder Gaue, sondern auch der die Grafschaft Ratenegowe von dem würzburgischen Kirchensprengel abgerissen, und zu der Diöces des neuen bambergischen Bischoffs geschlagen worden.

Die Gründe, wodurch man den würzburgischen Bischoff zu dieser Abgabe bewog, werden also angegeben h), daß ihm selbige Gegend nicht sonderlich nützlich gewesen, daß sie fast in nichts als in Waldungen bestanden, daß die vorherigen Bischöffe wegen der weiten Entfernung selten dahingekommen, und daß in solchen Landen nur Slaven wohnten, deren Bekehrung man durch die neue Stiftung befördern wollen. Schon Karl der große, Ludwig der fromme, und der deutsche König Ludwig hatten daran gearbeitet, und den würzburgischen Bischöffen befohlen, in den slavischen Landen zwischen dem Main

und

g) v. kal. Nov. 1007 in dem *Codice epistolari* des *Udalrici Babenbergensis* beyrn Eckard *Corp. hist. medii aevi* T. II, col. 61: sed dum parrochiam ad eundem locum respicientem non haberet, & sanctum Pentecosten in eodem sui regni anno sexto Moguntiae celebraret, quandam partem *Wirzeburgensis dioeceseos*, comitatum videlicet *Ratenegowi dictum* & quandam partem pagi *Volkfeld dicti*, inter fluvios *Vraha* & *Ratenza* sitam ab *Heinricho Wirzeburgensi episcopo* firma ac legali tradizione acquisivit, tradens econtra *Wirzeburgensi ecclesie* cl. mansos in vico *Meinungen dicto* & proximis adjacentibus locis.

h) In dem Briefe des halberstädtischen Bischoffs *Arnolds* an den Bischoff *Heinrich* von Würzburg beyrn *Ludewig Scriptor. rer. Bamberg.* T. I, col. 1116.

und der Radenz für die Moinwiniden und Radenzwiniden, die sich zur christlichen Religion gewendet, Kirchen zu erbauen, wie aus einer Urkunde des Königes Arnolfs erhellet, die am 21 November 889 zu Frankfurt ausgefertigt worden i).

Die Moinwiniden und Radenzwiniden waren nun diejenigen Slaven, welche zwischen dem Main und der Radenz gewohnet, besonders in dem Radenzgau, der auch deswegen in der arnolfschen Urkunde nicht unter die ostfränkischen Gauen gezählet worden.

Nicht weit von Eltmann ist Burg-Ebrach, welches ich für dasjenige Ebrach halte, das nach Eltmann in unserm Kaltschmiedenbezirke folget. Denn das Kloster Ebrach, welches im Jahre 1126 von zweien edlen Gebrüdern Bernen und Richwinen gestiftet worden, kann es nicht wohl seyn. Auch dieses Ebrach gehöret noch in den Gau Volkfeld, weil es mit Eltmann in dem würzburgischen Dekanate von Gerolzhofen liegt, der den Gau Volkfeld ausgemacht hat. Nicht weit von Ebrach, näher nach der Radenz zu, trifft man Ober- und Unterausrach an, von welchen es in einer Urkunde des ersten bambergisches Bischoffs heisset k), daß sie auf der linken Seite der Redniz in terminis Francorum gelegen seyen. Und von Murach bezeuget Kaiser Heinrich II, daß es den baierischen Gesezen unterworfen gewesen, welches ebensoviel ist, als wenn der Monarch gesagt hätte, daß es

3 2

noch

i) xi kal. Dec. beyh Ekdard Franc. orient. T. I, S. 894 qualiter divae memoriae domnus Karolus imperator atque Hludouicus Augustus antecessoribus suis Berwelfo & Ludrico & Egilwardo & Wolfario episcopis praecipissent, & postea Hludouicus Rex & avus noster, ut in terra Slavorum, qui sedent inter Moinum & Radantiam fluvios, qui vocantur Moinwinida & Radanzwinida . . . ut ibi, sicut in caeteris Christianorum locis, ecclesiae construerentur.

k) in dem Codice epistolari des Udalrici Babenbergensis beyh Ekdard T. II Corp. histor. medii aevi col. 79: eandem curtem Uraha cum omnibus appendiciis suis sitis in altera parte Ratenze, terra scilicet & terminis Francorum.

496

noch zum Nordgaue gehöret habe 1). Denn diese Provinz war seit den Zeiten des Herzogs Arnulfs von Baiern immer in einer politischen Verbindung mit diesem Herzogthume (S. 51), so daß sie auch öfters unter dem Namen von Baiern selbst vorkommt, von dem sie doch geographisch betrachtet von jeher unterschieden war. Den Beweis wird der nachfolgende Paragraph liefern.

Diese Nordgaussche Provinz begleitete nun das östliche Franzien bis dahin, wo die schwäbische Provinz eintritt, welches in der Gegend von der Ostheimer Steige geschieht. Ehe man aber dahin kommt, ist auf der fränkischen Seite noch der von dem würzburgischen Bischoff bey der bambergischen Abgabe vorbehaltene Theil vom Radenzgaue, in welchem die Kirchspiele Wachenrod, Lonerstatt und Mühlhausen genannt werden m), sodann der Rangau zurückzulegen. In den ersten gehöret Schlüsselfeld, an der reichen Ebrach oberhalb Wachenrod, und in den letzten Wimsheim an der Alsch, die nun in unserm Bezirke als Hauptorte der fränkischen Kreise angegeben werden. Von dem ersten schreibt sich ein eigener würzburgischer Dekanat, in welchem auch Wachenrod und Mühlhausen sichtbar sind, die ohne widerspruch dem Radenzgau, zuzueignen sind, zum Beweise, daß der Dekanat Schlüsselfeld und der Radenzgau einerley sind. Wimsheim aber treffe ich mit Namen in dem Rangau an n), aus dem der

würz

1) l. c. col. 80: omnia praedia ad curtem Vraha pertinentia atque servientia Bavaricis legibus subdita.

m) Urkunde des Königs Heinrichs II. beym Falkenstein *Antiq. Nordgov.* T. II S. 159, worinn es heisset, daß der Bischoff Heinrich von Würzburg auf Verlangen des Königes an die neue bambergische Stiftung abgegeben habe praefatum locum (*Babenberch*) cum praedicto pago (*Ratenzgoiwe*), tribus parochianis ecclesiis exceptis, cum suis adiacentiis, quarum haec nomina sunt *Wachenrode, Lonerstat, Mühlhausen*.

n) *Cod. Laurish.* T. III, n. 3600: in pago *Rangowe* in villa *Winedesheim*, und die schon mehrmalen benutzte Urkunde des Kaisers Ludwigs des

würzburgische Dekanat von Windsheim erwachsen ist. Bargilli o), Hohenbühl, Hezelheim, Ulgestat und Krautosheim p), Dytenheim, Schwebheim und Urfersheim q), die in dem Rangau genennet werden, stunden alle unter dem würzburgischen Landdechanten von Windsheim, zum Beweise, das der Rangau mit seinem kleinen Hegau an dem Flüßgen Ehe, wenigstens zum größten Theil, noch in unsern Kaltschmieden Bezirk gezogen werden müsse. Denn nach der Rednitz zu war auch in diesen Gegenden *regio Slavorum*, welche Grise r) vom Main an bis an die Elbich ausdähnet, die oberhalb Windsheim im Rangau entspringt. Wahrscheinlicher weise ist diese *regio Slavorum* das Hochstift an Bamberg überlassen, und also zum Nordgau geschlagen worden, weil, wie wir schon gehöret haben, sie einen von den

3 3

Ueber

frommen vom Jahre 822 beyrn *Ekard Franc. orient. T. II, S. 882*, und *Salckenstein T. II, S. 153*: & in *pago Rangowe in villa Windesheim*

- o) jetzt Bürgeln ober Windsheim. Urkunde des Kaisers Ludwigs des frommen von 838 beyrn *Ekard l. c. S. 885*: & in *pago Hrangaui in villa vocabulo Bargilli. add. Eberhardi summar. tradit. Fuld. c. I, n. 75. S. 284*
- p) Stiftungsbrief über das Kloster Schwarzach von Graf Megingaud dat. mense Martio 816 beyrn *Salckenstein l. c. S. 148*: & in *alio pago qui dicitur Hegau, Habul, Ulgestat, Ostheim, Dytenheim, Hezolheim*, woben zu erinnern ist, daß in der Abschrift, welche in das *Chron. Schwarzense* beyrn *Ludwig rer. Bamb. Vol. II, S. 4* eingetragen ist, aus den Worten in *pago qui dicitur Hegau, Habul* ganz unridrig in *pago qui dicitur Regawugcazul* gemacht worden.
- q) *Eberhardus monachus Fuld. l. c. C. I n. 154 S. 288*: *Reginslavint comes tradidit sancto Bonifacio Ritheim & Ritselt. Suabaha, Suabheim, Urheim. Urbaresheim, Wilantesheim, Biergilla, Hoveheim & alia loca in pago Rangowe*. Bargilli stehet auch im Hegau. Neobfeld im Rangewi kommt auch in der so oft genannten arnolffischen Urkunde von 889 vor.
- r) in *Ludwigs würzburgischen Geschichtschreibern S. 413*. Der fuldische Mönch *Eberhard S. 284 n. 69* setzt daher in diese *regionem Slavorum* die Orte *Turenstete, Lourestat, Wachenrode, Campach*. add. *Ekards Franc. Orient. T. I, S. 507*.

Ueberredungsgründen abgegeben hat, durch welchen der Bischoff von Würzburg dahin gebracht worden ist, in diese Verstickelung seiner Diöces einzuwilligen.

Die Schneeschmelze, die in dieser Gegend durch die Quellen der Altmühl, der Werniz, und des Kochers entsteht, davon die beyden ersten Flüsse sich in die Donau, der letztere aber in den Neckar stürzen, führet uns nun von Windsheim gerad nach der Ostheimer Steige die noch in den Mulachgau gesetzt werden muß, weil Ostheim einer von den äußersten Dekanatsorten des Kreilsheimer Dekanats gegen Osten ist, welcher den ostfränkischen Mulachgau ausmacht hat. In der Nähe von der Ostheimer Steige quillt die Werniz, ein bekannter schwäbischer Fluß. Hier ist also die Gegend, wo wieder drey Provinzen zusammen stosen, nämlich die ostfränkische, die schwäbische, und die nordgauische Provinz. Die ostfränkische bey der Ostheimer Steige, die schwäbische bey dem Ursprung der Werniz, in welche in eben solcher Gegend die bey dem Kloster Sulz entspringende Sulz ablauffet, und endlich die nordgauische bey Schwanden, unfern Reutershausen im anspachischen Oberamte Kolmberg an der Altmühl.

In den Mulachgau sties nun gegen Abend der auch ostfränkische Kochengau, dem ich schon oben (S. 165) das in den limburgischen Landen oberhalb des Schlosses Kransperg an dem Kocher liegende Dinkelsbohl beygeschlagen, auch zugleich erwiesen habe, daß es eben das Dinkelsbohl sey, an welchem der Kaltschmiedenbezirk im rheinischen Franzien hinziehet. Eben dieses Dinkelsbohl muß nun auch dasjenige Dinkelsbuhel in dem zobelischen Keßlerbezirke seyn, auf welches von der Ostheimer Steige gewiesen wird. Alle Gründe die ich dorten angeführet, schlagen auch hier an, und müste man, wenn die Reichsstadt Dinkelspühl an der Werniz dafür angesehen werden solle, erst in Schwaben gehen, wozu Dinkelspühl an der Werniz gehöret. Nach der Hypothese von dem limburgischen Dinkelsbohl

hinz

hingegen kann man auf der geraden Straße bleiben, die uns zwischen den Grenzen des ostfränkischen Kochengaues und des rheinfränkischen Murachgaues (S. 45) weiter zu dem unteren Neckargau bringen wird, in welchem Heilbronn zu suchen ist (S. 46), das nun in dem würzburgischen Keßlerbezirke vorkommt.

496

Auch dieser untere Neckargau ist ein ostfränkischer Grenzgau, der gegen Morgen den Kochengau, und gegen Mitternacht den Gau Wingartweiba zu Nachbarn gehabt hat. Wie übereinstimmend ist es nun, daß jetzt Mosbach am Neckar in unserem Raltschmiedenbezirke folget, und darauf wieder Miltenburg genannt wird, da jenes ein wingartweibischer, dieses aber ein tubergauischer Ort ist, von welchem schon oben gehandelt worden.

Aus allem diesem ist nun klar, daß in unserm Bezirke durch einen jeden Ort ein ostfränkischer Grenzgau angedeutet worden, nämlich durch Miltenburg der Tubergau, durch Bruckenu und Bischoffsheim der Salagau, durch Gladungen, Meinungen, Schleusingen, Ausfeld, und Seßlach der östliche Grabfeld, durch Ebern der Hasagau, durch Eltmann und Ebrach der Volkfeld, durch Schlüsselfeld der Radenzgau, durch Windsheim der Rangan, durch die Ostheimer Steige der Mulachgau, durch Dünkelspühl der Kochergau, durch Heilbronn der untere Neckargau, und endlich durch Mosbach der Gau Wingartweiba.

Alle diese Gauen, wenn nur der einzige Walbsass zwischen den Tubargau und Salagau eingeschoben wird, berührten einander, und haben der Salagau die hessische, der östliche Grabfeld die thüringische, der Hasagau, Volkfeld, Radenzgau und Rangan die nordgauische, der Mulachgau die schwäbische, und endlich der Kochergau, der untere Neckargau, der Wingartweiba, der Tubargau, der Walbsass, und noch ein Theil des Salagaues die rheinfränkische Provinz zu Nachbarn gehabt. Wer wird noch zweifeln daß nicht die Grenzen des würzburgischen

Keß-

Keßlerbezirk die wahren Grenzen der ostfränkischen Provinz oder Frankoniens gewesen waren?

im Nord-
gau

Die nächste Provinz, welche dem östlichen Franzien gegen Osten liegt, ist das Nordgau, worinn die Bistümer Michstätt und Bamberg sich ausgebreitet haben. In den ältesten Zeiten bewohnten sie die Mariscen, auf welche die Thüringer gefolget sind. Daher werden auch die nordgauischen Flüsse Regen und Nab von dem alten Geographen von Ravenna, der am Ende des achten und zu Anfang des neunten Jahrhunderts gelebet hat, noch für thüringische Flüsse ausgegeben s). Die Franken aber zwangen es unter ihre Hoheit t), unter welcher es nachher in eine Verbindung mit Baiern gekommen ist, die man schon unter den Herzogen des agilolfingischen Stammes erblicket u), die aber noch mehr unter dem Herzoge Arnulf von Baiern sichtbar wird, der von dem Geschichtschreiber Lambert von Aschaffenburg daher auch dux Thuringorum heisset. x).

Die

s) L. IV. c. 25.

t) *Venantius Fortunatus* Carm. L. VI bey *Duchesne* T. I, S. 487, wo er von dem fränkischen Könige Sigebert schreibt:

cui de patre virtus

Quam Nabus ecce probat, Thoringia victa fatetur

u) Als der H. Bonifaz das Bistum Michstätt um das Jahr 740 gestiftet, und Graf Eutgar den Ort und die Gegend von Michstätt dazu hergegeben: so mußte der bairische Herzog Odilo erst seine Einwilligung dazu geben, damit diese Schenkung beständig seyn könne. *Sanctimonialis Heidenheimensis in vita S. Willibaldi in actis SS. ord. S. Bened. saec. III. part. 2. S. 345.* Eutgar aber wird für einen nordgauischen Grafen von Hirschberg gehalten. *Marcus Velfer rer. Boicarum* L. V. in *Operibus* S. 146. In dem fünften Bande des *thesauri Anecd. des P. Pezens* sind nordgauische Urkunden, worinn es heisset: *confirmante & approbante illustrissimo Duce Thassilone.*

x) auf das Jahr 808 bey *Pistor* T. I S. 313. Oben S. 51 habe ich diese Stelle auf Ostfranken angewendet, sie kann aber auf das Nordgau passen. Daher heisset er auch in einer Urkunde bey *Meichelbeck* L. V. S. 54. *dux Bajoariotum & adiacentium regionum.*

Die Herzoge von Baiern haben dieses Nordgau durch besondere Markgrafen regieret y), so wie es schon vor ihnen von den alten Grafen des bambergischen Geschlechts ist regieret worden z). Ungeachtet es nun geographisch betrachtet von Baiern unterschieden gewesen a), auch seit dem Jahre 740 seinen eigenen Bischoff an dem von Nischstett gehabt hat: so hat es doch wegen eben solcher politischen Verbindung, da es eine lange Zeit unter den bairischen Herzogen gestanden ist, sowohl von Geschichtschreibern als auch in Urkunden öfters den Namen von Baiern bekommen, wie wir unten vernehmen werden, und solches auch schon oben (S. 50) von dem östlichen Franzien ist bemerkt worden. Eine Anmerkung, die uns helfen muß, die Grenzen des Nordgaues näher zu bestimmen.

Solches hat zwar schon der verdienstvolle Herr von Pfeffel gethan, von dem zwei Abhandlungen über die alten Grenzen des

A a

bair.

y) Davon Pfeffel von den alten Marggrafen auf dem Nordgau S. iv in den Abhandlungen der Kurfürstlich bairischen Akademie der Wissenschaften T. I, S. 175 und dessen zweite Abhandlung von den alten Grenzen de Nordgaues S. xiv f. l. c. T. II, S. 205 f. nachgelesen werden kann.

z) unter welche jener bekannte Graf Adelbert von Babenberg gehöret, welcher im Jahre 908 auf Befehl König Ludwigs des Kindes enthauptet worden, wozu neben dem Erzbischoff Harto von Mainz auch unser bairischer Arnulf vieles beygetragen hat, wie der Verfasser einer alten würzburgischen Chronik auf das Jahr 908 beim Ekard T. I, *rer. Franc. orient.* S. 890 sagt.

a) Ein Haupt-Beweis, daß Baiern für sich außer dem Nordgau eine besondere Provinz ausgemacht ist der, daß jenes von den Norikern, dieses von Thüringern bewohnet worden, daß Baiern schon in die vier Bistümer Salzburg, Freisingen, Regensburg und Freisingen von dem Bonifacius eingetheilt gewesen ehe man noch an die Stiftung des Nischstettischen Bistums in dem Nordgaue gedacht hatte. Willibald *vita S. Bonifacii* c. ix beym Mabilion l. c. S. 14 und Ortlon in eben diesem Leben L. I. c. xxxix. Daher heißt es von Nischstett bey dem Anonymo in *vita S. Willibaldi* l. c. S. 353, daß es in sinibus Bojoariae gelegen gewesen.

bairischen Nordgaues in den Schriften der Akademie zu München sind. Aber die Vergleichung solcher Grenzen mit den geistlichen Diöcesen, und ihre Anwendung auf den bairsdorfschen Kalkschmiedenbezirk, womit das Markgräfliche Anspachische Haus vom Kaiser und Reiche belehnet wird, ist eine Sache, die uns aufbehalten geblieben ist, und die den Beweis voll macht, daß auch das Morgan für sich eine besondere Provinz gewesen ist b), welche ihre eigene Verfassung wie andere Provinzen Deutschlands gehabt hat. Es ist aber wohl nichts gewissers, als daß solcher bairsdorfsche Protektionsbezirk vorher ein Vorrecht der alten Burggrafen von Nürnberg gewesen, und nichts ist wahrscheinlicher, als daß vor diesen schon die alten Markgrafen auf dem Nordgau ihn besessen haben, welche, um Baiern und Frankonien wider die sllavischen Völker zu bedecken, mit herzoglicher Gewalt begabet gewesen, und daher auch *duces limitis Sorabici* genennet worden, auch allemal, wann ein Krieg entstanden ist, mit den nordgauischen Völkern gegen die Saale und die böhmischen Grenzen vorrücken müssen c). Denn die Burggrafen von Nürnberg erscheinen in ihrer großen Gestalt erst zu der Zeit, da die Markgrafen auf dem Nordgaue, des bambergischen Geschlechts, schon ausgestorben waren, welches im Jahre 1057 mit dem Markgrafen Otten von Schweinfurth, Herzogen von Schwaben, geschehen ist. Nach diesem sind die markgräflichen Würde und Güther auf die zwey gräflichen Häuser von Albenberg und Bohenburg gekommen, in welche Ottens

von

b) Kochler *de Buticulariis praecipue iis, qui Norimbergae olim floruerunt* S. 65.

c) Unter diesen *ducibus limitis Sorabici* ist sonderlich der Graf Hrotolf bekannt, der im Jahre 873 zu dieser Stelle gekommen ist, wie Ekhard *Rer. Fr. O. T. I*, S. 580 aus dem fuldischen Annalisten auf dieses Jahr beweiset. Der Herr von Buat in *origg. Boicis T. I*, S. 151 sucht das habenbergische Geschlecht von ihm abzuleiten. Man nehme dazu Pfeffel *l. c. T. I*, S. 158.

von Schweinfurth beyde Schwestern Bertha und Beatrix vermählt gewesen. In dem hohenburgischen Hause war Berthold II der letzte Markgraf, von dessen Schwestern eine dem Burggrafen Konrad I von Nürnberg aus dem hohenlohischen Hause d) zu Theile geworden, aus dem obenbergischen aber hatte Burggraf Friedrich II aus dem zollerischen Hause die Erbin und Schwester des letzten Grafen Friedrichs II, der im Jahre 1230 gestorben ist e), zur Gemahlin, und führte deswegen auch in seinem Siegel den Titel: von Albenberg f).

Da den alten Markgrafen auf dem Nordgaue das Kriegswesen in der nordgauischen Provinz anvertraut gewesen: so ist wahrscheinlich, daß auch die Kaltschmiede dieser Provinz, nach dem Begriff den ich oben von ihnen gegeben habe, unter ihrem Schutze gestanden sind, und daß dieses Vorrecht von ihnen zuletzt auf die Burggrafen von Nürnberg übergegangen ist.

Der Bezirk dieses Schutzes wird in dem Lebenbriefe des Kaisers Friedrichs III für die Markgrafen Johann und Albrecht von Brandenburg Gebrüder am Montag nach St. Franziskus Tag 1444 in Nürnberg gegeben also beschrieben: „ Von Rodenburg an der „ Lauber gen Uffenheim, von Uffenheim gen Wibert, das gewest „ ist vff der Strasse von der neuen Stadt gen Würzburg, von dan-

Na 2

„ nen

d) Pauli in der allgemeinen Preussischen Staats Geschichte T. II, S. 26 f. gibt diesen Konrad schon für einen hohenzollerischen Herrn aus. Aber Hansmann in dem diplomatischen Beweis, daß dem Hause Hohenlohe die Landeshoheit schon vor dem Interregno zugestanden S. 338 f. beweiset, daß er noch zu den Burggrafen aus dem hohenlohischen Hause gezählet werden müsse.

e) Salkensteins Nordgauische Alterthümer T. II, S. 259.

f) Ein solches Siegel vom Jahre 1246 ist in Junges gründlichen Anweisung was die *comicia burggraviae* in Nürnberg sey. S. 123.

496

„nen gen Geiselswind, auf die Steig gen Hassfurt bis gen Künz-
 „berg, von dannen an den Thüringer Wald bis an den Boheimer
 „Waldt, vnd von Boheimer Waldt hinumb bis gen Durschen-
 „reuth, von dannen an den Regen, von dem Regen an die Donau
 „auf bis gen Pappenheimb, vnd von dannen gen Rüd, von Rüd
 „gen Leutershausen, vnd darnach vff Ostheimer Steige vnd von
 „dannn wiederum bis gen Rodenburg.

Wir wollen sehen, wie dieses mit den Gränzen des Nordgaues übereintrifft, in welchem seit den Zeiten Kaiser Heinrichs II zwey Bistümer, nämlich das aichstettische und das bambergische eingeschlossen sind.

Anstatt daß ich mit dem ersten Standorte, das ist mit Rothenburg an der Tauber anfangs, will ich den letzten, nämlich die Ostheimer Staige hieher setzen. Denn diese ist zugleich auch in dem Würzburger Kaltschmiedenbezirke als ein Grenzort angegeben (S. 168), und steht auch in dem schwäbischen, wie wir bald sehen werden. Hier kommen also drey Kaltschmiedenbezirke, folglich drey Provinzen zusammen, nämlich die nordgauische, die ostfränkische und die schwäbische. Die Lage ist dazu geschikt, weil die Wasser in dieser Gegend sich nach Osten, Norden und Süden vertheilen, und also die Grenzscheide von der Natur selbst gemacht worden. Da Ostheim an der Staige unter die entferntesten Orte des würzburgischen Dekanats von Kreilsheim gehöret, welcher Dekanat den Mulachgau ausfüllet, der Mulachgau aber nach der oftangeführten arnulfschen Urkunde noch zu Ostfranken gerechnet werden muß, so ist klar, daß die nordgauischen Grenzen gegen Abend nicht weiter als bis in diese Gegend ausgedehnt werden können. Wenn es daher am Ende unsers Bezirks heisset: vnd von dannen (nämlich von der Ostheimer Staige) bis gen Rodenburg an der Tauber, wo dieser Bezirk angegangen ist: so ist solches schon eine Ueberschreitung des würzburgischen Bezirks der
 Zobel.

Zobel von Gibelstat. Denn Rothenburg liegt hinter der Ostheimer Staige im Rangaue, der wie wir oben gezeigt haben, ein Grenzgau des östlichen Franziens gewesen war, welchen noch der zobelische Kaltschmidenbezirk wegnimmt, indeme darin Windsheim an der Alisch angeführet wird, welches wirklich näher gegen dem Nordgaue liegt, als die Stadt Rothenburg an der Tauber.

496

Bis hieher wollte ich solche Ueberkreuzung wegen der Nachbarschaft gelten lassen, die ohne hin über eine bis zwey Meilen nicht betreffen kann. Wenn aber nun Uffenheim folgt, das schon in dem ostfränkischen Gollachgaue, und also in dem innern von Frankonien zu suchen ist, so macht dieses die ganze westliche Grenze des bairisch-dorfsichen Kaltschmiedenbezirks verdächtig, und zwingt mich zu glauben, daß sie in den neuern Bestätigungen, wie die von Kaiser Friedrich III ist, nach der Ausdahnung der onolzbachischen Landen auf dieser Seite, und nicht nach dem alten Umfang der Provinzen eingerichtet worden. Wenigstens verräthet gleich der Anfang des Bezirks: von Ihrer Liebden Liebden Lande bis gen Rodenburg an der Tauber keinen Ausdruck des Alterthums, sondern eine Abänderung der alten Briefen, welche dieser dem onolzbachischen Hause damals besonders wohlwollende Monarch gerne geschehen lassen. Denn Uffenheim ist noch ein onolzbachischer Ort, welcher im Jahre 1378 von Graf Gerlach von Hohenlohe an den Burggrafen Fridrich V von Nürnberg verkauffet worden g). Wenigstens sind die Beschwerden bekannt, welche die benachbarten Stände damals gegen die Ausdahnung des nürnbergischen Landgerichts geführt haben h). Denn

A a 3

bey

g) Wibel von dem Namen der Stadt Uffenheim in Oetter's Sammlung verschiedener Nachrichten aus allen Theilen der historischen Wissenschaften I Band S. 47.

h) Man übersehe unter andern nur die Stimmung zwischen dem Kurfürsten Friedrich I von der Pfalz und dem Herzoge Ludwig von Baiern gegen den Markgrafen

496

bey der am Dinstag nach unser lieben Frauen Heimsuchung 1447 veranlaßten gütlichen Zusammenkunft klagte der Bischoff von Würzburg: der Marggraf wollte mit seinem Landgericht in des Stifts Würzburg Obrigkeit Gebieth vnd Herzogthum richten, daher auch, als darüber im Jahre 1460 so gar ein Krieg entstanden, in dem auf Johannis Sonnenwende zu stande gekommenen Frieden die Sache also beygelegt worden: daß der Bischoff Johann von Würzburg und Marggraf Albrecht von Brandenburg mit ihren Landgerichten, nicht über die Bergeler Steig und über die Nisch kommen sollten i). Die Bergeler Staig aber ist das alte Bargilli im Rangaue, bey welchem die Stadt Windsheim liegt, die schon im würzburgischen Kaltschmiedenbezirke als ein Standort vorgekommen ist (S. 180). Bergilla liegt auch auf der Schneeschmelze, auf welcher ich oben die Grenze von Ostfranken durchgeföhrt habe, und ist dabey ein neuer Ort des Burggrastums Nürnberg, welchen erst Burggraf Friedrich IV im Jahre 1303 von den Grafen von Truhedingen an sich gebracht hat k).

Also war es noch damals im Angedenken, wie die alten Grenzen des Nordgaues gegen Ostfranken gegangen haben. Denn kein Land
ge

Albrecht von Brandenburg, dat. Nürnberg am Freitag nach dem Sonntag Inuocavit 1458 in der Geschichte des Kurfürsten Friedrichs I. von der Pfalz. Urkunden N. LV⁶ S. 170 „Wann wir aber uw gefunden vnd entpfunden haben menige Irrung so vns und den vnsern dann von dem Hochgeborn Fürsten vnsern Rheimen Marggraf Albrechten Marggraven zu Brandenburg vnd Burggraven zu Nuremberg vnd sunder mit dem Lantgericht Nuremberg, das er also wider vns vnd die vnsern praitten vnd weittern fürnymbt ic.

i) Lorenz Krifens würzburgische Geschichte beyrn Ludwig rer. *Würzb. script.* S. 824.

k) Stiebers Historische und Topographische Nachricht von dem Fürstenthum Brandenburg. Onolzbach, S. 97.

gericht durfte in das andere, nochweniger über die Grenzen der Provinz, worin es angeordnet war, richten l). Ueberdas war in Rothenburg selbst ein uraltes Kaiserliches Provinzialhofgericht, das über das ganze östliche Franzen, vielleicht auch über das Nordgau seinen Gerichtszwang ausgeübet hat m). Zu diesem hat sich das nürnbergische Landgericht seit dem Jahre 1450 erheben wollen n), welches daher die Eifersucht der Nachbarn rege gemacht, und zu so großen Irrungen die Veranlassung gegeben hat. Denn es war für sich nur ein besonderes Landgericht im Nordgau, neben welchem noch mehrere, wie z. B. das zu Bohenburg und Hirschberg gewesen waren o).

Nach diesen von der Erweiterung des nürnbergischen Landgerichts hergenommenen Gründen beurtheile ich nun auch die folgenden noch gegen Westen gelegenen Standorte des baierödorfschen Kalkschmiedbezirks, die nun also beschrieben werden: Von Uffenheim gen Bibert das gewest ist vff der Strasse von der neuen Stadt gen Würzburg, von dannen gen Geiselfwind, auf die Steig gen Gassfurt bis gen Rünßberg. Denn Bibert ist noch ein Windsheimer Dekanatort der würzburgischen Diöces zum alten Rangau gehörig, in dem auch wohl die neue Stadt zu suchen seyn mag,

l) Senkenberg von der Kaiserlichen Höchsten Gerichtsbarkeit in Deutschlande S. 131 S. 98. So kam schon im Jahre 1431 auf dem Reichstage zu Eger in Vortrag: daß die Hofgerichte vnd Landgerichte cheins dem andern in seine Polye griffen solle. Schilter *instit. iur. publ.* T. I, L 4 Tit. XI S. 388.

m) Senkenberg, l. c. S. 14 und 22 S. 22. und 30. Das würzburgische Landgericht, oder der ducatus würzburgicus gieng zwar auch über das ganze östliche Franzen, es durfte aber nur über die würzburgischen Angehörigen, oder über die Familie des H. Kilians richten l. c. im Anhang S. 8. und *Gonne de ducatu Franciae orientalis* S. XLII S. 99.

n) Senkenberg l. c. S. 130. S. 96.

o) Ebenderselbige l. c. im Anhang S. 21.

496

mag, von der die Landstraße über Wibert nach Würzburg gezogen ist. Unter den erst gedachten Windsheimer Dekanatorten ist wenigstens ein Nenzenstat, welches das an der Aisch seyn kann. Geiselswind aber als ein würzburgischer Dekanatort von Ephenach lag schon im Ephenachgau, und Hassfurt im Volkfeld, und zwar noch in demjenigen Theile, welchen sich Würzburg bey seiner Abgabe an Bamberg vorbehalten hatte (S. 178), Künzberg hingegen oder Königsberg, ehemals Buchheim, gehörte schon in den Hasagau. Alle sind also ostfränkisch, und nicht nordgauisch, weil diese Gauen ostfränkische Gauen sind (S. 43), die schon oben zu dem würzburgischen Kaltschmiedenbezirk mit besserem Recht gezogen worden. Geiselswind wird auch durch Schlüsselfeld und Burg-Ebrach, Hassfurt durch Eltmann, und Künzberg durch Ebern von dem Nordgaue und dem bairsdorfschen Bezirke abgeschnitten.

Anstatt daß also der bairsdorfsche Bezirk von Ostheim auf Rothenburg, Uffenheim, Wibert, Geiselswind, Hassfurt und Künzberg, und dann erst auf den thüringer Wald weist, wollte ich mich lieber von Ostheim in grader Linie nach der Altmühl und der Rezat wenden, und zwischen Leutershausen und Herrieden, sodann zwischen Onolzbad und Lichtenau durchgehen, davon Leutershausen und Onolzbad noch zum Ostfränkischen Rangau und zur würzburgischen Diöcese p), Herrieden und Lichtenau aber schon zum aichtstättischen Kirchensprengel, folglich zum Nordgaue gehört.

Ich

p) Jenes beweiset die Bestätigungs-Urkunde König Karls des großen über das Stift Onoldesbach vom Jahre 786 bey dem Sirebel in dem Versuch zur Erläuterung der Historie von Franken S. 137, und bey dem Salkenstein in *Cod. dipl. Nordgoviae* S. 40: in pago Rangowi infra Vualdo, qui vocatur Vir-cunnia intra duo flumina quae vocantur Rethratenza & Onoldisbach in loco ubi confluent, und die würzburgische Urkunde von Kaiser Ludwig dem Frommen vom Jahre 823 bey dem *Ekard de reb. Franc. Orient.* T. II, S. 885: in pago Hrangau in villa vocabulo Bargilli & in eodem

Ich halte darauf die östliche Grenze des Hegaues und des Nangaus, oder, welches einerlei ist, der würzburgischen Landkapitel von Wirsheim und Langenzenn ein, durchschneide den Radenzgau und Volkfeld, nach den würzburgischen und bambergischen Kirchensprengeln (S. 180), und komme sodann erst ober Bamberg zwischen dem ostfränkischen Hasagau, und dem nordgauischen Banzgau heraus an den thüringer Wald (S. 177), auf den sich in unserm Kaltschmieden-Bezirke bezogen wird. Hier machte der Fichtelberg wieder eine natürliche Grenze. Auf ihm entspringen der Main, die thüringische Sale, die böhmische Eger, und die Rab, davon der Main durch das östliche Franzen gegen Abend, die Sale zwischen Thüringen und dem Lande der Soraber Sklaven gegen Norden, die Eger durch Böhmen gegen Morgen, und die Rab durch den Nordgau gegen Süden fließen. Wann es nun in unserm Bezirke weiter heisset: von dannen an den thüringer Wald bis an den böheimer Wald; so ist wohl darunter solche natürliche Grenze gegen Norden zu verstehen. Denn der Fichtelberg hat noch einen Theil des thüringer Waldes ausgemacht. An dieser natürlichen Grenze liegt die bambergische Stadt Kronach, oder das alte Crana, und die Stadt Hof, von welchen Pfeffel q) beweiset, daß sie noch zur nordgauischen Provinz gehöret haben. Eben dasselbige will er auch von der Stadt Eger behaupten, welche bis gegen das Jahr 1150 eine markgräfliche nordgauische Landstadt gewesen seyn solle. Ich wollte aber an ihren Platz das nicht weit davon gelegene Städtchen Lirscheim setzen, von welchem es in unserm Kaltschmieden-Bezirke nun weiter

B b

heisset:

pago in quadam silva locum, qui dicitur Onoltesbach, dieses aber die Bulle des Papstes Pius des andern vom Jahre 1459 in Reinhardts Beiträgen zur Geschichte Frankenlands 3tes Stck S. 38, worin Onoltesbach als ein würzburgischer Diöcesanort angegeben wird.

q) von den alten Grenzen des bairischen Nordgaues l. c. S. 155 und f.

heisset: vnd von böheimer Wald hinauf bis gegen Dürschensreuth, von dannen an den Regen.

Da der Fluß Regen in dem böheimer Wald entspringt, so ist dessen äußerste Höhe nun mehr auch die Grenzscheide von der nordgauischen Provinz gegen Osten. Auch dieses hat Pffeffel durch die tüchtigsten Beweise befestiget, worunter sich vorzüglich das Zeugnis von Cosma Pragensis auf das Jahr 1040 r), so dann eine Urkunde von Kaiser Heinrich IV über die Grenze des Erzbistums Prag vom Jahre 1086 s) auszeichnen, die beide sagen, daß die Höhe des böheimer Waldes die Grenzscheide zwischen Böhmen und Baiern sey. Bis an den Ursprung des Regens wird unter Baiern das Nordgau verstanden, über dem Regen aber das Herzogtum Baiern. Denn hier gehöret schon alles unter die passauer Diöces, wie aus den Urkunden des Klosters Niederaltaich, besonders aus der von Kaiser Fridrich I von 1160 t) erhellet. Dieses Kloster gehörte noch in den Chunzengowe, der schon ein bairischer Gau gewesen war. Denn Passau ist eines von den vier Bistümern, in welche ganz Baiern schon von dem heiligen Bonifaz vertheilet worden.

Jetzt führet unser bairersdorfscher Bezirk die nordgauischen Grenzen weiter also fort: von dem Regen an die Tonaу, das ist, bis an ihren Ausfluß in die Donau, welcher bei Regensburg geschieht; weis

r) beim Menße T. I, col. 2025: postera autem die pertransiens castrum Kamb, cum admoveret aquilas silvae, quas dirimit Bavariam atque Boemiam, ut cognovit, quod obstruerent Boemi vias per silvam &c.

s) III. Calend. Maji l. c. col. 2059: termini autem ejus occidentem versus hi sunt — usque ad mediam silvam, qua Bohemia limitatur.

t) in monum. Boicis T. XI S. 171: monasterium Altaha, quod in episcopatu Patavienfi in pago Chunzengau — fundatum est. Siehe auch die Urkunde von 1154 l. c. S. 170.

weiter: auf bis gen Kehlheim an die Altmühl, auf bis gen Pappenheim. Was also an dem rechten Ufer der Altmühle liegt, ist schon außer dem Nordgau, obgleich das meiste noch in der aichstättter Diöces begriffen ist. Denn bey Neuburg gehet die augsbürger Diöces an, die in dieser Gegend das schwäbische Rätien unter sich begriffen hat, welches aus den augsburgischen Landkapiteln von Neresheim, Wallerstein, Dünkelspül und Ellwangen besteht. Pappenheim selbst gehörte noch zur aichstättischen Diöces, und zwar unter das Landkapitel von Weisenburg, welche Stadt noch jetzt den Beinamen auf dem Nordgau hat.

Es lag in dem Gaue von Sualefeld, der aus dem aichstättischen Landkapitel von Monheim bestanden hatte, und ein dem schwäbischen Rätien benachbarter Gau gewesen war u).

Rätien ist der heutige Ries, der wieder in das Hartfeld und den Hanenkamp getheilet wird. Beide Theile gehörten noch zu Schwaben, auch selbst der so genannte Birngrund, ein ansehnlicher Wald, der bei Baldern angegangen ist, und bis nach Tannenberg gereicht hat. (S. 166) Auch Dnolsbach lag in diesem Virgunda silva. Aber hier gehörte er schon zu dem östlichen Franzen, weil Dnolsbach in der Würzburger Diöces gelegen war. Ich kann daher mit den nordgauischen Grenzen nicht weiter die Altmühl hinauf, als bis x) über Herrieden, wo schon das östliche Franzen bey Leutershausen angehet. Eine hier sehr wohl treffende Stelle ist in des fuldischen Priesters Rudolfs y) Leben des Abtes

B b 2

Rab.

u) Urkunde von dem deutschen Könige Ludwig vom Jahre 868 in *Cod. Lauris-ham. diplom.* T. I, N. xxxvi S. 74: *inter Retiam & Sualefeldon in locis nuncupatis Buila & Rumilinga & Gunzenheim & Mudilinga.*

x) *Chron. Gotw.* 1 c. S. 740.

y) in *Actis SS. ord. S. Benedicti saec. IV, part. 2* S. 9 und in *Schannats histor. Fuld.* N. xvii S. 123.

496

Kabban von Fuld, wo erzählt wird, daß dieser Abt im Jahre 836 die h. Gebeine des Märtyrers Venantius aus Italien gebracht habe, welche durch Baiern und sonst überall mit Kreuz und Fahnen begleitet worden. Die Baiern giengen mit bis nach Solenhofen, in regione Sualafeldoni, von da sie das Volk aus Alemannien, (solle Schwaben heißen) bis nach Hassarod an die Brücke begleitet hat. Ueber der Brücke erwartete sie schon eine andere Proceßion, welche ohne Zweifel aus Ostfranken bestanden hatte. Der Zug gieng nach dem Gau Waldsassi, und also durch den Rangan, mithin vermuthlich auch durch den Wadanachgau. Hassarod ist Herrieden, welches noch zu dem aichstättischen Kirchensprengel gehöret. In unserm bairersdorfschen Bezirke heißt es blos Rüd, von da die weitere Grenzen der brandenburgischen Kaltschmieden über Leutershausen nach Ostheim an der Steige gezogen sind, von welchem Ostheim schon oben (S. 188) erwiesen ist, daß daselbst die drei Provinzen Ostfranken, Nordgau und Schwaben zusammen gekommen sind.

in Schwarzen.

Die Freiherren von Freiberg werden von dem Kaiser und dem „ Reich belehnet 2) „ Mit den Kesslern in den nachgeschriebenen „ Graisen geseffen, vom ersten in dem Graiß der sich ansacht zwischen „ den Wassern der Iller und des Lechs bis an die Winterstau- „ den, da die zwei Wasser Iller und Lech entspringen, vnd von Uhn „ gehn Geißlingen, gehn Gemünd, vnd hinüber gehn Hall, vnd „ von Hall bis auf die Ostheimer Staig, vnd von dannen bis abhin „ gehn Kehlheimb bis an die Thonau, da die Altmühl in die Thonau „ läuft.

Dieses

2) Einen solchen Lehenbrief hat Kaiser Maximilian I den 8 Oct. 1495 ausgestellt, welchen noch Kaiser Leopold den 27 Oct. 1659 zu Preßburg bestätigt hat.

Dieses ist nun der wahre Umfang von Schwaben, in so ferne es gegen Alemannien als eine besondere Provinz betrachtet wird. Daß aber die Schwaben und Alemannen schon von den ältesten Zeiten her verschiedene Völker gewesen, sagen Jornandes a), Procopius, b) Paulus Diaconus c) und andere. Auch in den mittlern Zeiten war noch zwischen beiden Provinzen ein Unterscheid, denn der Fortsetzer des Fredegars erwähnt bei dem Jahre 725, daß der Major Domus Karl, als er die Baiern mit Krieg überziehen wolle, vorher die Alemannen und Schwaben versammelt habe, und so dann erst an die Donau vorgerückt sey, und Eginhard in dem Leben Karls des großen, wo er von dessen Gemahlinnen redet, sagt d) daß die Hildegard de gente Suavorum, die Luitgard aber eine Alemannin gewesen sey. In beiden Provinzen waren auch verschiedene Bischöffe, in Schwaben der von Augsburg, in Alemannien der von Konstanz. Und noch jzt ist der Name von Oberschwaben und Niederschwaben bekannt. Jenes ist

W b 3

Me

a) *de rebus Getlicis* c. lv. §. 160: regio illa Suevorum ab oriente Bajoros, ab occidente Francos, a meridie Burgundiones, a septentrione Thuringos, quibus Suavis tunc juncti Alemanni etiam aderant, und wieder §. 161: Theodemir rex — exercitum & tam Suevorum gentem, quam etiam Alemannorum utrosque ad invicem foederatos devicit.

b) *de bello Gothico* L. I, c. 12: non procul ab his (Thuringis) ad Austrum versus degent Burgundiones, ultra Thuringos Suabi & Alemanni, validae nationes.

c) L. XIII: gentes intollerabiles, hoc est Alemannorum, Suevorum, Vandalorum &c.

d) C. XVIII beim Reiber §. 21. Diese Hildegard war daher die Stifterin der Abtei Rempten, welche in den Augsburgerischen Kirchensprengel gehöret. Urkunde des Kaisers Ludwig dat. Kal. Sept. anno xxvi imperii Domini Ludovici piissimi Augusti in Mabillons *veterum analect.* T. IV. §. 469. Was hindert uns, zu glauben, daß diese Kaiserin in der Gegend von Rempten ansehnliche eigne Güter besessen habe?

426

Alemannien, worin die Donau entspringt f), und dieses das eigentliche Schwaben, oder wie man in dem Wirtembergischen spricht, das Land nach dem Lech zu. Da auf solche Weise der augsbургische Kirchensprengel sich hauptsächlich über Schwaben erstreckt hat g): so wollen wir sehen, wie unser schwäbischer Refler-Bezirk damit übereinstimmt.

Der Anfang ist zwischen den Wassern der Iller und des Lechs. Der Lech, welcher auf dem Lannberg entspringet, und Lechsgemünd gegenüber ober Donauwerth sich in die Donau ergießet, war schon von den ältesten Zeiten her die Grenze zwischen Schwaben und Baiern h), und ist es auch geblieben, als der augsburgische Kirchensprengel unter dem Pabst Leo III im achten Jahrhunderte in Baiern ausgedehnet worden i). Denn noch jetzt werden die Augsburgischen Landkapitel Nain, Michach, Fridberg, Hohenwart, Baiern-Menchingen, Landesberg, Schongau, und Weilheim, auf der rechten Seite des Lechs, nicht zu Schwaben, sondern noch zu Baiern gerechnet, und in sofern hat der Herausgeber der Kloster-Steingabischen Urkunden k) recht, wann

f) *Jornandes* l. c. c. XII S. 40: nam hic in Alemannicis arvis exoriens (Danubius) LX habet a fonte suo flumina usque ad ostia in Pontum vergentia.

g) Von der augsburgischen Diöcese und ihrer Eintheilung in ihre Landkapitel ist erst im Jahre 1774 von dem dasigen Dombikarius Obladen herausgekommen: *Ecclesia Augustana sive dioecesis Augustanae in suis ecclesiis et personis ecclesiasticis utriusque cleri succincta descriptio*, die hier den vorzüglichsten Dienst leistet.

h) *Einhard vita Caroli M.* beim *du Chesne* T. II S. 97, ac proinde copiis undique contraktis Bajoarian petiturus ipse ad Lechnum amnem cum maximo venit exercitu. *Is fluvius Bajoarios ab Alemannis dividit.* Man nehme dazu die Nazarianischen Annalen auf das Jahr 787.

i) Von solcher Veränderung siehe *Corboniani Khamm hierarchia Augustana* part. I, S. 69.

k) in monument, Boicis Vol. VI S. 477.

wann er von dieser unter dem augsbургischen Kirchensprengel im Dekanate von Schongau liegenden Abtei sagt, daß sie in ipsis fere limitibus, qui Bajoariam, Sueviam atque Tyrolem partiuntur, zu suchen sey.

Nicht weit von der Quelle des Lechs ist auch der Ursprung der Iller, die ober Ulm ebenfalls in die Donau fällt, und das Bistum Augsburg von dem Bistum Konstanz, oder Schwaben von Alemannien in dieser Gegend absondert. Zwischen den Anfängen dieser beeden Flüsse sind nun die Winterstauden, die nach solchen in unserm Kältschmieden-Bezirke vorkommen. Da sie auf der äußersten Höhe des Algeues entspringen, wo die strengste Kälte, und die beständigen Schneesgebirge sind: so ist der Name der Winterstauden der Sache vollkommen gemäß, und mag auch hier der Gau Keltenstein gewesen seyn, der unter dem größern Algeu oder Albigo, und unter den augsburgischen Ruralkapitel von Füßen und Schongau begriffen gewesen, dessen in einer Urkunde des Kaisers Ludwigs über Aldrichenzell vom Jahre 839 gedacht wird 1). Was nun auf der linken Seite der Iller liegt, gehörte schon zu Alemannien, und was auf der rechten, zu Schwaben. Dort waren die letzten Konstanzische Landkapitel die von Stiefenhoven, Mäni, Warzach und Laubheim, alle auf der rechten Seite der Donau, welche in ihren Ortschaften bis an das linke Ufer der Iller gegangen sind, und über diesem Fluß, am rechten Ufer, die augsburgischen Landkapitel Füßen, Rempten, Memmingen und Weisenhorn zu Nachbarn gehabt haben. Die Beschreibung Kaisers Friedrich I über den Konstanzischen Kirchensprengel m) stimmt

1) actum Bodoma regio palatio xiv Kal. Majas: quendam cellulam, appellatam Aldrici cella — quae in ducatu Alemanniae sita est in pago Albigo in Mabillon's veterum Analect. T. IV.

m) in Chron. Constantiensi c. I beim Pistorius T. III, S. 695.

stimmt damit überein, indem es darin heisset: *distinguentes terminos parochiae inter Constantiensem episcopatum & caeteros adjacentes, sicut ab antecessore nostro — distinctos invenimus, videlicet versus orientem inter Constantiensem & Augustensem episcopatos, sicut Hilera fluvius cadit in Danubium, ac deinde usque Ulmam villam nostram: versus aquilonem vero inter episcopatum Wirzburgensem & Spirensen usque ad marcā Francorum & Alemannorum.* Auch dieses trifft mit dem Freibergischen Refler-Bezirk überein, worin nach dem Ausfluß der Iller so gleich Ulm, und hernach Geißlingen und Gemünden genennet werden.

Ulm selbst gehörte zwar noch unter den Koftanzer Kirchensprengel, aber Elchingen, welches oberhalb Ulm liegt, muß doch schon zum augsbургischen gerechnet werden, in welchem es ein besonderes Landkapitel ausgemacht hat. Ulm gehörte also noch zu Alemannien, und Elchingen zu Schwaben. Auf dem Weg nach Gemünden berühre ich zur linken Hand den alemannischen Gau Pleonungethal n), in welchem sich der koftanzische Dekanat von Blaubeurn gebildet hat, und ober demselbigen den alemannischen Gau Grubingowe o), der in dem koftanzischen Dekanat von Geißlingen zu suchen ist, so dann zur rechten Hand den schwäbischen Brenzgau p), in welchen der fuldische Mönch Eberhard q) in seinen Urkunden Auszügen Esnide super fluvium Brenze, jetzt Sneid oberhalb dem Städtchen Heidenheim sezet. Da wo die Brenze quillet, entspringt auch der Kocher ein ostfränkischer Fluß, an welchem ich nun bis in die Gegend hinaufsteige, wo die Buler in denselbigen fließet.

n) Chron. Gotwicense S. 729.

o) l. c. S. 616.

p) l. c. S. 564.

q) C. VII n, 23 beim Schannat tradit. Fuldenf. S. 309.

fließet. Jetzt gehe ich an den südlichen Grenzen des ostfränkischen Kochergaues und des ostfränkischen Mülachgaues, sodann an dem augsburgischen Landkapitel von Elwangen hin, und komme auf diesem Wege Seitwärts an ein Thal, welches das in unserm schwäbischen Kältschmidens Bezirke bemerkte Thal unfehlbar seyn wird, weil es in der augsburgischen Diöces und also in Schwaben gelegen ist. Denn das so genannte Schwäbisch Thal kann es nicht seyn, weil dieses zum Kochergau gehöret, und deswegen zu Ostfranken gerechnet werden muß.

Nun umziehe ich noch die Berniz, woran Dünkelspiel liegt, welches wieder ein besonderes augsburgisches Landkapitel ist, und komme von da an die Ostheimer Steige, von der ich mich nach der Altmühl wende, die mich bis nach Kehlheim an die Donau bringt, wo unser Freibergischer Keßler-Bezirk angefangen hat. Alles was auf der linken Seite der Donau bis an die Brenze liegt, an welcher auch Feuchtwanzen und Dettingen zu suchen sind, ist schwäbisch, und gehöret zu Rätien, wie ich schon oben bewiesen habe.

Auch das herzogliche Haus Württemberg hat einen solchen Keßler-Bezirk in Alemannien. Herr Sattler r) beschreibt dessen Bezirk also: „ Von Ulm „ an die Thonau hinauf bis gen Don Eschingen, von dannen bis gen „ Billingen, Wischmarkt, Freyberg, Hausen, Riepelsau, Kniebis, „ Neuenburg, Pforzheim, Bretten, Ewaigern, Heilbronn, durch „ das Hohenloische gegen Schwäbisch Hall, Gemünd, und wieder gen „ Ulm. Wenn ich mich aber nicht irre, so mag es mit diesem Bezirke, wie mit dem bairsdorfschen des Hauses Brandenburg gegangen seyn, davon ich oben (S. 189) die Geschichte erzählet habe. Denn einmal stimmt mit der festgesetzten und bewiesenen Regel von der Uebereinkunft

Ec

der

r) Geschichte des Herzogthums Württemberg IV Band S. 200

der alten Provinzial-Grenzen mit den Diöcesan-Grenzen unserer Bischöffe, und darnach eingerichteten Kefler-Bezirken nicht überein, daß dieser Wirtembergische Bezirk, der bei Ulm, also zwischen Schwaben und Alemannien anfängt, in Alemannien nach dem Lauffe der Donau bis nach Don Eschingen hinaufsteiget, sodann auf der Schneeschmelze zwischen dem Rhein und Neckar über Villingen, Vöschmarkt, Freiberg, Hausen, Ripelsau und den Kniebis fortgehet, mithin hier die uralten Grenzen des ratsamshausischen Kaltschmiden-Bezirktes, oder des elsassischen Herzogthums, einhält, jetzt da Neuenburg, Pforzheim, Bretten, Schwaigern und Heilbronn als Standorte genennet werden, auf einmal in die speirische und würzburgische Diöcesen, oder in das rheinische und östliche Franzien einbricht, und die alten Landes Grenzen störet. Denn zu dem rheinischen Franzien gehörten noch Neuenburg und Pforzheim in dem obern Enzgau (S. 90), Bretten im Kraichgau (S. 97) und Schwaigern im Gardachgau (S. 100) ja so gar noch der näher an Alemannien grenzende Wirmgau und Glemisgau (S. 84 und 86), zu dem östlichen Franzien oder Frankonien aber Heilbronn (S. 46), welches in dem untern Neckargau gelegen war. Jetzt heisset es: von Heilbronn durch das Hohenloische gegen Schwäbisch Hall. Aber auch dieses stimmt mit der alten Einrichtung nicht überein, indem die Hohenloischen Lande, wie Schwäbisch Hall selbst zu Ostfranken gehörten, mithin sind diese Gegende mehr ein Theil vom zobelischen Kaltschmiden-Bezirkte, als vom wirtembergischen gewesen. Auch das hohenloische Haus will einen besondern Kefler-Bezirk unter seine Vorrechte zählen s). Es mag aber damit ebendies selbige Beschaffenheit haben.

Wie

s) *Hanselmanns* diplomatischer Beweis, daß dem Hause Hohenlohe die Landeshoheit schon lang vor dem großen *interregno* zugekommen S. 262.

Wie ich nun den Keßler-Bezirk des alzeier Tages über das ganze rheinische Franzien (S. 158), den zobelischen über ganz Ostfranken (S. 168), den bairsdorfischen über das ganze Nordgau (S. 184), und den freibergischen über ganz Schwaben (S. 196) erstreckt habe; so wäre ich geneigt, den württembergischen über Alemannien zu verbreiten, weil die meisten von den angeführten Standorten zu dem kostanzger Kirchensprengel gehören. Allein er ist hierzu zueingeschrenkt, so daß er höchstens nur die kostanzischen Landkapitel von Ehingen, Truchtersingen, Hechingen, Rothweil, Willingen, Heigerloch, Horb, Herrenberg, Tübingen, Reitlingen, Urach, Kirchheim, Eßlingen, Weiblingen, Öbppingen, Geislingen und Blaubeuern, alle auf der linken Seite der Donau, mithin nur einen Theil von Alemannien, oder, um mich noch bestimmter auszudrücken, nur von dem Schwarzwalde in sich begriffen haben mag.

Der andere Theil von Alemannien auf der rechten Seite der Donau erstreckte sich noch sehr weit über den Bodensee hinaus, und wurde gegen Osten von der Iller (S. 200), gegen Westen aber von der Ar begrenzt, wo das Bistum Losanne in dem Kanton Bern angegangen ist, dessen auch in der schon erwähnten Grenzbeschreibung des Kaisers Friedrich über den kostanzischen Kirchensprengel gedacht wird. t) Alemannien hat sich also auch über einen großen Theil von der Schweiz erstreckt, und die schweizerischen Orte Appenzell, Zürich, Glaris, Schwyz, Zug, Luzern,

Cc 2

Un:

t) beim *Pistor* l. c. T. III, S. 696: ad occidentem vero per silvam Schwarzwaldt in pago Brisgowe inter Argentinensem episcopatum usque ad fluvium Bleichaha, qui dirimit Mortnau & Brisgow, inde per decursum eiusdem aquae usque ad Rhenum fluvium: inter Basileensem vero episcopatum, ubi fluvius praedictus Bleichaha cadit in Rhenum, & sic per ripam Rheni inter praememoratam silvam Schwarzwaldensem usque ad fluvium Arae, ac deinde inter *Losanensem episcopatum* per ripam Arae usque ad locum Tunseh, inde ad Alpes & per Alpes ad fines Rhetiae Curiensis ad villam Montigel.

496

Uderwalden und Uri, sodann noch ein gutes Stück vom Kanton Bern unter sich begriffen.

und im El-
saß.

Den elsassischen Keßler-Bezirk haben wahrscheinlicher Weise schon die hohenstaufischen Herzoge gehabt, von denen er zuletzt auf Konradinen, und von diesem durch dessen bekannten letzten Willen auf die Pfalzgrafen am Rheine gekommen ist. Diese belehnten damit das elsassische Geschlecht derer von Ratsamshausen. In dem Lehenbriefe des Kurfürsten Ruprechts II vom Jahre 1391 u) für Luzelmann von Ratsamshausen, Luzelmanns Sohn, sagt der Kurfürst, daß er solchen Protections-Bezirk von dem Reich habe, und daß solches Keßler-Lehen von denen von Stralenberg auf die von Ratsamshausen gekommen sey. Kurfürst Ruprecht III aber beschreibt den Bezirk selbst also: die „ Keßler die do heißen die Kaldsmude und geseffen sint und wonent „ zwischen Hagenauer Forste vnd dem Hawenstein vnd der alten Brün- „ fen vnd zwischen der Forste vnd dem Schwarzwalde als der Ence „ smylzet x).

Daß das Elsas gegen Norden mit dem hagenauer Forst angefangen, habe ich schon oben (S. 77—80) bewiesen. Herr Hofrath Lamey in der Beschreibung des Speiergaues y) hat diese Beweise bestätigt, und in der Vorrede zum zweiten Bande der elsassischen Urkunden Sammlung gegen die schöpflinische Erweiterung des Elsaßes so befestigt, daß wohl schwerlich etwas wird dagegen gesagt werden können. Jetzt muß ich also auch zu erweisen suchen, daß dessen südliche Grenze bis

u) dat. Heidelberg *Dominica post octavam corporis Christi* 1391.

x) in dem Lehenbriefe für Luzelmann von Ratsamshausen off Sontag Trinitatis 1399.

y) in *act. acad. Pal.* Vol. III, S. 254.

bis an den Hauenstein gereicht hat, der in dem ratsamshausischen
Kessler-Bezirk vorkommt.

Dieser Hauenstein ist jener grose Fels auf dem jurassischen Gebirge, welchen theils die Natur theils die Kunst ausgehöhlet hat, und wodurch die römische Heerstraße von dem alten Solodurum in der Schweiz nach dem Vesontium Sequanorum (Besançon in der Franche comté) durch getrieben war. Daher wird er in einer Bulle des Papstes Alexanders des III für die Abtei Münster in Gransfeld (Grandvalle) vom Jahre 1179 2) auch *petra pertusa*, und noch jzt von den Landes Einwohnern *pierre pertuis* genannt. Eben diese Abtei, welche nicht weit von solcher *petra pertusa* entfernert ist, wird nun von Kaiser Lothar I vom Jahre 849 ausdrücklich in den *ducatum Helisacensem* gesetzt a).

Daß aber unter dem Hauenstein, welcher in unserm Kaltschmid-Bezirk vorkommt, jener *petra pertusa*, bei welchem die Birse entspringt, die eine kleine viertel Stunde ober Basel in den Rhein lauffet, zu verstehen, ist ohne die noch jzt in selbiger Gegend übliche deutsche Benennung auch daraus zu erkennen, daß der jährliche Tag der elsässischen Kaltschmiden vor diesem nach alter Gewohnheit immer zu alt Dreifach gehalten worden, welches ehedem auf der elsässischen Seite gelegen war, und daß selbst die Kaltschmiede zu Basel in dem Vergleich welchen sie am nächsten Zinstage nach dem Sonntage *invocavit* 1434 mit Eglossen von Ratsamshausen geschlossen haben, ihrer Schuldigkeit, diesem Eglossen zu dienen, und seine Schloß und Veste zu behüten, als die andern Kessler und Kaltschmiede in denselben

Ec 3

Ter.

2) Schoepflin *Asiat. illustrata* T. I, S. 578.

a) in einer Urkunde, die datirt ist VIII Kal. Sept. anno Christo propitio imperii Domini Lotharii pii imperatoris in Italia XXX, & in Francia X, indictione XII (849) actum Romerici monte in palatio publico in *Alsatia diplom.* P. I, n. CII, S. 83.

496
V

Terminen geseffen, pflichtig und schuldig sint zu tunde ic nicht ganz entsprechen können, sondern solche nur auf diejenige erstreckt haben, welche erst nach dem Vergleich in der Stadt und auſſer derselben das Handwerk treiben würden, als welche allein schuldig seyn solten Eglossen von Ratsamhausen und seinen Erben als ihrem Herrn zu schwören und zu huldern.

Auch B. Rhénanus b) gibt unserm *petrae pertusae* den Namen des Hauensteins, und redet zugleich von Ueberbleibseln römischer Wasserleitungen bei dem alten *Augusta Rauracorum*, welche vielleicht unter dem Namen der alten Brücke verstanden werden müssen, die nun in unserm elsässischen Kalksmieden-Bezirk als ein weiterer Standort nach den Hauenstein vorkommt. Nach des verewigten Schöpflins Anzeige c) war in derselbigen Gegend bei Augst auch eine römische Brücke über den Rhein, deren Ueberbleibsel er in dem Plan bemerken lassen, den er von der Lage dieser alten römischen Stadt gegeben hat d). Allein da schon im Jahre 1446 die Brücke über die Birse bei St. Jakob, die bereits im Jahre 1083 gestanden hatte, die alte Brücke in Urkunden heisset e), so bin ich geneigter diese für die alte Brücke gelten zu lassen, welche in dem elsässischen Kalksmieden-Bezirk vorkommt, um so mehr, da auch der Bezirk des sogenannten Königreichs über die fahrenden Leute im Elsaß, oder über die elsässischen Musikanten, womit die Herren von Rappoltz

b) *rer. German.* L. III, S. 144.

c) *Alsat. illustrata* T. I, S. 162 §. LXXI.

d) l. c. auf der Seite 161.

e) *Brukners Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel* 5tes Stück S. 403, 413, und 441.

polststein vom Kaiser und dem Reich sind belehnet worden f), und der sonst mit dem von den Kaltschmieden übereinstimmt, diese Birse statt des Hauensteins zu seiner südlichen Grenze annimmt, also daß der Hauenstein und die Birse, wie auch die Brücke darüber für einerlei Grenzmarke anzusehen sind, nämlich der Hauenstein beim Anfang der Birse, und die Brücke darüber bei deren Auslaufe in den Rhein.

496

Hier gehe ich also nun über den Rhein, und nehme meinen Weg über die Schneeschmelze des Schwarzwaldes, die nun die östliche Grenze des alten Herzogthums Elsaß ist, gleichwie die Schneeschmelze des vogesischen Gebirges die westliche Grenze immer gewesen war, welche das Elsaß von Lotharingen abgesondert hat g). Daß aber das Elsaß, obwohl nicht geographisch doch politisch auch über den Rhein und bis auf die höchste Höhe des Schwarzwaldes gegangen, bezeugen die Landfrieden, welche in dieser Provinz nach und nach errichtet worden, davon ich nur den von 1366 anführen darf h), der eben wohl auf den Schwarzwald hinweist, auf dem ich jetzt an den Grenzen des alemannischen Her-

309

f) Bestallungsbrief von Schmaßmann Herrn zu Rappoltstein, der geben wart zu Rappoltzvilr an dem nechsten Liffage nach dem heiligen Ostertage 1400: „Als seliger Gedechnuße min lieber Herre und Vater selige Her Brune wie-
lent Herre zu Rappoltzstein das Kunigreich varender Lute zwischen Hageno-
wer Forste vnd der Byrse dem Ryne vnd der Virst vor Zitten verlichen
hett Heinzman Gerwer Dem pfiffer 1c.

g) *Vita S. Gundelberti Senonensis in actis ordinis S. Benedicti* Saec. III, part. 2, S. 427: protenduntur vero dicti montes (Vosagus) in longum per quatuor dietarum spacium, in latitudine vero vix sex miliaribus vel septem dirimuntur. Habent predicti montes ab oriente *Alsatiam*, quae pars est Alemanniae cum suo flumine Rethno (solle Rheno heißen) nomine, ab occasu Lotharingiam & Burgundiam.

h) datum Samstag nach St. Gallentag 1366 in *Alsatia diplomat.* T. II, S. 250 „dannen geliches über an den Schwarzwalt und den Schwarz-
walt für sich uff unz an die vorgeante Burg Hauenstein und jetweder site
des Gebirges als die sneßleiffe gant 1c.

496

zogthums, oder der kostanzischen Landkapitel von Rothweil, Dornstetten und Herrenberg, aus welchem lezten sich der alemannische Nagoldgau gebildet hat, so weit gehe, bis ich zwischen diesem Gau und der Morrenau wieder in das rheinische Franzien gekommen bin, das seine südliche Grenze auf der rechten Seite des Rheins bis in die Gegend des Deisnacher Bades erstreckt hat. Denn Rothweil, Dornstetten und Herrenberg gehörten noch zum württembergischen Kältschmidens-Bezirk, und lagen auch auf derjenigen Seite des Schwarzwaldes, wovon die Wasser nach dem Neckar abfließen. Auch der Herzog Leopold von Oesterreich nahm den ganzen Umfang des elsassischen Kältschmidens-Bezirk zur Regel an, als er im Jahre 1315 i) Konraden von Wittenheim aus Kolmar belehnet hat mit den Leuthen die dar kommen von frömden Landen vnd frömbde Lutte sind, die über den Gauenstein kommen oder über den Schwarzwald, oder über die Fürst, oder über die Selz und sich zu Zeiterheim niederliffend 2c.

Wann es daher in einigen elsassischen Urkunden nur heisset von der Fürst bis an den Rhein, so ist dieser Ausdruck geographisch zu verstehen, dergleichen der Brief über den gemeinen Landfrieden im Elsaß vom J. 1310 k), nicht weniger der Lehenbrief von Kaiser Friedrich III für Wilhelm Herrn von Rappoltstein über die Herrlichkeit des Streiffjagens über Land zu jagen von dem Gauenstein bis in hagenawer Forst, und zwischen dem Rheine und der Fürst vom 1. Oct. 1481 ist.

Auf diese Weise glaube ich hinlänglich bewiesen zu haben, daß die Kältschmidens-Bezirke nach dem Umfang der Provinzen, und die Provinzen nach dem Umfang der geistlichen Kirchensprengel unserer Bischöffe gebildet worden, mithin nicht zu zweifeln ist, daß unser rheinisches Franzien, welches

i) an dem nächsten Dinstag vor der Lichtmess 1315 in *Alsatia diplomat.* T. II, S. 109, not. g.

k) beim Wenker in *collectaneis iuris publici* von Ueburgern S. 39.

welches einen solchen Kaltschmieden-Bezirk gehabt hat, eine wahre Provinz von Deutschland gewesen sey.

496

Alle diejenige Lande, welche in dem vorbeschriebenen Bezirke (S. 81 bis 155 sodann S. 156 bis 167) lagen, machten also das rheinische Franzien aus, und dieses selbst war eine fränkische Eroberung, welche den Alemannen ist abgenommen worden. Es war natürlich, daß es die Franken nach ihrer Art eingerichtet und regieret haben. Ihre Gewohnheit war, solche Eroberungen unter das siegende Heer zu vertheilen 1), so wie die Beute selbst m), davon der König wie alle übrigen ihren Antheil bekommen haben, natürlicher Weise nach einem sichern Verhältnis des Ansehens und des Verdienstes. Was hindert uns also zu glauben, daß bei eben dieser Gelegenheit in unserm rheinischen Franzien der Grund zu dessen nachherigen Staatsverfassung gelegt worden?

Es entstanden durch solche Vertheilung die königlichen eigene Güter, Dörfer und Weiler, bei welchen nachher königliche Paläste und Häuser gebauet worden n), um den Königen die nöthige Gemächlichkeit zu verschaffen, wann sie die Nothdurft der Provinzen besorgten, sen.

D d

oder

1) Wie z. B. Dieterich König der Ostgothen, als er nach Italien gekommen, es mit den alten Landes-Einwohnern, und die Wisigothen mit den Galliern gemacht, davon jener den Ueberwundenen zwei Drittheile, diese aber nur einen Drittheil von ihren Wekern gelassen haben. Das übrige vertheilten die Gothen unter sich. Und als König Chlotar im Jahre 550 die Sachsen überzogen, boten ihm diese, um den Frieden zu erhalten, ihr ganzes Vermögen an mit dem Beifügen, daß er nur sie und ihre Kinder frei lassen möge. Gregorius Turonens. L. IV. c. XIV.

m) Davon ein merkwürdiges Beispiel beim erstgedachten Gregorius Turon. L. II, c. XXVII.

n) Davon Mabillon *de re diplomat.* L. IV, S. 244 und folgende, wie auch das *Chronicon. Gotw.* L. III, c. 11 S. 452—525 nachzusehen,

496

oder auch der Jagd zu ihrem Vergnügen pflegten, welcher sie sehr ergeben gewesen sind. So treffen wir auf der linken Seite des Rheins im Spei ergau den königlichen Palast zu Speier, und in den neuern Zeiten die königliche Burg zu Germersheim an. Im Wormsgau waren solche zu Worms, zu Neuhausen, zu Albsheim am Donnersberg o), zu Obernheim bei Alzei p), zu Lautern q), und zu Wolfstein r), im Rheingau zu Mainz, zu Nierstein s), zu Ingelheim t) und zu Kreuznach, und endlich im Trachgau zu Koblenz, zu Popparb, und zu Wesel, sodann auf der rechten Seite des Rheins zu Ladenburg im Lobdengau, zu Tribur im obern Rheingau, zu Wiesbaden im Runigesundra, zu Frankfurt im Niedgau, und sonst, zu welchen große Ländereien ja selbst unter den gemeinen bürgerlichen Gütern vermischte Grundstücke u) entweder gleich zu Anfang geordnet gewesen, oder erst in den folgenden Zeiten gekommen sind.

Dieses ist theils durch die gemeinen Erwerbungs-Wege x), theils und hauptsächlich aber durch die königlichen Einziehungen geschehen, womit sowohl die vornehmen als auch die übrigen freien Franken öfters

be-

o) *Acta acad. Palat.* T. I, S. 46.

p) all. *Acta acad.* T. I, S. 25.

q) l. c. S. 42.

r) l. c. S. 33.

s) l. c. S. 271.

t) Schöpslin *de Caesareo Ingelheimensi palatio* in den angeführten *actis acad. Pal.* T. I, S. 300 seq.

u) Man darf nur die fuldischen Traditionen, so dann die Sammlung von den lorr'schen Urkunden durchblättern, so wird man davon überzeugt seyn.

x) Davon ein Beispiel in dem ersten Bande des *Cod. Laurish. diplom.* S. 66, und beim Schannat *tradit. Fuld.* n. CCLXXXVII. S. 121 und n. CCXCIX S. 125.

bestrafet worden. Dergleichen Güter wurden daher auch als ein königliches Eigenthum angesehen (*patrimonium regis*), über welches die Monarchen wirklich freiere Hände gehabt haben y), als über die Kron Güter. Ein merkwürdiges Beispiel haben wir an dem königlichen Dorf Langungon (Langen) im obern Rheingau, von welchem König Ludwig der Deutsche, als er es im Jahre 834 dem Kloster Lorsch geschenkt hatte, sagt, daß es sein pures Eigenthum sey, und daß die dasigen Leibeigenen nur einweilen zu dem königlichen Fiscus zu Tribur geschlagen gewesen z). Von eben dieser Eigenschaft waren die königlichen Güter zu Bibisloz (Biebelz), Wattenheim und Zullenstein in eben diesem Gau, welche der Graf Werinher von dem Monarchen zum Eigenthum überkommen, und auch so wieder an das Kloster Lorsch abgegeben hat a). Nach einer Urkunde des Kaisers Arnulfs vom Jahre 897 hießen sie *terrae salicae ad nostrum dominium fiscatae* b). Güter von der andern Art (*fiscus regius, bona fiscalia*) mögen allein für die königlichen Lehenmannen gewesen seyn, durch deren Belehnung dem Reiche wieder auf einer andern Seite der Nuze von den könig-

D d 2

nig-

y) Von dem Unterscheid solcher Güter S. *Alsat. illustratam* T. I, S. 691.

z) dat. Franconofurt palatio regio vii idus Januar T. I, Cod. Laurish. S. 54 u. f.: *placuit quasdam res proprietatis nostrae tradere . . . id est villam iuris nostri, quae vocatur Langungon sitam in eodem pago Renense . . . quantumcunque ad predictam villam presenti tempore aspicere videtur, & nostri iuris atque possessionis iure proprietatis est, nec non & mancipia illa, quae ex eadem villa orta sunt et hactenus ad fiscum nostrum Triburim deservierunt.*

a) Besage dessen Urkunde III Kal. Augusti 846 l. c. S. 58. Mehrere Beispiele sind bey dem Schannat l. c. N. dxvi, S. 297 und sonst, welche Heusmann in *Comment. de re diplomat.* Tom. II, S. 71 zusammen getragen hat. Add. Tresenreuter *de villis regum Francorum* S. 77. u. f.

b) beim Schannat *historia episcopatus Wormat.* Cod. prob. N. xi, S. 10.

496

niglichen Veräußerungen zugegangen ist c), denn schon unter den ersten merovingischen Königen waren die Lehen bekannt d).

In einem jeden palatio war ein Verwalter (procurator regius), der die Aufsicht darüber gehabt hat e). Die dazu gehörigen Güter aber wurden, wie bei den übrigen freien Franken, unter der Aufsicht eines villici f) durch Leibeigene Knechte (mancipia) gebauet, aus denen nachher die sogenannten Königsleute, oder Palastbauern entstanden sind g), die noch in den neuern Zeiten auch bei uns sonderlich in den
Obers

- e) Daher sagte Kaiser Heinrich V als er seinem Ministerialen Eberhard im Jahre 1123 silvam quandam ad regiam nostram curtim Wisibad vocatam libere & absolute pertinentem geschenkt, in der darüber ausgefertigten Urkunde in Gudeni *sylloge diplom.* p. 565: hoc autem sine diminutione regni fecimus, quia parem eum eiusdem predii esse cognovimus.
- d) Davon ein merkwürdiges Beispiel schon unter Clodewig dem großen vom Jahre 491 beim Nimoinus *de gestis Francorum* L. I, c. xiv, S. 27 stehet: Unde cum Clodoveus regnum suum usque Sequanam atque postmodum usque Ligerim fluvium ampliasset, Melidunum castrum eidem Aureliano cum totius ducatu regionis iure beneficii concessit, add. Georg Ludwig Böhmers *prolusio acad. de Feudis ex veterum Francorum beneficiis enatis* in Jennichens *thesauro iuris feudalis* T. I, S. 553 u. f.
- e) Ein solcher Procurator über das palatium zu Worms war jener Ruthardus, welcher in einer Lorscher Urkunde des Bischofs Adalbero dat. xiiii Kal. Junii T. I. *Cod. Laurish. dipl.* S. 100 vorkommt. Ein anderer, mit Namen Agone, war exactor palatii in Ingelheim. Er hat im Jahre 835 auf Befehl Kaiser Ludwigs des frommen mit dem Abte Marquard von Prüm einen Tausch geschlossen, davon die Urkunde beim Martene *collect. amplissima* T. I, S. 29 stehet. Exactor operum regalium in Aquisgrano palatio heist es in dem *Chronico Fantanelleni* beim Bouquet l. c. T. V, S. 316.
- f) Dessen Amt in dem *capitulari Karoli M.* von 813 c. 19 beim Georgisch S. 780. beschrieben wird. Im Jahre 835 kommt Hugo Major in Ingelheim unter den fiscalinis vor. Martene *collect. amplissima* T. I, S. 93.
- g) Schöpslin *de servis Germanorum in primis palatii Germ.* von Reichs- und Palastbauern.

Oberämtern Germersheim und Alzei häufig anzutreffen waren. In den alten Gesezen hießen sie *servi regii*, *servi fiscalini*, *ancillae* und *servi palatii*, *homines fisci* und so weiter h), und hatten vor den Knechten der übrigen freien Franken den Vorzug, daß sie als Zeugen aufgeführt werden konnten, welches bey jenen nicht angegangen ist i). Auch verlohren freie Franken, die sich mit *servis* und *ancillis fiscalinis* verheurathet, nichts von ihrer väterlichen Erbschaft k). Es ist noch wirklich ein *capitulare Karoli M. de villis imperatoris* übrig l), woraus man die Verfassung solcher königlichen Güter, und was dazu gehöret hat, am besten lernen kann, sodann auch ein besonderes *breviarium rerum fiscalium Karoli M m)*, oder ein Verzeichniß der in den königlichen Palästen befindlich gewesenen Geräthschaften, und zu denselben gehörigen Güter, welches die königlichen Kommissarien (*missi regii*), wann sie von Hof aus in die Provinzen sind geschickt worden, genau untersuchen mußten.

Die meisten von den heutigen Reichsstädten, wie auch die in Deutschland, sonderlich in Schwaben und in der Wetterau noch übrigen Reichsdörfer n) sind Ueberbleibsel von solchen königlichen Dörfern,

D b 3

und

h) Potgiesser *de conditione & statu servorum apud Germanos* S. 75.

i) *Lex Wisigothorum* l. 2. tit. 4. *Lex Burgund.* tit. 6. §. 3.

k) *Capitulare Karoli M.* vom Jahre 805 c. xx.

l) in Georgisch *corp. iuris Germ. antiqu.* S. 607, worüber Tresenreuter *de villis regum Francorum* einen besondern Commentarium geschrieben hat.

m) beim Leibniz *Collectan. etymolog.* Part. II, S. 316, welches auch Eckard dem T. II *rerum Franciae orientalis* S. 902 und f. einverleibet hat.

n) davon Jennichen von Reichsdörfern und Reichs freien Leuten, 747 und Immanuel Weber *de iure circa sacra pagorum imperii immediatorum* Gilae 1717 geschrieben haben.

496 und auch selbst die Reichsteuern, welche die deutschen Kaiser noch jetzt daraus zu ziehen haben, davon noch unter den Königen Ruprecht und Karl IV Verzeichnisse sind verfertiget worden o).

und von den
dazu gehörigen
gebanneten
Königsforsten.

In keiner Provinz treffen wir so viele königliche Häuser und Dörfer an, als in unserm rheinischen Franzien, und in keiner waren auch mehrere gebannete Königsforste (*forestae dominicae, silvae regiae*), worin außer dem Könige niemand zu jagen erlaubt war. *Du Cange* zählt eine ganze Reihe her p), und *Buri* hat von dem königlichen Wapp-Forste zur Dreieich, der im obern Rheingau und Maingau gelegen war, ein großes Buch geschrieben. So war in unserm rheinischen Franzien auf der linken Seite des Rheins ein solcher Königsforst der *Vosagus*, der einen guten Theil des Speiergaues und des Wormsgaues, wie auch des Nohgaues ausgemacht hat. Die Könige hatten daran ein besonderes Belieben, sie verschenkten ihn aber nach und nach q), und der Rest kam endlich als eine Reichspfandschaft an das durchlauchtigste Haus Pfalz, das den großen Reichswald bei Lautern noch jetzt besitzt r). Ein anderer mag der Sonwald im Nohgau gewesen seyn, davon Kaiser Otto III im Jahre 996 ein Stück bei Nieder-Heimbach dem Erzstifte

o) in *Schilters iure publico Germ.* T. II, S. 100, und in *Glasfey's anecdotorum S. R. I. historiam & ius publicum illustrantium collectione*. Man nehme dazu *Buder de compendiis fisci regum German. in Amoenitatibus iuris publici* S. 163 u. f.

p) voce: *Foreste dominicum*.

q) davon die Urkunden von König Ludwig II von 869 beim *Echannat histor. episcopatus Wormat.* cod. probat. n. IX, S. 9, von Kaiser Otten I von 942 l. c. S. 18, und von 956 n. XXIII, S. 20. add. *acta acad. Palat.* T. I, S. 43.

r) *acta acad. Palat.* T. I, S. 74.

s) besage der Urkunde beim *Gudenus cod. dipl.* T. I, S. 14.

stifte Mainz geschenkt hat s). Auf der rechten Seite des Rheins stellt sich der Odenwald als ein ehemaliger Königsforst dar t), an welchen bei Neckargemünd in dem Elsenzgau ein anderer Reichsforst angestossen hat, über welchen von König Albrecht I im Jahre 1302 die Aussicht an Konraden Herrn von Weinsperg übertragen worden u). Seine Grenzen werden in einer weinspergischen Urkunde vom Jahre 1381, die unten vorkommen wird, genauer beschrieben. Weiter hinauf bei Wimpfen im Gardachgau lag ein anderer Reichsforst, davon König Heinrich VII im Jahre 1223 dieser Stadt einen Theil geschenkt hat x). Er erstreckte sich in den Elsenzgau und Zabernachgau. Ueber dem Neckar auf der Mainseite schloß an den Odenwald der grose Speßahart an, welcher ebenfalls ein gebannter Königsforst gewesen war y). Weiter hinunter war der Reichsforst Zanderhart, welchen König Heinrich II im Jahre 1013 dem Kloster Fulda geschenkt hat z). Er lag im westlichen Grabfelde, und machte in dieser Gegend die Grenze des rheins

496

t) Urkunde des Kaisers Ludwig über Michelstatt vom J. 815 in *cod. Lauresk. dipl. T. I, S. 46, 49* und 154, sodann die Urkunde über den Birnhelmer Wald, der ein Theil des Odenwaldes gewesen war. Ebendasselbst S. 114 und 266. Der Odenwald gieng bis in die Gegend von Heidelberg, denn Handschuchsheim lag noch darin S. 378. Ein Theil davon erstreckte sich also in den Lobdengau, und der andere in den Maingau.

u) dat. Nordelingen XII Kal. Augusti. Gudenus *cod. dipl. T. III, S. 9* und in *spicilegio tabular. veter. S. 480*: quod nos nobili viro Conrado de Wynsperg & suis heredibus — custodiam ferarum & venationum, quod vulgo dicitur Wildpand, de oppido Nekir Gemonde usque Laufsen & ex alia parte de ripa quae dicitur Elsenze usque ad aliam partem quae dicitur Zabern nostro & imperii nomine duximus committendum.

x) laut Urkunde des gedachten Königes dat. apud Wormatiam VI idus Januar. 1223 in *Lunigs Reichs Archiv part. spec. cont. IV ater Theil art. Wimpfen S. 643*.

y) *praeceptum Ludovici pii dat. non. Julii 910 beim Schannat tradit. Fulda. n. DL, S. 226* und Gudenus *cod. diplom. T. II, S. 304*.

z) dat. III Kalend. Jan. beim Schannat am angef. o. n. DXCIV, S. 244.

rheinischen Franzien gegen das östliche Franzien. In dem obern Rheingau und Maingau, zum theil auch noch in dem Niedgau treffen wir den großen Dreieich an, welcher zu den königlichen Palästen Tribur und Frankfurt gehöret, und von Stockstatt am Rhein bis nach Aschaffenburg gereicht hat a). An denselbigen weiter den Rhein herauf sties der Königsforst Forehahi an, über welchen der Bischof Burkard von Worms im Jahre 1002 vom Könige Heinrich II den Königsbann erhalten hat b). Der jezige Lorsche Wald war ein Stück davon. Im Kraichgau war der Reichforst Luitzhard c), und im SpeiERGau der Bi-

a) wie dessen Grenzen in dem Dreieicher Weistum gezogen sind, welches Kaiser Ludwig der Baier im Jahre 1338 selbst untersucht und bestätigt hat, steht beim Luitz am a. o. *spicilieg. saecul. part. II, S. 1617* und in Stiffers *Forst- und Jagdgeschichte der Deutschen unter den Weilagen Lit. A, S. 44*: „daß sie theilen uff den Alid, wo der Wildpanne uff und angehet. Zu dem „ersten theilten sie daß der Wildpanne angehet zu Maines Gemünde den „Maine mithen uff in die Nidde, die Nidde uff bis gen Alidwil mithen „uff die Brücken, hinder Alidwil hine durch daß Hochhülß und ober hinder „Bergen vnd dann hinder Hornstadt hine In die Brubach an die Brücken, „die Brubach Inne mitten in den Maine uff zu Stockstatt an den Eissern „Pfal, den Main aber uff zu Aschaffenburg mitten uff die Brücken an daß „Crenz, dann vor weiter ober den Main bis zu Mülkenheim, do aber bis zu „Mülzenmühle und vorbaß den Schiffweg uff, und do aber hinder Ost- „heim hine die ecken uff ober den Winkelberg, vorwörter mithen ober den „Thuren zu Ottersperg and von dannen biß zu Rheinheim an den Westengib- „bel, do vorbaß ober den Ranzberg, vorbaß an die Trostbrücken in die Mu- „daw, die Mudaw inne bis gehn Stockstatt mithen in den Rein, den „Rein inne mithen aber wieder biß gehn Maines Gemünden. Man lese die Geschichte dieses Königsforstes selbst S. 335 und 343.

b) *actum Wormaliae IV idus Junii in Schannats historia episcopatus Wormat. cod. prob. n. XL, S. 34*: concessimus regium bannum in *Forestu Forehahi* nuncupato a villa Elmerespach nominata iuxta Renum sita, inde usque Heriveldon; hinc etiam ad Bibiloz, inde per rectam plateam ad ecclesiam, quae est in Bezcingun sita, hinc rectam montanam plateam ad Herbestat per rectam montanam plateam ad Basinesheim; inde per totam montanam plateam ad Winenheim, ab Winenheim per rectam

Birwald, jetzt Bervald, der in der Bestätigungs-Urkunde Kaiser Karls IV vom Jahre 1366 über die Besitzungen der speierischen Kirche vorkommt d).

496

Ueber dem Main in dem Gau Wettereiba zeigt sich als ein Königsforst der Büdinger Wald, oder der sogenannte Reichs-Schirmwald bei Gelnhausen, über welchen das adeliche Geschlecht der Forstmeister von Gelnhausen das Forstmeister-Amt e), den Wald selbst aber die Herren von Trimberg f), und nach ihnen die Herren von Isenburg und Büdingen g) als ein Reichslehen gehabt haben. Ein anderer Reichsforst war bei Friedberg, über welchen h); wie auch über den bei Gomburg an der Höhe i), die Herren von Eppenstein das Amt eines Waldboden oder Obermärkers gehabt haben. Die Waldboden waren den Grafen untergeordnet k). Daß der Herzog des rheinischen

E e

Franz

montanam plateam ad Scriczesheim in Lobodunaha, hinc deorsum usque in fluvium Neccarum, a fluvio Neccaro usque ad Renum, inde per universa Reni littora, deorsum usque ad Elmersbach.

c) Urkunde des Kaisers Heinrichs IV *a. d. Wormatie* 11 Kal. Febr. 1063 in *a. d. acad. Palat.* T. III, S. 275.

d) *dat. Pragae XIII Kal. Maii* 1366.

e) Buri behauptete Vorrechte der alten königlichen Bannforste S. 14.

f) besage Lehenbriefs von Kaiser Ludwig dem Bayern für Konrad von Trimberg *dat. zu Peyß am St. Symon und Jude Tag* 1328 in Senkenbergs *Selectis iuris & historiarum* T. II, S. 608.

g) Lehenbrief Kaiser Wenzels für Herrn Johann von Isenburg *dat. zum Karlstein des nehesten Sonnabends vor St. Johannis Tag Baptisten* 1395 beim Stifter l. c. *Weilagen Lit.* T. S. 58.

h) Urkunde Kaiser Ludwigs *dat. zu Frankfurt Mitwochen nach Urbani* 1336 beim Senkenberg l. c. T. I, S. 204.

i) davon die Urkunde nachzulesen, welche Widerhold in dem Anhang zu seiner Abhandlung von Märker Gedingen, und daraus Stifter l. c. *Lit. G.* S. 36 mitgetheilt haben.

k) Urkunde des Königs Konrads III von 1138 beim Ludewig *Reliq. manuscript.* T. II, S. 185.

496

Franziens als oberster Pfalzgraf auch der oberste Aufseher über die königlichen Güter und Waldungen in dieser Provinz gewesen, behauptet mit Recht Crollius 1).

Von dem
Adel unter
den Franken,

Wie es in Ansehung der königl. Güter und Eigenthums ausgesehen, so war es auch bei den übrigen freien Franken. Diejenige unter ihnen, welche große Ländereien, oder vornehme Hofämter gehabt haben m), machten den Adel allein aus. Sie waren die *optimates*, *proceres* und *primores regni*, oder wie sie auch sonst hießen, die *priores*, *seniores* und *sublimes Francorum* n), die Landherren (*dynastae*), mit denen die Könige zu Rath gegangen sind, wann wichtige Sachen sollten ausgeführt werden o), und aus denen die verbientesten und reichsten zu Herzogen und Grafen ausgewählt worden, die das Land im Namen des Königes regieret haben. Ihr Ansehen war sehr groß. Sie waren *viri illustres*, wie die Könige selbst p). Die Herzoge hatten die oberste Polizei und das Kriegs-

1) *de ducatu Franciae Rhenensis* §. LVIII in *act. acad. Palat.* T. III, S. 479.

m) Wie die Hofämter unter Karl dem Großen gewesen, beschreibt der Bischof Hinkmar von Rheims, welcher dessen Hofkaplan gewesen war, in einer besondern Epistel.

n) der letzte Ausdruck kommt in den *Gestis regum Francorum* c. XXXVIII vor, und führten diesen Ehrennamen bei den Gothen besonders die Herzoge. Mascovs Geschichte der Deutschen im Anhang S. 100.

o) davon Beispiele unter den Königen Guntram und Childebert beim *Gregorius Thuronensis* L. VII, c. XXXIII.

p) Urkunde vom Jahre 632 beim Mabillon *de re diplom.* L. VI, n. IV, S. 464: *placuit atque convenit inter viro illustri Landegisilo, qui ad vicem illustrae matronae Teudilanae.* Selbst der König nemte sie also. *Placitum Chlodovaei III regis* vom Jahre 692 l. c. n. XVIII, S. 474: *Chodovius Rex Francorum vir illustris cum nus... in palatio nostro una cum apostolicis viris... episcopis, nec non & illustribus viris Rognoaldo... optemates... refederimus.*

Kriegswesen in einer ganzen Provinz zu besorgen q). Denn ducatus und provincia waren gleich bedeutende Namen r). Doch war ihre Gewalt in den eroberten Provinzen, nämlich in Schwaben, Baiern, Thüringen und Sachsen, wirklich größer als in Franzien selbst, wo der König der eigentliche Herzog seiner Franken, und die ihm nachgesetzten Herzoge (unter den Karolingern procuratores regii und camerae nuncii) nur seine Stellvertreter gewesen waren s). Dort waren die Herzoge wie die Eigenthümer des Landes anzusehen, nur daß sie nach einer gewissen Formel den König der Franken als ihren Herrn

E e 2

er

q) So war es wenigstens bei den Gothen, davon *Cassiodorus variarum* L. VII, c. 4. nachzusehen. In der *formula ducatus* beim Marculfus edit. Pignonii heißt es: ut populos sibi creditos, Francos, Romanos, Burgundios secundum legem & consuetudinem singulorum regeret. Eine hier nicht übel treffende Vergleichung macht *Walafridus Strabo*, der in dem neunten Jahrhunderte gelebet hat, *de rebus ecclesiasticis* c. 31 zwischen den Erzbischoffen und Herzogen, und zwischen den Bischoffen und Grafen. Archiepiscopos, sagt er, qui iplis metropolitanis praeeminent, regibus conferamus; metropolitanos autem ducibus comparemus, quia sicut duces singularum sunt provinciarum, ita & illi singulis provinciis singuli ponuntur — quod comites vel praefecti in saeculo, hoc episcopi caeteri in ecclesia explent.

r) *Capitulare Pippini regis dat. apud Vermerium palatium a. 752 in Baluzens Capitular. T. I, S. 161: si quis — in alium ducatum seu provinciam fugerit.*

s) Ein Beispiel von den Alemannen wird unten beim Jahre 552 vorkommen. Menander in *Excerptis de legationibus* beim Bouquet *Rer. Gallicarum & Francicarum* T. II, S. 72 nennt daher den austrasischen König Sigebert auch ducem Francorum. Das Herzogthum des rheinischen Franzien ist eine solche unmittelbare Provinz von ihrem Ursprung her gewesen, davon sich die Folge noch bis auf diese Stunde darin zeigt, daß in derselben niemals einige Landstände gewesen sind, die wir doch sonst fast durch ganz Deutschland antreffen, wie *Strube de statu provincialium origine* & *praecipuis eorum iuribus* S. I und II und in appendice zu dessen *Commentat. de iure villicorum observ.* IV S. 158 erwiesen hat. In der neustrischen Provinz und zwar in der heutigen Isle de France war es eben so. Siehe oben S. XIV.

erkennen, und ihm in Feldzügen Hilfsvölker zuführen müssen. Diese Herzogthümer waren also schon in den ältesten Zeiten wie erblich anzusehen t). Unter den letzten merovingischen Königen war daher der Groshofmeister (major domus), nachdem er die königliche Gewalt an sich angebracht hatte, als der alleinige Herzog und Fürst der Franken anzusehen, welchen Titel er auch geführt hat.

Unter den Herzogen stunden die Grafen u). Sie besorgten in den Gauen die Gerichtsbarkeit über die freien Franken, welches Amt sie, wie die Herzoge das ihrige, unmittelbar von dem Könige erhalten hatten. Denn das Recht über die mancipia oder Knechte zu gebieten, und ihre Händel zu schlichten, war ein Stück des Eigenthums ihrer Herren, die solches Amt durch ihren Mayer versehen lassen x). Edle Franken aber, Bischöfe und Äbte, wurden von dem Könige selbst gerichtet, dessen Schultheis und Stellbesitzer der Pfalzgraf (comes palatii und praeses aulicus) gewesen war y), wie aus dem Rechtspruch zwischen dem mainzischen Primaten und dem Abte von Fulda wegen den Lebenden in Franken und Thüringen erhellet, welchen König Ludwig der Deutsche im Jahr 874 zu Ingelheim gegeben hat z).

Denn

t) wie aus dem *lege Alemannorum* und dem *lege Bajuvariorum* ersichtlich ist.

u) Schöpplin *Alsatia illustrata* T. I, S. 746. §. XII.

x) daher in dem schon genannten capitulari Karoli M. de villis regis — villicus und iudex einerlei ist. Dem Cap. VI heisset es: quando iudices nostri labores nostros facere debent, seminare aut arare, messes colligere, foenum secare aut vindemiare, unusquisque in tempore laboris ad unumquemque locum provideat und Cap. VIII: ut iudices nostri vineas recipiant. Verglichen mit dem capitulari Karoli M. von 813.

y) Crollius *de ducatu Franciae Rhenensis* §. LV.

z) beim Schannat *Dioecesis Fuldenensis* probat, N. VIII, S. 239.

Denn nach den alten deutschen Gewohnheiten konnte kein Richter ohne einen nachgesetzten Schultheis ein ächtes Gericht halten. Der Graf war also der oberste Befehlshaber in dem Gau, gleichwie der Herzog in der ganzen Provinz, die in Gauen eingetheilet war.

Auch in Ansehung der königlichen Gerichtspflege war der Herzog der königliche Stellvertreter. Denn in einer jeden Provinz war ein königliches Hofgericht oder allgemeines Landgericht, dergleichen das zu Wimpfen in dem rheinischen Franzien gewesen seyn mag a).

Die Gerichte wurden unter freiem Himmel auf Anhöhen gehalten b), worin der Graf den Vorsitz, und neben ihm wieder seinen Schultheis und Beisitzer gehabt hat c). In unserm rheinischen Franzien hießen dergleichen Plätze Stalbüchel, davon mehrere bekannt sind. Von den Grafen gieng die Verufung an den königl. Palast, wo sodann der Pfalzgraf die Sache auszumachen gehabt hat d). Gieng es in den Provinzen nicht recht zu; so schickte der König seine Bevollmächtigten dahin, welche *missi regii* geheissen. *Missi ex palatio* waren also Polizei- und Justiz-Kommissarien, *missi ex camera* aber Kameral-Kommissarien, die besonders auf die königlichen Einkünfte und Güter acht haben müssen.

E e 3

Unter

a) Senkenberg von der kaiserlichen höchsten Gerichtsbarkeit in Deutschland S. 20 und 29. Crollius l. c. §. LIV.

b) in mallo publico. Daher kommt der Ausdruck, das Gericht halten in mallobergis, davon die Anmerkung des Eckards *ad legem Salicam* S. 14 und daraus des Herrn Weihbischofs von Contheim *histor. Trevir. dipl.* S. 167, sodann Schöpfens besondere Abhandlung *de Sagobaronibus in mallobergis* nachzulesen sind. In einer elsässischen Urkunde vom Jahre 1070 heißt es anstatt in mallo publico — in comitiis. *Alsat. dipl.* N. ccxxi S. 175.

c) *Formula Marculfi* beim Bouquet l. c. T. IV, S. 506 und Eckard *ad legem Salicam* S. 96, 103.

d) Reiffersien *de origine comitis palat.* in *actis acad. Palat.* T. I, S. 86 u. f.

496

Unter Karl dem Großen sind sie erst recht aufgekommen, der ein besonderes *capitulare de missis dominicis* herausgegeben hat. Ihr Amt beschreibt am besten Frodoard in seiner Geschichte der Erzbischöffe von Rheims e).

Sowohl die Herzoge und Grafen als auch die übrigen edeln Franken hatten überall die wichtigsten Besitzungen, wie aus ihren Schenkungen zu ersehen ist, welche sie häufig den Klöstern, und in unserm rheinischen Franzien besonders dem Kloster Lorsch zugewendet haben. Die Dynasten zeichnen sich darin deutlich aus, sowohl durch die Vorzüglichere von ihrer edlen Geburt hergenommene Ehrennamen f), als auch durch die Ansehnlichkeit ihrer Stiftungen selbst. Sie hatten viele Dörfer und Höfe, weitläufige Waldungen, ja große und an einander hangende Gegenden g), die durch die Gnade der Monarchen, durch Erbschaften, und andere Wege nach und nach vermehret worden. Die Jagd aber war unter allen freien Franken gemein, wenn nicht ein Wald von dem Könige forestivet, das ist, mit dem Königsbanne versehen, und dadurch zu einem gebanneten Forst gemacht worden, in welchem

e) L. I. c. 18.

f) wie z. B. Ruotard vir venerabilis prosapiae, der im Jahre 917 quasdam res ex sua proprietate im Nahgau an die Probstei zu St. Remigiusberg vermacht hat, Herwigus und Huchertus viri illustres in dem Wormsberg Codex diplom. Laurish. T. II, S. 87 und 89, Ansilt ex illustri prosapia edita, cum nobili marito suo Artolf in eben diesem Gau l. c. S. 127 und Siffridus vir militaris, magna Francorum ex stirpe progenitus in der Mertenau. Alsatia diplom. N. CCXXI, S. 174. Schöpsflins Alsatia illustrata T. I, S. 625. not. t) und S. 665, §. LXXXIX und f.

g) schon in der Hälfte des sechsten Jahrhunderts sagte Gregorius Thuronensis L. IV, c. xxiv von einem solchen Dynasten in dem Reiche des Königes Guntram, daß seine Habsucht so groß gewesen sey: ut saepius ecclesiarum res auferens suis ditionibus subjugavit. Ein anderes Beispiel vom Herericus im Nahgau wird unten vorkommen.

welchem Falle aber diejenigen einwilligen müssen, welche vorher ein besonderes Recht darin zu jagen gehabt haben h).

Die Dynasten und Großen des Reichs kamen auf eben dieselbige Weise zu ihren Gütern, wie die Könige selbst, wenn man auf ihren ersten Ursprung zurück gehet, davon schon oben die Vertheilung der vom Feinde eroberten Landen angeführet worden. Dergleichen Güter waren die *terrae salicae* der Franken, welche bei den Burgundern *sortes Burgundicae* genennet wurden i).

So bald einer ein solches Stück Land gehabt, so machte er einen Wifang daraus, das ist, er bemerkte dessen Umkreis auf eine Art, die jederman in die Augen gefallen ist, und nahm also davon Besiz. Bei großen Wäldungen, und öden Gegenden geschah dieses öfters auch ohne gewaltsame Unterjochung der vorherigen Eigenthümer. Ein merkwürdiges Beispiel erzählt Karl der Grosse selbst in einer Urkunde vom Jahre 813 k, daß nämlich einer, Namens Hiddi, zwischen der Weser und der Fulde sich schon einen großen Theil des Buchwaldes zugeeignet gehabt, als seine misli gekommen, und ihn im Namen des Königes in Besiz nehmen wollen, und von einem andern sächsischen Herrn, welcher in der nämlichen Gegend sich einen Strich von 6 Stunden zugeeignet,

h) Urkunde des Königes Otten für das Bistum Worms dat. *Francofurt kalendis Januarii* 988 beim Schannat l. c. probat. N. XXXI, S. 28: *concessimus regium bannum in silvis circa wimpinam civitatem & villam Biscovesheim sitis, quas ille cum nostra licentia & auctoritate, nec non & voluntate & assensu bonorum militum in circuitu habitantium noviter inforestavit.* Eine andere hieher gehörige Urkunde von Kaiser Heinrich II über den Odenwald für das Kloster Lorsch vom Jahre 1012 ist in dem ersten Bande der Lorsch'schen Urkunden Sammlung S. 154. add. die Urkunde von 1168 l. c. S. 266 und die beim Schannat *histor. Fuld.* prob. S. 147.

i) *Maecovs Geschichte der Deutschen* Tom. II im Anhang S. 11.

k) Die Urkunde darüber dat. *Aquisgrani VII idus Maji* steht beim Mabillon *de re diplom.* L, VI, N. LXIV, S. 512.

469

net; und darin Dörfer angeleget hat, redet eine andere Urkunde vom J. 812 1). Ein solcher Bifang hieß auch *proprisum*, *comprehensio*, *conseptio*, und so weiter.

Auch in unserm rheinischen Franzien waren diese Bifänge nicht unbekannt, wie aus den Urkunden des Klosters Lorsch ersichtlich ist m). Da die meisten Dörfer in diesem Franzien von ihren ersten Besitzern und Eigenthümern ihre Benennung haben n): so ist solches zugleich ein Beweis, daß diese Provinz nach ihrer Eroberung unter die edelen und freien Franken vertheilet, folglich zu lauter Bifängen gemacht worden, woraus die Dorf- und Hofgemarkungen entstanden seyn mögen.

Von den
übrigen frei-
gebohrnen
Franken,

Die zweite Ordnung der Franken machten die *ingenui*, das ist, die übrigen freien Franken aus, die nicht zu dem Adel gerechnet worden sind. Sie waren die gemeinen Franken, *populus Francorum*, welche daher auch

1) in Schötgens *diplomataris* T. I, S. 10, N. XXIV. Man besche auch die Urkunde von 811 in Edwards *Comment. rer. Franciae orientalis* T. II, S. 864.

m) 3. B. T. I, S. 332: *illum Bifangum iuxta Suarzaha in loco, qui vocatur Foroebibilo, quicquid ibi visi fuimus habere & stirpatum & proprium ad stirpandum* — S. 333: *in Bafnesheimer marcha unum Bifangum vel mastunga cum terra ex integro* — S. 336: *unum proprium, cum aedificio & mansis, campis, pascuis, pratis* — S. 337: *exceptis duobus illis propriis, quorum unus super rivum Lutra iacet, alter ad Luterbach* — S. 378: *meum proprium in Odenwald silva, in Hantschuesheimer marca* — S. 507: *in Dossenheim quartam partem de vinea & unum proprium ad ipsam vineam pertinentem* — S. 389: *in Hantschuesheimer marca I Bifang, quem pater meus propriis in silva quae ad Hantschuesheimer marca aspicere videtur. Was aber Bifangum inter factum & non factum in der Nuslocher Gemarkung sey, wie es S. 616 heisset, weiß ich nicht. Wie ein Bifang gemacht worden, kann man aus einer Urkunde des Grafen Hermanns von Chastelin in *Monument. Boicis* T. X, S. 382 ersehen. *Quid in silva sibi adjacenti conlaborare aut stirpare vel aedificare seu attrahere potero* heißt es in der mehr gedachten Lorsch Urkunden Sammlung T. I, S. 317.*

n) davon die Vorrede zum dritten Bande des *Codicis Laurish*, diplomat. nachzulesen ist.

auch niemals einigen Antheil an der Regierung des Staats gehabt haben. Weil kein Frank einige Abgabe von seinen Gütern an den König zu bezahlen gehabt hat, so nenne ich sie deswegen freie Franken. Sie waren allein zu Kriegsdiensten verbunden, und mußten den Staat beschützen helfen, wann ein Aufboth geschehen ist o). Daraus erhellet die Nothwendigkeit der eigenen Güter ihrer Könige, die außer dem Tribut von den bezwungenen Völkern, den Zollerhebungen p), den Abnutzungen von großen

ff

Flüssen

o) *Hadrianus Valesius notitia Galliarum* S. 209. Daher auch noch unter dem Könige Theodericus von Austrasien ein großer Aufruhr entstanden ist, als dieser seinen Franken einen Tribut auflegen wollte. *Gregorius Turonensis* L. III, c. xxxvi, und unter dem Könige Chilperich verließen viele ihre eigenen Güter, weil eine Abgabe darauf gelegt worden. Ebenderseibige L. V, c. xxviii. Schon der Name Francus zeigt dieses an, und es konnte kein anderer Begriff, als der von der freien Geburt damit verknüpft werden. *Homo ingenuus* und *Francus* sind in den alten deutschen Gesetzen gleich bedeutende Wort. *Lex Salica* Tit. XLII, §. 3: unde homo ingenuus sive Francus, Tit. XLIV, §. 1: si quis ingenuus Francus. So werden auch noch in dem Freiheitsbriefe des Königs Ludwigs des Stammförs für die Abtei Prüm vom Jahre 878 beim *Honthelm hist. Trevir. diplom. T. I, S. 216* die homines ecclesiastici als servientes den hominibus Francis entgegen gestellt. Denn die Klöster hatten keine freie Leute. Entweder waren sie ministeriales oder servi. Auch jene waren servi. Schon zu den Zeiten des Tacitus wußten die alten Deutschen nichts als nur von freiwilligen Abgaben an ihre Fürsten, und dieses wurde auch unter den fränkischen Königen beibehalten. Bei dem Könige Chilperich war eine von den Haupt Ursachen seiner Verjagung, daß er bei seinen freien Franken einen Tribut einföhren wollte. *Gregorius Turonensis* L. VII, c. xv, S. 331. edit. du Chesn. Einem anderen, Namens Audoni iudici legt eben dieser Geschichtschreiber L. VII, c. xv, S. 299 zur Last: quod multos de Francis, qui tempore Childeberti regis senioris ingenui fuerant publico tributo subegit. Man sehe auch die *Gesta Francorum* c. xxxiv.

p) Denn die Heer Strafen waren dem Könige. *Codex Laurishamensis* T. I, S. 71. Dieses ist der Grund von den königlichen Zoll Erhebungen, davon besonders das *Capitulare Caroli M. und Ludovici pii* L. IV, art. XLVII nachzusehen ist. Hier war die Frage von den ungerechten Zoll Erhebungen der königlichen Einnemher, nicht aber von den Zöllen der einzelnen, wie Ohlenschläger in der neuen Erläuterung der goldenen Bulle S. 198 das *Capitulare* Ludwigs des frommen vom Jahre 823 art. XIX und XX erklärt.

Flüssen q), der Einziehung der Güter wegen einem Verbrechen, und den Straf Geldern, weiter nichts von ihren Unterthanen zu ziehen hatten. Zu den letztern gehörte auch die besondere Strafe des Heer Bannes, welche diejenigen erlegen mußten, die bei einem Aufboth nicht in den Waffen erschienen sind r). Selbst die Geistlichkeit war davon nicht frei s). Alles war kriegerisch, daher man auch findet, daß in den alten Kirchen Gebethern nicht für den König und das fränkische Volk, sondern für den König und das fränkische Kriegsheer gebethet worden ist t). Aus diesen freien Franken oder den ingenuis entstand nachher unser jeziger deutscher Adel, der in Vergleichung des alten fränkischen Adels, oder unsers heutigen hohen Adels jezt der niedere Adel genennet wird. Er kommt in Urkunden unter dem Namen der militum vor, welches von dieser alten Kriegs-Einrichtung seinen Ursprung hat.

q) Daher mußte, wenn ein freier Frank oder auch ein Kloster die Fischerel in einem solchem Flus haben wollte, solches durch besondere königliche Verleiung geschehen. Die Forscher Kloster Urkunden geben davon wieder Beweise an die Hand. So gab Kaiser Karl der Grosse diesem Kloster im Jahre 777 die Erlaubnis vinnam ad piscandum in Reno zu machen, und um diese vinnam zu unterhalten, bewilligte er dazu das abnuzige Holz in dem Godensauer Walde, welches Kaiser Ludwig der Fromme im Jahr 815 bestätigt hat. l. c. S. 39. Aus dem nämlichen Grunde mußten diese Mönche die Erlaubnis von König Ludwig dem Deutschen haben, als sie im Jahre 858 ein Schiff zu ihrem Gebrauch nach Worms wollten auf- und abgehen lassen l. c. S. 65.

r) *Capitulare Caroli M.* vom Jahre 812 art. IX und in appendice dazu art. XXXVI, *Gregorius Turonensis* L. VII, c. XLII, S. 310, und *Edard de rebus Fr. Orient.* T. I, S. 393.

s) *Codex Laurish.* T. I, S. 257. Man schlage dabei nach Baders *amoenitat, iuris publici* Obl. IV, c. I, §. I, S. 64 und c. II, §. 3, S. 85.

t) *Decretale precum quorundam episcoporum, qualiter pro rege & exercitu eius hac instanti tribulatione a fidelibus in orationibus & elemosinis Deo supplicandum sit* beim Baluz T. I. *Capitularium* c. 199.

hat. Da nun allein die ingenii dem Könige in den Krieg nachfolgen mußten; so hatten die königlichen Missi jedesmal den Auftrag, in den Gauen alle Freigebohrne, welche im Stand seyen, ins Feld zu gehen, in eine Verzeichniß zu bringen u). Unter den ingeniiis waren hier und da noch von denen alten Landes-Einwohnern der Römer vermischet. Sie hielten sich sonderlich in den Städten am Rheinstrom auf, welche man in ihrer alten Verfassung um so lieber gelassen hat, als die Franken nach der alten deutschen Art mehr das freie Land als die Städte geliebet hatten. Zur Probe kann die villa regia Selz an dem äußersten Ende unsers rheinischen Franzien dienen, welche um das Jahr 987 zu einer Stadt gemacht worden sub libertate Romana, wie der Geschichtschreiber der Kaiserin Adelheid, Ottens des Großen Gemahlin, der Abt Odilo von Cluny sagt x). Von der Stadt Worms hat der königliche Dänische Legationsrath Moriz das nämliche zu erweisen gesucht y). Auch in den Lorsch Kloster-Urkunden findet man von solcher Untermischung Spuren z). Am häufigsten aber war sie in dem ripuarischen Franzien, wo sich die Römer am längsten erhalten hatten a). Das alte ripuarische Gesetz ist davon der überzeugendste Beweis, weil es in sehr vielen Artikeln auf diese Untermischung eingerichtet

F f 2

tet

u) *Capitularia regum Francorum* beim Georgisch col. 909.

x) *vita S. Adelheidis* beim Leibniz T. I. *Rer. Germ.* S. 295 verglichen mit der *Alsatia illustrata* T. II, S. 181.

y) vom Ursprung der Reichsstädte, insonderheit der freyen Reichsstadt Worms S. 14 u. f. und S. 108 f.

z) wie zum B. T. II, S. 251, wo Maximus und Albinus noch im fünfzehnten Jahre des Königes Pippins dem Kloster Lorsch Güter zu Gimbshelm im Wormsgaue geschenkt haben.

a) S. oben I, VIII, S. 22.

496

tet ist b). In dem salischen Geseze, wornach unsere rheinische Franken gerichtet worden, wird man solches weniger antreffen. Diese Untermischung hat sogar dem Herrn von Justi Gelegenheit gegeben, in seiner Preisschrift von den wechselsweisen Rechten und Verbindlichkeiten der fränkischen Königen und der Herzogen in Baiern aus dem agilolfingischen Stamme c) zu behaupten, daß der Lex Baiuvariorum nicht so wohl für die bayerische Nation, als für die unter den Franken vermischte gewesenenen Bojen gegeben worden.

Und von den
Knechten,

Endlich haben den dritten und letzten Stand unter den Franken, woraus unsere Bürger und Bauern entstanden sind, die Knechte ausgemacht. Schon Tacitus d) hat angemerkt, daß es einem Deutschen nicht zu viel gewesen, seine Freiheit so gar auf das Spiel zu setzen. Manche, welche die Noth dazu gezwungen hat, verkauften sie wohl selbst e), und die Geseze haben in den folgenden Zeiten bei geringern auch den Verlust der Freiheit auf gewisse Verbrechen gelegt f). Am meisten aber haben die Kriege, welche unsere Voreltern theils mit ihren gemeinschaftlichen Feinden den Römern, theils unter sich selbst geführt, diesen unglüklichen Stand gar sehr vermehret. Denn alle Gefangenen hatten alsdann

b) man lese davon den Tit. XXXI §. 3, den Tit. XXXVI §. 3 und 4, den Tit. LVIII §. 1, 9, den Tit. LXI, §. 1, 2, den Tit. LXV, §. 2 Tit. LXVI, §. 2 u. In dem lege Alemannorum wird der Römer gar nicht gedacht.

c) in dem 4ten Bande der Abhandlungen der Kurbaierischen Akademie der Wissenschaften S. 11.

d) *de moribus German.* c. 24.

e) *Tacitus Annalium* L. IV. *Lex Frison.* Tit. XI.

f) *Lex Alemannorum* Tit. XXXVIII de eo, qui die Dominico opera servilia fecerit §. 4 und Tit. XXXIX de illicitis nuptiis §. 2 l. c. S. 213.

alsdann dieses traurige Schicksal g), welches besonders in unserm rheinischen Franzien die Alemannen empfunden haben, als Clodowich sie bei Zülpich geschlagen hat. Wer sollte es wohl bezweifeln können, daß nicht von daher die meisten Knechte unserer Franken in dieser Provinz hergekommen? da bekannt ist, daß der Sieger ein unzählbare Menge von diesem Volk in die Knechtschaft hingegeben hat h). Wenigstens entstanden damals die besonderen Sattungen von Manzipien, die in unsern Urkunden so häufig vorkommen. Denn die Franken waren nach der Aussage des Agathias i) unter den deutschen Völkern die ersten, welche angefangen haben, an einem Ort zu bleiben, und das Feld ordentlich zu bauen. Dazu widmeten sie nun ihre Knechte, die eben dadurch gleichsam ein Theil eines Gutes geworden sind, mit welchem sie verkauft, vertauscht, und verschenkt werden konnten. Sie waren ein völliges Eigenthum ihrer Herren; selbst ihre Weiber und Kinder gehörten ihnen, mit allem was sie erworben hatten k).

ff 3

Sie

g) Dieses geschah vornehmlich nach der verlorrenen Schlacht des Q. Varus, davon Seneca Epist. 47 also schreibt: Variana clade quam multos splendidissime natos senatorium per militiae auspicantes gradum fortuna depressit, & alium ex illis pastorem, alium custodem casae fecit, und Tacitus Annal. XII, c. 27: aucta laetitia quod quosdam e clade Variana post quadragesimum annum servitio exemerant. Mehrere Beispiele aus allen Jahrhunderten hat Potgiser de conditione & statu servorum apud Germanos C. II zusammen getragen. Add. Zosimus histor. L. III beim Bouquet T. I, S. 577 und Gregorius von Tour L. III, c. xi und cap. xv.

h) S. oben S. XI, S. 25.

i) de imperio & rebus gestis Justiniani imperatoris L. I. beim Bouquet I, c. S. 47.

k) Codex Laurish. T. I. n. cccxxiv, S. 386. Ego Dietlint dono ... & mancipia his nominibus, Gifilhilt cum infantibus, Fridohilt cum infantibus suis — S. 529: & mancipia X, Albheidam & tres filios eius — S. 416: & mancipiis haec nomina habentibus Liutheri; Fridehild coniux eius & infantes eorum — S. 618: & mancipia XVI cum omni pe-

Die auf den
mansis und
Hufen woh-
neten.

496

Sie hielten sich auf den mansis auf, welches gewisse Bezirke gewesen waren, die aus Aekern, Wiesen, Weinbergen und Waldungen bestanden hatten, und unter die Mancipien vertheilet waren, welche darauf in casis gewohnet. Eine ganze Familie mit ihren mansis hieß deswegen eine casata, die auch in Schlößern, in villis, und in curtibus seyn konnte l). Wenn daher die Franken eine Auflage verwilligten, so wurde sie nach diesen casatis angesetzt m). Der Gedanke, der daraus folgt, ist natürlich, daß alle casatae von gleicher Größe gewesen seyn müssen. In dem Capitulari vom Jahre 864 wird daher gar sehr wider die Verstükelung solcher Güter geeifert n), weil die Erhebung der Zinsen dadurch erschwehret worden. Zu einem mansus wurden zwei Morgen (iugera) Wiesen gerechnet, und diese hießen sodann eine Mand-

culio eorum — S. 299: & mancipia duo ... una cum peculio eorum — S. 311: & mancipiis his nominibus ... & quicquid in suppellectili habere videntur.

l) Schenkungsbrief des Herzogs Hedenus von Thüringen an das Kloster Epternach vom Jahre 704 in *Bertholets histoire de Luxenburg* Tom. II preuves S. 24: in castello Mullenberg donamus tibi *tres casatas* cum mancipiis una cum omni peculiari eorum & centum diurnales id est iugera de terra aratoria & in curte nostra alia nuncupante Monhorne donamus tibi septem hobas & *septem casatas* ibidem manentes cum omni peculio & laboratu eorum, quod habent.

m) wie z. B. Carolomannus im Jahre 743 gethan hat, als er die Klöster geschätzet. Siehe dessen Capitulare S. 491: statuimus quoque cum consilio fervorum Dei & populi Christiani propter imminencia & persecutiones ceterarum gentium, quae in circuitu nostro sunt, ut sub precario & censu aliquam partem ecclesialis pecuniae in adiutorium exercitus nostri cum indulgentia Dei aliquando tempore retineamus ea conditione, ut annis singulis *de una quaque casata* solidus id est duodecim denarii reddantur.

n) beim Baluz T. II, S. 188.

Manſematt, welcher Name in den Urkunden öfters vorkommt o). Viele manſi und Huben, welche beifamen lagen, machten eine villam aus, kleinere eine villarem p), die auch öfters in der Gemarkung einer villae gelegen war q).

Von den manſis waren die Huben unterſchieden r). Worin aber der Unterſchied beſtanden, weiß ich ſo genau nicht zu beſtimmen s), vielleicht nur in dem Maäße und in der Größe der Güter, die dazu gehört haben, vielleicht auch nur in Anſehung der Abgabe davon. Vielleicht wohnten auch auf den Huben nur ſervi, wie auf den manſis nur mancipia. Ich verſtehe ſolches von dem, was am meiſten geſchehen iſt; denn auch ſervi wohnten manchmal auf den manſis, und man-

496

o) beim Würdwein Dioec. Mogunt. T. I, S. 370. In einem Schenkungsbriefe des Dynaſten Adons im Murachgau von 877 heißt es: inſuper hobae ſerviles XVIII & ad unam quamque hobam pertinent iurnales XLV.

p) die Urkunde Kaiſer Ludwigs vom Jahre 815 in *Cod. Laurish. dipl.* T. I, S. 45: nec non & villam quae dicitur Mulinheim, quae eſt in pago Moingowe ſita ... in qua villa ſunt manſi XVIII & ſervi praefenti tempore manentes cum uxoribus & liberis numero XII ſeu & in altera villa quae vocatur inferior Mulinheim, in qua ſunt manſi III & ſervi manentes totidem cum uxoribus & parvulis ... hanc villam id eſt ſuperiorem Mulinheim cum appendiciis ſuis & mancipiis propriis ad eam pertinentibus & haec omnia ſupra ſcripta cum eccleſiis villaribus domibus, mancipiis ſilvis &c. und S. 314: & illum villarem iuxta Pfungſtat qui dicitur Haſalaha cum aedificiis.

q) *Codex Laurish. dipl.* T. I, S. 615: in wilare quod ſitum eſt in Nuzlohero marca I hubam indominicatam &c. S. 617.

r) l. c. S. 621: I hobam in Botreſheim ſitam cum manſo & quicquid ad ipſam hobam aſpicit — T. II, S. 174: in Cholingero-Marca manſum unum & hubam unum — S. 370 und 374: unam hubam cum manſis, pratis, ſilvis, S. 380: unam hubam & quicquid ad ipſam pertinet in manſis, pratis, ſilvis &c.

s) in Salkens *Cod. tradit. Corbeienſum* S. 6 heißt es: in Hesdunī duo continentur huobae vel hovae hoc eſt manſi latine.

cupia auf den Huben. Der Unterschied aber zwischen den Knechten und Mancipien war der, daß die mancipia ihrem Ursprung nach zu nichts weiter als zu dem Feldbau gebraucht worden, und so zu sagen ein Theil von den Aekern der freien Franken gewesen waren, die Knechte aber auch die übrigen häuslichen Arbeiten ihrer Herren zu versehen hatten t). Auch diese hatten nichts eigenes, und konnten verkauft, vertauscht und verschenkt werden. Die Anzahl der Mancipien war ungleich größer als die von den Knechten. Die Ursache mag seyn, weil die Knechte nur in den Häusern der Vornehmern und Reichen gewesen waren. Servi und ancillae wurden auf gleichen Fuß behandelt u). Beide hießen in den alten Gesetzen auch *ministeriales* x), *Gasindi*, von denen wiederum die *liti* unterschieden sind, welche zwar auch servi gewesen waren, aber solche, die den *servis fiscalinis* gleich geachtet worden y).

Wenn

t) davon ein ganzes Register in dem *capitulari Caroli M. de villis regis* c. XLV ist.

u) *Codex Laurish.* T. II, S. 220, 248.

x) und zwar waren diese die *ministeriales* von der niedrigsten Gattung. *Lex Salica* Tit. XI, §. 6. Die *ministeriales* bei Hof waren ganz andere Leute. Denn diese wurden aus den *ingenuis*, und oft auch aus dem Adel genommen. Ein Dynasta hatte daher auch in den ältesten Zeiten selbst vor einem Grafen den Vorzug. In den *placitis* der Merovingischen Königen zeigt es sich ganz klar, wenn man nur das vom Jahre 692 beim Mabillon l. c. L. VI, S. 474 einseheth.

y) *Leges Caroli M. c. LXXXIII* beim Georgisch Corp. jur. Germ. S. 1155: *Aldiones seu Aldiae ea lege vivant in Italia in servitute dominorum suorum qua fiscalini vel liti vivant in Francia.* add. *patum pro tenore pacis Childeberti & Chlotarii regum* um das Jahr 593 §. VIII beim Georgisch l. c. S. 474: *si litus de quo inculpatur, ad sortem ambulaverit, mala sorte priserit medietatem ingenui legem componat.* *Capitulare de partibus Saxoniae* §. XV l. c. S. 581: *& inter centum viginti homines nobiles & ingenuos similiter & litos servum & ancillam eidem ecclesiae tribuant.*

Wenn die Herren ihren Knechten wohl gewollt haben, so sind ihnen Mansen und Huben eingegeben worden, die bei den servis alsdann *mansi* und *hubae serviles*, bei den *litis* aber *lediles* genannt worden z). Sie selbst waren servi und *liti casati*, *mansuarii*, *beneficiarii*, die von den Mansen und Huben öfters einen gewissen Zins bezahlt haben, der in Hühnern und Eiern bestanden ist. Auch freie Franken saßen öfters unter eben dieser Bedingung auf den Mansen der reichern, und daher hießen diese *mansi ingenuiles*. Solche freie Franken wurden aber dadurch der Gerichtsbarkeit des Maiers unterworfen a), und waren vermuthlich diejenige, welche auch *coloni* geheissen hatten b).

Auch in unsern Forscher Urkunden kommen diese Kolonen vor c), die freie Leute gewesen sind d). Eine vierte Gattung von Mansen waren die *mansi absi*, das ist solche, welche durch die Flucht der Knechte, die darauf gesessen hatten, oder durch deren Fortjagung in den eigenen Bau der Herren gekommen sind e), und eben dadurch zu *mansis domini-*

§ 3

z) *Breviarium Caroli M.* beim Leibniz *Collectan. etymolog.* S. 313: *cum casa dominicata mansos vestitos vi, ingenuiles vestitos ii, absos iiiii.* *Caesarius* sagt: *mansi lediles sunt, qui nobis multa iura solvunt, sed tamen ita continue non servant, sicut mansi serviles.*

a) *Capitulare Caroli M. de villis regis* Tit. LII.

b) *Capitulare Caroli M. tertium* vom Jahre 803.

c) *Codex Laurish. diplom.* T. II, S. 97.

d) *Lex Alemannorum* Tit. IX: *quicumque liberum ecclesiae, quem colonum vocant, occiderit &c.* Daher kommen die so genannten Kölnhöfe, davon Besold in *Thesouro iuris practico* unter diesem Worte nachzusehen ist.

e) Vuri Erläuterung des deutschen Lehenrechts S. 690. *Du Cange* hat daher nichts weniger als den rechten Begriff von den *mansis absi* und *vestitis* gegeben, wenn er jene für ganz ungebauten, diese aber für angebautes Feld erkläret hat. Auch *Bouquet* irret sich, da er T. VIII *scriptor. rer. Franciarum* S. 618 schreibt: *terras absas, ubi possunt seminari modii LX.*

minicalibus gemacht worden. Sie waren den *mansis vestitis* entgegengesetzt, worauf noch Knechte gewohnt hatten. Es ist dieses eben das, was *Caesarius* von Heisterbach sagt: *mansi absi sunt, qui non habent cultores, sed dominus eos habet in sua potestate, qui vulgariter appellantur Wroinde* f). Denn nach diesem alten Schriftsteller ist *absare* so viel als *Bronen*, *Bronen* aber bedeutet nach der alten deutschen Redensart einen seines Guts, das er zum Genuße innegehabt hat, wegen seinem eignen Verschulden entsetzen, und es wieder dem Herrn zueignen, der es vorher ausgegeben hatte. Matthäi g) führt eine utrechtische Urkunde vom Jahre 1322 an, worin es heißt: *doe worden die tziwen Morgen Lands gevront dem Here van dem Lande*. In den mittlern Zeiten war *indominicare* eben dasselbige h). Daher kommen die *mans indominicati*, von welchen wieder

Caesa-

f) S. 452: *si autem ipsi ista & alia iura nostra non fideliter peregerint, dominus abbas, vel qui locum eius tenet, feoda eorum usque ad condignam satisfactionem debet absare, id est, Bronen.* Man versteht daraus den deutschen Ausdruck eben dieses Verfassers S. 428: *Meinzo tenet medietatem beneficii Radulfi, alia medietas absa (Wroinde) est*, und S. 507: *sunt in Gunnesdorpt similiter cum terra dominicata mansi VII, quae adhuc sunt absa.* *Hoba absa* kommt in einer Urkunde des Kaisers Arnulfs vom Jahre 898 in *Salkensteins Nordgarischen Alterthümern* T. II, S. 162 vor.

g) *de iure gladii* S. 524.

h) Urkunde des Kaisers Heinrich III vom Jahre 1056 in *Lunig's Spicileg. ecclesiast.* P. I, Fortsetz. S. 325: *si cuius bona vel praedia propter aliquam culpam vel querimoniam in placitis abbatis . . . dominicata vel publicata fuerint, omnia abbatis erunt.* Daher kommen die Benennungen des *Frongedings* (*iudicium dominicum*), der *Fronfuhren* (*vesturae dominicae*), des *Fronguts* (*mansus dominicus*), des *Fronhofs* (*curtis dominica*), der *Fronhufen* (*huba dominica*), und anderer, davon *Haltaus Glossor. Germ. medii aevi* unter diesen Wörtern nachzusehen ist.

Caesarius sagt, daß sie auch Selgut genannt worden i). Nach meiner Auslegung ist Selgut so viel als Salgut, das ist, praedium salicum, dominicum, welches die Herren durch ihre servos non calatos bauen lassen, die unter der Aufsicht eines Maiers in curte beisammen gewohnt haben, und daher auch curtiles genannt worden. In curte dominicali aber, im Herren Hofe, im Bronhose, wohnte der Maier (villicus), der über alle die Aufsicht, ja selbst einen gewissen Gerichts Zwang über die auf den Mansen und Huben geseßenen Mancipien, Knechte, und Kolonen gehabt hat. Daher ist in den folgenden Zeiten die Benennung eines Dinghofes entstanden, welcher eben unser curtis dominicali gewesen war, mit dem das officium villicationis, nachher das Huben Geding, eine Gattung der Grundgerichtsbarkeit, (jurisdictionis colonariae oder praediariae) verknüpft gewesen, welche aus dem uralten Rechte der Herren über ihre Knechte hergekommen ist, und hernach den Grund zu der sogenannten patrimonial-jurisdiction unserer deutschen Edelleute über ihre leibeigene Bauern gelegt hat k). Der Maier wurde aus den freien Franken genommen.

Das Huben Gericht aber war ein besonderes Gericht, vermöge dessen der Maier oder Oberhuber, welcher nachher auch Hof- und Huben Schultheiß ist genannt worden, mit Zuziehung der andern Hubner, aus denen unsere Dorfschöffen entstanden sind, mit den übrigen Kolonen zu gewissen Zeiten im Herrenhofe (curte oder curia dominicali) zusammen gekommen sind, das Huben Weisthum verlesen, die Abgaben und Zinse,

Gg 2

welche

i) l. c. S. 415: interea etiam invenitur in libro de mansis indominicatis, quos vulgariter appellamus Selguet. Man nehme den erst angeführten Haltaus dazu unter dem Worte: *Sale, Zele* S. 1677. Auch in unserm rheinischen Grenzlen waren die Selhuben bekannt, davon der *Codex Laurish.* T. II, S. 423 nachzusehen ist.

k) Heineccius de origine atque indole jurisdictionis patrimonialis §. X.

496

welche von den Mansen und Huben gefallen sind, eingesammelt, die säumigen bestraft, und die unter ihnen entstandenen Streitigkeiten durch den Huben Schultheiß entschieden haben l). Noch in den neuern Zeiten blieb diese Einrichtung, besonders bei Stiftern, und hies ein solches Gericht deswegen auch das Hofgericht.

Alle Mancipien und Knechte, welche Einem Herrn zugehört haben, hießen zusammen genommen die Familie ihres Herrn, besonders war dieser Ausdruck bei den Kirchen und Klöstern üblich, als diese zu weltlichen Reichthümern gelangt waren. Familia Sti Petri, Sti Nazarii, Sti Martini, Sti Kiliani, Sti Bonifacii sind bekannte Namen. In den ältesten Zeiten konnten die Knechte und Mancipien aus einer Familie in die andere heirathen m). Kein Herr verlor etwas dabei, weil ihm die Dienste seines Mancipien oder Knechts nach wie vor geleistet werden mußten. Weil aber in Ansehung der aus solchen Ehen erzeugten Kinder doch Ungelegenheiten entstehen konnten, besonders da die Herren angefangen haben, ihren Mancipien die Güter gegen sich vorbehaltene Zinse, Frohnden und Dienste zu einem Eigenthum hinzugeben, welches, wie wir unten hören werden, meistens in den Zeiten der bekannten Kreuzzüge geschehen ist n): so wurden auch solche Ehen verhafter, als das Mittel, wodurch überall auch in des andern Eigenthume fremde Leibeigenen gepflanzt worden o). Man hat daher

bald

l) Reinhard's Juristisch-historische kleine Ausführungen T. I, S. 13.

m) Dritter Zusatz zu den Kapitularien Karl des großen und Ludwigs § LIV: unde nobis visum est, ut coniugia fervorum non dirimantur, etiamsi diversos dominos habeant, sed in uno coniugio permanentes dominis suis serviant, & hoc in illis observandum, ubi legalis coniunctio fuit, & per voluntatem dominorum.

n) Boehmer *de varia iurium innovatione per expeditionem cruce signatorum* c. 2, §. 9.

o) Reinhard l. c. §. 8 S. 7.

bald angefangen vorsichtiger zu werden, besonders haben die Klöster ihren Bögten beständig eingebunden, solche Heirathen nicht zu erlauben p), und wenn es ja geschehen war, so war die mangelnde Einwilligung des Leibsherrn öfters Ursache genug, selbst die Ehe wieder zu trennen q). Wenigstens war der Leibsherr bei Absterben seines Mancipien alsdann berechtigt, die Witwe zu hudeilen, das ist, zween Theile von dem hinterlassenen Vermögen an sich zu ziehen, wie es in dem Stiftungs-Briefe über das Kloster Limburg an der Hard vom Jahre 1035 heißt. Denn solches war die Schadloshaltung, daß seine Familie durch eine solche Heirath war geschwächt, und des andern seine vermehret worden. Heirathete auch eine freie Person eine knechtische; so folgten die aus solcher Ehe gebohrnen Kinder nach dem deutschen Sprichworte schon in den ältesten Zeiten der ärgern Hand, eine Gewohnheit, welche in den mittlern Zeiten selbst durch königliche Aussprüche öfters bestätigt worden war r). Von dem Budeile war das beste Haupt, das

§ 3

Haupt

p) davon ein Beispiel beim Gudenus *Cod. dipl. Mogunt.* T. III, S. 46 ist, wo es in einer Urkunde vom Jahre 1255 heißt: praeterea, si homines forsitan, quod tamen est cavendum, extra familias ecclesie nupserint, ecclesia cum advocato corriget, & nec ecclesia, ut fiat, indulgebit, imo ne fiat, advocatus bona fide ac efficaci studio se opponet.

q) wie es in dem Stiftungsbriefe des Kaisers Konrads II über das Kloster Limburg an der Hard vom Jahre 1035 heißt in dem Leiningen Dürkheimischen *libello revisorio* entgegen das Hochstift Speier den strittigen *modum decimandi* in der Dürkheimer Gemarkung betreffend. Beilagen N. I: Omnium vero prenominatorum ius est, quod si connubia de aliena familia sortiti fuerint, & si abbati placuerit, cum sacramento divortium facere poterit. Si simul permanferint, post obitum viri duae partes substantiae eius ad curtem abbatis pertineant.

r) Urkunde vom Könige Rudolf vom Jahre 1282 *dat. apud Germersheim idus Februarii*: Extitit requisitum, si rustici vel rusticae, qui liberi dicuntur cum hominibus advocatitiis, vel aliarum superioris vel inferioris conditionum contraxerint, quam conditionem sequi debeat partus ex huiusmodi commixtione susceptus. Et est sententialiter diffinitum, . . . quod partus conditionem semper sequi debeat viliorum.

496

Hauptrecht (mortuarium), unterschieden, welches noch jetzt an vielen Orten nach dem Absterben eines Leibeigenen bezahlt werden muß. Denn dieses hatte nicht sowohl in der verhassten Zusammenheirathung zweierlei Leibeigenen, als viel mehr in der schon erwähnten großen Veränderung seinen Grund, die mit den Mansen und Huben in Rücksicht auf das Eigenthum vorgegangen ist. Die Sache wird aus einer lorräischen Urkunde klar s), worin der Abt Anselm einigen von seinen kubariis und curtariis eine Hofgereite und einen Weinberg zu Schriesheim gegen Vorbehaltung eines jährlichen Zinses erblich hingegeben, und beigefügt hat, daß, wann einer von solchen hubariis sterben würde, alsdann sein Erbe fünf solidos an den Probst zu Albrinsberg, und eine Unze an dessen villicum bezahlen, dagegen aber die ganze Erbschaft zu sich nehmen sollte. Denn außer diesem war der Leibsherr der Erbe von seinen Mancipien und Knechten. Nach einer Urkunde des Kaisers Heinrich II vom Jahre 1015 ist dieses Hauptrecht, welches bei Mannspersonen in dem besten Pferde oder Stuck Vieh, und bei Frauenspersonen in dem besten Kleide bestanden ist, auch als die letzte Zugabe der Frohndienste anzusehen t).

XXVII
Einführung
des Chri-
stenthums in
das rheini-
sche Franz-
zien.

Eine andere Hauptveränderung, welche die Schlacht bei Zülpich nach sich gezogen hat, war die Einführung des Christenthums auch in unser rheinisches Franzien. Zwar ist dasselbe in dessen gallischen Theile auch schon vorher so wenig unbekannt gewesen u), daß es vielmehr, solange sich die römische Herrschaft der christlichen Kaiser darin erhalten

s) T. I, S. 215. add. *Descriptio hubarum & pensionum ad curiam Furde* l. c. S. 218.

t) Mager *de advocatia armata* c. VII, n. 758.

u) Schöpslin *Alsatia illustrata* T. I, S. 327.

ten hat, von dieser selbst geschützt worden, und die Sache hat sich gegen das Ende des vierten Jahrhunderts so umgekehrt, daß die christliche Religion sogar die Herrschende geworden ist, und wenn gewissen Jahrbüchern x) zu trauen, die man gemeinniglich dem Prosper von Aquitanien zuschreibt, unter der Regierung der Kaiser Honorius und Arkadius alle heidnische Tempel, und Ueberbleibsel der heidnischen Religion in dem ganzen Umfange des römischen Reichs zerstört worden. Aber die Christen selbst verderbten wieder diese schöne Hoffnung durch die Streitigkeiten, welche sie über der Lehre von der göttlichen Natur unsers Heilandes unter sich angefangen hatten, und durch die Verfolgungen, welche ein Theil gegen den andern deswegen öffentlich verübet hat y). Wenigstens wissen wir, daß die von den Rechtgläubigen, oder der katholischen Parthei vertriebenen Arrianer sich damals unter den Schutz der Barbaren begeben z), die bald darauf angefangen haben, das römische Reich von allen Seiten anzufallen. Dieses thaten besonders im Jahre 406 die Vandalen, wie ich schon oben (S. 12) gezeigt habe. Sie verbrannten die christlichen Tempel, erwürgten die darein geflohenen Christen, und machten also dem erst aufblühenden Christenthume in dem ersten Germanien gar bald wieder ein trauriges Ende. Auf sie folgten die Alemannen (S. 19), welche die eifrigsten Verfechter ihrer altväterlichen heidnischen Religion gewesen waren.

Sie

x) auf das Jahr 398 beim Bouquet l. c. S. 637: *toto orbe Romano antiquae superstitionis templa destructa.*

y) Ebenderselbige auf das Jahr 388 l. c. S. 636: *Arriani, qui totum pene orientem atque occidentem commaculaverant, edicto gloriosi principis ecclesiis spoliatur, quae catholicis deputatae sunt.*

z) l. c. auf das Jahr 404: *saeva Italiae barbarici motus tempestas incubuit, siquidem Radagajus rex Gothorum Italiae limitem vastaturus transgreditur. Ex hoc Arriani, qui Romano procul orbe sagati barbararum nationum, ad quas se contulere, praesidio erigi coepere,*

Sie unterwarfen sich das ganze erste Germanien, und behaupteten es so lange, bis sie es den Franken haben abtreten müssen (S. 23). Aber auch diese waren damals noch Heiden und Verfolger des Christenthums. Chlodowig selbst verwüstete die christlichen Kirchen, als er den Syagrius bei Soissons überwunden hat a), bekannte sich aber auf einmal mitten in der Schlacht bei Zülpich zu der christlichen Religion (S. 25). Seine Gemahlin, die Königin Chrodegild, eine Tochter des burgundischen Königes Chilperichs, die schon vorher eine Christin gewesen war b), hatte ihm von der Vortreflichkeit ihrer Lehrsätze, und von der gewissen Hilfe, welche sich ihre Bekenner in allen Vorfällenheiten zu versprechen hätten, so vieles vorgesagt, daß Chlodowig um die Probe davon zu machen, in der äussersten Bedrängnis, worin er damals gewesen war, die Annahme solcher Religion angelobet, wenn er den Sieg über die Alemannen davon tragen würde. Er siegte und überwand seine Feinde. Als er von dem Feldzuge wieder zurück gekommen war, erfüllte er sein Gelübde, und ließ sich taufen c). Seine beide Schwestern

Albo

a) *Fredegarius Scholasticus* beim Bouquet l. c. T. II, S. 398: Syagrium vinctum legatis tradidit, quem Chlodoveus custodire mancipavit, regnoque eius accepto, eum gladio trucidare praecepit. Chlodoveus eo quod esset fanaticus, ecclesias depraedari permittit, und das Chronicon Moisiacense l. c. S. 650: eo tempore multae ecclesiae depraedatae sunt à Francis, eo quod pagani essent.

b) *Fredegarius Scholasticus Epitome* beim Bouquet l. c. T. II, S. 399, *Gesta regum Francorum* c. xi und xii l. c. S. 548 und *Gregorius Turon.* L. II, c. xxix.

c) *Gregorius Turon.* L. X, c. xxx: Tunc Regina accersiri clam sanctum Remigium Remensis urbis episcopum iubet, deprecans ut regi verbum salutis insinuet. . . . At ille ait: libenter te sanctissime pater audiam, sed restat unum, quod populus qui me sequitur, non patitur, relinquere deos suos, sed vado, & loquor eis iuxta verbum tuum. Conveniens autem cum suis, priusquam ipse loqueretur, praecurrente potentia Dei, omnis populus pariter adclamavit, mortales deos abigimus pie rex, &

Albofred und Lantehild mit noch 3000 von seinen Franken thaten eben daselbige. Der heilige Remigius, Erzbischof zu Rheims, verrichtete diese Handlung d). Einem solchen Vorgange folgten nach und nach auch die übrigen Franken, so daß die christliche Religion in dem gallischen Theile unsers rheinischen Franzien bald wieder hergestellt, in dem deutschen aber nach und nach glücklich gepflanzt worden. Es ist natürlich, daß die Freude darüber allgemein gewesen seyn müsse, sonderlich bei den Rechtsglaubigen, die nunmehr einen starken Schutz ge-

Sh

gen

496

Deum, quem Remigius praedicat, immortalem sequi parati sumus. Nunciantur haec antistiti, qui gaudio magno repletus iussit lavacrum praeparari — Rex ergo prior poposcit se a pontifice baptizari — cui ingresso ad baptismum sanctus Dei sic infit ore sacundo: *mitis deponere colla Sicamber, adora quod incendiisti, incende quod adorasti.* — Igitur rex omnipotentem Deum in Trinitate confessus baptizatus est. De exercitu vero eius baptizati sunt amplius tria millia. Baptizata est & soror eius *Alhosedis*, quae non post multum tempus migravit ad Dominum — Conversa est enim & alia soror eius *Lanthildis* nomine, quae in haeresim Arrianorum dilapsa fuerat. In den *Gestis regum Francorum* c. xvi beim Bouquet T. II, S. 552 heißt es: baptizaturque postea *cunctus populus Francorum cum gloria*, welches aber nicht von der ganzen fränkischen Nation, sondern nur von denen zu verstehen ist, welche damals mit Chlodowig nach Tours gekommen waren, das ist, von den oben erwähnten 3000 Mann. *Chron. Moisiacense* auf das Jahr 496 beim Bouquet T. II, S. 650. Denn noch lange hernach waren nicht alle Franken Christen.

- d) wie er selbst sagt in seinem letzten Willen beim *Miræus Operum diplomat.* T. I, S. 2 add. *Marlot Metropolis Remens. historia* T. I, c. vii, S. 157. Aus dem Schreiben des rätischen Erzbischofs Nizetius an die Longobardische Königin Chlodowind vom Jahre 565 sollte man fast glauben, daß diese Taufhandlung, die insgemein von Rheims erzählt wird, zu Tours vor sich gegangen sey. Denn darin heißt es in *Sirmonds Conciliis antiquae Galliae* T. I, S. 322, und in *Sonthems histor. Trevir. diplomat.* T. I, S. 51: *audisti ab avia tua, domina bonae memoriae Rothildi, qualiter in Franciam venerit, quomodo dominum Clodovaeum ad legem catholicam adduxerit, & cum esset homo astutissimus, noluit acquiescere, antequam vera agnosceret.*

496

gen die Bedrückungen der Arrianer hoffen konnten, welche seitdem wieder die Oberhand in der christlichen Welt bekommen haben. Das Glückwünschungs-Schreiben des Papstes Anastasius II über Chlodowigs Bekehrung e) zielt schon darauf, und Avitus der burgundische Bischof von Vienne, der damals unter den katholischen Bischöffen in Gallien in großen Ansehen gestanden war, ermahnet ihn zugleich f), nunmehr das Unrecht zu rächen, welches bis daher an den Rechtsglaubigen verübet worden sey.

XXVIII.
Schluß der
Geschichte
unter König
Chlodowig
dem großen,

Chlodowig, welcher damals der einzige rechtsglaubige König gewesen war, und deswegen den Namen eines allchristlichen Königes und des erstgebohrnen Sohnes der Kirche auf seine Nachfolger, die Könige von Frankreich, gebracht hat, ließ sich dazu nicht lange bitten. Sein eigener Ehrgeiz, und seine Vergrößerungs-Begierde erforderten es, um sich auf der einen Seite bei den alten gallischen Einwohnern, die ihm bereits gehorchten, und katholische Christen waren, desto beliebter zu machen, auf der andern aber, um die Zuneigung der Westgothen und Burgunder zu gewinnen, deren Könige den arrianischen Lehrsätzen beigepflichtet hatten g). Denn diese fiel er bald darauf an, legte dem
bur-

Cum ista, quae supra dixit probata cognovit, humilis ad domini Martini limina cecidit, & baptizari se sine mora permisit. Denn unter dem Namen der Kirche des heiligen Martins wird hier die erzbischöfliche Kirche zu Tours verstanden.

e) beim *D' Acheri Spicilegio veter. script.* T. V, S. 582.

f) epistola XLI beim *Sirmond* l. c. T. II, S. 56, und beim *Du Chesne Script. histor. Francor.* T. I, S. 835.

g) *Gregorius Turonensis* L. II, c. xxvi sagt wenigstens von diesen Gothen multi iam tunc ex Galliis habere Francos dominos suos summo desiderio

burgundischen Könige schon im Jahre 500 einen Tribut auf, und band im Jahre 506 auch mit dem westgothischen Könige Alarich an, der in dem Treffen bei Poitiers das Jahr darauf selbst das Leben eingebüßt hat. Beide wurden überwunden, und erweiterte Clodowig bei dieser Gelegenheit sein Reich von der Loire bis an die pyrenäischen Gebirge h), davon ihm aber die Ostgothen wieder einen Theil abgejagt haben.

Clodowig fiel darauf über seine eigenen Verwandten her. Nachharn, der bei Cambrai geherrscht hat, und dessen Bruder brachte er mit eigener Hand um, und den König Chlotherich zu Köln, der vorher seinen eigenen Vatter, den König Sigebrecht von Ripuarien, im Buchwalde ermordet hatte, ließ er wieder durch Meuchelmörder ums Leben bringen. Beider Reiche verknüpfte er nun mit dem seinigen, das er jedoch nicht länger als bis in das Jahr 511 besessen hat, denn er starb in eben diesem Jahre zu Paris, wo er in die von ihm etliche Jahre vorher gestiftete Kirche der heiligen Aposteln, die man hernach der h. Genoseva gewidmet hat, begraben worden. In unserm rheinischen Franzien verzehrte er sein Andenken durch verschiedene Schenkungen, welche her-

 2

nach

cupiebant. Unde factum, ut Quintilianus, Rutenorum episcopus, per hoc odium ab urbe depelleretur, dicebant enim ei, quia desiderium tuum est, ut Francorum dominatio possideat terram hanc &c. und C. xxxvii: Igitur Clodoveus rex ait suis, valde moleste fero, quod hi Arriani partem teneant Galliarum, eamus cum Dei adiutorio & superatis redigamus terram in ditionem nostram. Cumque placuisset omnibus hic sermo, iam commoto exercitu Pictavios dirigit, ibi tunc Alaricus commorabatur. Noch im Jahre 595 rühmte der trrierische Bischof Nizetius diesen Sieg über die Westgothen als eine Frucht der Religion in einem Briefe beim Gontheim S. 51.

h) *Fredegarii Scholastici epitome histor. Francor.* beim Bouquet T. II, S. 401, *Gesta regum Franc.* l. c. c. xxvii, S. 554. *Chron, Moissiac.* S. 650 und *Procopius de bello Goth.* l. c. S. 33.

511

nach zu der Probstei St. Remigsberg im Mohgaue geschlagen worden sind i). In der Geschichte hat er den Namen Chlodewig, oder Ludwig der grose.

XXIX.
von den ältesten
Bischöffen im rheinischen
Franz.

Hier werden meine Leser erwarten, daß ich ihnen auch etwas von den ersten Bischöffen in unserm rheinischen Franzien erzähle. Ich muß ihnen aber sagen, daß noch keine anzutreffen, wenigstens keine Nachrichten von ihnen auf uns gekommen sind. Denn alle Kirchen am Rheinstrome, besonders die Kirche zu Mainz lagen damals noch unter den vandalischen und alemannischen Verwüstungen, so daß Speier erst zwischen den Jahren 610 und 650 seinen Althanasius, Worms um das Jahr 637 seinen Amandus, und Mainz in der Hälfte des achten Jahrhunderts seinen Bonifazius aufweisen kann.

i) Testamentum S. Remigii beim *Miracul. Opp. diplom. T. I, S. 2*: cum duabus villis, quas Ludovicus a me sacro baptismatis fonte susceptus amore nominis mei Biscovesheim sua lingua vocatis, mihi tradidit, sive cum Costa & Gleni, vel omnibus silvis, pratis pascuis, quaecunque per dispersos ministros in vosago infra circum & extra, tam ultra quam cis Rhenum pretio dato comparavi, pecem annuatim ministret add. *Frodoardi historia Rhemensis L. I, c. 20, S. 108*, und die *Acta academ. Pal. T. I, S. 39*.

Zweiter Abschnitt

Geschichte des rheinischen Franzien unter den merovingischen Königen des austrasischen Reichs, oder von dem Jahre 511 bis auf das Jahr 752.

Chlodowig hinterließ vier Söhne, Theoderich, Chlodomir, Chilobert und Chlotar, welche die Monarchie des Vaters wieder in eben so viele Königreiche getheilet haben a). Theoderich als der älteste bekam nebst den Landen, welche Chlodowig im Jahre 496 den Alemannen, und noch ganz kürzlich seinem Vetter dem ripuarischen Könige Chloderich hinweg genommen hatte, annoch den großen Strich zwischen dem Rhein und der Schelde von Cambrai an bis nach Bur- gund, oder wie es Pontanus b) genauer bestimmt, das ganze Elsaß und Lothringen, das Herzogthum Luxemburg, die Grafschaften Namur und Hennegau, und was über denselben Nord und Ostwärts bis an den Rhein und die Schelde gelegen gewesen ist, welches zusammen genommen das austrasische Reich ausgemacht hat c), dessen Einwohner sich wieder in die obern und niedern, ripuarischen und rheinischen Franken eingetheilt haben. Die obere Franken wurden durch das Ardenner Gewälde von den niedern Franken, und diese von den ripuarischen Franken

XXX.

Chlodowigs
Söhne theil-
ten sich in die
Monarchie.

511

Geschichte
des austrasi-
schen Reichs
unter ihren
Nachkom-
men
und zwar
unter Theo-
derich I.

H 3

fen

a) *Gregor. Turon. L. III, c. 1* und besonders Pagi über den Baronius auf das Jahr 514, N. II.

b) *Originum Francicar. L. VI, c. VII.*

c) Eine vortrefliche Karte über diese Theilung ist in dem dritten Bande der Bonquetischen Sammlung. Crollius setzt noch die *Francos maritimos* dazu in seiner schönen Abhandlung *de ducatu Franciae Rhenensis P. I, §. IV Aetor. acad. Palat. vol. III, S. 338.*

511

fen durch den Kohlenwald d) unterschieden. Theoderich nahm seinen Sitz zu Metz bei den obern Franken, anstatt daß die übrigen Brüder den ihrigen zu Orleans, Paris, und Soissons genommen hatten.

Unser rheinisches Franzien gehörte also zu dem austrasischen Reiche, und wurde nach Chlodowig dem großen von dem Könige Theoderich von Austrasien beherrscht, dessen Gemahlin Suavegoth eine burgundische Prinzessin des Königes Sigismund gewesen war.

Seine erste Erweiterung gieng gegen die Thüringer, welche Nachbarn von den Franken gewesen waren (S. 7), und bei der Donau an die Besitzungen des ostgothischen Königes Dieterich angestossen hatten. Chlodowig hatte sie schon im Jahre 491 bekriegt. Aber eben diese Umstände, und dann die persönliche Freundschaft des thüringischen Königes Hermanfrids mit dem ostgothischen Dieterich, dessen Schwester Tochter seine Gemahlin gewesen war, hatten den fernern Lauf des fränkischen Siegers aufgehalten. 526 Aber kaum war der ostgothische König gestorben, 527 so fiel Theoderich mit seinem Sohne Theodebert den Hermanfrid an, um das Unrecht und die Grausamkeiten zu rächen, welche die Thüringer an ihm und seinen Franken bis hieher verübet hatten e). Er jagte sie

d) *Annales Metenses* auf das Jahr 690 beim Bouquet T. II, S. 678. *Alta acad. Theod. Palat.* T. I, S. 338 sqq.

e) Wie der fränkische König seine Franken dazu aufgemuntert hat, beschreibt *Greggr. Turon.* L. III, c. vii also: indignemini, quaeſo, tam meam iniuriam, quam interitum parentum vestrorum, ac recolite, Thoringos quondam super parentes nostros violenter advenisse, ac multa illis intulisse mala, qui, datis obsidibus, pacem cum his inire voluerunt, sed illi obsides ipsos diversis mortibus peremerunt, & inruentes super parentes nostros omnem substantiam abstulerunt, pueros per nervos femorum ad arbores appendentes, puellas amplius ducentas crudeli nece interfecerunt, ita ut ligatis brachiis super equorum cervicibus, ipsique accerrime moti per diversa petentes, diversas in partes feminas diviserunt, aliis vero super orbitas viarum extensis sudibusque in aream

sie über die Unstrut, schlug sie daselbst auf das Haupt, führte eine unzählbare Menge davon in die Knechtschaft, und machte sich Thüringen selbst unterwürfig. Da nach dem Venantius Fortunatus f) damals noch ein anderes benachbartes Volk an der Naab mit den Thüringern verbunden gewesen war: so ist die Muthmaßung eben so ungegründet nicht, daß solches die Baiern gewesen, und daß diese schon damals, wenigstens nicht lang hernach, unter den fränkischen Scepter gekommen seyen. Hermanfrid wurde hernach zu Zülpidi umgebracht, und sein ganzes königliche Haus gleichsam ausgerottet g).

Unter Theoderichs Nachfolgern, dem austrasischen Könige Theobert I. dobert, der im Jahre 534 den austrasischen Thron bestiegen hat, kam auch derjenige Theil von den Alemannen noch zu Austrasien, welcher bisher unter ostgothischem Schutze gestanden hatte h). Schon der ostgothische

527

534

Rd.

confixis plaustra desuper onerata transire fecerunt, contractisque ossibus, canibus avibusque eas in cibaria dederunt. Nunc autem Herminifredus, quod mihi pollicitus est, sefellit. Worin dieses Versprechen bestanden habe, hat der erstgedacht Bischof von Tours schon vorher c. iv erzählt.

f) *Carminum* Lib. VI beim du Chesne T. I, S. 487, wo er von dem Könige Sigebrecht, dessen Vater, der König Chlotar von Soissons, dem austrasischen Könige wider die Thüringer zu Hilfe gezogen war, schreibt:

hic nomen avorum
extendit, bellante manu, cui de patre virtus,
quam Nabus ecce probat, Thoringia victa fatetur,
perficiens unum de gemina gente triumphum.

Auch die Nachbarschaft der Thüringer und Bojen ist ein Beweis, wohin die bekannte Stelle des Jornandes gehöret, die ich schon oben (S. 197) angeführt habe.

g) *Gregorius Turon.* L. III, c. viii, und das ganze carmen des Venantius Fortunatus ad Artachin de excidio Thuringiae beim Bouquet S. 511. Man nehme dazu Mascovs Geschichte der Deutschen 2ter Band fünfte und sechste Anmerkung S. 16 u. f.

h) hos, nämlich die Alemannen sagt Agathias, der um das Jahr 594 gelebt hat, de imperio & rebus gestis Justiniani Imp. L. I, beim Bouquet l. c.

534

König Theodehat, ein Enkel des Königes Dieterich, hatte darüber, um Hilfe gegen die andringende römische Macht in Italien zu bekommen, mit den austrasischen Königen in Unterhandlung gestanden, welche jetzt der ostgothische König Witiges zum Ende gebracht hat.

Alle diese Umstände sind uns hier merkwürdig, weil so lange wir nicht wissen, wie der ganze deutsche Staatskörper nach und nach zusammen gekommen ist, wir von einem Theile desselben, der uns ins besondere angehet, unmöglich einen richtigen Begriff bekommen können. Wenigstens lernen wir daraus, wie die Bistümer in Ration und Vindelicien, die alle vorher zur gothischen Kirche gehöret hatten, jetzt mit der fränkischen Kirche vereinigt worden, und nachher zum Theile unter den Erzbischof von Mainz gekommen sind i.)

539

Bei diesen ostgothischen Unruhen vergrößerte sich Theodobert noch mehr, und hatte so gar den tollen ihm ganz eigenen Gedanken, seine siegreichen Waffen bis nach Konstantinopel zu verbreiten, um sich an dem Kaiser Justinian zu rächen, der wegen einigen über die fränkischen Völker in Italien indessen erhaltenen Vortheilen den Namen Franciscus und Alemannicus angenommen hatte. Aber eben so abendtheuerlich war der Tod dieses Fürsten, wenn dem Agathias k) zu glauben ist.

Ein

T. II, S. 53 antea Theodericus Gothorum rex, cum etiam universa Italia potiretur, tributarios fecerat, totamque hanc gentem subegerat. Simulatque vero is e vivis excessit, atrocissimumque bellum inter Justinianum Romanorum imperatorem & Gothos exarsisset, tunc Gothi Francis adulantes — *Allemannicam gentem dimiserunt.* — Hocitaque modo Allamannorum nationem a Gothis dimissam in suam potestatem Theodibertus adigit, quo mortuo — Theodibaldo filio una cum reliquis subditis etiam hi cesserunt, add. oben S. 27.

i) Moscovs Geschichte der Deutschen T. II, S. 169.

k) Procopius l. c. L. II, S. 37 und der *Continuator Marcellini comitis* auf das Jahr 539 beim Bouquet T. II, S. 20.

Ein wilder Ochs, den er auf der Jagd mit einer Lanze auffangen wol-
len, rannte an einen Baum, und dieser erschlug den König als er mit-
ten in der Zurüstung gegen den Kaiser begriffen war l).

548

Unter seinem Sohne und Nachfolger, König Theodebald m), Theodebald,
der bei des Vaters Abscheiden noch unter der Aufsicht seiner Vorgesetzten
gewesen ist n), zeigte sich schon die Gewalt der Herzoge in den Provin-
zen seines Reiches. Denn Buzelin und Leuthar, zween Brüder, welche
noch Theodebert den Alemannen als Herzoge vorgesetzt hat, schlossen
auch wider den Willen des Königs mit den Gothen in Italien ein
Bündnis, und führten ihnen wider die Römer ein Kriegsheer von mehr
als 70,000 Mann zu Hilfe, das aus Franken und Alemannen be-
standen ist o). Buzelin wird daher auch Herzog der Franken genannt
p). Die Alemannen zeigten sich auf diesem Zuge noch als offenbare
Heiden, die, wo sie nur hin gekommen sind, die christlichen Tempel ver-
stört

Si

stört

l) Agathias l. c. L. I, S. 29, wo er zugleich den Charakter des Theodeberts
also schildert: *Erat summopere & audax & turbulentus, & periculo-
rum praeter modum amans.*

m) *Gregorius Turon.* L. III, c. xxxvii, und die *Gesta regum Francor.*
l. c. T. II, S. 558: *Post haec rex Theodobertus — mortuus est, reg-
num ipsius in superiores Francos in Auster Theudoaldus filius eius ac-
cepit.*

n) Agathias l. c. S. 51.

o) Ebenderselbige S. 52: *Haec cum dixissent legati (Gothorum) Theo-
dobaldo quidem — eorum petitio non admodum probatur — Leutharis
vero & Buzelinus, tametsi id regi ipsorum minime placebat, belli cum
eis societatem inierunt. Erant hi duo germani fratres, genere quidem
Alemanni, maximam vero apud Francos potentiam consecuti, adeo ut
nationi ipsorum praessent, a Theodiberto primum data facultate &c.*

p) Agathias l. c. S. 54.

552

störet haben q). Selbst die Franken, die bei ihnen gewesen waren, hatten nicht das beste Lob bei ihrem Christenthume. Sie opferten noch jezt Menschen Opfer, um dadurch ihren Waffen Glück zu verschaffen r). Ich schliese daraus, daß es Franken von der deutschen Seite des Rheins gewesen seyn müssen, bei welchen es mit dem Christenthume langsamer, als bei denen auf der gallischen Seite hergegangen ist.

555

Theodebald starb gleich das Jahr darauf ohne Leibes Erben s). Die Könige Childebert von Paris und Chlotar von Soissons, seine große Heime, zankten sich anfänglich um das von ihm verlassene Königreich, endlich überlies es der erste dem letztern, und Chlotar von Soissons wurde also auch der Beherrscher von Austraßen t). Es ist wahrscheinlich,

q) Ebenderselbige S. 60: Quotquot itaque eorum Franci erant indigenae, multam reverentiam pietatemque circa templa exercebant. . . Alamannica vero gens universa templa irreverenter diripiebant, suisque ornamentis spoliabant — Sed ne his quidem rebus contenti testata ipsa sacrorum templorum diruebant, & fundamenta subvertebant, cruoreque & sanie delubra circumfluebant, und S. 53: In reipublicae administratione Francorum politiam sequuntur. Tantum in iis, quae ad Deum pertinent, non idem sentiunt. Arbores enim quosdam colunt, & fluminum lapsus, & colles & saltus, atque his tanquam iusta facientes, equos aliaque quam plurima, resectis capitibus, immolabant.

r) Procopius l. c. L. II, S. 37 auf das Jahr 539: At Franci, ponte occupato, quos ibi invenerunt Gothorum liberos, & uxores immolarunt, eorumque corpora in fluvium tanquam belli primitias projecerunt. Nam ita Christiani sunt isti barbari ut multos priscae superstitionis ritus observent, humanas hostias aliaque impia sacrificia divinationibus adhibentes.

s) Continuator Marcellini comitis beim Bouquet T. II, S. 20.

t) Agathias l. c. S. 71: Interea dum haec geruntur Theodibaldus adolescens — e vivis excefferat, morbo quo inde ab ortu laborarat assumptus. Cum vero Childebertum & Chlotarium, utpote genere proximos lex patriae ad hereditatem juvenis vocaret, gravis statim inter eos contentio est orta, quaeque parum aberat, quin totum genus perderet. Childebertus enim iam senex erat — neque ulla ei erat proles mascula, quae succederet in regnum, sed filias tantum habens consenuerat.

lich, daß Chlotar diese Abtretung mit Gewalt erzwungen habe. Denn Childebert hatte so gar die Sachsen und Thüringer gegen ihn aufgehetzt, und ist selbst in die Staaten seines Bruders eingefallen, als dieser beschäftigt gewesen ist, die Sachsen und Thüringer wieder zu Pären zu treiben u). Aber Childebert selbst verließ bald darauf die Welt, und Chlotarn war die ganze fränkische Monarchie vorbehalten, die unter ihm wieder in seiner Person vereinigt worden ist x). Sie blieb also beisammen bis auf das Jahr 561, da Chlotar zu Tours gestorben ist, und seine vier Söhne sie wieder auf den alten Fuß in vier besondere Königreiche getheilt haben. Charibert wurde König zu Paris, Guntram zu Orléans, Chilperich zu Soissons und der jüngere Sigebert in Sigebert I. Austrasien y).

555

558

561

Dieser letzte muß damals noch sehr jung gewesen seyn, weil nach dem Zeugnis des Gregorius von Tours z) nicht er, sondern die Gro-

Si 2

sen

Clotarius vero valido adhuc erat corpore — & filios habebat quatuor admodum iuvenes atque animosos. Quocirca non adeunda dixit fratri bona Theodobaldi, quippe quod brevi etiam ipsum Childeberti regnum ad se & filios esse devolvendum. Neque eum fefellit sua spes, senex enim ille sua sponte ipsi hereditate cessit, veritus, uti puto, viri potentiam, ipsiusque inimicitiam declinare cupiens. Paulo post ipse quidem excessit e vivis, universum vero Francorum imperium ad solum Clotarium est devolutum.

u) Gregorius Turon. l. IV, c. x und c. xvii, dessen epitome histor. Francor. beim Bouquet T. II, S. 404.

x) Gregor. Turon. Continuator Marcellini comitis und Agathias l. c.

y) Gregor. Turon. l. c. LIV, c. xxii.

z) in epitome historiae Francor. c. LVIII beim Bouquet S. 405: ante haec in infantia Sigiberti omnes Austrasii, cum eligerent Chrodinum majorem domus, eo quod esset in cunctis strenuus, & timens Deum — ille hunc honorem respuens dicebat: pacem ego in Auster facere non valeo, maxime cum omnes primates cum liberis in toto Auster mihi

561

sen seines Reichs dem Chrodinus die Stelle eines Groshofmeisters aufgetragen haben. Aber eben dieses Zeugnis beweiset auch, daß das austrasische Reich damals voll innerlicher Unruhen gewesen war, und daß Chrodinus eben deswegen diese erste Stelle des Reichs nicht annehmen wollen, weil er mit den meisten dieser Großen verwandt gewesen ist. Sie erwählten statt dessen den Kogo, einen Mann, der so lange glücklich regieret hat, bis Sigebrecht die Brunchild, die jüngere Tochter des westgothischen Königes Athanagild aus Spanien in sein Haus gebracht, auch nach seinem Beispiele König Chilperich von Soissons sich mit ihrer ältern Schwester Galsuint vermählet hat a). Denn da diese gleich

566

confanguinei sint, non possum ex eis facere disciplinam, nec quempiam interficere. — Eligite alium quem vultis ex vobis. Und c. LIX at illi cum non invenirent, tunc Chrodini consilio nutritum suum, memoratum superius Gogonem majorem domus eligunt. Prosperum hoc Gogoni ad gubernandum fuit quoad usque Brunchildem de Spania adduxit. Es ist dieser der Gogo, von welchem *Venantius Fortunatus* ein besonderes Gedicht geschrieben hat, welches L. VII *Carminum* l. c. S. 511 noch übrig ist. Ein anderes von dem Chrodinus, der im Jahre 582 gestorben ist, und dux genannt wird, ist eben dasselbst L. IX, S. 525.

- a) *Gregor. Turon.* L. IV, c. XXVII: Porro Sigibertus rex, cum videret, quod fratres eius indigenas sibi uxores acciperent, & per vilitatem suam etiam ancillas in matrimonium sociarent, legationem in Hispaniam mittit, & cum multis muneribus Brunchildem Athanagildi regis filiam petit und c. XXVIII: Quod videns Chilpericus rex, cum iam plures haberet uxores, sororem eius Galsuintam expetiit, promittens per legatos, se alias relicturum. — Quae cum ad Chilpericum regem venisset, cum grandi honore suscepta, eiusque est sociata coniugio. Sed per amorem Fredegundis, quam prius habuerat, ortum est inter eos grande scandalum — Quumque se regi quereretur assidue iniurias perferre, diceretque nullam se dignitatem cum eodem habere — verbis eam lenibus demulsit, ad extremum fugillari iussit a puero, mortuamque reperit in strato. Rex cum eam mortuam deflesset, post paucos dies Fredegundem recepit in matrimonio, post quod factum reputantes eius fratres, quod sua emissionem antedicta regina fuerit interfecta, eum de regno ejiciunt. Von Sigiberts Vermählung ist ein besonderes Gedicht beim *Des*

gleich in dem ersten Jahre auf Veranlassung der Fredegund, einer von den
 Rebseibern des Chilperichs, die aus dem geringsten Stande gewesen
 war, ermordet worden: so war solches, wie auch die beständige Eifersucht
 dieser zwei Weiber gegen einander eine Zeitlang die Haupt Ursache von
 alldemjenigen Blutvergießen, Unglück, und Unruhen, welche in dem königl.
 Hause, und in beiderseitigen Reichen nachher entstanden sind. Sie waren
 am stärksten, als das Reich des ältesten Bruders, des Königes Charis-
 berts von Paris, im Jahre 572, da er ohne Leibeserben gestorben ist,
 den drei übrigen Brüdern angefallen war, und diese es wieder unter
 sich vertheilet hatten. Denn Chilperich von Soissons erregte gleich das
 Jahr darauf eben deswegen einen Krieg wider seinen Bruder, den aus-
 strafischen König Sigebert, der ihm aber ein fürchterliches Heer von
 Schwaben, Baiern, Sachsen und Thüringern über den Hals geschickt,
 und bis an die Seine geführt hat. Dadurch nöthigte er seinem Bru-
 der den Frieden ab b), der jedoch von einer gar schlechten Dauer gewe-
 sen war. Denn schon im Jahre 574 brach König Chilperich, der sich
 indessen mit dem burgundischen Könige Guntram verbunden hatte, von
 neuem los. Aber ihr Unternehmen endigte sich so schlecht, daß Gun-
 tram, welcher den austrafischen und deutschen Völkern den Uebergang
 über die Seine vergeblich zu verwehren gesucht hatte, für sich ins beson-
 dere Friede machen, Chilperich aber bis nach Dornik fliehen müssen c).

566

572

573

574

Fi 3

Alles

nantius Fortunatus l. c. L. VI, C. 502, von der Fredegund aber sagen die
 gesta Francorum, daß sie *ex familia infima* gewesen sey. Ihre Tochter
 Rigunt warf ihr diese niedrige Geburt oft vor. *Gregorius Turon.* L. IX,
 c. xxxiv.

b) *Gregorius Turon.* L. IV, c. I.

c) Ebenderselbige L. IV, c. LI.

575

Childebert.

576

Alles unterwarf sich jetzt dem austrasischen Sieger. Aber gleichsam in dem Augenblicke, als er zu Vitri zum Könige von Soissons ausgerufen worden, endigten sich auch seine Siege, indem er von Meudelmörsdern ermordet worden, welche die Fredegund angestellt hatte d). Ihre Feindin, die Königin Brunehild, die mit ihrem einzigen Sohne Childebert in Paris zurück geblieben war, wurde auf die Nachricht von dem Tode ihres Gemahls gefangen genommen. Aber der Herzog Gundebald rettete noch den jungen Prinzen durchs Fenster, und brachte ihn glücklich nach Metz, wo er von seinen Austrasiern zum Könige ausgerufen, und auf den Thron seines Vaters gesetzt worden e).

Da

d) daselbst L. IV, c. LII: Sigibertus vero, obtentis civitatibus illis, quae citra Parisiis sunt positae, usque Rothomagensem urbem accessit — Tunc Franci, qui quondam ad Childebertum adspexerant seniore ad Sigibertum legationem mittunt, ut ad eos veniens, derelicto Chilperico, super se ipsum regem stabilirent — Veniente autem illo ad villam cui nomen est Victoriacum, collectus est ad eum omnis exercitus, *impositumque super Clypeo sibi regem statuunt*. Tunc duo pueri cum cultris validis, quos vulgo scramasaxos vocant, infectis veneno, maleficatis a Fredegunde regina — utraque ei latera feriunt. Obiit autem quarto decimo regni sui anno, aetate quadragenaria, a transitu ergo Theudeberti senioris usque ad exitum Sigeberti supputantur anni viginti novem, oder, wie es in der Vorbeijischen Handschrift heißt, viginti octo. Denn Theudebert ist 547 gestorben, und Sigibert 561 zur Regierung gekommen, welches mit dem Jahre 575 übereintrifft. add. *Chron. Moissiac.* l. c. §. 651 und die *Gesta regum Francorum* l. c. §. 561.

e) *Gregorius Turon.* L. V, c. 1: Igitur interemto Sigiberto rege apud Victoriacum villam, Brunichildis regina cum filiis Parisiis residebat, quod factum cum ad eam perlatum fuisset & conturbata dolore & luctu, quid ageret, ignoraret, Gundebaldus dux adprehensum Childebertum, filium eius parvulum, furtim abstulit, ereptumque ab imminente morte, collectisque gentibus super quos pater eius regnum tenuerat, regem instituit, *vix lustro aetatis uno iam peracto*, qui die Dominici natalis regnare coepit. Daß aber die Völker, von denen hier geredet wird, die Austrasier gewesen, sagt der *epitomator Gregor. Turon.* c. LXXII beim Bouquet §. 407. add. *Gesta regum Francorum* §. 562.

Da Childebert damals noch sehr jung gewesen, und die Regierung seines Reichs durch die Großen geführt worden: so ist ganz natürlich, daß bei solchen Umständen die Unruhen zwischen Neustrien und Austrasien werden fortgedauert, und Chilperich neue Vortheile über dieses erhalten haben. Wenigstens wissen wir, daß erst im Jahre 577 der junge austrasische König Childebert sich mit seinem Oheim, König Guntram von Orleans, welcher zugleich Burgund beherrscht, verglichen, und beide darauf ihre Erbtheile an dem Königreich Paris von Chilperich von Soissons zurück gefodert haben, welche dieser ihnen vorenthalten hatte. Childebert wurde so gar vom Könige Guntram an Kindesstatt angenommen f). Aber diese so enge Verbindung beider Königen wußte Chilperich durch heimliche Ränke wieder zu trennen, und den König Childebert selbst gegen den burgundischen König aufzuheizen, von dem er doch so große Vortheile zu hoffen hatte. König Chilperich bediente sich, um die Freundschaft des Childeberts mit König Guntram wieder zu trennen, eben derselbigen Gründe, welche diesen sie zu befestigen bewogen hatten. Denn auch er versprach, den Childebert von Austrasien zum Erben seines Reichs zu ernennen, weil er kurz vorher alle seine Kinder verlohren hatte g). Allein diese Hoffnung schlug Chilberten fehl, weil dem Chilperich noch kurz vor seinem Tode Chlotar gebohren worden ist.

So

f) *Gregorius Turon.* L. V, c. xviii: Post haec Guntchramnus rex ad Chilbertum nepotem suum legatos mittit, pacem petens & deprecans eum videre. Tunc ille cum proceribus suis ad eum venit. Qui ad pontem, quem Petreum vocitant, coniuncti sunt — Guntchramnus rex ait: evenit impulsu peccatorum meorum, ut absque liberis remanerem, & ideo peto, ut hic nepos meus mihi sit filius. Et imponens eum super cathedram suam, cunctum ei regnum tradidit, dicens, una nos parma protegat, unaque hasta defendat — procures vero Chilberti similiter pro eodem polliciti sunt.

g) *Gregorius Turon.* L. VI, c. 1, und sein Epitomator c. lxxxvi, §. 410.

584

Sowohl Guntram als auch Childebert eilten bei solchen Umständen nach Paris, um sich der Erbschaft ihres Bruders und Nheims zu versichern, wenigstens dasjenige zu sich zu nehmen, was ihnen Chilperich von der Erbschaft des ältern Bruders Chariberts entzogen hatte h). Childebert gedachte nunmehr, sich an der verwittibten Königin Fredegund zu rächen, deren Charakter bei dieser Gelegenheit von den austrasischen Geschichtschreibern sehr heftig geschildert worden i). Allein sie wußte den alten Guntram so zu beleben, daß er sich zum Vormund des neugebohrnen Chlotars selbst erklärt hat k), den er doch kurz vorher für einen untergeschobenen Prinzen in allem Ernste gehalten hatte l). Aber im Jahre 585 gab es eine neue Erscheinung, indem auf einmal ein gewisser Gundobald aufgetreten ist, welcher als ein angeblicher fünfte Sohn von König Chlotar I sein väterliches Erbtheil gefordert hat. Da er heimlicher Weise von einigen Großen des austrasischen Reichs unterstützt worden: so war solches dem Childebert von Austrasien

Ur-

h) *Gregorius Turon.* L. VII, c. XII. Die Ursache dieses Unrechts erzählt eben dieser Geschichtschreiber L. VII, c. VI.

i) *Gregorius Turon.* L. VII, c. VII: quibus discedentibus, legati iterum Childebti ad antedictum regem (Guntramum) veniunt, Fredegundam reginam requirentes atque dicentes: redde homicidam, quae amatam meam fugillavit, quae patrem interfecit & patrum, quae ipsos quoque consobrinos meos gladio interemit. At ille in placito inquit, quod habemus, cuncta decernimus, tractantes, quid oporteat fieri. Nam Fredegundam patrocinio suo fovebat, ipsamque saepius ad convivium evocans, promittens se ei fieri maximum defensorem.

k) *Fredegarius scholaasticus in Chron. sive appendice ad Gregor. Turon.* c. III beim Bouquet T. II, S. 417: Cumque Guntchramno perlatum fuisset, eo quod frater suus Chilpericus esset interfectus, perrexit Parisiis, ibique Fredegundem cum filio Chilperici Chlotario ad se venire praecepit, quem in Rioilo villa baptizari iubet, & eum de sacro lavacro excipiens in regnum patris firmavit.

l) *Gregor. Turon.* L. VIII, c. IX.

Ursache genug, die Freundschaft des Königes Guntram von neuem zu suchen m). Beide versöhnten sich abermals mit einander, und bestätigte Guntram dem austrasischen Könige nicht nur die ihm ehemals zugesicherte Erbfolge in sein Königreich, sondern erklärte ihn auch vor dem ganzen Kriegsheere für einen volljährigen Prinzen, der nun im Stande sey, sein Königreich selbst zu regieren n), welches bis daher durch die üble Verwaltung der Großen nicht wenig war erschüttert worden, unter denen besonders der Herzog Guntramus-Boso genannt wird, welchen der falsche Gundobald als seinen HauptAufbezer selbst angeben hatte o). Dieser glaubte von der Brunehild, der Mutter des jungen Königes beleidiget zu seyn, welche bisher am Ruder der Regierung des austrasischen Reichs gesessen, und vielen Antheil an dessen Verwirrung gehabt hat. Noch in eben dem Jahre, als Childebert für volljährig erklärt worden, hatte sie große Anschläge, ihr Ansehen über ihn zu befestigen p). König Guntram gab daher dem jungen Könige den klugen Rath, dieses herrschsüchtige und böse Weib von seinem Hofe zu entfernen. Es würde gut gewesen seyn, wenn er ihm gefolget hätte, denn wir werden unten sehen, daß durch sie endlich das ganze Haus ihres Gemahls auf die schändlichste Weise ausgerottet worden ist. Aber noch sehen wir sie immer den Staat verwirren, so daß, als Childebert im Jahre 587 von einer Unterredung mit dem Burgundischen Könige zurück

585

Rf

ge

587

m) ebenderselbige L. VII, c. xxvii und xxxvi, S. 306.

n) Childebert war auf Ostern 571 geboren, *Gregorius Turonens.* L. VIII, c. iv, S. 315.

o) *Gregorius Turon.* L. VII, c. xxxvi und L. IX, c. viii.

p) dahin gehört die Stelle bei eben diesem Schriftsteller L. VIII, c. xxii, S. 323: Hoc tempore & Wandelinus nutritor Childeberti regis obiit, sed in locum eius nullus est subrogatus, eo quod regina mater curam velit propriam habere de filio.

gekommen war, er alle Hände voll gefunden hat, eine innerliche Verschwörung zu dämpfen, welche einige von den Großen des austrasischen Reichs gegen ihn angesponnen hatten q). Er entsetzte verschiedene ihrer Herzogthümer, welches besonders den alemannischen Herzog Leutfrid betroffen hat. Man siehet daraus, daß unter Childeberten die Herzoge nicht mehr bloße Heerführer der Völker, sondern wirkliche Inhaber ganzer Provinzen gewesen sind, welche sie im Namen des Königs regieret haben r). Es ist aber nicht allemal möglich zu bestimmen, welche Provinz ihrer Verwaltung anvertraut gewesen war, weil ihrer meiste

stens

q) *Fredegarius scholasticus* c. VII und VIII l. c. §. 418: Guntchramnus se cum Childeberto pacem firmans Andelaco coniunxit — ipsoque tempore Rauchingus & Boso-Guntchramnus, Ursio, & Bertefridus optimates Childeberti regis, eo quod eum tractaverint interficere, ipso rege ordinante interfecti sunt. Sed & Leudefridus Alemannorum dux in offensam antedicti regis incidit, etiam & latebram dedit. Ordinatus est loco ipsius Uncilenus dux.

r) *Gregorius Turon.* L. IX, c. XII, wo er von solcher Verschwörung redet, bedient sich des Ausdruckes: nonnulli etiam a primatu ducatus remoti sunt, in quorum ordinem alii successerunt, und von dem Herzoge Peppolenus unter dem Könige Chlotar auf das Jahr 586 L. VII, c. XLII: dum a Fredegunde Peppolenus dux valde fatigaretur, nec iuxta personam suam ei honor debitus impenderetur, cernens se despici, ad Guntchramnum regem abiit, a quo accepta potestate ducatus super civitates illas, quae ad Chlotarium Chilperici regis filium pertinebant, cum magna potentia pergit. Unter dem Ausdrucke civitates mögen hier ganze Gauen verstanden seyn, über welche sich die Gewalt der Herzoge erstreckt hat. Daher heißt es von dem Herzoge Wintrico, daß er im Jahre 585 von seinen pagensibus sey vertrieben worden: nam Wintrio a pagensibus suis depulsus ducato caruit — sed postea pacato ducatum recepit. *Gregor. Turon.* L. VIII, c. XVIII. Und daher kommt auch die öftere Eifersucht der Grafen gegen die Herzoge, davon der erst angeführte *Gregor. Turon.* L. IX, c. VII sagt: Ennodius cum ducatum urbium Turonicae atque Pictavae administraret, adhuc Vicisulienis atque Benarnae urbium principatum accipit, sed cunctibus comitibus Turonicae atque Pictavae urbis ad regem Childebertum, obtinuerunt eum a se. Beim *Fredegar* c. XIII auf das Jahr 591 §. 419 kommt honor ducatus vor.

stens bei Gelegenheiten gedacht wird, wo sie als Feldherren der Kriegs- 587
heere erscheinen.

Im Jahre 593 starb König Guntram von Burgund. Jetzt war 593
der Fall da, über den sich Childebert mehrmals mit diesem Fürsten vereinigt hatte. Er nahm auch das von Guntram besessene burgundische Reich wirklich zu sich s), und erweiterte damit seine Herrschaft gar sehr, aber mit Verdruss des jungen Chotars, mit dem er noch in eben diesem Jahre einen Krieg anzufangen gezwungen war. Sein Kriegs-
heer, das er über Chlotarn geführt hat, bestund aus Burgundern, obern Franken und Aufrasiern t), unter welchen letztern, wie wir schon oben (S. 35) gehöret haben, unsere rheinische Franken verstanden werden müssen. Gundebald und Wintrico führten sie an. Ob, und welcher aber von ihnen die rheinischen Franken ins besondere befehliget habe, kann ich nicht errathen. Vielleicht war es der König selbst, welcher der oberste Herzog der Franken gewesen ist, wie wir von seinem Herrn Vatter dem Könige Sigebert wissen, der von einem Geschichtschreiber selbiger Zeit u) ausdrücklich *dux Francorum* genannt wird.

Rf 2

Das

s) *Fredegar l. c. c. xiv, S. 419.*

t) *Gesta regum Francorum c. xxxvi, S. 564: audiens autem Childebertus rex Austrasiorum, filius Sigeberti, nepos Chilperici, avunculo suo mortuo, maleficia Fredegundis reginae, hostem collegit. Nam defuncto Guntramno patrue suo, regnum Burgundiae ipse accepit. Igitur Burgundiones & Austrasii & superiores Franci, simul commoto grandi exercitu, valde per campanias digressi pago Sessiaunico (al. Sueffionico) cum Gundobaldo & Wintrione patriciis suis vastantes ingrediuntur. Haec audiens Fredegundis cum Landerico & reliquis Francorum ducibus hostem congregat.*

u) nämlich von dem *Melandro protectore* in seinen *eclogis legationum* beim Bouquet T. II, S. 72.

594

596

Das Jahr darauf befestigte Childebert seine Herrschaft über die Baiern, denen er den Thassilo zum Herzoge gegeben hat x), überwand in dem nämlichen Jahre die Warner, eine sächsische Nation zwischen dem Rhein und der Elbe y), und starb im Jahre 596 im 26ten Jahre seines Alters z). König Childebert von Austrasien hinterlies zween Prinzen, Theodebert und Theoderich, davon damals jener ungefehr zehen, und dieser acht Jahre alt gewesen ist. Die vätterlichen Reiche wurden nach des Herrn Vatters Verordnung also unter sie vertheilt, daß Theodebert das austrasische, Theoderich aber das burgundische bekommen hat.

Theodebert
II.

610

Theodebert ist also der zweite austrasische König dieses Namens. Er nahm wie sein Herr Vater seinen Siz zu Metz in der Hauptstadt des austrasischen Reichs, von welchem jezt das Elsaß nebst einigen andern Gauen abgerissen, und zu dem burgundischen Reiche geschlagen worden. Aber eben diese Abreißung, welche man dem Theoderich zu Lieb vorgenommen hatte, weil er im Elsaße zu Marlei erzogen worden, gab endlich die Gelegenheit, daß beede Brüder sich einander selbst aufgerieben haben. Denn Theodebert foderte auf einmal das Elsaß zurück, und fiel, ohne seinem Bruder den Krieg, wie gewöhnlich war, vorher anzukündigen, in diese Provinzien ein. Wahrscheinlicher Weise wollte

x) *Paulus diaconus de gestis Longobardorum* L. IV, c. 7.

y) *Gregor c. xv, §. 420. Ecard de rebus Franciae oriental. T. I, §. 151.*

z) *Gregor c. xvi, §. 420: anno quarto postquam Childebertus regnum acceperat Guntchramni defunctus est, regnumque eius filii sui Theodebertus & Theudericus accipiunt. Theodebertus sortitus est Auster, sedem habens Metensem, Theudericus accepit regnum Guntchramni in Burgundia sedem habens Aurelianis. add. Chron. Moissiac. §. 651, wo besser gesetzt wird: anno III postquam Childebertus rex Francorum regnum Gundranni acceperat, defunctus est.*

wollte er zugleich Rache üben, weil ihn Theoderich auf Verhezen der Brünhild, welche die Austrasier vertrieben hatten, für keinen rechtmäßigen Erben seines Herrn Vatters hat erkennen wollen a), indem er ihn mit einer Weischläferin erzeuget hatte. Die Sache wurde zwar für diesmal durch einige Großen aus beiderseits Reichen noch vermittelt, und abgeredet, daß beide Könige, um solchen Streit völlig zu entscheiden, in Selz, also auf den Grenzen des Elsaßes (S. 77 und 204) persönlich zusammen kommen sollten. Theoderich kam nur mit einer mäßigen Bedeckung dahin, nachdem aber der austrasische König Theodebert, als ein schwacher und unbefonnener Herr, an seinem Bruder die Untreue begangen hatte, mehr zum schlagen als zum vergleichen mit seinem ganzen Kriegeheere zu erscheinen, und also Theoderichen die verlangten Lande mit Gewalt abzugewingen b): so hat dieser bald darauf ebenfalls seine ganze Macht wider ihn versammelt. Bei Toul kam es zwischen beiden Brüdern zur Schlacht. Theodebert von Austrasien verlor sie, und floh nach seiner ripuarischen Provinz, wohin ihn König Theoderich von Burgund durch die Ardennen verfolgt, und bei Zülpich, in dem jetzigen Herzogthume Gölz, zum zweitenmal

Kf 3

ge

a) *Gesta regum Francorum* c. xxxviii, S. 565.

b) *Sredegar* c. xxxvii, S. 427: anno XV regni Theoderici, cum Alfatones, ubi fuerat enutritus, praecepto patris sui Childeberti tenebat, a Theudeberto ritu barbaro pervaditur. Unde placitum inter duos reges, ut Francorum iudicio finiretur, *Salossa* castro instituunt, ibique Theudericus cum scaritis tantum decem millibus accessit. Theudebertus vero cum magno exercitu Austrasiorum inibi proelium vellens committere aggreditur; quod cum undique Theudericus ab exercitu Theudeberti circumdaretur, coactus atque compulsus Theudericus, timore perterritus, per pactionis vinculum *Alsacios* ad partem Theudeberti firmavit, etiam & Suggetenses & Campanenses, quos saepius repetebat, idemque amisisse visus est. Regressus uterque ad sedes proprias.

612
Theoderich II. geschlagen hat c). Auch seine weitere Flucht über den Rhein war vergeblich, weil er daselbst eingeholt, gefangen genommen und seinem Bruder, dem burgundischen Könige in Köln vorgestellt worden, der ihn so fort ins Elend geschickt und von dessen Reiche Besitz genommen hat. Die Großen der ripuarischen Provinz huldigten dem Theoderich daselbst in der Kirche zu St. Gereon d).

613 Also kamen beide Reiche das austrasische und burgundische wieder zusammen e). Theoderich ließ die Söhne seines gefangenen Bruders so gleich umbringen, nachdem er aber dessen ihm gleichfalls in die Hände gefallene Prinzessin wider den Willen der Brunehild seiner Großmutter sich als Gemahlin beilegen wollte, ist er selbst durch Gift in die andere Welt geschickt worden f).

Theoderich von Austrasien und Burgund hinterließ vier Söhne, davon der älteste Sigebert II. damals erst zehn Jahr alt gewesen ist. Seine Urgroßmutter suchte ihm die Krone seines Vaters aufzusetzen. Allein ihre Regierung und Herrschsucht war bei den Großen der beiden

c) Sredegat l. c. c. xxxvii, S. 428.

d) *Gesta Francorum* c. xxxviii, S. 565: Theudebertus laesum cernens exercitum suum in fugam dilabatur — Theudericus autem terram Ripuariensem succendit atque vastavit. Populus itaque regionis illius eius se ditionibus subdunt — Cumque sacramenta ab ipsis *Francorum* sublimibus accepisset in basilica S. Gereonis martyris, visum fuit ei, quod percussus fuisset in latere dolose. At ille, ait, observate ostia, nescio quis de istis periuratis Riboariis me percussit — adprehensoque pueros filios Theutoberti interfecit.

e) Sredegat l. c. c. xxxviii, S. 428: ob quam rem Theudericus, cum iam toti *Auster* dominaretur, nimia indignatione commotus, contra Chlotarium exercitum movet.

f) *Gesta regum Francorum* c. xxxix, S. 566 und Sredegat c. xxxix, S. 429.

beiden Reiche schon lange so verhaßt, daß sie jetzt lieber den Chlotar ⁶¹³ Chlotar II. II von Neustrien zum Könige haben wollten. Dieser ward also von Arnulfsen und Pippin, den angesehensten Männern im austrasischen Reiche, eingeladen g), davon jener im calmontischen Gaue bei den obern Franken h), dieser aber über der Maase im Hasbengau bei den niedern Franken i) große Besitzungen gehabt haben, und in dem größten Ansehen gestanden sind. Chlotar ruckte durch das ripuarische Franzien mit seinem Kriegsheere wirklich bis Andernach vor. Hier lies ihm die alte Königin Brunehild, welche sich damals zu Worms aufgehalten hatte, sagen, die Staaten ihrer Urenkel zu verlassen. Aber Chlotar beruhte sich auf den Ausspruch der Franken, von denen er schon zum voraus gewußt hatte, daß sie ihm nicht entgegen seyn würden. Sie verliefen auch wirklich die Brunehild, so daß es Chlotarn etwas leichtes gewesen ist, den jungen Sigebert und seine Brüder, als es zur Schlacht kommen sollen, gefangen zu bekommen k). Selbst die Brunehild wurde ihm von ihren eigenen Leuten in die Hände geliefert. Chlotar lies von den ersten den Sigebert, und dessen zweiten Bruder töden,

g) Sredegar l. c. c. XL, S. 429.

h) wie Blondel *praef. apologetica sive* Tom. I. *affor. ordin. S. Benedicti* saec. II, S. 150, und Hadr. *Valesius notitia Galliar. voce Calmontensis pagus* erwiesen hat.

i) *Hadrian Valesius rer. Francicarum* L. XVIII, S. 34, und die *acta sanctorum* *menfe Febr. ad diem XXI* T. II, S. 250. add. *Annales Metenses* beim Bouquet T. II, S. 677: *ad solatium autem, praestante domino, tantae reipublicae administrationis erat ei (Pippino II, nepoti Arnulfi) gloriosa genitrix cunctis laudibus digna, nomine Begga, filia Pippini praecellentissimi quondam principis, qui populum inter Carbonariam silvam & Mosam fluvium, & usque ad Fresionum fines vastis limitibus habitantem iustis legibus gubernabat.*

k) Sredegar l. c. c. XLII, S. 429.

613

töden, und übte an der Brunehild durch einen schmachlichen Tod eine Rache aus, die mit ihrem Stande nicht übereinkommen ist l). Er war nun Herr von der ganzen fränkischen Monarchie, die er im Frieden und mit grossem Ruhm regieret hat m).

614

Noch haben wir von ihm verschiedene Verordnungen, die er seinen Franken vorgeschrieben hat. Auch das salische Gesetz hat ihm seine Vollkommenheit zu verdanken n).

Chlotar setzte nun den Arnulf und Pippin, die ihm so vortrefliche Dienste geleistet hatten, an das Ruder der Regierung von Austrasien. Denn beide kommen nach einander in dem glänzenden Amte eines Hofmeisters (major domus) vor, welches Amt jezt auch in dem austrasischen Reiche aufgekommen war, wenigstens vorher bei den Geschichtschreibern nicht sichtbar ist.

Und diese beiden Männer waren es auch, welche Chlotar seinem Dagobert I. Prinzen Dagobert I. beigegeben hat, als er ihm im Jahre 622 das austrasische Reich, jedoch mit Ausschließung der obern Franken, freiwillig abgetreten hat o). Jener war für die Erziehung des jungen Königs,

l) Fredegar l. c. §. 430. Man nehme dazu das *Fragmentum*, welches als ein Anhang der Chronik des Marius beim Bouquet l. c. T. II, §. 19 angehenkt ist. Beide sind zu den Zeiten des Chlotars geschrieben worden.

m) Fredegar l. c. *firmatum est omne regnum Francorum, sicut à priore Chlotario dominatum fuerat, cum cunctis thesauris ditioni Chlotarii iunioris subicitur, quod feliciter post sexdecim annis tenuit, pacem habens cum omnibus gentibus vicinis.*

n) dat. XV kal. Nov. anno XXI regni nostri (614) beim Bouquet T. IV, §. 118. Ekard hat dieses Gesetz besonders herausgegeben, und mit Anmerkungen erläutert, welche Bouquet etwas zusammen gezogen hat.

o) Fredegar l. c. c. XLVII, §. 432: *anno XXXVIII regni Clotarii Dagobertum filium suum consortem regni fecit, eumque super Austrasios regem instituit, retinens sibi quod Ardenna & Vosagus versus Neuster & Burgundiam excludebant.* Und dieses sind eben die Grenzen, welche die oberen Franken von den rheinischen und ripuarischen Franken abgesondert haben,

Königs, und dieser für die Geschäften des Reichs p). Die Geschichtsschreiber können die guten Eigenschaften von beeden nicht genug erheben. Sie sagen frei heraus, daß Dagoberts austrasische Regierung so lange glücklich und gerecht gewesen sey, als er ihrem Rathe gefolget habe. Aber seitdem Chlotar gestorben war, und Dagobert auch die Königreiche Neustrien und Burgund erhalten, auch bei dieser Gelegenheit seinen Sitz von Metz nach Paris in das neustrische Königreich verlegt hatte: so haben sich ihm zugleich die Schmeichler begedrungen, welche sein Herz verderbet, und es dem rechtschaffenen Pippin abwendig zu machen gesucht haben q). Pippin wich den Umständen dieser Zeit flüchtig aus, entfernte sich von den Geschäften, und übernahm die Auferziehung des jungen Sigeberts, welcher Dagoberten im Jahre 630 war gebohren worden r).

622

628

630

21

Bis

Das darin gelegene Land kam nach 3 Jahren (625) wieder zu dem austrasischen Reiche. Sredegar c. LIII, S. 434: tandem a pontificibus vel sapientissimis viris proceribus pater pacificatur cum filio, reddensque ei solidatum, quod adspexerat ad regnum Austrasiorum, hoc tantum excipiens, quod citra Ligerim vel in provinciae partibus situm erat, und so dann setzen die Gesta Dagoberti I regis Francorum c. XIV, S. 583 erst hinzu: *Austrasii vero Franci superiores congregati in unum Dagobertum super se regem statuunt*, welches von den vorher abgerißen gewesenen Franken, und ihrer neuen Unterwerfung zu verstehen ist. Noch in den folgenden Zeiten wurde Lothringen auch *Austrasia superior* genannt. *Vita S. Bofini archiepiscopi Trevirensis a Nizone abbate Mediolacensi saec. X scripta in actis Sanctorum* auf den 4 März und beim Bonquart T. III, S. 591: dux ex ducibus Austrasiae superioris, quam nunc Lotharingiam nominant.

p) *Vita S. Sigeberti regis Austrasiae* c. I, S. 597. *Gesta Dagoberti* c. II, S. 580, auctor vitae beati Pippini ducis S. 603.

q) Sredegar l. c. c. LVI, S. 435 und c. LVIII, S. 436. *Vita Sigeberti regis* c. I, l. c.

r) Ebenderselbige c. IX, S. 437 und S. 436. *Vita Sigeberti Austrasiae regis* c. II, S. 599. *Vita Pipini ducis* S. 604.

630 Bis hieher hatte Pippin durch sein Ansehen die Austrasier, welche über solche Umstände, und besonders über die Verlegung des königlichen Sitzes mißvergnügt gewesen, noch in der Ordnung gehalten s). Nachdem aber ihr Verdruß bei verschiedenen Gelegenheiten zum Schaden des Reichs ausgeschlagen war: so war nichts übrig, als daß 633 Dagobert im Jahre 633 auf einer Versammlung zu Metz das austrasische Reich wieder für ein unabhängiges Reich erklärt, und ihm seinen Sohn Sigebert III. Sigebert zum Könige gegeben hat t). Sigebert ist also der dritte austrasische König dieses Namens.

634 Er nahm nach der Verordnung des Herrn Batters seinen Sitz zu Metz, und ist zugleich durch eine weitere Dagobertische Verordnung vom folgenden Jahre alles dasjenige wieder zu dem austrasischen Reiche geschlagen worden, was zu den Zeiten der älteren austrasischen Könige dazu gehört hatte u).

Da König Sigebert damals erst drei Jahre alt gewesen war, so gab man ihm den Erzbischof Kunibert von Köln mit, der in dem Amte des metzischen Bischofs Arnulfs gefolget war x), für die Reichsgeschäfte aber stellte

s) Ebenderselbige c. LXI, S. 437.

t) Derselbige c. LXXV, S. 442: anno XI regni Dagoberti, cum Winidi iussu Samonis fortiter seurent & saepe, transscenso eorum limite, ad regnum Francorum vastandum, Thoringiam & reliquos pagos ingrederentur, Dagobertus Mettis urbem veniens, cum consilio pontificum seu & procerum, omnibusque primatibus regni sui consentientibus, Sigibertum filium suum in Austeris regem sublimavit, sedemque Mettis civitatem habere permisit. Chunibertum Coloniae urbis pontificem & Adalgisilum ducem ad palatium & regnum gubernandum instituit. add. *Gesta Dagoberti I* c. xxxi, S. 588.

u) Sredegar l. c. c. LXXVI, S. 42.

x) *Vita S. Sigeberti* c. I, S. 597: tam bonis Dagobertus rex usus principis post mortem patris sui caepit paulatim resilire a proposito aequitatis & consiliis Pippini principis & Cuniberti archiepiscopi Coloniensis, quem idem Pippinus post decessum, S. Arnulphi unanimem sibi amicum & intimum suis elegerat consiliis.

stellte man Arnulfens Sohn Ansegisilus an, welcher zugleich des Pippinus Schwieger Sohn gewesen war. Denn den Pippinus selbst nebst noch einigen andern Großen des austrasischen Reichs behielt Dagobert bei sich, um sich noch ferner ihres Rathes zu bedienen.

König Sigebert III hatte also von dieser Zeit an seine eigene unabhängige Regierung in Austrasien, in welche er sich von dem neustriſchen Hofe nicht wird haben eingreifen lassen. Denn ganze Völkerschaften sollten durch eine solche Einrichtung befriediget werden. Wenn man daher findet, daß Dagobert auch noch nach dieser Zeit in Austrasien Urkunden ausfertigen lassen: so kann man sicher glauben, daß es mit denselben nicht richtig seye. Mabillon y), und nach ihm ein verehrungswürdiger trierischer Weihbischof z) haben dieses von der dagobertischen Urkunde, welche die Abtei zu St. Maximin besitzt, erwiesen, und ich habe keinen Anstand auch jene wormsische Urkunde dafür zu erklären, worin Dagobert mit Rath seines Obristhofmeisters Pippins, des meißischen Bischofs Arnulfs, und des Erzbischofs Kuniberts von Köln all sein Eigenthum im Lobdengau mit der Stadt Ladenburg und dem königlichen Palaste daselbst der Kirche zu Worms geschenkt hat a). Denn

kl 2

wenn

y) de re diplomatica L. III c. 1, S. 217.

z) histor. Trevir. diplom. T. I, S. 79.

a) datum sub die XI kal. Octobris anno regni nostri VI actum Moguntiae palatio nostro feliciter beim Greher de Lapoduno und beim Schannat historia episcopatus Wormatiensis S. 309: qualiter omnes iuris nostri in pago Lobedunburg, & quicquid ad nostrum usum ambulare visum est, & omne quod ad fiscum nostrum hactenus pertinebat, excepto stipe & comitatu tradimus — ad Basilicam S. Petri apostoli, quae est in Wormatia civitate constructa, cui praest dominus vir apostolicus Amandus, hoc est quod tradimus: civitatem nostram Lobdenburg, palatium nostrum, aedificia, mancipia — omnem silvaticum in silva Otenwalt cum omni utensilitate in pago Lobedenburg. add. acta acad. Theodor. Palat. Vol. I, S. 217.

634 wenn gleich das sechste Regierungsjahr des Dagoberts (628), in welchem die Urkunde ausgefertigt worden ist, noch vor der Zeit einfällt, als Sigebert das austrasische Reich abgetreten bekommen hat: so sind doch sonst, was die äußere Form desselben anbetrifft, noch all zu viele diplomatische Fehler daran, als daß man solche vollkommen rechtfertigen könnte b). Dessen ungeachtet bestätigte sie Kaiser Karl der grose um das Jahr 798 c), und berufte sich noch auf eine ältere Urkunde vom Könige Chilperich, auch auf eine von seinem Vatter König Pippin, welche eben solche Schenkung betroffen haben.

638 Aber um wieder auf unsere Geschichte zu kommen, kaum war Dagobert gestorben d), so kehrte Pippin mit den übrigen an seinem Hofe zurück gebliebenen austrasischen Herren wieder nach diesem Königreich zurück. Er erneuerte die alte Freundschaft mit dem Erzbischofe Kunibert von Köln, und theilte als Groshofmeister auch selbst die Regierungsgeschäfte mit ihm e), die nun in allen dreien Reichen lediglich von diesen Groshofmeistern abhiengen, so daß selbst das königliche Ansehen durch sie nicht wenig verdunkelt, und den Königen am Ende weiter nichts als nur der Name eines Königes gelassen worden ist f).

Aber

b) davon besonders Moriz in der historisch-diplomatischen Abhandlung vom Ursprung der Reichsstädte überhaupt und besonders der freien Reichsstadt Worms S. 289 nachgesehen werden kann.

c) beim Schannat l. c. *Cod. diplom.* N. I, S. 1.

d) *Gesta Dagoberti regis* c. XLII, S. 593. und Mabillon in einer besondern *Dissertation de anno mortis Dagoberti & Chlodovaei* beim Bouquet T. III, S. 708 seqq.

e) *Sredegar* l. c. c. LXXXV, S. 445.

f) *Paulus Diaconus de gestis Longobardorum* L. VI beim Bouquet T. II, S. 638.

Aber Pippin starb ebenfalls gleich das Jahr darauf, zu grossem Leidwesen aller rechtschaffenen Franken, die seine Verdienste gekannt hatten g). Sein Nachfolger in dieser ersten Stelle des Reichs war sein Sohn Grimoald. Auch dieser war bei den Austrasiern ungemein beliebt, und hatte dabei die Verdienste seines Vatters vor sich h). Ohne Zweifel ist er durch die Grosen des Reichs dazu erwählet worden, wie es jezt, wenigstens im burgundischen Reiche üblich gewesen war i), wobei ihm die Freundschaft mit dem kölnischen Erzbischofe vortreflich zu statten gekommen ist k). Er siegte bei solchen Umständen über einen gewissen Otto, welcher eben dieselbige Stelle gesucht, und darüber mit

XI 3

seiner

g) *Vita Pippini ducis* l. c. c. 605: sed eodem anno expleto, egregius dux (Pippinus) ac verissimus pater patriae rebus humanis excessit, cuius mors tanto dolore totam Austriam perculit, ut planctui eius planctus regum nequaquam conferri possit, fuit namque probatissimae vitae ac purissimae famae, sapientiae domicilium, consiliorum thesaurus, defensio legum, controversiarum finis, munimentum patriae, curiae decus, via ducum & disciplina regum. add. *Chronicon Moisiacense* auf das Jahr 639 c. 652.

h) *Fredegar* l. c. c. LXXXV, c. 446: post vero anni circulum Pippinus moritur — Grimoaldus filius eius cum esset strenuus, ad instar patris diligitur a plurimis und weiter c. LXXXVI: Otto quidam filius Uronis domestici, qui bajulus Sigeberti ab adolescentia fuerat, contra Grimoaldum superbia tumens & zelum ducens, eumque despicere conaretur: Grimoaldus cum Chuniberto pontifice se in amicitiam constringens, caeperat cogitare, quo ordine Otto de palatio ejiceretur, & gradum patris Grimoaldus adsumeret.

i) davon die *Gesta Dagoberti regis* auf das Jahr 641 c. XLVIII c. 594 nachzusehen sind.

k) *Vita Pippini ducis* c. 607: Grimoaldus sese cum sancto Cuniberto pontifice in amicitia fortiter strinxit, cumque esset vir strenuus & instar patris diligeretur a pluribus, factus est major domus in palatio Sigeberti, & omne regnum Austrasiorum in manum eius confirmatum est vehementer.

639 seiner Partei das Vaterland in Feuer und Flammen gesetzt hat l). Zum Beweise, wie schlecht es schon damals mit dem königlichen Ansehen beschaffen gewesen sey. So groß aber auch die Achtung gewesen war, in welcher Grimoald so wohl in als außer dem Reiche gestanden hatte m), so sehr hat er dieselbe am Ende mißbraucht, als König Sigebert III im Jahre 656 das Zeitliche verlassen hatte n). Denn er schickte Sigeberts jungen Prinzen Dagobert II nach Irland, gab vor, daß er daselbst gestorben sey, und daß Sigebert seinen eigenen Sohn Childebert an Kindesstatt angenommen habe, welchen er auch auf den Thron erhoben hat o).

656

In dem neufränkischen Reiche regierte damals Chlodowig II, Sigeberts III Bruder, der zu gleich das burgundische Reich, vermöge der väterlichen Verordnung vom Jahre 634 p) besessen hat. Dieser lockte bei solchen Umständen den Grimoald an seinen Hof, warf ihn daselbst ins Gefängnis q), und nahm von dem austrasischen Reiche für sich selbst Besitz, welches also der fünfte Fall ist, da die ganze fränkische Monarchie zusammen gekommen war.

Das Andenken des Königs Sigeberts II erhält sich noch jetzt in dem austrasischen Reiche durch die vielen Stiftungen, die er gemacht hat.

l) Sredegar c. LXXXVIII, S. 447.

m) *Vita S. Sigeberti* c. IV, S. 600.

n) Dieses Sterbjahr des Königs Sigebert III ist in *Alsatia illustrata* T. I, S. 742 not. c) außer allen Zweifel gesetzt.

o) *Gesta regum Francorum* c. XLIII, S. 568, *fragmentum historicum auctoris incerti a Dagoberto I usque Pippinum* l. c. S. 692.

p) Sredegar c. LXXVI S. 442 und die *Gesta Dagoberti regis* c. XXXII, S. 588.

q) *Adonis, archiepiscopi Vienneus, Chronicon* beim Bouquet T. II, S. 669 und das *Chronicon Moisiacense* S. 652.

hat. Denn die Geschichtschreiber sagen, daß er darin zwölf Klöster gestiftet habe r), worunter die Abteien zu Stablo und Malmédi in den Ardennen, sodann die Priori Cougnon im Herzogthume Luxemburg (Monasterium Casoguidinense) vorzüglich gehören. Auch in unserm rheinischen Franzen würden wir ein schönes Denkmal von diesen Zeiten an dem Kloster Hirschau in dem Birringaue haben, wenn eine gewisse Urkunde richtig wäre, welche dessen Stiftung in das Jahr 645 setzt s). Auch das Kloster Altenmünster zu Mainz setzt seinen Ursprung in diese Zeiten, und führt seine Stiftung von der Bilehild, einer nahen Anverwandin des Königes Sigeberts her, welche die Gemahlin des thüringischen Herzogs Hetenus des ältern gewesen seyn soll. Aber gegen die Stiftungs Urkunde, die man davon hat, kann man wohl ein Duzent historischer Fehler aufbringen, welche sie verdächtig machen t). Doch wir haben in der Nähe ein besseres Denkmal an der Urkunde, welche der speierische Bischof Principius über den zehnden Theil des königlichen Einkommens im Speiergau von ihm erhalten hat u).

König Chlodowig II genoss diesen großen Zuwachs nicht lange. Denn er starb noch in dem nämlichen Jahre am ersten Tage des Wintermonats x). Er hinterlies drei Söhne, Chlotar III, Childe rich II und Theoderich III. Die Westfranken oder Neustrier setzten den Chloz Chlotar III.

tar

r) *Vita S. Sigeberti Austrasiorum regis* c. iv, S. 60r.

s) in *Besolds Documentis redivivis monasteriorum Wirtemberg.* S. 525.

t) *Edard de rebus Franciae orientalis* T. I, S. 221 seqq. und *Latoms Catalogus archiepiscoporum Moguntin.* beim *Menken rer. Germ.* T. III, col. 432.

u) in *actis acad. Palat.* T. III, S. 26r.

x) *Continuator Fredegarii* c. xci beim *Bouquet* T. II, S. 449. add. *Alsatia illustrata* T. I, S. 742, not. f) und *Edard* l. c. S. 239.

656 } tar auf den Thron seines Vatters, jedoch unter der Vormundschaft
 seiner Mutter Baldechild, welche eine Angelsächsin gewesen war, denn
 Chlotar war damals erst vier Jahre alt y). Die austrasischen Franken
 sahen aber solche Abhänglichkeit von Neustrien sehr ungern, und ruhe-
 ten nicht, bis sie wieder ihren eigenen König gehabt hatten, welches
 660 im Jahre 660 geschehen ist, da man den zweiten Bruder Childe-
 Childe- rich II zum austrasischen Könige gemacht, und ihm den Herzog Wulfo zum
 Groshofmeister gegeben hat z). Childe- rich II bekam aber auch die zwei
 671 andern Reiche dazu, als sein Bruder Chlotar III im Jahre 671 gestor-
 ben war a). Denn die Regierung dieses Chlotars war wegen der Ty-
 rannei seines Groshofmeisters Ebroins bei den Westfranken und Bur-
 gundern so verhaßt gewesen, daß diese jetzt, um die weitem Absichten
 solches Mannes zu vereiteln, welcher zu seiner eigenen Erhaltung den
 jüngern Bruder Theoderich III auf den neustrischen Thron setzen wollen, ei-
 ne eigene Gesandtschaft nach Austrasien an Childe- rich II geschickt und diesem
 auch das neustrische und burgundische Reich anbieten lassen b), jedoch mit
 der Bedingung, daß ein jedes Reich seine eigene Verfassung, und seinen eige-
 nen Groshofmeister haben, und also unabhängig von dem andern regiert
 werde

y) *Continuator Fredegarii* l. c. c. xcii, S. 449 und *Gesta Francorum re-*
gum c. xlv, S. 569.

z) *Continuator Fredegarii* c. xciii, S. 449.

a) *Vita S. Wandregisili abbatis Fontanellensis* beim Mabillon *act. Sanctor.*
ordin. S. Benedicti faec. II, S. 517.

b) *Vita S. Leodegarii episcopi Augustodunensis* c. iii beim Mabillon l. c.
 faec. II, S. 652: Rex Lotharius a Domino vocatus de hac luce migra-
 vit. Sed cum Hebroinus eius fratrem germanicum, nomine Theoderi-
 cum, convocatis optimatibus sollempniter, ut mos est, debuisset subli-
 mare in regnum, superbiae spiritu tumidus eos noluit deinde convoca-
 re — inito in commune consilio, relicto eo, omnes expetunt Hilderi-
 cum, eius fratrem iuniorem, qui in Austro fortitus erat regnum,

werden sollte c). Childerich, der mit Wulfoalden nach Neustrien ge-
eilt, versprach solches zwar, hielt es aber nicht, und gab damit die Ge-
legenheit, daß er selbst nach einer kurzen Regierung im Jahre 674 von
seinen eignen Unterthanen ist ermordet worden d).

671

674

Unter ihm entdeckt sich ein Herzog im rheinischen Franzien. Denn
in dem Befreiungs Briefe des Monarchen über die Güter der speiris-
schen Kirche, welchen er um das Jahr 665 hat ausfertigen lassen, kom-
men die Namen der Herzoge Amelricus und Bonifacius vor, durch
deren Vorschrahe der Bischof Dragobod von Speir damals von den
Fredis und Stophis, zweien besondern Abgaben, sodann von der Ob-
liegenheit dem Könige in den Krieg nachzufolgen, befreiet worden. Da
Bonifacius nach der schöpflinischen Entdeckung e) der Herzog über das
Elsaß gewesen ist: so sehe ich nicht was im Wege stehet, den Amelri-
cus für den Herzog des dem Elsaße benachbarten rheinischen Franzien
zu halten, unter dessen Verwaltung der SpeiERGau, in welchem die da-
maligen Güter der speirischen Kirche gelegen waren, gehöret hatte.
Denn aus den Urkunden der folgenden Jahrhunderte weiß man, daß
der Herzog der Provinz bei dergleichen Befreiungen gemeiniglich zu Rath

Mm

ge

c) *Vita S. Leodegarii* c. iv: interea Hilderico regi expetunt universi, ut talia daret decreta per tria, quae obtinuerat, regna, ut unius cuius-
cunque patriae legem vel consuetudinem observaret, sicut antiqui iudi-
ces conservare, & ne de una provincia rectores in aliam introirent,
neque ullus adinstar Hebroini tyrannidem assumeret, & postmodum
sicut ille contubernales suos despiceret, sed dum mutua sibi successione
culminis habere cognoscerent, nullus se alii anteferre auderet. Ut
vero ille libenter petita concessit — subito quod per sapientum consilia
confirmaverat, refragavit.

d) Der Forsezer des Sredegars c. XLV, S. 450 und die *Gesta regum Fran-
corum* c. XLV.

e) *Alsatia illustrata* T. I, S. 753 und *diplomatica* N. I, not, b) S. 1,

674

gezogen worden. Die Urkunde ist in einer uralten Sammlung des Domkapitularischen Archivs zu Speir. Sie ist, wie in dergleichen Urkunden Bücher im mittlern Zeitalter öfters zu geschehen pflegte, ohne Jahr und Tag. Aber der domkapitularische Archivarius Herr Hofrath Loebel in Speir, welcher wirklich an einer diplomatischen Geschichte der Bischöffe von Speir arbeitet, hat darin erwiesen, daß sie in das erstgedachte 665te Jahr gehöre. Ich will diese wichtige Urkunde meinen Lesern in dem Urkunden Buch zu meiner Geschichte mittheilen.

Theoderich III, welchen sein Bruder König Childerich II von Austrasien bei Besteigung des neustrischen Throns in ein Kloster gesteckt hatte, wurde nach Childerichs Ermordung wieder aus demselben hervorgeholt, und ihm die Krone aufgesetzt. Allein solche Veränderung gieng nur Neustrien und Burgund an. Denn in Austrasien kam jetzt Dagobert II, wieder Dagobert II zum Vorschein f), welchen der ehemalige Groshofmeister Grimoald im Jahre 656 nach Irland geschickt hatte (S. 270). Dieser nahm bei solchen Umständen das Reich seines Vatters ein, wo bei ihm der Groshofmeister Wulfoald die besten Dienste geleistet hat. Wenn es daher heisset g), daß die Austrasier unter der Anführung des neustrischen Groshofmeisters Ebroin einen unbekannten Knaben unter dem Namen Chlodowig gegen den Theoderich zum Könige ausgerufen hätten: so ist solches von demjenigen Theile Austrasiens zu verstehen, welcher

f) *Vita S. Wilfridi* c. 27 in *actis S. S. Bolandinis* mense Apr. T. III. S. 293 und in *actis Sanctor. ord. S. Benedicti* Saec. III, P. I, S. 152 und die Anmerkung des Mabillon in *praef. über diese acta* Tom. V, S. xciii seqq. add. *Hadr. Valesii epistola de Dagoberto Sigeberti III filio* beim Bouquet T. II, S. 727. Schöpflin *Alsat. illustrata* l. c. S. 743. not. 1) und Eckard l. c. S. 253.

g) *Vita S. Leodegarii* c. viii beim Mabillon l. c. S. 656: Noviento enim villa iam recuperato regno tunc Theodericus residebat securus, cum repentino superventu venit Ebroinus cum Austrasiis — denique acceperunt quemdam puerulum, quem Chlotarii fuisse construxerunt filium, hunc in partibus Austri secum levantes in regnum.

welcher von dem ehemaligen charibertischen Königreiche zu Austrasien gekommen war. Die Unruhen und Drangsalen, welche dadurch entstanden sind, mögen also auch das eigentliche Austrasien nicht betroffen haben h), welches unter Dagobert II eine bessere, obwohl kurze Ruhe genossen hat. Denn Dagobert selbst wurde, nach einer kaum fünfjährigen Regierung, von denen, die es mit dem neustrischen Groshofmeister gehalten hatten, umgebracht i).

Seine Regierung ist bei uns in dem rheinischen Franzien noch jetzt durch die Abteien Weisenburg k) und Klingenmünster l) im Speirgau, welche er gestiftet hat, im Andenken, und auch sein Schenkungs-Brief über die Wälder im Ufgau an der Ob, welche er in seinem zweiten Regierungs-Jahre seinem neuen Kloster Weisenburg zugewendet hatte m), ist ein Denkmal aus diesen Zeiten. Hingegen gehöret das in unsern Gegenden so berufene dagobertische Testament, welches Da-

M m 2

gobert

h) der *Anonymus in vita S. Leodegarii* c. VIII, §. 617 beschreibt diese Unruhen also: Etiam in nomine regis, quem falso fecerunt, praecepta iudicibus dabant. Tunc is qui eis volens noluit acquiescere, aut iura potestatis amisit, aut si non fuga latenter diceffit, gladii internicione deperiit, und c. VII, §. 615. Igitur cum Hilderici mors subito nunciata fuisset, tunc hi, qui ob eius iussionem exilio fuerant condemnati — sine metu fuerunt reversi. Quorum debacchante furore surrexit magna turbatio patriae, ita ut manifeste crederetur adventus imminere antechristi &c.

i) *Vita S. Wilfridi episcopi Eborac.* c. xxxi l. c. Saec. IV, §. 653.

k) Schöpslin *Alsat. illustr.* T. I. §. cclv, §. 736.

l) Ebenderselbige T. II, §. cccxxvi §. 163 und die beim Gudenus *Cod. dipl. Mog.* T. I, §. 25 befindliche Urkunde des Kaisers Heinrich IV vom Jahre 1080 worin sich auf die dagobertische bezogen wird. Eine andere von dieser Art vom Erzbischof Adelbert I von Mainz vom Jahre 1115 ist auch daselbst §. 42.

m) kal. Aug. anno II regni Tom. V, *historiae Zaringo-Badensis* N, I und in *Alsatia diplom.* N. III, §. 4.

674

gobert II zu Landek oder zu Gbflingen errichtet, und darin die so genannten Geraden oder königlichen Waldungen im Speirgau an verschiedene Herren, Klöster und Gemeinden verschenkt haben solle n), unter die unverfälschten Erbschriften der vorigen Zeiten o); denn weder das Jahr 666, noch das von 669, in welche es gesetzt wird, trifft mit seiner Regierung überein, und ist es eben so unwahr, daß die Urschrift davon noch jetzt im Brief Gewölbe zu Weisenburg aufbehalten werde, obgleich die Sache selbst mit der Einrichtung solcher Geraden, wiewohl in spätern Zeiten ihren guten Grund haben mag p). Denn auch die Weisenburger Stiftung ist richtig, wenn gleich alle Zeichen der Unrichtigkeit an dem Stiftungs Briefe selbst sind, welche daher auch von Schöpflin q) unter die unächten Urkunden der merovingischen Könige gesetzt worden. Eben diese Beschaffenheit hat es mit dem Weisenburger Mundat r).

Nun sollte man glauben, daß das austrasische Reich sich wieder unter den Scepter des neustrischen Königs Theoderich III begeben habe. Allein es hatte schon unter der letztern Regierung so rechtschaffene Männer zu Groshofmeistern gehabt, daß es jetzt unter der Anführung des tapfern Pippinus von Herstatt bei Lüttich, eines Sohnes des ehemaligen Herzogs Ansegisilus, welchen dieser mit der Weggä, einer Tochter des ältern Pippinus erzeugt hatte, seine Freiheit behauptete, des zum Theil unglücklichen Kriegs ungeachtet, welchen Theoderich III und seine

n) In Jakob Beyerlins *corpore antiquitatum Palat. in Miegens Monumentis pictatis & literariis* S. 229.

o) Vorrede zu dem dritten Bande des *Codicis Laurish, diplomat.*

p) Schöpflin *Alsatia illustr.* T. I, S. 653.

q) In *Alsatia diplom.* N. XX, S. 22.

r) Ebenderselbige *Alsat. illustrata* T. I, S. 647 seqq.

seine Groshofmeister Ebroin, Warodo und Glismar von Zeit zu Zeit wider ihn geführet haben s). Er erhielt so gar im Jahre 687 über Neustrien die Oberhand, und zwang dem Könige Theoderich einen Vergleich ab, in welchem er zum alleinigen Groshofmeister in den dreien Reichen ernannt worden ist t).

Von dieser Zeit an hieß Pippinus zugleich dux und princeps Francorum u), und er war es wirklich, weil alle Gewalt bei ihm gestanden hatte, und den Königen nichts als der bloße Name eines Königes war

M m 3

ge

s) der Fortsetzer des Fredegars c. xcviij, S. 451 seq. die *Gesta Francorum regum* c. xlvi S. 570 und das *Chronicon Moissiacense* S. 653.

t) Fortsetzer des Fredegars c. C. S. 452: Pippinus commoto exercitu hostiliter ab *Auster* confurgens contra Theodericum regem & Bercharium properat ad bellum — Pippinus victor exstitit, persecutusque eos, eam regionem sibi subiugavit — Post haec autem Pippinus Theodericum regem accipiens cum thesauris & domum palatii omnia peragens in *Auster* remeavit. Die *Gesta regum Francorum* c. xlviii S. 570 sagen es deutlicher: Posthaec Pippinus cum Theoderico rege coepit esse princeps regiminis ac maior domus, thesauris acceptis, Northbertum quendam de suis cum rege reliquit, ipse in *Austrasiam* remeavit, und der auctor vitae Pippini ducis S. 608: Hic (Pippinus) etsi non regio nomine, tamen regia potestate in *Austria* regnare coepit, belloque adortus Theodericum regem Francorum, eum cum Berchario duce suo ingenti praelio vicit & in fugam vertit, nec multo post interemto a suis Berchario principatum eius a rege pacifice extorsit. Coepit esse in principali regimine maior domus sagt das fragmentum historicum *Ursisii* Part. II, S. 75 add. *Chron. auctoris incerti* auf das Jahr 688 beim Bouquet T. III, S. 315 und die *Annales Metenses* auf das Jahr 687 l. c. T. II, S. 679.

u) diesen Namen gab sich Pippinus in seinen eigenen Urkunden, vergleichen die Epternachische von 714 beim Bertholet *histoire de Luxembourg* T. II, S. xxvii und beim Gonthelm *hist. Trev. diplom.* T. I, S. 109 ist, aber in den königlichen Ausfertigungen hieß er nur maior domus. Urkunde des Königes Hildeberts vom Jahre 697 beim Mabillon *de re diplomatica* C. VI, N. xxiv, S. 479.

674

gelassen worden x), so daß dieser nur einmal im Jahre im März auf den allgemeinen Versammlungen, welche Pippinus wieder aufgebracht hat, sich sehen lies, um darauf den Vorschlag zu nehmen. Selbst die Jahre dieser ersten Reichs Stelle wurden von dieser Zeit an gerechnet, und manchmal in den Ausfertigungen so gar den königlichen Regierungs Jahren beigelegt y). Austrasien wurde also jetzt zwar wieder unter die Herrschaft des neustrischen Königes Dieterich III gethan, aber es blieb doch der Hauptsitz der fränkischen Macht, weil Pippin in demselben beständig geblieben ist z), und Neustrien dem neustrischen Könige gelassen hatte, dem er gleichsam nur zum Schein einen besondern Groshofmeister gegeben hat.

Chlodowig
III.

691

695

Childebert
III.

Und so blieb es auch unter dem Könige Chlodowig III, Theoderichs III ältesten Sohn, welchen die Franken im Jahre 691 zu seinem Nachfolger über die gesamte Nation angenommen haben a). König Chlodowig war damals erst zehn Jahr alt, und er starb schon wieder im Jahr 695, da ihm sein Bruder König Childebert III gefolget ist b). Weil um eben diese Zeit auch der Groshofmeister von Neustrien und

x) ein trauriges Gemahls von diesen letzten merovingischen Königen giebt Eginhard in vita Caroli M. imp. c. 1 beim Reuber S. 4 es haben aber Dalesius, le Coint und der Abt Vertot erwiesen, daß seine Erzählung partheiisch sey.

y) Pagi über den Baronium auf das Jahr 687, n. 10.

z) und so ist der Ausdruck des ungenannten Verfassers der meißischen Annalen l. c. T. II, S. 676 zu verstehen: *Pippinus orientalium Francorum suscepit principatum.*

a) der Fortsetzer des Fredegars c. I, S. 452 und die *Gesta regum Francorum* c. XLIX, S. 571.

b) Fortsetzer des Fredegars l. c. und die beim Mabillon *de re diplomat.* L. VI, N. xx, S. 476 und beim Eckard l. c. T. I, S. 303 befindliche Urkunde des Königes Childeberts dat. mensis Decembr. dies XIII anno primo regni nostri wo es gleich zu Anfang heißt: *tempore bonae memoriae Germano nostro Chlodovio condan rege*, womit ich die andere Urkunde

und Burgund gestorben war, so verordnete Pippin von Herstall seinen eignen Sohn Grimoald dazu c). Dadurch wurde natürlicher Weise sein Ansehen immer mehr befestiget, so daß auch nach Grimoalds Tod 714 dessen damaliger noch unmündiger Sohn Theodebald bloß auf die Ernennung seines Großvatters Pippins in diese erste Ehrenstelle ein-treten können d).

In den vorigen Zeiten wurde der Groshofmeister durch die Stimmen der Großen des Reichs erwählt. Aber jetzt ist diese erste Würde, oder besser zu sagen, der Principatus unter den Franken in dem Hause des Pippinus erblich geworden, welches sich noch deutlicher nach dem Tode des Pippinus selbst gezeigt hat, der in dem nämlichen Jahre zu Toppile, unweit Herstall, gestorben ist e). Denn so gar seine Gemahlin Plectrud blieb unter der Regierung des Königes Dagobert III,

695

dieses Childeberts vom Jahre 710 N. xxviii, S. 482 nicht reimen kann, weil er darin schon seinen Bruder Chlotar unter seine Vorfahren rechnet, beim Mabillon, der doch erst nach ihm zur Regierung gekommen ist, Eckard l. c. hilft sich damit, daß Chlodowig III auch Chlotar geheissen habe.

c) Sortseger des Fredegars C. ci, S. 452 die *Gesta regum Francorum* C. XLIX, S. 571, *Annales Metenses* ad. a. 695 S. 681, und der *Libellus vetusti auctoris de maioribus domus* beim Pithaeus *annalium & rerum Francicarum scriptores* S. 227.

d) Sortseger des Fredegars C. civ, S. 453, aegrotante quoque Pippino Jobii-villa super Mosam fluvium cum ad eum visitandum idem Grimoaldus venisset — interfectus est. Post haec Theudoaldus filius eius parvulus in loco ipsius cum praedicto rege Dagoberto maior domus palatii effectus est, und die *Gesta regum Francorum* c. L, S. 571: Eodem tempore aegrotante Pippino duce genitore suo (Grimoaldus) peremptus est. Theudoaldum vero filium eius, iubente Pippino avo, in aula regis honore patris sublimem statuunt. add. *Adonis Chronicon* l. c. S. 670.

e) in dem 24ten Jahre seiner Regierung, wie Fredegar l. c. sagt, welches mit dem Jahre 687 übereintrifft, in welchem er, wie wir oben gehdret haben, den Principatum dem Könige Theoderich III abgezwungen hat.

- 711 III, der seinem Herrn Vatter Childebert III im Jahre 711 auf dem Thron gefolget war f), an dem Ruder der Regierung, und herrschte unter dem Namen ihres Enkels, des Herzogs Theodebald, beinahe willkürlich g), selbst in dem austrasischen Reiche, über welches doch der
- 714 sterbende Pippinus seinen jüngern mit einer andern Gemahlin erzeugten Sohn Karl mit dem Zunamen Martellus zum Fürsten ernannt hatte, den aber die Plectrud in Köln wie gefangen gehalten hat. Allein die westlichen Franken, welchen ihre bisherige Abhänglichkeit von
- 715 Austrasien nicht sonderlich gefallen haben mag, hohlten nach dem Tode Dagoberts III, der in der Hälfte des folgenden 715ten Jahres gestorben war, den Sohn des Königes Childeberts II, der bisher unter dem Namen Daniel in einem Kloster gelebt hatte, aus demselben heraus, setzten ihn unter dem Namen Chilperich II auf den Thron, und gaben ihm den Raginfrid zum Großhofmeister h), der nun sein Ansehen auch über die Austrasier hat erweitern wollen. Er rückte mit dem Könige wirklich gegen die Maas, und die ripuarische Provinz an, schlug den jungen Theodebald, der ihn aufhalten wollte, aus dem Felde, und machte Anstalten, Köln zu belagern, in welchem die Plectrud damals ihren Sitz gehabt hatte.

Über

f) Sortsezer des Sredegars c. CIV, S. 453, *Gesta regum Francorum* c. LI, S. 571, *Annales Francorum Petaviani* ad h. a. beim du Chesne T. II, S. 11 und *Metenses* ad h. a. beim Bouquet l. c. S. 681 *Annales incerti auctoris* l. c. T. III, S. 315.

g) suo consilio atque regimine cuncta se agebat sagt der Sortsezer des Sredegars c. CIV, S. 453, add. *Gesta regum Francorum* c. LI, S. 571 und das *Chronicon Moisiacense* ad h. a. S. 654.

h) Sortsezer des Sredegars c. CVI, S. 453: und besonders die *Annales Metenses* auf das Jahr 715 beim Bouquet T. II, S. 682 *Gesta regum Francorum* c. LI, S. 571.

Über er lies dieses Vorhaben wieder fahren, als er hörte, daß Karl Martell, welcher bei solchen Unruhen aus seiner Gefangenschaft entwischt, und von den Austrasiern mit Freuden aufgenommen worden war i), wider ihn im Anzuge begriffen sei. Karl wand es jetzt um, und forderte von Chilperich die Regierung über die ganze Monarchie, so wie sie sein Vater Pippin gehabt hatte k). Die Antwort ist merkwürdig, welche Chilperich gegeben hat, daß er es auf das iudicium Dei wollte ankommen lassen, und daß er zu dem Ende den Karl Martell erinnerte, das Schlachtfeld auf den folgenden Tag zuzubereiten. Also war es bei Streitigkeiten zwischen ganzen Völkerschaften, wie bei einzeln Personen, die sich auf den Zweikampf als auf einen göttlichen Ausspruch zu berufen pflegten, davon die Geschichte zu allen Zeiten Beispiele darreicht. Als es darauf bei Vinciacum unweit Cambrai zwischen beiden Kriegsheeren zur Schlacht kam, fiel der Sieg auf Karls Seite, der seinen Feind bis nach Paris verfolgt hat l).

715

717

Karl, welcher von dieser Zeit an die Jahre seiner Regierung als Groshofmeister zählte m), setzte sich nun selbst einen König unter
 N n dem

i) *Annales Metenses* l. c.

k) Eben daselbst auf das Jahr 717 S. 683 *Karolus princeps non immer in iuriarum Chilperici exercitum ab oriente commovet Carbonariam silvam transiens Chilperici regnum magna ex parte depopulatus est . . . paternam sibi suadet restaurari principatum, compertumque omnibus esse dicit, genitorem suum Pippinum omnibus occidentalibus Francis olim cum iustitia et pietate dominasse, nec illum aliquid aliud postulare, nisi ut praeesset his, quos pater suus quondam iusta ditione gubernaverat.*

l) Sortsezer des Fredegars c. CVI. S. 454 *Annales Francorum Nazariani* auf das Jahr 717 und das *Chronicon Fontanellense* auf eben dieses Jahr beim Bouquet S. 659.

m) Bouquet über den Fredegar S. 453 not. f und die letzte Willens Verordnung des Patrius Abbo, dessen datum also lautet: *sub die tertio*

717 dem Namen Chlotar IV, den er auch zum Könige von Neustrien und
 Chlotar IV Burgund ausrufen lassen, als er den König Chilperich und dessen
 719. Groshofmeister zum drittenmal bei Soissons geschlagen hatte n). Aber
 Chlotar starb noch in eben dem Jahre, und Karl erkannte jetzt den
 Chilperich für seinen König, der ihm die Stelle eines Groshofmeisters
 auch über Burgund und Neustrien gelassen hat.

720 Auch Chilperich lebte nicht länger, als bis zu Anfang des Jah-
 res 720, nach welchem die Franken, sonderlich die Neustrier den Theo-
 derich IV, Dagoberts III Sohn, der schon zum Mönchsstande be-
 stimmt war, aus seiner Zelle gehohlet, und zum Könige angenom-
 men haben o).

Karl Martell blieb auch unter diesem Könige bei der Stelle eines
 Groshofmeisters ruhig, und machte sich besonders gegen die Nachbarn
 des austrasischen Reiches furchtbar, welche sich bei den bisherigen inner-
 lichen Unruhen, und bei der Schwäche der Könige dem fränkischen
 Scepter entziehen wollten.

Unter diesen waren besonders die Alemannen, Schwaben und
 Baiern, deren Herzoge sich dem Karl Martell mit den Waffen in der
 Hand viele Jahre lang entgegen gesetzt haben. Auch mit den Sachsen
 band er an, denen er das unter ihren Schuz sich begebene Thürin-
 ger

*nonas Maias anno vigesimo primo gubernante illustrissimo nostro Karo-
 lo regna Francorum indictione VII feliciter, welche Indiction mit dem
 Jahre 717, in welchem die Schlacht bei Vinciacum geschehen ist, übereintrifft.
 Die Urkunde selbst hat Mabillon de re diplomatica L. VI N. LXII. S. 507.
 Man nehme Eckard de rebus Franciae orientalis T. I. S. 370 dazu.*

n) Sortsezer des Fredegars c. CVII S. 454, und die annales Metenses auf
 das Jahr 717.

o) Schöpslin *Alsatia illustrata* T. I. S. 744.

ger Land wieder abgenommen, und der fränkischen Oberherrschaft von neuem untergeben hat. 720

Diese Provinz hatte sich unter dem Druck der letztern fränkischen Herzoge, welche auf die thüringischen Könige gefolget sind, an die Sachsen gehenkt, um unter ihrem Schutze weniger Drucksale zu erleiden. Sie gewannen aber dabei nicht viel, vielmehr verderbten die heidnischen Sachsen die Sitten der Thüring. r dergestalt, daß Bonifacius, dieser Apostel der Deutschen, welcher um solche Zeit den Hessen und Thüringern predigte, in solchen Landen den heftigsten Widerstand gefunden hat, den er mit der größten Mühe und Gefahr kaum überwinden, und auch von dem Groshofmeister Karl Martell keine Unterstützung hoffen können, weil solcher mit Bezwungung seiner Feinde alle Hände voll zu thun gehabt hat.

Mitten unter solchen Unruhen starb König Theoderich IV, und der Thron blieb darauf fünf Jahre lang bis nach Karls Tod, der am 22 October 741 erfolgt ist, erledigt, ohne, daß es bei den Franken ein sonderliches Aufsehen gegeben hätte. 737
741

Aber Karls Söhne, Karlmann und Pippin, unter welche der sterbende Vater die Verwaltung des Reichs also getheilet hatte, daß Karlmann Aufrasien, Pippin aber Neustrien und Burgund bekommen hat p), getrauten sich doch nicht, die Regierung auf solchen Fuß fortzuführen. Eine von ihren ersten Handlungen war also, daß sie in der Mitte des Jahres 742 Chilperich III, einen Sohn von Chilperich II 742
Chilperich III.

Nu 2

zum

p) *Annales incerti auctoris* auf das Jahr 722 beim *Pithoeus* S. 4. *auctor vitae Pippini* beim *Bouquet* T. II S. 608, und der *Sortsezer des Fredegars* S. 458.

752 zum Könige erhoben haben q), der aber solche Ehre nicht länger
 wird abge- als in das Jahr 752 genossen hat, da er zu Anfang des Maimonas-
 setzt, tes abgesetzt, und in das Kloster Sithiu, oder in die jezige Abtei St.
 Bertin zu St. Omer gesteckt worden r).

und be-
 schließt die
 Reihe der
 merovingi-
 schen Könige.

Und dieses ist nun der berühmte Zeitpunkt, da das königlich me-
 rovingische Haus, welches nun gerade dreihundert Jahre über die Franz-
 fen regiret hatte, seine Endschafft erreicht hat, und dagegen das pip-
 pinische oder karolingische Haus auf den fränkischen Thron gekommen
 ist.

q) Ekard l. c. T. I S. 446 und Bouquet T. III S. 318 not. b).

r) Schöpslin l. c. S. 744.

Dritter Abschnitt

Geschichte des rheinischen Franzien unter den Karolingischen Königen bis auf die Theilung der fränkischen Monarchie, im Jahre 843.

Jetzt wurde Pippin, welcher schon seit dem Jahre 747, da sein XXXI Bruder Karlmann den geistlichen Stand erwählet hatte, die alleinige Regierung geführt, von allen Franken einmüthig zum Könige angenommen s), wozu er schon vorläufig die Einwilligung vom Pabste Zacharias eingeholet hatte t), welche bei einer so außerordentlichen Begebenheit nöthig geschienen. Es geschah diese merkwürdige Staatsveränderung zu Soissons u), wo alle Großen des Reichs deswegen versammelt gewesen sind. Da die übertriebene Macht des Großhofmeisters solchen Umsturz der bisherigen Regierung hervorgebracht hatte: so war von nun an eine der ersten Staatsregeln des neuen Königes und seiner Nachfolger, solche erste Stelle des Reichs unbesetzt zu lassen.

N u 3

Denn

s) Sortfezer des Sredegars c. CXVII S. 460 Eginhard *annales Pippini* und *Caroli* auf das Jahr 750 beim Bouquet und überhaupt die Jahrbücher selbiger Zeit.

t) *Annales incerti auctoris* auf das Jahr 751, beim Pithoeus S. 5, *Adonis Chronicon* S. 672, *Annales Francorum Loiseliani* auf das Jahr 749 beim Bouquet T. V S. 43, *Annales Pippini* und *Caroli* S. 197.

u) *Annales Pippini* und *Caroli* auf das Jahr 750, *Vita Caroli* beim Pithoeus S. 233, und die *Annales Pelaviani* auf das Jahr 752 T. V S. 13. Die Gründe, daß solche Veränderung im Jahre 752 geschehen, hat du Tour in *annalibus Francorum* beim Bouquet T. III S. 706 gesammelt. Ekard §. CXXVIII S. 508 und S. 535 getraut sich sogar zu beweisen, daß Pippinus vom 3 Mai 752 seine königliche Regierungsjahre zu zählen angefangen habe.

752

Denn obgleich in dem Fragment de majoribus domus x) gemeldet wird, daß Pippin, als er auf den Thron gekommen sei, seinen Bruder Gripho zum Herzog der Austrasier gemacht habe, welcher Titel vorher den Großhofmeistern in Austrasien gegeben worden, so muß doch dessen Macht von geringer Bedeutung gewesen seyn, weil Gripho nirgends in derjenigen Größe erscheint, in welcher die vorherigen Großhofmeister sich überall gezeigt haben, wenigstens ist er in unserm rheinischen Franzien nicht sichtbar, als welches wie die übrigen dem Herzoge von Austrasien vorher unterworfen gewesen Provinzen unter dem Pippinus durch Grafen verwaltet worden ist, welche von den königlichen Bevollmächtigten (missis ex Palatio) in Ordnung gehalten worden, die nun bekannter werden, als sie vorher gewesen sind y). Gehen wir die Urkunden des achten Jahrhunderts durch, so finden wir in allen Gauen, aus welchen das rheinische Franzien bestanden hatte, solche Grafen, unter denen uns vorzüglich jener Varius merkwürdig ist, welcher in dem Lobdengau das Grafen Amt verwaltet hat z). Trollius a) läßt ihn unter den ersten bekannten

Varius der
königliche
Missus im
rheinischen
Franzien.

x) Beim Bouquet T. II S. 700 detonso igitur Hilderico, & in monasterium detruso mox Franci Pippinum sibi regem constituunt. Hic enim rebellantes sibi omnes subegerat. Griphonem videlicet fratrem suum, Tasilonem quoque ex sorore nepotem, quorum alterum Austrasiorum, alterum Bojariorum ducem constituit.

y) Schöpslin *Alsatia illustr.* T. I S. 794.

z) *Charta Vualurami actum in Loboduna civitate VII. Kal. Julias anno XII regnante domino Pippino rege (765) in Schannats tradit. Fuld. N. XXI. S. 11, Charta Sigewini actum in Lobodone castro XI Kalend. August. anno XIII Pippini regis (766) in Cod. Laurish. dipl. T. I S. 359 und andere in Lamaji descriptione pagi Lobodun S. XV Comment. acad. Palat. T. I 237.*

a) *Orig. Bipont.* p. I, c. III. S. 3 und 4 S. 86 und ferner.

bekannten Stammvätern des kaiserlich salischen Geschlechtes auftreten, dessen Geschichte mit unserer pfälzischen so genau verbunden ist. Ich setze noch bei, daß er zugleich mit missatischer Gewalt in dem rheinischen Franzen begabt gewesen sei. Seine königlichen Aufträge und Verrichtungen auch ausser dem Lobdengau bewegen mich solches zu glauben b). Wir sehen ihn daher auch dem heiligen Körper des Nazarius in Begleitung der ganzen rheinfränkischen Provinz entgegen gehen, als dieser im Jahre 765 über den Bogasus herüber nach Lorsch gebracht worden ist c), eben wie jener alemannische Ruthard dem Pabst Stephanus entgegen geeilet ist, als solcher im Jahre 753 in Franzen angekommen war, und seine Provinz betreten hatte d). Denn auch Ruthard war
ein

752

753

b) dergleichen das placitum gewesen ist, welches er in dem Heppenheimers Wald bei dem Hügel Ballnehaug in dem Maingau, also in einem fremden Gau, wegen der Berichtigung dessen Grenzen im Jahre 795 gehalten hat. *Codex Lauresh. diplom.* T. I S. 16, und beim Greher *Orig. Palat.* L. I c. VI.

c) *Chronicon Lauresh.* in dem angeführten Codex S. 7: *evoluto dehinc anni circulo beatum Gorgonium in ecclesia Gorziensi, sanctum Naborem in ecclesia Hylaracensi collocavit, beatum vero Nazarium ad Laureshamense monasterium destinavit, in cujus occursum tota simul provincia, plebs utriusque sexus, iuvenes & virgines, senes cum iunioribus usque ad saltum, qui Vosegus dicitur, catervatim ruunt, comitesque nobilissimi Cancor & Warinus, caeterique id locorum illustres & spectabiles viri thesaurum beati corporis sibi divinitus destinatum propriis humeris excipiunt, & cum ymnis canticisque spiritualibus prosequuntur, infinita populi multitudine usque ad locum celitus provisum deferunt.* Man lese von dieser Ueberbringung noch nach die *annales Lambecciani* in *comment. de bibliotheca Vindob.* L. II c. V. S. 346, die *Annales Franc. Fuldenses* auf das Jahr 765 beim Greher *rer. Germ.* T. I S. 10, das *Chronicon Viridunense Hugonis Flaviniaci* in *Labbei nova bibliotheca Manuscr.* T. I S. 110 und den *Monachus S. Nazarii* oder die *annales Hildesheimenses* beim Leibniz *rer. Brunsvic.* T. I. S. 714.

d) Sortsezer des Fredegars P. IV. l. c. T. I S. 2, Lfard l. c. S. 530.

753

ein königlicher missus oder camerae nuncius in Schwaben, und sein Gehülfe ein anderer Warinus, der sich durch die Verfolgung des H. Othmars von St. Gallen bekannt gemacht hat e), und von unserm rheinfränkischen Warinus sorgfältig unterschieden werden muß. Der Vater von diesem war Wegelenzo, welcher Heppenheim an der Bergstraße als ein königliches Lehen besessen hat f), und der Großvater jener Werinherus, der Stifter des Klosters Hornbach im Bliesgau, von welchem es in der Lebensbeschreibung des H. Pirminius heisset, daß er aus sehr hohem fränkischen Adel entsprossen gewesen g). Von seinem Enkel, dem Grafen Warinus im Lobdengau, und von dem Grafen Rankor im obern Rheingau konnte also der Forscher Mönch mit Recht sagen, daß sie nobilissimi comites gewesen seien h). Denn auch Rankors Mutter Williswind, welche im Jahre 763 dieses Kloster gestiftet hat i), war mit dem Bischofe Chrodegang von Metz, der selbst mit dem Könige Pippinus von einerlei Geblüt gewesen ist k), eine nahe

763

das Kloster
Lorsch im
obern Rhein-
gau gestiftet.

e) *Walafridus Strabo* im Leben des H. Othmars c. IV beim *Goldast rer. Alam.* T. I S. 177 und beim *Mabillon in altis SS. ord. S. Benedicti* Saec. III. part. 2 S. 142.

f) Die schon oben angeführte Urkunde über die Waldmarke von Heppenheim in *Cod. Lauresh. dipl.* T. I S. 16: Hanc villam cum filva habuerunt in beneficio Wegelenzo pater Warini, & post eum Warinus comes filius eius in ministerium habuit ad opus regis

g) in *Browers sideribus illustrium & sanctorum virorum* S. 14.

h) Siehe oben die not. c)

i) befrage ihrer und ihres Sohnes Rankors Urkunde die *quarto idus Julii anno XII regnante Pipino rege* (764) in *cod. diplom. Laurisham.* T. I N. I S. 3 wie auch beim *Miraeus Notitia ecclesiarum Belgii* c. XXII S. 32 und in *Tolners Cod. diplom. Palat.* N. 1 S. 2.

k) *Fragmentum de Caroli M. majoribus ac eius liberis* beim *Duchesne* T. II, S. 204: iam hinc vir egregius & omnibus praeconiis efferendus

763.

he Anverwandin N. Sie hat das Kloster eben deswegen diesem Bischofe übergeben, der seinen Bruder Gundeland zum ersten Abt angestellt hat. Und dieses mag vielleicht eine Ursache seyn, daß die Nachfolger des Pippinus eine so vorzügliche Geneigtheit für dasselbige gezeiget, auch verschiedene von unsern deutschen Königen aus dem karolingischen Stamme daselbst ihre Ruhestatt gefunden haben. Eine neue Ursache gab die Vermählung Königs Ludwig des Frommen, welcher sich im Jahre 796 eine Nichte von dem Bischof Chrodegang zur ersten Gemahlin beigeleget hat m).

Eine so vortrefliche Stiftung verdiente es, ohne welche wir noch jetzt in unserm rheinischen Franzen ganz unbekannt seyn würden. Aber durch die vielen und reichen Schenkungen, durch welche sowohl Vornehme als auch Geringe im achten und neunten Jahrhunderte ihren Eifer für dasselbige gleichsam um die Wette bezeugten, bekam diese Provinz einen solchen

Chrodegangus antifistes eligitur ex pago Hasbanienſi oriundus, *pater Sigrammo, matre Landrada, Francorum ex genere primæ nobilitatis progenitus.* Vita S. Chrodegangi beim Eſſard l. c. T. I S. 915: Sigrammus pater eius eſt dictus, *in tantum nobilitatis & divitiarum gloria pollens, ut cui Pippini regis ſoror congruentius daretur in terra Francorum nullo modo inveniretur.* Illius itaque Pippini ſororem Landradam dictam iſte in matrimonium eſt fortitus &c. Chrodegang wurde daher vorzüglich zur Gefandſchaft an den longobardiſchen König auſerſehen, um ihn von dem Unrecht abzumahnern, worüber die römischen Päpſte mehrmals geklagt hatten. Und dieß war die Gelegenheit, daß er mit dem Körper des H. Nazarius beſchenkt worden iſt. Es iſt daher ein Verſehen, daß er in dem zweiten Bande der comment. acad. Pal. S. 178 für einen Sohn des Grafen Rupprecht's und der Willſwind im Rheingau angegeben wird. Die ſorſche Urkunde in cod. Lauriſch. dipl. T. I n. 111 S. 9 hat den Verfaſſer verführt,

1) Schrodegang heißt daher in dem Chronico Laurish, S. 2 ein *confanguineus* von der Williswind, und ihrem Sohn Kankor.

m) Theganus de gestis Ludovici Imp. c. IV betim *Pithoeus* S. 96.

763

solchen Vorzug, dessen sich keine andere in ganz Deutschland rühmen kann n). Eine andere Stiftung von dieser Art war die Abtei Fulda im Grabfelde, deren Schenkungsbriefe uns vorzüglich das östliche Franzien kennen lernen o). Der H. Bonifacius hat dieselbige unter dem austrasischen Fürsten Karlmann gestiftet, welcher der erste gewesen ist, der einen Bezirk von vier Meilen im Buchwalde dazu geschenkt hat p).

XXXII
Versamm-
lung der
Ständen in
Worms.

In dem Jahre, in welchem das Kloster Lorsch von seinen Stiftern dem Bischofe Chrodegang von Metz übergeben worden ist, war König Pippin zu Worms p). Er hatte dahin eine Versammlung der Stände ausgeschrieben, theils um noch Entschliessungen wegen dem aquitanischen Feldzuge zu nehmen, theils um Einrichtungen in seinem eigenen Hause zu machen. Da schon vor vier Jahren seinem ältern Prinzen Karl, um ihn zur Regierung anzuführen, Ländereien in Neustrien angewiesen worden q), so versorgte er nun in eben der Absicht

n) nämlich eine Sammlung von beinahe 4000 Urkunden, alle aus dem achten und neunten Jahrhunderte, welche die kurfürstliche Akademie der Wissenschaften unter dem Titel: *Codex principis olim Laureshamensis abbatiae diplomaticus* in dreien Bänden herausgegeben hat.

o) Solche haben Pistorius *rer. Germanicarum* T. III S. 487 — 654, Schannat in *corpore traditionum Fuldensium* Lipsiae 1724, und Schötzgen in *diplomatariis & scriptoribus historiae Germ. medii aevi* T. I S. 50 und f. zusammengetragen.

p) Der Abt Aegil in *vita sancti Sturmii* in Browers *Sideribus* S. 23 /q. und das *Chronicon Quedlinburgense* auf das Jahr 744 beim Leibniz *rer. Brunsw.* T. II S. 275.

q) die *Annales Metenses* auf das Jahr 759 beim Duchesne T. III S. 277 sagen zwar nur, daß der Monarch in diesem Jahre mit *domesticis regni sui* beschäftigt gewesen sei, aber aus einer Urkunde des Pippinus vom 10 Junius 761, welche in seinem neunten Regierungsjahre zu Vermerias gegeben ist, in Martenens *Collect. ampliss.* T. I, col. 27 will es Eckard S. 571 errathen, weil daraus erhelle, daß schon damals das Kloster Anisola, jetzt Ka-

Abſicht auch den jüngern Karlmann damit, welcher jezt das zwölfte Jahr ſeines Alters erreicht hatte r), ſolglich nach den fränkischen Rechten und Gewonheiten zu einem jungen Fürſten geſchickt geweſen iſt, denn die Geſchichtſchreiber ſagen, daß Pippin auf dieſer wormſiſchen Verſammlung Graſſchaften unter ſeine Söhne ausgetheilet habe s). Da der Herzog Taſſilo von Baiern, ſeiner Schweſter Sohn, in ſolchem aquitaniſchen Feldzuge wider des Königs Willen mit ſeinen Völkern nach Haus gegangen, ſo war dieſes ein Umſtand, wegen welchem der König auf der nächſtfolgenden Verſammlung, die auch wieder bei Worms gehalten worden iſt t), die bitterſten Klagen geführt, und den Herzog, deſſen Vorfahren nicht nur ſchon eine geraume Zeit unter der fränkischen Hoheit geſtanden hatten, ſondern der auch ſelbſt erſt im Jahre 757 dem fränkischen Könige, und ſeinen beiden Söhnen die förmliche Lehenſpflicht zugeſchworen hatte u), eines offenbaren Abfalls, und ei-

763

764

Do 2

neß

laß genannt, in dem Cenomanniſchen Gau in Neuſtrien, unter dem Schutze des jungen Karls geſtanden habe.

r) denn Karlmann war im Jahre 751 geboren, wie die *annales Petaviani* h. a. verſichern.

s) *annales Francorum Petaviani* auf das Jahr 763 beim Bouquet T. V S. 13: quando dominus Pipinus placitum habuit Wormacia, deditque comitatus dilectis filiis suis, und beim Labbeus T. II. *novae bibliothecae MS* Tor. S. 734.

t) *annales Francorum Loiseliani* ad a. 764 beim Bouquet T. V S. 35 Tunc rex Pippinus habuit placitum suum ad WORMATIAM, & nihil tunc aliud fecit, nisi in Franciam reſedit cauſamque pertrahabat inter Waſſariam & Taſſilonem. add. *annales Tilliani* ad h. a. l. c. S. 18, und die *annales Bertiniani* ad a. 764 beim du Cheſne T. III S. 152.

u) Ibiq, heißt es in den *annalibus Loiselianis* auf das Jahr 757 beim Bouquet T. V S. 347. Taſſilo venit dux Baioariorum in waſſatico ſe comendans per manus, ſacramenta iuravit multa & innumerabilia, reliquiis

764

nes solchen Verbrechens beschuldigt hat, auf welches in den Gesetzen die Todesstrafe gesetzt war x). Der Erfolg hat bewiesen, daß man dieselbe auch nach einem Verlauf von 24 Jahren noch hat geltend machen wollen.

Anstatt daß die bisherigen allgemeinen Versammlungen der Nation zu Anfang des Märzmonats gehalten worden sind, so verlegte sie Pippin jetzt auf den Maimonat y). Die Ursache war natürlich, weil allemal ein ganzes Heer zusammen kam, welches sich unter Zelten im freien Felde lagerte, und Fütterung für die Pferde haben mußte, an welcher es im Märzmonate öfters gefehlet haben mag. Der Platz einer solchen Versammlung hieß vorher Marciscampus, jetzt aber Maicampus, und sagen die Geschichtschreiber, Pippinus habe den Marciscampus in den Maicampus verwandelt. Wie das fränkische Jahr vorher mit dem ersten März angefangen hat, so rechnete man es jetzt von Ostern an

sanctorum martyrum manus imponens fidelitatem promisit regi Pippino & supradictis filiis ejus domno Carolo & Carlomanno, sicut vassus recta mente & firma devotione per iustitiam domino suo esse deberet.

x) nämlich des Hereslizes, von welchem es in dem *capitulari Caroli M. und Ludovici pii* L. III c. LXX heißt quicumque absque licentia vel permissione principis de hoste reversus fuerit, quod factum Franci Heri-Schliz dicunt, volumus, ut antiqua constitutio, id est capitalis sententia erga illum puniendum custodiatur add. *annales Francorum Loiseliani* ad a. 888 S. 46.

y) Schon auf das Jahr 755 schreibt der Verfasser der fränkischen Annalen beim *Labbeus* l. c. T. II S. 734 venit Tassilo ad Marciscampum & mutaverunt Marciscampum in mense Maio, und der Verfasser des Anhangs zur Fortsetzung des Fredegars auf das Jahr 766 S. 778: evoluto igitur anno, commoto omni exercitu Francorum . . . usque ad Aurelianis veniens ibi placitum suum campo Madio, quod ipse primus pro campo Martio pro utilitate Francorum instituit, tenens.

an 2). Eine Anmerkung, die einem jeden Geschichtsforscher ungemein wichtig seyn muß, um darnach die Begebenheiten in eine richtige Zeitordnung zu bringen. Ich muß daher auch meinen Lesern sagen, daß sie die Vorfällenheiten der drei ersten Monate unsers Jahrs bei den alten Geschichtschreibern allemal in dem vorherigen Jahre suchen müssen. Es gibt daher öfters nicht geringe Schwierigkeiten, worüber selbst alte Geschichtschreiber klagen a).

764.

Schon in den ältesten Zeiten war es also, daß alle öffentliche Berathschlagungen unter freiem Himmel gehalten worden sind. Eine Menge von Beispielen versichert uns von dieser Wahrheit.

Alles erschien dabei in den Waffen, und vollkommen gegen den Feind gerüstet, wozu selbst in den königlichen Ausschreiben die Aufforderung geschehen ist. Es ist ein solches Ausschreiben noch von König Karl an das Kloster Altaich in Baiern übrig geblieben, woraus wir ersehen, daß ein jeder von unsern kriegerischen Franken sich den Mundvorrath selbst anschaffen, und sich damit auf 3 Monate versehen müssen b). Wann daher die Berathschlagung vorbei war, so gieng der Zug auch unmittelbar gegen den Feind. Aus dieser Ursache war auch die Maiverammlung, wenigstens während dem sächsischen Kriege, mehrentheils in dem rheinischen Franzien bei Worms,

Do 3

und

2) davon das vierte Kapitel des Synodal Schlußes zu Berna dat. *V. idus Julii anno IV gloriosissimi Pippini regis* das beste Zeugnis gibt, denn es heißt daselbst *ut bis in anno synodus fiat mense primo quod est Martii kalendis, ubicunque rex iusserit in eius praesentia, secundo vero kalendis Octobris*

a) wie z. B. der *Annalista Saxo* auf das Jahr 759 beim *Edward Corp. hist. medii aevi* T. I col. 144: *huc usque inter scriptores magna est diversitas in computatione annorum, ob anno scilicet DCCXLI usque ad annum DCCLX.*

b) beim *Pez thesauro anecdot. novissimo* T. V. part. I. S. 13.

764

und in dem ripuarischen Franzien bei Düren, in dem jezigen Herzogthum Gölch, weil dieses Gegende sind, aus welchen das Kriegerheer dasjenige leicht hernehmen konnte, was ihm noch gefehlet hat.

An einem wie an dem andern Orte waren auch königliche Paläste, worinn der König seine Bequemlichkeit haben konnte. Man brachte daher auf solche März- jezt Maiverfassammlunge auch die Geschenke für den König mit, welche hernach Ostersteora und Osterstuopha geheissen haben, und aus Eswaaren, Wein, und andern Getränken bestanden hatten, welches man um diese Zeit besonders nöthig gehabt hat. Denn auch noch jezt mag es wie bei den ältesten Deutschen gewesen seyn, welche mit dem Becher in der Hand ihren Feinden den Tod und die Rache geschworen haben.

XXXIII
König Pippin stirbt.

768
theilt vorher
die Monarchie
unter seine
zwei Söhne
Karl und
Karlmann.

Nachdem König Pippin über 18 Jahre mit grossem Ruhm und Ansehen als König regieret, und das letzte Osterfest zu Selz am Rhein begangen hatte c), starb er am 24 Sept. 768 zu Paris d) in einem Alter von 54 Jahren. Er theilte aber noch auf seinem Sterbbette, und mit Einwilligung der Großen, die Monarchie unter seine beiden Söhne Karl und Karlmann, davon jener als der Älteste das austrasische Reich, Karlmann aber das Burgundische mit der Province oder den gothischen Landen und Septimanie, sodann das Elsass und Alemannien bekommen hat e). Neustrien wird in dieser Theilung nicht gedacht,

c) Eginhard *annales regum Franc.* auf das Jahr 768 beim Reuber S. 40 und Regino auf eben dieses Jahr beim Pistor T. I, S. 35 add. *annales Tiliarii auctiores* beim Bouquet T. V S. 18.

d) *Annales Francorum Lambeciani* auf dieses Jahr L. II c. V S. 371, Eginhard *annales de rebus gestis Pippini et Caroli M.* beim Bouquet T. V S. 200, *annales Francorum Fulden.* beim Greber T. I S. 10 u.

e) der Sortsezer des Fredegars P. IV c. CXXXVI beim Bouquet T. V

dacht, daher ich vermuthe, daß es schon vorher zwischen beiden Brüdern vertheilt gewesen sei, von denen wir oben gehöret, daß Pippin noch bei seinem Leben Ländereien unter sie ausgetheilet habe. Und eben dieses mag auch die Ursache gewesen seyn, warum er Aquitanien, welches er erst kürzlich erobert hatte, unter beiden gleich getheilet hat. Denn der Cenomannische Gau in Neustrien, welcher schon im Jahre 761 unter Karls Befehlen stand, lag auf der nördlichen Seite dieser Provinz. Wenigstens ist diese Erklärung natürlicher, als wenn man mit dem Unmerker über den Fortsetzer des Fredegars f), aus welchem wir solche Ländertheilung wissen, auf eine zu leichte Art sagen wollten, daß hier Neustrien unter Austrasien begriffen sei. Einen neuen Beweis für meine Meinung geben die Befreiungs Briefe der Abtei St. Denis zu Paris, welche dieses Kloster von beiden Brüdern aufweisen (kann g). Sollte es wohl verwegen seyn, daraus zu folgern, daß Paris als die Hauptstadt des neustriischen Reiches selbst gemeinschaftlich geblieben sei?

so

S. 9. Cernensque quod vitae periculum evadere non potuisset, omnes proceres suos duces & comites Francorum, tam episcopos quam sacerdotes, ad se venire praecepit, ibique una cum consensu Francorum & procerum suorum, seu & episcoporum regnum Francorum, quod ipse tenuerat, aequali sorte inter praedictos filios suos Carolum & Carlomannum, dum adhuc ipse viveret, inter eos divisit. Id est Austrasiorum regnum Carolo Seniori filio regem instituit, Carlomanno vero juniore filio regnum Burgundiae, Provincia, Gotthia, Alefacis & Alemannia tradidit: Aquitaniam, quam ipse rex acquisierat, inter eos divisit.

f) T. V der Bouquetischen Sammlung S. 9 not. a).

g) davon daß von Karlen *idus Januar. anno primo regni nostri Aquisgrani palatio* (769) in der *histoire de la Ville de Paris par Mr. Felibien* in den *preuves zur histoire de St. Denis* S. 32, daß von Karlmann aber *mensis Januarii anno primo regni nostri* beim *Mabillon de re diplomatica* L. VI N. XLVIII S. 496 zu *Salmoniacum* gegeben ist.

768

so wie sie es unter den ersten merovingischen Königen gewesen war, als diese das Reich getheilet hatten. Ich bin daher auch zweifelhaft, ob diejenigen Geschichtschreiber, welche von einer andern Theilung nach Pippins Tod reden, von der ganzen Monarchie, oder nur von der besondern Theilung des neustrischen Reiches zu verstehen seyn. Beide Brüder wurden auch in der Neustrischen Provinz, und zwar Karl zu Noion, Karlmann aber zu Soissons erst 16 Tage nach des Herrn Vatters Tod von den vermuthlich zu Creissey (Carisiacum) welches zwischen beiden Orten lag, versammelt gewesen Ständen zu Königen ausgerufen h). Nehmen wir dieses an, so läßt sich auch die Stelle des Eginhards und anderer retten i), welche

h) der Fortsetzer des Fredegars c. CLXXXVII: his transactis (nämlich die Begräbnis des Pippinus) praedicti reges Carolus & Carlomannus unusquisque cum Leudibus suis ad propriam sedem regni eorum venientes, instituto placito, initoque consilio cum proceribus eorum mense Septembris die dominico XIV Kalendas Octobris, Carolus ad Noviomem urbem, & Carlomannus ad Saxones civitatem pariter uno die a proceribus eorum & consecratione sacerdotum sublimati sunt in regno. Eben dieses sagen die *Annales Metenses* ad h. a. beim Duchesne T. III S. 774, wobei aber schon le Coint mit Recht sagt, daß die Worte *mense Sept. die dominico XIV calend Oct.* von einer neuern Hand beigelegt worden. Denn daß diese feierliche Ausrufung und Salbung VII idus Octobris (9 Oct.) geschehen sei, sagen die *Annales Tilliani auctiores* auf das Jahr 768 beim Bouquet T. V S. 18, die *Annales breves* beim Eckard *comment. de Fr. Or.* T. I S. 805 und der *auctor vitae Caroli M.* beim Pithoeus S. 235 ausdrücklich. Die *Annales Bertiniani* beim Duchesne T. III S. 153 setzen VIII idus Octobr. und das *Chronicon brevissimum S. Galli in Baluzens miscellaneis* T. I S. 494. VI idus Octobris. Karl zählte daher in seiner Urkunde von 774 in Schwabens *dioecesi & hierarchia Fuld.* S. 236 den 24 September noch in sein sechstes Regierungsjahr.

i) Eginhard *vita Caroli M.* c. 3 beim Reuber S. 12 Franci liquidem facto solenniter generali conventu, ambos sibi reges constituunt, ea conditione praemissa, ut totum regni corpus ex aequo partirentur, & Carolus eam partem, quam pater eorum Pippinus tenuerat, Carolomannus vero eam, cui patruus eorum Carolomannus praeerat, regendam susceperet. Susceptae sunt utrinque conditiones & pars regni divisi iuxta mo-

welche bezeugen, daß Karlmann denjenigen Theil bekommen habe, welchen ehemals sein Oheim der Großhofmeister Karlmann vermög der Theilung von 741 besessen, Karl aber den, welchen Pippinus erhalten hatte, nämlich jener Austrasien, und dieser Neustrien, da doch die Geschichte gerade das Gegentheil aufweist, und König Karl sich immer in Austrasien, König Karlmann aber in Neustrien aufgehalten hat. Doch hatte Karlmann auch an Austrasien seinen Antheil, nämlich das Elsaß und Alemannien, welches selbst durch Urkunden erwiesen werden kann, denn im Jahre 769 gab er der Abtei Münster im Gregorienthal, und im März 770 der Abtei Honauß Befreiungsbriefe k). Der letzte ist zu Ditenhoven gegeben, woraus ersichtlich ist, daß sein Erbtheil sich auch gegen die Ardennen erstreckt habe. Zwei Urkunden bestätigen es, welche er den Abteien Epternach und Prüm gegeben hat l). Die für Prüm ist zu Brumt im Elsaß ausgefertigt worden m), welches wieder ein Beweis ist, daß ihm das Elsaß zu-

768

769

770

P p

gehört

dum sibi propositum ab utroque recepta est, mansitque ista, quamvis cum summa difficultate, concordia, multis ex parte Carolomanni societatem separare molientibus, adeo ut quidam etiam eos bello committere sint meditati.

k) davon jener actum Attiniago palatio publico sub die XI kal. Aprilis anno primo regnante domino Carolomanno in Alsatia diplomatica n. XXXIX S. 42, dieser aber data in mense Martio anno secundo regni nostri actum Teudonevilla palatio publico eben daselbst n. XLI S. 44 ist.

l) die für Epternach ist von Karl dem Großen vom Jahre 790 beim Bertholet *histoire de Luxenburg* T. II in den *prouves* S. L: quod bonae memoriae Karolomannus quondam Germanus noster pro mercedis augmento villas aliquas in pago Bedense in loco nuncupante Droise super fluvium Salmanna . . . , ad praedictum monasterium (Epternaco) visus fuit condonare.

m) actum Brocmagad palatio publico in mense Majo anno secundo regni nostri (770) in Marteneus collect. amplissima T. I col. 32.

770

Die wegen
solcher Thei-
lung entstan-
denen Irrun-
gen werden

gehört habe, von Alemannien aber zeuget eine Urkunde, welche in Karlmanns erstem Regierungsjahre unter dem Grafen Ruthard aus-
gefertiget worden n), dessen schon oben Erwähnung geschehen ist. Des-
sen ungeachtet mag diese Theilung eben so gleich nicht gewesen seyn, wie
Eginhard und andere versichern wollen, wenigstens klagte Karlmann, daß
er dabei vervortheilt worden, und sein Unwille darüber war so groß, daß ein
innerlicher Krieg zwischen beiden Brüdern befürchtet wurde o). Aber ihre
Frau Mutter Berta nahm sich der Sache an, und stiftete im Jahre 770 wie-
der den Frieden durch einen Vergleich, welcher von Seiten Karls, der in
der Geschichte der Grose heißt, auf der Maiversammlung zu Worms p),
von Seiten Karlmanns aber zu Selz abgehandelt worden ist, wo Karl-
mann und seine Frau Mutter deswegen zusammen getreten sind q).

Da

n) *actum Laimaugavillare anno primo regni Carolomanni regis sub
Ruadharto comite Goldast rer. Alamannic. T. II S. 40.*

o) davon die Stelle aus dem Eginhard c. III schon oben angeführt worden,
und noch folgende aus dem XVIII Kapitel S. 18 dienet: Carolus post mor-
tem patris cum fratre regnum partitus, tanta patientia similitates & invi-
diam eius tulit, ut omnibus mirum videretur, quod ne ad iracundiam
quidem ab eo provocari potuisset. Karl mogte auch wohl sein Erstgeburt's
recht haben geltend machen wollen.

p) Eginhards *annales Francorum* auf das Jahr 770 beim Reuber S. 40
und Regino auf dasselbige beim Pistor T. I S. 35, Ekard de rebus Fr.
O. T. I S. 606.

q) Eginhard ad a. 770 S. 40 dominus rex Karolus habuit populi sui
generalem conventum in WORMATIA civitate, Bertrada vero mater re-
gum cum Carolomanno minore filio apud Salusiam locuta pacis causa
in Italiam proficiscitur. *Annales Metenses* ad a. 770 beim Duchesne
T. III S. 280 Karolus praecellentissimus rex habuit colloquium vel
synodum in WORMATIA civitate, & Karolomannus cum genitrice sua Ber-
ta regina colloquium habuit in castro quod dicitur Salussa, quae regi-
na per Bajoariam perrexit in Italiam. Die *annales Loiseliani* beim Bouz

Da Eginhard und die übrigen Annalisten, welche solcher Bege-⁷⁷⁰benheit gedenken, diesen Friedensort Salussa, Salusia nennen, so hat zu Selz ver-
dieser Umstand den vortreflichen Schöpflin verführet, daß er darunter glichen.
Salzen oder Selsen an der Salusia oder der Selzbach in dem Wormsgau
verstanden hat r). Ich halte es aber mit dem Valesius, welcher sich
für Selz am Rhein, an den äußersten Enden des Speiergaues, erkläret
hat, weil ich mir nicht vorstellen kann, daß Berta und König Karl-
mann in solcher wichtigen Hausangelegenheit einen Ort, welcher mit-
ten im Wormsgau gelegen war, zu einem Zusammenkunfts- und Ver-
gleichsort werden erwählet haben. Selz schickte sich auch wirklich besser
dazu, als der äußerste Grenzort zwischen dem Elsaß, das dem Könige
Karlmann gewesen ist, und dem rheinischen Franzien, welches unter
den Befehlen des Königes Karl gestanden hatte. Es war auch nach
den Absichten der königlichen Frau Mutter gelegener, welche von
da nach Italien abgereiset ist. Hier war über diß ein königlicher Va-
last, der zur Bequemlichkeit eines solchen Geschäftes dienen konnte, in
Selsen aber nicht. Der Unterschied zwischen Salussa und Saloissa
macht es nicht aus, denn ich denke daß man sich mit den gedruckten An-
nalen eben so in acht zu nehmen habe, als wie mit den Abschriften al-
ter Urkunden, davon man keine Urschrift eingesehen hat.

Worin die Selzer Vergleichspunkten bestanden, und ob und wie
weit dadurch die bisherige Theilung der Monarchie geändert worden,

pp 2

läßt

quet T. V S. 37 tunc dominus Carolus rex habuit synodam suam apud War-
matiam civitatem & Carolomannus & Berta regina iungentes se ad Sa-
lossa. Daß aber damals die beiden Brüder wirklich ausgesöhnet worden,
kann man aus dem Schreiben des Papstes Stephanus an sie, beim Bouquet
T. V schließen, wo er seine Freude darüber bezeuget hat.

r) *Alsatia illustrata* T. I §. CLXXII S. 708.

771
XXXIV
König Karl-
mann stirbt.
4 Dec.

läßt sich bei der großen Dunkelheit, die hier herrschet, um so weniger errathen, da Karlmann gleich das Jahr darauf zu Samoucy bei Laon (Salmonciacum, gestorben ist s). Bald sollte man glauben, daß alles wieder in die Gemeinschaft eingeworfen worden, weil Eginhard sagt, daß Karlmann nach einer zweijährigen gemeinschaftlichen Regierung gestorben sei t), welches mit der Zeit des Selzer Vergleichs übereintrifft. Eine von unsern lorräischen Urkunden, worin der Graf Rancor und seine Gemahlin Angila diesem Kloster den Birstatter Wald geschenkt haben, scheint dieser Vermuthung die Stärke eines Beweises zu geben, weil darin der Regierungsjahre beider Brüder zugleich gedacht wird, und die Urkunde in die Zeit nach dem Selzer Vergleich einfällt u). Die eigene Geständnis des Königes Karl von der Länderteilung mit seinem Bruder Karlmann in seinem letzten Willen vom Jahre 806 kann hier nicht im Wege stehen x), denn sie muß von den vorhergehenden Jahren verstanden werden. Aber es kann diese Gemeinschaft, wenn auch eine Zeit lang war,

s) *Annales Eginhardi, Nazariani, Lambecciani, Fuldenfes, Bertiniani, Pitheoeani ad h. a.*

t) *vita Caroli M. c. III §. 12* Carlmannus quidem post administratum communiter biennio regnum morbo decessit, der Abt Hugo von Flavigny in *Chron. Virdun.* beim *Labbeus T. I §. 116* setzt *quadriennio*.

u) *actum in monasterio Laureham publice sub die kalendas Junii anno secundo regnantibus gloriosissimis regibus Carolo & Carlomanno Cod. Lauresh. dipl. T. I §. 23.*

x) beim *Duchefne T. II §. 88* si Carolus, qui major natu est, prius quam ceteri fratres diem obierit, pars regni quam habebat (nämlich Auster, Neustrien, Alemannien, Thüringen, Sachsen, Friesland und das Nordgau in Baiern) dividatur inter Pippinum & Ludovicum, sicut quondam divisum est inter nos & fratrem nostrum Karlomannum, eo modo ut Pippinus illam portionem habeat, quam frater noster Karlomannus habuit, Ludewicus vero illam partem, quam nos in illa portione suscepimus.

war, doch nicht allgemein gewesen seyn, weil in andern Urkunden sowohl von Karlen als auch von Karlmann nur die Regierungsjahre eines Fürsten beigesetzt sind. Man könnte aus dem Grunde einer solchen Gemeinschaft auch die Meynung des Schannats y) gelten lassen, welcher denjenigen Warinus, welcher sich mit den übrigen Großen des Königes Karlmann nach dessen Tod dem Könige Karl zu Korbenny (Corbiniacum) in den Ardennen unterworfen haben z), für unsern Lobdegauischen Grafen und für den königlichen Bevollmächtigten im rheinischen Franzien hält, dessen schon oben gedacht worden ist. Denn Karl nahm jezt überall von dem Reiche seines Bruders Besiz. Allein ich zweifle noch daran, wollte ihn lieber für jenen schwäbischen Warinus halten, dessen Schilse in der Aufsicht über diese Provinz der Graf Ruthard gewesen ist, der noch in der oben angeführten karlmännischen Urkunde vom Jahre 768 oder 769 vorgekommen ist.

Adalhart, der sich zugleich mit dem Warinus dem neuen neustri-
schen Könige zu Korbenny unterworfen hat, mag der Graf von Challon
aus dem Gau Rabillon in Burgund gewesen seyn, dessen der Fortsetzer

Pp 3

der

y) *tradit Fuldenf. S. 34.*

z) Eginhard *annal. Pippini & Caroli* auf das Jahr 771: *peracto secundum morem generali conventu super fluvium Scaldam in villa Valentiana, rex Karolus ad hiemandum proficiscitur. Cumque ibi aliquamdiu moraret, Karolomannus frater eius pridie nonas Decembris decessit in villa Salmonciaco, & rex ad capiendum ex integro regnum animum intendens, Carbonacum villam venit, Ibi Wilharium episcopum Sedunensem & Folradum presbyterum, & alios plures sacerdotes, comites etiam atque primates fratris sui, inter quos vel praecipui fuere Warinus & Adalhardus ad se venientes suscepit. Nam uxor eius & filii cum parte optimatum in Italiam profecti sunt, und die *annales Metenses, Pithoeani, Fuldenfes, Tiliiani, Lambecciani* ad h. a. wie auch der Bischof Ado von von Bienne in seinem *Chronico* beim Bouquet T. V S. 318 und das *Chronicon Sti Galli brevissimum* beim Baluz T. I *miscellan. S. 495.**

771

der fredegarischen Jahrbücher auf das Jahr 765 gedenket a). Denn natürlicher Weise werden jetzt die Großen aus allen Provinzen des Karlmannischen Reiches herbei geeilet seyn, um Karlen ihre Unterwürfigkeit zu bezeugen.

XXXV

Karlmanns Wittib fliehet darüber mit ihren Prinzen nach Italien zum longobardischen König, welchen aber Karl bekriegt und überwindet.

773

774

Ob dieser aber nur als Vormund über die jungen Prinzen seines Bruders sich dessen Reiches bemächtigt, oder ob Karl dabei eine weitere Absicht gehabt habe, wie fast zu vermuthen ist, will ich nicht entscheiden. Genug, daß seine Schwägerin, die Königin Hilberga, Karlmanns Wittib, nach dem Absterben ihres Gemahls zum Könige Desiderius nach Italien geflohen b), und sich unter seinen Schutz begeben hat, der alle Mühe angewandt, den Papst Hadrian zu bewegen, daß er dieselben zu Königen der Franken salben mögte c).

Dieses und dann die anhaltenden Drangsale, welche die longobarden den römischen Bischöfen angethan haben, gab Karlen noch in demselbigen Jahre die Gelegenheit, den longobardischen König Desiderius zu bekriegen, und ihm Kron und Scepter abzunehmen. Desiderius wurde, nachdem seine Residenzstadt Pavia nach einer hartnäckigen Belagerung erobert war, gefangen, und nach Lüttich verwiesen d).

Karl

a) beim Bouquet T. V S. 6.

b) Eginhard vita Caroli M. c. III S. 12 und in den *annalibus ad h. a.*, wo es am Ende heisset: *Rex autem hanc eorum professionem quasi supervacaneam impatienter tulit*

c) Anastasius bibliothecarius in *vitis pontificum* vita Adriani I S. 144 in *ipsis diebus contigit uxorem & filios quondam Carolomanni regis Francorum ad eundem regem Longobardorum fugam arripuisse cum Auchario . . . Desiderius ipsum sanctissimum praesulem . . . seducere conabatur, ut ipsos antefatos Carolomanni filios reges ungeret, cupiens divisionem in regno Francorum immittere.*

d) Paulus diaconus *supplementum de gestis Longobard.* S. 179 und die *libri gen. annales rer. Franc.* ad h. a., besonders das *Chronic. Moisiacense* beim

Karl nahm von dieser Zeit an den Titel als König der Longobarden an, vereinigte nun Italien mit der fränkischen Krone, und zählte die Jahre seines italienischen Reiches besonders, welches zwischen dem 9ten May und 13 Junius 774 anfangen hat e). Es sind dieses Bemerkungen, welche den Diplomatiker besonders angehen, um ächte von unächtten Urkunden zu unterscheiden. Um diese Zeit fieng er auch an, den Titel patricius Romanorum beizusetzen, welche Würde ihm der Pabst Hadrian und das römische Volk ertheilet hatten.

774

Paulus Petavius hat in einem alten Codex eine Zeichnung von König Karl in seiner römischen Patriciatkleidung gefunden, welche Chifflets, Mabillon und andere in Kupfer stechen lassen. Auch Tolner hat solche in seiner pfälzischen Geschichte, ich weiß aber nicht, wie er dazu gekommen ist, daß er die Figur, welche dem Monarchen zur Rechten sitzt, für den Pfalzgrafen und die zur Linken für den Kanzler gehalten hat. Er war aber seiner Auslegung so gewiß, daß er unter jenen comes Palatii und unter diesen Cancellarius geschrieben hat, davon aber weder der Urstich, noch die übrigen Abdrücke etwas wissen.

Da die Sachsen während der Abwesenheit des Monarchen in die heßische Provinz, welche noch zu Austrasien gehörte, einen Einfall gethan, so eilte er nun aus Italien zurück, um sie deswegen zu züchtigen f), wie er auch schon vor zwei Jahren (772) gethan hatte, da auf
der

Bouquet T. V S. 70, wo der Brachmonat genennet wird, in welchem Pavia soll erobert worden seyn.

e) *Edard de rebus Franciae Orientalis* T. I S. 629 und 652.

f) *Eginhard annales Francorum* auf das Jahr 774: S. 41 dum haec in Italia geruntur Saxones velut opportunam de absentia regis naeti occasionem, contiguos sibi Haslorum terminos ferro & igne populantur. Annales Fuldenfes beim Greher T. I S. 12, *Annales Tiliani* und *Loiseliiani* beim Bouquet und der *poeta Saxo* beim Leibniz T. I S. 121,

774

der Maiverammlung zu Worms der erste Krieg gegen sie beschlossen worden ist g). Damals war die Veranlassung eine Grenzirrung zwischen beiden Völkern, die hernach so erbittert auf einander wurden, daß Karl zu thun gehabt hat, durch einen mehr als 30 jährigen Krieg die Sachsen unter seinen Gehorsam zu bringen. Die Umstände dieses Krieges gehen uns hier nichts an, und ich werde dessen auch künftig nicht anders Erwähnung thun, als in so weit es der historische Zusammenhang mit andern Begebenheiten, die uns näher angehen, erfordert.

XXXVI
Die Kirche
des H. Na-
zarius zu
Lorsch wird
eingeweiht.

Als der Monarch auf seinem Rückzuge aus Italien zu Speier an-
gelangt war, kam ihm der Abt Gundeland von Lorsch entgegen, und
bat ihn, der feierlichen Einweihung der neuen Kirche des H. Nazarius
beizuwohnen h), in welche jezt dieser Heilige aus der St. Peterskirche zu
Altenmünster, wo er bisher beigesetzt war, gebracht werden sollte.
Der Monarch versprach es, setzte seine Reise nach Worms fort, und
lies daselbst einen Schenkungsbrief über Oppenheim ausfertigen, den
er als sein erstes Opfer dem H. Nazarius mitgebracht hat. Es ist der-
selbe im 6ten Jahre seiner Regierung am 2 des Herbstmonates 774 an
einem

g) Eginhard ad a 772.

h) *Chronicon Lauresh. in Codice diplom. T. I S. 18* subquente post hæc
anno, id est Dominice incarnationis DCCLXXVII, sed a fundatione sive
exordio Laureshamensis monasterii anno XIII, regni vero Caroli
ex quo defuncto fratre suo Carolomanno monarchia ad eum transit,
anno VI Gundelandus abbas, perfecta iam templi fabrica, & ut domum
Dei decebat, omni specie decoris exornata, apud Spiream civitatem re-
gi occurrit, magnopere deprecans, ut ipsius ecclesiae consecrationi præ-
fens interesse dignaretur, cui pius rex benigne assentiens, cum regina
Hildegarda, filiisque Carolo, Pippino, Ludwico, ac plurimis regni prin-
cipibus per Lullum Moguntinae sedis archiepiscopum, & beati Bonifacii
episcopi successorem, atque per episcopos Megingozum, Wigmodum,
Angelramum, Waldricum magnifico apparatu & summa veneratione *in*
capite kalendarum Septembrium dedicationem eiusdem ecclesiae celebra-

einem Freitag gegeben i), und mag also die feierliche Einweihung den Sonntag darauf geschehen seyn, weil der Forscher Mönch in seinem Chronikon versichert, daß er damit solche Kirche auf den Tag ihrer Einweihung dotiret habe. Dergleichen Handlungen geschahen aber allemal auf einen Sonntag oder an einem Festtage. Der erstgedachte Forscher Mönch beruft sich zwar hier auf das 776ger Jahr. Allein da er gleich darauf sagt, daß die Einweihung in dem 6ten Regierungsjahre des Monarchen geschehen sei, welches das Jahr 744 gewesen ist, in welchem auch der Oppenheimer Schenkungsbrief ausgefertigt worden, so ist wohl nichts gewisser, als daß er sich in der Jahrzahl verstoßen habe, und daß das Jahr 774 das rechte sei, auf welches sich auch alle Geschichtsschreiber selbiger Zeit beziehen, die von dieser Einweihung reden k). König Karl brachte seine Gemahlin Hildegard, und seine drei Söhne Karl, Pippin und Ludwig mit, und hatte ausser dem noch ein Gefolg von vielen Großen des Reichs bei sich, unter denen die Erzbischöfe Lullus von Mainz, und Wigmud von Trier, sodann die Bischöfe Megingaud von Würzburg, Angilram von Metz und Waldrich von Passau genennet werden.

Der Erzbischof Wigmud von Trier wird hier erst nach dem Würzburgischen Bischof gesetzt; zum Beweise, daß die Vorzüge der Metropolitans
 D q XXXVI Zu Angelheim gibt politas

vit, corpusque beati martyris Nazarii domini & patroni nostri in eam maximo devotionis honore transtulit . . . Praeterea quoque excellentissimus rex inter coetera dona villam Obbenheim cum omni integritate Lauroshamenfi monasterio tradidit, per quam eandem ecclesiam in die consecrationis largissime dotavit.

- i) actum Wormatiae civitate publica IV nonas Sept. anno VI regni nostri in Cod. Lauresh. dipt. T. I n. VII S. 19.
 k) Annales Lambecciani ad a 774 l. c. L. II c. V S. 172 annales Hildesheimenses beim Leibniz T. I S. 713, Eginhardi annales Pippini und Caroli auf das Jahr 774 S. 42, und Eckard Fr. O. T. I S. 634.

774 politanen in Franzien damals noch nicht so geordnet gewesen, wie sie
 König Karl es jetzt sind, denn erst nach der Ingelheimer Versammlung ist solches
 den Ständen geschehen, auf welche Karl unmittelbar von Lorsch aus gereiset ist l).
 von seiner Hier gab er den Ständen, von welchen ein Theil vorher mit sei-
 italienischen nem italienischen Zuge gar nicht zufrieden gewesen ist m), von seinen gro-
 Berrichtung sen Berrichtungen Nachricht, und hier wird er sonder Zweifel auch von
 Nachricht, dem Versprechen geredet haben, welches er dem Pabst Hadrian gethan
 hatte, die metropolitane- und diöcesan Rechte der fränkischen Erzbischöfe
 nach der Regel der chalcedonensischen Kirchenversammlung wieder her-
 zustellen n), die in großen Verfall gekommen waren.

und rüflet
 sich wider die
 Sachsen.

775

In Ingelheim wurden auch Anstalten gegen die Sachsen gemacht,
 denen man einweilen vier fränkische Scharen über den Hals geschickt.
 Karl folgte ihnen das Jahr darauf mit einer Armee nach, die sich bei
 Düren im jezigen Herzogtum Gölch gesammelt hat o). Aber in dem
 folgen,

l) *Annales Francorum Loiseliani* auf das Jahr 774 beim Bouquet T. V. S. 38 tunc gloriosus dominus Carolus rex, ipsa Italia sibi subiugata & ordinata . . . cum magno triumpho Franciam reversus est, & cum pervenisset in loco, qui dicitur Ingelheim, misit quatuor scarras in Saxoniā & celebravit praefatus rex natalem Domini in villa, quae dicitur Carisiacum, similiter & pascha. add. *Regino* ad h. a. beim Pistor T. I S. 37.

m) *Chronicon Virodunense* in *Labbei Bibliot. nova MSA.* T. I S. 116.

n) davon der Pabst Hadrian in seinem Schreiben an den Erzbischof von Vienne in Burgund dat. kalend. Januarii imperante piissimo Augusto Constantino anno decimo, Et a Deo coronato piissimo rege Carolo anno primo patriciatu eius in dem erst angeführten *Chronico Virodunensi* S. 109 redet,

o) *Annales Bertiniani* auf das Jahr 775 beim *Duchefne* T. III S. 155, und der *poeta Saxo* beim *Leibniz* T. I, S. 124. Schon am 24 Sept. 774 war Karl zu Düren. S. dessen fuldische Urkunde dat. VIII Octobris anno regni

folgenden Jahre war die Mairversammlung wieder in Worms p), welche aber wie die vorjährige bei Düren, erst im Julius gehalten worden ist. Denn im Junius war der Monarch noch in Italien, wohin er zu Anfang dieses Jahres seinen zweiten Zug wegen dem Abfall des Herzogs von Friaul gethan hatte q). Zu Worms rüstete man sich abermals wider die Sachsen, die indessen Karlens Abwesenheit benuzet, und neue Einfälle in Franzen gethan hatten. Sie thaten dasselbige auch im Jahre 778, da Karl wider die Sarazenen in Spanien zu Feld gelegen hatte. Denn damals verwüsteten sie die ganze rhein Gegend von Deuz an bis nach Koblenz r), wendeten sich hier linker Hand, und

776

778

D q 2

liefen

nostri VI aſſum Dura palatio publico in Schannats Dioceſi & hierarchia Fuld. Probat. n. IV S. 236.

p) *Annales Francorum Tiliani* auf das Jahr 776 beim *Bouquet T. V S. 19*, *Annales Bertiniani* und der *poeta Saxo S. 126*.

q) Urkunde Königs Karl dat. XV kal. Julii anno octavo regni nostri & Loreia civitate beim *le Coint Annales eccles. T. VI, S. 108*. Lorejo ist im venetianischen.

r) *Annales Francorum Tiliani* ad a. 779 beim *Bouquet T. V S. 20* cum vidissent Saxones, quod rex & Franci tam longe fuissent, *persuafione Wikingi* iterum rebellaverunt. Nunciatum est regi ad Autisiodorum civitatem & mittens scaram ad resistendos Saxones. Sed illi rebelles ad Rhenum usque Duitium pervenerunt. Tunc praecedentes secus Rhenum, & multa mala facientes, *reversi sunt per Logenshi* partibus Saxoniae, & Franci consecuti sunt eos *super fluvio Andarna* in loco qui dicitur Libesi, & pugna facta, Franci victores extiterunt. add. *Annales Loiseliani* ad a. 778 l. c. S. 41, das *Fragmentum annalium* beim *Duchesne T. II S. 22*, und die *Annales Eginhardi* ad a. 778 S. 43 interea Saxones velut occasionem nacti sumptis armis ad Rhenum usque profecti sunt, & cum amnem trajicere non possent, *quicquid a Duicia civitate usque ad fluenta Mosellae virorum, villarumque fuit, ferro & igne depopulati sunt*, pari modo sacra profanaque pestundata, nullum aetatis aut sexus discrimen ira hostis fecerat, ut liquidò appareret, eos non praedandi, sed ultionem exercendi gratia Francorum terminos introisse.

778

ließen so wohl in dem Engersgau, als auch in dem Longau die grausamsten Spuren der Verheerung hinter sich. Alles kam dadurch, wie in dem rheinischen, so auch besonders in dem östlichen Franzien, in Bewegung, wo die Furcht für den Sachsen so groß war, daß die fuldischen Mönche schon angefangen hatten, die Gebeine des heiligen Bonifacius aufzupacken, um sie nach Hammelburg im Saalgau hinter dem Vogelsberg in Sicherheit zu bringen s). Aber unterwegs hörten sie die angenehme Nachricht, daß der Feind von denen aus den nächstgelegenen Gauen, besonders aus der Wetterau sich zusammen gezogenen Franken an der Eder, oder wie der poeta Saxo sagt t), bei Baddenfeld in dem Gau der Hessen eingehohlet, und geschlagen worden. Auch Karl, welcher auf seinem Rückzuge aus Spanien Nachricht von dem neuen Einfall der Sachsen in seine Staaten erhalten hatte, beschleunigte deswegen seinen Zug, und züchtigte dafür die Sachsen im Jahre 779 in ihrem eigenen Lande, nachdem er vorher die gewöhnliche Maiversammlung bei Düren gehalten hatte u).

779

Es

s) Der fuldische Mönch Aegil vita S. Sturmii in *Actis S. S. ordin. S. Benedicti Saec. III part. II* S. 256 Saxones cumque inde reversi essent, infesta caede quoscunque invenire potuerunt, trucidarunt, quorum cum exercitus in *Loganacense*, qui prope supradictum coenobium (Fulda) iacet, cum confedissent, conspiraverunt, ut lectam virorum multitudinem de exercitu ad ipsum monasterium mitterent, & cuncta, quae reperirent, igni comburerent, & servos Dei ferro trucidarent, quod cum comperisset S. Sturm, statim vocatis ad se fratribus, periculum, quod eis imminerebat, innotuit & consilium dedit, ut S. Martyris corpore assumpto, ad *Hamelburg* properassent, ipse vero vir Dei Sturm foras in *Wedereiba* perrexit, studium habens, si quo modo posset, pravorum conspirationem cohibere add. *annales Fuldenses* ad a. 778 S. 12,

t) beim Leibniz T. I S. 778.

u) *Eginhardi annales* ad a. 779.

Es ist diese Maiversammlung zu Düren wegen den Einrichtungen, ⁷⁷⁹ die darauf gemacht worden sind, allzuwichtig, als daß wir uns nicht Maiver-
etwas länger darauf aufhalten sollten. Denn hier wurde unter andern <sup>Maiver-
sammlung zu
Düren,</sup> durch einen Reichsschluß die schon erwähnte Wiederherstellung der Me-
tropolitan Rechte unserer Erzbischöfe, an welcher schon im Jahre 774
zu Ingelheim gearbeitet worden, genehmiget x), und hier wurde auch
beschlossen, daß ein jeder Unterthan des Reichs von seinem Wachstum
den Zehnden geben, und solcher durch die Bischöfe vertheilt werden sollte y).

Diese Last, durch welche den Eigentümern der Güter auf ein, ^{XXXVII}
mal der zehnde Theil ihres Vermögens abgenommen worden ist, war <sup>worauf das
berühmte</sup> bisher den Franken etwas unbekanntes, und eben daher äußerst ver-
hasst. Denn die nonae, welche schon vorher von den Colonis ihren <sup>Zehnden Ge-
lez gegeben
worden ist,</sup> Gutsherren geliefert worden sind, waren mehr eine Gattung von Zin-
sen, welche sich der Eigentümer bei Vergebung seines Guts vorbehal-
ten hatte z), oder wie es in dem Schluß der Kirchenversammlung zu
Frankfurt vom Jahre 794 heißt a), die nonae wurden von den bene-
ficiis, der Zehnde aber von dem Eigentum entrichtet.

Auch der König hatte schon vorher gewisse Gattungen von Zehn-
den, welche selbst die Geistlichkeit von ihren Gütern haben geben
müssen, und davon sie erst König Chlotar II befreiet hat b). Aber

29 3

jet

x) *Capitulare Caroli M.* vom Jahre 779 beim Baluz T. I *capitularium*: ut
suffraganei episcopi eis secundum canones subiecti sint.

y) *C. VII de decimis*: ut unusquisque suam decimam donet, atque per
iussionem pontificis dispensentur.

z) l. c. C. XIII.

a) die Stelle siehe unten.

b) durch eine besondere Constitution Leg. XI beim Georgisch Corp, iur. Germ.

779

jetzt hat Karl der Grosse solche Last allgemein gemacht, so daß die nonae und decimae öfters mit einander zugleich entrichtet werden müssen. Vermuthlich hat sie eine Vergütung für die von seinen Vorfahren, besonders von Karl Martell der Kirche entzogenen viele Güter seyn sollen, von welchen bisher nur die nonae von den Besitzern entrichtet worden c). Denn über seinen Herrn Großvater, den Herzog Karl Martell, klagte die Geistlichkeit noch lange hernach, daß er, um die Kosten seiner vielen Kriege zu bestreiten, den Kirchen und Klöstern ihre Güter genommen, und seinen Soldnern gegeben habe, die damals aufgekomen sind d). Man sprengte daher auch aus, daß Karl Martell deswegen in der Hölle sitze, und führte zum Beweis an, daß man bei Eröffnung seines Grabes dasselbige leer gefunden habe, und einen

col. 468: agraria, pascuaria vel decimas porcorum ecclesie pro fidei nostrae devotione concedimus, ita ut actor aut decimator in rebus ecclesiis nullus accedat &c.

c) *Charta Ludovici Imp.* beim Bouquet T. V S. 636: obtulit obtutibus nostris quandam praeceptionem domini & genitoris nostri bonae memoriae Karoli piissimi Augusti, in qua continebatur ab eo constitutum, ut quicumque fidelium suorum de episcopatu ecclesiae illius aut monasterii illius beneficia habebant, nonas & decimas vel censum eidem ecclesiae aut monasterio annis singulis de eisdem beneficiis dare non negligerent.

d) der Abt *Hugo Flaviacensis* in *Chron. Virodun.* beim Labbeus T. I S. 107 Tanta enim (Carolus) profusione thesaurum totius aerarii publici dilapidatus est, tanta dedit militibus, quos Soldarios vocari mos obtinuit, qui ex omnibus mundi partibus causa questus ad eum concurrebant, quorum genus infestum & improbum tempore eius sumpsit initium, ut non ei suffecerit thesaurus regni, non depraedatio urbium, non multimodae vastationes regnorum exterorum, non expoliatio ecclesiarum & monasteriorum, non tributa provinciarum. Ausus est etiam, ubi haec defecerunt, terras ecclesiarum diripere & eas commilitonibus illis contrahere. Postremo non est veritus ipsos episcopatus &c. laicis dare. Eben dieses steht auch in dem *Chronico auctoris incerti* auf das Jahr 741 beim *Duchesne* T. III S. 350.

einen scheußlichen Drachen daraus aufsteigen gesehen e). Aber weder seine Sobne Karlmann und Pippin, noch sein Enkel König Karl der Grosse kehrten sich daran. Denn auch von König Pippin sagen die Jahrbücher selbiger Zeit, daß er mit der Geistlichkeit abgetheilt habe f), und Karl der Grosse befahl in dem erst angeführten Dixer Kapitular, daß man bei der damals aufgegebenen Erneuerung der Kirchengüter zwischen seinen und den andern Präkarien einen Unterscheid machen sollte. Also hatte auch er den Kirchengütern zugesetzt. Denn solche Präkarien waren eben das Mittel, durch welches unsere Könige bei dem erschöpften öffentlichen Schatz ihre Soldaten bezahlten.

Da die Geistlichkeit bei ihrem Ueberfluß sie an andere Leute verwilgigte: so konnte sie solche den Königen um so weniger abschlagen, da diese ihnen von einer jeden casata oder Hofgeraide mit dazu gehörigen Gütern und Mancipien einen solidum versprochen hatten g). Aber Karl der Grosse setzte solche Abgabe bis auf den 50sten Theil herunter.

Denn

e) Man sehe das Schreiben, welches die Väter der Kirchenversammlung zu Karisiatum im Jahre 858 an König Ludwig erlassen haben beim *Duchesne* T. I S. 792, *Bouquet* T. III S. 659 und die in der Note a) daselbst weiter angeführten Geschichtschreiber add. *chronicon Andegavense* auf das Jahr 741 beim *Labbeus* T. I S. 283.

f) *Annales Francorum breves* auf das Jahr 751 beim *Duchesne* T. II S. 4 *Pippinus rex elevatus est, res ecclesiarum descriptas quae & divisas, und das Chronicon breve S. Galli* l. c. T. III S. 466 add. *Capitulare Carolomanni Liptinense* vom Jahre 743 art. II.

g) Das erst angeführte *Capitulare Liptinense* art. II: ut sub precario & censu aliquam partem ecclesialis pecuniae in adjutorium exercitus nostri . . . retineamus, ea conditione, ut annis singulis de una quaque casata solidus, id est duodecim denarii ad ecclesiam vel monasterium reddantur. Bonifacius fragte darüber bei dem Papst Zacharias an, der ihm in epistola CXLII Bonific. T. I *rer. Mogunt.* S. 263 also antwortete: de censu autem ecclesiarum, id est solidum de casata suscipe, & nullam habeas hæsitationem.

Denn in dem dreizehnten Artikel des Kapitulars von Dürren heist es, daß künftig von 50 casatis nur ein solidus, von 30 ein halber, und von 20 ein tremissis oder ein Drittel entrichtet werden sollten h). Der Unterschied war hier gros, wenn man betrachtet, daß unter den Königen Pippin und Karl dem Großen mit silbernen solidis bezahlt worden, welche 12 Denarien ausgemacht haben, anstatt daß vorher nach goldenen zu 40 Denarien gerechnet worden ist i). Ein Denarius hatte 24 Gran Silber, mithin war ein silberner solidus nach unserm Geld ein Loth fünfzehn löthiges Silber, oder ein kleiner französischer Thaler, und ein goldener Denarius drei kleine Thaler und ein Pfund oder 4 Gulden 35 fr k). Dieser Abgang wurde nun durch den Zehnden ersetzt, aber auf Kosten des gemeinen Wesens, davon König Karl selbst die unangenehm-

h) de rebus vero ecclesiarum, unde nunc census exeunt, decima & nona cum ipso censu sit soluta, & unde antea non exierunt, similiter decima & nona cum ipso censu sit soluta, atque de casatis triginta dimidius, & de viginti tremissis unus. Et precariae ubi modo sunt, renoventur, & ubi non sunt, scribantur, & sit discretio inter precarias de verbo nostro factas, & inter eas, quas spontanea voluntate de ipsis rebus ecclesiarum faciunt.

i) in den *statutis concilii Rhemensis* vom Jahre 813 can. XIV wird König Karl der Große gebethen, ut secundum statutum bonae memoriae Pippini misericordiam faciat, ne solidi, qui in lege habentur per 40 denarios discurrant. Hier wurde lex Salica verstanden, nach welchem ein solidus mit 40 Denariis bezahlt werden mußte. Aber in dem *Additament* dazu vom Jahre 803 sind die solidi bei den königlichen Ausgaben auf 12 Denarios herabgesetzt worden: omnia debita, quae ad partem regis solvere debent, solidis duodecim denariorum solvant und die *Capitularia regum Francorum* L. III c. XXX. Diese 12 Denarii machten einen silbernen solidum. *Capitulare Aquisgran.* vom Jahre 797 add. *Edward de rebus Fr. O. T. I* S. 558.

k) Heller von den alt römischen, fränkischen und triererischen Pfennigen und Sellern c. 2, 3 und 4.

angenehmen Folgen empfinden mußte. Denn unter den Ursachen, warum die neubezwungenen Völker, besonders die Sachsen, sich so oft empöret, und das Christentum verabscheuet haben, war die Last des Zehnden wol eine der vornehmsten. Alkuin in einem Schreiben an den Erzbischof Arno von Salzburg vom Jahre 797 l) sagt es ganz deutlich, und in einem andern Schreiben vom Jahre 798 m) giebt er dem Könige den klugen Rath, die neubekehrten Hunnen noch zur Zeit mit dem Zehnden zu verschonen, als einer Sache, die mit der Lehre und dem Beispiel der Aposteln nicht übereinstimme. Nach eben diesem Zeugnis hat selbst bei den Franken die Zehnden Abgabe so bald nicht allgemein gemacht werden können, der wiederholten Verordnungen ungeachtet, welche deswegen ergangen sind n). So verhaßt war er bei denselben! wenigstens verzehndeten sie nicht alle ihre Güter, und vie-

Nr

le

l) beim *Pez thesaur. nov. anecdot.* T. II S. 4 tu vero pater sancte, perge in opus Dei & cum gaudio revertere ad nos, & esto praedicator pietatis, non decimarum exactor . . . decimae ut dicitur, Saxonum subverterunt fidem. Quid imponendum est iugum cervicibus idiotarum, quod neque nos neque fratres nostri sufferre potuerunt.

m) beim *Bouquet* T. V S. 622: vestra sanctissima pietas sapienti consilio praevideat, si melius sit, rudibus populis in principio fidei iugum imponere decimarum, ut plena fiat per singulos domus exactio illarum, an apostoli quoque ab ipso Deo Christo edocti . . . exactiones decimarum exegissent, vel alicubi demandassent dari, considerandum est. Scimus quia decimatio substantiae nostrae valde bona est, sed melius est illam amittere quam fidem perdere. Nos vero in fide catholica nati nutriti & edocti vix consentimus, substantiam nostram pleniter decimare, quanto magis tenera fides.

n) besonders auf der frankfurtischen Kirchenversammlung von 794, in dessen XXIIIten Kapitel es heisset: ut decimas & nonas, sive census omnes generaliter donent, qui debitores sunt ex beneficiis & rebus ecclesiarum, secundum priorem Capitularem domini regis & omnis homo ex sua proprietate legitimam decimam ad ecclesiam conferat.

779

le ließen sogar ihre Aecker ungebaut, weil ihnen die Last, die darauf ge-
leget worden, zu groß war o). Und dieses mag die erste Ursache von
den Zehndbefreiungen gewesen seyn, welche man nach der Hand hie und
da erblicket. Andere mögen sie erkaufet und ertauschet haben, und so
konnten auch ganze Zehnden in weltliche Hände gekommen seyn, wenn
der Bischof eingewilliget hat, welches er nach den Gesetzen hat thun
können p).

Gegen die Großen, welche sich wegen ihren Gütern dem Zehnd-
den-Gesetze, so schlechterdings nicht unterwerfen wollen, ist das *edictum*
dominicum de honore & adiutorio episcopis praestando a comitibus &
aliis iudicibus gerichtet, welches König Karl zu Ende des achten Jahr-
hunderts deswegen ergehen lassen q). Denn das Zehndengesetz sollte
sich über alle Güter erstrecken, selbst über die, welche zum könig-
lichen Fiskus gehöret haben r). Und dieses war nun das berühmte Zehnd-
engesetz von Karl dem Großen, das von den Ständen zu Düren in dem
jetzigen Herzogtum Sülch bewilliget worden ist.

Ein

o) *Capitulare Wormatiense* vom Jahr 829 c. X beim Georgisch S. 902 de
illo qui agros dominicos propterea neglexit excolere, ut nonas & de-
cimas exinde non persolvat, & alienas terras ad excolendum propter
hoc accipit, volumus ut de tribus annis ipsam nonam & decimam cum
sua lege persolvat.

p) *Capitularia regum Francorum* L. V c. XXXI L. VI c. LVIII L. VII
c. XXVII und c. CCIV.

q) beim Georgisch col. 606.

r) *capitulatio de partibus Saxoniae* cap. XVI: ut decima detur de omni
re quae ad fiscum pervenerit.

Ein anderer Artikel aus diesem Kapitular, welcher in den wenigen Worten bestand *de truste facienda nemo praesumat* verdienet nicht weniger unsere Aufmerksamkeit. Denn hierin lieget die älteste Nachricht von dem Lehenwesen der fränkischen Herren, und das Verboth, daß sich niemand unterstehen solle, den Eid der Treue jemand anders als dem Könige zu leisten, welches der Begriff von dem Wort *trustis*, *trustem facere* ist s). Das Verboth setzt den Fall voraus, daß dieser Eid vorher auch andern geleistet worden. Wer können diese wohl anders seyn, als unsere Grafen und Dynasten seyn, welche um diese Zeit angefangen haben, ihr Ansehen auch durch eigene Lehenleute zu erheben, nach dem Beispiel der Könige, welche dergleichen schon lange vorher gehabt haben. Denn die Lehentreue ist das wesentliche Stück von einem Lehen und Lehenmann, der darüber den Eid der Treue abschwören muß. Es ist daher zu glauben, daß die *vassi* und *vasalli comitum*, welche nach dieser Zeit in den Kapitularen unserer Könige öfters vorkommen t), eben diejenigen sind, gegen welche das Kapitular von Dür- en geeifert hat, wenigstens mußten solche Vasallen mit zu Feld ziehen, wann ein gemeiner Heerzug beschlossen worden ist. Auch Bischöfe, Äbte und Äbtissinnen hatten ihre Vassos, welche sie in solchem Fall zum fränkischen Kriegsheere abschickten u).

Rr 2

Da

s) *Markulfi formularum* L. I formula XVIII de regis antrustione — & quia ille fidelis . . . in manu nostra trustem & fidelitatem nobis visus est coniurasse. *Du Conge* voce: *trustis*.

t) *Capitulare Aquense Caroli M.* vom Jahre 809 art. XIII, *Bononiense* von 812 c. VII, und das von 879. In den *legibus Caroli M.* c. cxxi beim Georgisch kommen nonnulli fortiores *vassi comitum* vor. Die Vasallen der Grafen mußten allemal bei den *placitis comitum* erscheinen. *Leges Caroli M.* c. XLIX §. 1147 und *Capitularium* L. III c. LI.

u) *Capitulare* Ludwigs des Frommen von 819 c. XXVII *ut vassi nostri* &

779

Da unter den Gesetzmässigen Ursachen, warum die Grafen ihre vassos von dem Kriegeheere zurück schicken konnten, die Erhaltung der Ruhe in ihrem Gau und die Bewachung ihres eigenen Hauses angeführt werden: so ist daraus klar, daß solche Vassi auch zu Privatdiensten, und zur Sicherheit ihrer Herren, die ihnen dafür ein *beneficium* gegeben, gedienet haben. Aus diesem Grunde müssen sie auch schon bei den Dynasten üblich gewesen seyn, welche in dem rheinischen Franzien grose und eigene Besizungen gehabt haben.

XXXVIII.
Königs Karl
des Großen
ältester Prinz
Ludwig wird
König 780
von Aquita-
nien.

Als der Zug wider die Sachsen, der auf der Maiversammlung zu Düren beschloffen worden, zu Ende war, brachte König Karl den Winter über zu Worms zu, wo er die Maiversammlung des folgenden Jahres 780 gehalten hat x). Hier faßte er den Entschluß, eine Reise nach Rom zu machen, wohin er seine beiden Prinzen Ludwig und Karlmann mit sich genommen hat, Pippin und Karl aber lies er zu Worms zurück y). Die Absicht dieser Reise war für diesesmal, seine Andacht zu verrichten, und Ludwig als seinen bestimmten Thronfolger zum Könige von Aquitanien krönen zu lassen z). Allein der Pabst Hadrian krönte auch den Karlmann zum Könige von Italien, und gab ihm bei der zugleich mit ihm vorgenommenen Taufe den Namen Pippin a). Viel leicht

x) *Annales Francorum Metenses* ad h. a. beim *Duchefne* T. III S. 283.

y) *Fragmentum annalium* l. c. T. II S. 22.

z) *Vita Ludovici pii* ad h. a. l. c. S. 288 und die *Annales Bertiniani* ad h. a. l. c. T. III S. 157.

a) *Continuator anonymus Pauli Diaconi* auf das Jahr 781 beim *Bouquet* T. V S. 190. Von diesem Jahre an zählte auch Pippin die Jahre seines italiänischen Reichs, wie die beim *Muratorius antiquitat. Italiae* T. I S. 745 befindliche Urkunde bezeuget, die datirt ist *regnante Carolo Franco-*

leicht hatte der heilige Vater eben deswegen solche Reise des Monarchen veranlasst, wenigstens gab er sich während dessen Anwesenheit alle Mühe, den Aufstand zu stillen, welchen man von Seiten des bairischen Herzogs Tassilo vermuthend war b), und von dem er die üble Folge befürchten mußte, daß die logobardische ihm verhaßte Parthie dadurch wieder zu Kräften kommen könnte. Denn Tassilo war ein Schwiegersohn des entthronten longobardischen Königes Desiderius, dem seine Gemahlin unaufhörlich angelegen hatte, das ihrem Hause angethane Unrecht zu rächen. Tassilo versprach selbst zu dem fränkischen Könige nach Worms zu kommen, und erschien auch wirklich daselbst, als Karl nach seiner Zurückkunft die ordentliche Maiversammlung gehalten hatte c). Karl söhnte sich hier mit Tassilo aus, aber die Sachsen, welche ihn

Nr 3

an

rum & Longobardorum rege & filio eiusdem Pippino anno XIII & V. mense Augusto indictione VIII (786) add, ibid. S. 541.

b) Eginhard *annales regum Francorum Pippini und Caroli* auf das Jahr 781, und die *annales Bertiniani* ad h. a. beim *Duchefne* T. III. S. 157.

c) *Annales Francorum Fuldenses* ad h. a. beim *Greger* T. I. S. 13 und die *annales Tiliani* ad a. 782 beim *Bouquet* T. II S. 20. Die *annales Francorum*, welche *Labbeus* T. II biblioth. manusc. bekannt gemacht hat, nennen zwar S. 735 auf das Jahr 781 diesen Convent nur ein: placitum, sine hoste fuit hic annus nisi tantum Vuarmazia civitate venerunt Franci ad placitum, & ibi fuit Tassilo dux. Allein das *Chronicon Moisiacense* auf dieses Jahr sagt, daß es ein Majocampus gewesen sei: & magnum Francorum conventum, id est Magii campum apud Wormatiam habuit civitatem, welches auch das *Chronicon breve* ad h. a. beim *Duchefne* l. c. S. 467 bestätigt. Die kleinern Versammlungen waren die königlichen placita, oder die nachherigen königlichen Hofe curiae regiae. Um diese Zeit war es auch, daß Karl die an ihn gebrachte Klage untersuchen lassen, ob die villa Steinheim in die Hursfelder Mark, folglich dem Kloster Lorch gehöre. Die Urkunde darüber VII idus Junii anno XIII regni domini nostri gloriosissimi Karoli ist in *Cod. Laurens. dipl.* T. I n. ccxxviii und beim *Tolner Cod. dipl. Pal.* S. 3.

780
782

an seiner Rache gegen die Soraber-Sklaven wegen ihrem Einfall in Thüringen gehindert hatten d), züchtigte er 782 desto empfindlicher, und versetzte viele davon in Franzien, um ihre Macht zu vertheilen e). Eine solche Strafe ist uns hier merkwürdig, weil noch jetzt in dem rheinischen Franzien, und besonders auch in den pfälzischen Landen das Andenken solcher Begebenheit durch die Benennung mehrerer Dörfer übrig ist, die wahrscheinlicher Weise von solchen sächsischen Kolonisten ihren Namen bekommen haben f). Noch zweimal hernach ist eine solche Versetzung der Sachsen geschehen g).

Einen

d) Denn als er eine Armee von Ostfranken unter den Befehlen des Adalgisus und Geilo, davon jener camerarius regis, dieser aber comes stabuli gewesen, wider die Sklaven geschickt, kamen ihnen die Sachsen entgegen, und schlugen sie. Vets de Heersführer blieben auf dem Platz. *Poeta Saxo* auf das Jahr 782 beim *Leibniz T. I S. 130. Eginhard Annal. Pippini und Caroli ad a. 782* nennt noch den dritten, nämlich den Pfalzgraf Worado, mit denen sich auch der Graf Dieterich, ein Anverwandter des Königs vereinigte, welcher in der Geschwindigkeit noch Völker in Ripuarien zusammen gebracht hat. In den *annalibus Francorum Metensibus* auf das Jahr 782 beim *Duchefne T. III S. 283* heißt der Pfalzgraf Worado auch Konrad. Es ist wahrscheinlich, daß er das Pfalzgrafenamt im östlichen Franzien verwaltet habe, und daß die zwei andern Herren darinn die königlichen Bevollmächtigten (*missi regii*) gewesen sind, daher sie auch *legati* genennet werden. In einer Urkunde Karl des Großen von dem nämlichen Jahre *dat. mense Decembri die xvii anno XIV regni nostri* beim *Mabillon de re diplomatica* kommt Waraldo comes palatii vor.

e) *Annales Francorum Petaviani* auf das Jahr 782 add. *Ekard Fr. Orient. T. I S. 687*. Von dieser Versetzung der Sachsen steht auch etwas in *epistola ad Ludovicum Imperatorem* beim *Duchefne T. II S. 723*.

f) z. B. Sachsenhausen bei Frankfurt, Groß und Lüzel Sassen an der Bergstraße im Oberamt Heidelberg, und Flursachsen bei Vorberg. In Baiern wird wenigstens das Wort Sachheim noch jetzt für eine sächsische Kolonie genommen. *Excerpta ex Wigulei Hundii glossario MSCto in Leibnizens Collect. etymolog. P. II S. 228*.

g) nämlich im J. 798 und 804, davon Köhler eine Dissertation *de Saxonum transportatione sub Carolo M. facta* Goettingae 1748 besonders geschrieben hat.

Einen weit gefährlichern Feind hatte König Karl etliche Jahre XXXIX. darauf an seinen eigenen Ostfranken, oder wie sie noch damals hießen, gen König an den Thüringern, welche unter der Anführung des Grafen Hartrads Karl in der gegen ihn öffentlich aufgestanden waren h). Man legte die Schuld auf ostfränkischen Provinz seine neue Gemahlin Fastrada, welche sich Karl erst im Jahre 783 zu Worms beigelegt hatte i). Sie soll ihn zu Unbilligkeiten und zur Härte verleitet haben, welche diese Völker um so weniger vertragen konnten, da Fastrada selbst eine Ostfränkin, aus dem Geschlechte der alten Herzoge von Thüringen zu Würzburg gewesen ist. So gefährlich es mit diesem Aufstande aussah, so geschwind wußte ihn Karl zu stillen. Er ließ die Schuldigen greiffen, und strafte sie theils am Leben, theils durch Veraubung ihres Gesichts. Andere wurden ihrer Aemter und Würden entsetzt, und ihre Güter eingezogen. Er machte es überhaupt wie mit den Sachsen, und versetzte einen großen Theil der Nation in andere Provinzen seines Reichs k), woraus verschiedene Geschichte

785

786

h) *Annales incerti auctoris* auf das Jahr 785 beim *Pithoeus* S. 11 *Coniuratio orientalium Francorum contra regem exorta & cito compressa est*, und *fragmentum annalium* beim *Duchesne* T. III S. 22 *rebellari conati sunt quidam comites, nonnulli etiam nobilium in partibus Austriae & coniurantes invicem quos poterant coegerunt, ut contra Carolum regem insurgerent. Eginhard annales Pippini & Caroli ad a. 785 beim Reuber* S. 47 *facta est eodem anno trans Rhenum apud orientales Francos adversus regem immodica coniuratio, cuius auctorem Hartradum comitem fuisse constabat. add. annales Francorum Fuldenses beim Greher* T. I S. 14 und der *poeta Saxo* S. 134.

i) *Eginhard vita Caroli M.* c. 20 und in *annalibus* auf das Jahr 783 S. 46 *inde reversus in Franciam duxit uxorem filiam Ratoldi comitis natione Francam nomine Fastradam. Dieser Ratold soll ein Graf von Rotenburg, und ein Enkel des Herzogs Gozbert von Würzburg gewesen seyn, von welchem in Strebels Versuch zur Erläuterung der Historie von Franken c. 3. S. 84 eine Stammtafel ist.*

k) *Annales Francorum Nazariani* auf das Jahr 786 beim *Duchesne* T. II S. 5 *Thuringi autem consilium fecerunt, ut Carolum regem Francorum*

786

Geschichtschreiber nicht ohne Grund behaupten, daß eben dieses der Zeitpunkt sei, da die ostfränkische Provinz, die bisher noch ihre eigne Verfassung gehabt hat, zu dem königlichen Fiskus geschlagen, und dadurch zu einer unmittelbaren Provinz gemachet worden. Unter Karl dem dicken wurde sie zum erstenmal das neue Franzien genennet, welches vermuthlich eben daher gekommen ist. Die nazarianischen Annalen, welche solcher Begebeit am umständlichsten gedenken, reden zwar nur von den Thüringern. Aber Eginhard sagt, daß die Verschwörung in den beiden Germanien vor sich gegangen sei, welches Eckard sowohl von dem östlichen Franzien, als auch von dem eigentlichen Thüringen, und und dem darunter begriffenen Hessenland erklärt.

Diese merkwürdige Veränderung gieng vor, als König Karl seine Franken bei Worms versammelt hatte, um auf dem Maicampo Abrede wegen seinem abermaligen Zug nach Italien zu nehmen. Er bewerkstelligte denselbigen noch in eben diesem Jahre 1), lies seine Gemahlin

dolo tenerent & occiderent. Si ergo hoc scelus atque nefandissimum crimen perpetrare non praevaluissent, saltim hoc cupiebant constituere, ut non ei obedissent, neque obtemporassent iussis eius. Quod nequam consilium regi multa tempora latere nequaquam potuit. Igitur transactis aliquibus temporibus, transmisit praefatus rex legatum suum ad aliquem de illis *Thuringis* propter filiam suam, sponsam scilicet unius Franci, quam secundum legem Francorum sponsatam habuisse cognoscatur, ut tempore statuto ei reddidisset sponsam suam. Ille enim parvipendens iussa regis, non tantum sponso dedit, se illam reddere, *sed etiam insuper congregavit pene universos Thuringos*, proximosque suos, & voluerunt se defendere de rege Francorum. Transactis igitur quibusdam diebus transmisit rex ipsos *Thuringos* una cum missis suis aliquos in Italiam & ad sanctum Petrum, quosdam vero in Neustriam atque in Aquitaniam.

1) *Annales Nazariani* ad a. 786 beim Greber T. I S. 80 *Annales Francorum Loiseliani* ad h. a. beim Bouquet T. V S. 44 und die *Annales Bertiniani* beim Duchesne T. III S. 159.

mahl in Worms, und hielt bei seiner Zurückkunft die gewöhnliche
Majerversammlung wieder daselbst m).

Der bairische Herzog Tassilo, welcher sich abermals verdächtig gemacht hatte, ward auf diese Versammlung vorgeladen, da er aber nicht erschienen ist, so wurde der Krieg gegen ihn beschloffen, und ihm mit drei Kriegsheeren so stark zu Leib gegangen, daß er gar bald für rathsam hielt, sein Herzogtum an Karl zu übergeben, der ihn damit von neuem belehnet hat n). Als Karl von diesen Verrichtungen zurück gekommen, hat er sich den ganzen Winter über zu Ingelheim aufgehalten. Denn hier feierte er nicht nur das Weihnachtsfest und die Ostern o), sondern schrieb auch auf das folgende Jahr die be-
Es rühmte

787

XL.

Neue Bewe-
gungen des
Herzogs
Tassilo von
Baiern.

788

m) *Annales Bertiniani* ad a. 787: Tunc invicem sibi dominus apostolicus atque gloriosus rex Carolus valedicentes . . . Franciam jam dictus rex reversus est, pervenitque ad conjugem suam domnam Fasiradam reginam in civitate Wormalia. Synodum namque congregavit rex Carolus ad eandem civitatem, & sacerdotibus suis aliisque optimatibus nunciavit omnia, qualiter in illo itinere cuncta peragebantur.

n) *Annales Bertiniani* ad h. a. wo es am Ende heisset: undique confectus Tassilo venit per semetipsum, tradens se in manus domni regis Caroli in vassaticum, & reddens ducatum sibi commissum a domno Pippino rege, und zwar durch Ueberreichung des herzoglichen Stabs, wie die *Annales Nazariani* auf das Jahr 787 sagen: & reddidit ei baculo ipsam patriam, in cuius capite similitudo hominis erat, & effectus est vassus eius. Schon um Ostern dieses Jahres, als die bairischen Gesandten durch Vermittelung des Papstes den Frieden gesucht hatten, war von Seiten Karls eine der ersten Bedingungen: si (Tassilo) hoc faceret, quod Pippino regi cum iuramento patri suo promiserat & denuo ipsi & filiis suis sub iuramento firmaverat, quod renuentes legati Tassilonis. Man nehme die Jahrbücher des Lambecius in *Bibliot. Vindobon.* L. II S. 373 und das *Fragmentum annalium* ad h. a. beim Duchesne T. II S. 23 dazu.

o) *Annales Bertiniani* l. c. Receptis vero rex obsidibus vel sacramentis, reversus est in Franciam & celebravit natalem Domini & pascha in villa quae dicitur Ingelheim,

788
der darüber
um sein Her-
zogtum
kommt.

6 Jul.

rühmte Maiverammlung nach Ingelheim aus, auf welcher auch die bairischen Stände erschienen sind, um ihren Herzog wegen eines neuen Hochverraths und eines für den Staat gefährlichen Einverständnisses mit den Hunnen anzuklagen. Tassilo selbst wurde mit seiner Familie gefangen genommen, nach Ingelheim gebracht, und da er die That nicht leugnen können, von den Ständen des Todes schuldig erkannt p). Aber Karl milderte diese Strafe, und ließ seinem Unverwandten die Wahl, sich in ein Kloster einsperren zu lassen. Tassilo erwählte das letzte, und wurde zu St. Goar, oder wie andere wollen, zu Lorsch beschoren q).

Von Ingelheim reiste der Monarch nach Baiern, und machte neue Einrichtungen in diesem Lande, welches nun eine auch un- mittelbare Provinz geworden ist r). Er ließ sie durch Grafen re- giren,

p) *Annales Bertiniani* ad a. 788 S. 160. *Eginhard annales* ad h. a. und andere.

q) Die nazarianischen Annalen auf das Jahr 788: Rex precibus eius (Tassilonis) adquietescens, ad sanctum Gannarium, qui iuxta Rheno flumine in corpore requiescere cognoscitur, eum transmisit, & ibidem clericus effectus est, & inde exiliatus est ad coenobium, quod appellatur Gemedicum. *Duchefne* T. IV S. 6. hat hier an dem Rande beigelegt *ad sanctum Nazarium*. Aber das vor angeführte *fragmentum annalium Francorum* beim *Duchefne* T. II S. 23 nennt ausdrücklich St. Goar: & ipse Tassilo ad sancto Goare pridie nonas Julias tunceratus est, & filius eius Theodo ad beatum Maximinum comam capitis sui deposuit. Der *Mönch von Engolesme* in *vita Caroli M.* auf das Jahr 788 sagt: Et ambo (Watter und Sohn) monachi facti sunt in alto monasterio, ubi & S. Bonifacius requiescit. Aber auch *Bouquet* in einer Note über diese Stelle T. V S. 186 gesteht, daß hier anstatt *Bonifacius* — *Nazarius* gelesen werden müsse. Denn das Kloster Lorsch hieß auch Altmünster. *Ekard* in *Franc. Or.* T. I S. 727 erklärt sich für St. Goar und Tuld, aber *Greher Orig. Pal.* P. I, c. VI für Lorsch.

r) Das angeführte *Fragmentum*: Tunc Carolus rex in Bajoariam perrexit & omnes fines Bajoariorum in sua propria ditione recepit, und die *Urkunde Weichelbeck's historia Frisingensis* T. I, Urkunden N. L S. 50: Fa-

giren s), und ordnete besondere Markgraffschaften an, über welche sein Schwager Gerold eine missathische Gewalt gehabt hat. Den darauf gefolgten Winter brachte Karl zu Aachen zu t), wo er am 2ten Ostertage 789 ein Kapitulare über verschiedene geistliche Einrichtungen und Polizei Gesetze herausgegeben hat u). Das Jahr darauf war der Monarch wieder in Worms. Hier feierte er das Weihnachts- und das Osterfest, und hielt darauf die gewöhnliche Maiversammlung seiner Franken.

788.

789

790

Weil dieses Jahr kein Feldzug vorgenommen wurde x), so brachte er den Sommer damit zu, seine ostfränkische Provinz zu besuchen. Er fuhr den Main hinauf nach dem Schloß Salz, kam aber noch vor dem Herbst wieder zurück y), und hielt das Weihnachtsfest abermals in Worms.

Es 2

Hier

Etum est etiam anno quo dominus rex Carolus Bajoariam acquisivit, ac Tassilonem clericavit.

s) Eginhard *vita Caroli* M. c. IX: Tassilo tamen postmodum ad regem evocatus, neque redire permissus, neque provinciae, quam tenebat, ulterius praesse, sed comitibus ad regendum commissa est, und der *Posita Saxo* l. c. S. 138.

t) *Annales Francorum Tiliani, Loiseliani* und das *Chronicon Moisiacense* auf das Jahr 788.

u) Dat. *Aquisgrani palatio die X Kalend. Aprilis* 789 in *Georgisch Corp. iur. Germ.* S. 550 sqq.

x) *Annales incerti auctoris* ad a. 790 beim *Pithoeus* S. 12.

y) Den 9 des Brachmonats, als er die Reise angetreten, treffen wir ihn noch in Mainz an, und den 31 desselbigen war er schon wieder zu Ruffstein bei Mainz. Urkunde beim *Martene T. I Collect. amplif.* S. 45-48 und beim *Tabillon de re diplomat.* L. VI, S. 502.

790

Hier geschah es, daß der königliche Palast, in welchem sich Karl damals aufgehalten hat, durch einen ungefähren Zufall völlig im Rauch aufgegangen ist ²⁾, auch selbst zum Nachtheil unsers rheinischen Franzien, welches von dieser Zeit an nicht mehr so oft, wie vorher, die Ehre gehabt hat, daß der Monarch daselbst seine Versammlungen gehalten hat. Es ist natürlich, daß eben deswegen merkwürdige und große Begebenheiten in demselbigen künftig seltener werden müssen. Denn von nun an habe ich ihn nicht mehr in Worms angetroffen, und auch zu Ingelheim, wo doch der so prächtige königliche Palast gewesen ist, sind die Reichsversammlungen sparsamer gehalten worden, seitdem Karl im Jahre 794 seinen beständigen Sitz in Achen genommen hat.

Neue Verschwörungen wider König Karl von seinem Sohn Pippin.

791

792

Zwischen dieser Zeit beschäftigte er sich mit bairischen Angelegenheiten, worunter der Krieg mit den Hunnen, der noch auf der Mainversammlung zu Ingelheim 791 beschlossen worden, eine Hauptsache gewesen ist. Eine andere war die Verschwörung, welche sein eigener Prinz Pippin der bucklichte, den er mit einer Weiskläferin erzeugt, angesponnen hatte. In Regensburg sollte sie ausbrechen, und das ganze königliche Haus auf einmal ausgerottet werden, aber zum Glück ist sie noch vorher entdeckt worden. Man hatte dieses dem longobardischen Fardulfus zu danken, welcher im Jahr 774 den König Desiderius, als

²⁾ Eginhardi *Annales* auf das Jahr 790: Rex autem, ne quasi per otium torpere, ac tempus terere videretur, per Moenum fluvium ad Salae palatium suum in Germania iuxta Salam fluvium constructum navigavit, atque inde iterum per eundem amnem secunda aqua in *Wormatiam* reversus est. Cumque ibi hiemaret, ipsum palatium, in quo conversabatur, casu accidente nocturno incendio concrematum est, ibi tamen permanens natalem Domini & pascha celebravit. *Posta Saxo* S. 139, die *annales incerti auctoris* S. 12 und *Fuldenses* beim Sreher T. I S. 15.

als er ins Elend geschickt worden, begleitet hatte, und der nun dem fränkischen Monarchen ganz und gar ergeben war. Man gab der Farastrada abermals die Schuld. Pippin wurde darüber ins Kloster Prüm gesteckt, und seine Mitverschwornen theils am Leben, theils durch Einziehung ihrer Güter gestraft a). So gar Bischöfe waren nicht ohne Verdacht, unter denen einer Namens Peter sich noch im Jahre 794 auf der Frankfurter Kirchenversammlung deswegen hat rechtfertigen müssen b).

792

Während diesem Vorfall faßte der Monarch den Entschluß, die Rebniß mit der Altmüle zu vereinigen c). Wie vorthailhaft würde dieses Unternehmen auch für unser rheinisches Franzien gewesen seyn? da man auf solche Weise den Rhein mit der Donau vereinigen hätte. Aber die Sache konnte nicht zu Stande kommen, weil das Erdreich, welches er zu dem Ende zwischen der Altmüle und der schwäbischen Rezat auswerfen lassen d), zu morastisch gewesen ist, als daß es ein

XLII
Vorhabende
Vereinigung
des Rheins
mit der Do-
nau. 793

Es 3

festes

a) Eginhard *annales* auf das Jahr 792 und die *annales incerti auctoris*, *Pelaviani*, *Lambecciani* und andere. Noch im Jahr 799 redete König Karl von solcher Verchwörung mit vieler Behemuth in einer Urkunde beim Mabillon l. c. N. LXIX. S. 504. Wie sie entdeckt worden, hat der St. Gallische Mönch *Notkerus Balbulus* L. II c. 18 und 19 am umständlichsten.

b) *Capitulare Francofordense* c. VII beim Georgisch l. c. S. 590.

c) *Annales Eginhardi* auf das Jahr 793, *Poeta Saxo* S. 143, *annales Fuldenses* und *Bertiniani* und der *annalista Saxo* in *Edards Corp. hist. medii aevi* T. I, col. 159.

d) Davon noch jetzt die Spuren übrig sind, welche Döderlin in eine besondere Karte gebracht hat, und Eckard l. c. S. 750 nachstechen lassen. add. *Salzensteins nordgauische Alterthümer* T. II S. 191 und *Oberlins medii aevi iungendorum marium fluviorumque molimina* Argent. 1773. S. 50

794

festes Ufer gegeben hätte. Er lies also sein Vorhaben wieder fahren, schifte die Redniz hinunter in den Main, und hielt im Jahre 794 die berühmte Kirchenversammlung zu Frankfurt am Main, auf welcher die Lehrsätze des Elipontus und Felix, zweier spanischen Bischöfe, von der Adoption des Sohnes Gottes verworfen, auch sonst viele andere sowohl geistliche als weltliche Einrichtungen zum Besten des Staats gemacht worden e).

XLIII.
Kirchenver-
sammlung zu
Frankfurt
am Main.

Unter diese rechne ich, daß die Fruchtpreise auf einen beständigen und gleichen Fuß gesetzt worden. Vier und zwanzig Pfund Kornbrod, es mögte eine reiche oder eine schlechte Aerndte gewesen seyn, sollten nicht höher als um einen Denarium, das ist nach unserm Gelde ungefähr 7 Kreuzer, verkauft werden, woraus man den hohen Werth des Geldes zu selbiger Zeit gegen die übrigen Nothwendigkeiten des menschlichen Lebens abnehmen kann. Die Denarien selbst aber sollten an einem Orte wie am andern durchgängig in einerlei Werth angenommen und ausgegeben werden. Das Zehndengesetz wurde erneuert, und gegen diejenigen, welche sich dagegen gesetzt hatten, die letztere Hungersnoth als ein Beispiel göttlicher Bestrafung angeführet. Noch jezt eiferte man gegen den Gözendienst, welcher in Hainen und bei großen Eichbäumen noch hin und wieder im Brauche gewesen ist.

Auf dieser Versammlung erschien auch der vor 6 Jahren abgesetzte Herzog Tasilo, welcher erst jezt auf das Herzogtum Baiern, ja selbst auf das Eigenthum,

e) *Annales Bertiniani* ad a. 794 und andere. Zwei Urkunden, welche Karl pridie Kalend. Aprilis (31 März) und XIII Kalend. Aug. (20 Jul.) das mals in Frankfurt ausfertigen lassen, stehen in *Ughellii Italia Sacra* T. V. col. 174 und beim Mabillon l. c. L. VI S. 503. Ja schon im Hornung dieses Jahrs war Karl zu Frankfurt nach einer St. Emeranischen Urkunde, die datirt ist VIII Kal. Martii anno XXVI regni nostri (794) actum super fluvium Moin in loco nuncupato Francofurt beim Pez.

gentum, öffentlichen Verzicht gethan hat. Es erfolgte darüber ein ordentlicher Reichsschluß f) der dreifach ausgefertigt worden, einmal für Karlen, das anderemal für den Tassilo selbst, und endlich in *sacri palatii capellam*, wo also damals das Reichsarchiv gewesen ist. Tassilo, welcher bisher in verschiedenen Klöstern aufbehalten worden, begab sich von jetzt an in das Kloster Lorsch, wo er auch gestorben ist g). Alber Karls Gemahlin Fastrada starb selbst während dieser Versammlung. Sie wurde von Frankfurt nach Mainz gebracht, und daselbst in der Kirche zu St. Alban begraben h).

Von Frankfurt ging König Karl wieder nach Sachsen, wo er alle Jahr bis zu dem im Jahre 803 mit den Sachsen geschlossenen Frieden genug

f) Das angeführte Kapitulare c. l. S. 787 add. Chron. Moisiacense ad h. a. beim Bouquet T. V S. 75. Et in eadem Synodo venit Tassilo, qui dudum Bojariae dux, subrinus videlicet regis, & pacificatus est ibi cum rege Karolo, abrogans omnem potestatem, quam in Bojaria habuit, tradens eam regi.

g) Besage der Grabchrift, welche noch zu Freher's Zeit in Lorsch zu sehen war, und also lautete:

Conditur hac fovea, quem pie Christe bea
Tassilo, dux primum, post rex, monachus sed ad imum
Idibus in ternis decesserat iste Decembris

S. Freheri *origines Palatinae* Part. I c. 6. Veit Arnhebt in *Chronico Bajuvariorum* L. II c. 38 in Pezens *Thesauro anecdotor. novissimo* T. III P. III, col. 105, und *Miraeus notit. ecclesiarum Belg.* S. 75 bezeugen dasselbige.

h) Eginhardi *annales* auf das Jahr 794, Poeta Saxo S. 144 sodann die *annales Nazariani, Tiliani, Loiseliani* und *incerti auctoris* auf dasselbige Jahr. Zu St. Alban außerhalb Mainz ward ihr ein Denkmal aufgerichtet, nachdem aber diese Stiftskirche im Jahre 1553 verwüstet worden, ist ihr eine neuere Grabchrift in dem Dom zu Mainz gesetzt worden, die noch zu sehen ist. Sie steht T. II *rer. Magunt.* S. 31 und beim Gudenus *cod. dipl.* T. II S. 852, add. *Crusii annales Suv.* P. I. L. II S. 334.

798

genug zu thun gefunden hat. Außer dieser Zeit hielt er sich aber zu Achen auf. Für die Geschichte unsers rheinischen Franzien ist daher wenig aufgezeichnet, ausgenommen, daß noch eine Urkunde von 798 i) aufbehalten worden, die uns von einem Rechtsstreit Nachricht gibt, welchen der Bischof Ermbert von Worms mit den königlichen Beamten zu Lardenburg gehabt hat. Diese wollten alle Einkünfte des Lobdengaues und im Odenwalde zu dem königlichen Fiskus ziehen. Allein der Bischof behauptete, daß sie seiner Kirche vermöge des dagobertischen Schenkungsbriefts (S. oben S. 267) gehöreten, indem darinn nichts als nur die Königssteuern und die Gerichtsbarkeit (*excepto sipe & comitatu*) dem königlichen Fiskus vorbehalten seien. Er reisete damit zu König Karl nach Valenciennes, und legte ihm auch die Bestätigungsurkunden von den Königen Chilperich und Pippin vor. Aber ohne etwas zu entscheiden, gab ihm der Monarch eine neue Bestätigung, und legte von dem seinigen den vorigen Schenkungen noch die Kirche zu Eddingen, das Zinsland zu Hufen, und noch zehn Mansus zu Ulvesheim bei.

XLIV.
Wiederauf-
richtung des
abendlän-
dischen Kaiser-
tums.

799

In dem folgenden Jahre bereitete sich eine Begebenheit zu, die wie für die ganze fränkische Monarchie überhaupt, so auch für das rheinische Franzien ins besondere allzuwichtig ist, als daß ich sie hier vor-
bei gehen könnte. Es ist die Wiederaufrichtung des abendländischen Kaisertums in der Person unsers fränkischen Königes. Dieses war seit der Verjagung des Kaisers Julius Nepos, der schon damals nur Augustulus genennet worden, bei den Eroberungen der Gothen, Longobarden, und Franken, so herunter gekommen, daß nichts als der Exarchat von Ravenna, und endlich nur noch das Gebieth der Stadt

i) *Dat. mense Julio anno XXX regni nostri. actum Valentinianis beim Schannat hist. Wormat. Cod. probat. N. I S. 1.*

Stadt Rom übrig geblieben war, über welche sich nur noch ein schwarzer Schatten der kaiserlichen Hoheit erstreckt hatte, der aber auch verschwunden ist, als König Pippin und nach ihm Karl den Titel eines Patricius von Rom angenommen, und in solcher Eigenschaft eine wirkliche Oberherrschaft ausgeübt haben. Papst Leo III flüchtete sich aus dieser Ursache, da er in diesem Jahre von den Römern mißhandelt worden, zu Karlen k), der ihn durch seine Gesandten wieder nach Rom bringen, und in seine vorige Würden wieder hat einsetzen lassen, auch im Jahre 800 selbst dahin gereiset ist, nachdem er noch vorher die gewöhnliche Versammlung seiner Franken bei Mainz gehalten hatte l). Seine Absicht gieng dahin, die angebrachte Klagen des Papstes in Rom selbst zu untersuchen, und die Schuldigen zu bestrafen. Am 24 Nov. kam er in Rom an, und hielt als Patricius seinen öffentlichen Einzug m), mit der Untersuchung aber machte er erst sieben Tage darauf den Anfang. Es wurden viele Römer verbannt, und die Räubersführer zum Tode verurtheilt. Aber auch selbst der Papst mußte sich durch einen Eid reinigen, daß er in allem unschuldig sei, was ihm seine Feinde vorgeworfen hatten. Aus Dankbarkeit für diesen Dienst setzte er jetzt dem Monarchen, als er auf dem H. Weihnachtstage in der St. Peters-

Et

Kirche

799

800

24 Nov.

k) *Eginhardi annales Francorum Pippini Et Caroli M.* auf das Jahr 799 und das *Chronicon Virdunense* des Abts Zugen von Slavigny beim *Labbeus Biblioth. MSCtor.* tom. I, p. 118.

l) *Annales Francorum Bertiniani, Nazariani, Loiseliani* und der *annalista Saxo* auf das Jahr 800.

m) *Eginhardi annales* auf das Jahr 800. Es ist daher ein Versehen, wenn das *Chronicon Adonis* beim Bouquet T, V p. 321 seine Ankunft in Rom schon auf den 15 Aug. (XVIII Cal. Sept.) setzt, in welchem Monate er noch in Mainz gewesen ist.

Kirche von seinem Gebeth aufgestanden war n), die Kaiserkrone auf, und das Volk schrie ihm als seinem künftigen Kaiser Glück, Heil und Sieg zu o). Wenn Eginhard p) hierin zu trauen ist, so hatte sich König Karl einer solchen Begebenheit nicht vermuthet. Er machte daher auch wirklich Einwendungen, weil er die griechischen Kaiser dadurch nicht zur Eifersucht reizen wollte, die ihrer Meinung nach noch immer auch die Herren und Kaiser von Rom gewesen waren, und vielleicht auch in dem bisherigen römischen Patricius ihren ehemaligen Exarchen noch zu haben geglaubet hatten. Erst durch die Vorstellung, daß selbst bei den Griechen, welche damals von der Irene, Kaisers Leo IV Gemahlin, beherrscht worden, die kaiserliche Thronfolge aufgehört habe, konnte er gewonnen werden q), den neuen Titel und die Würde eines römischen Kaisers anzunehmen, mit der er zugleich das Haupt der ganzen abendländischen Christenheit geworden ist. Die Stadt Rom wurde
von

n) Cum ad missam ante confessionem b. Petri Apostoli ab oratione surgeret, sagt der anonymische Fortsetzer des *Paulus Diaconus de gestis Longobardorum* beim Bouquet T. V, S. 190, und der Bischof Audo von Vienne l. c.

o) *Eginhardi annales* auf das Jahr 801: ipse autem cum die sacratissima natalis Domini ad missarum solemniam basilicam beati Petri apostoli fuisset ingressus & coram altari, ubi ad orationem se inclinaverat, assisteret, Leo Papa coronam capiti eius imposuit, cuncto Romanorum populo acclamante: *Karolo Augusto a Deo coronato, magno & pacifico Imperatori Romanorum vita & victoria!* post quas laudes a pontifice more antiquorum principum adoratus est, ac deinde omisso patricii nomine Imperator & Augustus appellatus, und die übrigen Annalen selbiger Zeit.

p) *Vita Caroli M. c. xxviii.* Quo tempore & Imperatoris & Augusti nomen accepit, quod primo in tantum averfatus est, ut affirmaret, se eo die, quamvis praecipua festivitas esset, ecclesiam non intraturum fuisse, si Pontificis consilium praescire potuisset. Invidiam tamen suscepti nominis, Romanis (sollte Constantinopolitanis heißen) super hoc indignantibus, magna tulit patientia. Der *Poeta Saxo* sagt sogar, daß er er dieses gegen viele mit einem Eid versichert habe.

von nun an sein Eigentum, und die Römer wie seine Unterthanen angesehen. Ueberhaupt lebten durch solche Veränderung alle alte kaiserliche Vorrechte wieder auf, welche Karl zum Theil schon vorher als Patricius der Römer ausgeübt hatte.

800

Nach des neuen Kaisers Zurückkunft in Franzien war sein erstes Geschäft, an die Verbesserung der Gerichtspflege und der Gesetze zu denken r). Er schickte zu dem Ende seine missos in alle Provinzen seines Reiches aus, und machte die Verordnung, daß künftig nur Bischöfe, Aebte, Herzogen und Grafen oder Dynasten dazu genommen werden sollten. Die Ursache, welche angeführet wird, war diese, weil solche vornehme Personen nicht nöthig hätten, Geschenke von den Armen anzunehmen s).

XLV.

Verbesserung der Gesetze. 801

802

Der Monarch hatte, als er nach Italien durch Baiern gereiset, die Bischöfe von Salzburg und Regensburg als königliche missos den dasigen Grafen vorgesetzt. Beide kommen in solcher Eigenschaft in einer freisingischen Urkunde von diesem Jahre vor t).

In unserm rheinischen Franzien erblicken wir um diese Zeit auch den Varinus, aus dem alten salischen Geschlechte, als camerae nuncius oder königlichen missus u). Er war der Sohn von dem ältern Vari-

Et 2

nus

r) *Annales Nazariani* ad a. 801.

s) *Chronicon Moisiacense* auf das Jahr 802 beim Bouquet T. V, S. 79 sq

t) *Residentibus missis Serenissimi Caroli Augusti, Arnone videlicet archiepiscopo, nre non et Adalwino antistite, in loco, qui dicitur Frisingas pridie nonas Augusti anno XXXIV et secundo regnante et imperante domino nostro Carolo* (802) heißt das Datum einer Urkunde beim Meichelbeck *histor. Frising.*

u) *Tradit. Fuldens. VII idus Mart. anno XXXVIII regni domini Karoli* (806) beim Schannat N. CC, S. 94.

802

nus im Lobdengau, von dem ich schon oben geredet habe x). Kaiser Karl schrieb diesen seinen Bevollmächtigten in einer besondern Verordnung die Verwaltungsbefehle vor, die unter dem Namen des Kapitulars de missis dominicis bekannt und damals in Achen heraus gekommen ist y).

Das Verboth im 6ten Kapitel, daß sich niemand unterstehen sollte, aus einem königlichen Lehen ein Eigentum zu machen, und im 13ten Kapitel, daß die Bischöfe, Aebte und Aebtissinen ihre besondere Vögte, Vizdume und Zentgrafen (vicedominos & centenarios) haben sollten, scheinen mir auch hier merkwürdig, da wir in unserm rheinischen Franzien so viele Bischöfe und Abteien haben, auf welche sich die Anwendung machen läßt. Ins besondere empfahl er den Bischöfen und Grafen die Einigkeit und den Frieden, damit die Gerechtigkeit und Ordnung nicht ferner gestöret werde. Jene hatten schon vor zwei Jahren das noch vorhandene praeceptum Caroli de honore & adiutorio praestando episcopis a comitibus & aliis iudicibus z) ausgewirkt, woraus wir ersehen, daß der weltliche Richter den geistlichen Exemptionen schon damalen im Wege gestanden, und sein Ansehen noch tapfer behauptet habe.

Damit auch die Geseze selbst keine Ursache zu Unrechtigkeiten geben möchten, so lies er sie in seiner Gegenwart vorlesen a), und änderte das:

x) S. 286 add. *Crollius origg: Bipont. P. I, S. 92.*

y) *Baluz. Capitularium T. I, S. 36 und Georgisch col. 625.*

z) *Baluz l. c. S. und Georgisch col. 605.*

a) *Chronicon Moisiacense* auf das Jahr 802. Interim quod ipsa synodus facta est, congregavit duces & comites & reliquum populum christianum cum legislatoribus, & fecit omnes leges in suo regno legere, &

jenige, was nach den veränderten Umständen des Reichs zu ändern nöthig war. Das salische Gesetz erhielt dadurch verschiedene Zusätze, die wir noch haben b), und davon die hauptsächlichsten die Immunität der Kirchen und der Geistlichen; so dann den Heruntersatz der Solidorum betroffen haben, die nunmehr nur mit 12 Denarien entrichtet werden sollten, anstatt daß sie vorher 40 gegolten hatten. Wie groß muß nicht der Unterschied des Reichthums im Lande gegen den ältern Zeiten gewesen seyn, wenn man die übermäßigen Strafen berechnet, welche in dem salischen Gesetze auf geringe Verbrechen geleset worden. Es ist fast unglaublich, wann man liest, daß auf einen gemeinen Felddiebstal 45 Solidi gesetzt gewesen, welche ehemals 1800 Denarien, jetzt aber nur 540 ausmachten. Andere Strafen waren bis auf 600, ja gar 1800 Solidos oder 72 tausend Denarien hinaus getrieben.

Es war dieses salische Gesetz hauptsächlich dasjenige, das in dem rheinischen Franzien gegolten hat, wo auch seit der Schlacht bei Zulpich der Sitz unserer salischen Franken und Fürsten gewesen ist. Selbst der König richtete sich darnach, wenn er eine gesetzmäßige Handlung ausüben wollte, wie aus der manumission per excussionem denarii

Et 3

erheller.

tradere unicuique homini legem suam & emendare ubicunque necesse fuit, & emendatam legem scribere, ut iudices per scriptum iudicarent & munera non acciperent.

b) Sie stehen beim Baluz l. c. S. 387, und Georgisch col. 656. Man lese dabei Eginhards *vita Caroli M. c. xxix*: post susceptum imperiale nomen, cum adverteret multa legibus populi sui deesse (nam Franci duas habent leges plurimis in locis valde diversas) cogitavit, quae deerant, addere & discrepantia unire, prava quoque ac perperam prolata corrigere, sed de his nihil aliud ab eo factum est, quam quod pauca capitula & ea imperfecta legibus addidit. Omnium tamen nationum, quae sub eius dominatu erant, iura, quae scripta non erant, describere ac literis mandari fecit. Add. *Poeta Saxo* l. c. S. 168.

erhellet, die er nach salischen Rechten beobachtet hat c), selbst wann er auch außer Franzien in einer andern Provinz seines Reichs gewesen ist d). Der Bischof Otto von Freisingen, der unter dem hohensstaufischen Kaiser, Friedrich I gelebt, sagt noch von seiner Zeit, daß die edelsten Franken, welche Salici genennet werden, sich dieses Gesetzes bedienten e). Es ist wahrscheinlich, daß er hier den 62sten Titel de allodis vor Augen gehabt habe, wo verordnet ist, daß von der terra salica kein Erbtheil auf die Töchter fallen solle. Denn dieses ist noch wirklich das Gesetz der Großen in Deutschland, besonders in dem Aufrassischen Franzien; und selbst in Frankreich ein Staatsgesetz, das noch erst im vierzehnten Jahrhundert in dem Erbfolgestreit zwischen Philipp dem langen und der Johanna, Ludovici Hutini Tochter, dann in dem Zwist zwischen dem Hause Valois und den englischen Königen, namentlich angeführet, und dafür erkannt worden f). Oben habe ich bereits angeführet, daß die ostfränkische und hesische Provinzen im Jahre 786 mit dem austrassischen Herzogtume vereinigt worden. Diese drei Völker kommen auch von dieser Zeit an gar öfters nur unter dem Namen entweder der Franken überhaupt, oder der Francorum orient-

c) Charta denariæ & imperialis beim Bouquet T. VI, S. 656.

d) Davon ein Beispiel in Goldasts *Scriptor. rer. Alamann.* T. II S. 27: Hludowicus Rex . . . quia nos . . . quendam proprium servum nostrum . . . per excussionem denarii de manu illius iuxta legem Salicam . . . liberum dimisimus . . . dat. II kal. Iun. 906, actum in Rothwila.

e) *Chron.* L. IV, c. 32 ab hoc Salogasto legem, quæ ex nomine eius Salica usque hodie vocatur, inventam dicunt. *Hac nobilissimi Francorum, qui Salici dicuntur, adhuc utuntur.*

f) *Henault abrégé chronologique de l'histoire de France* auf das Jahr 1316.

orientalium vor. Was hindert, daß sie nicht auch einerlei Gefäße, und zwar das salische, gehabt haben sollen? Wenigstens bestätigte noch im Jahre 1246 der Herzog Otto von Braunschweig seiner Stadt Münden, zwischen der Fulda und Verre, also im Hessenlande, ihr altes fränkisches Recht g). Aber dieses kann nur von dem Lande dießseits der Dimmel, oder von dem pago Hassiae Franconico, verstanden werden. Weiter hinaus, wo der pagus Hassiae Saxonicus gewesen, bediente man sich schon der sächsischen Rechte, weil es noch ein Theil von dem alten Ungarien gewesen war.

802

Als Kaiser Karl der Große gestorben, war sein Prinz Ludwig mit dem Beinamen der Fromme, den der Herr Vatter noch vor seinem Ende zum Mitregenten im Kaisertum angenommen, und zum Könige von Aquitanien gemacht hatte, in diesem Lande. Er eilte also auf Achen, um von der ganzen Monarchie Besitz zu nehmen. Nach dreißig Tagen traf er daselbst ein, und wurde von neuem zum Kaiser ausgerufen h). Der Anfang seiner Regierung ließ die unter seinem Scepter vereinigten Völker viel gutes auf die Zukunft hoffen, indem er gleich auf dem ersten Reichstage, den er gegen das Ende des Heumonats in Achen gehalten hat, in alle Provinzen seines Reichs königliche Boten ausgesendet, welche die bisherigen Regierungs- und Justizgebrechen untersuchen und abstellen sollten i), auch den entfernten davon, näm-

XLVI.

Ludwig des Frommen Regierung.

814

29 März.

30 Jul.

lich

g) Dat. Branswig nonas Martii 1246 in *Eccardi comment. de Francia orient.* tom. I, pag. ult. und in *origg. Guelf.* tom. IV, prob. n. XCV, pag. 201; allwo es heisset: Civitas dicta cum in terra Franconica sita sit, iure Francorum fruitur & potitur, quod in ea nolumus immutare.

h) *Vita Ludovici pii imp.* c. xxii beim Bouquet T. VI, S. 97.

i) *Theganus de gestis Ludovici pii imp.* c. xiii, l. c. p. 77: Eodem tempore supra dictus princeps misit legatos suos supra omnia regna sua,

814 lich Baiern und Aquitanien, in der Person seiner zween Söhne, Lothars und Pippins, Statthalter gegeben hat. Aber der Erfolg zeigte, daß er für die Last, welche er übernommen hatte, wirklich zu schwach gewesen, und daß er durch seine zufrühzeitige Theilungen, die er unter seinen Prinzen vorgenommen, das Reich in die größte Verwirrung gebracht hat.

817 Denn schon im Jahre 817, auf der allgemeinen Versammlung zu Achen, nahm er den ältern, Lothar, zum Reichsgehilfen in der Kaiserwürde an, und setzte die zween anderen, Pippin und Ludwig, davon der letzte in der Geschichte unter dem Namen des Deutschen bekannt ist, zu wirklichen Königen über Aquitanien und Baiern ein k). Das erste mußte nothwendig die Eifersucht Bernhards, seines Bruders Sohnes, rege machen, der schon vorher König von Italien gewesen war.

Berns

Inquirere & investigare, si alicui aliqua iniustitia perpetrata esset, & si aliquem invenissent, qui hoc dicere vellet, & cum verissimis testibus statim cum eis in provinciam eius venire praecepit. Qui egressi invenerunt innumeram multitudinem oppressorum aut ablatione patrimonii aut exspoliatione libertatis, quod iniqui ministri comites & loco positi per malum ingenium exercebant. Omnia supradictus princeps destruere iussit acta, quae impie in diebus patris sui per iniquorum ministrorum ingenia facta fuerant. Daß diese Anstalt auf öffentlichem Reichstage mit Genehmigung der Stände gemacht worden, sagt Ludwig selbst praecepto de libertatibus restitutis l. c. p. 655: Idcirco nos post decessum domini & genitoris nostri Caroli serenissimi imperatoris, de sua atque nostra eleemosyna inchoantes decrevimus cum proceribus & fidelibus nostris, ut per omnes provincias regni a Deo nobis commissi legatos mitteremus, qui omnia prava comitum sive iudicum vel etiam missorum a palatio dimissorum facta diligenter investigarent &c.

k) Eginhard de rebus gestis Ludovici pii imp. ad a. 817, l. c. p. 177: Unde reversus generalem populi sui conventum Aquisgrani more solito habuit, in quo filium suum primogenitum Lotharium coronavit & nominis atque imperii sui socium sibi constituit: ceteros reges appellatos, unum Aquitaniae, alterum Bojoariae praefecit.

Bernhard machte daher noch in dem nämlichen Jahre einen Aufstand gegen den Kaiser, der genöthiget war, von Achen aus einen schleiniggen Zug wider ihn zu veranstalten. Es ist noch ein Ausschreiben von dem Erzbischofe Hetti von Trier, als kaiserlichen Bevollmächtigten selbiger Provinz, übrig, der deswegen aus kaiserlichem Befehle seine ihm untergebene Bischöfe aufgefodert hat, die schleinigste Kriegsrüstung in ihren Kirchensprengeln abzukündigen 1). Auch ist wahrscheinlicher Weise damals die Verzeichniss aufgesetzt worden, wozu ein jedes Kloster in solchen Fällen gegen den König verbunden sey, welche noch übrig ist m). Man theilte sie nach den Provinzen und der Verschiedenheit ihrer Schuldigkeit ein, so, daß die erste Klasse diejenigen Klöster enthielt, welche dem Könige auf den allgemeinen Herbstversammlungen Geschenke zu bringen, und bei einem bevorstehenden Feldzug Soldaten zu zuführen verbunden waren; die zwote, diejenigen, von welchen er nur allein Geschenke erwartete, und die dritte, von welchen er nichts weiters als allein ihr Gebeth für sich und das königliche Haus, so dann für die Wohlfahrt des Reichs fodern wollte. In die erste Klasse wurden aus unserm rheinischen Franzien das Kloster Lorsch, und in die letztere das Kloster Klingenmünster gesetzt.

Durch solche Veranstaltung wurde nun zwar diese Empörung bei Zeiten glücklich gedämpft; aber durch die Bestrafung, welche der Kaiser deswegen auf der allgemeinen Versammlung zu Achen im Jahre 818

U u

an

817

1) Unter den Briefen des Bischofs Frotharii von Toul beim Bouquet l. c. p. 395: Notum sit tibi, quia terribile imperium ad nos pervenit domini imperatoris, ut omnibus notum faceremus, qui in nostra legatione manere videntur, quatenus universi se praeparent, qualiter proficisci valeant ad bellum in Italiam, quoniam insidiante Satana Bernardus rex disponit rebellare &c.

m) Beim Bouquet l. c. p. 407 sq.

- 818 an König Bernhard durch Beraubung seines Gesichts, und an seinen Rathgebern durch Landesverweisung und Einziehung ihrer Güter ausüben lassen, unter welchen vornehmlich der Tochtermann des im Jahre 785 in der ostfränkischen Empörung von Karl dem Großen hingerichteten Grafen Hartrads genannt wird n), wurde der Geist der Unruhe unter den Großen nur desto mehr gestärket, die in der Folge bei jeder Gelegenheit gezeigt haben, daß sie mit der Reichsverwaltung nicht allerdings zufrieden gewesen sind. Diese fanden sie nun häufig, nach dem der Kaiser, nach erfolgtem Absterben seiner ersten Gemahlin Irmengard, sich im Brachmonate 819 die schöne Judith in Ingelheim beilegen lassen o), deren Vater Herzog Welf aus einem der vornehmsten Häuser in Baiern, die Mutter aber aus einem edlen Geschlechte der

n) *Theganus* l. c. c. xxii: Ipso eodemque anno Bernhardus filius Pippini, ex concubina natus, per exhortationem malorum hominum extollens se adversus patrum suum, voluit eum a regno expellere, habebatque impios consiliarios hinc inde. Quod audiens dominus imperator, perrexit Aquisgrano palatio & pervenit Cavillonis, ubi obviam venit Bernhardus cum consiliariis suis impiis, & commendati sunt. Imperator vero celebravit ibidem natalem domini & inde revertens venit ad sedem suam Aquis & post pascha habuit magnum conventum populorum, & omnes investigavit infidelium nequissimas conspirationes huius rei. Inveniuntur autem nonnulli in hac seductione esse lapsi ex utraque parte Francorum atque Longobardorum, qui omnes iudicati sunt ad mortem, praeter episcopos. . . Illud iudicium mortale, quod ceteris factum est, imperator exercere noluit, sed consilarii Bernhardum luminibus privarunt, similiter & exhortatores suos Egitteum, Reinhardum & Reginarium, qui erat filius filiae Hartrati, qui erat dux Austriae infidelissimus, qui iam dudum insurgere in dominum Carolum voluit & ei regnum minuere, qui eodem supplicio deputatus est, sicut filiae suae filius sustinuit cum consentaneis suis. Add. *annales Eginhardi* ad a. 817, & *Fuldenses* ad a. 818. Reginarius war Pfalzgraf. *Vita Ludovici pii imp. c. xxix.*

o) *Eginhardi annales* ad a. 819, und *vita Ludovici pii c. xxxii.*

der Sachsen gewesen war p). Denn da er mit dieser im Jahre 823 noch einen Sohn bekommen, der in der Geschichte unter dem Namen Karl der Kahle bekannt ist, so ist solcher Umstand hernach der beständige Zankapfel in dem kaiserlichen Hause gewesen, da der Herr Vater auf Andringen der Kaiserin und ihrer Parthei für den jungen Karl vorzüglich gesorget wissen, dessen Brüder von der ersten Gemahlin Trimgard aber, welche schon eine väterliche Theilung vor sich gehabt, daran durchaus nichts geändert haben wollten, weil sie mit Einstimmung der ganzen Nation geschehen war, die im Jahre 821 auf der allgemeinen Maierversammlung zu Nimwegen daren gewilliget hatte q). Denn daß damalen erst die Sache, wenigstens was Lotharn betrifft, zur Vollständigkeit gekommen, erhellet daraus, weil dieser

819

821

U u 2

die

p) *Theganus* l. c. cap. xxvi: Sequenti vero anno (819) accepit filiam Welfi ducis, qui erat de nobilissima stirpe Bavarorum, & nomen virginis Judith, quae erat ex parte matris nobilissimi generis Saxonici. Diese hieß Helliwich, welche im Jahre 825 ins Kloster Kalen gegangen und darin Lebthigin geworden ist. *Autor historiae translationis S. Bathildis reginae* in *actis SS. ord. S. Benedicti* P. I, saec. IV, p. 450 (Bouq. p. 309). Ludwig war mit dieser seiner zweiten Gemahlin nahe verwandt. Denn in *vita S. Friderici episcopi Traiect.* in *act. SS. Boland.* auf den xviii Jul. p. 461 (Bouquet T. VI, p. 327) wird sie als seine Nichte angegeben. Auch hier wird ihr Vater Welf Bavariorum dux genannt, der sonst in *vita Ludovici pii* c. xxxii nur als Graf vorkommt. Tandemque, heisset es, eorum voluntati satisfaciens & undecunque adductas procerum filias inspiciens, Judith filiam Welponis nobilissimi comitis in matrimonium iunxit, oder wie es in dem *chronico Saxon.* beim Bouquet l. c. p. 219 heisset, Welphi sive Etichonis de principibus Bavariorum egregiae libertatis viri. Ihre Brüder waren die Grafen Konrad und Rudolf, welche im Jahre 830 bei dem gegen die Kaiserin ausgebrochenen Aufstande ins Kloster gesteckt worden sind. *Theganus* cap. xxxvi.

q) *Vita Ludovici pii* c. xxxiv: In eodem anno (821) kalendis Maji conventum imperator alterum Noviomagi habuit, in quo partitionem regni, quam inter filios suos iam dudum fecerat, coram recitari fecit & a cunctis proceribus, qui tunc affuere, confirmari.

821

die Jahre seiner kaiserlichen Regierung nicht von der ersten Ernennung seines Herrn Vatters zum Mitregenten oder vom Jahre 817, sondern von dieser reichsständischen Bestätigung an gerechnet hat. Die gemeinschaftliche Urkunden von beiden, in welchen die Regierungsjahre so wohl vom Vater als auch vom Sohne neben einander stehen r), beweisen es. Denn jener zählte sie vom August 813, da er auf Befehl Karl des Großen in der Kirche zu Achen die Krone vom Altare weggenommen und sich selbst aufgesetzt hat.

XLVII.
Ludwigs des
Deutschen
Versorgung.

Da auf solche Weise für den ältern Prinzen Lothar gesorget war, der am 5. April 823 die Kaiserkrone auch selbst vom Papst Paschal I in Rom mit feierlichem Gepränge aufgesetzt bekommen s); so war der Herr Vater bemühet, nunmehr auch die Versorgung des jüngern, Ludwigs des Deutschen, welchem Baiern, Sachsen und Ostfranken zugedacht waren, dauerhaft zu machen. Es ist wahrscheinlich, daß er in solcher Absicht so wohl im Herbst, als auch im Maimonate des folgenden Jahres die Nationalversammlung zu Frankfurt am Main gehalten hat, auf welcher die besondere Angelegenheiten obiger Provinzen verhandelt

822

823

r) Dergleichen die sind, welche zu Achen XV kal. Ian. anno XII imperii domini Hludovici & domini Lotharii IIII (825), zu Ingelheim VI kal. Nov. anno XIII imperii domini Hludovici, V. Hlotharii (826), zu Achen II idus Febr. anno XIII imperii domini Hludovici & Hlotharii V (827), zu Trechtis palatio regio VIII kal. Iunii anno XIII imperii domini Ludowici & domini Lotharii V, zu Carisiaco palatio III idus Nov. anno imperii Hludovici XIII, domni vero Hlotharii VI, zu Achen III non. Martii anno Ludovici XV & Lotharii VI (828) und andere, welche man zusammen beim Bouquet T. VI nachschlagen kann.

s) *Vita Ludovici pii* c. XXXVI, und *Eginhardi annales de gestis Ludovici pii* ad a. 823.

handelt worden t), worunter die von der Bestellung eines neuen Regenten natürlicher Weise eine von den wichtigsten gewesen seyn muß. Doch ist, was Baiern anlangt, die Sache nicht gleich damals, sondern erst im Jahre 825 zu Stande gekommen, von welcher Zeit an der deutsche Ludwig die Jahre seiner bayerischen Regierung gezählet hat u). Für uns ist bei der Frankfurter Versammlung hauptsächlich merkwürdig, daß dazu auch die Rheinländer oder unsere rheinische Franken beschrieben gewesen. Vielleicht hatte man schon damals die Absicht, auch diese Provinz dem Scepter des jüngern Ludwigs zu untergeben; wenigstens hat derselbe hernach immer sein beständiges Augenmerk darauf gehabt, welches er auch auf die alemannische Provinz ausgedehnet haben mag, deren Völker gleichfalls auf die Frankfurter Nationalver-

823

825

Uu 3

samms

t) *Annales Eginhardi* ad a. 822: Ipse vero peracta autumnali venatione trans Rhenum hiematum ad *Franconofurt* profectus est, ibique generali conventu congregato, necessaria quaeque & ad utilitatem orientalis regni sui finium pertinentia, more solemni cum optimatibus, quos ad hoc evocari iusserat, tractare curavit. In quo conventu omnium orientalium Schlaworum, hoc est, Abotritorum, Soraborum, Wilsorum, Behemannorum, Marvanorum, Predenecentorum & in Pannonia residentium Avarum legationes cum muneribus ad se missis excepit. Auf das Jahr 823: Mense Majo conventus ibidem habitus est, in quo non universae Franciae primores, sed de orientali Francia atque Saxonia, Bajoaria, Alemannia atque Alemanniae contermina Burgundia & regionibus Rheno adjacentibus adeste iussi sunt. Add. *Vita Ludovici pii* c. xxx.

u) Laut seiner Bestätigungsurkunde über die in der österreichischen Mark gelegene Güter des Klosters Niederaltaich vom Jahre 830, deren Anfang: Hludovicus divina largiente gratia rex Bajuvariorum, und das Ende: datum pridie non. Octobr. anno Christo propitio decimo septimo imperii domni Hludovici serenissimi Aug. anno V regni nostri, in monument. Boicis T. XI, p. 106, womit auch die Stelle in *vita Ludovici pii* c. xxxix: peractisque omnibus, quae in eodem placito (die 11 Aug. 825) & peragi & definiri visa sunt, ipse quidem cum filio Lothario Noviomagum concessit, minore Ludowico in Bajoariam dimisso, zu vergleichen ist.

829

sammlung berufen worden. Als daher diese Provinz mit Rhätien, und dem ihr benachbarten Theil von Oberburgund im Jahre 829 auf der in der Mitte des Augusts bei Worms gehaltenen Versammlung der Franken dem jüngsten Bruder, Karl dem Kahlen, zugetheilt worden x), so war auch unser jüngerer Ludwig darüber so aufgebracht, daß er der Verbindung der Großen, welche noch in dem nämlichen Jahre sich wider den Kaiser, besonders aber wider die Kaiserin und ihren Günstling, den Herzog Bernhard von Septimanie, gemacht hat, wenigstens nicht zuwider gewesen ist.

XLVIII.
Aufstand im
Reich gegen
Kaiser Lud-
wig.

830

Denn diesem kaiserlichen Minister und der Kaiserin wurde alle Schuld der üblen Regierung des Monarchen und seiner Unbeständigkeit beigemessen, ja die Eifersucht der Großen gegen ihn gieng so weit, daß er so gar eines unerlaubten Umganges mit der Kaiserin beschuldigt worden. Er hatte also von Glück zu sagen, daß er noch entfliehen könne, als die Verschwörung im Frühjahr 830 zu Compiègne aus-
gebros

x) *Theganus de gestis Ludovici pii imp. c. xxxv*: Alio anno venit Wormaciam, ubi & Karolo filio suo, qui erat ex Judith Augusta natus, terram Alamanicam & Rethicam & partem aliquam Burgundiae, coram filiis suis Lothario & aequivoco suo Ludowico tradidit, & inde illi indignati una cum Pippino germano eorum. In dem *chron. Saxon.* beim Bouquet tom. VI, p. 221 wird diese Sache in das Jahr 833 gesetzt, daß aber der Reichstag zu Worms, worauf dieselbe vorgekommen, im August 829 gehalten worden, sagen die *annales Pitheani, Fuldenses, Eginhardi* und andere. Der Kaiser trat die Reise nach Worms von Achen aus den 1. Jul. an. *S. vita Ludovici pii c. XLIII*, und die Urkunde actum Aquisgrani palatio X kal. Iul. (22 Jun.) 829 beim *Duchesne T. III scriptor. Franc. p. 658*. Er war den 18 Aug. wirklich in Worms, wie eine Urkunde act. Wormatiae XV kal. Sept. beim *Goldast rer. Alem. T. III, p. 48* uns belehret. *Theganus l. c.* sagt, daß das Jahr darauf die Kaiserin Judith und ihre Brüder ins Kloster gesteckt worden,

gebrochen ist y), wo man die Kaiserin gefangen genommen, und in das Kloster der heil. Radegund gebracht, ihre Brüder und Günstlinge vom Hofe verwiesen, den Bruder des entflohenen Ministers so gar geblendet, und selbst den Monarchen den ganzen Sommer durch gleichsam wie gefangen gehalten, und von allen Reichsgeschäften entfernt hat. Man zwang ihm das Versprechen ab, künftig mehr nach dem Willen der Stände zu regieren, besonders aber von aller fernern Bergliederung der Monarchie abzustehen z), welches seine Prinzen von der ersten Gemahlin veranlaßt haben, die, wie wir erst gehöret haben, über der Vergebung Alemanniens und Rhätians 1c. an ihren Halbbruder, Karl den Kahlen, unzufrieden gewesen. Lothar war in Italien, als diese Staatsveränderung bei Hofe vorgegangen, an der die Geistlichkeit, und besonders der Abbt Wala von Corvei in Frankreich, ein Unverwandter des königlichen Hauses a), sehr großen Antheil gehabt haben. Als er gegen das Ende des Maimonats zurück gekommen, billigte er zwar alles, was geschehen war, verderbte es aber bei der Geistlichkeit

830

Mat.

y) *Theganus c. xxxvi, vita Ludovici pii XLIV, annales Bertiniani ad a. 830.*

z) *Nithardus de dissentionibus filiorum Ludovici pii* beim Bouquet T. VI, p. 67: Ad quod Bernardum quemdam ducem Septimaniae pater in supplementum sibi sumens, camerarium constituit, Karolumque eidem commendavit, ac secundum a se in imperio praefecit. Qui dum *inconsulte republica abuteretur, quam solidare debuit*, penitus evertit. Per idem tempus Karolo Alemannia per edictum traditur. Tum tandem Lotharius, quasi iusta queremonia reperta, *tam fratres quam & universam plebem veluti ad restaurandum reipublicae statum animabat*. Quam ob rem pariter cum omni populo patri ad Compendium superveniunt, reginam velaverunt, fratres eius, Conradum & Rodulfum, totonderunt, atque in Aquitaniam servandos Pippino commiserunt &c.

a) *Vita Ludovici pii c. XLV.*

830

Oct.

keit bald wieder, so, daß jetzt selbst von der widrigen Parthei einige anfiengen, an die Wiedereinsetzung des Monarchen zu denken b). Man hatte hiezu die jüngern Prinzen, und besonders den deutschen Ludwig nöthig. Man lies ihnen allso den Antrag thun, daß der Kaiser ihre Besitzungen vermehren wollte, wenn sie ihn aus dieser Bedrängung retten würden. Ludwig nahm ihn an, und sollte der Entwurf dazu auf der nächsten Herbstversammlung ausgeführet werden. Nun hatte man zu sorgen, daß diese nicht nach Frankreich ausgeschriben, sondern in Aufrasien oder doch in dessen Nähe gehalten würde, damit die Sachsen und Ostfranken desto besser bei der Hand seyn könnten c). Die Wahl fiel nach vielem Zanken auf Nimwegen, wo schon im Weinmonate

b) *Nithardus* beim Bouquent p. 63: *Respublica quoniam quisque cupiditate illectus sua quaerebat, quotidie deterius ibat. Quamobrem tam monachi, quos supra memoravimus, quam & caeteri, qui quod factum fuerat, dolebant, Ludovicum percunctari coeperunt, si respublica eidem restitueretur, an eam pro viribus erigere ac fovere vellet, maximeque cultum divinum, quo omnis ordo tuetur ac regitur. Quod quia facile concessum, in restauratione eius ocius consensum est, assumptoque Guntbaldo quodam monacho, sub specie religionis in hoc negotio ad Pippinum Lodhuwicumque filios eius occulte direxit, promittens, si in sua restitutione una cum his, qui hoc cupiebant, adesse voluissent, REGNUM UTRISQUE SE AMPLIARE VELLE. Ac per hoc perfacile cupideque parvare, conventuque condito regina & fratres eidem restituuntur.*

c) *Annales Bertiniani* ad a. 830: *Alium conventum dominus imperator cum filio suo Lothario, circa kalendas Octobris Noviomago condixit, ubi Saxones & orientales Franci convenire potuissent. Nam illuc ex utraque parte scilicet domni imperatoris & Hlotharii multorum congregatus est exercitus, ibique dominus imperator, recuperato imperio iussit auctores illius facti . . . In custodiam mitti. Vita Ludovici pii c. XLV: Cum autem instaret autumnalis temperies, hi qui imperatori contraria sentiebant, alicubi in Francia conventum fieri generalem volebant. Imperator autem clanculo obnitebatur, diffidens quidem Francis, magisque se credens Germanis. Obtinuit tamen sententia imperatoris, ut in Neomago populi convenirent.*

monate sich ganze Heere von Deutschen gesammelt, die um dem Kaiser zu helfen herbei geeilet waren. Auf dem Reichstage gieng es ziemlich verwirrt zu, und fehlte wenig, so wäre es zum schlagen gekommen, wozu die Wüdriggensinnten, die sich beständig zu Lotharn gehalten, da sie sich nicht mehr zu helfen gewußt, treulich gerathen haben. Allein die Kaiserliche Parthei, von welcher der deutsche Ludwig das Haupt war, drungen durch, und der Kaiser wurde in sein voriges Ansehen gesetzt d). Für den geleisteten Dienst sollte er nun die Besitzungen seiner zweien jüngern Söhne vermehren, es scheint aber, daß es auch diesmal nur bei Versprechungen geblieben, indem die Kaiserin, da sie wieder zu ihrem Gemahl gekommen, nach den alten Grundsätzen zu regieren,

X x

und

d) Verens ne multitudo contrariorum superaret paucitatem fidelium suorum, iussit ut unusquisque ad idem veniens placitum, simplici uteretur commeatu. Praecepit etiam comitem Lantbertum finium sibi deputatorum custodiam habere. Helisachar item Abbatem iustitias facturum cum eo dixerit. Tandem ergo Neumagum ventum est, omnisque Germania eo confluit, imperatori auxilio futura. Imperator autem volens adhuc vires adversariorum tenuare, Hilduinum Abbatem culpans interrogavit, cur cum simpliciter venire iussus sit, hostiliter advenerit. Qui cum negare nequiret, continuo ex palatio exire iussus est, & cum paucissimis hominibus juxta Patrisbrunnam in expeditionali hiemare tabernaculo. Walach abbas iussus est ad monasterium redire Corbejae, ibique regulariter obversari. Haec cum hi, qui Imperatori obversaturi venerant, providerent, ad desperationem ultimam infracti viribus sese verterunt: denique per totam noctem coeuntes, atque ad habitaculum Lotharii filii Imperatoris convenientes, hortabantur, aut bello conflegendum, aut aliquo secedendum, absque Imperatoris voluntate. In qua deliberatione cum totam expendissent noctem, mane imperator filio mandat, ne inimicis communibus cedat, sed ad se tanquam ad patrem filius veniat. Quibus ille auditis, licet dehortantibus, qui circa illum erant, ad patrem venit. . . Ingresso autem illo intra penita regiae domus, diaboli instigatione vulgus contra se coepit furere, processitque furor usque ad mutuam caedem, nisi imperatoria prospexisset prudentia.

830 und alles ihrem Sohne Karl zuzuwenden, fortgefahren. Denn nirgends steht, daß diese jüngere Edhne des Kaisers in den ihnen versprochenen Länderzuwachs förmlich eingewiesen worden, wie es bei Karl geschehe, da er Alemannien und Rhetien bekommen hat e). Ludwig setzte sich daher selbst in den Besiz. Er fiel mit seinen Baiern in Alemannien ein, machte es sich unterwürfig, und drang sodann bis in das rheinische Franzien, um sich solches, oder wenigstens einen Theil davon ebenfalls zuzueignen f). Der Kaiser war eben zu Achen, als ihm diese Nachricht, und daß Ludwig schon bei Lorsch im obern Rheingau stehe, zugekommen ist. Er änderte also seinen Entschluß, 832. die Maiverversammlung auf das Jahr 832 wegen den aquitanischen Umständen zu Orleans zu halten, und befahl, statt dessen, daß sich das 18. Apr. Kriegsheer diesmal den 18. Apr. bei Mainz versammeln sollte. Es ist auch noch ein Befehl an den königlichen Missum im rheinischen Franzien

e) Wie Nithardus l. c. S. 63. sagt: per idem tempus Karolo Alemannia per edictum traditur.

f) *Annales Bertiniani* ad a 832. beim Bouquet T. VI, S. 194: Quibus ita consideratis & ubique ad hoc adnunciandum legatis directis, nämlich die Maiverammlung auf das Jahr 832. zu verkündigen, subito perventum est ad aures pissimi Imperatoris, Ludovicum cum omnibus Bajoariis, liberis & servis & Sclavis, quos ad se vocare poterat, Alemanniam, quae fratri suo Carolo a patre jam dudum data fuerat, ingredi velle eamque vastare & diripere, ac regno suo adunare, cunctumque populum regni illius ei fidelitatem promittere, & his peractis in Franciam cum ipso exercitu hostiliter venire & de regno patris sui quanto plurimum potuisset, invadere sibi subicere. Cumque hoc compertum esset, statim Domnus Imperator mutato placito, omnes Francos occidentales & australes, nec non & Saxones obviam sibi XIV. Kalend. Maji Moguntiam venire praecepit... Domnus imperator cum Moguntiam venit, ubi & ad placitum, quod eis constituerat, omnis populus occurrit, mox in crastinum cum valida Francorum & Saxonum manu Rheno & Moin fluminibus transitis, circa Triburim villam castra metatus est.

Franzien von dieser Zeit übrig, in welchem ihm aufgetragen worden, ⁸³² die Grafen in Ausrrien Hatto, Poppo und Gebharden zu versammeln, und mit ihnen über die Maßregeln sich zu berathen, wenn sie von den neuen Bewegungen in Baiern hören würden g). Der erste war der Graf im Wormsgau, Poppo der vom östlichen Grabfeld, und Gebhard vom niedern Lohngau, die also damals für die Sicherheit von Ausrrien gesorget haben.

Den 19. April gieng die kaiserliche Macht bei Mainz über den Rhein und Main, und lagerte sich bei Tribur. Ludwig stund damals mit den Seinigen zu Lampertheim, wo die Grosen der Provinzen, die ihm ihre Hülfe versprochen, sowohl aus dem Alemannien, als auch aus dem rheinischen Franzen zu ihm gekommen waren, um wegen den fernern Unternehmungen Abrede zu nehmen h). Als er aber den Uebergang

Ex 2

seines

g) Beim Bouquet l. c. S. 384: Domnus Imperator mandavit per Dagolum venatorem, ut N. comes faceret convenire ad unum locum illos comites, qui sunt in Austria, id est, Hattonem & Popponem & Gebhardum & ceteros socios eorum, ut inter se considerarent, quid agendum esset, si aliquid novi de partibus Bajoariae fuisset exortum. Siehe auch oben S. 37.

h) *Annales Bertin.* l. c. Ludoicus vero filius ejus juxta WORMATIAM in villa quae vocatur Langbardheim cum exercitu suo residebat, vanis pollicitationibus spem suam habens intentam, quia hoc illi a suis promissum est, nec non & ab aliis, qui cum eo erant, comitibus & vasallis domni imperatoris & Caroli, ut omnes australes Franci & Saxones ei auxilium ferre deberent. Es ist dieses eben das, was das *Chronic. Hildensheimense* auf das Jahr 832 beim *Duchesne T. III. Script. rer. Franc.* S. 509 (Bouq. S. 237) mit nachfolgenden Worten sagt: Ludovicus filius Imperatoris anno regni ejus XX. conjurationem fecit contra patrem suum apud Longobardonheim. Das nämliche sagt das *Chron. Saxon.* beim Bouquet T. VI. S. 221. Von diesem Lampertheim, einem zum alten Lobdengau gehörigen Dorfe, siehe *acta acad. scientiar. Palat.* tom. II, p. 157.

832

seines Herrn Vatters bei Mainz erfahren, zog er sich in aller Eile bis nach Augspurg wieder zurück, wo ihn der Kaiser zu einer freundschaftlichen Unterredung gebracht hat, darinn er versprochen hat, künftig von allen Gewaltthätigkeiten abzustehen. Bei diesen Umständen ließ der Kaiser seine Völker hier aus einander gehen, und nahm seinen Rückweg durch das östliche Franken über Salz an der Sale nach Frankfurt, und von da wieder nach Mainz. Als er in Frankfurth angekommen, erhielt er die Nachricht, daß auch sein älterer Sohn Pippin wider ihn in Rüstung sey, und zwar darum, daß schon in dem abgewichenen Jahre wegen seiner Aufführung ein Reichstag nach Orleans ausgeschrieben worden, wozu jetzt die wiederholten Befehle zu Mainz ergangen sind, daß derselbe den 1. Sept. seinen Fortgang haben sollte. Aber Pippin wartete diese Zeit nicht ab, sondern gieng dem Vater entgegen, so daß er mit genauer Noth nach Achen zurück kommen konnte. Wenn es wahr ist, wie einige Geschichtschreiber sagen, daß damals dem Pippin so gar sein Königreich Aquitanien wieder genommen, und Karln dem Kahlen gegeben worden, an Statt es nach dem kaiserlichen Versprechen hätte erweitert werden sollen, so begreift man die Ursache von der neuen Empörung seiner Söhne, weil sie nun klar einsahen, daß nach den bei Hof herrschenden Grundsätzen, da die Kaiserin noch immer am Ruder sas, für sie keine Sicherheit zu hoffen seye. Da die Unruhen am Oberrhein ausgebrochen waren, so eilte der Kaiser von Achen nach Worms i), wo er schon den 2. März 833 angekommen ist.

Von

i) Nach den *Annal. Bertin.* beim Bouquet pag. 195. Wormatiam ante initium Quadragesimae pervenit, ibique peractis illis diebus sanctae paschae & pentecostes festivitates celebravit. Der erste Sonntag in der Fasten fiel damals auf den 2. März. Hingegen sagt *Vita Ludovici Pii l. c. p. 113*: Imperator . . . mense Majo Warmatiam venit cum valida manu.



Von hieraus schickte Kaiser Ludwig Gesandte, und unter solchen den 833
Bischof Bernhar von Worms, zu seinen zween Söhnen, bei welchen auch 8. März.
der Pabst Gregorius IV. von Rom sich eingefunden hatte. Als aber
diese Gesandten in der Gütte nichts erhalten konnten, so zog der Kaiser
seinen Söhnen in das Oberelsaß entgegen, und kam auf den Tag Jo- 14. Jun.
hannes des Taufers an den Ort, wo er bald darauf von den Seinigen
treulos verlassen, und in die Hände seiner Feinde überliefert worden
ist k). Lothar nahm ihn und seinen jüngsten Sohn Karl in Verwahrung,
Ludwig aber die Kaiserin Judith, welche bald darauf nach Tortona in
Italien verwiesen wurde l).

Bei dieser großen Staatsveränderung ist für uns das merkwür- XLIX.
digste, daß der dritgebohrne Sohn Ludwigs des Frommen, Ludwig Anfang der
der Deutsche, von eben derselben die Jahre seiner königlichen Regie- Regierungs-
rung in Ostfranken angefangen, und in seinen Urkunden bemerkt ha- jahre Lud-
be. Die Geschichtschreiber selbiger Zeit melden zwar nichts von einer wigen des
neuen Theilung der Monarchie unter den drei Brüdern, außer daß in Deutschen,
dem Leben des Abts Wala von Corbei, welches damals unter verdeck-
ten Namen geschrieben worden, ganz obenhin derselben gedacht wird m).

Ex 3

Über

k) Von diesem zwischen Colmar und Belfort gelegenen Felde, das Eugensfeld,
heutiges Tags aber das Ochsenfeld genannt, siehe Schoepflini *Alsatia il-*
lustr. tom. I, p. 654. sq.

l) *Annales Bertin.* ad an. 833.

m) *Mabillon act. Sanctior. ord. S. Bened.* Sec. IV. part. I, und in Bouquet
scriptor. rer. Franc. tom. VI, p. 291. in folgenden Worten: „Cum Au-
gusto filio (Lothario) totum sibi diviserunt imperium, non attendentes
praerogativas parentum.

833

834

7. Jan.

Aber daß Ludwig außer Baiern, welches ihm sein Herr Vatter schon lang eingeräumt hatte, auch über andere Provinzen von Deutschland, und besonders über unsere rheinische Gegenden, während dessen unfeligen Gefangenschaft, geherrscht habe, bezeuget unter andern ein Schenkungsbrief der Abtei Lorsch, worin er das Dorf Langen im obern Rheingau, mit der Kirche und ihren Gütern, auch dazu gehörigen Leibeigenen, die vorhin dem königlichen Fiscus in dem nahegelegenen Tribur dienstbar gewesen, auf immer zugeeignet hat. Dieser Brief ist zu Frankfurt den 7. Jänner 834, in dem ersten Jahre seines Reichs, ausgefertigt worden n). Daß er damals seine Herrschaft auch über den Rhein und dessen linkes Ufer ausgedehnet habe, wie nach der Verdunischen Haupttheilung 843 abermals geschehen ist, können wir daraus abnehmen, daß er nach vorhergegangener vergeblichen Gesandtschaft des Abts Gozbald aus Baiern und des Pfalzgrafen Marchards an seinen ältern Bruder Lothar, um ihm mildere Gesinnungen gegen den gefangenen Vatter, der sehr hart von ihm gehalten wurde, beizubringen, endlich auch den Abt Grimold von Weisenburg im SpeiERGau mit dem Grafen, oder wie ihn Théganus o) nennet dem Herzoge Gebhard aus dem Lohngau p), in gleicher Absicht von Frankfurt aus um die besagte Zeit nach Achen geschicket hat.

So

n) Siehe *cod. diplom. Laureham.* vol. I, pag. 54 seq. Villam juris nostri, quae nuncupatur Langungon, sitam in pago Renense, cum ecclesia ibidem constructa . . . nec non & mancipia illa, quae ex eadem villa orta sunt, & haecenus ad fiscum nostrum Triburim deservierunt &c. Data VII. idus Jan. anno primo regni domini Ludowici regis in orientali Francia, indict. XII. Actum Franconofurt palatio regio.

o) *De gestis Ludovici pii* imp. cap. XLVII: Post sanctum diem epiphaniae (834) iterum Lodewicus misit legatos suos ad patrem, Grimoldum venerabilem abbatem atque presbyterum, & Gebhardum nobilissimum atque fidelissimum ducem. Qui venientes Aquis &c.

p) Hieron siehe des Herrn Prof. *Crollius origines Bipont.* part. I, pag. 104 sq.

So viel ist auch gewiß, daß von dem Jahre 833, oder der zweiten Absezung seines Herrn Vatters, Ludwig in allen nachfolgenden Urkunden und öffentlichen Handlungen, sowohl in Baiern q) als außer Baiern r), bis und jenseit des Rheins, seine Regierungsjahre zu zählen angefangen habe; obgleich andere außer der königlichen Kanzlei ausgefertigte Briefe dessen Regierungsantritt erst von 840, als dem Sterbjahre seines Herrn Vatters, herzuleiten pflegen, ohne Zweifel aus besonderer Ehrfurcht und Dankbarkeit gegen den Kaiser, Ludwig den Frommen, wie schon anderwärts umständlich erwähnt worden ist s). Man muß diesen Unterschied wohl bemerken, um in dem Zusammenhang der Geschichte Ludwigs des Deutschen nicht irre zu werden. Der Ausdruck: *Francia orientalis*, womit Ludwig sein Deutsches Reich beständig bezeichnet hat, verdienet unsere besondere Aufmerksamkeit, da er einen Bezug auf unsere rheinische Provinz zu haben scheint, als in welcher die Edelsten der Franken sich niedergelassen hatten t). Ueberhaupt waren die Franken das herrschende Volk in der ganzen karolingis

834

q) Siehe hievon die Urkunden von 837, 851, 858, 867 und 868 in den *Monumentis Boicis* vol. XI, p. 420 sqq. Von seinen vorhin gezählten Regierungsjahren in Baiern siehe oben S. 341.

r) Außer den Lorsch Urkunden Ludwigs des Deutschen, in *cod. diplom. Lauresh.* vol. I, siehe auch die beim Schannat tradit. *Fuld.* n. 469 sq. Schöpflins *Alsatia Diplom.* part. I, n. 95, 107 sq. u. f. w.

s) In der Vorrede zu dem ersten Bande des *cod. diplom. Lauresh.* welches wichtige Werk Herr Hofrath Lamey im Namen der Kurpfälzischen Akademie der Wissenschaften herausgegeben hat. Hiermit stimmen auch die Traditiones Fuldenses überein; als in welchen n. 469 Ludwig selbst seine Regierungsjahre von 833, die Mönche aber n. 458 sqq. 471 sqq. erst von 840 anfangen.

t) Von den Vorzügen dieser Provinz siehe oben S. 40 u. f.

rolingischen Monarchie; weswegen die drei Söhne Ludwigs des Frommen, ein jeder in seinem Antheil, sich den Namen eines Königs der Franken zugeignet hat.

In diese Zeiten Kaisers Ludwig des Frommen fällt die bekannte Legend von dem H. Ruprecht und seiner Mutter Bertha, welche beide als Erben und Besitzer der Gegend von Bingen an der Nahe und des ganzen Strichs zwischen dem Rhein, der Elzbach, der Simmer, und der Heimbach vorgestellet werden, so daß die pfälzischen Oberämter Alzei, Kreuznach, Stromberg, Simmern und Bacharach größtentheils ihr Eigenthum gewesen wären, daher Ruprecht ein Herzog, Herzog der Pfalz am Rhein, auch Pfalzgraf bei Rhein genennet wird u). Da aber diese im zwölften Jahrhundert x) geschriebene Legend in vielen andern Stellen gegen die Geschichte offenbar anstoßet, so wollen wir es ändern, derselben Werth oder Unwerth näher zu bestimmen, überlassen. Nur so viel wäre hier noch zu bemerken, daß da die Bertha kurz vor der Normannischen Verwüstung, welche im Jahre 864 sich zugetragen hat, 25 Jahre nach ihrem Sohne gestorben seyn solle, der H. Ruprecht noch unter der Regierung unsers Kaisers Ludwig verschieden seyn müsse. Damals war zu Mainz, nebst dem Erzbischofe Heistulf, ein Graf Rupert Missus Dominicus y); aber jener Ruprecht, von

u) Die ganze Legend mit vielen Anmerkungen stehet in *Joannis rer. Mogunt.* vol. I, p. 186 sq. und in den *Actis Sanctor.* mensis Maj. tom. III, p. 504 sqq.

x) Die Verfasserin derselben, Hildegard, eine fromme Klosterfrau zu Rupertsberg bei Bingen, soll im Jahre 1180 gestorben seyn.

(y) Capitulare anni 822 in *Dom Bouquet* l. c. pag. 435.

von welchem hier die Rede ist, kan es nicht gewesen seyn, theils weil er nicht über 20 Jahre alt geworden, theils und vornehmlich, weil er sich in keine weltliche Geschäfte jemals eingelassen.

834

Kaiser Ludwig wurde endlich durch seinen zweiten Sohn, unsern ^{L. Ludwig des Frommen} deutschen König, wieder in Freiheit gesetzt. Solches geschah bei Paris mit Hilfe des auch herbeigekommenen Bruders Pippin, Königs ^{Herstellung} von Aquitanien. Unter dem deutschen Kriegeheere wird der Baiern, Aufrasier, Sachsen und Alemannen gedacht z). Die Aufrasier aber waren unsere östliche Franken am Rheine und in dem heutigen Frankenslande; abermals ein Beweis, daß diese Völker schon damals dem deutschen Ludwig untergeben und gehorsam gewesen. Er führte seinen befreiten Vater mit sich nach Aachen, und setzte ihn wieder auf den väterlichen Thron, wohin ihm auch seine Gemalin Judith aus Italien zugeschiedet worden ist. Der solcher Gestalt aufs neue wieder hergestellte Kaiser bediente sich von dieser Zeit an des besondern Ausdrucks: Divina repropitiante clementia imperator augustus, zum Zeichen, wie wichtig und wie erfreulich ihm seine Erlösung aus den Händen Lothars gewesen sey. Der oben belobte Graf oder Herzog Gebhard wurde nachmals mit dem Bischofe Baduard von Paderborn dem entflohenen Lothar nachgeschickt, um ihm sein Unrecht vorzustellen, und die väterliche Vergebung, wosern er sich derselben würdig machen würde, anzukündigen a).

Dy

Ludwig

z) *Annales Bertin.* ad an. 834: Pipinus convocavit exercitum Aquitanorum & Ultrafequanensium, Ludovicus Bajoarios, *Austrasios*, Saxones Alemannos Lotharius cum firmiter cognovisset Ludovicum etiam cum tanta populi multitudine . . . properare, inde perterritus primo (pridie Kalend. Martiarum) die cum suis aufugit. Siehe *Dom. Bouquet scriptor. rer. Franc. t. VI, p. 196.*

a) *Theganus* cap. LIV.

835

Ludwig der Deutsche fuhr indessen fort, seine Würde als König über ganz Deutschland zu behaupten, vermuthlich mit gewisser Einwilligung des Vaters, der ihm seine Freiheit zu verdanken hatte. Ja es findet sich eine Urkunde, aus welcher man den Schluß machen kan, daß so gar die Provinz Elsaß, welche nachgehends zum Lotharingischen Reich geschlagen worden ist, seine Oberherrschaft damals anerkannt habe. Denn die Abtei Murbach hatte in einem Gütertausch, durch welchen sie gegen acht Huben im Sisgau oberhalb Basel andere Grundstücke, welche ein Königlichcs Lehen waren, im Elsaß empfangen hat, dessen Königlische Bestätigung nöthig. Ludwig ertheilte solche den 30.

30. Mai

May 835 zu Sierenz im Sundgau b) Er nennet die tauschende Personen ausdrücklich *fideles regni nostri*.

25. Mai.

Indessen hatte sich doch der Kaiser Ludwig von Meß, allwo er das H. Ofterfest begangen, auch zu Albsheim in Wormsgau eingefunden, und die Abtei Prüm mit der Kirche daselbst und andern Gütern beschenkt c). Diese in den Ardennen gegen Aachen zu gelegene Königlische Abtei war schon lang vorher in unsern Rheinischen Gegenden begütert, und zwar auf beiden Seiten des Rheins, wie wir dann unter andern zuverlässig wissen, daß sowohl Neckerau im Lobdengau, als das gegenüber gelegene Altrip im Spei ergau ihr zum Theil zufländig gewesen, so daß zu gedachtem Altrip ein von Prüm abhängendes

b) In *Schoepflini Alsatia diplomat.* part. I, num. XCV. Datum III. Kal. Junias anno Christo propitio secundo regni dom. Hladovici regis in orientali Francia, indictione XIII.

c) *Martene und Durand ampliss. collect.* tom. I, p. 93.

des besonderes Kloster gestanden d). In obgedachtem Jahre 836 traf eben diese Abtei einen doppelten Gütertausch in dem Nahr und Wormsgau, mit dem kaiserlichen Einnehmer zu Ingelheim e) und zweien reichen Brüdern f) alles unter kaiserl. Genehmigung.

Von Albsheim begab sich Ludwig der Fromme nach Worms, wohin er einen allgemeinen Reichstag ausgeschrieben hatte. Die Annalisten sind zwar über den Ort dieses gehaltenen Reichstages nicht einig, da verschiedene derselben ihn nach Strengiacum bei Lyon versetzen g). Da es aber aus dem obigen gewiß ist, daß der Kaiser gegen Ende des Maimonats zu Albsheim in Wormsgau gewesen, so sehe ich nicht, wie der zwar unbekannte aber gleichzeitige Verfasser seiner Lebensgeschichte h) eines Irrthums beschuldigt werden könne, indem er den Kaiser auf das Pfingstfest, welches damals auf den 5. Brachmonat fiel, nach Worms setzt. Beide Theile können recht haben,

Ny 2

wenn

d) Hieron siehe die *acta academiae Theodoro-Palat.* vol. I, p. 226 sq. vol. III, p. 236 sq.

e) Agano exactor palatii Ingilenheim. Actum palatio Ingilenheim sub die VIII idus Febr. anno XXII regnante dom Hludovico sereniss. imp. aug. Martene l. c. col. 92.

f) Qui Heberarius & Hebrardus nominantur. Dat. III idus Sept. . . actum monasterio Prumiae. Ibid. col. 94 sq.

g) Theganus de gestis Ludovici pii cap. 57. Annales Bertin. und Fuldenses ad an. 835.

h) Vita Ludovici pii imp. beim Dom Bouquet scriptor. rer. Franc. tom. VI, p. 117: Paschae sollemnitate Mettis celebravit. Post sollemnitate porro paschalem atque pentecostes venerabilem diem civitatem Vangionum, quae nunc Warmatia vocatur, secundum conductum ad celebrandum conventum generalem adiit &c.

835

wenn wir annehmen, wie es auch sehr glaublich ist, daß der Monarch von Worms noch in gedachtem Monate am Rhein hinauf bis in die Gegend von Lyon gekommen sey, vermuthlich um seinem noch widerpenstigen ältesten Sohn Lothar näher zu seyn. Denn nach einer gewissen Urkunde war er den 24. Brachmonat schon zu gedachtem Stramiacum i). Der Reichstag mag also am Rhein angefangen, und bald hernach aus gewissen dringenden Ursachen an die Rhone verlegt worden seyn. Solcher ist an sich sehr merkwürdig, da auch die beiden Söhne des Kaisers, Pippin und Ludwig, sich darauf eingefunden haben. Das Verhalten der Grafen in Verfolgung der Räuber und andern Diebsgefindels wurde hier scharf untersucht, woraus erhellet, daß dieselbe auch für die gemeine Sicherheit im Lande zu sorgen angestellet waren. Es kam auch um diese Zeit und vermuthlich auf eben diesem Reichstage zu einer neuen Anordnung der künftigen Nachfolge in der Fränkischen Monarchie nach dem Absterben des Kaisers k). Des ältesten Sohnes, Lothars, wird darin gar nicht gedacht, weil er abwesend und mit dem Vater noch nicht ausgesöhnet war. Indessen, da in dieser neuen Theilung unter seinen drei übrigen Brüdern Italien gar nicht begriffen wurde, so scheint es, daß ihm wenigstens solches überlassen bleiben sollte. Dem Pippin ward, nebst Aquitanien, das ganze westliche Frankreich bis über die Seine; Ludwig dem Deutschen aber, außer Alemannien, alles übrige von Deutschland zugetheilet, und dazu noch die heutigen Niederlande bis an die Somme jenseits Boulogne

i) Data VIII kal. Julius anno . . XX imperii domni Hludovici piissimi imperatoris, indict. XIII. Actum Stramiaco super fluvium Rhodanum, beim *Dom Bouquet* l. c. 600.

k) In *Duchesne scriptor. rer. Franc.* tom. 2, p. 327 und *Bouquet* tom. VI, p. 411. sqq.

Boulogne und Cambrai, allwo seine Staaten an die Pippinische angränzen sollten. Der jüngste aus der zwoten Ehe geborne Sohn, Karl der Kahle, bekam endlich alles, was zu Alemannien und Burgund gehörte bis an die mittelländische See, samt Lothringen bis nach Rheims und Trier. Unsere Rheinlande, welche dem Könige Ludwig zu Theil wurden, werden in dieser Theilung überhaupt *Ripuariae* oder *Ripuarii* genannt; welche Benennung sonst eigentlich nur den am untern Rhein bei Köln gelegenen Provinzen zukommt. Einen Beweis, daß Ludwig der Deutsche wirklich auch nachher am obern Rheinstrom die höchste Macht ausgeübet habe, werden wir sogleich anführen; obgleich nicht zu läugnen, daß der Kaiser, so lang er lebte, auch in dem Gebiete seiner Söhne seine väterliche Vorrechte nicht aufgegeben habe.

835

Als im folgenden Jahre 836 Ludwig der Fromme seine Maiver- sammlung zu Diedenhofen an der Mosel hielt 1), so erschien auch sein Sohn Ludwig auf derselben, wie eine von ihm daselbst ausgestellte Ur- kund darthut, in welcher er einem seiner getreuesten Diener, Namens Wernher, der zehn Jahre hernach als Graf vorkommt, die drei Dorfs- schaften Biblis, Wattenheim und Zullenstein in dem obern Rheingau geschenkt hat m).

836.
26. Mai.

Dy 3

Die

1) *Appendix ad opus Thegani de gestis Ludovici Pii imp.* beim Dom Bou-
quet t. VI, p. 85.

m) Dat. VII. kal. Jun. anno tertio regni dom. Ludowici regis in orienta-
li Francia indict. XIII. actum Theodonis villa. *Codex diplom. Lau-
resham.* tom. I, pag. 56 sq. Von jenen drei Ortschaften siehe *Lamey de-
scriptio pagi Rhen.* in den *actis acad. Theodoro-Palat.* vol. II, pag. 157.

836

Die nächste Herbstversammlung wurde damals nach Worms ausgeschrieben, auf welcher endlich der feindselige Lothar erscheinen, und mit seinem Herrn Vater sich wieder vertragen sollte n). Der Kaiser und seine beiden Söhne, Pippin und Ludwig, kamen auch im Herbstmonate mit einer starken Mannschaft dahin, Lothar aber, den sie erwartet hatten, blieb gänzlich aus, unter dem Vorwand, daß ihn ein heftiges Fieber überfallen habe. Man sieht aus allen Umständen, daß er kein gutes Vertrauen zu seinem Vater und beiden Brüdern gehabt, so wie diese hingegen noch vielmehr Ursache hatten, gegen ihn mißtrauisch zu seyn. Man gieng also unverrichteter Sache wieder auseinander, und der Kaiser begab sich nach gehaltener Jagd in dem Reich bei Frankfurt über Ingelheim nach Aachen o).

837

Der wankelmüthige Monarch nahm auf Anstiften seiner Gemahlin Judith zu gedachtem Achen eine neue Theilung vor, in welcher dem jüngsten Sohne Karl nebst Friesland und den Niederlanden der beste Theil von Neustrien und Burgund zugeschrieben p), und also die vorigen Theilungen wieder gänzlich aufgehoben wurden. Solches verdroß natürlicher Weis den deutschen Ludwig dergestalt, daß er sich bewegen ließ, seinem ohnehin mit dem Vater schon lang entzweiten ältern Bruder Lotharn bis nach Trient entgegen zu reisen, und sich daselbst über diesen

März
838

n) Oben angeführter *Appendix ad Theganum*, und *Annales Bertin*, ad an. 836.

o) *Annales Fuld.* ad an. 836, wo jedoch der Fehler begangen worden ist, daß was zu Worms vorgegangen, mit Uebergebung dieser Herbstversammlung auch der Maiversammlung zu Diedenhofen zugeschrieben wird.

p) *Nithardus hist. lib. I, cap. 6. Annales Bertin*, ad an. 837.

diesen Vorgang mit ihm in eine mündliche Unterredung einzulassen. Der Kaiser erfuhr solches, und erzürnte sich über Ludwig dermaßen, daß er auf einem bald darauf zu Nimwegen gehaltenen Reichstage denselben seines bisher gehaltenen ostfränkischen Reiches verlustig erklärte q). Dieses bestunde, nach dem Zeugnisse der St. Bertinischen Jahrbücher r) in dem Elsaße, Sachsen, Thüringen, Austrien, worunter das rheinische und östliche Frankenland zu verstehen ist, und in Alemannien, auf beiden Seiten des Rheins. Nur Baiern allein, welches Ludwig seit der ersten väterlichen Theilung im Besitze hatte, sollte ihm noch fernhin überlassen bleiben. Das sonderbare bei allem diesem ist, daß Ludwig damals, als dieses vorgieng, zu Nimwegen selbst anwesend war, als wohin der Vater ihn geschieden hatte, um sich wegen seines geheimen Verständnisses mit Lotharn zu verantworten s). Man kann leicht denken, daß der auf seine Unschuld sich berufende Ludwig es bei einer so harten Verfügung nicht werde haben bewenden lassen wollen. Der Vater hatte sich von Nimwegen, allwo er noch der Abtei Hers-

838

Jun.

q) *Annales Fuld.* ad an. 838: imperator mense Junio Noviomagi conventu generali habito . . . Hludowico filio suo regnum orientalium Francorum, quod prius cum favore ejus tenuit, interdixit.

r) *Annales Bert.* ad an. 838: Ludoicus . . . quidquid ultra citraque Rhenum paterni juris usurpaverat, recipiente patre, amisit: Helisatiam videlicet, Saxoniam, Thoringiam, Austriam atque Alemanniam.

s) *Annal. Bertin.* l. c. In Schannats *Tradit. Fuld.* n. 434, p. 172 findet sich ein placitum, welches eben diese Anwesenheit erweist: anno Dom. incarn. DCCCXXXVIII. indict. I, mense Junio XVIII. kal. Julii facta est contentio Gozberti & Hrabani abbatis coram imp. Ludovico & filiis ejus Ludovico & Carolo, nec non & principibus ejus in palatio apud Niomagum oppidum consti uto.

838. forden in Westfalen, und Rempten in Schwaben ihre Rechte und Freiheiten bestätigt t), nach Cressy in der Pikardie (Carisiacum) begeben, und seinen jüngsten Sohn Karl als König über Neustrien oder Westfrankreich daselbst eingesetzt, als er die Botschaft empfing, daß Ludwig gegen seinen Willen und Anordnung alle deutsche Lande jenseit des Rheins sich unterwürfig mache. Der Kaiser eilte daher an den Rhein, welchem auch Ludwig sich genähert hatte, indem er auf des H. Apostels Andreas Tag zu Frankfurt angekommen war, ehe noch der Bitter, wie er es im Sinne hatte, diesen Ort erreichen konnte u). Er mußte also zu Mainz stehen bleiben, und das H. Weihnachtsfest daselbst zubringen, da indeß die Nachricht einging, daß sein zweiter Sohn, 13. Dec. König Pippin, in Aquitanien den 13. Christmonat gestorben sey; ein erwünschter Umstand für den jüngsten Sohn Karl, dessen Reich dadurch um ein ansehnliches erweitert werden konnte.

Noch müssen wir von unsern Rheingegenden hier anführen, daß zu Anfang dieses Jahres den 17. Jänner, Abends ein starkes Erdbeben im Worms-, Speier- und Lobdengau, wie auch zu Lorsch im Oberrheingau verspüret worden sey x).

LI.
Neue Thels. Da nun also Vater und Sohn am Rheine gegen einander stunden, konnte es nicht lang anstehen, daß einer dem andern weichen mußte. Der

t) *Bouquet scriptor. rer. Franc. t. VI, p. 620.*

u) *Annales Fuld. l. c. Edicto posthabito III. Kal. Dec. ad Franconofurt cum suis venit, und Annal. Bertin. l. c.*

x) XV. Kal. Febr. vesperi terrae motus apud S. Nazarium & in Worms-
cenfe & Spirense & Lobadunenfe factus est, *Annales Fuld. l. c.*

Der Vatter wagte es schon nach dem Fest der Erscheinung Christi über den Rhein zu setzen, nachdem er des Beistandes der Sachsen, welche ihn auch am jenseitigen Ufer empfingen, versichert worden, und die kindliche Pflicht, deren Eindruck bei Ludwig weit stärker war, als Lotharn, wirkte bei gedachtem Abfalle der Sachsen so viel, daß Ludwig Frankfurt eilends verlies, und sich in sein Baierland zurückzog. Auf solche Art kam der Kaiser ungehindert nach Tribur und Frankfurt, und hielt daselbst seine Fasten y). Verschiedene Urkunden erweisen, daß er von dem 24. Jänner an bis gegen Ostern, welche damals den 2. April einfiel, seinen Aufenthalt daselbst gehabt habe. Unter andern hat er gegen Ende des Hornungs dem Abte Raban von Fulda eine von seinem Sohne Ludwig vorhin gemachte ansehnliche Schenkung in Buxonien, welche bei dessen dermaligen traurigen Lage für ungültig gehalten und erklärt wurde, gegen eine Zurückgabe verschiedener im Grabsfeld gelegener Güter, bestätigt z). Es gieng also damals bei unsern rheinischen Franken eine große Veränderung vor, welche von den wichtigsten Folgen seyn konnte. Daß diese Austrasier, Thüringer und Alemannen sich dem siegenden Kaiser freiwillig unterworfen haben, bezeuget der St. Bertinische Annalist ausdrücklich. Alles drohete dem unglücklichen Ludwig einen nahen Untergang. Um sich der Alemannen

lung der Monarchie.
839
7. Jan.

26. Febr.

33

nen

y) *Annales Fuld.* ad an. 839: Imperator post peractam festivitatem natalis Domini & Theophaniae VII Jan. cum exercitu navigio Rhenum transit, obvios habens Saxones . . . quo cognito Hludowicus nefas esse sciens filium patri repugnare . . . in Bajoariam se recepit. Noch umständlicher reden hievon die *Annales Bertin.* beim *Dom Bouquet* t. VI, p. 200.

z) Quia eandem traditionem inutilem & irrationabilem esse perspexerant, eo quod filius noster Ludewicus indebitam potestatem id faciendi sibi usurpasset &c. Data IV kal. Martii, indict. II. actum Franconofurt. *Schannati corp. Tradit. Fuld.* n. 444, p. 177.

839

18. Apr.

30. Mai.

nen desto mehr zu versichern, zog der Kaiser noch in der Fasten an den Bodensee, und feierte das Osterfest in dem nahe bei Konstanz gelegenen königlichen Pallaste zu Bodoma oder Bodmen, allwo er nach Aufweisung einer Remptischen Urkunde noch den 18. April war a). Dieser Verfall des jüngern Sohnes Ludwig mit dem Vatter erleichterte die endliche Ausöhnung des ältern, Lothars, mit demselben und seinem Hofe, da man ihm die Helfte der ganzen fränkischen Monarchie, außer Baiern, antragen lies, um die andere Helfte in die Hände des jungen Karls zu spielen b). Die Sache sollte in einer persönlichen Zusammenkunft zu Worms berichtigt werden. Der Kaiser fand sich hier mit seinem jüngsten Sohne gegen End des Maimonates wirklich ein, und Lothar lies ihn nicht lang daselbst auf sich warten. Er kam, und warf sich seinem Vatter zu Füßen. Man wurde bald unter sich eins, die neue Theilung der Monarchie vorzunehmen, so daß der eine theilen, und der andere wählen sollte. Lothar hielt es für sich besser, dem Vatter zu überlassen, wie er theilen wollte, und sodann unter zwei Helften diejenige zu wählen, welche ihm am zuträglichsten seyn würde. Der Vatter machte die Maas zur Gränzscheide zwischen beiden Reichen, und Lothar eignete sich, nebst Italien, das alles zu, was diesseit der Maas gegen Morgen gelegen, nur Baiern ausgenommen, welches der arme Ludwig für sich behalten sollte. Jedoch war Baiern weit beträchtlicher, als heutiges Tages, indem es sich auch über Oesterreich, Steiermark, Kärnten, Tyrol und das ganze Nordgau erstreckte. In das Erbtheil
des

a) *Maillon analect, vet. tom. 3, p. 470.*

b) *Nithardus hist. lib. I, cap. VI sq. Missos deligunt & in Italiam ad Lodharium mittunt omne regnum, absque Bajoaria, inter illum & Karolum dividendum.*

des Lothars fiel also der ganze Rheinstrom mit seinen beiden Ufern, ganz Sachsen und Schwaben, Frankenland u. s. w. Der schon oft von uns angeführte Annalist des Klosters St. Bertin c) benamset ausdrücklich den Wormsgau, Speiargau und das Herzogthum der Austrasier in dem Lotharingischen Antheil. Lothar gieng also ganz vergnügt und unter den heiligsten Versprechungen seiner ewigen Treue nach Italien zurück, und der Kaiser fand für nöthig, das erst kürzlich durch das Absterben seines Sohnes Pippin verlassene Aquitanien heimzusuchen. Solches geschah nach dem Zeugnisse des Fuldischen Annalisten d) nach dem 1sten Heumonath, womit auch die Urkunden übereinstimmen, nach welchen Ludwig der Fromme den 26. Brachmonath noch zu Worms e), den 8. Heumonath aber schon auf dem Wege zu Kreuznach war f). Hier gieng er fleißig auf die Jagd, und verweilte sich so lang, bis seine in Baiern geschickte Boten, welche einen Auftrag an seinen Sohn Ludwig hatten, zurückkamen, worauf er seine Reise über die Mosel und den Ardenner Wald fortsetzte g).

839.

8. Jul.

33 2

Ludwig

c) Bei Dom Bouquet t. VI, p. 202: Ducatum Ribuariorum, Wormazfelda, Sperohegouw, ducatum H. lisatie, ducatum Alamanniae, Curiam, ducatum Austrasiorum &c.

d) *Annales Fuld.* ibid. p. 211: Post kal. Julii, Hlothario ad Italiam redeunte, imperator assumpto secum Carlo ad disponendas Aquitaniorum res occidentem proficiscitur.

e) *Materne ampliff. collect.* t. I, col. 97.

f) *Schaten. annal. Paderb.* tom. I, pag. 119.

g) *Annales Bertin.* l. c. p. 203; in Craciniaco castro sese venationibus alacriter exercendo, missorum in Bajoariam directorum reditum statuit operiri.

LII.
Ludwigs des
Frommen
Ende.

840.

8. Apr.

Ludwig der Deutsche konnte das ihm angethane Unrecht nicht vergeßen, noch die Gelegenheit, wieder in seinen vorigen Besizstand zu kommen, aus Händen lassen. Er glaubte solche bei der weiten Entfernung seines Vatters, welcher den ganzen Winter in Aquitanien zubrachte, gefunden zu haben, besonders da er sich wieder auf den Beizstand der Sachsen und Thüringer verlassen konnte. Mit Hilfe derselben überfiel er also mitten im Winter die Schwaben und Alemannen, so daß die Nachricht hievon schon im Jänner 840 nach Poitiers an den alten und fränklichen Vatter kam, der in solchen Umständen sich kaum mehr zu rathen wußte. Der empörte Sohn wagte sich bis nach Frankfurt, und nahm abermals Besiz von allen übrerrheinischen Landen. Der Kaiser bestellte gleich anfangs seinen Erzkanzler, den Bischof Drogo von Metz, und den Grafen Adalbert, das Rheinufer wohl zu verwahren, damit Ludwig nicht auch herüber setzen könne. Er selbst verließ während der Fasten seinen bisherigen Aufenthalt in Aquitanien, und traf noch vor Ostern mit großer Beschwerlichkeit zu Achen ein, um sich über das weitere zu berathschlagen. Hier erfuhr er, daß sein Sohn Ludwig sich wirklich in Thüringen befinde, und entschloß sich, ihn daselbst aufzusuchen h). Er hielt die Ostern, welche damals den 28. März gefeyert wurde, zu Achen, und den 8. April war er schon zu Hersfeld i). Sein Einfall in Thüringen hatte den erwünschten Erfolg.

h) Nithardus hist. lib. I, cap. VIII. Vita Ludovici Pii imp. cap. LXII. Annales Bertin. & Annales Fuld. ad an. 840.

i) Ludowicus imp. filium Ludowicum trans Rhenum persequitur, venitque ad Herolfesfelde VI idus Aprilis. Chron. Saxon. in Bouquet Scriptor. Franc. t. VI, p. 222. Es ist also ein offener Fehler des Chron. Hil-desheim, welches diese Ankunft des Kaisers zu Hersfeld auf VI. Kal. Aprilis oder den 27. März sezet.

folg, daß Ludwig sich durch das Land der Slaven oder das heutige Böhmen in sein Baierland zurück zog, vermuthlich aus kindlicher Ehrfurcht, welche ihm gegen den Vater zu streiten nicht erlaubte. Schon zu Anfang des Maimonats konnte der Kaiser das Fest der Himmelfahrt Christi ruhig zu Salza, einem berühmten königlichen Schloße an der Saale, feiern k). Hier wurde der mit einem starken Husten seit dem vorigen Winter geplagte Kaiser je länger je schwächer, so daß man ihn auf dem Main herunter eilends nach Frankfurt bringen mußte. Seine letzte uns bekannte Urkunde vom 12. Mai ist zu Rügigen im Würzburgischen gegeben l). Von Frankfurt brachte man ihn auf dem Main und Rhein in die Gegend von Ingelheim, woselbst er sich besser zu pflegen und zu erholen dachte, um sodann gegen Anfang des Heumonats einen nach Worms ausgeschriebenen Reichstag, auf welchem auch sein Sohn Lothar aus Italien erscheinen, und allem Vermuthen nach die voriges Jahr gemachte Theilung bestätigt werden sollte, halten zu können m). Allein es fügte sich bald ganz anders, indem der franke 65 jährige Kaiser auf einer Rheininsel bei Ingelheim den 20. Brachmonat seinen Geist aufgab n).

840

6. Mai.

12. Mai.

20. Jun.

Raum hatte Lothar in Italien den Tod seines Herrn Vaters erfahren, als er mit Hintansetzung aller vorherigen Verträge die ganze Monarchie an sich zu bringen gedachte, und Ludwig der Deutsche war ge-
 LIII.
 Krieg wegen
 der Nachfol.
 ge K. Lud-
 nicht wig's.

33 3

k) *Annales Fuld.* ad an. 840: ad Salz villam reversus dies Letaniarum & ascensionis Domini sollempnia celebravit.

l) Data IV idus Maii . . actum Ketzicha. *Dom Bouquet* l. c. p. 632.

m) *Vita Ludovici Pii imp.* l. c. p. 123.

n) *Annales Fuld.* l. c. und die übrigen Annalisten von selbiger Zeit.

840

25. Jul.

nicht weniger beschäftigt, das vor dem letztern Streit schon in Besiz gehabte Erbtheil wieder an sich zu bringen. Lothar sand daher, als er aus Italien an den Rheinstrom kam, die Stadt Worms von deutscher Mannschaft besetzt, die er jedoch in Abwesenheit ihres Königs Ludwig, welcher den ihm zu Hilf ankommenden Sachsen entgegen gezogen war, leicht in die Flucht brachte. Auf solche Art ward unser Rheinland der erste Schauplaz eines innerlichen und desto heftigern Kriegs, weil er unter Brüdern geführet wurde. Lothar suchte von Worms aus auch Frankfurt, den Hauptsiz des ostfränkischen Reichs, unter sich zu bringen. Dieser Ort aber war von seinem Bruder Ludwig dergestalt besetzt, daß Lothar es für rathsamer hielt, einen gewissen Stillstand einzugehen, als ein Treffen zu wagen, und sodann ohne weitem Zeitverlust auf den jüngsten Bruder, Karl den Kahlen, loszugehen, als mit welchem er bald fertig zu werden hoffte. Ohne Zweifel schonete Ludwig seines ältern Bruders, welcher die kaiserliche Krone trug, gleichwie er auch immer seines Vatters geschonet hatte, so daß er lieber angegriffen werden, als der angreifende Theil seyn wollte. Er lies sich also bereden, die Sache bis nächstkommenden Martinstag ausgesetzt, und alsdann erst, wo man indessen nicht friedlich sich vergleichen würde, auf eben dem Plaze durch eine Hauptschlacht entscheiden zu lassen p).

Als Lothar in das westliche Franken gezogen war, machte sich Ludwig seine Abwesenheit zu Nutzen, um bei den Ostfranken, Alemannen,

o) Den 25. Jul. war er schon zu Strassburg, wie uns eine Murbacher Urkunde belehret in *Schoepflini Alsatia diplom.* part. I, n. XCVIII.

p) *Nithardus hist.* lib. II, cap. I.

nen, Sachsen und Thüringern die Huldigung einzunehmen q). Jener bekam aber weit mehr in Frankreich zu thun, als er sich vorgestellt hatte, und kam eben deswegen erst zu Anfang des Aprilmonats im folgenden Jahre 841 wieder an den Rhein r). Seine vertrauesten Freunde in dieser Gegend waren der Erzbischof Otgar von Mainz, der vormals Abbt zu Weisenburg gewesen, und Graf Adalbert von Metz. Mit Hilfe derselben gelang es ihm, als er bei Worms über den Rhein gesetzt hatte, die deutschen Völker theils durch süße, theils durch harte Worte von ihrem Könige Ludwig abwendig zu machen. Denn in der Wahl der Mittel zu seinem an sich ungerechten Endzweck zu gelangen, war er nichts weniger als gewissenhaft. Ludwig wich also bei der Uebermacht seines Gegners und der Untreue seiner Unterthanen in Baiern zurück, und Lothar gieng nach wohl verrichteter Sache auf das H. Osterfest, welches damals den 17. April gefeiert wurde, nach Achen. Er hinterließ aber besagten Grafen Adalbert als obersten Heerführer der bñlichen Franken am Rhein, um zu verhindern, daß Ludwig mit seinem Halbbruder in Frankreich sich, wie es beider Nothdurft erforderte, nicht vereinigen könnte s). Nichts desto weniger versuchte es Ludwig, dem um Hilfe rufenden Karl, gegen welchen ein entscheidender Feldzug nunmehr vorgenommen werden sollte, beizuspringen. Es kam

841

1. Apr.

17. Apr.

q) *Annales Fuld.* ad an. 840 in Bouqueti scriptor. tom. VII, p. 159: Hlotharius contra Carlum occidentem proficiscitur; Hludowicus vero orientales Francos, Alemannos, Saxones & Turingios sibi fidelitatis jure confirmat.

r) Hlotharius omiffa Karli infecutione reversus inchoante mense Aprili Wormatiam, cum exercitu clam transiit Rhenum. *Annales Fuld.* l. c.

s) *Nithardus* l. c. cap. VII.

841
 25. Jun. Kam hierüber den 13. Mai gleich bei seinem Eintritt in Schwaben, in dem sogenannten Ries, zu einem harten Treffen mit obgedachtem Adelbert, welcher sein eigen Leben verlohren hat t). Der siegende König fand nach diesem Vorgang keinen fernern Widerstand, um über den Rhein nach Gallien zu ziehen, und er zog glücklich bis in die Gegend von Auxerre in Burgund, wohin Karl ihm entgegen kam, und Lothar diesem auf dem Fuß nachfolgte. Die beiden jüngern Brüder thaten alles, um den Streit in der Güte beizulegen. Sie stellten dem ältern sein großes Unrecht vor, da er so offenbar gegen alle Verträge und väterliche Anordnungen handelte. Allein Lothar blieb unbeweglich auf seinem Vorsatz, ein Herr der ganzen fränkischen Monarchie zu seyn, und ließ es daher auf das äußerste ankommen. Es war den 25. Brachmonat, an welchem die große und in der Geschichte so merkwürdige Fontanetische Schlacht geliefert wurde, worinn nur auf Lothars Seite über 40tausend Mann gekümben seyn sollen. Alle Nachrichten von selbiger Zeit kommen darin überein, daß eine solche Niederlage der Franken sonst niemals erhört worden sey u). Der stolze Lothar mußte flüchtig werden, und seinen Brüdern das Schlachtfeld überlassen. Er flohe bis nach Achen, und Ludwig, ohne ihn weiter zu verfolgen, kehrte

t) *Annales Fuld.* ad an. 841: In Retiense occurrunt cum exercitu, ortoque praelio Adalbertus Comes & incentor discordiarum occiditur & cum eo innumerabilis multitudo hominum prosternitur III idus Maii. Nithard nennet den Adelbert Ducem Austrasiorum.

u) *Regino Chron.* in *Pistor. scriptor. rer. Germ.* tom. I, p. 60 sagt hievon: In qua pugna ita Francorum vires attenuatae sunt, ac famosa virtus infirmata, ut non modo non amplificandos regni terminos, verum etiam nec ad proprios tuendos in posterum sufficerent.

x) Ein Fuldischer Schuzbrief vom 31. Jul. zu Achen gegeben, findet sich in *Schannat. cod. probat. hist. Fuld.* n. 18, p. 132.

kehrte an den Rhein zurück, um sich die Aufrastier, Thüringer, Alemannen und Sachsen aufs neue zinsbar zu machen y). Eben deswegen drang er tiefer in Deutschland ein, und kam gegen die Mitte des Erndemonats nach Salz an der Sale z).

841

Lothar blieb hierbei nicht müßig, sondern näherte sich gleichfalls dem obern Rheinstrom und der Stadt Mainz, von dessen Erzbischofe wir schon gemeldet haben, daß er ihm sehr ergeben war. Hier bestätigte der Kaiser der Abtei Fulda eine wichtige Schenkung seines Vaters, den Ort Salzungen auf den Thüringischen Grenzen betreffend. Die darüber ertheilte Urkunde ist den 20. gedachten Monats zu Mainz unterschrieben worden a); ein Beweis, daß Lothar seine Oberherrschaft über Deutschland noch jetzt auf alle Art hat behaupten wollen, und daß ein Theil der Ueberrheinischen dieselbe anerkannt habe. Er zählte hierbei vornehmlich auf die Sachsen, bei welchen er seinen jungen Sohn gleiches Namens gelassen hatte, daß er sie mit diesem seinem Sohne zu Speier erwarten wolle. Unter den Sachsen müssen hier hauptsächlich die Westfälinger verstanden werden. Indessen wagte sich Kaiser Lothar über den Rhein, um seinem Bruder Ludwig nachzusetzen. Aber er kam unverrichteter Sache wieder nach Worms zurück. König Lud-

20. Aug.

A a

wig

y) *Annales Bertin.* ad an. 841: Hludowicus partim terroribus partim gratia Saxonum quidem complures, Austrasiorum, Thuringorum atque Alemannorum suae omnes subjugat ditioni.

z) Hludovicus quasi mediante mense Augusto venit ad villam regiam, quae vocatur Salz. Hlotarius vero iterum suis undique collectis Moguntiacum veniens &c. *Ann. Fuld.* 841.

a) Data XIII kal. Sept. anno . . . imperii Domni Hlotharii piissimi augusti in Italia XXII & in Francia II. actum Moguntia civitate. *Schannat corp. tradit. Fuld.* n. 454, p. 183.

wig muß damals in der Nähe gewesen seyn, und dem anrückenden Feind starken Widerstand gethan haben. Denn er war wenigstens zu Heilbronn, in der Zeit, als Lothar sich zu Mainz aufhielt. Solches erhellet aus einem Schenkungsbriefe über zwei Kirchen zu Ingolstadt an das Kloster Niedern-Altaich, welcher den 18. des Erndemonats zu besagtem Heilbronn ertheilet worden ist b). Da nun Lothar sahe, daß er gegen Ludwig nichts ausrichten konnte, wendete er sich abermals gegen Karl den Kahlen, hielt zu Diebenhofen eine Berathschlagung mit den Seinigen, und ruckte alsdann bis an die Seine, deren Uebergang ihm aber verwehret wurde. In diesem Zuge hatte er viele Austrasier, Sachsen und Alemannen, auf welche er sich hauptsächlich verließ, bei sich c). Und so kam der Winter herbei, welchen Lothar zu Achen, Karl zu Chalons in Champagne, und Ludwig ohne Zweifel zu Frankfurt zugebracht haben.

Die Hartnäckigkeit Lothars machte seine beide Brüder bei Zeiten auf ihre künftige Sicherheit denken. Sie fanden für zuträglich und nöthig, sich deswegen mündlich zu besprechen. Der Erzbischof Otgar zu Mainz that zwar alles, um diese Zusammenkunft zu verhindern, und den König Ludwig jenseit Rheins zu halten. Da er aber hörte,

daß

b) Data XV. kal. Sept. anno . . VII regni domni Hludovici regis in orientali Francia, indict. IV. actum Heilicbrunno palatio regio. *Monum. Boic.* tom. XI, p. 109.

c) *Nithardus hist.* lib. III, cap. 3. Lodharius . . omisso Lodhuwico, quem paulo ante persequi statuerat, a Warmatia ad conventum, quod ad Teodonis villam indixerat, iter arripuit & qualiter super Karolum irrueret, intendit . . . Habebat enim tam Saxonum quam & Austrariorum, nec non & de Alamannis partem haud modicam secum; horumque auxilio praemaxime confusus &c.

daß Karl schon zu Elsaß-Zabern angekommen sey, überfiel ihn und seine Untergebene ein solcher Schrecken, daß sie alles im Stiche ließen. Ludwig setzte also ohne weitere Hindernis über den Rhein, nahm alle an dessen linken Ufer gelegene und dem Lothar zugethane Städte in Besitz, und empfing seinen Bruder Karl zu Strassburg d). Dieses alles geschah schon im Monate Hornung, an dessen 14ten Tage die beiden vereinigten Brüder den in der Fränkischen Geschichte so berühmten Bund eingiengen, und feierlich beschwuhren. Es ist die damals gebrauchte Eidesformel ein vortrefliches Denkmal der alten Fränkischen Sprache e), von welcher wir wissen, daß sie lange Zeit die Hofsprache der Merovingischen und Karolingischen Könige gewesen.

842

14. Febr.

Indessen als dieses zu Strassburg vorgieng, hielt sich Lothar zu Singig am untern Rhein auf. Ludwig und Karl beschloßen unter sich, ihm entgegen zu gehen, und, wo möglich, in der Güte mit ihm zu vertragen, oder aber Gewalt mit Gewalt abzutreiben. Ein jeder begehrt nur das, was ihm nach der väterlichen Theilung zukommen sollte, und beide waren geneigt, ihrem ältern Bruder ein vorzügliches Erbtheil zu überlassen. Mit dieser Gesinnung zogen sie von Strassburg, Ludwig am Rhein hin über Speier, und Karl am Vogesischen Gebirge

A a 2

Gebirge

(d) *Annales Fuld.* ad an. 842: Hludowicus . . . collecta orientalium non modica manu, Rhenum transit, civitates in occidentali Rheni littore positas, quae parribus Hlotharii favebant, in deditionem accepit, occurritque ei Carolus apud urbem Argentoratum, quae nunc Strazburgus vocatur. Siehe auch den Nithard l. c. cap. IV.

e) *Nithard* l. c. cap. V hat uns diese von beiden Königen sowohl als ihren Kriegsheeren gebrauchte Eidesformel in der damaligen Deutschen und Romanischen Grundsprache aufbehalten, und Marquard Freher zu Heidelberg hat solches durch schöne Anmerkungen; noch schöner aber Herr Prof. Schöpflin *Alsatia illustr.* tom. I, pag. 811 erklärt,

842.

Gebirge über Weissenburg nach Worms, bei einem tiefen Schnee und starken Kälte f). Zu Worms hielten sie unter sich Ritterspiele, und lebten in größter Eintracht, nicht nur die beiden Brüder allein, sondern auch ihre beiderseitige Mannschaft. Ludwig hatte indessen Befehl an seinen Sohn Karlmann geschicket, daß er mit neuen Völkern aus Baiern und Alemannien zu ihm stoßen sollte, und dieser brachte derselben eine große Zahl nach Mainz, wo ihn sein Vater erwartet hatte. Auch kam Nachricht aus Sachsen, daß diese Völkerschaft gleichfalls zu allen Befehlen der vereinigten Brüder bereit stehe. Sie setzten sich also am 15. März gegen Koblenz zu in Bewegung, so daß Karl seinen Weg über den Hundsruck, Ludwig am Rhein hin theils zu Wasser theils zu Land, Karlmann aber über den Einrich nahmen g). Zu Koblenz kamen sie den andern Tag glücklich an, und verlohren keine Zeit, um auch über die Mosel zu kommen. Lothar hatte zwar dem Erzbischofe Otgar von Mainz und dem Grafen Hatto mit andern den Auftrag gegeben, den Uebergang über die Mosel zu wehren, aber diese hielten es für rathsamer, bei so vereinigter großer Macht ihrer Gegner die Flucht zu nehmen. Kaum hatte solches Lothar zu Singen erfahren, als er noch an dem nämlichen Tage ein gleiches mit solcher Eilfertigkeit that, daß er auf Ostern, welche dieses Jahr den 2. April gehalten wurde, schon zu Troies in Champagne angekommen war.

Ludwig

f) Lodhuwicus Rheno tenus per Spiram, & Karolus juxta Wosagum per Wizzumburg, Warmatiam iter direxit . . . Ac eadem die, qua praedicti fratres . . . praefatum pepigerunt pactum, subsequente gelu nix multa cecidit. *Nithardus hist. lib. III, c. V.*

g) Ibid. cap. VI. Ergo XVI Kal. Aprilis . . . Karolus quidem per Wosagum iter difficile ingressus, Lodhuwicus vero terra Rhenoque per Bingham, Karlemannus autem per Einrichi ad Conflentum in crastinum hora fere diei sexta venerunt.

Ludwig begiebt gedachtes Osterfest zu Köln, und Karl zu Herstatt bei Lüttich h).

842
2. April

In solchen misslichen Umständen für Lothar mußte er endlich gelindere Gefinnungen gegen seine beide Brüder annehmen, und ihnen dasjenige zugestehen, was er ihnen länger nicht mehr verweigern konnte. Er schickte daher einige seiner Vertrauesten zu ihnen, um Frieden zu schließen, und Ludwig sowohl als Karl empfingen diese Botschaft mit großer Freude. Sie wünschten eine persönliche Unterredung mit Lothar, und näherten sich ihm bis nach Macon in Burgund, woselbst die drei Brüder auf einer Insel in der Saone zusammen kamen, sich brüderlich umarmten, und die Abrede nahmen, künftigen ersten Weinmonat zu Metz die Theilung des Reichs nach aller Billigkeit vorzunehmen i). Ludwig kehrte hierauf nach Deutschland zurück, und kam im Erndemonate nach Salza, von wannen er einen Kriegszug gegen die unruhigen Sachsen, deren ein Theil dem Kaiser Lothar noch anhieng, mit dem glücklichsten Erfolge vornahm k).

5. Jun.

Aug.

Lothar hatte sich indessen wieder diesseits der Maas in dem Ardennerwald eingefunden, und mit der Jagd belustiget. Als aber die Zeit zu der durch besonders Bevollmächtigte in Metz vorzunehmenden Theilung herbei kam, begab er sich in die Nähe nach Diederhosen, und

Maas 3

Karl

h) *Annales Bertin.* ad an. 842: Lotharius inopinato fratrum adventu ter-
ritus cessit, sublatisque cunctis ab Aquisgrani palatio . . . regalibus
thesauris . . . per Catalaunis fugiens, apud Trevas paschali solemnitate
peracta, Lugdunum petiit. Hludowicus penes Coloniam Agrippinam,
Carolus in Heristallo palatio eandem festivitatem celebrantes &c.

i) *Nithardus* Lib. IV, Cap. 3 & 4. *Annales Bertin.* l. c.

k) *Annales Fuld.* ad an. 842: Hludowicus inde reversus mense Augusto
in villam, quae vocatur Salz, habito generali conventu, in Saxoniam
pergens &c.

842
1. Oct.

19. Oct.

Karl der Kahle kam um die nämliche Zeit zu seinem Bruder nach Worms. Zu Mez hielten sich die Gesandten dieser beiden Könige, welche in 80 der edelsten Männer bestanden, wegen der Nähe des schlauen Lothars nicht sicher genug, um mit den Seinigen das große Friedensgeschäft ruhig betreiben zu können. Nach vielem hin und herschicken kam man endlich überein, die Gesandten von Mez nach Koblenz, als an einem von Diedenhofen und Worms ungefehr gleich weit entlegenen Orte, abgehen zu lassen. Sie kamen auch wirklich, hundert und zwanzig an der Zahl, den 19. Weinmonat daselbst an, und hielten sich die einen, nämlich die Kaiserlichen, auf dem linken, die andern aber auf dem rechten Ufer des Rheins 1). Noch war eine so wichtige Sache, besonders aus Mangel einer gewissen Kenntniß der zu theilenden Lande, nicht zu ihrer Reise gekommen. Die Gesandten giengen aus einander, und hinterbrachten ihren Herren die vorwaltende Anstände. Man verglich sich indessen allseits sich friedlich zu betragen, und wegen herannahendem Winter das Theilungsgeschäft auf den künftigen Sommer zu verlegen; worauf Ludwig nach Baiern, Karl aber nach Westfrankreich, sich zu vermählen, abgereiset sind m)

Bei solcher Staatsverwirrung und unbestimmten Nachfolge im Fränkischen Reiche ist es kein Wunder, daß man zu eben dieser Zeit die Jahrzahl von der Menschwerdung Christi zu gebrauchen angefangen habe, nachdem man sonst nur die Regierungsjahre des Regenten nebst der Indiction zu bemerken gewohnt gewesen. Wir finden daher unter den Fuldischen Schenkungsbriefen zweien von diesem Jahre

842

1) Nithardus l. c. cap. V.

m) Ibid. cap. VI.

842, in welchen solches deutlich ausgedrucket ist n), doch nur von Privatpersonen, da hingegen die Könige in Deutschland selbst solche Jahrzahl in ihren Kanzleien erst ums Jahr 880 eingeführet haben. Ich sage von der Menschwerdung Christi, oder, wie wir jetzt zu sagen pflegen, von Maria Verkündigung, nicht von der Geburt oder Beschneidung Christi, eine Beobachtung, welche in der alten Zeitrechnung der Deutschen und Gallier von großer Erheblichkeit ist.

Endlich erfolgte der große Zeitpunkt, daß die drei Brüder verglichen, und die schöne Fränkische Monarchie in drei Reiche zerrissen, aber auch eben dadurch ungemein geschwächt wurde. Die Theilung geschah zu Verdun an der Maas im Erndemonate von den allerseits Bevollmächtigten und in Gegenwart der Könige, unter welchen Lothar, als Kaiser und ältester Bruder, unstreitig den besten Theil bekommen hat. Dem sey aber wie ihm wolle, so ist uns hiebei das merkwürdigste, daß unsere Rheinische Franken, diß- und jenseits des Rheins, dem Deutschen Reiche durch diese immerwährende Theilung einverleibet geblieben. Denn Ludwig bekam nebst dem alten eigentlichen Deutschland, so weit solches unter Fränkischer Hoheit stand, auch die drei Städte Speier, Worms und Mainz mit ihren Gauen o). Der Speier- und Wormsgau sind bekannter p), als der Mainergau, unter welchem ohne Zweifel der Nahgau, der wenigstens unter den Mainzer Kirchensprengel

842

LIV.

Theilung
der Fränki-
schen Mo-
narchie zu
Verdun.
843

n) Anno Dominicæ incarnationis DCCCXLII anno III Hludovici regis orientalium Francorum, mense Novembri, in Schannat corp. tradit. Fuld. n. 463 sq. Wir haben schon oben S. 351. angemerkt, daß die Mönchen die Regierungsjahre Ludwigs des Deutschen erst von dem Tode seines Vaters an gezählet haben.

o) Den Beweis siehe oben S. 161.

p) Die Beschreibung derselben siehe in *Act. acad. Theodoro-Palat.* Vol. I, pag. 243. & Vol. III, p. 228.

843. sprengel gehdret, zu verstehen ist. Denn in dem Leben des H. Disibods wird der Glan, ein bekannter Fluß in dem Nahgau, in pagum Moguntiaccensem gesetzt q).

Einige ältere Annalisten, welche dieser Theilung erwähnen, setzen hinzu, daß Ludwig besagte drei Städte und Gauen des Weins wegen in seinem Antheil erhalten habe r); woraus man schließen könnte, daß damals in Deutschland noch wenig oder geringer Wein gewachsen; und daß König Ludwig ein Liebhaber des Niersteiner oder Monzinger Weins gewesen seyn müsse.

Die kirchliche oder politische Verfassung, nach welcher die Mainzer, Wormser und Speierische Bisthümer, wie auch das Rheinische Franzien, über beide Ufer des Rheins sich erstreckten, kann hier nicht wohl als eine Ursache angegeben werden s), weil bei der Ripuarischen Provinz und bei dem Hochstift Straßburg, wovon ein Theil an Lothar, der andere an Ludwig ohne Anstand abgetreten worden ist, solche auch hätte gelten müssen. Letzterer verlor also von denjenigen Landen, welche er unter seinem Herrn Vater eine Zeitlang besessen, nur das Elsaß; ohne welchen Verlust die Höhe der Vogesischen Gebirge die Gränzscheide zwischen dem Lotharingischen und Ostfränkischen oder Deutschen Reiche gewesen seyn würde. Aber was er damals zu kurz kam, wurde ihm und dem Deutschen Reiche nach Verlauf von 26 Jahren mit großem Gewinn wieder ersetzt.

Erster

q) Mabillon *act. Sanctior. ord. Bened. sec. III, part. 2, p. 250.*

r) Regino *chron. lib. II, ad an. 842. Chron. Saxon. in Bouqueti scriptor. rer. franc. tom. VII, p. 216: Ludowico orientalia, scil. omnis Germania usque ad Rheni fluentia, & nonnullae civitates cum adjacentibus pagis trans Rhenum propter vini copiam.* Daß der Bliessgau in dem Nizer Kirchensprengel auch damals an Deutschland gekommen, wie Herr Prof. Gebhardi in seiner genealogischen Geschichte der erblichen Reichshäute in Deutschland, 1ter Band, S. 122, not. i) anführet, ist gar nicht erweislich, sondern vielmehr gegen die offenbare Wahrheit.

s) Wie oben geschehen Seite 161.

Erster Anhang

vom Ursprunge des Erzbistums zu Mainz.

Als der H. Bonifaz mit Einrichtung der neuen Bistümer in Hessen und in dem südlichen Thüringen, oder dem östlichen Franzien fertig gewesen, war es endlich Zeit, auch an sich zu denken, um seinen Nachfolgern in der erzbischöflichen Würde, die ihm Pabst Gregor III bereits im Jahre 732 durch Ueberschickung des Palliums ertheilet hatte a), einen beständigen Sitz zu verschaffen. Sein Absehen war auf Köln gerichtet, woselbst der Bischof Raginfred erst kürzlich gestorben war. Die Nation hatte bereits ihre Einwilligung dazu gegeben b), sie änderte aber ihren Entschluß, als die Sache auf der Kirchenversammlung, welche Bonifaz im Jahre 745 gehalten, vollzogen werden sollte, und erklärten sowohl der Herzog Karlmann, als die übrigen Anwesenden, daß eine solche Ehre der Stadt Mainz gebühre c). Die Abses-

Bb 6

zung

a) Schreiben des Pabsts an Bonifazen in *Othloni* vita S. Bonifacii L. I, c. XXVII. *rer. Mog.* T. I, p. 221. und in *Mabillon* *act. SS. ord. S. Benedicti* saec. III, part. 2.

b) Antwort des Pabstes Zacharias an Bonifazen pridie kal. Nov. l. c. §. 25r. De civitate namque illa, quae nuper Agrippina vocabatur, nunc vero *Colonia*, juxta petitionem Francorum per nostrae auctoritatis praeceptum tui nominis tuo metropolim confirmavimus, & tuae sanctitati direximus, pro futuris temporibus, ejusdem metropolitanae ecclesiae stabilitatem. add. *Pagius* ad a. 743, n. 4.

c) *Othlonus* l. c. cap. XLIV, §. 232. Cum ergo Carolomanni praecepto sanctique Bonifacii consilio synodalis conventus haberetur (im Jahre 745) multi ibi non solum clerici . . . deponerentur . . . Quidam enim

zung des Mainzischen Bischofs Gewilibs veranlaßte solchen Entschluß, indem er aus der Ursache der bischöflichen Wunde unfähig erklärt worden, weil er in dem letztern Sächsischen Kriege, um den Tod seines Vatters und Vorfahren zu rächen, mit kaltem Blut einen Sachsen erschlagen hatte.

Man mag aber auch wohl an die alte Verfassung gedacht haben, nach welcher Mainz schon zu der Römer Zeiten die Metropolis civilis und nach der darauf gebauten Regel der alten Concilien und Decreten der Päbste d) auch die Metropolis ecclesiastica in dem ersten Germanien gewesen war e), worinn der Dux Moguntiacensis seinen Sitz gehabt

enim episcopus, nomine Gewilieb, Mogontiae civitati praelatus, tunc deponeretur. Cur autem depositus fuerit hic subsequenter enarrabo . . . Quo deposito statim sanctus Bonifacius a supradictis principibus, Carolomanno videlicet & Pippino fratre ejus, ecclesiae Mogonciacensi praeficitur, Et ut ejus dignitas eminentior foret, decreverunt iidem principes, ecclesiam Mogonciacensem, quae prius alteri subiecta erat, metropolim omnium in Germania postitarum ecclesiarum efficere, moxque legatione facta, illud a Praefule Apostolico impetravere. add. *Annales Francorum* beim Bouquet T. II, S. 648. und vita S. Bonifacii a Willibaldo scripta in *actis sanctorum ordin. S. Benedicti* Saec. 3. parte 2. p. . . . (n. 32.) und die Legenda S. Bonifacii c. XVII. beim Menken T. I. rer. Germ. col. 840.

d) Davon ins besondere *Mascov de primatibus metropolitanis & reliquis episcopis ecclesiae Germanicae* §. I - VII. nachgelesen werden kan.

e) Schoepflin *Alsatia illustrata* T. I, S. 346 sq. und besonders Philippus Berterius in *Pithanon Diatrib.* II, cap. V, p. 213 und *Petrus de Marca de primatibus* §. LXXVI. welche alle behaupten, daß Mainz bis auf die Vandalische Verwüstung die Erzbischöfliche Würde gehabt habe, ja der letzte glaubt dieses so gar noch von dem Sidonius, der unter dem König Theodebert I. von Austrasien Mainz aus den Ruinen wieder hervorgefucht hat, nach dem Zeugnis des *Venantius Fortunatus* L. IX, Carm. IX ad *Sidonium Moguntinensem episcopum* beim Bouquet T. II, p. 523.

gehabt hat. Es war daher billig, daß sie auch jetzt wieder Metropolis ecclesiastica in dem rheinischen Franzen, als der ersten und vornehmsten Provinz des Aufrassischen Reichs, und endlich eben deswegen, besonders unter dem deutschen Ludwig, von ganz Deutschland f) wurde. Dessen ungeachtet war Bonifaz, der sich einmal Kdn außers sehen hatte, mit dieser Auswahl nicht gar wohl zufrieden. Er hat so gar aus Verdruß darüber den Pabst gebetten, ihm das Erzbistum wieder abzunehmen, und dafür die Würde eines apostolischen Legaten zu erneuern g). Allein der H. Vatter wies ihn selbst nach Mainz

W b b 2

an,

f) Daher sie von dem Continuatore Reginonis ad a. 953 beim *Pistor. rer. Germ.* T. I, S. 107 Metropolis Franciae und Regia civitas, in den actis Synodi Mogunt. de a. 1071 (*Eccard corp. hist.* T. II, p. 112 sqq.) Metropolis orientalis Franciae, & principalis pontificii sedes totius Germ. & Galliae cisalpinæ; und in den Annalibus Pithoeanis Germaniae Metropolis genennet wird. Ihr Erzbischof hieß daher Summus Pontifex (*Witi-chind* von Corvei *annalium* L. II, beim *Meibom* T. I, S. 642) qui primum in cisalpinis partibus multiformiter tenebat. *Urspergensis* ad a. 1121 S. 264. Schon beim Othlonus heißt sie Metropolis omnium in Germania positarum ecclesiarum, in der erst angeführten Stelle.

g) Antwort des Pabsts Zacharias an Bonifaz auf sein Ansuchen Kal. Mai 748. beim Othlonus L. II, c. X, S. 256: Alia denique scripta tuae fraternitatis continebant, quod jam olim de Agrippina civitate scripsisti, quod Franci non perseveraverunt in verbo, quod promiserunt, & nunc moratur tua fraternitas in civitate Moguntia. Petisti autem, ut cum nostro consultu . . . alium in eandem sedem, in qua praees, pro tui persona debeas collocare, tu vero, charissime, legatus & missus esses, ut fuisti, sedis apostolicae. Nos vero . . . consilium praebemus tuae reverendae sanctitati, ut pro salute animarum rationabilium, fautore Christo, sedem quam obtines sanctae Moguntinae ecclesiae nequaquam relinquas. Die Ursache aber, warum Bonifaz lieber in Kdn gewesen seyn mag, war ohne Zweifel diese, daß er noch ferner sich vor die Befehlung der Sachsen und Friesen verwenden wollte, worzu ihm die Lage dieser Stadt vorthellhafter geschienen. Folgende Stelle aus dem schon angeführten Antwortschreiben des Pabstes auf die quaestiones Bonifacii vom Jahr 745, l. c. S. 250:

De

an, und bestätigte die neue Errichtung dieses Erzstifts durch eine besondere Bulle, die am 4. Nov. 748 ausgefertigt worden ist h). Darin wurden dem Erzbischofe die Bischöfe von Tübingen, Köln, Worms, Speier i) und Utrecht, sodann alle diejenige Völker untergeben, welche Bonifaz zur Erkenntnis der Christlichen Religion gebracht hat, oder die drei neuen Bistümer zu Buriburg, Würzburg und Eichstett, welche Bonifaz selbst aufgerichtet hatte. Allein wegen Köln wenigstens hatte diese Verordnung nicht lang statt, indem solcher Hauptstadt des zweiten Germaniens, und nachher der Ripuarischen Provinz, die ihr gebührende Ehre, einen besondern Erzbischof zu haben, gegen das Ende des achten Jahrhunderts wieder gegeben k), und dem kölnischen Erzbis

De eo autem, quod suggessisti, quod elegerunt unam civitatem omnes Francorum principes, *pertinentem usque ad paganorum fines & in partes Germanicarum gentium, ubi antea praedicasti*, quatenus ibi sedem metropolitanam perpetuo habere debeas &c. schenket mir den Werwels darzu herzugeben.

- h) Data pridie nonas Novembris in *Othloni vita S. Bonifacii* L. II, cap. XV. S. 264 und beim *Miraeus notit. ecclesiar. Belgii* p. 27: Idcirco auctoritate B. Petri apostoli sancimus, ut supradicta ecclesia Moguntia perpetuis temporibus, tibi & successoribus tuis in metropolin sit confirmata, *habens sub se has civitates, id est, Tungris, Coloniam, Wormatiam, Spiratiam & Trevis, & omnes Germaniae gentes, quas tua fraternitas per suam praedicationem Christi lumen cognoscere fecit.*
- i) Warum nicht auch Straßburg, das doch zum ersten Germanien gehdret hat? Ich lasse den Herrn Professor Schbyslin antworten: Weil es damals noch unter Trier gestanden, welches bei der allgemeinen Verwüstung des ersten Germaniens unter den Alemannen die geistliche Obsorge besonders von dem untern Elsaß über sich genommen hatte. *Alsatia illustrata* Tom. I. S. XXXI. S. 347. Erst seit dem Jahre 751 findet man, daß dieses Bisthum sich wieder um unter den Mainzischen Metropolitan begeben hat.
- k) *Eccard l. c. p. 756. und Pagius ad a. 791 n. 3 und 794 n. 6. Boehmer origines praecipuorum jurium archiepiscopi & electoris Coloniae* S. VI.

Erzbischofe die beiden Bistümer Tongern oder Lüttich und Utrecht unterworfen worden l). Aber auch das Bistum Buriburg hörte schon wieder mit dem ersten Bischofe Witannus, der auch Bischof von Frislar m) genennet wird, um das Jahr 786 auf, und ist dessen Dioecese theils zur Mainzischen, theils zur Paderbornischen gezogen worden n). Wir sehen daraus, wie der Erzbischof von Mainz seine geistliche Gerichtsbarkeit über das ganze Hessenland und Thüringen verbreiten konnte. Ueber beide Länder erstreckte sich die Aufsicht des Buriburgischen Bischofs o). Denn der besondere Erfurtische ist so richtig noch nicht, obgleich dessen sowohl in des H. Bonifazius Bericht an den Papst Zacharias über die von ihm unternommene Errichtung neuer Bistümer, als auch selbst in der Antwort des H. Vatters darauf gedacht wird p).

Bb b 3

Wenig

l) Davon jenes noch wirklich unter Köln steht, dieses aber erst in den Jahren 1559 und 1560 zu einem besondern Erzbistum erhoben worden ist, das von die Päpstl. Bullen in *Bullario M. Romano* Tom. X. S. 71 und 85 stehen. Von dem ältesten Streit der Utrechter mit der Kölnischen Kirche siehe den Bericht des H. Bonifazius an den Papst Zacharias beim *Miraens* l. c. T. I, S. 14.

m) Zu Frislar war ein Kloster, das um das Jahr 724 errichtet worden ist. Der H. Wigbertus, dessen Leben Servatius Lupus im 9ten Jahrhundert beschrieb (Mabillon in *actis SS. ord. S. Benedicti* saec. III, S. 622 sqq.) war der erste Abbt desselben.

n) Wahrscheinlicher Weis war es vornehmlich für die Hessen errichtet, qui in pago Hessi Saxonico gewohnet, welcher pagus ein Theil des Paderbornischen Bistums geworden. Burium lag auch in pago Hassiae Saxonico beim Ausfluß der Dinnel in die Weser.

o) C. Schminckens *diff. de episcopatu Buraburgensi*.

p) In jenem heisset es: tres ordinavimus episcopos, & provinciam in tres parochias discrevimus . . . Unam esse sedem episcopatus decrevimus in castella,

Wenigstens haben einsichtsvolle Männer q) schon längst gemuthmaßet, daß hier an statt Erphesfurt der Bischof Willibald von Eichstett gesetzt werden müsse. Denn warum sollte Bonifaz diesen in seinem Berichte ausgelassen haben, da er auf den nämlichen Tag, wie Burkard über Würzburg, und Witanus über Burenburg, zum Bischofe verordnet, und in Salzburg an der Fränkischen Saale geweiht worden. Adelarius, der vor den Erfurtischen Bischof ausgegeben wird, war nur Priester in der von dem H. Bonifaz zu Erfurt errichteten Kirche r).

Da es in der mehr angeführten Lebensbeschreibung des H. Bonifaz, welche wir dem Othlonus zu danken haben, bei Gelegenheit der bisher beschriebenen Erhöhung der Mainzischen Kirche heisset, daß solche vorher einer andern unterworfen gewesen s), so haben verschiedene, selbst alte Geschichtschreiber behauptet, daß solches von Worms zu verstehen, und also die bischöfliche Würde vorher bei diesem Bistum gewesen, und nun erst auf Mainz übertragen worden sey. So schreibet

castello, quod dicitur Wirzburg, & alteram in oppido, quod nominatur Buraburg, tertiam in loco, qui dicitur Erphesfurt. Joannis Scriptor. Ker. Mogunt. Tom. I, S. 234. In dieser aber l. c. S. 237: Statuimus per apostolicam auctoritatem, episcopales illic esse sedes . . . id est in castello, quod dicitur Wirzburg, & alteram in oppido, quod nominatur Buraburg, tertiam in loco, qui dicitur Erphesfurt.

q) Besonders *Eccard de rebus Franciae Orient.* tom. I, p. 400 und 403.

r) Eben daselbst S. 403.

s) Davon oben schon die Stelle ausgezogen worden S. 384. n. c)

bet der alte Verfasser der Trierischen Begebenheiten t), der Abt Albrecht von Staden u) der Meißnische Mönch Sigfried, ein Geschichtschreiber des 13ten Jahrhunderts x), und der Verfasser der Chronologischen Compilation y) oder wie ihn Leibniz nennet, der alten Chronick von St. Aegidius zu Braunschweig z), der Fuldische Mönch Martin a) und Johann von Mutterstatt b). Noch neuere haben es diesen nachgeschrieben c), worunter besonders Bruschius zu bemerken ist, welcher

t) Cap. XXXIX. in *Leibnizens access. histor. P. I, S. 53*: In his diebus dominus Zacharias Papa audiens fidem & doctrinam domini Bonifacii constituit eum Archiepiscopum Moguntinae ecclesiae. Nam antea Moguntini episcopi suffraganei erant Wormaciensium episcoporum.

u) Beim Schiltern *scriptor. rer. Germ. part. I, S. 150*: Praefens erat B. Bonifacius, quem Papa Zacharias fecit primum archiepiscopum Moguntinum, cum antea tam Moguntina, quam Colonienfis ecclesia subiectae fuerint Wormatiensi. Quare autem Wormat. ecclesia tali privata fuerit dignitate, a memoria hominum est elapsum.

x) in *Epitome lib. I, auf das Jahr 727. beim Pistor. script. rer. Germ. Tom. I, S. 1027*. Gregorius III. Papa ordinatus sanctum Bonifacium ordinavit archiepiscopum Maguntiae & ei pallium dedit. Nam Moguntina ecclesia antea fuit sub archiepiscopatu Wormatiense, sed archiepiscopatus translatus est Wormatia in Moguntiam.

y) Auf das Jahr 717 l. c. S. 1083. Hic Gregorius Papa sanctum Bonifacium ordinavit in archiepiscopum Moguntinum & ei pallium dedit. Nam Moguntina ecclesia antea fuit sub archiepiscopatu Wormatiensi, & erant XVI suffraganei Wormatiensis archiepiscopatus.

z) *Leibnitii Tom. III rer. Brunsvic. S. 577*.

a) Beim *Eccard Tom. I. Corp. hist. med. aevi col. 1645*.

b) *Chron. praefulum Spirensis civitatis l. c. T. II, col. 2257*.

c) Als *Cointius ad a. 455, n. 14 &c. Veit Arnpeck Chron. Bojariae lib. II, cap. 25. beim Pex thesauro anecdotorum novissimo tom. III, part. 3, col.*

welcher einige alte Verse anführet, die das nämliche sagen d). Allein da in der angeführten Stelle des Othlonus nicht ein Wort von Worms weder vor noch nachgedacht wird, und Bonifaz selbst in einem seiner Schreiben an den Pabst Zacharias gestehet, daß die Franken seit achtzig Jahren keinen Erzbischof mehr gehabt haben e), so wird diese Meinung wohl noch länger einigem Zweifel unterworfen bleiben, welcher auch durch die Preisfrage der Kurpfälzischen Akademie der Wissenschaften nicht aufgelöst worden ist f). Den Wormsischen Geschichtschreibern fällt es so gar schwer, vor ihrem Bischof Ermbert, welcher um das Jahr 770 vorkommt, nur etliche Namen von ältern Bischöfen aufzubringen.

col. 83. Die Argumenta für diese Meinung hat Hermann Ulrich von Lingen in not. ad *Latomi catalogum episcop. Mogunt.* beim Mencken T. III. rer. German. p. 439.

d) *Ecce Moguntinus almae dat episcopus urbis
Culmen metropolis, quod erat tibi Guarmaciensis,*

e) Beim *Othlonus vita S. Bonifacii* lib. II, cap. 2. l. c. pag. 235: *Franci enim (id seniores dicunt) plus quam per tempus octoginta annorum synodum non fecerunt, nec archiepiscopum habuerunt: nec ecclesiae canonica jura alicui fundabant vel renovabant. Modo autem maxima ex parte per civitates episcopales sedes traditae sunt laicis cupidis ad possidendum vel adulteratis clericis, scortatoribus & publicanis saeculariter ad perfruendum.* Der Erzbischof Hincmar zu Rheims bezeuget im IX. Jahrhundert, daß zu den Zeiten Karl Martels in Germanicis & Belgicis & Gallicanis provinciis omnis religio Christianitatis pene fuit abolita, ita ut episcopia laicis donata & *Episcopis in paucis locis residuis* rebus divisa fuerint. *Hincmari opp.* tom. II, p. 731.

f) Solche lautete auf das Jahr 1766 also: Welches waren die Gestalt und die Vorrechte der Kirche zu Mainz vor den Zeiten *Bonifacii*, was gab es darin für Veränderungen unter diesem Apostel von Deutschland, hat Worms jemals die Ehre gehabt, ein Erzbistum zu seyn?

bringen g). Auf die nämliche Weise ist es mit der Meinung des Gundlings beschaffen, welcher solche Ehre der kölnischen Kirche zueignet h), ohne zu bedenken, daß nach der Verordnung des Papstes Zacharias diese Kirche selbst, wie die zu Worms, dem neuen Erzbischofe von Mainz unterworfen seyn sollte.

Indessen ist doch dieses richtig, daß die damalige Wiederaufrichtung des Erzbistums zu Mainz auch auf den Wormsgau und dessen politische Einrichtung einen wichtigen Einfluß gehabt habe. Denn anstatt, daß dieser vorher bis nach Bingen gegangen, so hat man nachhero, besonders in den Urkunden, angefangen, den Theil dieses Gaues, welcher noch jetzt unter den Mainzischen Kirchensprengel dießseits der Nahe gehöret, das ist, was von Oppenheim an bis gegen die nördliche Seite des Donnersberges zur rechten Hand lieget, zu dem Nahgau zu rechnen i). Schon oben ist erwiesen worden, und es ist eine allgemeine Wahrheit, daß die geistliche Diöcesen nach den Gaue eingerichtet worden. Es ist also wahrscheinlich, daß auch die Wormsische Diöces in den ältern Zeiten, da noch Mainz von den Vandalischen Zerstörungen unter dem Schutt gelegen, sich so weit erstreckt habe, als der ältere Wormsgau gereicht, der erst von den Alemannen seinen Ursprung genommen zu haben scheint, als diese Obergermanien überwältigt hatten. Denn ich habe noch kein Bei-

Ec c

spiel

g) Davon Schannats *historia episcopatus Wormatiensis* S. 307 sqq. nachzuschlagen ist.

h) In *Gundlingianis* XVIII. Et.

i) Lamey in *descriptione pagi WORMAT.* S. XVIII. *act. acad. Theod. Palat.* T. I. S. 287 und *Crollius* von dem ersten Geschlechte der Graven von Veldenz S. III, eben daselbst T. II, S. 248.

spiel gefunden, daß zwei Diöcesen in einem Gau, besonders der, wie der Wormsgau, durchaus bewohnt gewesen, zusammen gekommen wären. Und so mag es denn wenigstens mit dem Mainzischen Bistum auf dieser Seite nach der Nah eben so, wie mit dem Strasburgischen beschaffen gewesen seyn, worinn, wie Herr Prof. Schöpslin erwiesen hat k), in den Zeiten der Zerstörung der Metzische Bischof unter dem Trierischen Erzbischofe ohne allen Zweifel die Aufsicht gehabt hat.

Es haben aber Bonifaz und seine Nachfolger das alte Recht ihrer Kirche, wie es unter der Römischen Herrschaft gewesen, wieder aufgesucht, und dadurch Gelegenheit gegeben, daß aus diesem Theil ihrer Diöces das Nahgau erwachsen ist, in welchem sich nunmehr ihre geistliche Gerichtsbarkeit auf der linken Seite des Rheins beschränket hat l). Er hiesse daher auch pagus Mogontiacensis m). Die Zeit, wann dieses geschehen, kan so genau nicht bestimmt werden. Wahrscheinlicher Weise geschehe es nach Karl des Großen ersten Italiänischen Zug, auf welchem er das Longobardische Königreich zerstöhret hat (774). Denn damals versprach er dem Pabste Hadrian, daß die Metropolitanrechten und Diöcesen, so wie sie nach der Chalcedonensischen Kirchenversammlung geordnet worden, wieder hergestellt werden sollten n).

Zweiter

k) In seuer *Alsatia illustrata* tom. I, p. 347.

l) Siehe des Kurmainzischen Herrn geheimen Rathes *Würdtwein Dioecesis Moguntina in archidiaconatus distincta* Comment. I.

m) *Chron. Gottw.* Part. II, p. 684.

n) Siehe oben S. 150 und 306.

Zweiter Anhang

von Entstehung des heutigen Frankenlands.

Unter allen Feldzügen in Absicht auf die Geschichte des rheinischen Franzien sind uns diejenigen besonders merkwürdig, welche Karl der Grosse gegen die Sachsen unternommen hat. Denn dadurch entstand am Ende, wie schon oben angeführet worden ist o), eine Einrichtung, die noch jetzt in dem Pfälzischen Staatsrechte ihre Anwendung findet, ich meyne Francia orientalis oder das nachher sogenannte Franconia, über welches die herzoglichen Rechte das bekannte Testamentum Conradini auf den Kurfürst Ludwig den Strengen von der Pfalz bei Rhein und seine Nachkommen, in der Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts, vererbet worden sind. Dieses Francia orientalis, welches ich eben in Vergleichung mit dem Rheinischen das neueste Franzien p) genennet, andere aber Franciam novam q) heissen, war vorher unter dem Namen von Thüringen begriffen r), welches sich gegen Norden bis über das Harzgebürg, und gegen Mittag bis an den Neckar und die Donau erstrecket s), gegen Abend aber die Hessen und

C c 2

gegen

o) Seite 319 sq.

p) Seite 45.

q) Wie besonders Herr Schöpflin in *Alsat. illustr.* T. II, p. 227 sq. und Bessel gethan, der die Gauen, welche Franconien ausgemacht, allemal pagos Franciae novae genennet.

r) Schon in dem Testamento S. Remigii beim *Miraculis* T. I. oper. Dipl. p. 2, heisst es daher in Austria sive Toringia.

s) Daher auch Thüringen bei den Geschichtschreibern überhaupt unter dem Namen Germania begriffen wird. Daß Valern daran gestossen, beweiset besonders

gegen Morgen die Soraber Slaven, wie auch die Baiern zu Nachbarn gehabt hat. Wie wir schon oben gehöret, so sind die Thüringer in den Platz der Salischen Franken eingerückt, nachdem diese unter ihrem Könige Clodio auf der Gallischen Seite des Rheins ein besseres Glück gesucht hatten t).

Aber in den folgenden Zeiten haben die Franken ihr altes Recht wieder aufgesucht. Schon Clodewig der Große legte im Jahre 491 den Thüringern einen Tribut auf, sein Sohn, König Theoderich I, von Austrasien gieng noch weiter, machte das Land der Thüringer sich unterwürfig, und vertilgte so gar den königlichen Stamm, welcher es bisher regieret hatte u). Aber er mußte seine Eroberung mit den Sachsen, den nördlichen Nachbarn der Thüringer theilen, die ihm darzu geholfen hatten. Denn diesen wurde jetzt dafür der äußerste Theil von Thüringen überlassen. Die auf uns gekommenen Geschichtschreiber selbiger Zeit erwähnen zwar dieses Umstandes nicht. Aber Witichind von Corvei, der aus ältern Nachrichten geschrie-

sonders die Reisegeschichte des H. Bonifacius, der aus Baiern gerade in Thüringen gekommen, wie Willibaldus in vita S. Bonifacii c. VI sagt: ardua & plana agrorum peragrans spatia, praerupta alpium juga transcendit: incognitosque Bajoariorum & confines Germaniae terminos aggrediens in Thuringiam . . . progressus est. Von Alemannien aber ist die Stelle des Aribon in vita S. Corbinani c. 9 allzu wichtig, als daß ich sie nicht ganz hierher setzen sollte: non jam publicum a Gallorum partibus arripiens callem, sed secretiorem eligens viam in Alemanniam, quae & Thuringia dicebatur, & sic in Noricum veniens ibi aliquamdiu demoratus. Eccard p. 337.

t) Siehe oben Seite 7 sq.

u) Siehe Seite 246 sq.

schrieben, sagt es ausdrücklich und mit Umständen x). Ein anderer Geschichtschreiber, der im 13ten Jahrhundert geschrieben y), setzt hinzu, daß bei dieser Gelegenheit die Thüringer bis über den Harz zurück getrieben worden, und noch ein anderer z), daß König Theoderich sich alles dasjenige vorbehalten habe, was zwischen dem Harzwald,

§ c c 3

und

x) *Annalium L. I. beim Melbom rer. German. T. I. p. 631*: Placuit Thiaderico, (regi Francorum) omnibusque gloriae victoriae avidis, manere in castris & mittere ad Saxones, qui jam olim erant Thuringis acerrimi hostes, quatenus eis essent auxilio: siquidem vincerent Erminfridum (regem Thuringorum) urbemque caperent, *terram eis in possessionem aeternam traderet* . . . Erant etiam, qui dicerent, tantis ac talibus amicis Francos non indigere: indomitum genus hominum fore, *Et si praesentem terram* (über der Unstrut, wo Scheidingen gelegen, daß man belagern wollte, also Nordthüringen) *inhabitarent*, eos procul dubio esse, qui Francorum imperium quandoque destruerent. Thiadericus vero . . . suscepit in fide viros, . . . cumque grave bellum oriretur, plures hinc, plures inde sternuntur, istis pro patria . . . *Saxonibus vero pro gloria Et pro terra acquirenda certantibus* . . . Acta sunt haec autem omnia, *ut majorum memoria prodit*, kal. Octobris. His itaque omnibus peractis reversi sunt ad Thiadericum in castra & ab eo suscepti, satisque laudati & *in terra praesenti in aeternam possessionem donati sunt*.

y) *Chronicon vetus Ducum Brunsvicensium beim Leibniz rer. Brunsvic. T. II. p. 15*. Qui Thidericus Thuringos cum Saxonibus impugnans, eos subegit & *Thuringos ultra Hartonem locans*, Thuringorum terram Saxonibus assignavit. Die Sachsen hielten deswegen noch lange hernach im October ein jährliches Fest l. c. add. *vita S. Liutburgis cap. I*, beim *Pez thesauro anecdot. T. II*.

z) *Chron. Saxon. Quedlinburgense T. II. rer. Brunsvic. p. 274*. Tunc Theodericus accepto consilio victoribus tradidit Saxonibus omnem terram Thuringorum, excepta quam Louvia & Haerz sylvae concluduat, absque tributo perpetuo, possidendam. Thuringos vero, qui caedi superfueraut, cum porcis tributum regis stipendiis solvere iussit. Man lese zur Erläuterung und Bestätigung dieser Stelle das nach, was Leibniz in der Einleitung zu diesem Band p. 25 gesagt hat.

und der Lbben (Louvia) oder dem jezigen Thüringer Wald gelegen war. Jener Theil des Thüringer Lands ist seit dieser Zeit wirklich zu Sachsen gerechnet worden, und ist eben derjenige, aus welchem unter Karl dem Großen das Bistum Halberstadt entstanden ist. Denn nach einer Urkunde des Kaisers Ludwig des Frommen vom Jahre 814 sind darzu die Gauen Darlingowe, Northüringowe, Belinesheim, Harzingowe, Suavia und Hasingowe geschlagen worden a), welches lauter Thüringische Gauen jenseits der Unstrut sind, und zusammen Nordthüringen ausgemacht haben b), welches die überzeugendste Gewißheit vor die Aussage der erst angeführten Geschichtschreiber ist, weil das Bistum Halberstadt erst nach der Bekehrung der Sachsen und für dieselben angeleget worden. Die Unstrut ist also jezt die Gränze zwischen Sachsen und Thüringen geworden c), und sollte man glauben, daß das Südthüringen nunmehr den Namen von Nordthüringen bekommen, welches seit dieser Zeit zu Sachsen gerechnet, und nachher ein Theil des Sächsischen Osterlands geworden ist d). Aber die alten
Namen

a) *Chronicon ecclesiae Halberstadenfis* beim Leibniz l. c. T. II, p. III.

b) *Prodromus Chron. Gotwicensis* L. IV. p. 7. 9. und *Falke Cod. Tradit. Corbejens.* S. 42 sqq.

c) Wenigstens lage Meinleben an der Unstrut nach dem Bericht des *Chronici S. Pantal.* inter Saxonum & Thuringorum confinia. *Eccard* p. 59. Unter den Grenzmarken des Bistums Halberstadt, wie sie Karl der Große angeordnet, kommt die Unstrut auch mit Namen vor. *Mabillon acta SS. Ord. S. Benedicti* Saec. IV, p. 584.

d) *Henr. Bodo Syntagm. de ecclesia Gandersheim* beim Leibniz Tom. III, p. 705: tradidit itaque illi in Northoringia, hoc est in Northoringlant, Wanzelevam. Ipsa terra quia jam ad Saxones longiuscule pertinuit, nomen illi mutatum est, & orientalis plaga Saxoniae vocatur, nämlich
ein

Namen blieben auf den Ländern, zum Beweis, daß das auf beiden Seiten der Unstrut gelegene Thüringen das alte und eigentliche Thüringen, und das entferntere mittägliche neue Thüringen, oder das nachherige Frankonien eine neue Eroberung der Thüringer gewesen ist, welche die ältere Einrichtung von jenem nicht abgeändert hat. Aber beide Länder vertrauten die Fränkischen Könige doch nur einem Herzoge an, der also von dem Odenwald und Neckar bis an die Unstrut unter dem Namen eines Thüringischen Herzogs regieret hat. Ein solcher Herzog war Radulf, welchen König Dagobert I im Jahre 630 über die Thüringer gesetzt hat e), als die Fränkischen Staaten in diesen Gegenden von den Wenden durch oftermalige Einfälle beunruhiget worden, und diese Slavischen Völker, die anfänglich über der Donau im Kärnthischen gewohnet, sich über dieselbe herüber begeben, und besonders an der Rahnitz, in dem nachherigen Baierischen Morgau, sich niedergelassen, auch die Soraber Slaven, die zwischen der Saal und Elb gewohnet, sich unterwürfig gemacht hatten. Aber das Glück, das dieser Thüringische Herzog in seinen Unternehmungen gehabt, und die damalige Schwäche des Austrasischen Reichs unter seinem jungen Könige Siegebert II erhob ihn so sehr, daß wir ihn besonders nach dem unglücklichen Zug der Franken gegen ihn (640) fast als einen unabhängigen Prinzen erkennen, der sich dem Fränkischen Könige gleich geachtet hat f). Die Fränkische Oberherrschaft über Thüringen bestand

ein Theil des Sächsischen Osterlands (*Chron. Gotwicensis*, p. 799) oder auch von Ostphalen. Eben daselbst p. 729.

e) *Fredегarius Scholasticus* cap. LXXVII, p. 442.

f) Eben derselbe cap. LXXXVII, pag. 446, wo er den im Jahre 640 von Radulf selbst über die Franken erhaltenen Sieg beschreibt, und am Ende anfüget:

stunde also von dieser Zeit an nur noch dem Scheine nach; selbst unter Radulfs Nachkommen, wovon wir seinen Sohn Hettan den Ältern, und seinen Enkel Gozbert, beide Herzogen in Thüringen, kennen. Der erstere war wegen seiner Gemahlin Bilihild, der Stifterin des Klosters Altenmünster zu Mainz, ein naher Anverwandter des Königs Sigibert g), der letztere aber hatte seinen Sitz zu Würzburg, und ist eben derjenige Herzog, unter welchem der H. Kilian im Jahre 686 nach Würzburg gekommen ist h), und daselbst das Jahr darauf den Martyrertod gelitten hat. Seine Gemahlin Sailana hatte ihn in seiner Abwesenheit veranlaßt, weil sie unzufrieden gewesen, daß Gozbert durch Kilian sich taufen lassen, und dieser darauf den Herzog zu bewegen gesucht hat, die Sailana wieder von sich zu lassen, weil sie

füget: Radulfus superbia elatus ad modum regis in Thuringia se esse censebat, amicitias cum Winidis firmans, ceteras gentes, quas vicinas habebat, cultu amicitiae obligabat. In verbis tamen Sigiberto regimen non denegabat; sed in factis fortiter ejusdem resistebat dominationi.

g) *Eccard de rebus Franciae orient* T. I. p. 198 und 224.

h) *Vita S. Kiliani* in Ludewigs Würzburgischen Geschichtschreiber p. 967. Veniens autem ad praedictum oppidum orientalis Franciae Wirzburg, non eum, quem prius in ea provincia ducem invenit, sed alium Gosbertum nomine. Zener war Hettanus senior, von welchem *Eccard* l. c. p. 224 aus dem Leben der H. Bilihild, welches in einem pergamenen Martyrologio der St. Peterskirche zu Freizlar ist, folgenden Auszug liefert: Erat in ejusdem regionis confinio *Dux quidam gentilis Hethan*, mirae industriae vir, bellicis praeclarus factis, opum & rerum temporalium possessor copiosus. Hic fama divulgante, elegantiam praefatae (Bilihildis) percipiens, moram non traxit, donec visu comprobaret, quod auditu didicerat. Daß aber Gozbert ein Sohn von diesem Hettan gewesen, sagt *vita S. Kiliani* cap. 2, beim *Mabillon* *act. SS. ord. S. Bened.* Saec. II, S. 952: Gozbertum ducem filium fuisse Hetanis senioris, qui fuerit filius Rruodis. Rruodis ist eben der Radulf, welcher 630 Herzog von Thüringen geworden. *Eccard* l. c. p. 214. Eine Genealogie von dem Geschlechte der Hettanen findet sich l. c. p. 326.

sie seines verstorbenen Bruders Witwe gewesen war. Also ist die christliche Religion jetzt wieder von neuem in Thüringen gepflanzt worden, die schon in den ältesten Zeiten darinn nicht unbekannt gewesen war. Sie muß aber weder unter Gozbert, noch unter seinem Sohne, Herzog Hettan dem jüngern, der ebenfalls zu Würzburg gewohnt i) sonderliche Schritte gemacht haben, weil zu der Zeit, als Bonifacius, dieser Apostel der Deutschen, in solche Gegenden gekommen, er das Heidenthum noch in vollem Schwange gefunden, welches besonders die Sachsen unterhalten haben, als sie nach dem Abgange dieses Herzogen, welcher nach dem Jahr 716, worin er zum letztenmal vorkommt k), erfolgt ist, den Thüringern, ihren Nachbarn, sich der-

D d d

gestalt

i) Davon sein Schenkungsbrief vom Jahre 704 in *Bertholet histoire de Luxembourg* T. II, preuves p. XXIV und in *Honthaims histor. Trev. Diplom.* T. I, p. 100. beim *Martene* T. I collect. ampl. p. 13 zeuget, der gegeben in *castello Virteburgk* X kal. Majas anno decimo regni Domini nostri Childeberti gloriosi regis. „Idcirco ego Hedenus vir illuster una cum conjuge mea carissima Theodrata aliquid de rebus nostris pro amore Christi . . . Deo & patri nostro in Christo Willibrodo episcopo dare disposuimus . . . id est, curtem nostram in loco nuncupante *Arnestati* super fluvio Hunteo . . . & in *castello Mullenburgh* donamus tibi tres casatas . . . & in curte nostra alia nuncupante *Monhorne*; welche Orte alle zusammen in Südthüringen liegen, wie es selbst in dem Testament des H. Willibrods vom Jahre 726, wenigstens von *Arnstat* l. c. p. XXXIV. und 116 heißt: & illuster vir Hedenus mihi condonabat vel tradebat omnem portionem suam in villa, quae vocatur *Arnistadi* super fluvio Witheo in *pago Thuringanes*. Also war Hedenus der Herzog von Thüringen, wie es am Ende der Schenkungsurkunde heißt: Ego Laurentius indignus presbyter jubente Domino *Hedeno Duce* viro illustri hanc donationis chartam scripsi. Sein Sohn war Thuringus, der sie mit besiegelt: Ego Thuringus filius Hedeni donationem patris mei firmavi. add. *Eccard* l. c. p. 312.

k) In einem Schenkungsbriefe: actum publice *Hamulo castello* anno primo Chilperici regis (716) XIV. Cal. Majas, beim *Bertholet* l. c. p. XXVIII. und *Hontheim* l. c. p. 111. Ego in Dei nomine illuster vir Hedenus dux dono

gestalt aufgenöthiget hatten, daß sie sich ihrer Herrschaft untergeben müssen 1). Bonifacius fandte daher in seinem Bekehrungswerk, daß er bei den Hessen und Thüringern anfänglich nur für sich, (719, 722) nachhero (724) aber unter dem Schutze des Fränkischen Fürsten, unternommen hatte, von den Sachsen den größten Widerstand. Er selbst kam darüber nicht einmal in Lebensgefahr, welches sich aber geändert hat, als die Franken endlich über die Sachsen Meister geworden, sie in ihre alte Gränzen zurück gewiesen, und sowohl die Hessen, als Thüringer von ihrem Joch befreiet haben. Es geschah solches im Jahre 738, welches nach den Beobachtungen des scharfsinnigen und vortreflichen Würzburgischen Geschichtschreibers, Herrn Eccards, eben der Zeitpunkt seyn solle, da sich das neue Südthüringen oder die nachherige ostfränkische Provinz gebildet hat. Sie wird uns wenigstens von dieser Zeit an kenntbarer, denn Bonifacius stiftete darinn im Jahre 741 das Bistum Würzburg, dessen Dioecesan-Umfang der nämliche ist, welcher in der schon oben angeführten Urkunde m) Königs Arnulf vom Jahr 889 dem östlichen Frankenland zugeschrieben wird, und nachgehends den ducatum Franciae orientalis ausgemacht hat.

Beilagen.

dono . . . in Christo patri Willibrordo in mero quod respicit ad Hamulo castellum, ubi etiam cogito . . . monasterium construere in parte occidentali *super fluvio Sala* in pago Saluerse tam campis quam pratis &c. Hamulo castellum ist das heutige Hammelburg an der Fränkischen Sale, in pago Saligowe, wie es in *praecepto Caroli M.* vom Jahr 777 beim Schannat in tradit. Fuld. N. LI, p. 27 heißt. Nach dieser Zeit kommt Hedenus Dux nicht mehr vor. Vielmehr erzählt Egiward in *vita S. Burchardi* cap. 3. daß Irmena, die Tochter vom Herzoge Hedenus, eine Zeitlang darauf das Schloß Würzburg, welches er c. 6. arcem & caput totius Franciae orientalis sive Franconiae nennet, an den Bischof Burkard vertauschet habe, woraus sich vermuthen läßt, daß der ganze Herzogliche Stamm abgegangen, und Irmena die einzige Erbtöchter gewesen.

1) Eccard pag. 325 glaubet, daß dieses in dem Jahre 718 oder 719 geschehen, da der Herzog Carl mit dem Neustrischen Major domus Raginfred Krieg geführt hat.

m) Siehe oben S. 42 und 168.

Beilagen.

I.

*Childerici II Regis Diploma de libertate & immunitate Ecclesiae
Spirensis circa an. 665.*

Siehe oben S. 273 sq.

KILDERICUS Rex Francorum viris illustribus, Ducibus seu & Comitibus. In hoc regni nostri terrena spatia sub tranquillitate manere censemus, & ad eternam misericordiam nobis pertinere confidemus, si opportunitatibus ecclesiarum aut sacerdotum perducemus ad effectum. Atque ideo agnoscat magnitudo seu utilitas vestra, quam nos ad suggestionem apostolicis viris patribus nostris CHLODOLFO, CHROTHARIO *archiepiscopis*, vel viris illustribus AMELRICO, BONEFACIO *Ducibus* seu & per consilium EMNEHILDE *Regine* convenit, ut nos ad ecclesiam Domne Marie vel Domni Stephani *Nimetenfis* ecclesie, ubi apostolicus pater noster DRAGOBODUS *Episcopus* esse dinoscitur, vellemus concessisse, ut nullus iudex publicus ex fisco nostro in curtis ecclesie sue, ubicunque habere dinoscitur, freda nec sthophia, nec herebanno recipere nec requirere non praesumat, sicut diximus, ipsi, homines ecclesiae sub omni emunitate debeant consistere, vel residere, quapropter presentem iussimus emanare preceptionem, per quam specialius decernimus ac iubemus, ut nullus iudex publicus de curtis praefate ecclesie Nimetenfis freda, nec sthophia nec herebanno requirere nec exigere non praesumat, sed quantumcunque ad partem fisci nostri reddere debuerant, ipse pontifex sueque ecclesie ex nostra munificentia valeat habere concessum atque indultum. Et ut hec preceptio plenius obtineatur vigore, manus nostre signaculis subter eam decrevimus roborare.

II.

II.

Kessler Privilegium des Alzeiertags von Pfalzgrafen Ruprecht II. Geben zu:
Alzei off sante Vlriches Tag 1377. Siehe oben S. 159.

Wir Ruprecht der Jünger von Gots Gnaden Pfalzgrawe by Rhy-
ne, des heiligen Romschen Riche obirster Druchsezze vnd Herzoge
yn Beyern bekennen vnd dun kund allen Luden die diesen Brieff ane se-
hint oder horent lesen das alle Kesseler die in diesen Termenyn vnd
Kreyssen sind oder hernach komen mogent byt namen von der Sorre an
yn Elfaz bit gen Keyfirs lutern vnd von Keifirs lutern byt gen
Kyrn, vnd von Kyrn byt gen Cobelentze, von Cobelentze byt gen
Munteburn von Munteburn byt gen Friedeberg, von Friedeberg
byt gen Gelnhusen vnde gen Miltenberg von Miltenberg gen Din-
ckelsbohnel, vnde von Dynckelsbohnel byt an by Entze vnde von der
Entze byt an die Morge vnde von der Morge byt an die Sorre gesehin
sind, is sy in Steden Bessen Merckten oder in Dorffern, das die vnser
Eygen sind vnd wir sie ouch von dem H. Romschen Riche zu Lehen
haben, vnd sie uns ouch zu virantworten stend gelich andern vnsern
Eygen Arme luten als wir das bit guter redelicher Kuntschaft bewisen
wollen vor deme Riche oder wo wir sollen. Vnde des zur Brkunde so
haben wir vnser Ingesigel an diesen Brieff dun hencfen. Geben zu
Alzei off sante Vlriches Tag des heiligen Wichters in dem Jahre nach
Christi Geburthe Drusehin Hundert Jare vnde darnach in dem Sieben-
den vnd Siebzigsten Jare.

III.

*Ex Libro perpetuo Elefloris Friderici primi Palatini:
folio LXXI.*

Siehe oben S. 204.

Nota: Lutelmann von Ratsamhusen Ritter hat von Herzog Ru-
precht die Kesseler, die do heißen die Kalbsinnde vnd geseffen sint:
und

und wonent zwischen Hagenaumer Forste, und dem Hauwenstein und der alten Brücken, und zwischen der Forste und dem Schwarzwalde, als der Snee schmylzet, was der do zwischen gefessen sint, in Stetten und uff dem Lande zu Mannlehen empfangen. Des Datum stet Druzehn hundert und nune und nunhig Jare off Sontag Trinitatis.

IV.

Reßler Privilegium des Meyer Kraltes von Könige Ruprecht, den 11. Sept.
1405. Siehe oben S. 161.

Wir Ruprecht von Gots Gnaden Römischer Kunig zu allen Zitem merer des Riche. Bekennen vnd dun kunt offinbar mit diesem Briefe allen den die yn vmmer ansehent, oder horent lesen, als die Reßler, die in diesen nachgeschriben Kreissen vnd Termynnen mit namen von der Sorren im Elß an bis gein Keiserslutern von Keiserslutern bis gein Ryern, von Ryern über Sane bis gein Cobelentz von Cobelentz bis gein Muntebure, von Muntebure bis gein Friedeberg, von Friedeberg bis gein Geilnhusen und gein Miltenberg, von Miltenberg gein Dinkelspuhel, von Dinkelspuhel bis an die Entze, von der Entze bis an die Morge, vnd von der Morge widder bis an die Corre, es sy in vnsern des heiligen Riche oder andern Stedten Besten Merckten Delen Dorffern oder wo sie anderswo in den obgenannten Kreissen vnd Termynnen hünd wonende vnd gefessen sint, oder hernach wonende und sündende werden, vns als eyne Pfalzgrauen vnd vnsern erben Pfalzgrauen by Rine vnd derselben vnser Pfalze zugehorent, als wir die auch von dem Heiligen Riche zu lehen haben, vnd vnser Altir Pfalzgrauen by Ryne, vnd auch wir als ein Pfalzgrau die selben Reßler lange Zyt in gewere vnd besesse herbracht haben von menglicheit ungehindert, vnd also daß sie vnser Dienstmanne vnd vns vnd vnser

Dd d 3.

Pfalz.

Pfalze mit glubden vnd eyden getruwe vnd holt zu sinde vnser schaden zu wande vnd fromen vnd bestez zuwerbende verbunden sint vnd sin solent, doch das sie die Burgfrieden vnd Bannezone an den stedten vnd enden, da sie wonende vnd geseffen sin, so des noit geschehe, vngeuerlichen wol mogen helfen weren, damit sie nit widder soliche eyde getan sollen, und das wir sie auch verantwort vnd versprochen haben, vnd fürbaz verantworten vnd versprechen sollen vnd mogen gliche vnsern eigen luten, vnd mit namen auch mit solicher Gewonheite vnd herkomen, das nymand bynnen den vorgeschriben Kreisen vnd Terminen keine Kessel oder Pfannen feile haben solle, er due ez dann mit gutem wissen und verhengnisse der Kesseler Hantwerck, als desselben Hantwerckes recht ist. Des haben wir als ein Romischer Kunig von vnsern besundern Gnaden vnd durch danckemer getruwen Dinsten willen, so die Kesseler in den obgenanten Kreisen vnd Terminen geseffen vns vnd vnser Pfalze offte getruwelichen vnd willeclichen getan hant vnd auch vns v. vnsern erben Pfalzgrauen by Ryne furbas dun sollen in kunfftigen Ziten, yn soliche gewonheit vnd alt herkomen als vorgeschriben stet, gnedelich bestetiget vnd confirmieret, bestetigen und confirmieren yn die auch in Crafft diss Brieffs vnd Romischer Kuniglicher mechte volkommenheide vnd setzen wollen und ordenn, das sie nymand, welches status eren oder wesens der sy, an diesen vnsern Gnaden hindern noch irren sunder menglich sie geruuelich vnd ungehindert daby verliben lassen solle als liebe yme vnser Hulde sy, vnd vnser vnd des Richs swere Bagnade zuuermiden. Brkund diss Brieffs versiegelt mit vnser Kuniglicher Maiestet anhangenden Ingesiegel. Geben zu Heidelberg uff den nehsten fritag nach vnser Frauen Tage als sie geporn wart Natiuitatis zu latin. Nach Christi Sepurte Bierhenehundert und darnach in dem funfften Jare, vnser Richs in dem sechsten Jare.

V.

Ex Libro perpetuo Electoris Friderici I. Palatini Folio XCVII.

Siehe oben S. 168.

Hans Zobel von Sibelstatt hat von Herzog Ludwig dem alten alle Kessler, die in diesen nachgeschriebenen Terminen und Kreysen nemlichen von Miltenberg gein Geylnhusen, von Geylnhusen gein Bruckenawe, von Bruckenawe gein Bischoffsheim, von Bischoffsheim gein Gladungen, von Gladungen gein Meiningen, von Meiningen gein Slusingen, von Slusingen gein Aussenfeld, von Aussenfeld gein Seßlach, von Seßlach gein Ebern, von Ebern gein Eltman, von Eltman gein Ebrach, von Ebrach gein Schlusfeld, von Schlusfeld gein Wyndsheim, von Wyndsheim an Ostheimer stygen, von Ostheimer styge gein Dinkelsbühl, von Dinkelsbühl gein Geylpronn, von Geylpronn gein Mosbach, von Mosbach wieder gein Miltenberg in Stetten, Besten, Merkten, Delen, Dorffern und überal, wo sie bynnen den obgen. Terminen und Kreysen wohnend sint und hernachmals zu allen Byten sitzen und wohnend werdent zu rechtem Mannlehen empfangen, des datum stet ipso die Stephani prothomartyris anno Dni M CCCC decimo.

VI.

Urkunde Pfalzgrafen und Kurfürsten Ludwigs III von den Kesslern,
den 16. März 1411.

Wir Ludwig von Gots Gnaden Pfalzgrawe by Rine des Heiligen Römischen Richs Oberster Truchseß und Herzog in Bayern, bekennen und tun kunt allen Luten die disen Brieff ansehen oder horen lesen, daß alle Kesslere die in disen nachgeschriben Terminen und Kreysen

Creyßen, mit namen, von der Sarren in Elßaß an, biß gein Keß-
 ferßlutern, von Keyßerßlutern biß gein Kyrne, von Kirne ober
 Sane biß gein Cobelenz, von Cobelenz biß gein Montebure, von
 Montebure biß gein Friedeberg, von Friedeberg biß gein Weilnhu-
 fen, vnd gein Miltenberg, von Miltenberg geyn Dincßelsbohel,
 von Dincßelsbohel biß an die Entze, von der Entze biß an die Morge,
 vnd von der Morge wider biß an die Sorre, in Stetden, Besten,
 Merckten, Delen, Dorffern vnd vberal, wo sie bynnen den obgenan-
 ten Terminyen vnd Creyßen wonende sint, vnd hernachmals zu allen
 Zytten sitzende vnd wonende werdent, vnser vnd vnser Erben sint, vnd
 haben sie von dem Heiligen Romischen Riche zu Lehen, vnd stent vns
 zu verantworten glich andern vnsern Armenluten, vnd dieselben Keß-
 lere alle sint, vnd sollent sin, vnser vnd vnser Erben Dinstmanne, vn-
 ser gesworne vnd vnser verbunden, mit Glubden, Truwen vnd eyden,
 vns, vnd vnser Erben getruwe vnd holt sin, vnd alle Zyt vor vnserm
 schaden getruwelichen zu warnen, als wir das in guter gewere vnd bes-
 seße redelich herbracht han, ungehindert von Herren, Stetden, Rits-
 tern, Knechten, vnd von allermenglich, als wir das auch wol kunt-
 lich mogen zu bringen, vor dem Heiligen Romischen Riche, vnd wo
 wir ez tun sulden, doch mogent die Keßlere die Burgfrieden vnd Ban-
 nezune an den Stetden vnd Enden da sie gesessen sint, allezyt so des noit
 geschehe, wohl helffen beschuden vnd weren, vnd sollent danyde wider
 den eyd den sie vns getan hant nit getan han, alle Geuerde vßgenom-
 men, auch sal nyman bynnen den vorgeschriben Terminyen vnd
 Kreißen, Kessel noch Pfannen feil han, er du ez dann mit guten wil-
 len vnd Verhengisse des Kesseler Hantwerßs, als desselben Hantwerßs
 Recht ist, vnd des zu Urkunde han wir Herzog Ludwig obgenannt vn-
 ser Ingesigell an disen Brieff tun hengen, der geben ist zu Heidelberg
 nach Cristi Geburte in dem Virzehenhundertsten vnd Eylfften Jar
 am

am nehesten Montag nach dem Sontag in der Fasten als man singet in der heiligen Kirchen Oculi.

VII.

Kaisers Friedrichs III und Ferdinands III Bestätigung der Schutzzerechtigkeit
über die Kessler im Nordgau für die Marggrafen von Brandenburg
in den Jahren 1444 und 1654. *)

Wir Ferdinand der Dritte von Gottes Gnaden, erwählter
Römischer Kayser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien, zu Hungern, Böhmeim, Dalmatien, Croatien und Slavonien
König, Erzherzog zu Osterreich, Herzog zu Burgund, zu Steyer
vndt Kärndten, zu Crain, zu Luzenburg, zu Württemberg, Ober- und
Nieder-Schlesien, Fürst zu Schwaben, Marggraf des heyl. Röm.
Reichs, zu Burgau, Ober- und Nieder-Laußniß, gefürster Graff zu
Habsburg, zu Tyrol, zu Pfürd, zu Rübürg, vnd zu Görz, Landts
graff zu Elßaß, Herr auf der Windischen Marck, zu Portenau vnd
zu Salins ic. Bekennen öffentlich mit dießem Brieff, vnd thun kundt
allermänniglich, daß vnß vnßere vnd des Reichs liebe getreue, die
Zunft vnd Gesellschaft aller Kupfferschmidt vnd Kessler in der hochge-
bohrnen Christian vnd Albrecht Marggraffen zu Brandenburg, zu
Stetin, Pommern, der Casuben vnd Wenden, Herzoge, Burggraffen
zu Nürnberg vnd Fürsten zu Rügen, vnßern lieben Oheimben vnd
Fürsten Lande, vnd andern Gebiethen, in nachgeschriebenen Grevßen
vnd Terminen geseßen: Nemlich in vnd von ihrer Lbd. Lbb. Lan-
de, bis gegen Roddenburg an der Tauber, von dannen gen Uffen-
see heim

*) Der oben Seite 187 stehende Auszug ist fehlerhaft 1) weil er nicht vollstän-
digg, und 2) aus Versehen nicht aus K. Friedrichs III, wie es doch seyn
sollte, sondern aus K. Ferdinands III Urkunde gezogen worden ist.

heimb, von Wffenheimb gen Bibert, daß gewest ist auff der Strass, von der neuen Stadt gen Würzburg, von dannen gen Geißelwindt, auff die Steig gen Hafffurth, biß gen Rünspurg, von dannen an den Thüringer Waldt biß an den Bohaimber Waldt, vnd von Bohaimber Walt hin umb biß gen Durschen Reuth, von dannen an den Regen, von dem Regen an die Tonau auff bis gen Köhlheimb an die Altmühl auff bis gen Pappenheimb, und von dannen gen Rüd, von Rüd gen Leutershausen, und darnach auff Ostheimber Steig, und von dannen widerumb biß gen Rodtenburg, durch ihre erbare Botschafft eine Confirmation ihrer Freyheit, so von weylant Kayser Friederichen hochlöblichen gedächtnus, in seinen Königlichcn Würden außgangen, haben fürbringen lassen, von Worten zu Worten also lautent.

Wir Friederich von Gottes Gnaden Römischer König zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, Herzog zu Oesterreich, zu Steyer vnd Kärndten und zu Crain, Graff zu Tyrol 2c. Bekennen und thun offenbahr mit diesem Brieff, allen die ihn sehen, hören oder lesen, daß uns die Hochgebohrne Johann und Albrecht Gebrüder Marggrafen zu Brandenburg und Burggraffen zu Nürnberg, vnßere Liebe Oheimb vnd Fürsten, haben fürbringen lassen, wie ihren Vordern vnd ihnen von vnßern Vorfahren, Röm. Kaysern vnd Königen löbl. Gedächtnus empfohlen sein worden, die Zunft vnd Gesellschaft gemeiniglich aller Reßler, ihrer Landt vnd anderer Gegendt, in dießen nachgeschriebenen Creysen vnd Terminen, ohn männigliches Eintrag vnd Hindernuß, unß her, ie und je gearbeitet haben mit Nahmen von ihrem Landt unß gen Rodtenburg an die Tauber, von dannen unß gen Wffenheimb, von dannen unß gen Bibert, daß da gewest ist auff der Strassen von der Newenstadt unß gen Würzburg, von dannen unß gen Geißelwindt off die Steig, gen Hafffurth unß gen Rünspurg, von dannen an den Thüringer Waldt, und von dannen biß an den Bohaimber Waldt,

Waldt, vnd von dem Böhaimer Waldt hinumb biß gen Durschen Reuth, von dannen biß an den Regen, von dannen biß an die Lonaw, vnd gehet an der Lonaw auff biß gen Köhlheimb an die Altmühl auf, biß gen Pappenheimb, biß gen Rädt, von Rädt biß gen Leutdershausen, vnd gehet darnach auf Ostheimer Steig, und gehet darnach wieder gen Rotzenburg an die Tauber, also oben geschriben stehet, als andere ihre arme Leuth zu handhaben vnd zu versprechen, daß etliche Kessler vnd andere Handwercksleuthe darinnen vnd in solche Freiheit vnd den obbeschriebenen Circul nit gehören, daselbe Handwerck treiben vnd arbeiten, wie von der obgenannten Zunft-Gesellschaft vnd wieder ihren Willen Wort vnd Geheiß, daß doch von rechtswegen vnd ihrer Freiheit nicht sein solle, haben die obgenannten unßere Dheimben ihnen ein Geseß vnd Ordnung gemacht, wer solch Arbeit anderst arbeit vnd treibt, denn als sie gefreyet seind, vnd durch Recht thun sollen, vnd sonderlich die darein nicht gehören, wo sie den oder dieselbe ankommen vnd begreifen, die da arbeiten Kesslerwerck, Pfannenwerck oder fail haben wieder der obgenannten Zunft vnd Gesellschaft, ihr iedlicher besonder als oft er an solcher Arbeit befunden vnd begriffen wird, zu Pden und Buß sunffthehen Pfundt newer Heller verfallen sein, als dann daß ihr Brieff den obgenannten Kesslern gegeben, eigentlichen inhalts, darauff unß die obgenante unßere Dheimb, von der obgenannten Kessler wegen unser Königl. Maj. haben bitten lassen, solch Geseß vnd Ordnung von den obgenannten Brieff obgenannten Kesslern vnd ihren Erben vnd nachkommen, auch andere ihre Freyheit, die sie von obgenannten unsern Vorfahren redlich hergebracht zu befestigen vnd confirmiren gnädiglich geruhen, daß haben wir angesehen, der obgenannten unser Dheimben fleißig bitten, vnd haben darumb mit wohlbedachtem Muth, gutem Rath rechten wissen solch obgenannt unser Dheimb Geseß vnd Ordnung vnd den obgenannten Brieff, den obgenan-

ten Kesslern, ihren Erben vnd Nachkommen, auch ander ihre Freiheit, die sie von obgenanten vnsern Vorfahren seel. redlich hergebracht haben in allen ihren Puncten, Stücken vnd Articuli gnädiglich befestiget vnd confirmiret, befestigen vnd confirmiren ihnen die von Röm. Königl. Macht, in Krafft dieses Brieffs, also daß obgenante Kessler ihre Erben vnd nachkommen bey solchen obgenanten vnserer Oheimben Geseß vnd Ordnung, vnd auch bei den obgenannten Brieffen auch andern Freyheiten, die Sie also von den obgenannten vnsern Vorfahren seel. redlich hergebracht haben, fürbaß bleiben, gebrauchen vnd genießen sollen, von allermänniglich vnuerhindert, vnd daß sie alle freye Jahrsmärkt in Francken, Schwaben vnd Bayern besuchen vnd allda wohl feil haben mögen, vnschädlich doch iederman an seinen rechten.

Mit Uhrkundt dies Brieffs versiegelt mit vnserm Königl. Maj. anhangenden Innsiegel, geben zu Nürnberg den Montag nach St. Franciscen Tag nach Christi Geburth, vierzehn hundert vnd darnach vier vnd vierzigsten, vnd vnseres Reichs im sunffzehenden Jahr.

Und vns darauff die gemelte Kupfferschmidt vnd Kessler demütiglich angeruffen vnd gebetden, daß wir Ihnen mit obgeschriebenen Maj. Kayser Friederichen Confirmation Brieff, auch alle ihre alte Herkommen, gut Gewohnheit vnd Ordnung, so sie vnd ihre Vorfordern, von alter hergebracht, gebraucht, vnd genossen hedden vnd ihnen von Röm. Kaysern vnd Königen auch andern Fursten vnd Herren gegeben weren, als ietzt regierender Röm. Kayser zu vernewren, zu confirmiren vnd zu bestettigen, sondern auch in obbegrieffener Confirmation vermachte Pden der sunffzehen Pfundt newer Heller, vmb mehrer Verstandes vnd Richtigkeit willen auff Reichsgulden zu richten vnd zu setzen, gnädiglich geruheten, inmaßen jüngst hieuor wayl. unser geliebster Herr Batter Kayser Ferdinand der ander hochseeligster Gedächtnis, den 22. Octob. verschiene 1626. Jahrs gleicher gestalt gethan hette,

hette, daß haben wir angesehen, solch ihr demutig ziemlich Bitte, auch die getreuen willigen Dienste, so sie unsern Vorfahren am Reich bishero williglich vnd unverdrießlich gethan haben, vnd uns vnd dem Reich hinfüro wohl thun mögen vnd sollen, vnd darumb mit guten Recht vnd rechten Wißen, den obgenanten Kupferschmidt und Keßlern, vnd ihren Nachkommen, alle vnd iegliche vorgemelte ihre Gnad vnd Freyheit, alt Herkommen, gut Gewohnheit vnd Ordnung, die sie also von alters hergebracht vnd genossen haben, vnd ihnen laut vorgeschriebenen Brieffs, confirmirt vnd bestetigt worden sein, als Röm. Kayser gnädiglich erneuert, confirmirt vnd bestättiget, erneuern, confirmiren vnd bestättigen die ihnen auch also, vnd setzen die Pben auff Reichsgulden von Röm. Kayserl. Macht Vollkommenheit, wißentlich in Krafft dies Brieffs, vnd meinen, setzen vnd wollen, daß die nun hinfür an, in allen ihren Puncten, Articulu, Inhalt: Main: vnd Begreifungen cräftig mächtig sein, vnd gemelte Kupferschmidt vnd Keßler, vnd ihre Nachkommen sich der, mit arbeiten, feil haben vnd verkauffen, vnd wie dieselbe ihr Freiheit vermögen, nach ihren Notdurfften vnd Gefallen gebrauchen vnd genießten, auch hinfür die also, wie obsteht auff Reichsgulden gesetzten Pben einfordern und nehmen sollen vnd mögen, von allermänniglich vnderhindert. Vnd gebiethen darauff allen vnd ieglichen Churfürsten, Fürsten, geist: vnd weltlichen, Prälaten, Graffen, Freyen, Herren, Rittern, Knächten, Hauptleuthen, Schultheißen, Burgermeistern, Richtern, Rätthen, Burgern, Gemeinden, vnd sonst allen andern vnßern vnd des Reichs Vnterthanen vnd getreuen, was Würdens, Standts, oder Weesens die seind, ernstlich vnd festiglich, mit diesem Brieff, vnd wollen, daß sie, die mehrgedachte Kupferschmidt vnd Keßler vnd ihre Nachkommen, an den berührten ihren Gnaden, Freyheiten guten Gewohnheiten, alten Herkommen, vnd dieser Kayserl. Confirmation vnd Bestettung, auch

Einforderung der newgeſetzten Pden, nicht irren, noch hindern, ſondern ſich der geruhiglich gebrauchen vnd genießen laſſen, vnd von unſer vnd des Heyl. Reichs wegen, dabey handhaben, ſchützen vnd ſchirmen, vnd darwieder nicht thun noch iemands zu thun geſtatten, in kein weiß, als lieb einem ieglichen ſey unſer vnd des Reichs ſchwere Ungnad vnd Straff zu vermeiden. Zu Vrkundt mit vnſerm Kayſerl. anſchreiben Inſiegel, der geben iſt in unſer Stadt Wien den 20. Octob. nach Chriſti unſers lieben Herrn vnd Seeligmachers gnadenreichen Geburt 1654; vnſerer Reiche des Röm. im 18. des Hungariſchen im 29. vnd des Boheimbiſchen im 27. Jahr.

Ferdinand (L.S.)

Ferdinandt Graff
Kurß.

Ad Mandatum S^m Cæs^m
Majestatis proprium.

Wilhelm Schröder.

VIII.

Kaiser Friedrich III beſtätiget die Rechten und Freiheiten der Keßler
des Alzeier Tags den 3. Oct. 1468.

Wir Friiderich von Gottes Gnaden Römischer Kayſer zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, zu Hungern, Dalmacien, Croacien 2c. Kunig, Herzog zu Oſterreich zu Steir zu Kerndten vnd zu Crain; Herre auf der Windiſchenmarch und zu Portenaw, Graue zu Habſburg zu Tyrol zu Pfiert vnd zu Kyburg, Marggrafe zu Burgaw vnd Lanntsgraue im Elſaß. Bekennen daz wir vnſern vnd des Reichs getrewen den Keßlern allen vnd yglichen, wie ſie nach Kreiſſen vnd Terminein in löblicher gedächtnuſſen Kunig Ruprechts unſers Vorſaren am Reich hieunden geſchrieben Brief begriffen vnd beſtimbet ſind vmb ihr vleisiger Bete willen denſelben Briue vnd Privilegium ine vor Zeiten durch den vorgeſanten Kunig Ruprecht vnſern Vorſarn am Reich gegeben vnd

vnd bestettigt des gelewlich vidimus vnd transsumpt wir gesehen vnd gehört in allen vnd yglichen Puncten Stucken Artikeln Meinungen vnd Begreiffungen wie der von wort zu wort hienach in diesem vnserm Keyserlichen Briue begriffen ist, als Römischer Keyser genediglich vernewet confirmirt vnd bestettigt haben vernemen confirmirn vnd bestettigen in den auch also von Römischer Keyserlicher Macht vollkommenheit wissenntlich in Kraft diß Briues, doch vns vnd dem heiligen Reich an vnser Gewaltig vnd Oberkeit vnd sunst meniglich an seiner Gerechtigkeit vnuergriffenlich vnd vnschedlich. Vnd meinen sehen vnd wellen daz derselb Briue vnd diese vnser bestettigung nu furbas krestig vnd mechtig sein vnd stet beleiben, vnd daz sy auch nyemants in was Wirden States oder Wesens die sein an diser vnser Bestettigung vnd Confirmierung nicht hindern oder irren noch des anndern yemants ze tunde gestatten in kein weis sondern sy der also megerurter masse gerulich gebrauchen nuzen vnd niessen lassen als lieb ainem yglichen sey vnser vnd des Reichs swere Bgnad zu uermeiden. Vnd lauttet des vorgenannten vnser Forwaren am Reich Kunig Ruprechts Briue von Wort zu Wort also. Wir Ruprecht von Gottes Gnaden Römischer Kunig 2c. (Siehe num. II. S. 402.)

Mit Brkünd dieß Briues besigelt mit vnser Keyserlichen Maiesstat anhangenden Innsigel geben zu Gretz am Montag vor Sand Franciscen Tag nach Christi Geburd vierzehenhundert vnd im acht vnd sechzigsten vnser Reichs des Römischen im newn vnd zwanzigsten des Keyserthumbs im siebenzehenden vnd des Hungrischen im zehenden Jare.

IX.

K. Maximilian I belehnet die Freiherren von Freyberg mit dem Keßlerbezirk in Schwaben, und bestätiget dessen Rechte den 8. Oct. 1495.

Siehe oben S. 196.

Wir Maximilian von Gottes Gnaden Römischer König 2c. 2c. zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, zu Hungarn, Dalmatien, Croatien

Croatien König, Erzherzog zu Oesterreich, Herzog zu Burgund, zu
 Lothrich, zu Brabant, zu Steyr, zu Carnten, zu Crain, zu Lu-
 zenburg, zu Limburg, und zu Gelderen, Graff zu Flandern, zu
 Habsburg, zu Tyrol, zu Pfürd, zu Rübürg, zu Arthois, und zu
 Burgundt, Pfalzgraff zu Hollandt, zu Seelandt, zu Namur, und
 zu Zutphen, Marggraff des Heyl. Röm. Reichs und zu Burgau,
 Landtgraff im Elß, Herr zu Friesplanndt, auf der Windischen Markh,
 zu Portenau, zu Salins, und zu Mecheln ic. bekennen öffentlich mit
 diesem Brieff, thuen kundt allermänniglich, daß vnß vnser vnd des
 Reichs lieber getreuer Georg von Freyberg, demüthiglich hat an-
 rueffen, und bitten lassen, daß wir denn Keßleren gemainiglich un-
 ter ihme, und in den nachgeschriebenen Graisen, gefessen, vom er-
 sten in dem Grayß der sich ansicht zwischen den Wasseren der Iller,
 vnd des Lechß biß an di Wüntter Staudten, da di zwey Wasser
 Iller- und Lech entspringen, und von Ulm gehen Geißlingen, und
 von Geißlingen, gehn Gemündt, vnd hinüber gehen Gall, und von
 Gall biß auf di Ostheimer Staig, vnd von dannen biß abhin gehn
 Kehlheimb biß an di Thonau, da di Altmühle in die Thonau
 laufft, diese nachgeschribne Gnaden und Freyheiten, mit Namen, daß
 niemandt, er seye aus Stätten oder Dörfferen, ihr Handwerk treis-
 ben, führen, noch damit auf dem Landt nicht gehen soll, dann wemb
 es von seinem Vattere anerstorben ist, er thue es dann mit ihrer Er-
 laubnuß, vnd gueten Willen, oder kauffe es von ihnen, wollte aber
 daß Jemandt treiben yber ihren Willen, daß sye denselben straffen
 mögen, an Leib vnd an Guett, ohne allermännigliches widerreden,
 vnd ob sye Jemandt darumb straffen wollte, daß sye dann der ehes-
 genannt Georg von Freyberg, oder seine Nachkommen, zu der Han-
 den die Lehensschafft ihrer Rechten stehet, vnd dieselbige sollen auch sol-
 che Lehensschafft von vnß, und vnsern Nachkommen am Reiche zu Le-
 hen

hen empfangen, und sye, als oft es noth ist, darinn schützen, vnd schürmen auch daß derselb Georg von Freyberg daß Handtwerckh niemandt leihen, erlauben, oder vergonnen zu treiben, dann mit ihrer gemainen Handwerckhs guetten willen, vnd Wort, und ob ihrer einer jendert gefangen wurde, umb redlich Sachen, so soll der genant Georg von Freyberg, alsbald er deß von einem, oder m. hr ermahnt würdet, die disselben Handtwerckhs sein, bey Tag- und Nacht darzu feren, und einen Maiden abreuten, der dreyßig Pfundt Pfenning Ulmer Wehrung werth seye, vnd daß er ihme ungefährlich zu Hülff komme, und wäre, ob keiner seines Geschürs, es wären Köffel, Pfannen, oder ander Geschür, auf einen genanten Tag dings gebe, und verkauffe, vnd er ihme dann auf dasselb Zihl nicht bezahlte, daß sye dann daß Recht haben, daß er dennselben darumb pfänden möge, ohne männiglichs Irrung, vnd ohne Straffung. Item wäre, ob keiner unter ihnen wäre, der Unrecht vnd Mißthätte, daß sye dennselben darumb straffen vnd büßen mögendt, als ihren Rechten statt gethan, wär auch, ob ihr einer Feindschafft gewunne, es wär einer oder mehr, daß di dann der obgenant Georg von Freyberg, oder seine Nachkommen enthalten sollen, und mögen, wann er oder sye zu ihme kommen, vnd sein Ding besser vnd wäger würdt, oder verricht. Item daß auch ein jeglicher Köppler, der in denn berührten Umbkreißen gefessen, und wohnhafft ist, dem obgenanten Georg von Freyberg oder seinen Nachkommen, umb solch Recht, als er ihme verleicht, jährlich nicht anderst pflichtig sein solle zu geben, dann zwen Schilling Haller, und er soll auch denn kein andere Sachen von keinerley anderen Sachen an ihne begehren, noch müetten, dann als ferr wäre, ob derselb Georg von Freyberg ihr aller zu sein selbst Leib bedürffte, vnd daß sein selbst Sachen wahren, daß sye ihme dann vierzehnen Tag dienen, vnd warthen sollen, in ihrer aigenen Kost, mit

Iff

ihme

ihme ziehen, wohin er will, auf ihren Schaden, vnd Solde, und nicht länger, denn als ferr sye daß williglich thuen wollen, und wäre, ob er ihr länger dann vierzehen Tag bedärfste, daß sye ihme dann dannoch vierzehen Tag in seinen Kosten dienen, und warten sollen, ohne Sold, doch also, daß er niemandts mit ihnen dienen solle, vnd wäre auch, ob ihr keiner in einer Statt oder Dorff gefessen wäre, oder unter einem Herren, mit dem er Krieg hätte, der mag wohl daruntter still sitzen, und ihme nit beholffen sein. Item daß sye auch daß Recht haben, daß sye niemant schäzen solle. Item daß sye auch ihren Tag legen und nemmen sollen, und mögen, wohin sye wollen, vnd nicht wo Georg von Freyberg will, als sye dann das alles von alter her löblichen hergebracht haben, zu confirmiren vnd zu bestätigen, wie er dann daß vormahls von weylandt vnserm lieben Herrn vnd Vatter, dem Röm. Kayser, löbl. Gedächtnuß, in Schirm-Weise zu Lehen gehabt, vnd getragen hätte, vnd ihme die auch also zu verleyhen, dazu dieselben Köppler, wie hernach stehet, zu fürsehen genädiglich geruheten, deß haben Wir angesehen, desselben Georgen von Freyberg demüethig zimlich Bitten, auch die annehmen vnd getreuen Dienste, darzu er sich vns vnd dem heyl. Reich willig erbieth, vnd darumb mit wohlbedachtem Mueth, gueten Rath, und rechten Wissen, denn obgenannten Köplern, vnter ihme gefessen, all und ieglich ihr vorgeschriben Snad vnd Freyheit, wie die von Wortt zu Worth lauthen und begriffen sein, gnädiglich erneuert, confirmiert, vnd bestätigt, und darzu diese besondere Snad, und Freyheit gethann, gesetzt vne geordnet, daß nun hinführo keine Person in denn obberuhrten Zürkhen Köffel, Kecheln noch anders, so zu dem Köppler Handwerk gehört, weder auf Jahrmärkten, Wochenmärkten, Kirchweyhen noch sonst nicht faill haben, sye gehören dann zu demselben Zürkhl, und haben daß Köppler Recht, vnd denn Tag, wie vorgeschriben stehet.

Welche

Welche Persohnen sich auch das Rößler Handtwerck zu treiben, und damit auf dem Landt zu gehen, oder Rechen zu tragen unterstunde, die solches, wie obstehet, nicht ererbt, erkaufft, oder deshalb ihre Einwilligung hätten, daß sye denn oder dieselben in denn Gerichten, darinn sye di betretten, darumb arrestieren, aufhalten, vnd verbietten mögen; so lanng, und vil, bis di umb solch Oberfahren, nach besag ihrer Freyheit, Ordnung vnd Rechten gestrafft, und solche Straff vnd Bueß von ihnen eingebracht würdet, doch daß die obbestimmte Rößler denn genannten von Freyberg, vnd seine Nachkommen, mit Hauß, vnd Ruchengeschirr von ihrem Handtwerck fürsehen, wie von alter herkommen ist, ungesährlich, vnd dieselben Rößler dem gemelten Georgen von Freyberg ins Schürms weise zu Lehen, auch gnädiglich verliehen, die nun fürbaser von vns vnd dem Reich in Schürms- und Lehenweis zu haben, vnd, als vorstehet, zu nußen, vnd zu nüssen, von allemänniglich unverhindert, verneuen, confirmiren, vnd bestättigen denn vorgenannten Rößleren di vorgemelten Gnad, und Freyheiten, thuen und geben ihnen von newem die vorgemelten Gnad, vnd Freyheiten, setzen, ordnen, vnd leihen ihme di auch also von Röm. Königl. Macht Vollkommenheit wissentlich in Crafft diß Brieffs, was wir dann denn Rößleren erneuern, confirmieren, bestättigen, vnd yben, auch Georgen von Freyberg von Rechts wegen leyhen sollen, und mögen, doch vns, vnd dem Heyl. Reich an vnseren Obrigkeiten und Gerechtigkeiten, vnd sonst männiglich an seinen Rechten in allweg-unsürgreisslich, vnd unschädlich. Der vorgenannt Georg von Freyberg hat vns auch darauf von solcher Lehen vnd Schürms wegen persöhnlich-gewöhnlich Glübde, vnd Ayde gethan, vns vnd dem Heyl. Reich davon getreu, gehorsamb, vnd gewärthig zu seyn, zu dienen, vnd zu thuen, als sich dann davon zu thuen gebühret, ohngefährlich.

Fff 2

Und

Und gebietten darauf allen, vnd jeglichen Churfürsten, Fürsten, gaisil. vnd weltlichen, Prälathen, Graffen, Freyen, Herren, Rittern, Knechten, Landvögten, Vögten, Ambtleuthen, Richtern, Ammanen, Schultheissen, Burgermeistern, Richtern, Räten, Burgeren, Gemainden, aller vnd jeglicher Stätt, Märkt, Dörffer, und Gebüethen, vnd sonst allen anderen vnseren, vnd des Reichs Unterthanen, vnd Getreuen, ernstlich, vnd vestiglich, mit diesem Brieff, daß sie di vorgenannten Köpfler, vnd ihre Nachkommen, an denn vorgeschriebenen ihren Gnaden, Freiheiten, Rechten, guetten Gewohnheiten, vnd alten Herkommen, vnd dieser vnseren Ordnung, Satzung, Erneuerung, Confirmation, vnd Bestättigung mit hinteren oder voren in kein Weis, sondern sie darby getreulich handthaben, schützen, schürmen, vnd der geruhiglich gebrauchen, vnd genieessen lassen, als lieb ihm seye, unser vnd des Reichs schwähre Ungnad zu vermeiden, vnd bey Verbüessung einer Pden, nemblich zehen Markh löthiges Goldes, die ein jeglicher, als oft er freuentlich hierwider thäte, vnß halb, in vnser, vnd des Reichs Cammer, vnd denn andern halben Theil denn obgenannten von Freyberg, vnd halb den Köplern, und ihren Nachkommen, unabläßlich zu bezahlen verfallen sein solle.

Mit Urkhundt diß Brieffs, ersiglet mit unserem Königlichem anhangenden Insigel, geben in vnnsrer vnd des H. Reichs-Statt Wormbs denn achten Tag des Monaths Octobris, nach Christi Geburt, vierzehenhundert vnd fünff vnd neünzigsten. Unsrer Reiche des Römischen, vnd des Hungarischen im sechsten Jahr.

Ad Mandatum Dni Regis proprium Berchtoldus ArchiEpiscopus Mogunt. ArchiCancellarius.

Register

X o X

R e g i s t e r

der Nahmen und Sachen nach den Seitenzahlen.

A.

Abfare 234.
 Achen wird Karls des Gr. beständiger
 Siz 324—28.
 Adel, Fränkischer 218.
 Adelbert, Graf zu Mez 373.
 Adelger, Bischof zu Worms 137.
 Aetius 18.
 Albgau 91.
 Albig 26.
 Aldiones 232.
 Alemannen 19 sqq. überwunden 25.
 Alemannen, dessen Ursprung und Grenzen
 27—29, kommt an Burgund 294—
 97, von Deutschland abgerissen
 342—46.
 Alemannen in der Schweiz 203.
 Alemannische Herzogen 249, 258.
 Alemannorum pagus 88.
 Amelrich, Herzog der Franken am
 Rhein 273, 401.
 Amorbach 48, 50.
 Altmühl Fl. Vereinigung mit der Redz
 niz 325.
 Altmünster Kl. zu Mainz 498.
 Anatraffa Fl. 172.
 Angilram, Bisch. zu Mez 305.
 Anglachgau 94.
 Aquae Mattiacae 7.
 Ard Fl. 127.
 Ardengau 57.
 Arrianer verfolgt 239.
 Arnold Bischof zu Worms 137.
 Arnstein 124.
 Arnulf major domus 264.
 Arnulf dux Thuringorum 184.
 Aspach 48

Asverus erster Abt zu Prüm 67.
 Attila, König der Hunnen 10, 17.
 Auerbach 48.
 Augsburger Diöcese 195, 198.
 Aurach 179 sq.
 Austrasia, Austria 35 sq. superior
 265.
 Austrasier 36 sq. am Rhein 259, 359.
 Austrasisches Reich 245, 252.

B.

Babenberg, Graf Adelbert 185.
 Baiern, dessen alte Grenzen 15 sq. 368,
 eine Provinz 185, unter den Fran-
 ken 260, bekommt eine neue Ein-
 richtung 322, 331, 336, 341.
 Bairsdorfscher Keßlerbezirk 192.
 Bamberg, Bistums Anfang 178.
 Bann, eine Gegend 146.
 Banzgau 177.
 Baringen, ein Gau 172 sq.
 Bafinbahe 75.
 Verbach, Grafschaft 110.
 Berchem 112.
 Bergeler Steig 190.
 Bergilla 156, 190.
 Bernhard, König in Italien 336.
 Bernhard, Herzog von Septimanie
 342.
 Bessel, Abbt, wiederlegt 92.
 Bertha, K. Pippins Gemalin 298.
 Bewald 217.
 Bibert 191.
 Bingen 378.
 Birje 205.
 Biscovesheim 244.

Bischöfe, älteste im rhein. Franzen
244, sind selten unter den Franken
390.

Bischofsheim im Salgau 172.

Bliesgau 76, 382.

Bodmen, ein Königl. Palast 368.

Bodogau 8.

Böheimer Wald 194.

Bonifaz, Erzbischof zu Mainz 386.

Bonifaz, Herzog 401.

Bordaa slav. 37.

Bortharii qui? 37.

Brenze Fl. 200.

Brenzgau 200.

Bretheln, Speierischer Dekanat 97.

Bruck, alte, 206.

Bruckenhau 169.

Bruchsaler Dekanat 95.

Brunchild, Königin 252, 257.

Buchonien 170 sq.

Budeil 237.

Büdinger Wald 217.

Buerfelden im Maingau 48.

Bullau im Maingau 48.

Buntzheimer Dekanat 98.

Burbach, freyer Grund 141.

Burgundisches Reich 12, 24.

Buriburg, ein Bistum 386 sq.

Buseckertal 56.

Butsbad 114.

Buzelin, Herzog der Alemannen 249.

C.

Cambrai, Stz der Fränk. Könige 15.

Camerae nuncii 219.

Cansstadt 34.

Carben 115.

Casata 230.

Chatren 3 sq.

Chilbert, König in Ostrien 254.

Chilberich, König 22.

Chilberich II, König der Franken 272,

283, begabte das Bistum Speier 401

Clodobald, Clodions Sohn 19.

Chlodolf und Chrothar, Erzbischöfe
401.

Chlodowig I, König 24, dessen Befehl-
rung 240, Tod 243.

Chlodowig II, König der Franken 270.

Chlotar I, König der Franken 250 sq.

Chlotar II, König der Franken 263.

Chlotar IV, König der Franken 282.

Chrodegang, Bischof zu Metz 288 sq.

Clingenmünster, Abtei 275, 337.

Clodio, König 9, 15.

Coloni 233.

Cosla 244.

Corv. i, Abbt Wala 243—49.

D.

Dagobert I, König in Austrasien 264—
67.

Dagobert II, K. in Austrasien 274.

Dagobertisch Testament falsch 275 sq.

Dahtlebach, Fluß 68 sq.

Decumates agri 7.

Deifringen 33.

Deinach 33.

Denarius, dessen Werth 312, 326,
333.

Desiderius, König der Longobarden 302.

Deutschland heißt Francia orient. 351.

Hauptstädte desselben 2.

Deutscher Völker Einfall in Gallien 12

Dicingen, s. Dizingen.

Diedenhofen, Wäiverammlung daselbst
363.

Dietkircher Dekanat 131.

Dietsulze, Fluß 139.

Dieß 127.

Dilsberg 9.

Dinghof 235.

Dinkels

Dinkelspühl 165, 182.
 Dicesan-Einrichtung 30 sq.
 Dispargum 9.
 Dizingen 33 sq.
 Dorfelden 112.
 Dragobod, Bischof zu Speier 401.
 Dreleich, ein Wald 216.
 Dridorf 134.
 Drona, Fluß 71.
 Düren 306, 308 sq.
 Durlach, Epeterischer Dekanat, 82, 91.
 Dynastae 218, 222, 232.

E.

Ebern an der Paunach 177.
 Ebersbach, Kirchspiel 141.
 Ebrach 179.
 Edingen 328.
 Elarich 4 sq. 378, ein Gau 123 sqq.
 Elchingen 200.
 Elipsa 170.
 Elsaß wird burgundisch 260, 294, dessen Grenzen gegen Nord und Süd 204 sq. kommt unter K. Ludwig den Deutschen 360—65.
 Elsaßer Keßlerbezirk 204, 402 sq.
 Elsenzgau 100.
 Eltlingen 33.
 Elmamm 178.
 Elwangen in Schwaben 165 sq.
 Emerichenhain 141.
 Emich, Graf im Nahgau (961) 72.
 Emmehild, Königin 401.
 Emse, Fluß 128.
 Engersgau 64, 142 sqq.
 Enze, Fluß 402 sq. 406.
 Enzgau 89 sqq.
 Erdehe, Gau 130.
 Esfurter Wistum 387 sq.
 Eutingen 33.

F.

Familia 236.
 Gardulfus 324.
 Gastrada, Gemalin Karls des Gr. 319, 325, stirbt 327.
 Gelbberg 117.
 Geldum 128.
 Geuchtwangen 166.
 Gichtelberg 193.
 Fiscus regius 211.
 Fischereien 226.
 Gladungen 172.
 Fontanetische große Schlacht 374.
 Forehah, ein Wald 216.
 Forestae dominicae 214.
 Fraiöbrecht, Herrschaft 139, 141.
 Franci austrasii 35, superiores 35 sq.
 Francia occidentalis 38, orientalis 36, nova und novissima 45, Rhennana 39.
 Franken, salische 8 sq. 14.
 Franken, obere und untere 245, 264 sq.
 Frankenland, heutiges, dessen Entstehung 393.
 Frankfurt metropolis Germ. Reichsversammlung daselbst 340, Kirchenversammlung 326.
 Franzien, altes 3 sqq. rheinisches 24 sqq. 34 sqq. dessen Vorzüge 40, Grenzen 42 sq. verschiedene Stände 209, ist eine besondere Provinz 156 sq. ripuarisches 4, 19, 23.
 Fränkische Monarchie gestiftet 25, getheilet unter den zween Edhnen Pipins 294 sqq.
 Fränkisch-Salische Herzogen 40 sq.
 Fredegund, ein Rebweib 253, 256.
 Freybergischer Keßlerbezirk 196.
 Frongut 234.
 Fruchtpreise 326.

Fuld

Fulda 170, gestiftet 3, 290, von den Sach-
sen bed. ober 308, Schenkung von K.
Lothar bestätigt 375.

G.

Gallana, Gemalin des Herzogs Goz-
bert in Thüringen 398.
Gallien unter 4 Völker zertheilt 16.
Gardachgau 98.
Gardaha Fluß 98.
Gasindl 232.
Gauen eingeführet 21.
Gebhard, Graf des Lohnganes 60, 347,
350.
Geißelwind 192.
Gelnhausen 169.
Gemünden, Stift 60.
Geraiden 276.
Gerichte unter freiem Himmel gehal-
ten 221.
Gesetze, Verbesserung derselben 331 sq.
Gewilb, Bischof zu Mainz, abgesetzt
384.
Gießsteten 85.
Glanstrom, ein Mainzischer Archipre-
byterat 74.
Glemsgau 33, 86.
Glent 244.
Glitzberg, Grafschaft 56 sq.
Gottesau, Kloster 30, 32.
Gozbert, Herzog der Thüringer 398.
Gözendienst 326.
Graben, Speierischer Dekanat.
Grabsfeld, westliches 179 sq. östliches
172 sq.
Grafen im rhein. Franzen 286, mit
den Bischöffen vergl. Wen 219.
Graufeld, Münster, 205.
Grimoald major Domus 269 sq.
Grtmold, Abbt zu Weisenburg 350.
Gripho, Herzog der Aufrastier 286.

Grubingowe 200.
Grünberg, fränkisch 55.
Grüninger Dekanat 86.
Gunnisen 130.

H.

Hachenburg 37.
Haderichsbach 132.
Hagenauer Forst 29, 80.
Haiger 141.
Halberstadt, Bistum 396.
Hall 201.
Hand, ärgere 237.
Hartrad, Graf 319, 338.
Harteneck am Neckar 33.
Häselbach, Haspach 48.
Hatto, Graf in Wormsgau 347.
Hauenstein 205.
Hauptrecht 238.
Hegau 181.
Heidengericht 73.
Heigerathe, Grafschaft 59, 134, 136,
144.
Heilbronn 46, ein Königl. Palast 376.
Heimbach, Fluß 68 sq. 145.
Heimbogesheim im Glemsgau 34.
Heiraten der Knechte 236.
Heinrich, s. Einrich.
Heiterheim 208.
Hemisa, Fluß 128.
Herborner Mark 134.
Herischliz 292.
Hermannuren 11.
Herrleden 196.
Heresfeld 172.
Herstall 379.
Hertlingehausen 152.
Herzog der Franken 249, 259, 273, 286.
Herzogen von Thüringen 397 sq. ihr
Stz 399, verschieden 219.

Heßen,

Hessen, Fränkisch und Sächsisch 335.
 Provinz 171.
 Hettan, Herzog der Thüringer 398 sq.
 Hettgau 78.
 Hettingheim 40.
 Hibinesdorf 145.
 Hildegard, Gemalin Karls des Gr.
 197, eine Klosterfrau 352.
 Hirsau, Kloster 30, 32.
 Hofgericht 236.
 Hoheneck am Neckar 33.
 Huben 231.
 Hubgerichte 235.
 Hunbach 145.
 Hunnesruhe 69 sq.
 Hurnassa in der Wetterau 156.
 Hurnowa im Niedgau 156.

J.

Jahrs Anfang unter K. Pippin 292 sq.
 Jdar, Wald 161.
 Jller, Fluß 199.
 Indominicare 234.
 Ingelheim, Versammlung daselbst 322.
 Ingenui 226 sqq.
 Irmitraut 63.
 Iudicia Dei 281.
 Judith, Ludwigs des Frommen Ge-
 malin 338, 343.

K.

Kaisertum, abendländisches, erneuert
 328 sq.
 Kalteneich, Wald, 142.
 Kambo 124.
 Kanfor, Graf im obern Rheingau 288,
 300.
 Katalaunische Schlacht 18.
 Kaltschmiede 158 sqq.
 Karl Martell 280 sqq. 310.

Karl und Karlmann, K. Pippins Nach-
 folger 294 sqq.
 Karl der Große erobert das Longobar-
 dische Reich 302 sq. ist zu Porsch 304,
 Ingelheim 306, wird Rdm. Kaiser
 329.
 Keltenstein, Gau 199.
 Kemel 121.
 Kesslerbezirk, Alzeier 159 sqq. 402,
 in Alemannien 201, im Elsaß 204,
 Fränkischer oder Wirzburgischer 168
 sqq. im Nordgau 186 sqq. in Schwab-
 en 196.
 Kesselslurern 402 sq.
 Kilian wird gemartert 398.
 Kirchberg, Dekanat 127.
 Kirchenzustand, elender, unter dem
 Franken 39.
 Kirchheimer Dekanat 88.
 Kirchzell 49.
 Klingenmünster, s. Elingenm.
 Klöster, Verschiedenheit derselben 337.
 Knechte der Deutschen 228.
 Koblenz, Friedensgeschäfte daselbst 380.
 Koburg, Dekanat 176.
 Kdln 23, 379.
 Kdlnisch Bistum stehet unter Mainz
 386.
 Kdnigliche Paläste im rheinischen Fran-
 ken 210.
 Kdnigreich über fahrende Leute 206.
 Kdnigsbann 221.
 Kdnigsförste 214.
 Koppenheim, Speierischer Dekanat 82.
 Kottanzer Kirchensprengel 203.
 Kozzolfes (Külz) 69.
 Krachgau 95.
 Kreuznach 369.
 Kunibert, Erzbischof zu Kdln 266.
 Kuntgesundra, Gau 116, 119.
 Künßberg 192.
 Kyrn 402 sq. 406.

L.

Ladenburg, Streit deswegen 328.
 Lampertheim 347.
 Landfrieden von 1359. 61.
 Landgericht 221.
 Landstände in Deutschland 219.
 Langenelz 48.
 Laubach 54.
 Lauffen 46.
 Laugona (die Lahn) 37.
 Lech, Fluß 198.
 Leube, bloße 174.
 Leutfried, Herzog in Alemannen 258.
 Leuthar, Herzog der Alemannen 249.
 Legend von Herzog Rupr. verdächtig 352.
 Lehen sehr alt 212.
 Lehenweisen der Franken 315.
 Leopold, Herzog von Oesterreich (1315) 208.
 Lex Baiuvariorum 228.
 Lich, Lochen 55 sq.
 Lichtenberg, Pfalz Zweibrückisches Oberamt 74.
 Limbach an der Elzbach 49.
 Limburg an der Lahn 131, Schenk Walther von (1251) 167.
 Ludwigsdorf 144.
 Lobdengau 47.
 Loganehe, Gau 126.
 Lohugau, der untere 26 sqq.
 Loine, Fluß (Lahn) 55.
 Lorsch 337, Kloster gestiftet 288, eingeweiht 304.
 Lothar, wird Mitkaiser 336, 339 sq. mit Ludwig I. seinem Vater versöhnt 368, nimmt die ganze fränkische Monarchie in Anspruch 371 sqq. wird geschlagen 374.
 Logenstein, Lahustein 124.

Longobardisches Reich zerstört 302 sq.
 Ludwigs des Frommen Regierung 335 sqq. erste Absetzung 343, zweite Absetzung 349, wird krank und † 371.
 Ludwig der Deutsche 340, 345 sq. dessen Regierungsjahre 349 sq. empört sich gegen seinen Vater H. Ludwig 370.
 Luzzhard 216.

M.

Macon in Burgund 379.
 Maicampus 292, 309.
 Mainau 47, 103 sqq. 106.
 Mainz 65 sq. Metropolis civilis 384, Versammlung daselbst 329.
 Mainzer Erzbischof, dessen Ursprung 383 sqq. Diöcese 66, 149 sqq. Erzbischof Otgar 373—76.
 Mainzergau 381 sq. 392.
 Major Domus 220, 264.
 Mallus publicus 221.
 Mancipia 229.
 Manus 230, Verschiedenheit derselben 233.
 Manumission 333.
 Marciscampus 292.
 St. Marienberg, Kirchspiel 141.
 Markgrafen im Nordgau 186 sq.
 Marvells 124.
 Mattiacae aquae 5.
 Mattiacum 7.
 Megingaud, Bischof zu Würzburg 305.
 Meimburch 145.
 Meinungen 173, 178.
 Menschenopfer der Franken 250.
 Meroveus, König 16.
 Merovingische Könige 284.
 Metropolitan- und Diöcesanrechte werden wieder hergestellt 83, 392.
 Metropo-

Metropolstanrechte 30 sq. 306.
 Metropolstankirchen 150.
 Mez, Friedensgeschäfte daselbst 379 sq.
 Milites 226.
 Miliza 174.
 Miltenberg 162 sq. 169, 183.
 Ministeriales 232.
 Missi regii 213, 221, dominici 332.
 Murbach, Fluß 56.
 Moimwiniden 179.
 Montabaur 135.
 Montat, Mainzischer Dekanat 106—48.
 Morge, Fluß 402 sq. 406.
 Mortenau pagus 29.
 Mortuarium 238.
 Mosbach 183.
 Moselgau 71 sq.

N.

Nabus, Fluß 184.
 Nahgau 72, 147 sqq. 392.
 Nagoldgau ein Allem, pagus 33.
 Naßowe 124.
 Neckergau 47, der obere 88, untere 101.
 Neukirchen, Kirchenspiel 141.
 Neustrien getheilt 294 sq.
 Niderkirchen 75.
 Nidgau, ein rheinfränkischer Gau
 38, 116.
 Nimwegen, Reichstag daselbst (838)
 365, Versammlung daselbst 339, 344
 sq.
 Nister, Fluß 137 sq.
 Nistresii 37.
 Nitzachgau 115 sq.
 Nlunchiricha 75.
 Nohgau s. Nahgau.
 Nonae 309 sq.
 Nordecken 64.

Nordgau im Elsaß 29, unter Batern
 184 sq.
 Nordhüringen 396.
 Nuistria 36.
 Nürnberg, Burggrafen 186 sq. Land-
 gerichte 189 sq.

O.

Odenwald 215.
 Ohm, Fluß 54.
 Oos, Fluß 29.
 Oppenheim an Lorsch verschenkt 304.
 Orb in Wetterreiba 52.
 Osnicke Königswald 59 sq.
 Osterland 396.
 Osterreich 75.
 Ostersteora und Osterstuopha 294.
 Ostfranken empören sich 319.
 Ostfränkische Provinz wird zu dem
 königl. Stiefus geschlagen 320, Gauen
 168.
 Ostgothen weichen aus Deutschland 248,
 derselben Reich 26 sq.
 Ostheimer Stelze 182, 188.

P.

Pappenheim 195.
 Paspauer Diöces 194.
 Patriciat Karls des Großen 303.
 Pfalgraben 5.
 Pfälzische Geschichte 1.
 Pfalzgraf 220.
 Pforzheimer Dekanat 89.
 Pfünzingau 92.
 Pippin major domus 264—66 sqq.
 von Herstatt 276.
 Pippin I König 285, dessen Söhne 294
 Pippin, Sohn Karls des Großen 316
 Pippin der Bucklichte 324.

Pleonungethal, Gau 206.
 Plungau 47, 110.
 Poppo, Graf im bñstlichen Grabsfeld 347.
 Prefariten 311.
 Procurator regius 212, 219.
 Prüm hat Güter am Rhein 360.

R.

Rachnachar, König, erschlagen 243.
 Radenzwiniden 179.
 Radulf, Herzog der Thüringer 397.
 Rätien, schwäbisches 195.
 Rameisdale, Gau 87.
 Rangau 180 sq.
 Rappoltsstein, Schmaßmann Herr zu
 (1400) 208, Wilhelm (1481) 208.
 Ratengau 178.
 Ratold, Graf 319.
 Ratsamhausen, Luzelmann von (1391)
 204, 402, Egloff (1434) 2 5.
 Rednitz Vereinigung mit der Altmühle
 325.
 Regensburg 324.
 Reichsarchiv 327.
 Reichsteuern 214.
 Reichsversammlungen, wie sie gehalten
 worden 293.
 Reichswald bei Lautern 214.
 Religion, christliche, am Rheinstrom
 239.
 Rhäten und Windelicien kommen von
 den Gorhen an die Franken 248.
 Rheinberg 123.
 Rheinfranken bleiben bei Deutschland
 381 sq.
 Rheingau, der obere, 103, untere 120
 sqq.
 Rickenbabe 75.
 Ries in Schwaben 195, 374.
 Rigenbach, Fluß 69.
 Ripuarii 363.

Ripuariorum ducatus 67.
 Ripuarische Provinz 143, 147.
 Rodaba Fl. 107.
 Römer, am Rhein übergebliebene 227.
 Römisches Reich in Gallien zerstört 24.
 Kaiserthum erneuert 330.
 Rotgau, Mainzischer Dekanat 107,
 109.
 Rothauer Gebirg 59.
 Rothenburg an der Tauber 188.
 Rothenhan 135.
 Ruprecht, Königs, Keßlerbrief 403.
 Ruprecht II. Kurf. (1377) 159, dessen
 Keßlerbrief 402.
 Ruprecht, vorgebllicher Herzog in der
 Pfalz 352.

S.

Sachsen werden gezüchtigt 303 sq.
 verwüsten die Rheingegenden 307.
 werden nach Franzen versezt 318.
 bekommen einen Theil von Thürin-
 gen 39.
 Salagau 8, 52.
 Salchenmünster 52.
 Salische Franken 334.
 Salisches Gesez 333 sq.
 Salza 62.
 Salzuden 63.
 Salzgow 96.
 Salungen 175.
 Sane, Wald 403, 406. S. Sonwald.
 Schiftenberg, Pfarrei 56.
 Schluchtern im Salgau 169.
 Schlüßfeld, Dekanat 180.
 Schönan, Kloster 123.
 Schöpslin widerlegt 299.
 Schotten 64.
 Schwaben, ober und nieder 157, von
 Alemannen unterschieden 197.
 Schwaigern, Wormser Dekanat 99.
 Schwarzenberg, Wilhelm von (1269) 73
 Schwarz.

Schwarzwald 29, 203, 207.
 Sconeſeld, Graſſchaft 144.
 Selgut 235.
 Selters 128 ſq.
 Selz 77 ſq. hatte Römische Rechte
 227, Zuſammenkunft der Könige da-
 ſelbſt 261, 298.
 Servi 232, regii 213.
 Seſlach 176.
 Siegburg, Gau und Dekanat 144.
 Siegbert I König in Auſtrien 251.
 Siegbert II König in Auſtr. 262.
 Siegbert III König in Auſtraſ. 266—71.
 Siegbrecht, König in Ripuarien 25, um-
 gebracht 243.
 Simera, Fluß 69.
 Simmern 70.
 Sinnachgau 52, 109.
 Singl am Rhein 377.
 Slaven 397.
 Slavorum regio 181.
 Schmedgowe 92.
 Solidi 333, von Gold und Silber 312.
 Solus 129.
 Sonwald 68, 161, 214.
 Soraber Slaven 176.
 Sorabici limitis duces 186.
 Sorre, Fluß 402 ſq. 406, S. Sur.
 Speier, Biſtum wird begabt 401, Bi-
 ſchof Principius 171, Dragobod 273.
 Spetergau 109, 154, Landvogtei 79.
 Speteriſche Dekanate 82.
 Speſahart, Wald 50, 215.
 Sprache der Fränkischen Könige 377.
 Staffort 92.
 Stalbüchel 221.
 Steinſtraße auf dem Handsrück 69 ſq.
 Stockſtatt, Graſſchaft 111.
 Stra- burgiſches Bündniß zwiſchen Lud-
 wig dem Deutſchen und Karl dem
 Kahlen 377.

Strasburger Kirche ſtehet unter Metz
 386, 392.
 Stremiacum 361.
 Sudthüringen 400.
 Suitgar, Graf 184.
 Sulmiſſa 129.
 Sur, Fluß 29.
 Syagrius 24.

S.

ſaſilo, Herzog in Baiern 266, 297,
 317, unterwirft ſich Karl dem Gr.
 321, ſtirbt 327.
 ſalfang, Mark 72.
 Taunus, Berg 5.
 Terrae ſalicae 217.
 Teutonica Francia 32, 39.
 Theilung der Fränkischen Monarchie
 (835) 362, neue (839) 368, (843)
 381.
 Theodebald, König in Auſtraſien 249.
 Theodobert I König in Auſtraſien 147.
 Theodebert II König in Auſtraſien 260.
 Theoderich I König 235.
 Theoderich II König in Auſtr. 262.
 Theoderich IV König der Franken 282.
 Thüringen, altes 393, deſſen Herzoge
 397.
 Thüringer 7 ſq. 10, von den Franken
 bezwungen 246, den Sachſen abge-
 nommen 283, geſchlachtet 319 ſq.
 Thüringer Wald 174.
 Tolner getadelt 203.
 Trachgau 67 ſq.
 Trajani munimentum 6 ſq.
 Tribur 39, 346 ſq. 350.
 Trier von den Franken zerſtört 13,
 23, Erzbisch. Hetti 337.
 Trukis 315.
 Tubergau 49.
 Tullſfeld, Gau 175.

U.

Vassi 315 sq.
 Vayinger Dekanat 89.
 Ubrusheim 131.
 Verdunische Theilung der Fränkischen
 Monarchie (843) 381.
 Uffenheim 189.
 Uffgau 29, 81 sqq.
 Vierherren Gericht 125.
 Villa 231.
 Villicus 212, 220, 235.
 Virgunda sylva 44, 106, 195.
 Viri illustres 218.
 Ulm 200.
 Unstrut, Fluß 396.
 Vogelsberg 51, 53.
 Woburg, Marggraf Hermann (1071)
 177.
 Volkfelder Gau 178.
 Vosagus 214.
 Urkunden, falsche des Königs Dago-
 berts I 267.
 Uroizbracht 139.
 Uronen 234.
 Uselbach, Vogtey 146.
 Ussingen 113.
 Utrechter Erzbisium 387.

W.

Wadrill, Trierischer Dekanat 73.
 Waiblinger Dekanat 87.
 Waibstadt, Wormser Landkapitel 100.
 Waldassa, Fluß 120.
 Waldensfels 63.
 Waldrich, Bischof zu Passau 305.
 Waldfassin, Gau 50.
 Wall, römischer 119.
 St. Walpurg, Kloster 80.
 Warinus, Graf im Lobdengau 286,
 301, camerae nuncius 331.

Weilbach, Fluß 56.
 Weilburg 129.
 Weiler Dekanat 84.
 Weinheim, an der Bergstraße 155,
 Landkapitel 102.
 Weinsperg, Konrad Herr von (1302)
 215.
 Weinwachs in Deutschland 382.
 Weisenburg, Abtei gestiftet 275.
 St. Wendel 74.
 Werlingau 8.
 Bernher, Stifter des Klosters Horn-
 bach 288.
 Wernitz, Fluß 167.
 Werre, Fluß 175.
 Westernaha 132.
 Westermwald 60.
 Westgoten überwunden 242.
 Westgothisches Reich 13, 23.
 Wetter, Fluß 55.
 Wetterau, Landvogtel 64.
 Wettereiba, Gau 111.
 Weytingen am Neckar 33.
 Wezlar Dekanat 128.
 Wildenberg, Herrschaft 50.
 Windgau 8.
 Windsheim an der Alsch 180.
 Wingartweiba, Gau 47.
 Winterstauben 199.
 Winterhauch, Wald 73.
 Wirges 62, 135.
 Wirmgau 33, 84.
 Wirttembergischer Kesslerbezirk 201.
 Wirzburg, Sitz der Herzogen von Thü-
 ringen 399, Bistum 400, Landge-
 richt 191.
 Wisogau 8.
 Wisper, Fluß 122.
 Wittenheim, Konrad von (1315) 208.
 Worado, Pfalzgraf 318.
 Worms, Reichsversammlungen da-
 selbst 290, 298, 304, 307, 316 sq.
 321

321, 323, 342, 361 — 64 — 68,
378, königl. Palast verbrannt 324.
Wormser Bischof, ob er Mainz unter
sich gehabt 388 sq. Bischof Erem-
bert 328, Bernhar 349.
Wormsgau 153, verkürzt 391.
Wormsische alte Urkundensammlung
136.

3.

Zabernachgau 97.
Zanderhart, Wald 53, 215.

Zehndenabgabe 309, 313 sq.
Zehndengesetz 326.
Zeitrechnung von der Menschwerdung
Christi 380 sq.
Zell an der Pfirnm 151.
Zeugen, Gebrauch derselben in Baiern
177.
Zobel von Gibelstatt 405, Hanns
(1410) 168.
Zobelischer Keßlerbezirk 168.
Zölle 225.
Zülpich, Treffen daselbst 25.



Zusatz des Herausgebers.

Daß noch zu Anfange des vierzehnten Jahrhunderts der Name der Franken oder des Frankenlands am Rhein nicht gänzlich erloschen war, erhellet aus einer von Hrn. Hofr. Grüssner in dem vierten historischen Bande der Kurpfälzischen Akademie der Wissenschaften S. 436 einverleibten Urkunde, in welcher ein gewisser Georg von Mannebach, einem in das Kurpfälzische Oberamt Bacharach gehörigen Dorfe, dem zwischen der Mosel und dem Rheine bei Simmern gelegenen Stifte Ravengiersburg eine jährliche Weingülte amam FRANC VINI melioris nostri clementi den 18. Horn. 1300 verkauft hat. Der Wein von Bacharach und dasiger Gegend ist von alten Zeiten her wegen seiner Güte berühmt, und wird heutiges Tages unter dem eigentlichen Rheinweine begriffen, Frankenwein hingegen heißen wir jezo denjenigen, welcher in dem Bezirke des heutigen Frankenlandes wächst. So hat das alte Franken seine Benennung dem neuern nach und nach gänzlich überlassen.

